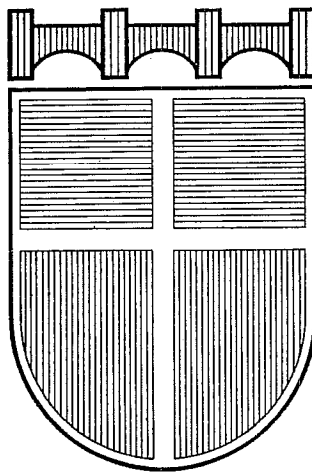


Saarländische Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen

5. Jahrgang · 1953 · Heft 1/4



Bearbeitet im
Statistischen Amt des Saarlandes

Druck: Saarländische Verlagsanstalt und Druckerei G. m. b. H. Saarbrücken 3

INHALTSÜBERSICHT

	Textteil Seite	Tabellenteil Seite
Die Saarlwirtschaft 1953	1	—
Saarland und Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl	10	—
Bevölkerung	24	134
Arbeitslage	26	134
Landwirtschaft	32	138
Kohlenwirtschaft	39	142
Energiewirtschaft	46	148
Eisenschaffende Industrie	52	150
Eisen- und metallverarbeitende Industrie	60	152
Keramische, Glas- und chemische Industrie	65	156
Sonstige Industrien	66	158
Handwerk	70	—
Bauwirtschaft und Bautätigkeit	74	—
Groß- und Einzelhandel	85	—
Außenhandel	92	—
Verkehr	105	164
Kredit- und Finanzwesen	112	166
Preise und Lebenshaltungskosten	120	170
Löhne	124	174
Tarifverträge	—	182

ZEICHENERKLÄRUNG

- = Null (nichts)
- 0 oder 0,0 = mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten Einheit, die in der betreffenden Uebersicht zur Darstellung gebracht werden kann.
- = Angaben können nicht gemacht werden, weil der Nachweis fehlt.
- .. = die Voraussetzungen für die betreffende Fragestellung sind nicht gegeben.

Bestandszahlen beziehen sich — soweit nichts anderes angegeben ist — jeweils auf das Ende des betreffenden Zeitraumes.

Durch Abrundungen, besonders der Verhältniszahlen, kann es vorkommen, daß die Summe der Einzelwerte nicht genau mit der Gesamtsumme übereinstimmt.

Abweichungen einzelner Zahlen von früheren Angaben beruhen auf nachträglichen Berichtigungen.

Nachdruck, auch im Auszug, nur mit Quellenangabe gestattet.

Saarländische Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen

Herausgegeben vom Statistischen Amt des Saarlandes

5. Jahrgang

1953

Heft 1/4

Die Saarwirtschaft 1953

Die Wirtschaft der westlichen Welt befindet sich nach der Beseitigung der meisten Kriegszerstörungen und dem Abklingen des durch den Koreakrieg ausgelösten Rüstungsbedarfs in der Umstellung von einer Investitionsgüterkonjunktur auf eine Verbrauchsgüterkonjunktur. Der starke Anstieg der Investitionen, dem der außergewöhnliche Nachkriegs-Konjunkturaufschwung in erster Linie zu verdanken war, ist bereits 1952 im großen und ganzen zum Abschluß gekommen, und auch die Zunahme des öffentlichen Bedarfs hat ihren Höhepunkt überschritten. Die inflationistischen Antriebstendenzen haben teilweise deflationistischen Erscheinungen Platz gemacht, und an Stelle der Politik des „deficit spending“ hat sich das Streben nach Budgetausgleich durchgesetzt. Das weitere Wirtschaftswachstum hängt nun davon ab, ob der private Verbrauch auch ohne den starken einkommenschaffenden Effekt wachsender Investitionen und Staatsausgaben kräftig sich selbst erhöhen oder erhöht werden kann.

Vieles spricht dafür, daß die künftige wirtschaftliche Entwicklung sich in langsamerem Tempo als bisher vollziehen wird. Ein Nachlassen der Expansion macht sich insbesondere in den USA bemerkbar. Zunehmende Lagerbildung, große Ernteüberschüsse und rückläufige Beschäftigung bei einer Zunahme der Arbeitslosenzahl auf ungefähr 6 vH der Beschäftigten sind negative Faktoren, denen die Erholung der Effektenkurse und die Stabilisierung der Preise für wichtige Welthandelswaren als Zeichen einer optimistischen Einstellung der Börsenkreise gegenüberstehen, wobei die wachsende Nachfrage der Ostblockländer nicht ohne Einfluß auf die Konjunkturbeurteilung durch die amerikanische Geschäftswelt sein dürfte. Da die öffentlichen Ausgaben und die Investitionen in den USA in der nächsten Zeit weiter zurückgehen dürften, hat die amerikanische Wirtschaftsführung steuerliche Maßnahmen zur Hebung der Kaufkraft oder Anregung des privaten Verbrauchs erwogen.

Für die übrige westliche Welt ist die Abschwächung der amerikanischen Wirtschaftsaktivität auf Grund der amerikanischen Preisstützungsmaßnahmen und Dollarzahlungen aus Off-shore-Aufträgen usw. bisher weniger fühlbar

geworden. Die Unterscheidung von Ländern mit anhaltend hoher wirtschaftlicher Tätigkeit wie Großbritannien, Westdeutschland, Holland, und Ländern mit nachlassender Aktivität wie beispielsweise Frankreich und das Saarland hat sich daher im Verlaufe des Jahres vertieft. In Westeuropa erhält die Wirtschaft in der Bundesrepublik, aber auch im Saarland eine wertvolle Stütze durch den hier noch nicht abgeschlossenen Wiederaufbau. Die sonstigen Investitionen sind allerdings im Jahre 1953 zumeist zurückgegangen. Sie verlagerten sich zudem von den Investitionen zur Kapazitätsausweitung zu den Investitionen für Rationalisierungszwecke. Die Grundstoff- und Investitionsgüterindustrien konnten im Zuge dieser Entwicklung ihre Produktion nicht ganz auf dem bisherigen Stand halten. Dagegen ist die Beschäftigung und der Verbrauch noch durchweg stabil, und die Konsumgüterindustrien befinden sich vielfach im Aufschwung, dem jedoch im Hinblick auf das nicht mehr steigende Masseneinkommen Grenzen gesetzt sind. Ähnlich wie in den USA zeigten sich auch in verschiedenen westeuropäischen Ländern Bestrebungen, durch Reformen der Steuergesetzgebung die Kapitalbasis der Betriebe der veränderten konjunkturellen Situation anzupassen und — soweit es die Verbrauchssteuern und die Steuerleistungen der Arbeitnehmer betrifft — auch mit diesem Mittel den privaten Verbrauch anzuregen. Bisher ist es auf diesem Gebiet jedoch nicht zu entscheidenden Reformen gekommen, da es sich vielfach als unmöglich erwies, auf bestimmte Mittel im Etat zu verzichten, die gerade im Stadium der rückläufigen Konjunktur von der Wirtschaft dringend benötigt wurden. Die Reaktivierung des Kapitalmarktes hat noch keineswegs den Stand erreicht, der es dem Staat erlauben würde, sich aus dem Sektor der Investitionen vollständig zurückzuziehen.

In Frankreich ist die Produktion zum erstenmal seit Kriegsende fühlbar zurückgegangen. Der Index der industriellen Produktion lag mit 139 (Basis 1938 = 100) um 4 vH unter dem Vorjahresstand, während sich die Zahl der Beschäftigten nur wenig verändert hat. Die Erhaltung der Vollbeschäftigung ist also offenbar mit einer gewissen Verminderung der Produktivität er-

kauft worden. Der versteckten Produktionsreserve in der Industrie steht ein großer Vorrat landwirtschaftlicher Produkte gegenüber, so daß es nach Meinung französischer Konjunkturforscher nur eines Anstoßes bedürfte, um die deflationistische Situation zu überwinden und die gesamte Wirtschaft neu zu beleben. Der Staat, der gegen alle ökonomischen Grundsätze in der Periode der Hochkonjunktur durch seine Ausgabenpolitik die Entwicklung vorangetrieben hat, war allerdings im abgelaufenen Jahr bestrebt, den Staatskredit einzuschränken, seinen Haushalt auszugleichen und erhaltene Vorschüsse an die Bank von Frankreich zurückzahlen. Die französische Regierung versucht eine Belebung der Wirtschaft auf dem Wege über die Ergänzung der staatlichen Investitionen durch eine möglichst weitgehende Förderung der privaten Investitionstätigkeit zu erreichen. Dabei denkt man an die Förderung der Bautätigkeit ebenso wie an die Mobilisierung des Kreditmarktes zur Gewinnung von Mitteln zur Durchführung des neuen Modernisierungsplanes. Bei allen Maßnahmen zur Ermutigung der privaten Investitionen ist freilich zu bedenken, daß sich die Privatwirtschaft bei ihren Investitionen von Gewinnerwartungen leiten läßt, und daß diese Einstellung im Augenblick ebenfalls zu Rationalisierungsmaßnahmen, aber kaum zu Investitionen mit dem Ziele einer Expansion führen dürfte. Es ist daher im Augenblick noch nicht zu übersehen, ob die eingeleiteten Maßnahmen wirklich zu einer Überwindung der Stockung führen werden.

Neuerdings werden daher wiederum Forderungen laut, die öffentliche Investitionstätigkeit zu forcieren, da nur so die erforderliche positive Wachstumsrate der französischen Volkswirtschaft gesichert werden könne. Eine von der Regierung Mendès-France eingesetzte Kommission kam zu dem Schluß, daß staatliche Investitionen zwar wie jeder andere Eingriff in den natürlichen Ablauf des Wirtschaftsgeschehens in gewisser Beziehung nachteilig seien, daß mit ihnen aber nicht nur ein Einfluß auf den Umfang der Wirtschaftstätigkeit, sondern auf die Struktur des wirtschaftlichen Geschehens genommen werden könne. Da staatliche Investitionen aber nur über eine vorsichtige Defizitfinanzierung möglich seien, müßte die Öffentlichkeit über die wahre Bedeutung eines aus Staatsinvestitionen herrührenden Budgetdefizites besser unterrichtet werden, da sonst die Gefahr unbegründeter psychologischer Reaktionen bestehe.

Seit mehr als 20 Jahren ist es Frankreich nicht mehr gelungen, wirtschaftliche Expansion und monetäre Stabilität miteinander zu vereinigen. Eine Wiederaufnahme der staatlichen Investitionstätigkeit in größerem Umfange würde die Budget- und Zahlungsbilanzsituation, die sich 1953 gebessert hat, erneut erschweren, keine Lockerung der derzeitigen Außenhandelsbeschränkungen erlauben und damit zu einer weiteren wirtschaftlichen Isolierung von dem Ausland führen. Die Zahlungsbilanz Frankreichs war 1953 erstmals ausgeglichen. Der Ausgleich erfolgte im wesentlichen durch die außerordentlichen Dollarzufüsse aus Off-shore-Aufträgen, Indochinahilfe usw., denn die Handelsbilanz war weiterhin defizitär. Das Defizit war mit 206 Mrd. Fr. nur halb so groß wie 1952, die Verminderung ergab sich jedoch lediglich durch eine weitgehende Drosselung der Importe. Die

protektionistische Außenhandelspolitik begünstigt sowohl die Industrie als auch die Landwirtschaft. Der überhöhte Frankenkurs ermöglicht eine billige Versorgung mit ausländischen Rohstoffen, während die Einfuhrrestriktionen andererseits einen relativ leichten und gewinnbringenden Verkauf der Erzeugnisse auf dem Inlandsmarkt gestatten. Außerdem genießen die Produzenten beim Export beträchtliche materielle Vergünstigungen, die vorwiegend in der Rückerstattung von Fiskal- und Soziallasten bestehen und den staatlichen Haushalt im Jahre 1953 mit rund 80 Mrd. Fr. belastet haben. Es ist verständlich, daß unter solchen Umständen die Pläne, die auf eine Wiederherstellung der internationalen Konkurrenz und auf eine echte Liberalisierung des Außenhandels zielen, auf Widerstand stoßen und der bequemere Weg des staatlichen Eingriffs in die Wirtschaftstätigkeit vorgezogen wird. Auf die Dauer dürfte sich jedoch der Protektionismus als eine gefährliche Methode erweisen. Nach dem Nathan-Bericht sind die französischen Preise in den meisten Fällen nicht konkurrenzfähig, was nicht zuletzt auf die psychologische Haltung der Wirtschaft zurückzuführen ist, die seit Jahren zu einer Abschwächung der Konkurrenz innerhalb Frankreichs geführt hat. Daher wird man zur Erhaltung der Wachstumsrate der Wirtschaft auf die Dauer nicht auf die internationale Konkurrenz als treibende Kraft der Wirtschaftstätigkeit verzichten können. Die derzeitige Isolierung dürfte Frankreich außerdem auch auf Grund seiner vertraglichen Verpflichtungen gegenüber den OECE-Ländern nicht für alle Zukunft aufrecht erhalten können.

Die Verlangsamung der wirtschaftlichen Expansion und der Rückgang der Investitionstätigkeit waren 1953 für die im großen Umfange auf die Erzeugung von Grundstoffen und Investitionsgütern eingestellte Saarländische Wirtschaft von bestimmendem Einfluß. Die Konjunkturabschwächung hat zwar die Vollbeschäftigung der Saarländischen Wirtschaft nicht ernstlich beeinträchtigt, weil die Verminderung von Auftragseingang, Produktion, Umsatz und Beschäftigung in den überwiegend exportorientierten Grundstoff-, Produktions- und Investitionsgüterindustrien durch die günstige Entwicklung des vornehmlich für den örtlichen Bedarf arbeitenden Gewerbes und insbesondere der Bauwirtschaft weitgehend ausgeglichen wurde, aber abgesehen davon, daß die Wirtschaft teilweise vom Auftragsbestand zehrte, ergaben sich bereits Anzeichen dafür, daß die Verlagerung von der Investitions- zur Verbrauchsgüterkonjunktur unter den derzeitigen Umständen das organische Wachstum der Wirtschaft nicht gewährleistet und die im Zuge dieser Entwicklung geschaffenen neuen Arbeitsplätze auf die Dauer nicht als gesichert angesehen werden können. Die überdurchschnittlichen Leistungen im Bausektor, einem Wirtschaftszweig, der strukturell für das organische Wachstum der Saarländischen Wirtschaft nur von untergeordneter Bedeutung ist, waren auch 1953 in hohem Maße durch die Finanzierung mit öffentlichen Mitteln bedingt. Das bedeutet, daß die Beschäftigungslage der Bauwirtschaft und die zahlreicher anderer Gewerbebranchen, die von der Bauwirtschaft Aufträge erhalten, weiterhin von der Entwicklung der öffentlichen Einnahmen abhängig sein wird, deren derzeitige Höhe für die Zukunft keineswegs als gesichert gelten

kann. Die vorläufig noch durch Kontingentierung und Zölle vor der ausländischen Konkurrenz geschützten Konsumgüterindustrien und das übrige Gewerbe sind fast ausschließlich von der Nachfrage auf dem heimischen Markt abhängig. Da die Inlandsnachfrage aber im erheblichen Umfang von den in Bergbau und Exportindustrie gezahlten Löhnen und Gehältern bestimmt wird, sind einer einseitigen Verbrauchsgüterkonjunktur im Saarland Grenzen gesetzt, und die Nachfrage nach Verbrauchsgütern kann ebensowenig wie die Baukonjunktur auf die Dauer die fehlende Nachfrage im Bereich der Grundstoff- und Investitionsgüterindustrien ersetzen und die normale strukturbedingte Wachstumsrate der Wirtschaft gewährleisten.

Der Auftragseingang der saarländischen Industrie, der bereits im Jahre 1952 nicht mehr der laufenden Produktion entsprach, hat sich 1953 unter Berücksichtigung der Annullierungen um 7 Mrd. Fr. auf 219 Mrd. Fr. verringert. Da der Absatz der Industrie ebenso hoch war wie im Vorjahr, sind die Auftragsreserven also noch stärker als 1952 in Anspruch genommen worden. Der Wert der unerledigten Aufträge belief sich Ende 1953 auf 45 Mrd. Fr. gegenüber 64 Mrd. Fr. am Ende des Vorjahres.

Bei den Grundstoff- und Produktionsgüterindustrien waren die Bestellungen, obwohl die Verbraucher in der ersten Jahreshälfte in Erwartung der neuen Preise für Kohle und Stahl zunächst etwas vorsichtig disponierten, im ganzen annähernd ebenso hoch wie im Vorjahr. Dabei darf jedoch nicht übersehen werden, daß ein bedeutender Teil neuer Aufträge nur unter Widerruf älterer Bestellungen vergeben wurde, so daß in den meisten Betrieben entweder die Produktion eingeschränkt oder auf die Auftragsreserven zurückgegriffen werden mußte, deren Wert sich im Verlaufe des Jahres um zwei Fünftel von 36 Mrd. Fr. auf 22 Mrd. Fr. vermindert hat.

Die Auftragslage der Investitionsgüterindustrien war unbefriedigend. Die Bestellungen, die 1952 noch annähernd 52 Mrd. Fr. betrugen und wertmäßig über der laufenden Produktion lagen, gingen in diesem Jahre um rund ein Fünftel zurück, so daß trotz verminderter Produktion der Auftragsbestand angegriffen werden mußte. Der Wert der unerledigten Aufträge hat um reichlich ein Viertel abgenommen.

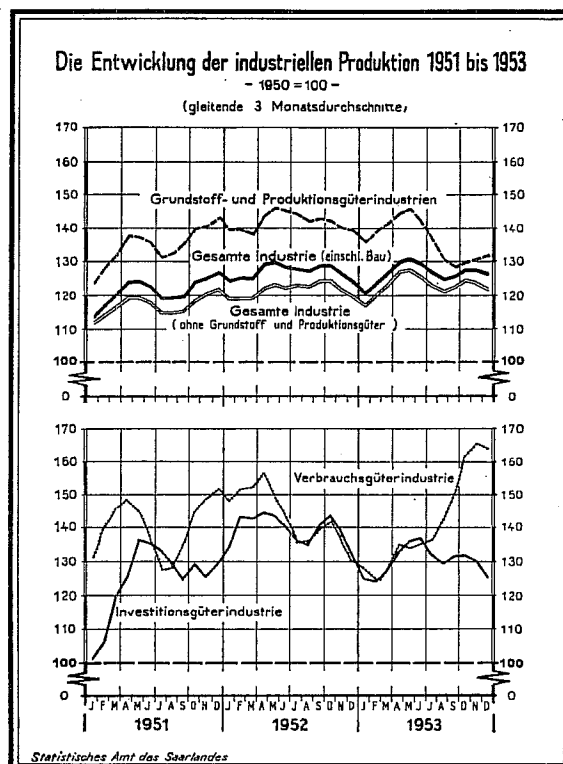
Bei den Verbrauchsgüterindustrien, die 1952 nicht immer voll beschäftigt waren, ist der Auftragseingang von 26 auf 29,2 Mrd. Fr. gestiegen. Der Wert der Bestellungen lag damit etwas über dem Jahresumsatz der Industriegruppen, der sich der regen Nachfrage entsprechend ebenfalls erhöht hat.

In der Bauindustrie hielt sich der Auftragseingang während des ganzen Jahres auf hohem Niveau, er lag bei den 117 in die Berichterstattung einbezogenen Betrieben mit über 16 Mrd. Fr. um fast 40 vH über dem Wert der Aufträge vom Vorjahr.

Bei den Nahrungs- und Genußmittelindustrien gingen im Laufe des Jahres Bestellungen im Werte von 20,8 Mrd. Fr. ein, das war gut ein Sechstel mehr als 1952.

Die gesamte Produktion von Industrie und Bergbau hat sich im Jahre 1953 nicht weiter erhöht. Dabei war die Entwicklung in den einzelnen Bereichen sehr unterschiedlich.

Bei den Grundstoff- und Produktionsgüterindustrien wurde die Leistung vom Vorjahr nicht mehr erreicht, da die Hütten ihre Produktion zeitweise um 15 vH eingeschränkt haben und auch in verschiedenen anderen In-



dustriezweigen, die über keine großen Auftragsreserven verfügen, die Erzeugung gedrosselt werden mußte.

Bei den Investitionsgüterindustrien war 1953 in keinem Monat die Produktionskapazität voll ausgenutzt. Der Index der industriellen Produktion lag im Jahresdurchschnitt mit 130 um 8 vH unter dem Vorjahresstand. Am stärksten wirkte sich die Abschwächung bei der Maschinenindustrie aus.

Die Energiewirtschaft, die schon seit 1950 mit der allgemeinen Entwicklung nicht Schritt gehalten hat, fiel im zweiten Halbjahr 1953 entgegen der jahreszeitlich zu erwartenden Tendenz weiter zurück, weil die Stromerzeugung infolge fehlender Kraftwerksleistung den Vorjahresstand nicht mehr überschritten hat und die Gaserzeugung infolge des unverminderten Koksbedarfes zurückgegangen ist.

Bei den Verbrauchsgüterindustrien setzte nach anfänglicher Stagnation um die Jahresmitte eine starke Aufwärtsentwicklung ein, die vor allem von der Herstellung langfristiger Konsumgüter ausging. Aber auch die Produktion kurzfristiger Verbrauchsartikel erhielt mehr als saisonalen Auftrieb, so daß die Gesamtproduktion im letzten Vierteljahr um 15 vH über dem durchschnittlichen Stand vom Vorjahr lag.

Die Nahrungs- und Genußmittelindustrien haben unter geringen jahreszeitlichen Schwankungen ihre Produktion gegenüber dem Vorjahr um durchschnittlich 13 vH erhöht.

Im Bausektor wurden die bisher höchsten Leistungen erzielt. Nach der durch Witterungsverhältnisse bedingten Einschränkung der Bauarbeiten in den Monaten Januar und Februar

Beschäftigte und Umsätze der Industrie und des Großhandels von Anfang 1950 bis Ende 1953

(Beschäftigte in 1000 — Umsätze in Millionen Franken)

Zeit	Durchschnitts- zahl der Be- schäftigten in der Industrie nach der Arb.-Statistik	Industrie- umsatz insgesamt	Von den Umsätzen der Industrie entfielen auf				Groß- handels- umsatz nach der Umsatz- steuervor- anmeldung
			Saar- land	Frank- reich	Bundes- republik	andere Länder	
1950							
1. Vierteljahr	120	29 316	14 512	11 039	1 382	2 383	.
2. Vierteljahr	124	28 722	14 472	9 548	1 950	2 752	.
3. Vierteljahr	129	31 973	16 357	9 955	2 735	2 926	.
4. Vierteljahr	133	36 888	17 562	11 546	2 617	5 163	.
1951							
1. Vierteljahr	134	38 533	18 306	12 889	1 695	5 642	22 874
2. Vierteljahr	136	44 383	20 944	15 288	987	7 165	25 638
3. Vierteljahr	138	47 011	22 165	16 635	1 836	6 376	27 686
4. Vierteljahr	141	58 791	26 536	23 442	2 151	6 662	32 368
1952							
1. Vierteljahr	141	56 552	25 465	23 333	2 222	5 532	30 169
2. Vierteljahr	141	57 457	27 310	22 441	2 621	5 085	28 425
3. Vierteljahr	143	59 714	29 517	22 243	3 104	4 849	30 736
4. Vierteljahr	145	60 461	28 958	21 868	4 775	4 860	35 597
1953							
1. Vierteljahr	145	55 763	27 287	19 033	4 342	5 101	31 985
2. Vierteljahr	146	58 396	28 805	19 915	3 724	5 953	34 832
3. Vierteljahr	148	58 230	30 080	19 037	3 573	5 540	34 556
4. Vierteljahr	150	61 794	30 392	19 880	4 697	6 826	36 406

Die Umsätze der einzelnen Industriegruppen 1952 und 1953

Industriegruppe	Umsätze in Mill. Franken		Anteil am Gesamtumsatz		Veränderungen des Umsatzes 1953/1952
	1952	1953	1952	1953	
Eisenschaffende Industrie	83 564	78 114	35,7	33,4	— 6,5
Weiterverarbeitende Eisen- u. Metall- industrie	69 670	62 979	29,8	26,8	— 9,6
Davon: 1. Stufe	25 198	20 621	10,8	8,8	— 18,2
2. Stufe	44 472	42 358	19,0	18,0	— 4,8
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	17 663	20 787	7,5	8,9	+ 17,7
Energiewirtschaft	13 361	13 610	5,7	5,8	+ 1,9
Glas-, keramische und chem. Industrie	15 895	16 814	6,8	7,2	+ 5,8
Baustoff- und Bauindustrie	16 143	23 348	6,9	10,0	+ 44,6
Säge- und Holzindustrie	8 297	8 360	3,5	3,6	+ 0,8
Textil-, Bekleidungs- u. Lederindustrie	6 178	6 577	2,6	2,8	+ 6,5
Papierindustrie und graph. Gewerbe	3 413	3 595	1,5	1,5	+ 5,3
Zusammen	234 184	234 184	100,0	100,0	0,0

hat sich die Bautätigkeit schnell belebt. Im August erreichte der Index der Bauproduktion mit 190 seinen bisher höchsten Stand. Dank dem günstigen Herbstwetter konnten auch in den letzten Monaten des Jahres die Arbeiten ununterbrochen fortgesetzt werden.

Die Produktionskapazität der saarländischen Wirtschaft war am Jahresende etwa zu rund 85 vH ausgenutzt, wenn man das bisher von den einzelnen Industrien erreichte größte Produktionsvolumen als Maßstab für die Kapazität ansieht. Da man aber wohl kaum mit der totalen Ausnutzung aller Kapazitäten über einen längeren Zeitraum hinweg rechnen darf, wird man das Zurückbleiben der Produktion hinter dem normalen Umfang Ende 1953 höchstens mit 10 vH veranschlagen dürfen. Dabei waren die ungenutzten Kapazitäten in den einzelnen Wirtschaftszweigen allerdings sehr unterschiedlich. Am größten waren sie in der Glasindustrie sowie in den Investitionsgüterindustrien (Maschinenindustrie usw.) und in den Grundstoff- und Produktionsgüterindustrien (eisenschaffende Industrie).

Da die Preise im wesentlichen stabil blieben, sind angesichts der unveränderten Gesamterzeugung auch die Umsatzzahlen im Bereich der saarländischen Produktion im Gegensatz zu der Entwicklung in den Vorjahren nicht mehr gestiegen. Der Bergbau setzte ähnlich wie im Jahre 1952 für rund 69 Mrd. Fr. Kohle und Koks ab und erzielte aus dem Verkauf von

Nebenprodukten Gas, Elektrizität usw. weitere Einnahmen von ungefähr 4 Mrd. Fr., so daß ein Gesamtumsatz mit rund 73 Mrd. Fr. etwas geringer war als im Vorjahr.

Die in die laufende Berichterstattung einbezogenen Industriebetriebe hatten 1953 mit 234 Mrd. Fr. den gleichen Umsatz erzielt wie im Vorjahre. Nach der Umsatzsteuerstatistik ergab sich einschließlich der Produktionssteuer allerdings ein Industrieumsatz von 260 Mrd. Fr., der um 7 Mrd. Fr. niedriger war als 1952. Die unterschiedliche Entwicklung der beiden Umsatzzahlen dürfte im wesentlichen darauf zurückzuführen sein, daß ab Herbst die Produktionssteuer für Investitionsgüter um die Hälfte ermäßigt wurde. Außerdem ergeben sich aus dem Umstand, daß bei der Industrieberichterstattung fakturierte Werte, im Rahmen der Umsatzsteuerstatistik dagegen vereinnahmte Werte erhoben werden, stets gewisse Differenzen. Das Handwerk, das auf Grund der lebhaften Bautätigkeit das ganze Jahr über gut beschäftigt war, erzielte aus der Ver- und Bearbeitung von Waren einen Gesamtumsatz von 52 Mrd. Fr., der um reichlich ein Zehntel höher war als im Vorjahr.

Bei einer Gegenüberstellung der einzelnen Industriezweige ergibt sich, daß die Umsätze der exportorientierten Industrien im Vergleich zum Vorjahr um über 11 Mrd. Fr. zurückgegangen sind, während die Umsätze der für den örtlichen Bedarf arbeitenden Industriezweige sich in gleichem Ausmaße erhöht haben. Dabei

Die Umsätze im Bereich der saarländischen Produktion 1949 bis 1953 in Mrd. Fr. ¹⁾

Wirtschaftszweig	1949	1950	1951	1952	1953
Landwirtschaft	4	5	6	6,5	6,5
Bergbau	48	48	66	74	73
Industrie	126	137	206	267	260
Handwerk	31	31	38	45,5	52
Zusammen	209	221	316	393	391,5

¹⁾ Ab 1951 nach den Umsatzsteuervoranmeldungen. Die für die Industrie nachgewiesene Zahl umfaßt neben dem Umsatz der monatlich im Rahmen der Industrieberichterstattung an das Statistische Amt berichtenden Betriebe auch den Absatz der kleineren Industriebetriebe.

ist zu beachten, daß die Abnahme der Umsätze in der Investitionsgüterindustrie vorwiegend in der zweiten Jahreshälfte eingetreten ist, der Rückgang daher in den letzten Monaten stärker war, als es das Jahresergebnis erkennen läßt.

Im Saarland selbst war der Industrieabsatz durch die günstige Entwicklung der für den örtlichen Bedarf arbeitenden Industrien, insbesondere der Bauwirtschaft, trotz der geringeren Umsätze der Gruben und der Investitionsgüterindustrien um 5 Mrd. Fr. größer als im Vorjahr. Die Lieferungen der Industrie nach der Französischen Union gingen dagegen um 12 Mrd. Fr. auf 78 Mrd. Fr. zurück. Von dem Rückgang der französischen Bezüge wurden alle Wirtschaftsgruppen mit Ausnahme der Bauwirtschaft, des graphischen Gewerbes und der Nahrungs- und Genußmittelindustrie mehr oder weniger stark betroffen. Die Verminderung des Absatzes der Hütten und der eisen- und metallverarbeitenden Industrie fiel jedoch besonders ins Gewicht. Die Ausfuhr in die Bundesrepublik stieg von 12,7 auf 16,3 Mrd. Fr. Die eisenschaffende Industrie konnte ihre Lieferungen in die Bundesrepublik um fast zwei Drittel steigern; auch die

~~Industrie der zweiten Stufe der Eisen- und Metallverarbeitung sowie die Glas-, keramische und chemische Industrie und die Textil-, Bekleidungs- und Lederindustrie setzten in die Bundesrepublik mehr ab als im Vorjahr. Dagegen gingen die Lieferungen der ersten Stufe der Eisenverarbeitung und der Energiewirtschaft zurück. Der Export nach den übrigen Märkten erhöhte sich durch vermehrte Lieferungen der Hütten um fast ein Sechstel auf 23,4 Mrd. Fr. und bot einen wertvollen — wenn auch nicht genügenden — Ausgleich für die Absatzverluste in der Französischen Union.~~

Da der Absatz der Saarländischen Wirtschaft außerhalb der Frankenzonen, und zwar sowohl auf dem süd-deutschen Markt als auch auf den Weltmärkten, sich günstiger entwickelt hat als der Absatz in der französisch-saarländischen Wirtschaftsunion, ist es naheliegend, daß das Saarland auf eine weitere Intensivierung seines Außenhandels über die Zollgrenzen hinweg den größten Wert legt. Um hier erfolgreich zu sein, muß die saarländische Wirtschaft mit allen Mitteln konkurrenzfähig gemacht werden, denn sowohl auf dem süddeutschen Markt als auch auf den Welt-

märkten trifft sie heute auf Wettbewerber, die ihr infolge großzügiger Modernisierung und Rationalisierung technisch und wirtschaftlich überlegen sind. Dringlich erscheint im Augenblick vor allem die Rationalisierung und Modernisierung der Betriebe, während eine weitere Expansion vorläufig weniger in Betracht kommen dürfte. Kohlenbergbau und Hüttenindustrie, denen das Saarland seine Entwicklung zu einem namhaften Industriegebiet verdankt, war es in den letzten Jahren guter Konjunktur wegen Kapitalmangels nicht möglich, mit der technischen Entwicklung wichtiger Konkurrenzunternehmen Schritt zu halten. Die übrigen für einen größeren Marktarbeitenden Industrien, insbesondere die eisenverarbeitende Industrie, bieten weder ihrem Gesamtumfang nach noch nach der Größe der Konkurrenzfähigkeit der einzelnen Unternehmen die Gewähr, daß das Saarland seine Stellung als Industriegebiet auch dann behaupten wird, wenn seine Grundindustrien allein dazu nicht mehr ausreichen. Es sollten daher die vorhandenen lebensfähigen Betriebe der für einen größeren Markt arbeitenden Industrien ausgebaut und konkurrenzfähiger gemacht werden und neue leistungsfähige Großbetriebe angesiedelt werden. Am stärksten haben sich in den letzten Jahrzehnten, gefördert durch außerwirtschaftliche Einflüsse, die für den örtlichen Bedarf arbeitenden Wirtschaftszweige entwickelt. Es sind aber teilweise Betriebe entstanden, die nur hinter hohen Zollmauern lebensfähig sind. Eine solche Entwicklung kann auf die Dauer weder die industrielle Geltung noch einen gleich hohen Lebensstandard wie in aufstrebenden Industriegebieten sichern, sie birgt die allen monoindustriellen Gebieten bei einem Rückgang der vorherrschenden Industrie drohende Gefahr der Rückentwicklung zu einem Zustand weitgehender provinzieller Selbstgenügsamkeit in sich. Es sollte daher mit allen Mitteln versucht werden, die vorwiegend für den örtlichen Bedarf arbeitenden Wirtschaftszweige so auszubauen, daß sie voll wettbewerbsfähig werden und ihren Absatz über den engen eigenen Markt hinaus ausdehnen können, der in der Regel nicht die Voraussetzung für eine rationelle Serienfabrikation bietet. Auch dafür ist der Einsatz erheblicher Kapitalien erforderlich.

Bei der Bereitstellung der für den entsprechenden Ausbau des Produktionsapparates notwendigen Mittel wird man berücksichtigen müssen, daß im Saarland in den letzten Jahren die industriellen Investitionen — gemessen an den vorhandenen Kapazitäten — hinter den entsprechenden Aufwendungen in den Nachbargebieten zurückgeblieben sind. Die Selbstfinanzierung war durch die Bestimmungen der Frankeneröffnungsbilanz nicht in gleichem Maße möglich wie in Frankreich und wahrscheinlich auch nicht in gleicher Höhe wie in der Bundesrepublik. Die Aufnahme von Mitteln auf dem Kreditmarkt war wegen des Fehlens eines eigenen Kapitalmarktes und der durch die Geldentwertung ungenügenden Spartätigkeit enger begrenzt als in den Nachbarländern. Lediglich der Staat hat trotz der unzulänglichen Beteiligung des Saarlandes an der Marshallplanhilfe und an der Kreditschöpfung durch die französische Notenbank erhebliche Mittel aus laufenden Einnahmen für Investitionen zur Verfügung gestellt. Einschließlich der von der Sozialver-

sicherung und aus anderen Quellen gewährten Kredite dürfte die Summe der von 1948 bis 1953 im Saarland investierten öffentlichen Mittel weit über 100 Mrd. Fr. hinausgegangen sein. Die staatlichen Investitionen kamen aber nur in sehr bescheidenem Umfange der Produktionswirtschaft zugute. Von den ungefähr 70 Mrd. Fr. Bruttoinvestitionen des Jahres 1951 und den rund 80 Mrd. Fr. des Jahres 1952 entfielen allein 20 bzw. 29 Mrd. Fr. auf die Erstellung von Wohnungen und öffentlichen Gebäuden und weitere 20 bzw. 17,5 Mrd. Fr. auf die teilweise preisbedingte Erhöhung der Lagervorräte. Für die Erhaltung und Verbesserung des Produktionsapparates stand nur die Summe von 30 bzw. 32 Mrd. Fr. zur Verfügung. Berücksichtigt man schließlich noch den Gegenwert des Verschleißes an Anlagegütern, der zumindest 22 bis 23 Mrd. Fr. betragen haben dürfte, dann blieb für die wirklich produktiven Netto-Anlageinvestitionen lediglich der verhältnismäßig bescheidene Betrag von ungefähr 8 bis 10 Mrd. Fr. Ein Vergleich mit der Investitionstätigkeit in den beiden Nachbarländern ergibt, daß zwar die bereitgestellten Mittel und die Brutto-Investitionen an der Saar relativ nicht geringer waren als in Frankreich und der Bundesrepublik, daß jedoch die unmittelbar produktionswirksamen Aufwendungen im Saarland beträchtlich hinter denen der Nachbarländer zurückgeblieben sind.

Um die entstandenen Rückstände aufzuholen, wird der Staat zunächst die Substanzerhaltung der Wirtschaft durch steuerliche Maßnahmen so erleichtern müssen, wie es in Frankreich bereits längst geschehen ist. Da der Selbstfinanzierung der Betriebe auf Grund der veränderten Marktsituation Grenzen gesetzt sind, und es andererseits unmöglich ist, die Beschaffung der für die Investitionen nötigen zusätzlichen Mittel ganz dem an sich unbedeutenden Kapitalmarkt zu überlassen, wird man zumindest für eine Übergangszeit erhebliche Mittel für industrielle Investitionen durch den öffentlichen Haushalt bereitstellen müssen.

Die Kohlenwirtschaft stand 1953 im Saarland wie in ganz Westeuropa im Zeichen des Rückganges des Kohlenverbrauchs, der sich vornehmlich auf Grund der Verlangsamung der allgemeinen Wirtschaftstätigkeit ergab. Die Kohlenförderung der Saarbergwerke, die für 1953 ursprünglich mit 17,5 Mill. t vorgesehen war, belief sich auf 16,3 Mill. t und war etwa ebenso hoch wie in den beiden Vorjahren. Der Kohle- und Koksabsatz (Koks in Kohle umgerechnet) im Saarland ging infolge des Rückganges des Bedarfs der Hütten und Elektrizitätswerke um rund 5 vH zurück. Eine Zunahme der Haldenbestände konnte nur durch die Steigerung der Ausfuhr auf entfernte Märkte vermieden werden, die zum Teil mit großen Preisopfern verbunden war. Die Exportmöglichkeiten nach den traditionellen Märkten der Saargruben haben sich trotz der Aufhebung der Zoll- und Devisenbeschränkungen im Zuge der Eröffnung des Gemeinsamen Marktes nicht nennenswert verbessert. In diesem Zusammenhang ist noch wesentlich, daß die lothringische Kohle auf dem süd-deutschen Markt, der bis vor wenigen Jahren überhaupt keine lothringische Kohle erhielt, beträchtlich weiter vorgedrungen ist. Diese Entwicklung verdient um so aufmerksamere Beachtung, als die Schichtleistung in Lothringen mit annähernd 2 100 kg wesentlich höher ist als im

Saarland und die Selbstkosten unter denen der Saarbergwerke liegen, die ihre Kohlen trotz der Ausgleichszahlungen in der Bundesrepublik nur mit Verlust absetzen können.

Die finanzielle Lage der Saarbergwerke, die im vergangenen Jahr bei Abschreibungen in Höhe von 15 vH des Umsatzes einen buchmäßigen Verlust von 10,5 Mrd. Fr. ausgewiesen haben, ist 1953 noch schwieriger geworden. Zwar dürfte der buchmäßige Verlust infolge Verminderung der Abschreibungen auf 9 vH des Umsatzes nicht die Höhe des vorjährigen erreichen, im allgemeinen reichte jedoch der Verkaufspreis der Kohle nicht aus, um die Betriebskosten zu decken und die Anlagen zu erhalten. Die anhaltend großen Verluste wirken sich nicht nur auf die Liquidität aus und machen die Beschaffung neuen Betriebskapitals zur zwingenden Notwendigkeit, sie haben auch dazu geführt, daß 1953 keinerlei Investitionen/vorgenommen werden konnten. *aus eigenen Mitteln*

Die Energiewirtschaft, deren Entwicklung schon seit 1951 hinter derjenigen der übrigen Wirtschaft zurückgeblieben ist, hat ihre Leistung im laufenden Jahr nicht mehr erhöht. Der leichten Zunahme der Stromerzeugung stand eine Verminderung der Gaserzeugung infolge des geringeren Koksbedarfs gegenüber.

Ebenso wie im Bereich des Bergbaues und der Energiewirtschaft hat sich auch die Lage in der eisenschaffenden Industrie verschlechtert. In der eisenschaffenden Industrie bewegten sich die Bestellungen seit Mitte 1952 auf einem Niveau, das wesentlich unter der laufenden Produktion lag, die in der Erwartung eines Umschwungs unter Rückgriff auf die vorhandenen Auftragsbestände bis Mitte 1953 auf unveränderter Höhe gehalten wurde. Die saarländischen Abnehmer haben auf Grund der Verlangsamung der Produktion und der Verminderung der Lager der Weiterverarbeiter rund 40 vH weniger bestellt als im Vorjahr. Bei den Bestellungen aus Frankreich ist ein Rückgang um zwei Fünftel eingetreten. Die Absatzmöglichkeiten in Frankreich wurden dadurch begrenzt, daß die Kapazität der französischen eisenschaffenden Industrie wesentlich über den normalen Bedarf des Landes hinausgeht und die Saarrhütten mit ihren Listenpreisen im Durchschnitt um 5 vH höher liegen als die lothringischen Werke. Abgesehen davon, daß die französischen Hütten technisch moderner sind, mußten die Saarrhütten bei der Freigabe der Erzpreise eine fast 50prozentige Verteuerung hinnehmen, während die lothringischen Hütten durchweg über eigene Erzgruben verfügen und das Erz weiter zu günstigen Verrechnungspreisen beziehen können. Dazu kommt noch, daß die Saarrhütten nach fast allen Verbraucherzentren in Frankreich höhere Frachtkosten haben als die französischen Hütten. Die naturgegebene Verlagerung des Absatzes der Saarrhütten nach Süddeutschland machte zwar sichtbare Fortschritte, erreichte aber nicht das Ausmaß, das im Interesse einer kontinuierlichen Beschäftigung erwünscht gewesen wäre. Nach der Schaffung des Gemeinsamen Marktes traten die lothringischen, luxemburgischen und belgischen Hütten, die durchweg moderner sind als die Saarrhütten, in der Bundesrepublik als leistungsfähige Konkurrenten auf.

In den Absatzzahlen traten die Verschiebungen in der Absatzrichtung noch nicht so deutlich in Erscheinung wie beim Auftragseingang,

weil die Lieferungen an die saarländischen und französischen Verarbeiter in der ersten Jahreshälfte infolge der Ausführung älterer Aufträge noch annähernd denjenigen vom Vorjahr entsprachen, obwohl die Produktion der Verarbeiter im Saarland bereits um 10 vH und in Frankreich teilweise noch mehr unter dem Vorjahresniveau lag. Die Verarbeiter mußten also noch lange, nachdem sie ihre Neubestellungen reduziert hatten, große Lieferungen abnehmen, wodurch sich entgegen der auf die Beobachtung des Bestellungseingangs gegründeten Ansicht ihre Lager zunächst noch vergrößerten, so daß sie im Interesse eines Lagerabbaues viel länger als erwartet mit neuen Bestellungen zurückhielten.

Die eisen- und metallverarbeitende Industrie, die mit einem Fünftel an der Wertschöpfung von Industrie und Bergbau beteiligt ist, mußte die laufende Produktion trotz der beträchtlichen, aus dem Vorjahr übernommenen Auftragsreserven zum Teil fühlbar einschränken. Der Gesamtumsatz verminderte sich um 6,2 Mrd. Fr. auf 63 Mrd. Fr., was zum Teil auch auf Preisnachlässe zurückzuführen sein dürfte, die verschiedene Industriezweige zur Aufrechterhaltung ihres Absatzes gewähren mußten.

Am stärksten wurde die erste Stufe der Eisen- und Metallverarbeitung betroffen, deren Umsatz um über ein Fünftel auf 20,6 Mrd. Fr. zurückging. Bei den Betrieben der zweiten Stufe war die Lage in den einzelnen Wirtschaftszweigen sehr unterschiedlich. Insgesamt war der Absatz jedoch fühlbar niedriger als im Vorjahr, da die Verminderung der Lieferungen in die Französische Union durch die Zunahme der sonstigen Ausfuhr und der Verkäufe im Saarland nicht ausgeglichen wurde. Die Verbrauchsgüterindustrien waren zwar insgesamt gut beschäftigt, aber bei den Investitionsgüterindustrien ergaben sich — soweit keine größeren Auftragsbestände aus dem Vorjahr vorhanden waren — teilweise Schwierigkeiten.

Die eisen- und metallverarbeitende Industrie, die bisher etwa die Hälfte ihrer Produktion auf dem französischen Markt absetzte, hat 1953 dort erhebliche Absatzverluste hinnehmen müssen. Die zunächst vorwiegend konjunkturbedingten Schwierigkeiten beim Absatz in Frankreich verdienen darüber hinaus Beachtung, weil Frankreich in einem neuen Modernisierungsplan seine weiterverarbeitende Eisenindustrie besonders berücksichtigen will. Durch die vorgesehene Erneuerung von 150 000 Werkzeugmaschinen bis zum Jahre 1957 und die Vergrößerung der Kapazität um 30 vH kann sich eine Entwicklung anbahnen, wie sie durch den Vollzug des ersten Monnetplanes in der eisenschaffenden Industrie und dem Kohlenbergbau eingetreten ist. Die saarländische weiterverarbeitende Eisenindustrie wird daher künftig darauf bedacht sein müssen, ihre Leistungsfähigkeit ebenfalls entsprechend zu steigern sowie die bisherige einseitige Orientierung auf den französischen Markt zu überwinden und sich neue Absatzmärkte zu erschließen, zumal der französische Nachholbedarf an Investitionsgütern ohnehin weitgehend gedeckt ist.

Die Glas-, keramische und chemische Industrie konnte ihren Absatz gut behaupten, obwohl die Lieferungen nach Frankreich zurückgingen. Der Absatz im Saarland entwickelte sich günstig, und die Lieferungen in die Bundesrepublik sind gestiegen.

In dem überwiegend für den örtlichen Bedarf arbeitenden Gewerbe hat lediglich die Sägeindustrie, vornehmlich bedingt durch die Kontingentierung der Holzeinfuhr, ihren Leistungsstand vom Vorjahr nicht erreicht. Die Textil-, Bekleidungs- und Lederindustrie hat ihren Umsatz um 7 vH erhöht. Der Absatz der Nahrungs- und Genußmittelindustrie stieg sogar um reichlich ein Sechstel. Neben dem erhöhten Verbrauch, und insbesondere dem Verbrauch an höherwertigen Nahrungs- und Genußmitteln, dürfte dazu die Vergrößerung des Anteils der Nahrungsmittelindustrie an der Deckung des saarländischen Bedarfs beigetragen haben. Die Papierindustrie und das Graphische Gewerbe konnten ihren Vorjahresumsatz behaupten.

Die hohe Bautätigkeit bildete im vergangenen Jahr die konjunkturelle Stütze der Saarländischen Wirtschaft. Die Bauleistungen waren im Durchschnitt um reichlich ein Viertel höher als im Vorjahr. Zu dieser Entwicklung trug — wie bereits in früheren Jahren — der Wohnungsbau entscheidend bei. Die Zahl der fertiggestellten Wohnungen war mit 9 528 zwar nicht ganz so hoch wie 1952, dagegen war der Bauüberhang Ende 1953 nach der Zahl der im Bau befindlichen Wohnungen um 15 vH größer als Ende des vorangegangenen Jahres. Seit Kriegsende wurden bisher annähernd 42 000 Wohnungen erstellt, weitere 14 000 Wohnungen sind begonnen und zum Teil bereits unter Dach. Der Wiederaufbau und Neubau geht also bereits fühlbar über die 35 000 im Krieg verloren gegangenen Wohnungen hinaus. Der noch vorhandene Fehlbedarf an Wohnungen kann aus verschiedenen Gründen nicht mit Exaktheit angegeben werden. Er dürfte sich auf schätzungsweise 25 000 Wohnungen belaufen, so daß unter Berücksichtigung des laufenden Neubedarfs und bei Aufrechterhaltung der derzeitigen Bauleistung spätestens bis zum Jahre 1958 wiederum ein gewisses Gleichgewicht auf dem Wohnungsmarkt vorhanden sein dürfte. Die Bauwirtschaft wird sich in gewissen Gegenden bereits jetzt, in anderen im Laufe der nächsten Jahre darauf einrichten müssen, daß der Wohnungsbedarf nach und nach auf das normale, durch das Bevölkerungswachstum bedingte Maß zurückgeht.

Die Baukonjunktur hat die Geschäftstätigkeit des Handwerks sehr begünstigt. Das Handwerk hat im Gegensatz zu Industrie und Bergbau im Jahre 1953 seine Aufwärtsentwicklung fortgesetzt und seinen Umsatz aus Neuproduktion, Montage, Reparatur- und Dienstleistungen um 6,5 Mrd. Fr. auf 52,2 Mrd. Fr. erhöht. Von der Umsatzzunahme entfielen allein 4,4 Mrd. Fr. auf das Bauhandwerk, ungefähr 1 Mrd. Fr. auf das metall- und holzverarbeitende Handwerk, deren Entwicklung ebenfalls durch die Bautätigkeit begünstigt wurde, und der Rest überwiegend auf das Nahrungsmittelhandwerk.

Ähnlich wie die Angaben über Produktion und Umsatz, lassen auch die Beschäftigtenzahlen die Veränderung der konjunkturellen Situation deutlich erkennen. Zwar erhöhte sich die Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer um 8 500 auf reichlich 310 000, der Bergbau und die vorwiegend exportorientierte Industrie, die in den vorangegangenen Jahren die meisten neuen Arbeitskräfte eingestellt hatten, waren jedoch in der Berichtszeit erstmalig zu Entlassungen gezwungen, die sich zudem nur deshalb in engen

Grenzen hielten, weil die von Absatzschwierigkeiten betroffenen Betriebe von der Möglichkeit Gebrauch gemacht haben, unter Inanspruchnahme der Ausfallvergütung ihre Belegschaft zu halten, oder zur Vermeidung von Entlassungen Kurzarbeit oder Feierschichten eingelegt haben. Eine Zunahme der Beschäftigtenzahl ergab sich dagegen im überwiegend für den örtlichen Bedarf arbeitenden Gewerbe, Handel, Verkehr und Dienstleistungsgewerbe, womit zugleich eine verstärkte Einstellung von Frauen verbunden war. Die Entlassungen in Bergbau und Exportindustrie führten erstmals zu einem stärkeren Ansteigen der Arbeitslosenzahl; diese hielt sich jedoch nach wie vor im Rahmen von ungefähr 2 vH der Beschäftigten, blieb also unter dem Satz, der als Grenze für die Vollbeschäftigung gilt. Wenngleich also die Vollbeschäftigung der Saarländischen Wirtschaft erhalten blieb, darf doch nicht übersehen werden, daß sich nicht nur auf Grund der teilweise geringen Produktivität die finanzielle Situation einer Reihe von Betrieben verschlechtert hat, sondern daß 1953 auch die Periode der Überstunden, Sonntagschichten, Feiertagsarbeit usw. teilweise zum Abschluß gekommen ist, und die durchschnittliche Arbeitszeit etwas kürzer war als im Vorjahr.

Für die Entwicklung der Einkommen ist von Bedeutung, daß sich das Preis- und Lohnniveau im Saarland im Jahre 1953 nicht wesentlich verändert hat. Da die durchschnittliche Arbeitszeit etwas kürzer war als 1952, blieben die nominalen Wochenlöhne in der Industrie trotz der leichten Steigerung der Bruttostundenlöhne im Vergleich zu 1952 beinahe unverändert. Angesichts der stabilen Entwicklung der Lebenshaltungskosten ergab sich im Jahresmittel auch keine Veränderung der Kaufkraft der Wochenlöhne der Industriearbeiter gegenüber 1952. Das Gesamteinkommen der saarländischen Arbeitnehmer belief sich 1953 nach vorsichtigen Schätzungen auf 141,6 Mrd. Fr., es dürfte gegenüber dem Vorjahr ungefähr in gleichem Maße zugenommen haben wie die Beschäftigtenzahl.

Während die Einkommen nur leicht gestiegen sind, hat sich der private Verbrauch im Saarland im Jahre 1953 kräftig erhöht. Die Verbrauchsausgaben der privaten Haushalte betrugen rund 183 Mrd. Fr., das waren 18 Mrd. Fr. mehr als im Vorjahr.

Im Rahmen der Ermittlungen des Sozialproduktes hat das Statistische Amt 1953 erstmalig eine Berechnung des Verbrauchs der privaten Haushalte durchgeführt. Dabei wurden die Definitionen und Gliederungsprinzipien angewandt, wie sie im „Standard-System volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen“ der O.E.C.E. festgelegt sind. Bei der Berechnung der Verbrauchsgrößen wurden vor allem die Ergebnisse der Umsatzsteuerstatistik zugrunde gelegt, die sich im Gegensatz zu anderen Ländern im Saarland auf eine Gesamterhebung stützt. Außerdem wurden andere Statistiken ergänzend herangezogen, u. a. die Landwirtschaftsstatistik, die Bau- und Wohnungsstatistik und die Produktionsstatistik. Bei der Erfassung der Käufe von Gütern und Diensten durch die Haushalte wurde davon ausgegangen, daß alle Käufe bei den einzelnen Wirtschaftsgruppen deren Verkäufen entsprechen. Dabei dürfen nur solche Verkäufe gezählt werden, die an den privaten Letztconsumenten erfolgen. Die Beträge, die für Wohnungsnutzung aufgebracht werden, können mangels Erhebungsunterlagen nur anhand der Wohnungsstatistik und unter Zuhilfenahme eines geschätzten durchschnittlichen Mietpreises als Annäherungswerte ermittelt werden. Die Berechnung der Gesamtausgaben für den privaten Verbrauch weist vorläufig insofern noch eine Lücke auf, als keine Angaben über die Ausgaben für Ferien- und Kuraufenthalte und damit zusammenhängende Einkäufe außerhalb des Saarlandes vorliegen. Außerdem liegen keine Angaben über die Einkäufe der Bewohner der Nachbargebiete im Saarland vor, die eigentlich abgesetzt werden müßten.

Die über die Zunahme der Einkommen hinausgehende Steigerung des Verbrauchs im Jahre 1953 erklärt sich daraus, daß die Haushalte angesichts der stabilen Entwicklung der Währung bereits im Vorjahre ihre Kassenbestände erhöhen und gewisse zweckgebundene Ersparnisse anlegen konnten, die im Berichtsjahr vor allem für langfristige Gebrauchsgüter verausgabt wurden. Von besonderer Bedeutung ist außerdem der Umstand, daß das Teilzahlungsgeschäft und der vom Einzelhandel und den Banken organi-

sierte Kundenkreditstärker zugenommen und die Verbrauchsentwicklung deutlich beeinflußt hat.

Die Haushalte haben im Jahre 1953 über 60 vH ihrer Ausgaben für Käufe beim Einzelhandel und etwa 15 vH für handwerkliche Leistungen verwandt. Dabei entfiel allein knapp ein Zehntel aller Verbrauchsausgaben auf Käufe bei Metzgereien und Bäckereien. Rund ein Viertel machten die „Sonstig. Ausgaben“ aus, zu denen alle Käufe beim Dienstleistungsgewerbe zählen, und alle Gebühren für Strom, Gas, Miete u. a. m.

Verbrauch der privaten Haushalte im Saarland in den Jahren 1951 bis 1953

Verbrauchssektor	1951		1952		1953	
	in Mill. Fr.	in vH	in Mill. Fr.	in vH	in Mill. Fr.	in vH
Ernährung	66 230	48,1	80 286	48,6	89 593	48,9
Bekleidung u. sonst. pers. Ausstattung	27 550	20,0	29 966	18,2	30 287	16,5
Wohnungsnutzung	7 101	5,1	10 964	6,6	12 233	6,7
Heizung und Beleuchtung	6 642	4,8	6 710	4,0	7 268	4,0
Gebrauchsgüter des Haushalts	12 765	9,3	15 547	9,4	19 225	10,5
Haushaltführung	2 626	1,9	3 373	2,0	3 813	2,1
Körper- und Gesundheitspflege	5 775	4,2	7 349	4,5	8 894	4,9
Verkehr	3 900	2,8	4 500	2,8	5 144	2,8
Bildung und Unterhaltung	3 667	2,7	4 992	3,0	5 495	3,0
Sonstige Verbrauchsgüter und Dienste	1 489	1,1	1 440	0,9	1 059	0,6
Zusammen	137 745	100,0	165 127	100,0	183 011	100,0

Die Gliederung nach einzelnen Verbrauchsbereichen zeigt, daß knapp die Hälfte aller Ausgaben der Haushalte für die Ernährung verwandt wird. Der Anteil der Ernährungsausgaben an den Gesamtausgaben ist in den letzten Jahren verhältnismäßig stabil geblieben. Anders dagegen der Anteil der Ausgaben für Bekleidung und sonstige persönliche Ausstattung. Er ist von 1951 bis 1953 von 20 vH auf 16,5 vH zurückgegangen. Die Ausgaben für Wohnungsnutzung sind in der gleichen Zeit infolge der Erhöhung der Altbaukosten etwas gestiegen. Sie sind mit 6,7 vH der Gesamtausgaben zweifellos noch beträchtlich niedriger als vor dem Kriege. Für Gebrauchsgüter des Haushalts, wie Einrichtungsgegenstände, Hausgeräte usw., wird ungefähr ein Zehntel der Gesamtausgaben verwandt. Ein weiteres Zehntel entfällt auf Körper- und Gesundheitspflege, Ausgaben für Verkehr und für Bildung und Unterhaltung.

Der Steigerung des Verbrauchs entsprach eine deutliche Zunahme der Handelsumsätze. Der Einzelhandel verzeichnete im Jahre 1953 eine Umsatzzunahme um 9 vH auf 115 Mrd. Fr., die vor allem durch den erhöhten Absatz von dauerhaften Konsumgütern bedingt war. Der Großhandelsumsatz stieg in der gleichen Zeit um 11 vH auf 140 Mrd. Fr.

Wie im Bereich des privaten Verbrauchs, so ergab sich auch im Bereich der Produktion und Verteilung eine erhöhte Kreditnachfrage, die auf eine Anspannung der Liquiditätslage der Betriebe schließen läßt. Das gesamte Kreditvolumen im Saarland erhöhte sich im Laufe des Jahres um zwei Fünftel auf rund 86 Mrd. Fr., was im wesentlichen auf die Zunahme des kurzfristigen Kredits zurückzuführen ist. Von den 1953 gewährten Krediten entfiel fast die Hälfte auf mobilisierbare Kredite. Der Wechselkredit

ist damit in einem solchen Maße angestiegen, daß eine weitere Ausweitung sorgfältig erwogen werden muß. Für langfristige Kredite standen bei den saarländischen Kreditinstituten etwas mehr Mittel als im Vorjahr zur Verfügung, weil sich die Spartätigkeit auf Grund der Stabilität der Währung wieder etwas günstiger entwickelt hat und die Spareinlagen um über 5 Mrd. Fr. gestiegen sind. Außerdem haben sich die Einlagen der öffentlichen Hand bei den Sparkassen weiter erhöht. Die langfristigen Mittel der Kreditinstitute wurden allerdings überwiegend für den Wohnungsbau und weniger für produktionswirksame Investitionen verwandt.

Bezieht man die Entwicklung des Einkommens, des Verbrauchs und des Geld- und Kreditwesens in die Betrachtung über die Lage in den einzelnen Produktionszweigen ein, dann läßt sich zusammenfassend feststellen, daß das Jahr 1953 noch als ein Jahr mit einer im ganzen befriedigenden Wirtschaftstätigkeit angesehen werden kann. Besorgnis erregen gleichwohl die im äußeren Ablauf der Ereignisse nicht offen sichtbaren möglichen Gefahren, die sich erst bei genauer Betrachtung erkennen lassen. Es wird für die weitere Entwicklung vor allem darauf ankommen, ob es der französischen Wirtschaftspolitik gelingt, der Wirtschaft die Impulse zu geben, die für eine Belebung nötig sind, und ob es der Saarländischen Wirtschaft gelingt, die für den verschärften Konkurrenzkampf erforderliche Verbesserung ihrer technischen und wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit zu erreichen. Dabei wird die Lösung der zweiten Aufgabe in hohem Maße davon abhängen, daß die wirtschaftspolitischen Maßnahmen im französisch-saarländischen Wirtschaftsraum eine erneute Zunahme oder wenigstens eine gewisse Stabilität von Beschäftigung und Produktion gewährleisten.

Saarland und Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl

Nachdem die Hohe Behörde der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl im August 1952 ihre Tätigkeit aufgenommen hatte, wurde am 10. Februar 1953 der Gemeinsame Markt für Kohle, Erz und Schrott eröffnet, der am 1. Mai auf die Erzeugnisse der Eisen- und Stahlindustrie ausgedehnt wurde. Die Edelmärkte sollen erst zu einem späteren Zeitpunkt in den gemeinsamen Markt einbezogen werden. Ziel der Europäischen Gemeinschaft ist die Wiederherstellung der natürlichen Arbeitsteilung auf der Basis der Konkurrenzwirtschaft in einem großen einheitlichen Produktions- und Absatzgebiet. Die Zölle, Ausfuhrabgaben und mengenmäßigen Beschränkungen bei der Ein- und Ausfuhr der Montanerzeugnisse sowie die Beschränkung der Devisenzuteilung zum Ankauf dieser Produkte wurde aufgehoben. Ferner haben die Regierungen auf Ersuchen der Hohen Behörde die offensichtlichsten Diskriminierungen im Transportwesen beseitigt und die Praxis der Doppelpreise abgeschafft. Die Preispolitik der Hohen Behörde trug der Versorgungslage des Marktes Rechnung. Die Preise für Eisenerz wurden freigegeben. Für Kohle und Schrott wurden Höchstpreise festgesetzt, weil bei der Eröffnung des Gemeinsamen Marktes noch gewisse Versorgungsschwierigkeiten bestanden haben, und man befürchtete, daß sich die Preise daher den höchsten Notierungen angleichen würden. Auf dem Gebiet der Eisen- und Stahlindustrie hat sich die Hohe Behörde für Preisfreiheit und freien Wettbewerb unter den Produzenten entschieden. Die Hüttenwerke wurden verpflichtet, Preislisten zu veröffentlichen und die darin enthaltenen Preise und Verkaufsbedingungen einzuhalten. Den Produzenten wurde jedoch das Recht eingeräumt, ihr Angebot evtl. nach der Preisliste eines anderen Unternehmens auszurichten oder ihm mehrere Frachtbasen zugrunde zu legen.

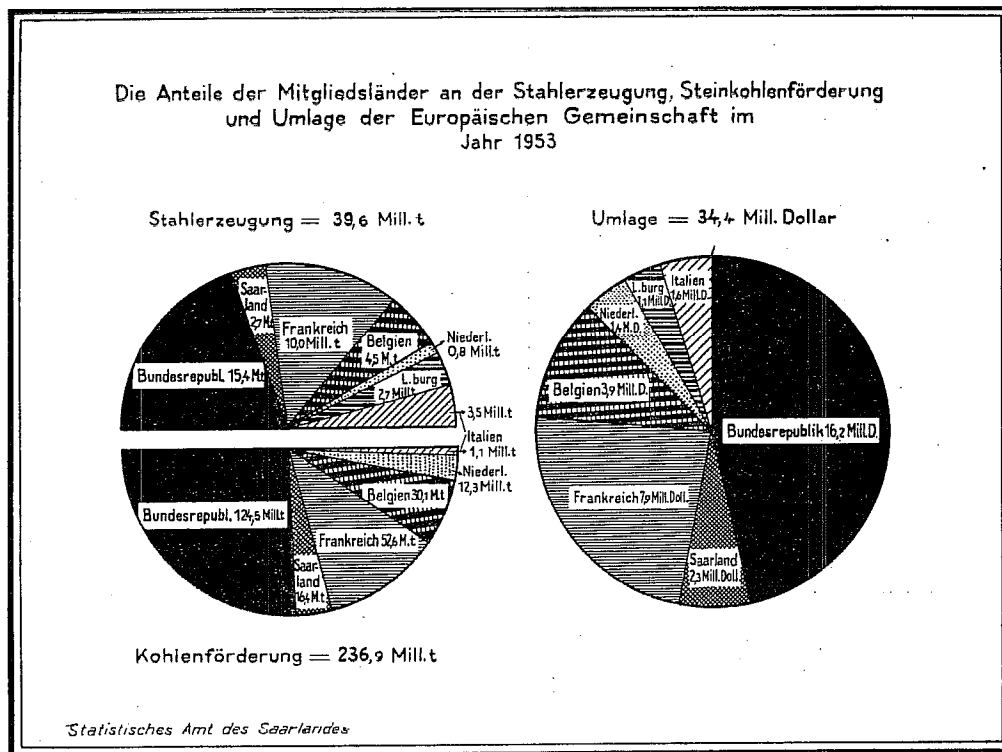
Der Wettlauf der einzelnen Länder um eine günstige Position in der Montanerzeugung hatte in den Nachkriegsjahren zahlreiche mehr oder weniger komplizierte und zum Teil diskriminierende Stützen für die Montanwirtschaft entstehen lassen, wie beispielsweise die politische Gestaltung der Kohlenpreise, die Differenzierung von Inlands- und Exportpreisen für Kohle, Erz und Stahl, die Einführung von Ausgleichskassen, Subventionen, Sondertarifen, die unterschiedliche Belastung durch Steuern und Sozialabgaben, die nationalstaatliche Gestaltung der Außenhandels- und Zollpolitik, des Devisenverkehrs und der Währungskurse. Mit der Eröffnung des Gemeinsamen Marktes wurde ein Teil der diskriminierenden Maßnahmen automatisch beseitigt. Um jedoch für die Wirtschaft der einzelnen Staaten und für die zukünftige Entwicklung des Gemeinsamen Marktes schädliche Folgen allzu rascher Veränderungen der Preise und der Absatzmärkte zu vermeiden, wurden bestimmte Einrichtungen für eine gewisse Zeit weiter beibehalten. Auf dem Kohlenmarkt blieben bestehen: das Zonensystem beim Verkauf von Kohle aus dem Aachener Revier in der Bundesrepublik sowie von saarländischer und lothringischer Kohle in Süddeutschland und

in Westfrankreich, die Subventionszahlungen an die Steinkohlenbrikettfabriken in den französischen Küstengebieten, die Subventionen für die französische Einfuhr von Kokskohle aus den Ländern der Gemeinschaft und für die Ausfuhr saarländischer und lothringischer Kohle nach Süddeutschland, ferner die Ausgleichszahlungen zwischen den einzelnen französischen Kohlenrevieren, die Preisermäßigung für bestimmte Verbraucher der Ruhrkohle in Westdeutschland, die niederländische Kohlenausgleichskasse und die italienischen Einfuhrzölle auf Koks aus den Ländern der Gemeinschaft. Auf dem Stahlmarkt wurden die italienischen Einfuhrzölle auf Eisen- und Stahlerzeugnisse beibehalten. Die Bestimmung über die Zollfreiheit der Stahleinfuhren hat außerdem insofern nur begrenzten Wert, als es den einzelnen Ländern möglich ist, die Produkte anderer Länder mit einer vorher nicht erhobenen Umsatzausgleichsteuer zu belegen. Auf dem Gebiet des Transportwesens wurden zwar die unterschiedlichen Frachten und Beförderungsbedingungen beseitigt, der Frachtenausgleich für revierferne Lieferungen in der Bundesrepublik wurde jedoch weiterhin genehmigt. Außerdem ist die Europäische Gemeinschaft von dem endgültigen Ziel, der Aufstellung direkter internationaler Tarife und der gegenseitigen Abstimmung der Tarife noch weit entfernt.

Die Eröffnung des Gemeinsamen Marktes hat folglich noch zu keinem unbeschränkten und echten Leistungswettbewerb der Produzenten geführt, und selbst bei vollständiger Beseitigung der noch bestehenden nationalstaatlichen Stützen der Montanwirtschaft, mit der die Hohe Behörde in etwa drei bis vier Jahren rechnet, werden noch keine echten Wettbewerbsbedingungen auf dem Gemeinsamen Markte geschaffen sein, und zwar so lange nicht, als nicht auch im Geldverkehr alle Beschränkungen und Hemmnisse aufgehoben sind. Fehlerhafte Währungskurse, wie sie beispielsweise in den Unterschieden der offiziellen Notierungen zu den Kaufkraftparitäten zwischen Frankreich und seinen Handelspartnern besonders deutlich zum Ausdruck kommen, können die Wettbewerbsbedingungen weit stärker verfälschen als unterschiedliche Transporttarife und Steuern, Preisdifferenzierungen und Subventionen. Verfälschte Devisenkurse können falsche Güterströme auslösen, und die Währungsabwertung eines Mitgliedlandes kann über Nacht das gesamte Datengefüge der Gemeinschaft verändern. Dem gemeinsamen Montanmarkt fehlt die wichtigste Voraussetzung eines Marktes, das gemeinsame, interdependente Geldsystem, das für das Zustandekommen eines funktionsfähigen Preises nach marktwirtschaftlichen Gesichtspunkten unerlässlich ist. Eine echte Integration würde bedeuten, daß alle Preise und Kosten kommunizieren und jedermann zu jeder Zeit und ungehindert auf dem jeweils billigsten Markt einkaufen und auf dem jeweils teuersten Markt verkaufen kann. Dies aber setzt die Multilateralität des internationalen Handels und die Konvertibilität des Geldes voraus. Nur wenn der Geldverkehr ebenso frei wie der Warenverkehr ist, bildet das umfaßte Wirtschaftsgebiet

eine wirkliche Einheit, und nur dann können die Wirtschaftskräfte der Länder auf die jeweils günstigsten Produktionsstandorte verteilt und die Vorteile der internationalen Arbeitsteilung verwirklicht werden.

Das Saarland ist nicht als selbständiges Land, sondern als ein Teil der französisch-saarländischen Wirtschaftsunion in die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl einbezogen worden. Verhandlungspartner der Europäischen



Gemeinschaft für die wirtschaftlichen Belange des Saarlandes ist Frankreich, das drei seiner achtzehn Sitze in der Gemeinsamen Versammlung den Vertretern des Saarlandes eingeräumt hat. Die französische Regierung hat sich in einem Briefwechsel mit der Saarregierung ausdrücklich verpflichtet, die saarländischen Wirtschaftsinteressen im Rahmen der Gemeinschaft in jeder Beziehung in der gleichen Weise wahrzunehmen wie die französischen. Dem aus 51 Mitgliedern bestehenden Beratenden Ausschuß der Europäischen Gemeinschaft gehören vier Vertreter der saarländischen Wirtschaft und Gewerkschaften an.

Das Saarland ist mit seinen rund 980 000 Einwohnern neben Luxemburg das kleinste

Land der Gemeinschaft. Seine Kohlenförderung belief sich im Jahre 1953 jedoch auf 16,4 Mill. t oder 6,9 vH der Gesamterzeugung der Gemeinschaft, und die saarländische Stahlerzeugung hatte mit 2,7 Mill. t einen Anteil von 6,8 vH an der Gesamtstahlproduktion der Mitgliedsländer. Die Bedeutung der Saar im Rahmen der Europäischen Gemeinschaft läßt sich aus einer Zusammenrechnung der Anteile von Kohle und Stahl erkennen, die von der Hohen Behörde zum Zwecke der Festsetzung der Umlage vorgenommen wurde. Die Berechnung erfolgte auf der Grundlage von Durchschnittswerten für die Nettoproduktion in Rechnungseinheiten der EZU, die für die einzelnen Erzeugnisse wie folgt festgesetzt wurden:

Erzeugnis	Durchschnittswert je t in Dollar
Braunkohlenbriketts und Braunkohlenschwelkoks	4,7
Steinkohle aller Sorten	12,4
Roheisen, soweit nicht zur Herstellung von Blöcken	65,0
Thomasstahl in Blöcken	65,0
Sonstiger Stahl in Blöcken	70,0
Erzeugnisse aus Thomasstahl	109,0
Andere Erzeugnisse der Eisen- und Stahlindustrie	115,0

Der Anteil des Saarlandes an der nach diesen Durchschnittswerten errechneten Montanerzeugung der Gemeinschaft belief sich im Jahre 1953 auf 6,6 vH. Das Saarland stand damit unter den sieben Ländern an vierter Stelle. Die Anteile der einzelnen Länder an der Gesamterzeugung und an der Umlage verteilen sich wie folgt:

Deutschland	47,3 vH	Italien	4,7 vH
Frankreich	23,1 vH	Niederlande	4,0 vH
Belgien	11,2 vH	Luxemburg	3,1 vH
Saar	6,6 vH		

Die Umlage der Hohen Behörde wurde im Januar und Februar mit 0,3 vH, im März und April mit 0,5 vH, im Mai und Juni mit 0,7 vH

und seither mit 0,9 vH des Durchschnittswertes der Montanerzeugung veranlagt. Die Gesamteinnahmen betrugen im Jahre 1953 rund 34,4 Mill. Dollar. Die von der saarländischen Montanindustrie aufgebrachte Summe belief sich auf 2,3 Mill. Dollar = 805 Mill. Fr. Die saarländischen Gruben und Hütten dürften künftig monatlich einen Beitrag von rund 90 Mill. Fr. zur Umlage der Europäischen Gemeinschaft zu leisten haben.

Die Eröffnung des Gemeinsamen Marktes und die wirtschaftlichen Entscheidungen der Hohen Behörde sind für das Saarland deshalb von besonderer Bedeutung, weil der Anteil der Kohle- und Stahlproduktion an der gesamten industriellen Erzeugung wesentlich höher ist als in den übrigen Ländern der Gemeinschaft mit Ausnahme Luxemburgs. Dazu kommt, daß Beschäftigtenzahl und Produktion der Montanindustrie seit Jahrzehnten nicht mehr nennenswert gewachsen sind und die Zukunft dieser für die Saarländische Wirtschaft charakteristischen Wirtschaftszweige daher besondere Sorge verdient. Steinkohlenförderung und Stahlerzeugung ge-

ben im Saarland immer noch einem Drittel der beschäftigten Arbeiter u. Angestellten Arbeit und Brot. In allen anderen Ländern der Gemeinschaft mit Ausnahme Luxemburgs ist der Anteil der Gruben- u. Hüttenarbeiter an der Gesamtzahl der Beschäftigten wesentlich geringer. Kohle, Erz u. Stahl machen rund zwei Fünftel der Gesamttonnage aus, die innerhalb der Gemeinschaft befördert wird. Im Saarland dürften dagegen mindestens vier Fünftel der beförderten Güter Kohle, Erz und Stahlerzeugnisse sein. Die Montanindustrie ist im Saarland außerdem ein wichtiger Auftraggeber der verarbeitenden Industrie, die ihre Roh- und Brennstoffe überwiegend von den Gruben und Hütten bezieht, und ist ursprünglich als Zulieferer der Schwerindustrie entstanden. Die an die Arbeitnehmer im Bergbau und der eisenschaffenden Industrie gezahlten Löhne und Gehälter machten 1953 rund zwei Fünftel der gesamten Lohnsumme aus, so daß die in der Montanwirtschaft entstehenden Einkommen also von entscheidendem Einfluß auf die Entwicklung der Konsumgüternachfrage auf dem heimischen Markte sind.

Bevölkerung, Beschäftigung, Steinkohlenförderung und Stahlproduktion der Länder der Montanunion im Jahre 1953

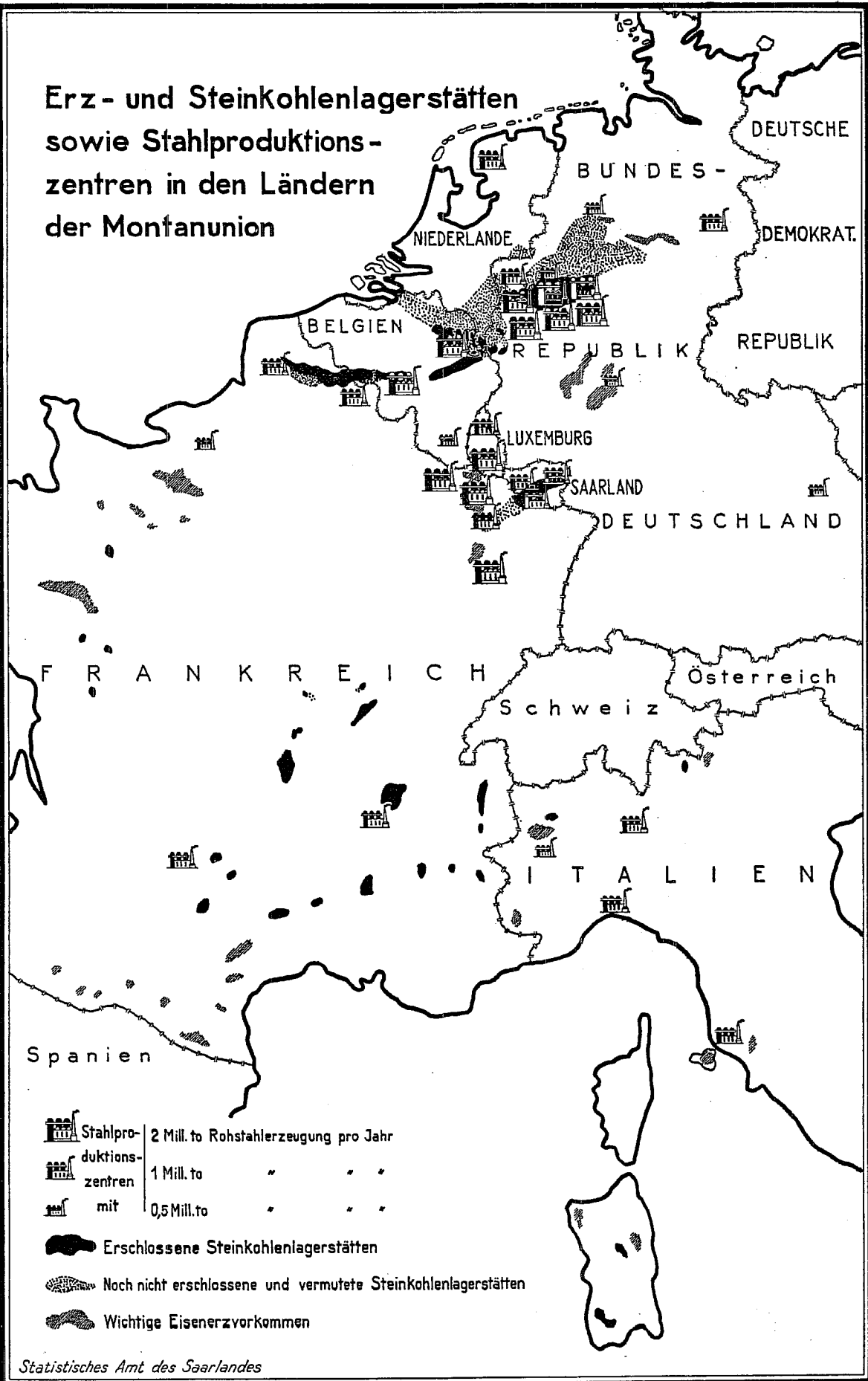
Land	Einwohner in 1000	Bevölkerungsdichte je qm	Beschäftigte in 1000	Beschäftigte in der Montan-Industrie		Steinkohlen- förderung		Stahlerzeugung		Erzförderung in 1000 t
				in 1000	in vH der Gesamtbeschäftigten	in 1000 t	in vH der Förderung der Gemeinschaft	in 1000 t	in vH der Gesamterz der Gemeinschaft	
Belgien	8 725	286	2 486	232	9,3	30 085	12,7	4 500	11,4	135
Bundesrepublik	48 708	199	15 631	806	5,2	124 473	52,6	15 428	38,9	15 403
Frankreich	43 200	78	13 392	515	3,8	52 584	22,2	9 947	25,2	40 712
Italien	46 885	156	9 461	101	1,1	1 121	0,4	3 517	8,8	846
Luxemburg	300	116	39	22	57,3	—	—	2 658	6,8	7 245
Niederlande	10 377	308	2 645	70	2,7	12 297	5,2	883	2,1	—
Saarland	980	380	310	102	33,2	16 419	6,9	2 682	6,8	—
Gemeinschaft insgesamt	158 460	135	43 963	1 848	4,2	236 934	100,0	39 642	100,0	64 341

Die Bedeutung der Montanindustrie für das Saarland macht das gesamte saarländische Wirtschaftsleben in besonderem Maße von den wirtschaftlichen Entscheidungen der Europäischen Gemeinschaft abhängig. Der Umstand, daß 58 vH der gesamten saarländischen Ausfuhr von der Montanindustrie bestritten wird, deren Ausfuhrquote zwei Drittel ihrer Erzeugung beträgt, zeigt die Bedeutung einer Neuordnung des Marktes, die nicht nur zur Folge hat, daß die eigene Produktion jetzt im gesamten Bereich der Gemeinschaft frei abgesetzt werden kann, sondern auch, daß die Konkurrenz der anderen Länder in Zukunft auch dort wirksam werden kann, wo bisher Zölle, Kontingentierung, Devisenbewirtschaftung und sonstige staatliche Maßnahmen ihren Zutritt erschwert haben.

Auf Grund der Errichtung des Gemeinsamen Marktes liegt die saarländische Montanindustrie, die zwei Drittel ihrer Erzeugung außerhalb des Landes absetzen muß, nun im Herzen eines großen gemeinsamen Wirtschaftsraumes. Diese Mittellage ist jedoch aus verschiedenen Gründen nicht ohne weiteres als Vorteil zu werten. Die

Ursache liegt vor allem in der wirtschaftlichen Eigenart der Gebiete, die dem Saarland unmittelbar benachbart sind. Nördlich schließen das Moselbergland und der Hunsrück an das Saarland an, dünn besiedelte Räume, die als Absatzmärkte für die Schwerindustrie fast vollständig ausfallen. Im Osten liegt die Pfalz mit ungefähr 1,2 Millionen Einwohnern und einer bis zum Rheintal vorwiegend landwirtschaftlichen Struktur und im Südosten das nicht sehr dicht besiedelte Unterelsaß. An der westlichen Grenze erstreckt sich das lothringische Industriegebiet, das sich gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts in Übereinstimmung mit dem Saarland entwickelt hat, wobei die Verbindung von lothringischem Eisenerz und Saarkohle sehr zu dem wirtschaftlichen Aufschwung beider Reviere beigetragen hat. Heute tritt Lothringen jedoch mehr und mehr als Käufer der saarländischen Montanerzeugnisse in den Hintergrund. Es hat vielmehr seine eigene Kohlenförderung und Stahlerzeugung in einem Maße ausgebaut und modernisiert, daß es weniger als Wirtschaftspartner denn als Konkurrent der Saarländischen

Erz- und Steinkohlenlagerstätten sowie Stahlproduktions- zentren in den Ländern der Montanunion



angesprochen werden muß. Die wichtigsten Absatzgebiete der saarländischen Schwerindustrie auf dem Gemeinsamen Markt liegen also weiter entfernt: das untere Neckartal 150 km, das württembergische Industriegebiet 230 km und das Industriegebiet um Paris rund 400 km weit. Diese räumliche Entfernung der Absatzmärkte ist auch die Ursache, daß der Saarkohlenverkauf in Frankreich und Westdeutschland bisher nicht ohne Zonenpreissystem möglich war und daß auch die Hohe Behörde vorerst die Beibehaltung dieses Systems gestattet hat.

Die marktferne Lage der saarländischen Montanindustrie kommt deswegen nachhaltig zur Auswirkung, weil den saarländischen Gruben und Hütten kein geeigneter Wasserweg für den Transport ihrer Erzeugnisse zur Verfügung steht. Während ungefähr zwei Drittel der Kohlenlieferungen der Mitgliedsländer auf dem Wasserwege transportiert werden, werden nur zwei bis drei vH der ausgeführten Saarkohle mit Schiffen befördert. Die natürliche Wasserstraße der Saar ist nur im südlichen Teil des Landes kanalisiert, und der in den 60er Jahren gebaute Saar-Kohlen-Kanal, der die Verbindung zum Rhein-Marne-Kanal und damit zum ostfranzösischen Kanalnetz herstellt, wird infolge seiner zahlreichen Schleusen und seiner geringen Ausbaubreite in keiner Weise den Anforderungen gerecht, die an eine moderne Wasserstraße gestellt werden müssen. Der Güterverkehr vom Saarland nach Frankreich auf dem Wasserwege ist daher auch nur unbedeutend und macht höchstens 5 vH des gesamten Verkehrsaufkommens in dieser Richtung aus. Für die Ausfuhr ihrer Montanerzeugnisse nach Süddeutschland steht der Saarländischen Wirtschaft keine Wasserstraße zur Verfügung. Die zur Zeit wieder lebhaft erörterte Kanalisierung von Saar und Mosel ist für die Saarländische Wirtschaft deshalb von geringem Interesse, weil die deutschen Absatzgebiete der saarländischen Montanindustrie südlich der Mainmündung liegen.

Die Standortlage der saarländischen Montanindustrie wird auch dadurch nachteilig beeinflusst, daß der westdeutsche Eisenbahn-Fernverkehr, sowohl die Nord-Süd-Linie wie auch der von der Kanalküste nach Südosten laufende Durchgangsverkehr, Saarbrücken nicht berührt, und schließlich spielt auch der Umstand eine Rolle, daß das Saarland unter allen Montanrevieren der Europäischen Gemeinschaft mit den weitesten Transportweg zu den Seehäfen hat, unter denen Antwerpen in einer Entfernung von 370 km der nächstgelegene ist.

Die Eröffnung des Gemeinsamen Marktes für Kohle und Stahl fiel 1953 in eine Zeit, in der sich die Wirtschaft der westlichen Welt in einem Umstellungsprozeß von einer starken, durch den Nachkriegsinvestitionsbedarf und die Rüstungsausgaben getragenen Expansion zu einer Verlangsamung der Wirtschaftstätigkeit und einem zunehmenden Ausgleich von Angebot und Nachfrage auf dem Kohlen- und Stahlmarkt befand. Schon im Hinblick auf diese konjunkturelle Situation brachten die der Eröffnung des Gemeinsamen Marktes folgenden Monate keine nennenswerten Veränderungen von Produktion, Beschäftigung u. Preisen. Teilweise ist sogar die Konjunktorentwicklung innerhalb der Europäischen Gemeinschaft etwas ungünstiger verlaufen als außerhalb der Union. Der Gemeinsame Markt wurde in der Erwartung gebildet, daß sich durch

die Abschaffung der Zölle und mengenmäßigen Beschränkungen die Preise rasch senken ließen. Allein diese Erwartung genügte, um zahlreiche Verbraucher von Kohle und Stahl zur Zurückhaltung bei den Bestellungen zu veranlassen, so daß die Förderung der Kohlenbergwerke wie auch die Produktion der Hütten zeitweise verlangsamt werden mußte. Dabei ergab sich jedoch, daß die Preise, die in der Mehrzahl freigegeben oder höchstens nach oben beschränkt wurden, sich auf Grund der staatlichen Preisfestsetzung oder des Weiterbestehens früherer Kartelle auch über die Zeit der offiziellen Preisbindung hinaus nicht, wie erwartet, nach der Marktsituation und den Gesteuerungskosten ausgerichtet haben, sondern weitgehend stabil geblieben sind, weil in der Regel Kollektivpreislagen vorgelegt wurden, die sich nach den Kosten des Grenzproduzenten des jeweiligen Revieres richteten. Allerdings haben angesichts der Erschwerung der Absatzlage die Stahlerzeuger mehr und mehr Rabatt zugestanden oder von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, in die Preise der Konkurrenz einzutreten, so daß es auf diese Weise zu gewissen Preisermäßigungen kam, die statistisch nicht erfaßt wurden. Da die Werke auf diesem Wege zeitweise unter ihren Listenpreisen verkauften, präzisierte schließlich die Hohe Behörde die Preisbestimmungen des Vertrages dahingehend, daß die Unternehmen ihre Preislisten ändern müssen, sobald sich zwischen den tatsächlich angewandten Preisen und den veröffentlichten Preisen eine mittlere Abweichung nach oben oder unten ergibt, die 2,5 vH der veröffentlichten Grundpreise überschreitet.

Als positives Ergebnis der Schaffung des Gemeinsamen Marktes darf jedoch die Tatsache bezeichnet werden, daß sich der Austausch von Kohle und Stahl zwischen den Ländern der Gemeinschaft deutlich belebt hat. Die Niederlegung der Zoll- und Kontingentgrenzen, die allerdings noch nicht durch eine entsprechende Aufhebung der umfangreichen Formalitäten bei der Beantragung von Lizenzen oder beim Grenzübertritt der Montanerzeugnisse begleitet war, hat zu einem stärkeren Handelsverkehr innerhalb der Gemeinschaft und zu einer rationelleren Versorgung der Mitgliedsländer mit Kohle, Stahl, Erz und Schrott geführt. Da sich bei den beiden wichtigsten Produkten, bei Kohle und Stahl, die Preise im ganzen jedoch kaum verändert haben, ist der volkswirtschaftliche Erfolg der beginnenden Rationalisierung des Verkaufs bisher ausgeblieben.

Die Entwicklung, die zu einer Versorgung nach vernünftigen geographischen Gesichtspunkten in der Weise tendiert, daß Reviere, die in den Randgebieten eines Landes liegen, einen Teil ihrer Produktion wieder wie früher im Nachbarland absetzen können, während Gebiete des eigenen Landes anstatt aus diesem selbst jetzt wieder von nahegelegenen Revieren eines Nachbarlandes versorgt werden können, wird sich möglicherweise noch weiter fortsetzen. Tiefgreifende Veränderungen der Absatzbeziehungen zwischen den Ländern der Gemeinschaft sind jedoch kaum zu erwarten. Dies dürfte vor allem für den Kohlenabsatz gelten. Die Lieferbeziehungen für Kohle sind durch Standort und Leistungsfähigkeit der Reviere ziemlich unelastisch. Die Transportkosten sind auch nach Aufhebung aller Diskriminierungen so hoch, und der Markt ist räumlich so groß,

daß alle Bergbauggebiete einen gewissen Markt behalten werden, auf dem sie sich dank ihrer günstigeren Verkehrslage gegenüber den mit höheren Transportkosten belasteten Revieren behaupten können. Dazu kommt, daß die Produktionssteigerung der Konkurrenten, die für eine evtl. Ausdehnung des Absatzbereiches notwendig wäre, höhere Kosten verursacht.

Diese Feststellungen gelten allerdings nur für den Fall, daß der Absatz ohnehin gesichert ist. In Krisenzeiten kann umgekehrt die Ausdehnung des Absatzbereiches im Interesse einer Sicherung der Vollbeschäftigung angestrebt werden und selbst bei Verlustpreisen vorteilhaft sein. Die Eigenart der von den einzelnen Revieren geförderten Kohle wirkt nur bei den hochwertigen Sorten, wie beispielsweise bei der Ruhrfettkohle, die als unentbehrliche Hochofenkohle in allen westeuropäischen Verhüttungsbezirken gilt, im Sinne einer Sicherung des bisherigen Absatzgebietes. Für die Reviere, die eine geringwertige Kohle fördern, gilt dagegen mehr, daß sie zwar theoretisch nun überall verkaufen können, die Konkurrenz aber andererseits auch auf den eigenen Märkten in verstärktem Maße auftreten kann.

Zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit haben die verschiedenen Länder der Gemeinschaft in den zurückliegenden Jahren beträchtliche Anstrengungen unternommen, um die Kapazitäten ihrer Montanwirtschaft zu vergrößern und zu modernisieren.

Bruttoinvestitionen¹⁾ in der Gemeinschaft von 1949 bis 1952 in Mill. Dollar

Wirtschaftszweig	1949	1950	1951	1952	zusam.
Kohlenbergbau ²⁾	500	460	450	550	1 960
Eisenindustrie	280	340	400	550	1 570
Insgesamt	780	800	850	1 100	3 530

1) Einschließlich Abschreibungen.

2) Einschließlich Wohnungsbau.

Die gesamten Brutto-Investitionen in der Montanindustrie der Gemeinschaft von 1949 bis 1952 werden von der Hohen Behörde auf rund 3 530 Mill. Dollar oder 1 235,5 Mrd. Fr. ge-

schätzt. Die Brutto-Investitionen in der saarländischen Montanindustrie dürften in der gleichen Zeit schätzungsweise 60 Mrd. Fr. betragen haben. Während der Anteil der saarländischen Kohle- und Stahlproduktion an der Gesamt-erzeugung der Gemeinschaft rund 7 vH beträgt, machten die Investitionen der saarländischen Gruben und Hütten etwa 5 vH der Gesamtinvestitionen in der Gemeinschaft aus, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Investitionen im Ruhrbergbau unzureichend waren, wodurch das Gesamtergebnis stark gedrückt wurde. Pro Tonne Kohle dürften im Durchschnitt aller Länder der Gemeinschaft von 1948 bis 1952 rund 700 Fr. investiert worden sein; im Saarbergbau dagegen nur etwa 540 Fr. Die Stahlindustrie der Gemeinschaft hat pro Tonne Rohstahl annähernd 4000 Fr. investiert, während die saarländischen Hütten für die gleiche Zeit nur reichlich 2000 Fr. pro Tonne Stahl an Brutto-Investitionen zur Verfügung hatten. Besonders groß war das Mißverhältnis der Investitionen in der französischen und saarländischen Montanindustrie. Frankreich, dessen Kohle- und Stahlkapazität etwa drei- bis viermal größer als die saarländische ist, hat nach dem Rechenschaftsbericht des Monnetplanes von 1947 bis 1952 annähernd 600 Mrd. Fr. im Bergbau und der eisenschaffenden Industrie investiert, das sind ungefähr zehnmal mehr Mittel, als den saarländischen Gruben und Hütten in der gleichen Zeit für Investitionen zur Verfügung standen.

Für die künftigen Investitionsmöglichkeiten ist es von Bedeutung, daß sich die Vereinigten Staaten bereit erklärt haben, der Hohen Behörde eine Anleihe von hundert Millionen Dollar zu gewähren. Diese amerikanische Anleihe kann jedoch nur im Zusammenhang mit der Montanumlage gesehen werden, durch die sie garantiert wird und die der Montanindustrie der Mitgliedsländer eine neue, vorher nicht bestehende Belastung auferlegt hat. Auch bleibt noch die Frage offen, wie die zusätzlichen Mittel, die die Hohe Behörde beschaffen kann, im einzelnen verwendet werden. Der allgemeine Grundsatz, daß sie solchen Investitionen dienen sollen, welche die Gestehungskosten verbilligen, schließt nicht aus, daß zwischen den einzelnen Industrien und auch zwischen den einzelnen Ländern starke Meinungsverschiedenheiten über die Zweckmäßigkeit ihrer Verwendung bestehen.

Kohle

Auf dem Kohlenmarkt, auf dem bereits 1952 infolge der steigenden Förderung in den Ländern der Gemeinschaft und auf Grund der Stabilisierung der Nachfrage der Verbraucher eine merkliche Entspannung eingetreten war, machte sich 1953 ein wachsendes Überangebot an Steinkohle und schließlich auch an Koks bemerkbar. Während von 1950 bis 1952 der errechnete Verbrauch von Steinkohle (Förderung plus Einfuhr minus Ausfuhr), teilweise auf Grund der zunehmenden Lagerhaltung der Verbraucher, stärker angestiegen war als das Sozialprodukt und die Industrieproduktion, ging 1953 der Verbrauch von Steinkohle in fast allen Mitgliedsländern zurück, obwohl das Sozialprodukt und die industrielle Produktion im allgemeinen noch etwas zugenommen haben. Die relative

Verminderung des Kohlenverbrauchs im Jahre 1953 dürfte auf einen Lagerabbau bei den Verbrauchern, auf die Verdrängung der Kohle durch andere Energieträger sowie auf die Verringerung des spezifischen Verbrauchs infolge der bei der Brennstoffverwertung erzielten technischen Fortschritte zurückzuführen sein. Sie führte erstmalig zu einem leichten Rückgang der Kohlenförderung der Gemeinschaft, die sich auf rund 237 Mill. t gegenüber 239 Mill. t im Vorjahr belief, zu einem Anwachsen der Haldenbestände um 2,5 auf 10,3 Mill. t Steinkohle und zu einer beträchtlichen Verringerung der Einfuhr aus dritten Ländern um fast zwei Fünftel auf 13,8 Mill. t.

Die Verlangsamung der allgemeinen Wirtschaftstätigkeit im Jahre 1953 hat gezeigt, wie

relativ klein die Spanne zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Kohlenmarkt ist, so daß sich die Hohe Behörde veranlaßt sah, ihre Auffassung über die künftige Entwicklung des Kohlenverbrauchs und der Förderung schon frühzeitig zu revidieren.

Die Hohe Behörde hatte 1952 einer Gruppe von Wirtschaftssachverständigen unter Leitung von Prof. Tinbergen die Aufgabe übertragen, eine Vorschau für die auf lange Sicht anzunehmende Nachfrage der Gemeinschaft nach Kohle und Stahl aufzustellen. Der Sachverständigenausschuß kam zu dem Ergebnis, daß sich der Kohlenverbrauch in der Gemeinschaft innerhalb von fünf Jahren um 25 Mill. t und innerhalb von zehn Jahren um 45 Mill. t erhöhen würde. Bei ihrer Untersuchung sind die Sachverständigen vom Bevölkerungszuwachs und der aus den Erfahrungen der Vergangenheit abgeleiteten Steigerungsrate der Produktion ausgegangen. Sie haben zwar berücksichtigt, daß neben der Erhöhung des Kohlenbedarfs als Funktion der Produktion schrittweise auch ein gewisser Rückgang der Nachfrage nach Kohle auf Grund des technischen Fortschritts und der Verwendung anderer Energiequellen einhergeht, diesem Faktor aber offenbar nicht genügend Bedeutung beigemessen, wenn man bedenkt, daß sich die fortschreitende industrielle Entwicklung Europas und der Welt bereits seit 1913 ohne eine weitere nennenswerte Steigerung der Kohlenförderung im wesentlichen mit Hilfe neuer Energiequellen vollzogen hat. Außerdem muß berücksichtigt werden, daß als Grundlage für die Vorausschau das Jahr 1951 diente, also ein Jahr mit besonders intensiver Wirtschaftstätigkeit.

Nach den von den Sachverständigen der Hohen Behörde inzwischen vorgenommenen Berichtigungen zu den ursprünglichen Schätzungen sind für die Deckung des Bedarfs der Gemeinschaft bis zum Jahre 1953 zusätzlich 15 Mill. t Koks- und 20 Mill. t Kohle,

erforderlich. Man wird gut daran tun, auch diese Zahl als Höchstzahl zu betrachten, zumal allein eine jährliche Zunahme des Sozialproduktes um 2 bis 3 vH notwendig ist, um angesichts der zunehmenden Einsparung beim Verbrauch von Kohle und der Ersetzung durch sonstige Erzeugnisse die derzeitige Produktion und den Beschäftigtenstand der Bergwerke der Gemeinschaft aufrechtzuerhalten. Die Hohe Behörde vertritt daher auch die Auffassung, daß die künftigen Investitionen nicht darauf abgestellt werden sollen, durch Kapazitätsausweitung den Spitzenbedarf an Kohle aus der Eigenproduktion zu decken, weil dadurch bei schwankender Ausnützung schwierige Beschäftigungsprobleme entstehen könnten, sondern daß das wichtigste Ziel der künftigen Maßnahmen die Senkung der Gesteinskosten sein soll.

Während sich Kohlenverbrauch und Förderung der Europäischen Gemeinschaft leicht vermindert haben und die Kohleneinfuhr aus dritten Ländern stark zurückgegangen ist, hat der Steinkohlenaustausch innerhalb der Gemeinschaft (einschließlich des Austauschs Saarland-Frankreich) infolge der Aufhebung der Zollschranken und der Verschärfung des Wettbewerbs um rund 3,6 Mill. t auf 23,4 Mill. t zugenommen. Die Lieferungen der Bundesrepublik innerhalb des Gemeinsamen Marktes erhöhten sich um 1,2 Mill. t oder 14 vH, diejenigen Frankreichs um 450 000 t oder 43 vH, und die Kohlenverkäufe Belgiens nahmen um 1,3 Mill. t oder 55 vH zu. Die Saarbergwerke, die am gesamten Binnenaustausch der Europäischen Gemeinschaft mit annähernd zwei Fünfteln nach der

Die Steinkohlenausfuhr der Montanunion-Länder in den Jahren 1952 und 1953 in 1000 Tonnen

Land	Ausfuhr insgesamt		davon in				Lieferungen innerhalb der Montanunion vH d. jeweiligen Förderung		Anteil der Ausfuhr an der Förderung	
			Montanunion- Länder		dritte Länder					
	1952	1953	1952	1953	1952	1953	1952	1953	1952	1953
Bundesrepublik	12 175	13 549	9 050	10 285	3 125	3 264	7,3	8,3	9,9	10,9
Frankreich	1 580	2 328	1 038	1 488	542	840	1,9	2,8	2,9	4,4
Belgien	2 537	4 171	2 305	3 583	232	588	7,6	11,9	8,3	13,9
Holland	19	290	4	252	15	48	0,0	2,0	0,0	2,3
Saarland	7 897	8 892	7 354	7 788	543	1 104	45,3	47,5	48,6	54,2
Luxemburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Italien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Insgesamt	24 208	29 240	19 751	23 396	4 457	5 844	8,3	9,9	10,1	12,3

Bundesrepublik den größten Anteil haben, konnten ihren Absatz in die Länder der Gemeinschaft weder absolut noch relativ in dem Maße steigern wie die anderen Kohlenreviere. Ihre Verkäufe innerhalb der Gemeinschaft (einschl. Frankreich) erhöhten sich lediglich um 6 vH, und die Gruben waren im Hinblick auf den rückläufigen Inlandsverbrauch gezwungen, verstärkt und teilweise unter beträchtlichen Preisopfern dritte Märkte zu beliefern. Von allen Revieren der Gemeinschaft verzeichneten die Saarbergwerke im Jahre 1953 absolut wie auch relativ die weitaus stärkste Zunahme der Ausfuhr nach dritten Ländern. Die Entwicklung des Kohlenaustauschs innerhalb der Gemeinschaft zeigt also, daß die Schaffung des Gemeinsamen Marktes bisher keine positiven Rückwirkungen auf die Absatzbeziehungen der Saarbergwerke hatte. Der Absatz der Saarbergwerke, der sich in Anbetracht der begrenzten Verwendungsmöglichkeit der Saarkohle auch künftig auf das Gebiet südlich der Linie vom Atlantik durch

Koblenz bis zu den tschechoslowakischen Kohlenvorkommen erstrecken dürfte, hätte sich im Jahre 1953 auch kaum anders entwickelt, wenn es nicht zur Errichtung des Gemeinsamen Marktes gekommen wäre. Dagegen dürfte die Erhöhung der Ausfuhr der belgischen, französischen, niederländischen und auch der westdeutschen Zechen zum großen Teil in einem unmittelbaren Zusammenhang mit der Eröffnung des Gemeinsamen Marktes stehen.

In Frankreich, das seit jeher neben Süddeutschland der bedeutendste Abnehmer der Saarkohle ist, führte der mit der Verlangsamung der Wirtschaftstätigkeit verbundene Rückgang des Kohlenverbrauchs zu einem leichten Förderausfall und einer beträchtlichen Verminderung der Kohleneinfuhr aus dritten Ländern. Im Gegensatz zu dieser konjunkturellen Entwicklung auf dem Kohlenmarkt erhöhten sich jedoch die Steinkohlenbezüge aus den Ländern der Gemeinschaft um fast 1 Mill. t. An dieser Zunahme waren die Saarbergwerke, deren Lieferungen

nach Frankreich 1953 rund zwei Fünftel der gesamten französischen Kohleneinfuhr ausmachten, nur unbedeutend beteiligt. Der Absatz der Saarbergwerke nach Frankreich stieg lediglich von 3,8 auf 3,9 Mill. t und erreichte nicht mehr den Stand von 1951. Demgegenüber erhöhten sich die Lieferungen der Bundesrepublik nach Frankreich um 8 vH und die Lieferungen Belgiens sogar um reichlich die Hälfte.

Die französischen Steinkohlenbezüge von 1951 bis 1953 in 1000 t

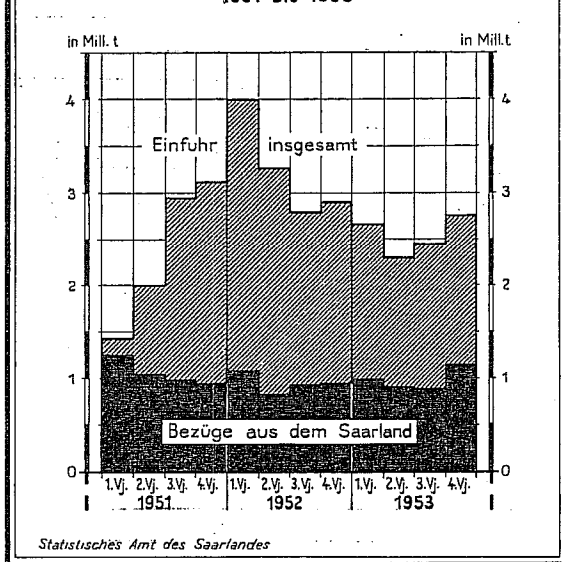
Jahr	Bezüge aus:						
	Ländern der Gemeinschaft:					Dritten Län- dern	Ins- gesamt
	Bun- des- repu- blik	Bel- gien	Saar- land	Nie- der- lande	Zu- sam- men		
1951	2 730	447	4 243		7 420	6 340	13 760
1952	2 785	1 063	3 770	—	7 618	5 331	12 979
1953	2 986	1 571	3 936	57	8 550	1 614	10 164

In französischen Fachkreisen war vor der Schaffung der Europäischen Gemeinschaft der Gedanke vertreten worden, daß nach Eröffnung des Gemeinsamen Marktes mit einer verstärkten Einfuhr von Ruhrkohle in das Hinterland der französischen Atlantikhäfen gerechnet werden müsse. Diese Vermutung hat sich zwar bisher nicht bestätigt, eine weitere Erhöhung der französischen Ruhrkohlenbezüge dürfte sich aber

nehmt wurden, haben sich die belgischen Kohlenlieferungen nach Frankreich nach der Eröffnung des Gemeinsamen Marktes nennenswert erhöht. Da die belgischen Zechen mit Hilfe der von der Montanunion gewährten Ausgleichsumlage in der Lage sein werden, in einiger Zeit ihre Gesteungskosten beträchtlich zu senken, ist möglicherweise mit einem noch stärkeren Vordringen der belgischen Kohle auf dem französischen Markt zu rechnen.

Die Absatzmöglichkeiten der Saarbergwerke in Frankreich dürften allerdings in Zukunft weniger durch das verstärkte Auftreten der ausländischen Konkurrenz als Folge der Schaffung des Gemeinsamen Marktes beeinflußt werden, als vielmehr durch den Wettbewerb mit den französischen Gruben selbst. Wie der zweite Monnetplan für die Kohlenwirtschaft zeigt, ist Frankreich bestrebt, durch erhöhte eigene Förderung die Kohleneinfuhr künftig zu vermindern, selbst im Falle eines weiteren stärkeren Anwachsens des Verbrauchs. Die Förderung der französischen Gruben soll in der Weise der Entwicklung des Verbrauchs angepaßt werden, daß bei einer nur geringen Verbrauchszunahme bis 1960 lediglich die Förderkapazität der lothringischen Gruben gesteigert wird (auf rund 17 Mill. t), während bei einer fühlbaren Erhöhung des Verbrauchs die lothringische Förderung auf 19 Mill. t gebracht und außerdem die Förderkapazität in Nordfrankreich sowie im Centre-Midi vergrößert wird. Angesichts des bedeutenden Ausbaues der lothringischen Gruben, die im Rahmen des ersten Monnetplanes 82 Mrd. Fr. investiert haben und für die im zweiten Monnetplan weitere 45 Mrd. Fr. vorgesehen sind, ist das lothringische Revier, das sich durch den Kohlenabbau im Warndt und durch die Entwicklung

Die gesamte französische Steinkohleneinfuhr und die Bezüge aus dem Saarland in Mill. t 1951 bis 1953



künftig zumindest als Folge des Erwerbs der Aktienmehrheit der Harpener Bergbau-AG. durch ein französisches Hüttenkonsortium ergeben. Obwohl Frankreich seinen Kohlenmarkt gegen die belgische Kohle durch ein besonderes System von Ausgleichszahlungen abschirmt, die von der Hohen Behörde vorläufig weiter ge-

Die Entwicklung der Kohlenförderung im Saarland und in Lothringen 1913 bis 1953

Jahr	Förderung in Mill. Tonnen	
	Saarland	Lothringen
1913	13,2	3,7
1929	13,6	6,0
1938	14,3	6,7
1946	7,9	6,0
1947	10,5	7,4
1948	12,6	8,2
1951	16,3	11,5
1953	16,4	12,3

neuer Verkokungsverfahren auch mehr und mehr von dem Bezug der saarländischen Fettfeinkohle A unabhängig macht, von einem Abnehmer der Saarkohle zu einem der wichtigsten Konkurrenten der Saarbergwerke geworden, der zwar ungefähr die gleichen Standortbedingungen, infolge des modernen Standes der Anlagen und günstigerer Abbaubedingungen jedoch eine bessere Wettbewerbsstellung als der Saarbergbau hat. Umfang, Reinheit und steile Lagerung der Kohlenschichten begünstigen die lothringischen Zechen gegenüber den Saargruben trotz der durch höheres Deckgebirge gesteigerten Abbaukosten. Der lothringische Bergbau hat sich gegenüber der Vorkriegszeit wesentlich günstiger entwickelt als der Saarbergbau. Infolge der besseren technischen Ausstattung der Großzechen ist die Leistung je Mann und Schicht

untertage mit über 2 t bereits beträchtlich höher als bei den Saargruben. Die Selbstkosten im lothringischen Bergbau sind geringer als die Selbstkosten der Saarbergwerke. Neben der Steinkohlenförderung wurde in Lothringen auch die Kokserzeugung sehr stark ausgebaut. Der zweite Monnetplan sieht für diesen Zweck weitere 8 Mrd. Fr. vor. Ebenso wie beim Kohlenabsatz wird das Saarland also auch bei seinem Koksabsatz in Frankreich künftig auf die verstärkte lothringische Konkurrenz treffen.

Die Steinkohlenbezüge der Bundesrepublik von 1951 bis 1953 in 1000 t

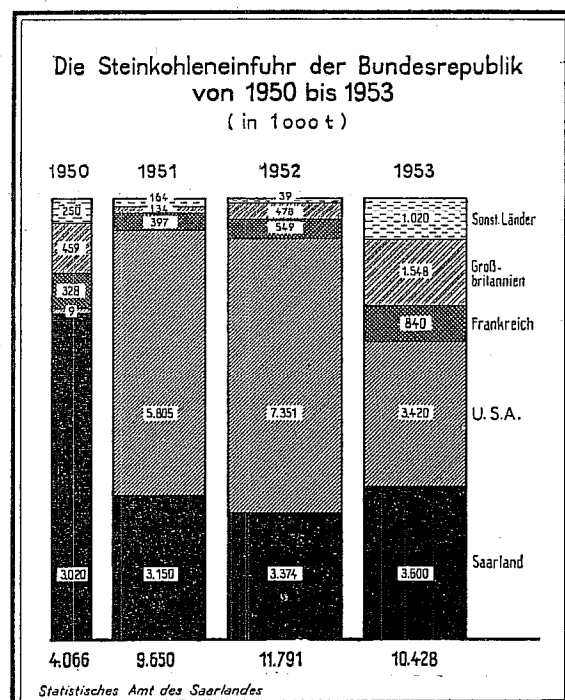
Jahr	Bezüge aus:						
	Ländern der Gemeinschaft:					Dritten Län- dern	Ins- gesamt
	Bel- gien	Frank- reich	Saar- land	Nie- der- lande	Zu- sam- men		
1951	37	387	3 186	—	3 573	6 000	9 573
1952	13	548	3 392	—	3 953	7 879	11 832
1953	107	834	3 462	10	4 413	5 045	9 458

Die Bundesrepublik hat ebenso wie Frankreich ihre Lieferungen aus dritten Ländern beträchtlich eingeschränkt, dagegen ebenfalls mehr Kohle aus den Mitgliedsländern (Saarland, Frankreich und Belgien) bezogen. Auch auf dem süddeutschen Markt verzeichneten die Saargruben absolut und relativ eine wesentlich geringere Absatzsteigerung als die anderen Teilnehmerländer.

Die Lieferungen der Saargruben erfolgten bis zur Schaffung der Europäischen Gemeinschaft im Rahmen eines Switch-Abkommens, wobei saarländische und lothringische Kohle Tonne für Tonne gegen Ruhrkohle ausgetauscht wurden. Mit der Eröffnung des Gemeinsamen Marktes wurde das Austauschabkommen außer Kraft gesetzt, die Subventionierung der saarländischen und lothringischen Kohlenlieferungen und der Bezüge von Ruhrkohle durch die Ausgleichskasse für feste Brennstoffe wurde jedoch mit vorläufiger Genehmigung der Hohen Behörde beibehalten. Die Subventionen für die saarländisch-lothringischen Kohlenlieferungen dürfen den Betrag nicht übersteigen, der erforderlich ist, um den Durchschnittsverlust der Einnahmen der Saarbergwerke gegenüber ihren augenblicklichen Listenpreisen auf 200 Fr. je Tonne zu halten. Die Subventionen für die Einfuhr von Ruhrkohle, welche unter Berücksichtigung der Qualitätsunterschiede die Einsatzkosten deutscher Koksfeinkohle an die Kosten der loth-

ringischen Feinkohle heranzuführen (der Preis für deutsche Feinkohle liegt um 1 018 Fr. über dem Preis für lothringische und um 700 Fr. über dem Preis für saarländische Feinkohle), entfallen, wenn der Einsatz der lothringischen und saarländischen Feinkohle bei der Kokserzeugung, der zur Zeit mit 50 vH im Durchschnitt angegeben wird, auf mindestens 80 vH gestiegen ist, und wenn eine fühlbare Senkung der Gesteinskosten der Verkokungskohle durch Angleichung der Tarife und Senkung der Transportkosten ermöglicht wird.

Während sich der saarländische Kohlenabsatz in Süddeutschland seit der Eröffnung des Gemeinsamen Marktes nur unbedeutend verändert hat, nahmen die lothringischen Lieferungen, deren Anteil an den im Switch-Abkommen fest-



gelegten saarländisch-lothringischen Lieferungen in die Bundesrepublik in den vergangenen Jahren lediglich 10 bis 14 vH betragen hatte, beträchtlich zu und waren 1953 um über die Hälfte größer als 1952. Ihr Anteil an den Gesamtlieferungen stieg auf rund ein Fünftel. Die Saarbergwerke werden künftig mit einer weiteren Verschärfung des Wettbewerbsdrucks rechnen müssen, da die beträchtliche Kapazitätsausweitung im lothringischen Bergbau die Gruben zwangsläufig zu einer Erweiterung ihres Absatzgebietes zwingt.

Frachtkosten der Saarkohle in Süddeutschland vor und nach Eröffnung des Gemeinsamen Marktes

Strecke	Entfernung	Fracht je Tonne		Änderung	
		alte	neue	absolut	in vH
Reden-Stuttgart	232 km	24,50 DM	22,40 DM	-2,10DM	- 9
Reden-Regensburg	491 km	37,60 DM	31,60 DM	-6,00DM	-16

Im Zuge der Schaffung des Gemeinsamen Marktes hat sich die Wettbewerbsstellung der Saarkohle gegenüber der Ruhrkohle auf dem süddeutschen Markt etwas verbessert. Durch

die Erhöhung des deutschen Inlandskohlenpreises um 5 DM je Tonne und durch die Beseitigung der Frachtdiskriminierung der Saarkohle (die Bundesrepublik räumt seit Eröffnung des Ge-

meinsamen Marktes den früher nur für deutsche Kohle angewandten Ausnahmetarif 6 B I allen Mitgliedsländern ein) hat sich die Spanne zwischen den saarländischen und westdeutschen Kohlenpreisen auf dem süddeutschen Markt, die vor der Schaffung der Europäischen Gemeinschaft etwa 1600 bis 1800 Fr. pro Tonne betragen hatte, je nach dem Absatzgebiet auf 800 bis 1000 Fr. pro Tonne verringert, so daß die Saarkohle heute bei einer Abwertung des Franken auf das seiner Kaufkraft entsprechende Niveau in Süddeutschland nahezu konkurrenzfähig wäre. Die Frachtkosten der Saarkohle ermäßigten sich infolge der Beseitigung der Frachtdiskriminierung, die bei großen Strecken annähernd 7 vH des Preises der Saarkohle „am Lieferort“ ausgemacht hatte, im Durchschnitt um 200 bis 500 Fr. pro Tonne.

Die Kohlenlieferungen des Saarlandes in die übrigen Länder der Gemeinschaft waren seit jeher relativ unbedeutend. Sie beliefen sich auf rund 360 000 t oder 4 vH der Gesamtausfuhr. Veränderungen der Absatzbeziehungen als Folge der Errichtung des Gemeinsamen Marktes lassen sich noch nicht erkennen. Die Lieferungen nach Italien waren zwar größer als 1952, erreichten

jedoch nicht wieder den Stand von 1950 und 1951. Die Bundesrepublik und Belgien konnten ihren Kohlenabsatz nach Italien relativ stärker

**Die Kohlenausfuhr des Saarlandes
von 1950 bis 1953 in 1000 t**

Land	1950	1951	1952	1953
Frankreich	3 705	4 243	3 760	3 936
Bundesrepublik	2 965	3 149	3 391	3 483
Italien	382	330	118	275
Luxemburg	73	81	82	66
Belgien	0	—	1	4
Holland	8	9	2	16
Montanunionlän.zus.	7 133	7 812	7 354	7 780
sonstige Länder	978	612	562	1 093
Ausfuhr insgesamt	8 111	8 424	7 916	8 873

erhöhen als das Saarland. Luxemburg hat auf Grund der Verlangsamung der Industrieproduktion aus fast allen Teilnehmerländern weniger Kohle bezogen als 1952.

Eisen und Stahl

Die Eröffnung des Gemeinsamen Marktes für Eisen und Stahl erfolgte zu einem Zeitpunkt, dem ein ständiger Rückgang der Bestellungen bei den Saarrhütten vorausgegangen war. Da die Stagnation des Auftragseinganges infolge des verminderten Stahlverbrauchs und der abwartenden Haltung der Verarbeiter auch nach dem Inkrafttreten des Montanvertrages noch bis zum Herbst 1953 anhielt, waren die Saarrhütten bald nach Freigabe des Marktes gezwungen, ihre Produktion einzuschränken. Es wäre jedoch falsch, daraus ohne weiteres zu folgern, daß sich die Eröffnung des Gemeinsamen Marktes für die saarländischen Hütten nachteilig ausgewirkt hat. Die Entwicklung wäre auch ohne die Schaffung des Gemeinsamen Marktes die gleiche gewesen. Die Saarrhütten wären von dem Konjunkturrückgang wahrscheinlich sogar noch stärker betroffen worden, wenn nicht die Bundesrepublik im Hinblick auf die Schaffung des Gemeinsamen Marktes bereits im Herbst 1952 die Zölle und Abgaben auf Stahleinfuhren aus den Vertragsländern suspendiert hätte und die Zunahme der Lieferungen nach Westdeutschland einen teilweisen Ausgleich für die Verminderung der französischen Bezüge geboten hätte. Wie sich die Schaffung der Montanunion auf die Dauer für die Saarrhütten auswirken wird, läßt sich wohl erst nach einer längeren Zeitspanne endgültig beurteilen. Aus der Entwicklung im vergangenen Jahr können lediglich gewisse vorläufige Schlüsse gezogen werden.

Die gesamte Stahlproduktion der Länder der Gemeinschaft belief sich 1953 auf 39,6 Mill. t gegenüber 41,8 Mill. t im Jahr zuvor. Die französische Erzeugung war mit 10 Mill. t um rund 900 000 t niedriger als 1952. Stark rückläufig war weiterhin die Erzeugung von Belgien, die um 10 vH auf 4,5 Mill. t und die von Luxemburg, welche um mehr als 10 vH auf 2,7 Mill. t zurückging, obwohl deutlich zu erkennen war, daß diese Länder bestrebt waren, möglichst lange eine Produktionseinschränkung zu vermeiden. In der Bundesrepublik wurden 15,4

Mill. t Rohstahl hergestellt, rund 400 000 t weniger als 1952. Die saarländische Erzeugung verminderte sich von 2,80 auf 2,68 Mill. t.

Die Entwicklung der Stahlerzeugung stand im Gegensatz zu den allerdings für einen längeren Zeitabschnitt aufgestellten Prognosen des Sachverständigenausschusses der Montanunion über die Entwicklung des Stahlbedarfs. Die Sachverständigen gingen davon aus, daß eine Steigerung der jährlichen Einkommen um je 1 vH in den Montanunionenländern eine Zunahme des Stahlverbrauchs um jeweils 1,3 vH mit sich bringen werde, und sie legten ihren Berechnungen die Annahme zu Grunde, daß sich die Einkommen in den ersten fünf Jahren um insgesamt 20 und in den ersten zehn Jahren um 35 vH erhöhen würden, was eine Zunahme des Verbrauchs um 26 vH auf rund 42 Mill. t bis 1959 bedeuten würde. Dabei stützten sich die Sachverständigen auf die in Amerika gemachte Beobachtung, daß mit steigendem Einkommen ein immer größerer Anteil des Einkommens für die Anschaffung von Kraftfahrzeugen und Haushaltsdauergütern verwandt wird. Auf Grund ähnlicher Erwägungen wurde von anderer Seite auch immer wieder darauf hingewiesen, daß sich der europäische Verbrauch (200 kg je Kopf der Bevölkerung) noch gewaltig steigern ließe, bis er den Verbrauch in den USA (580 kg) erreicht. Läßt sich schon die für die Vermehrung der Einkommen angenommene Rate anzweifeln, so ist auch der Hinweis auf den amerikanischen Verbrauch zur Begründung bestimmter Voraussagen nicht ausreichend. Gleiche Bevölkerungszahl in der Montanunion und in den USA allein besagt, wie die Beispiele anderer Länder mit viel größerer Bevölkerung beweisen, gar nichts. Die räumliche Ausdehnung und die Siedlungsdichte, klimatische Verhältnisse, die Größe der landwirtschaftlichen Kulturfächen, der Grad der Industrialisierung und die Lebensweise der Bevölkerung sind Faktoren, die viel wichtiger sind. Letzten Endes ist auch zu beachten, daß der Stahl, wenn er sich, was

man erhofft, neue Verwendungsgebiete erobern wird, auf anderen Gebieten durch neue Werkstoffe (Aluminium, Kunststoffe) verdrängt werden kann.

Die Ausfuhr in dritte Länder, die 1953 rund 6,6 Mill. t erreichte, wurde von den Sachverständigen für die Zukunft mit 7 bis 10 Mill. t eingesetzt. Es ist jedoch nicht sicher, ob sich die Exporte in dritte Länder, deren Bedarf in den vergangenen Jahren nur sehr langsam zunahm, wesentlich steigern läßt, da sich die Konkurrenz auf dem Weltmarkt u.U. wesentlich verschärfen wird und die Schaffung neuer Eisen- und Stahlindustrien in den Bedarfsgebieten ständig fortschreitet.

Die von den Sachverständigen angenommene Entwicklung des Inlandsverbrauchs und des Exports würde bis 1958 eine Steigerung der Produktion von etwa 40 Mill. t, in den letzten Jahren auf rund 50 Mill. t ermöglichen. Entscheidend ist, daß nach Auffassung der Hohen Behörde die in Angriff genommenen Investitionsprojekte bereits zu einer entsprechenden Steigerung der Produktionskapazität führen werden.

Für die künftigen Aussichten der Saarhütten auf dem Gemeinsamen Markt ist zunächst wichtig, daß — wie ein Blick auf die Karte der Montanunionsländer zeigt — die Hauptzentren der Produktion bei großräumiger Betrachtung verhältnismäßig nahe beieinander liegen. Man sollte daher erwarten, daß sich auch ihre Absatzgebiete stark überschneiden würden. Das ist bisher jedoch erst in beschränktem Maße der Fall. Immerhin haben sich im ersten Jahr der Montanunion schon gewisse Veränderungen angebahnt.

Die Zahlen über die Stahlausfuhr zeigen, daß 1952 das Saarland, Belgien und Luxemburg, also die kleinen Länder mit einer relativ großen

Die durchschnittliche monatliche Eisen- und Stahlaus- und Einfuhr der Montanunionsländer 1952 und 1953 in 1000 t

Land	Ausfuhr nach Ländern der Gemeinschaft		Einfuhr aus Ländern der Gemeinschaft	
	1952	1953	1952	1953
Bundesrepublik Saar	25,2	41,3	66,6	87,2
Frankreich	104,0	104,0	-	-
Belgien	11,1	45,3	87,0	79,0
Luxemburg	67,3	63,3	69,4	56,8
Holland	98,9	78,7	2,8	2,6
Italien	5,7	9,8	63,0	74,7
	0,2	0,4	26,1	32,1
Zusammen	312,4	342,8	314,9	332,4

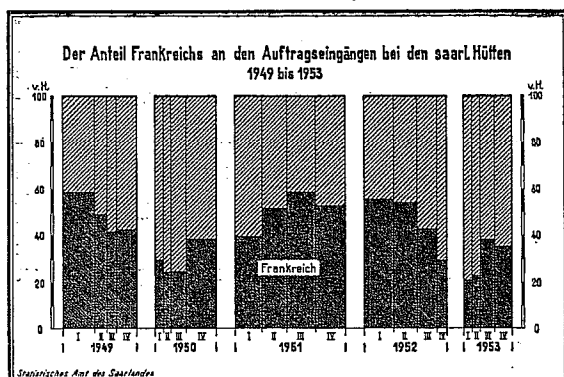
Produktion, die Hauptexportgebiete waren und die Bundesrepublik, Frankreich, Belgien und Holland die größten Mengen einfuhrten. Daran hat sich 1953 zwar nichts geändert, die Exporte Belgiens und Luxemburgs sind jedoch zurückgegangen, während diejenigen der Bundesrepublik leicht und die Frankreichs ganz beträchtlich zugenommen haben. Frankreich hat außerdem seinen Export nach dritten Ländern fühlbar steigern können, während dieser bei den

übrigen Großproduzenten rückläufig war. Dabei hat Frankreich seine Importe vermindert, während die Einfuhren der Bundesrepublik, Italiens und der Niederlande zugenommen haben. Frankreichs Produktion hat sich also wesentlich verbessert. Allerdings darf nicht außer acht gelassen werden, daß der Bedarf auf dem französischen Binnenmarkt 1953 wesentlich zurückgegangen ist. Immerhin konnte der Konjunkturrückgang durch die Verbesserung der Außenhandelspositionen teilweise ausgeglichen werden. Die saarländischen Exporte in die Länder der Gemeinschaft sind unverändert geblieben, und zwar im wesentlichen dadurch, daß die Zunahme der Lieferungen in die Bundesrepublik nahezu ausreichte, um den Absatzverlust in Frankreich auszugleichen. Ebenso wie im vergangenen Jahr werden die Absatzaussichten der Saarhütten im Montanunionsbereich auch in Zukunft vor allem von der Entwicklung dieser beiden Märkte abhängen. Die Beneluxländer sind selbst Produzenten, und die Saarwerke sind auch ihrem Standort nach vor allem auf den Süden verwiesen. Der Bedarf Italiens hält sich jedoch in bescheidenen Grenzen, so daß Frankreich und die Bundesrepublik die Hauptabnehmer bleiben werden. Da die Lieferungen dorthin und auf den Weltmarkt mehr als zwei Drittel der Gesamtproduktion ausmachen, ist die Saareisenindustrie in ganz besonderem Maße von der strukturellen und konjunkturellen Entwicklung in diesen Hauptabsatzgebieten und von der Wettbewerbsfähigkeit mit ihren jeweiligen Konkurrenten abhängig.

Am fragwürdigsten erscheint die künftige Absatzentwicklung in Frankreich. In den vergangenen Jahren war Frankreich der bei weitem bedeutendste Abnehmer der saarländischen Hütten, das erklärt sich jedoch weitgehend aus der besonderen Nachkriegsentwicklung. Frankreich hatte nach dem Kriege einen sehr großen Eisenbedarf für den Wiederaufbau sowie für umfangreiche Investitionen, der aus der eigenen Erzeugung nicht gedeckt werden konnte. So war die saarländische Erzeugung ein willkommener Ausgleich, und die saarländischen Hütten waren, nachdem sie durch die Grenzziehung zwischen der Saar und der Bundesrepublik die Geschäftstätigkeit mit ihren früheren Abnehmern nur im Rahmen der Lizenzierungen und Exportbewilligungen fortführen konnten, verstärkt auf den französischen Markt angewiesen.

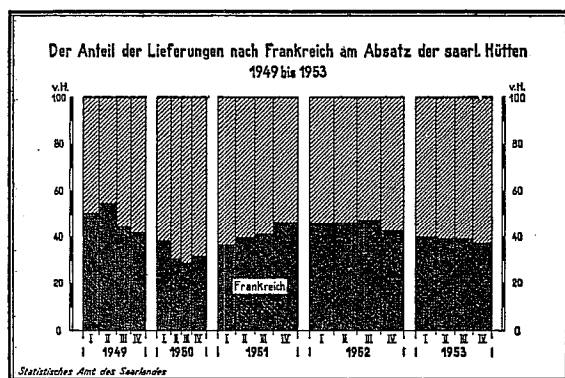
Sowohl 1950 als auch 1952 zeigte sich, daß der hohe Anteil der französischen Bezüge am Gesamtabatz keine sichere Größe war. In beiden Fällen genügte eine leichte Stockung in der französischen Wirtschaftsentwicklung, hervorgerufen durch vorübergehende Anpassungsschwierigkeiten, um den Anteil von rund 50 vH auf ein Drittel zurückgehen zu lassen. Dabei waren die Schwankungen größer, als es aus den Absatzzahlen der Hütten hervorgeht, weil in Zeiten großer Nachfrage ein Teil der von den Hütten im Saarland abgesetzten Erzeugnisse über den Großhandel ebenfalls nach Frankreich ging. Im übrigen wurden die sichtbaren Auswirkungen des Nachfragerückganges in beiden Fällen durch größere Auftragsbestände aus der Zeit guter Konjunktur wesentlich gemildert. Der Auftragseingang aus Frankreich zeigte weit stärkere Ausschläge als der Absatz. Wenn trotz der Schwankungen der französischen Nachfrage

die Produktion im wesentlichen aufrechterhalten werden konnte, so war dies in erster Linie der Aufnahmefähigkeit der Bundesrepublik und anderer Abnehmer zu danken, die jeweils einen Ausgleich ermöglichte. Inzwischen ist der französische Bedarf für den Wiederaufbau im allge-



meinen und für den Ausbau der Schwerindustrie im besonderen weitgehend gedeckt, und die französischen Hütten haben eine bisher unerreichte Leistungsfähigkeit erlangt. Ihre Produktionskapazität geht weit über den französischen Bedarf hinaus.

Die französischen Hütten sind dank moderneren Einrichtungen teilweise auch hinsichtlich der Qualität der Erzeugnisse überlegen. Dies gilt vornehmlich für die großen Produktionszentren in Lothringen und im Norden Frankreichs, wo neben dem klassischen Thomasstahl in zunehmendem Maße ein durch moderne Verfahren erheblich verbesserter Thomasstahl, der dem Martinstahl nahekommt, erzeugt wird. Ganz besondere Bedeutung ist aber der Verbesserung der französischen Walzwerksleistung zuzumessen, die durch die modernen kontinuierlichen Breitbandstraßen der Sollac und der Usinor im Vergleich zu 1938 fast verdoppelt wurde. Die auf den neuen Walzwerken hergestellten Produkte sind teilweise qualitätsmäßig besser als die auf den bisher gebräuchlichen Anlagen erzeugten. Außerdem verbilligt sich die Produktion durch die modernen Großanlagen.



Abgesehen von der technischen Ausstattung wird die Konkurrenzfähigkeit weitgehend von den Standortbedingungen bestimmt. Da bei der Roheisengewinnung der Erzeinsatz sich zum Kohleneinsatz wie 2 : 1 verhält, ist der günstigste Standort für die Hüttenindustrie im Gebiet der Erzgewinnung, ein Umstand, der sich ebenfalls zum Vorteil der als Hauptkonkurrent der

Saarhütten in Betracht kommenden lothringischen Hütten auswirkt.

Bei der Verhüttung von Lothringer Minette sind zur Gewinnung von 1 t Roheisen 3 bis 3,5 t Erz und 1,1 bis 1,3 t Koks bzw. 1,3 bis 1,6 t Kohle notwendig. Da bei der Kokerzeugung für die Hütten Ruhrkohle mitverwandt wird, sind für 1 t Roheisen zu den saarländischen Hütten 3,5 bis 4 t Erz und Ruhrkohle zu transportieren, während die Lothringer Hüttenwerke nur 1,6 t Kohle heranschaffen müssen und daher beim Rohstoffbezug im Vorteil sind.

Dazu kommt, daß der Erzbezug für die nicht aus konzerneigenen Erzgruben belieferten Saarhütten durch die Eröffnung des Gemeinsamen Marktes zeitweise erschwert und wesentlich verteuert wurde.

Die Saarhütten wurden bis dahin zu dem vom Staat festgesetzten niedrigen Inlandspreis von 854 Fr. je Tonne beliefert. Nach der Freigabe der Preise stiegen ihre Gesteungskosten auf 1 240 Fr. Zwar müssen auch die lothringischen Hütten diesen höheren Preis zahlen, da sie aber Eigentümer von Erzgruben sind, handelt es sich nur um eine verrechnungstechnische Änderung, die keine Mehrbelastung bedeutet.

Da an den lothringischen Erzgruben auch belgische Hütten beteiligt sind, gingen diese nach Eröffnung des Gemeinsamen Marktes dazu

Der Erzbezug der saarländischen Hütten 1952 und 1953 in Tonnen

(nach der Eisenbahn- und Binnenschiffahrtsstatistik)

Erzbezug Bahn und Schiff	1952	1953
Eisenbahn aus		
Frankreich	6 778 276	6 933 631
Luxemburg	6 462	589 418
Bundesrepublik	26 667	27 237
anderen Ländern	—	3 740
per Schiff aus		
Frankreich	166 156	241 439
Bundesrepublik	—	4 705
Z u s a m m e n	6 977 561	7 800 170

über, in steigendem Maße Erze aus ihren Lothringer Gruben zu beziehen, so daß bei der großen Nachfrage und der dahinter zurückbleibenden Förderung die Lieferungen an die nicht kapitalmäßig mit französischen Werken verbundenen Hütten zeitweise eingeschränkt wurden. So mußten die Völklinger- und Neunkircher Hütte im Frühjahr 1953 in verstärktem Maße zum Bezug minderwertigeren Erzes aus Luxemburg übergehen. Die Verarbeitung dieses Erzes ist weniger rationell, außerdem ist es mit höheren Frachtkosten belastet als das Lothringer Erz.

Während 1952 nur 6 400 t Erz aus Luxemburg kamen, wurden 1953 fast 600 000 t oder 8 v.H. der gesamten Anfuhr aus Luxemburg bezogen. Die Erzversorgung gestaltet sich zur Zeit, da der Verbrauch sich konjunkturbedingt vermindert hat, wieder normal, jedoch muß damit gerechnet werden, daß bei wiederansteigender Produktion erneut Engpässe für die saarländische Versorgung eintreten können. Die saarländischen Hütten haben deshalb auf Empfehlung der Hohen Behörde Erze gelagert, wie sich aus dem hohen Bezug von 7,8 Mill. t bei einem

Verbrauch von nur 5,7 Mill. t im Jahre 1953 ergibt. Jedoch scheint sich diese Maßnahme zum Nachteil der saarländischen Hütten auszuwirken, da ihre Finanzierung Gelder bindet, hauptsächlich aber deshalb, weil der lothringische Erzpreis neuerdings um 10 vH zurückgegangen ist.

Die sich bei der Roheisenverarbeitung für die Saarhütten aus der Nähe der Kohlenlager ergebenden Vorteile können die aus der Verteuerung des Rohstoffbezuges und der Rückständigkeit der Anlagen resultierenden Nachteile gegenüber der Lothringer Konkurrenz keinesfalls ausgleichen, so daß die Saarhütten ihre Listenpreise im Durchschnitt um 5 vH höher festlegen mußten als die Lothringer Werke.

Für die Absatzchancen ist schließlich noch die Höhe der Frachten für die Hüttenerzeug-

nisse zu den Verbrauchszentren von Bedeutung. Die Saar liegt für alle französischen Verbrauchszentren mehr oder weniger marktfrem. Diesem Umstand dürfte in Zukunft eine größere Bedeutung zukommen als in den vergangenen Zeiten der relativen Knappheit, in denen die Frachtenfrage von zweitrangiger Bedeutung war. Obwohl auch die französischen Produktionszentren mehr oder weniger weit von den Verarbeitungszentren entfernt liegen, ist die saarländische Frachtsituation in fast allen Fällen ungünstiger.

In die Verbrauchszentren und die Häfen der Nordküste liefern die nordfranzösischen Werke und teilweise auch die Werke aus dem Distrikt Centre-Midi sowie Lothringen billiger als die Saar. Außerdem dürfte dieses Gebiet verstärkt von Belgien und auf dem Wasserweg auch von

Transportpreise für Eisen und Stahl (Preise je t Stahl bei Versand von 20 Tonnen in Fr. (nach Angaben der SNCF)¹⁾)

Frachtbasis Bestimmungsort	Distr. Centre Midi St. Etienne	Nord			Lothringen			Saar	
		Beau- tor	Mau- beuge	Long- wy	Mont- médy	Dieden- hofen	Bens- dorf	Burbach	Völk- lingen
Brest	5 943	4 970	5 414	6 093	6 015	6 206	6 596	6 712	6 546
Cherbourg	5 169	3 005	3 920	4 619	4 617	4 847	5 202	5 435	5 187
Le Havre	4 611	2 120	2 555	3 389	3 232	3 592	4 038	4 156	3 929
Le Mans	3 503	2 620	3 093	3 707	3 564	3 823	4 156	4 388	4 166
Paris	3 307	1 245	1 759	2 434	2 310	2 555	2 807	3 050	2 916
Orleans	2 786	2 057	2 615	3 211	3 050	3 152	3 353	3 564	3 389
Marseille	2 488	5 980	6 053	5 501	5 640	5 280	5 003	5 763	5 501
Toulouse	3 270	5 640	5 943	6 384	6 433	6 164	6 206	6 546	6 384
Bordeaux	3 707	5 874	5 169	5 832	5 753	4 722	5 980	6 206	5 943
Nantes	4 063	3 683	4 166	4 838	4 734	4 949	5 187	5 003	5 169
Grenoble	1 399	4 619	4 838	4 279	4 388	4 053	4 038	4 388	4 279
Lyon	732	3 920	4 166	3 592	3 683	3 329	3 292	3 683	3 592
St. Etienne	—	4 388	4 505	3 939	4 038	3 707	3 683	4 156	3 939
Straßburg	3 503	3 111	2 975	1 883	1 994	1 529	1 051	1 180	1 151

¹⁾ Quelle: L'Usine Nouvelle Nr. 28 v. 18. 6. 53

der Ruhr beliefert werden. Nicht ganz so ungünstig ist die Frachtlage für den Absatz in das bedeutende Verbrauchszentrum Paris und Umgebung, jedoch haben auch hier die im Norden gelegenen Werke den kürzesten Transportweg, desgleichen liegen die lothringischen Werke etwas frachtgünstiger als die saarländischen. Beim Absatz nach den Häfen der französischen Westküste, dem für den Verbrauch in Schiffswerften und in der weiterverarbeitenden Industrie sowie für den Export nach Übersee eine gewisse Bedeutung zukommt, besteht ebenfalls ein Frachtvorsprung der nordfranzösischen Werke, daneben dürften auch die lothringischen Werke frachtmäßig bedingt konkurrenzfähig sein, während die saarländischen Werke weit höhere Frachtkosten haben. Eine günstige Frachtposition haben die saarländischen Hütten lediglich für den Absatz nach Mittel- und Südfrankreich, wo sie teilweise kürzere Transportwege haben als die nordfranzösischen und die lothringischen Werke, jedoch treffen sie dort auf die Konkurrenz der Hütten des Distrikts Centre, außerdem liefern andere europäische Produzen-

ten, selbst die Ruhr, bei Versand auf dem Wasserweg ziemlich preisgünstig nach diesem Gebiet. Im elsässischen Raum ist die Saar nur mit Lothringen in Konkurrenz, beide Gebiete liegen zu diesem Markt gleich günstig.

Neben dem Absatz in Frankreich sind die Liefermöglichkeiten in die Bundesrepublik für die Gewährleistung eines guten Beschäftigungsstandes der Saarhütten von großer Bedeutung. Der Auftragseingang aus und die Lieferungen nach Deutschland entwickelten sich 1953 durchaus günstig, obwohl die Verbesserung der deutschen Inlandsversorgung und die Neufestsetzung der deutschen Stahlpreise im Zuge der Eröffnung des Gemeinsamen Marktes sowie die Begünstigung von Einfuhren aus Ländern, die nicht der Montanunion angehören, durch einen ermäßigten Zollsatz an und für sich ungünstige Startbedingungen darstellten. Mit 335 000 t lieferten die saarländischen Hütten 1953 um zwei Drittel mehr nach Deutschland als im Jahr zuvor. Trotzdem hat die naturgegebene Verlagerung des Absatzes nach Süddeutschland noch nicht das wünschenswerte Ausmaß erreicht.

Von den deutschen Bezügen in Höhe von insgesamt 1,3 Mill. t lieferte die Saar nur ein Viertel, da neben der Saar im Gegensatz zur Vorkriegszeit nunmehr auch Lothringen, Luxemburg und Belgien freien Zugang zum deutschen Markt haben. Insbesondere die französischen Hütten haben ihren Eisen- und Stahlabsatz in Deutschland ausgedehnt. Während sie 1951 erst 29 000 t Stahl in die Bundesrepublik lieferten, haben sie ihre Lieferungen 1952 infolge der vorzeitigen Suspendierung der deutschen

Einfuhrabgaben bereits auf 93 000 t erhöhen können, und 1953 haben sie sogar 202 000 t Stahl in der Bundesrepublik abgesetzt. Der französische Anteil an den französisch-saarländischen Lieferungen in die Bundesrepublik ist von 24 vH im Jahre 1951 auf 38 vH im Jahre 1953 gestiegen.

Die französischen Hütten haben besonders ihre Lieferungen von Halbzeug, Stab- und Formeisen sowie Blechen in weit stärkerem Maße erhöht als die saarländischen, auch der französische Drahtabsatz hat fühlbar zugenommen. Die französischen Halbzeuglieferungen erreichten 1953 den vielfachen Umfang der geringen Lieferungen vom

Die Eisen- und Stahleinfuhr der Bundesrepublik im Jahre 1953 nach der deutschen Außenhandelsstatistik in Tonnen

Jahr Erzeugnis	insgesamt	davon aus			
		Saarland	Frankreich	Belgien/ Luxemburg	andere Länder
1952	934 000	207 071	93 125	547 946	86 112
1953	1 328 157	334 638	202 482	507 851	283 186
davon:					
Roheisen	84 044	6 436	10 783	4 277	62 548
Eisenhalbzeug	169 907	3 775	14 797	83 013	68 322
Gußröhren	45 685	45 669	—	—	16
Stab- und Formeisen	492 408	174 972	85 797	216 589	15 050
Blech	325 837	57 638	57 526	82 749	127 924
Draht	176 330	40 370	33 321	95 634	7 005
Eisenbahnoberbaumat.	31 498	5 499	133	25 282	584
Schmiedbarer Guß					
Schmiedestücke	2 448	279	125	307	1 737

Jahr 1952. Der Absatz von Stab- und Formeisen hat sich 1953 mehr als verdoppelt, sein Anteil an den gemeinsamen Stab- und Formeisenlieferungen betrug mit 86 000 t rund ein Drittel. Auch im Blechabsatz bauen die französischen und vornehmlich die lothringischen Werke ihre Absatzposition in Deutschland zum Nachteil der saarländischen Werke weiter aus. Nachdem Lothringen 1952 erstmalig mit Blechen auf dem süddeutschen Markt auftrat, hat es 1953 nach der deutschen Außenhandelsstatistik schon 58 000 t oder die Hälfte der gemeinsamen saarländisch-französischen Blechausfuhren nach der Bundesrepublik bestritten.

Starke Konkurrenten auf dem deutschen Markt sind auch Belgien und Luxemburg. Auf diese beiden Länder entfielen 1953 Lieferungen in Höhe von 508 000 t oder rund 40 vH der gesamten deutschen Einfuhren an Eisen und Stahl, jedoch erreichten ihre Lieferungen nicht mehr ganz denselben Umfang wie im Jahr zuvor. Dagegen sind die Einfuhren aus sonstigen Ländern infolge der von der Bundesrepublik gewährten Zollbegünstigung von 86 000 t auf 283 000 t, also auf mehr als das Doppelte der vorjährigen Menge, gestiegen. Diese Einfuhren betrafen vorwiegend Bleche.

Der Grund dafür, daß die saarländischen Hütten sich auf dem deutschen Markt nicht im wünschenswerten Maß durchsetzen konnten, ist darin zu sehen, daß die saarländischen Preise von den anderen Revieren teilweise unterboten wurden, das gilt vor allem für die Preise der Siemens-Martin-Erzeugnisse. Zudem ist der Frachtvorsprung, den die saarländischen Hütten bisher durch ihren für die Belieferung süddeutscher Verbraucher verhältnismäßig günstigen Standort hatten, durch die Einrichtung der Frachtausgleichszahlungen verlorengegangen.

gen. Durch die von der Hohen Behörde verfügte Beseitigung der bisherigen Frachtdiskriminierungen in Gestalt einer Bevorzugung der aus dem Inland stammenden Sendungen ~~sowie durch die Anwendung von durchgerechneten Tarifen~~, haben die saarländischen Lieferanten zunächst eine gewisse Begünstigung erfahren, die aber durch die Einrichtung der allgemeinen Frachtausgleichszahlungen wieder weitgehend verlorengegangen ist. Die Hohe Behörde hat diese Frachtausgleichszahlungen für die Lieferungen nach revierfernen deutschen Gebieten gebilligt, um vor allem den süddeutschen Verbrauchern den Bezug von deutschen Eisen- und Stahlprodukten zu angemessenen Preisen zu ermöglichen. Dieser Frachtausgleich sieht eine Rückvergütung der über 220 km über die Frachtbasis Oberhausen hinausgehenden Fracht für Eisen und Stahl an die Bezieher vor. Diese Rückvergütung wird aus einer Frachtausgleichskasse gezahlt, in die jeder Lieferer, auch der ausländische, einen Betrag von 3,25 DM pro t entrichten muß. Diese Regelung scheint auf den ersten Blick eine Begünstigung der saarländischen Lieferungen darzustellen, da sich das Absatzgebiet nunmehr theoretisch auch auf Verbraucher, für die bisher ein in den Listenpreisen günstiges saarländisches Angebot wegen der hohen Frachtbelastung nicht in Frage kam, ausdehnt. Bei genauer Betrachtung ist die neue Regelung dem saarländischen Absatz aber eher abträglich als förderlich, da sie den bisherigen Frachtvorsprung in den Gebieten, welche die Saar bisher belieferte, praktisch be-

seitigt. Während die Saar nach der bisherigen Regelung zumindest in einigen süd- und südwestdeutschen Gebieten frachtgünstiger anbieten konnte als die Ruhr, sind die frachtmäßigen Voraussetzungen nunmehr die gleichen. Eine kleine Reserve bieten nur mehr die Bezieher in Gebieten, welche näher als 220 km an den saarländischen Produktionsstätten liegen und folglich den Frachtausgleich nicht in Anspruch nehmen, aber auch für diese Gebiete ergibt sich durch die Entrichtung der Ausgleichsabgabe eine Verschlechterung.

Die weiteren Absatzaussichten der saarländischen Hütten auf dem deutschen Markt werden, da den Frachten keine ausschlaggebende Bedeutung mehr zukommt, von der Frage der Preise abhängen, zumal sich noch nicht übersehen läßt, inwieweit die bisherigen saarländischen Liefergebiete nach Abschluß der großen deutschen Auf- und Ausbauanstrengungen stärker in die Interessenzzone der Ruhrwerke einbezogen werden.

Ein Vergleich der Einstandspreise, die der deutsche Verarbeiter für die verschiedenen Stahlprodukte zahlen muß, zeigt, daß die saarländischen Hütten bei einigen Produkten in aussichtsreichen Positionen sind, während andere Produkte, vornehmlich solche in Siemens-Martin-Qualität, von Seiten Frankreichs, Belgiens, Luxemburgs und von den deutschen Erzeugern selbst preisgünstiger angeboten werden als von den saarländischen.

Bei Stabstahl, auf den ein Drittel der saarländischen Lieferungen nach Deutschland entfällt, liegen die saarländischen Preise geringfügig unter den deutschen, jedoch über den französisch-belgischen und luxemburgischen. Bei Produkten der SM-Qualität ist die Situation allerdings weit ungünstiger als bei Thomaserzeugnissen. Bei Formstahl, der in den bisherigen Lieferungen nach Deutschland ebenfalls einen bedeutenden Platz einnahm, ist das saarländische Angebot niedriger als das deutsche, so daß bei frachtgünstig gelegenen Gebieten Aussicht auf Absatzmöglichkeiten besteht, jedoch bieten die französischen und luxemburgischen Erzeuger billiger an, während das belgische Angebot etwas höher liegt. Bei SM-Qualität ist die Saar kaum konkurrenzfähig. Bei Breitflanschträgern deckt sich das saarländische Angebot in Thomas-Qualität nahezu mit dem deutschen, während auch hier die französischen Erzeuger billiger anbieten. Das SM-Angebot ist ungünstiger als das deutsche. Bei Walzdraht, Baustahl, Universalstahl, Grobblechen und Mittelblechen kann das saarländische Angebot auf dem deutschen Markt mit dem

inländischen Preis konkurrieren, teilweise ist es sogar günstiger, so daß sich für frachtgünstig gelegene Gebiete Absatzchancen ergeben, es ist allerdings zu bemerken, daß bei diesen Produkten die Angebote der französischen, belgischen und luxemburgischen Erzeuger teilweise noch erheblich unter den saarländischen liegen. Bei Feinblechen ist das Angebot ungünstiger als das deutsche, französische sowie das luxemburgische.

Die vorstehenden Untersuchungen über die Absatzchancen der saarländischen Hütten in Deutschland stützen sich auf die offiziellen Preislisten, jedoch verfügen die Werke normalerweise, wie die wiederholten Revisionen der Preislisten aller Länder zeigen, über einen gewissen Preisspielraum. So haben die saarländischen Hütten 1953 beim Absatz auf dem deutschen Markt offenbar ebenso wie die französischen, luxemburgischen und belgischen Erzeuger in Anpassung an die jeweilige Marktlage Preiszugeständnisse machen können, deren Grenze z. Z. jedoch erreicht sein dürfte. Im übrigen könnte sich die Konkurrenzfähigkeit der saarländischen Hütten auf dem deutschen Markt durch eine auf die Dauer unvermeidliche Anpassung des gegenwärtig überhöhten Frankenkurses an seine angemessene Parität grundlegend bessern, wenngleich diese Maßnahme auch den französischen Hütten in gleicher Weise zugute käme.

Die Stellung der Saarlütten im europäischen Wettbewerb ist dadurch gekennzeichnet, daß sie seit 1929 ihre Kapazität nicht wesentlich vergrößert haben, standortmäßig nicht besonders begünstigt sind und durch die Schaffung der Montanunion mit einer verschärften Konkurrenz rechnen müssen. Die langjährige Erfahrung, die Tüchtigkeit und Verlässlichkeit der Belegschaft und die Initiative der Geschäftsführung werden nur dann einen Ausgleich der standortbedingten Vorteile anderer Reviere ermöglichen, wenn die technische Ausstattung der Hütten derjenigen der übrigen Erzeuger ebenbürtig ist. Angesichts dieses Umstandes wird es der Saar zunächst weniger auf eine Kapazitätsvergrößerung ankommen, sondern es wird sich ähnlich wie in der Bundesrepublik vor allem darum handeln müssen, die Anlagen zu modernisieren, die Arbeitsvorgänge zu rationalisieren, die Qualität der Erzeugnisse zu verbessern und die Selbstkosten zu senken.

Bevölkerung

Die Bevölkerung des Saarlandes hat im Jahre 1953 um knapp 10 000 auf 980 858 Personen zugenommen. Der Zuwachs, der sich aus einem Überschuß von 8126 Geburten über die Sterbefälle und einen Wanderungsgewinn von 1 704 Personen ergab, war um 13,5 vH geringer als im Vorjahr. Der Rückgang des Bevölkerungswachstums hat verschiedene Ursachen:

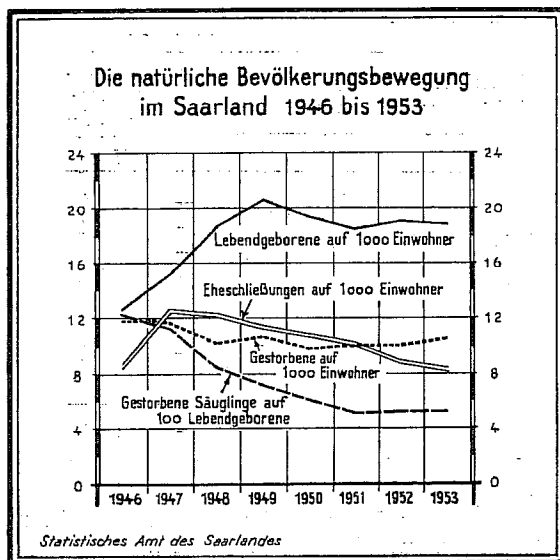
Die Wanderungsbewegung hat im Rahmen des Bevölkerungswachstums erneut an Bedeutung verloren. Die Zuwanderung war zwar noch immer größer als die Abwanderung, der Wanderungsgewinn ging jedoch von 2356 Personen im Jahre 1952 um 652 auf 1704 Personen im Berichtsjahr zurück. Infolge dieser Entwicklung hat sich der Anteil des Wanderungsgewinnes an der Gesamtzunahme der Bevölkerung von reichlich einem Fünftel auf nicht ganz ein Sechstel

vermindert. Aus der Sowjetunion sind 43 Kriegsgefangene heimgekehrt.

Die Geburtenziffer, die im Verlaufe des Jahres 1952 leicht angestiegen war, ging 1953 im Zusammenhang mit der schon seit längerem zu beobachtenden Abnahme der Zahl der Eheschließungen wieder zurück. Sie war allerdings mit 18,8 Lebendgeborenen auf 1000 Einwohner noch etwas höher als im Jahre 1951. Von den in der Berichtszeit lebend geborenen Kindern waren 4,4 vH unehelich. Das war die bisher niedrigste Quote in der Nachkriegszeit. Auch der Anteil der Totgeburten erreichte mit 1,8 vH aller Geborenen in dem Berichtsjahr seinen tiefsten Stand nach dem Kriege.

Zu dem Rückgang des Wanderungsgewinnes und der Geburtenzahl kam eine Zunahme der Sterbefälle. Im Jahre 1953 starben insgesamt

10 241 Personen. Die Sterbeziffer stieg von 9,9 Gestorbenen auf 1000 Einwohner im Jahre 1952 auf 10,5 im Berichtsjahr. Dieser Anstieg ist in der Hauptsache auf die verhältnismäßig große Zahl der Sterbefälle im ersten Halbjahr zurückzuführen. Infolge einer starken, die ersten drei Monate des Jahres andauernden Grippewelle



erreichte die Sterbeziffer im ersten Halbjahr 1953 mit 11,9 Gestorbenen auf 1000 Einwohner eine außergewöhnliche Höhe. Im Februar traf eine überdurchschnittlich hohe Zahl von Sterbefällen mit einer verhältnismäßig niedrigen Geburtenzahl zusammen, so daß sich in diesem Monat der niedrigste Geburtenüberschuß seit Kriegsende ergab.

Die Säuglingssterblichkeit war 1953 mit 5,3 gestorbenen Säuglingen auf 100 Lebendgeborene ebenso hoch wie im Vorjahr und im Jahre 1951. Gegenüber früheren Jahren und vor allem gegenüber der Vorkriegszeit ergab sich jedoch ein bemerkenswerter Rückgang der Säuglingssterbeziffer.

Die Zahl der gestorbenen Säuglinge auf hundert Lebendgeborene hat sich von 1949 bis 1953 um mehr als ein Viertel vermindert. Bemerkenswert ist allerdings, daß im wesentlichen nur die Zahl der nach dem zehnten Lebenstag gestorbenen Säuglinge fühlbar abgenommen hat. Sie ging von 1949 bis 1953 um über zwei Fünftel zurück. Demgegenüber hat die Sterblichkeit in den ersten zehn Tagen nach der Geburt (Frühsterblichkeit), die wesentlich häufiger auftritt, nur um 6 vH abgenommen. Fast unverändert blieb die Zahl der am ersten Tag nach der Geburt gestorbenen Säuglinge, die im Rahmen der Frühsterblichkeit nahezu zwei Drittel ausmacht.

Die weitaus meisten Säuglinge starben in den zurückliegenden Jahren infolge Geburtsschädigungen, Mißbildungen und vor allem wegen angeborener Lebensschwäche. Die Säuglingssterblichkeit auf Grund von Infektionskrankheiten, Krämpfen oder Erkrankung der Verdauungs- und Atmungsorgane war wesentlich geringer. Gegenüber 1949 hat sich jedoch die auf diese Ursachen zurückgehende Sterblichkeit weitaus am stärksten vermindert und ist um über ein Drittel bis zwei Drittel zurückgegangen. Die wesentlich größere Zahl der Sterbefälle auf Grund von angeborener Lebensschwäche, Frühgeburt usw. hat dagegen nur um 18 vH abgenommen.

Bei angeborener Lebensschwäche der Säuglinge, Geburtsschädigungen und zahlreichen anderen Fällen der Frühsterblichkeit versagt oft alle ärztliche Kunst, während später auf-

Die zeitliche Verteilung der Säuglingssterblichkeit von 1949 bis 1953

Todesstag	Gestorbene Säuglinge									
	1949		1950		1951		1952		1953	
	Zahl	auf 1000 Lebendgeborene	Zahl	auf 1000 Lebendgeborene	Zahl	auf 1000 Lebendgeborene	Zahl	auf 1000 Lebendgeborene	Zahl	auf 1000 Lebendgeborene
1. Lebenstag	405	22,0	388	21,0	358	20,0	389	21,2	392	21,2
2. bis 10. Lebenstag	207	11,2	244	13,0	185	10,3	186	10,3	182	9,9
Frühsterblichkeit zus.	612	33,2	632	34,0	543	30,3	575	31,5	574	31,1
Nachsterblichkeit	718	38,9	518	27,9	386	21,6	401	21,9	398	21,6
Insgesamt	1330	72,1	1150	61,9	929	51,9	976	53,4	972	52,7

treten Säuglingserkrankungen eher durch vorbeugende Maßnahmen verhütet oder auf Grund der ständig fortschreitenden medizinischen Erkenntnisse erfolgreich behandelt werden können. Der Umstand, daß sich gegenüber 1949 vor allem die Sterblichkeit nach dem zehnten Lebenstag der Säuglinge vermindert hat und die Sterbefälle auf Grund von Krämpfen, Infektionskrankheiten und Krankheiten der Verdauungs- und Atmungsorgane stärker als andere zurückgegangen sind, läßt erkennen, daß der allgemeine Rückgang der Säuglingssterblichkeit in

den letzten Jahren keineswegs nur das Ergebnis einer zufälligen oder zwangsläufigen Entwicklung war, sondern in hohem Maße auf die Fortschritte der medizinischen Wissenschaft, die Bemühungen der staatlichen Gesundheitsämter, die verbesserten Wohnungsverhältnisse und den wachsenden Lebensstandard der breiten Bevölkerung zurückgeführt werden darf. Außerdem hat sich die Zahl der Mütter, welche die ärztlichen Beratungsstunden besuchten, von 37 500 im Jahre 1949 auf 48 500 im Jahre 1953 um rund 30 vH erhöht, und in der gleichen Zeit ist

die Zahl der Klinikentbindungen von 3900 auf 6000 oder von 20 auf 32 vH der Geburten gestiegen, so daß die Vermutung naheliegt, daß ein gewisser Zusammenhang zwischen der Zunahme der Zahl der Mütterberatungen und Klinikentbindungen und dem Rückgang der Säuglingssterblichkeit besteht.

Die Ergebnisse der Statistik geben auch einige Anhaltspunkte über die weiteren Möglichkeiten zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit. In den Jahren 1952 und 1953 ist die Säuglingssterbeziffer nicht mehr weiter gesunken. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, daß nun bereits über vier Fünftel der gestorbenen Säug-

Die gestorbenen Säuglinge nach Todesursachen von 1949 bis 1953

Todesursache	Gestorbene Säuglinge je 1000 Lebendgeborene					Zu- Abnahme der Säuglings- sterbeziffer von 1949 bis 1953 in vH	
	1949	1950	1951	1952	1953		
Infektions- u. parasitäre Krankheiten	4,33	3,18	2,57	2,24	2,77	—	36,0
Krämpfe	3,85	2,91	2,29	2,14	2,22	—	42,4
Krankheiten der Atmungsorgane	9,32	7,38	6,20	6,30	6,18	—	33,7
Krankheiten der Verdauungsorgane	8,61	5,92	3,42	3,94	2,82	—	67,2
Frühgeburten, angeborene Lebens- schwäche, Geburtsschädigungen und Mißbildungen	41,17	38,20	33,90	33,02	33,83	—	17,8
Sonstige Krankheiten d. Neugeborenen	4,82	4,38	3,58	5,75	4,88	+	1,2
Insgesamt	72,10	61,90	51,90	53,40	52,70	—	26,9

linge Schäden und Krankheiten erlegen sind, die mit oder unmittelbar nach der Geburt auftreten, und denen gegenüber vorbeugende Maßnahmen, ärztliche Beratung und medizinische Eingriffe wenig Erfolg versprechen. Bei den eher zu überwindenden späteren Säuglingserkrankungen ist die Sterbeziffer in den vergangenen Jahren schon so stark zurückgegangen, daß für größere Veränderungen, welche die gesamte Säuglingssterblichkeit beeinflussen können, nur mehr geringe Möglichkeiten bestehen.

In diesem Zusammenhang ist auch ein Vergleich der Säuglingssterbeziffer in verschiedenen Ländern sehr aufschlußreich. Die Säuglingssterblichkeit, die im Saarland vor dem Krieg höher als im übrigen Reichsgebiet war, lag auch in den letzten Jahren über der Ziffer für die Bundesrepublik. In einigen europäischen Ländern und in den USA war die Säuglingssterbeziffer sogar nennenswert niedriger als im Saarland. Die starken Abweichungen dürften allerdings zum Teil auf unvollständige Erhebungsmethoden oder verschiedenartige Abgrenzung des Begriffes „Säuglingssterblichkeit“ zurückzuführen sein. Immerhin scheint der mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit zu erreichende Stand bei etwa 3 bis 4 Sterbefällen auf 100 Lebendgeborenen zu liegen.

Die Zahl der Eheschließungen ging im Jahre 1953 erneut zurück, weil inzwischen die zahlenmäßig schwachen Jahrgänge aus der Zeit des größten Geburtenrückganges in das heiratsfähige Alter gekommen sind. Insgesamt wurden im Berichtsjahr 8154 Ehen geschlossen, das waren 8,4 Eheschließungen auf 1000 Einwohner gegenüber 8,8 im Jahre 1952. Die meisten Ehen wurden wie alljährlich im Mai geschlossen.

Die Zahl der Ehelösungen durch gerichtliches Urteil, die seit 1949, dem Jahr der meisten Ehescheidungen in der Nachkriegszeit, ständig abgenommen hatte, ist im Jahre 1953 wieder leicht angestiegen. Von den gerichtlich gelösten Ehen waren mehr als zwei Fünftel kinderlos, bei fast zwei Fünfteln der geschiedenen Ehen war ein minderjähriges Kind, und bei einem Achtel waren zwei Kinder vorhanden. Der Anteil der geschiedenen Ehen mit 3 Kindern betrug nur 5 vH und der mit vier und mehr Kindern sogar nur 1,4 vH. Der Anteil der geschiedenen Ehen mit zwei und mehr Kindern hat sich 1953 leicht erhöht.

In 51 vH aller Ehescheidungsfälle wurden die Ehemänner als schuldig befunden, die Ehefrauen dagegen nur in 14,4 vH aller Fälle. Eine Schuld beider Ehegatten lag in 18 vH der Fälle vor, und 16 vH der Ehescheidungsurteile wurden ohne Schuldspruch gefällt.

Arbeitslage

Im Jahre 1953 hat die Beschäftigtenzahl, ebenso wie in den Vorjahren, weiter zugenommen. Unter dem Einfluß der veränderten konjunkturellen Situation ergaben sich jedoch Abweichungen von der bisherigen Entwicklung und erste Anzeichen einer rückläufigen Bewegung, die allerdings in den Ergebnissen der Statistik über die Beschäftigung und Arbeitslosigkeit nicht in vollem Umfang zum Ausdruck kommen.

Die Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer erhöhte sich im Jahre 1953 um 8500 auf reichlich 310 000. Die Zunahme war höher als im Vorjahr, jedoch wesentlich niedriger als 1950 und 1951.

Auf Grund der rückläufigen Nachfrage nach Grundstoffen, Produktions- und Investitionsgütern waren die bedeutendsten Wirtschaftsabteilungen des Landes, Bergbau und vorwiegend exportorientierte Industrie, die in den

vorangegangenen Jahren die meisten neuen Arbeitskräfte eingestellt hatten, in der Berichtszeit erstmalig zu Entlassungen gezwungen. Der Rückgang der Beschäftigtenzahl hielt sich zwar mit knapp 2000 im Verhältnis zur Gesamtbelegschaft dieser Wirtschaftsabteilungen noch in bescheidenen Grenzen, zum Teil aber nur deshalb, weil die von Absatzschwierigkeiten betroffenen Betriebe von der Möglichkeit Gebrauch mach-

ten, unter Inanspruchnahme der Ausfallvergütungen ihre Belegschaft zu halten oder zur Vermeidung von Entlassungen Feierschichten einführten.

Auf die Gesamtbeschäftigungslage der Saarländischen Wirtschaft blieb die rückläufige Bewegung im Bereich des Bergbaues und der Exportindustrie, abgesehen von der dadurch bewirkten Zunahme der Arbeitslosigkeit, noch weitgehend

Die Veränderung der Beschäftigtenzahl in den einzelnen Wirtschaftsabteilungen 1948 bis 1953

Jahr	Land- und Forstwirtschaft	Bergbau u. vorwiegend exportorientierte Industrie	Überwiegend für den örtlichen Bedarf arbeitende Industrie	Handel und Verkehr	Öffentlicher Dienst und private Dienst- leistungen	Häusliche Dienste	Insgesamt
1948	— 3 697	+ 15 781	+ 437	+ 266	— 4 594	— 1 797	+ 8 193
1949	— 849	+ 5 281	+ 2 650	+ 1 347	— 1 536	— 48	+ 6 845
1950	— 57	+ 4 520	+ 5 473	+ 2 715	+ 252	+ 514	+ 13 417
1951	+ 6	+ 6 254	+ 1 879	+ 2 601	+ 425	+ 253	+ 11 418
1952	— 344	+ 2 139	+ 1 990	+ 2 617	— 301	— 438	+ 6 249
1953	+ 331	— 1 930	+ 4 597	+ 3 527	+ 1 291	+ 658	+ 8 474

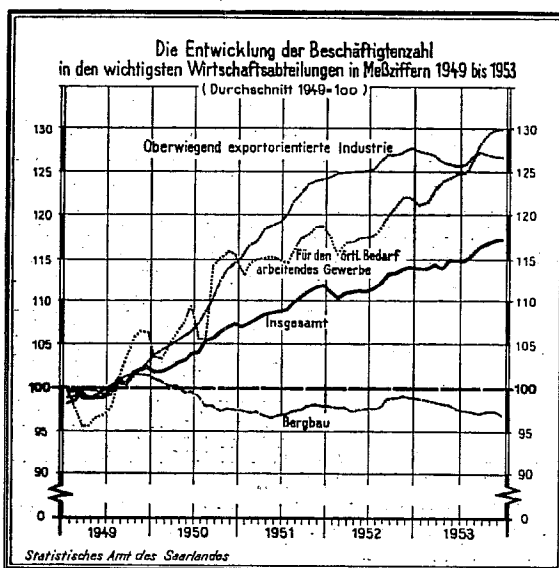
ohne Einfluß; weil sich auf Grund der anhaltend hohen Verbrauchsgüternachfrage die den örtlichen Bedürfnissen dienenden Wirtschaftszweige sowie Handel und Verkehrswesen günstig entwickelten und eine große Zahl zusätzlicher Arbeitskräfte benötigten. Vor allem zeigte sich die Bauwirtschaft wegen der bedeutenden staatlichen Förderung der Bautätigkeit als wertvolle Konjunkturstütze. Das überwiegend für

und auch im Dienstleistungsgewerbe boten sich im Gegensatz zu der Entwicklung im Vorjahr zahlreiche neue Beschäftigungsmöglichkeiten.

Die Entlassungen im Bergbau und in der vorwiegend exportorientierten Industrie, vor allem der Hüttenindustrie, führten erstmals zu einem stärkeren Anstieg der Zahl der Arbeitslosen von 3900 auf 6700. In der Berichtszeit wurden rund 1000 Bergarbeiter und 500 Metallarbeiter arbeitslos, ferner 400 Hilfsarbeiter sowie 200 Arbeitnehmer aus dem Verkehrsgewerbe. Da zugleich zahlreiche Neueinstellungen erfolgten und auf Arbeitskräfte von außerhalb zurückgegriffen werden mußte, ist die Zunahme der Arbeitslosigkeit allerdings nur dadurch zu erklären, daß die von den Gruben, Hütten und einigen anderen Industriezweigen entlassenen Arbeitskräfte entweder älteren Jahrgängen angehörten oder aus fachlichen Gründen nur zum geringen Teil in andere Berufe vermittelt werden konnten. Von den arbeitslosen Männern im Saarland waren Ende 1953 fast drei Fünftel über 50 Jahre alt, und von den Bergleuten und Hüttenarbeitern, die Arbeitslosenunterstützung bezogen, waren sogar neun Zehntel bzw. sieben Zehntel älter als 50 Jahre.

Die konjunkturell bedingte Zunahme der Arbeitslosigkeit betraf im wesentlichen nur die Männer. Die Zahl der arbeitslosen Frauen erhöhte sich lediglich um 300 auf 2300. Frauen wurden vor allem im Bekleidungsgewerbe, im häuslichen Dienst sowie in kaufmännischen und Büroberufen entlassen.

Da durch die Gewährung der Lohnausfallvergütung jahreszeitlich bedingte Entlassungen weitgehend vermieden werden können, zeigte die Entwicklung der Arbeitslosigkeit auch im vergangenen Jahr kaum jahreszeitliche Schwankungen, sondern die Zahl der Arbeitslosen erhöhte sich ab Juni, mit Beginn größerer Entlassungen im Bergbau und in der Metallindustrie, ziemlich regelmäßig. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen erreichte zwar am Jahresende den



den örtlichen Bedarf arbeitende Gewerbe hat rund 4600 Arbeitskräfte zusätzlich eingestellt, davon wurde ungefähr die Hälfte in der Bauwirtschaft benötigt, die, wegen des Mangels an vollleistungsfähigen Arbeitskräften im Inland, erneut auf Anwerbung von Arbeitern aus den Nachbargebieten angewiesen war. Der Handel verzeichnete sogar die bisher stärkste Zunahme der Beschäftigtenzahl in den Nachkriegsjahren.

seit 1949 höchsten Stand. Sie war jedoch im Verhältnis zur Beschäftigtenzahl noch immer relativ unbedeutend. Auf tausend Beschäftigte kamen 22 Arbeitslose.

Da sich das Schwergewicht der Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt im Zuge der konjunkturellen Veränderung der allgemeinen Wirtschaftslage im Jahre 1953 eindeutig auf die den örtlichen Bedürfnissen dienenden Wirtschaftsgruppen verlagert hat, wurde erstmals die Beschäftigung weiblicher Arbeitskräfte, für welche

die Saarwirtschaft auf Grund ihrer schwerindustriellen Struktur nur relativ begrenzte Möglichkeiten bietet, besonders begünstigt. Während sich die Zahl der beschäftigten Männer nur um knapp 2900 und damit wesentlich weniger als in den Vorjahren erhöhte, wurden 1953 zusätzlich 5600 Frauen eingestellt. Das waren beträchtlich mehr als in den vorangegangenen Jahren, und zum ersten Mal nach dem Kriege wurden überhaupt mehr Frauen als Männer eingestellt. Schon seit einigen Jahren erhöht

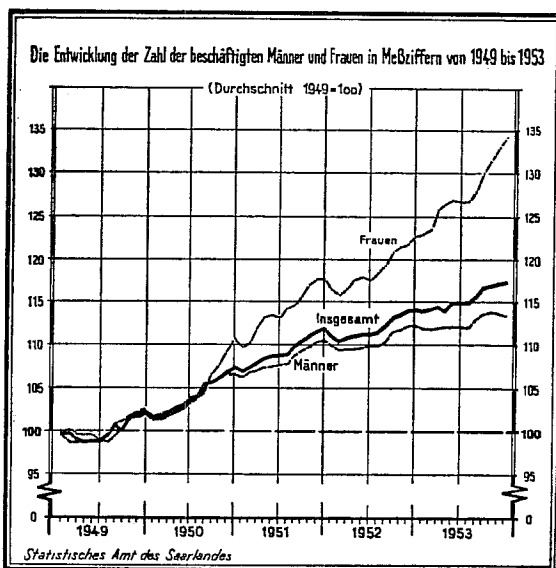
Die Entwicklung des Beschäftigtenstandes in den Jahren 1949 bis 1953

Jahr	Beschäftigtenzahl am Ende des Jahres			Zunahme der Beschäftigtenzahl im Laufe des Jahres					
	insgesamt	Männer	Frauen	insgesamt		Männer		Frauen	
				absolut	vH	absolut	vH	absolut	vH
1949	270 725	221 122	49 603	6 845	2,6	5 847	2,7	998	2,1
1950	284 142	230 381	53 761	13 417	5,0	9 259	4,2	4 158	8,4
1951	295 560	238 411	57 149	11 418	4,0	8 030	3,5	3 388	6,3
1952	301 809	242 162	59 647	6 249	2,1	3 751	1,6	2 498	4,4
1953	310 283	245 057	65 226	8 474	2,8	2 895	1,2	5 579	9,4
1949—53	. .	. .	. .	46 403	17,6	29 782	13,8	16 621	34,2

sich die Zahl der beschäftigten Frauen relativ stärker als die der Männer, wenngleich der Unterschied in der Entwicklung in keinem Jahr so groß war wie 1953. Seit Ende 1948 ist die Zahl der beschäftigten Frauen um reichlich ein Drittel gestiegen, während sich bei den Männern nur eine Zunahme um ungefähr ein Siebtel ergab. Der Anteil der Frauen an der Gesamtzahl

teil der Frauen an der Gesamtbeschäftigtenzahl erhöhte sich in dem halben Jahrzehnt von 44,4 auf knapp 52 vH. Neben dem Handel, Bank- und Versicherungswesen haben außerdem die Wirtschaftsgruppen Volks- und Gesundheitswesen, Theater, Film und Musik sowie der öffentliche Dienst und das private Dienstleistungsgewerbe in den letzten fünf Jahren mehr Frauen als Männer eingestellt. Im Bereich von Industrie und Handwerk hat sich der Anteil der Frauen an der Gesamtbeschäftigung nicht nennenswert erhöht. Nur in einigen Gewerbebezügen fanden die Frauen verstärkt Eingang, vor allem im Nahrungsmittel- und Genußmittelgewerbe, im Bekleidungsgewerbe und in der keramischen Industrie. Die keramische Industrie, die etwas über 5000 Arbeitskräfte beschäftigt, hat in den letzten fünf Jahren allein fast tausend Frauen und Mädchen zusätzlich eingestellt. Die Entwicklung in der Wirtschaftsgruppe Verwaltung, Bildung und Erziehung, die zahlreiche Berufsmöglichkeiten bietet, welche der Neigung und Veranlagung der Frau entsprechen, läßt sich nach den Zahlen über die beschäftigten Angestellten und Arbeiter nicht richtig beurteilen, weil in den letzten Jahren vielfach Angestellte in das Beamtenverhältnis übernommen worden sind.

Wie begrenzt die Beschäftigungsmöglichkeiten für Frauen im Saarland trotz der relativ günstigen Entwicklung in den letzten Jahren noch immer sind, zeigt ein Vergleich mit den Verhältnissen in der Bundesrepublik und den verschiedenen westdeutschen Ländern. Während der Anteil der Frauen an der Gesamtzahl der Beschäftigten Ende 1953 im Saarland nur reichlich ein Fünftel betrug, belief er sich in der Bundesrepublik auf knapp ein Drittel und ging in einzelnen westdeutschen Ländern noch beträchtlich über diesen Durchschnitt hinaus. In Rheinland-Pfalz waren 42 vH der beschäftigten



der Beschäftigten erhöhte sich dadurch von 18,4 Ende 1948 auf 21 vH Ende 1953, eine Veränderung, die allerdings strukturell noch keineswegs von Bedeutung ist.

Die meisten Frauen wurden im Handel, Bank- und Versicherungswesen eingestellt. Diese Wirtschaftsgruppe beschäftigte Ende 1953 fast doppelt soviel Frauen wie Ende 1948, und der An-

Arbeitnehmer Frauen, in Baden-Württemberg und Bayern je 36 vH, und selbst in Nordrhein-Westfalen, das in seiner Wirtschafts- und Bevölkerungsstruktur den saarländischen Verhältnissen am nächsten kommt, war der Anteil der Frauen an der Gesamtzahl der beschäftigten Arbeitnehmer mit 29 vH bemerkenswert höher als im Saarland.

Die überwiegende Einstellung von Frauen im Jahre 1953 ist zwar in erster Linie darauf zurückzuführen, daß die konjunkturelle Entwicklung vor allem die Wirtschaftszweige begünstigte, die relativ viele Frauen und Mädchen beschäftigen. In gewissem Umfang trug jedoch auch der Umstand dazu bei, daß die Reserven an jüngeren männlichen Arbeitskräften im Saar-

Die Zu- und Abnahme der Beschäftigtenzahlen in den Wirtschaftsabteilungen und -Gruppen 1949 bis 1953

Wirtschaftsgruppe	Männer		Frauen		Anteile der Frauen an der Zahl der Beschäftigten	
	Ende		Ende		Ende	
	1948	1953	1948	1953	1948	1953
Land- und Forstwirtschaft	3 563	2 677	1 435	1 408	28,7	34,5
Bergbau	65 910	65 935	1 788	905	2,6	1,4
Überwiegend exportorient. Ind.	54 926	70 689	4 488	6 430	7,6	8,3
Überw. f. d. örtl. Bed. arb. Ind.	49 012	61 424	11 019	15 196	18,4	19,8
Industrie und Handwerk zus.	103 988	132 113	15 507	21 626	13,0	14,1
Handel, Bank- u. Versich.wesen	11 250	15 903	8 974	17 158	44,4	51,9
Verkehr	15 816	14 982	1 490	1 193	8,6	7,4
Gaststättengewerbe	408	626	990	1 873	70,8	74,9
Handel und Verkehr zusammen	27 474	31 511	11 464	20 224	29,4	39,1
Verwalt., Bildung u. Erziehung						
Volks- und Gesundheitswesen,	11 589	9 959	4 932	4 873	29,9	32,9
Theater, Film, Musik	2 774	2 856	4 381	6 119	61,2	68,2
Öfftl. Dienst u. priv. Dienstleist.	14 363	12 815	9 313	10 992	39,3	46,2
Häusliche Dienste	27	6	9 108	10 071	99,7	99,9
Zusammen	215 275	245 057	48 605	65 226	18,4	21,0

land, trotz gewisser Entlassungen, weitgehend ausgeschöpft waren. Daraus erklärt sich auch die erneute Einstellung einer größeren Zahl von Arbeitskräften aus den benachbarten Gebieten. Die Zahl der Saargänger erhöhte sich im Jahre 1953 um 2700 auf rund 14 400. 2 400 der neu angeworbenen Saargänger waren Männer, und von diesen wurden allein fast 2000 vom Baugewerbe aufgenommen. Der Rest fand in der Land- und Forstwirtschaft, im Holz- und im Nahrungsmittelgewerbe Beschäftigung.

Von den 14 400 Saargängern war mehr als die Hälfte im Baugewerbe und rund ein Drittel im Bergbau und der Schwerindustrie tätig. Die eisen- und metallverarbeitende Industrie beschäftigte Ende 1953 rund 1200, das Holzgewerbe und die Forstwirtschaft je 400, die Baustoffindustrie 300 und das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe fast 200 Saargänger. Von den 500 weiblichen Kräften war die Hälfte in der Hauswirtschaft tätig.

Die günstige Entwicklung der den örtlichen Bedürfnissen dienenden Wirtschaftszweige wirkte sich vor allem auch für die Angestelltenberufe vorteilhaft aus. Von den 8 500 zusätzlich eingestellten Arbeitnehmern waren 3 300 oder fast zwei Fünftel Angestellte, deren Anteil an der Gesamtbeschäftigtenzahl nur reichlich ein Fünftel beträgt. Von den 3300 Angestellten hat der Handel allein zwei Drittel eingestellt. Während sich die Zahl der Angestellten in der überwiegend exportorientierten Industrie nur unbedeutend veränderte, erhöhte sie sich in dem vor-

nehmlich für den örtlichen Bedarf arbeitenden Gewerbe, und zwar vor allem im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe und in der Bauwirtschaft, um rund 700. Weitere 300 Angestellte wurden im öffentlichen Dienst und privaten Dienstleistungsgewerbe zusätzlich eingestellt.

Die Entwicklung der Beschäftigtenzahl zeigte auch im Jahre 1953 einige regionale Unterschiede. In den drei größten Arbeitsamtsbezirken Saarbrücken, Saarlouis und Neunkirchen erhöhte sich die Zahl der Beschäftigten um ungefähr 3 vH, in den Arbeitsamtsbezirken St. Ingbert und Wadern dagegen nur um 1,8 vH bzw. 1,3 vH. Die Zahl der beschäftigten Männer stieg in den Arbeitsamtsbezirken Neunkirchen und Saarlouis stärker als im Landesdurchschnitt an. Im Bezirk St. Ingbert wurden nur etwas über 100 Männer zusätzlich eingestellt, während im Arbeitsamtsbezirk Wadern die Zahl der männlichen Beschäftigten sogar leicht zurückging.

Die Abweichungen sind auf die unterschiedliche Entwicklung der Beschäftigtenzahl in den einzelnen Wirtschaftsgruppen zurückzuführen. Die Abgänge im Bergbau und in der Hütten- und Gießereiindustrie waren im Arbeitsamtsbezirk Neunkirchen mit rund 200 geringer als in den Arbeitsamtsbezirken Saarbrücken, Saarlouis und St. Ingbert, wo die Zahl der beschäftigten Berg- und Hüttenarbeiter um 1000, 700 und 500 zurückgegangen ist. Während diese Ausfälle in den Bezirken Saarbrücken, Saarlouis und Neunkirchen durch Neueinstellungen in anderen Wirtschaftsgruppen ausgeglichen wur-

den, ging im Arbeitsamtsbezirk St. Ingbert und Wadern die Beschäftigtenzahl auch in anderen Wirtschaftsgruppen zurück. Im Arbeitsamtsbezirk St. Ingbert beispielsweise verminderte sich die Beschäftigtenzahl in der Eisen- und Metallwarenherstellung um rund 200, während

die gleiche Wirtschaftsgruppe im Bezirk Saarlouis ungefähr 200 Arbeitskräfte zusätzlich eingestellt hat. In Saarlouis ist auch die Zahl der Beschäftigten im Baugewerbe, in der keramischen Industrie und im Holzgewerbe stärker gestiegen.

Die Entwicklung der Beschäftigtenzahl in den Arbeitsamtsbezirken im Jahre 1953

Arbeitsamts- bezirk	Männer			Frauen			zusammen		
	Stand Ende		Zu- oder Abnahme	Stand Ende		Zu- oder Abnahme	Stand Ende		Zu- oder Abnahme
	1952	1953		1952	1953		1952	1953	
Saarbrücken	94 089	95 083	+ 994	27 673	30 394	+ 2 721	121 762	125 477	+ 3 715
Neunkirchen	52 882	53 831	+ 949	11 779	12 789	+ 1 010	64 661	66 620	+ 1 959
Saarlouis	54 552	55 402	+ 850	11 287	12 382	+ 1 095	65 839	67 784	+ 1 945
St. Ingbert	32 128	32 242	+ 114	7 512	8 127	+ 615	39 640	40 369	+ 729
Wadern	8 511	8 499	— 12	1 396	1 534	+ 138	9 907	10 033	+ 126
Zusammen	242 162	245 057	+ 2 895	59 647	65 226	+ 5 579	301 809	310 283	+ 8 474

Die Entwicklung der Arbeitslage wurde 1953 ähnlich wie in den Vorjahren von jahreszeitlichen Schwankungen wenig beeinflusst. Seit Einführung des Gesetzes über die Lohnausfallvergütung ist die durch die Witterung bedingte Verminderung der Beschäftigtenzahl in den Wintermonaten nur noch unbedeutend. Außerdem waren die Arbeitgeber in der Bauwirtschaft und Baustoffindustrie angesichts des Mangels an Bauarbeitern bestrebt, ihre Belegschaft die Wintermonate über weitgehend zu halten.

Eine regelmäßige Schwankung in der Entwicklung der Beschäftigtenzahlen ergibt sich dagegen jährlich durch die Einstellung der Schulentlassenen. Zwar zieht sich die Einstellung von Lehrlingen und Jungarbeitern das ganze Jahr über hin, sie ist jedoch besonders stark in den Monaten August bis Dezember. Dies ist auch die Ursache, weshalb die Beschäftigtenzahl meist im Dezember, scheinbar im Widerspruch zum Wirtschaftsablauf, ihren höchsten monatlichen Stand erreicht.

Die Zahl der Beschäftigten erhöhte sich im vergangenen Jahr bis zum Monat Juli nur unbedeutend um rund 1700 oder 0,5 vH. Erst mit der Einstellung der Schulentlassenen ab August stieg die Kurve des Beschäftigtenstandes deutlich an. Von August bis Dezember ergab sich vornehmlich als Folge der Lehrlingeinstellung eine Zunahme der Beschäftigtenzahl, die mit 6800 rund viermal so groß war wie in den ersten sieben Monaten des Jahres.

Im Berichtsjahr der Öffentlichen Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung, das vom 1. Oktober bis 30. September läuft, wurden rund 17 600 Jugendliche aus der Schule entlassen, von denen sich 17 000 an die Berufsberatung gewandt haben. Dazu kamen 11 800 Ratsuchende, die im vorhergehenden Berichtsjahr noch nicht berufsfähig waren oder wegen Mangels an Ausbildungsstellen nicht vermittelt werden konnten, so daß die Zahl aller Ratsuchenden 28 800 erreichte. Demgegenüber standen nur 14 600 Lehr- und Anlernstellen offen, und zwar 10 100 für Knaben und 4500 für Mädchen. Insgesamt wurden reichlich 12 000 Jugendliche in Lehr-

stellen vermittelt. Da die Zahl der Ratsuchenden gegenüber den Vorjahren etwas geringer, die Zahl der offenen Stellen aber um rund 600 höher war, haben sich die Berufsaussichten, vor allem für Mädchen, im Vergleich zu den Vorjahren etwas verbessert.

In den einzelnen Wirtschaftsgruppen ergaben sich im Jahre 1953 folgende Veränderungen der Beschäftigungslage.

In der Landwirtschaft und im Gartenbau ist der seit 1948 anhaltende Rückgang der Beschäftigtenzahl im Jahre 1953 zum Stillstand gekommen. Teilweise wurde der Mangel an Arbeitskräften durch verstärkten Maschineneinsatz ausgeglichen, so daß die Erntearbeiten auch ohne größere Neueinstellungen rechtzeitig abgeschlossen werden konnten. Durch die Intensivierung der Wiederaufforstungsarbeiten hat sich die Beschäftigtenzahl in der Forstwirtschaft im Laufe des Jahres um 300 erhöht. Die Forstverwaltung hat in erster Linie Frauen eingestellt.

Im Bergbau wurde im Laufe des Jahres eine größere Zahl von Arbeitern und Angestellten entlassen, von denen die meisten im pensionsberechtigten Alter waren. Die Neueinstellung von etwa 1900 Lehrlingen glich diesen Abgang nur zum Teil aus, so daß sich die Zahl der im Saarland wohnhaften aktiven Bergleute um rund 1400 verminderte, wobei die Zahl der Grenzgänger, die im lothringischen Bergbau arbeiten, unverändert blieb.

In der keramischen Industrie hat sich die Beschäftigungslage nach vorübergehenden Absatzschwierigkeiten ab Frühjahr im Zusammenhang mit der zunehmenden Bautätigkeit günstig entwickelt. Fast alle Fabrikationszweige haben zusätzlich Arbeitskräfte, vor allem Frauen, eingestellt. Insgesamt erhöhte sich die Beschäftigtenzahl in der keramischen Industrie um mehr als 400 oder fast ein Zehntel.

In der Glasindustrie hält sich schon seit Jahren die Beschäftigtenzahl, von kleinen Schwankungen abgesehen, auf dem gleichen Stand. Auch im Jahre 1953 waren die Veränderungen gering. Absatzschwankungen wurden durch Verlängerung oder Verkürzung der Arbeitszeit überbrückt.

In der Hüttenindustrie ist die Zahl der Beschäftigten auf Grund von Absatzschwierigkeiten um knapp 1400 auf 38 700 zurückgegangen, und außerdem mußte in einigen Werken zeitweilig verkürzt gearbeitet werden. Die Beschäftigungslage war allerdings in den einzelnen Hütten verschieden. Ein Betrieb konnte sogar im Laufe des Jahres weitere Arbeitskräfte einstellen. Entlassen wurden hauptsächlich Arbeitnehmer, welche die Altersgrenze erreicht hatten.

In der Eisen- und Metallwarenherstellung war die Entwicklung der Beschäftigungslage sehr unterschiedlich. Für das eisen- und metallverarbeitende Handwerk, das schätzungsweise ein Drittel der Arbeitnehmer der gesamten Wirtschaftsgruppe beschäftigt, war das vergangene Jahr auf Grund der lebhaften Bautätigkeit ein Jahr der Hochkonjunktur. Es fehlte oft an Facharbeitern, vor allem

an Schlossern, Heizungsmonteuren und Installateuren. Die Bemühungen, Facharbeiter aus der Bundesrepublik anzuwerben, hatten nur geringen Erfolg. Die Fabrikationsbetriebe, die Haushaltswaren herstellen, waren nach anfänglichen Schwierigkeiten ebenfalls gut beschäftigt und stellten im Verlaufe des Jahres eine Reihe neuer Arbeitskräfte, insbesondere Arbeiterinnen, ein. In anderen Industrien der Wirtschaftsgruppe hat sich jedoch die Auftragslage verschlechtert, so daß Entlassungen unvermeidlich waren. Im ganzen hat sich die Beschäftigungslage in der Eisen- und Metallwarenherstellung nicht verändert.

Die starke Aufwärtsentwicklung des Maschinen-, Kessel- und Apparatebaues, die im Vergleich zum letzten Vorkriegsjahr zu einer Verdoppelung der Beschäftigtenzahl geführt hat, ist 1953 weitgehend zum Stillstand gekommen. Die Zahl der Beschäftigten hat nur noch unbedeutend um 200 zugenommen, während in den Vorjahren im Durchschnitt 1200 Neueinstellungen gemeldet worden waren. Der Investitionsstopp im Saarbergbau hat einige Firmen, die vorwiegend Grubenausrüstung herstellen, empfindlich getroffen. Die meisten Stahlbauunternehmen waren nicht voll beschäftigt und mußten Entlassungen vornehmen.

Die Veränderungen der Zahl der Arbeiter und Angestellten in den Wirtschaftsabteilungen im Jahre 1953

Wirtschaftsabteilung Wirtschaftsgruppe		Arbeiter			Angestellte			Zusammen		
		Stand Ende		Zu- oder Ab- nahme	Stand Ende		Zu- oder Ab- nahme	Stand Ende		Zu- oder Ab- nahme
		1952	1953		1952	1953		1952	1953	
Land- und Forstwirtschaft	m.	2 430	2 526	+ 96	138	151	+ 13	2 568	2 677	+ 109
	w.	1 132	1 328	+ 196	54	80	+ 26	1 186	1 408	+ 222
	z.	3 562	3 854	+ 292	192	231	+ 39	3 754	4 085	+ 331
Bergbau	m.	62 575	61 450	— 1 125	4 647	4 485	— 162	67 222	65 935	— 1 287
	w.	618	530	— 88	358	375	+ 17	976	905	— 71
	z.	63 193	61 980	— 1 213	5 005	4 860	— 145	68 198	66 840	— 1 358
Überwiegend exportorientierte Industrie	m.	62 671	61 797	— 874	8 987	8 892	— 95	71 658	70 689	— 969
	w.	4 185	4 425	+ 240	1 848	2 005	+ 157	6 033	6 430	+ 397
	z.	66 856	66 222	— 634	10 835	10 897	+ 62	77 691	77 119	— 572
Überwiegend für den örtlich. Bedarf arbeitende Industr.	m.	51 312	54 611	+ 3 299	6 528	6 813	+ 285	57 840	61 424	+ 3 584
	w.	11 474	12 044	+ 570	2 709	3 152	+ 443	14 183	15 196	+ 1 013
	z.	62 786	66 655	+ 3 869	9 237	9 965	+ 728	72 023	76 620	+ 4 597
Industrie u. Hand- werk zusammen	m.	113 983	116 408	+ 2 425	15 515	15 705	+ 190	129 498	132 113	+ 2 615
	w.	15 659	16 469	+ 810	4 557	5 157	+ 600	20 216	21 626	+ 1 410
	z.	129 642	132 877	+ 3 235	20 072	20 862	+ 790	149 714	153 739	+ 4 025
Handel u. Verkehr	m.	18 439	19 010	+ 571	11 865	12 501	+ 636	30 304	31 511	+ 1 207
	w.	4 140	4 824	+ 684	13 764	15 400	+ 1 636	17 904	20 224	+ 2 320
	z.	22 579	23 834	+ 1 255	25 629	27 901	+ 2 272	48 208	51 735	+ 3 527
Öffentlicher Dienst und private Dienstleistungen	m.	4 671	4 906	+ 235	7 890	7 909	+ 19	12 561	12 815	+ 254
	w.	4 472	5 202	+ 730	5 483	5 790	+ 307	9 955	10 992	+ 1 037
	z.	9 143	10 108	+ 965	13 373	13 699	+ 326	22 516	23 807	+ 1 291
Häusliche Dienste	m.	8	6	— 2	1	—	— 1	9	6	— 3
	w.	9 056	9 727	+ 671	354	344	— 10	9 410	10 071	+ 661
	z.	9 064	9 733	+ 669	355	344	— 11	9 419	10 077	+ 658
Insgesamt	m.	202 106	204 306	+ 2 200	40 056	40 751	+ 695	242 162	245 057	+ 2 895
	w.	35 077	38 080	+ 3 003	24 570	27 146	+ 2 576	59 647	65 226	+ 5 579
	z.	237 183	242 386	+ 5 203	64 626	67 897	+ 3 271	301 809	310 283	+ 8 474

men. Relativ günstig entwickelte sich dagegen vor allem in der zweiten Jahreshälfte der Auftragsbestand der Ofen- und Herdfabriken, die als einziger Zweig größere Neueinstellungen vorgenommen haben.

Die chemische Industrie, die im Rahmen der Gesamtwirtschaft nur von untergeordneter Bedeutung ist, hat sich weiterhin günstig entwickelt. Ihr Beschäftigtenstand stieg um knapp 200 auf rund 1 900 und verzeichnete damit die verhältnismäßig stärkste Zunahme unter allen Wirtschaftsgruppen.

Der Baustoffindustrie konnten im Jahre 1953 nicht genügend Arbeitskräfte vermittelt werden, und die Zahl der Beschäftigten erhöhte sich nur unbedeutend auf 4200. Die starke Nachfrage nach Baustoffen und der Mangel an Arbeitskräften machten oft Lieferfristen von drei Monaten notwendig, was stellenweise nicht ohne Einfluß auf die Bautätigkeit blieb.

Das Elektroh Handwerk, das durch die Bautätigkeit begünstigt wurde, war das ganze Jahr über voll beschäftigt. Infolge von Neugründungen und Erweiterung des Produktionsprogrammes erhöhte sich auch in der Elektroindustrie die Beschäftigtenzahl.

In einer Reihe kleiner Wirtschaftsgruppen war die Geschäftstätigkeit uneinheitlich. Die zahlenmäßig geringen Veränderungen der Beschäftigtenzahl blieben für die Gesamtlage ohne Bedeutung.

Das Holzgewerbe hat nach einer allgemeinen Stagnation im Jahre 1952 in der Berichtszeit zusätzlich über 500 Arbeitskräfte eingestellt, darunter 200 Frauen. Allerdings bestand weiterhin ein Mangel an Facharbeitern, und es überrascht, daß das Holzgewerbe nicht mehr Lehrstellen als im Vorjahr zur Verfügung stellte. Alle Zweige des

Holzgewerbes waren fast das ganze Jahr über voll beschäftigt. Die starke Bautätigkeit begünstigte nicht nur die Bauschreinereien, sondern indirekt auch die Herstellung von Möbeln zur Ausstattung der neuen Wohnungen, Schulen usw. Außerdem hat sich die Herstellung von Baumaterialien aus Holzfällen erweitert.

Das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe meldete erneut Neugründungen und Betriebserweiterungen. Die Zahl der Beschäftigten erhöhte sich dadurch um 800 auf 9400. Unter den neu eingestellten Arbeitskräften waren über 400 Frauen. Mangel bestand weiterhin an Metzgern und Bäckern. Trotzdem sind zahlreiche fremdberuflich beschäftigte Gesellen nicht in den erlernten Beruf zurückgekehrt.

Im Bekleidungsgewerbe hat sich nach einer Zunahme der Zahl der Beschäftigten um weit über 600 im Jahre 1952 der Beschäftigtenstand im vergangenen Jahr nicht mehr erhöht. Die Geschäftstätigkeit der Bekleidungskonfektion entwickelte sich günstiger als die des Handwerks, war allerdings erheblichen Schwankungen unterworfen. Die Arbeitszeit mußte während der Sommermonate in manchen Betrieben verkürzt werden, und auch die Beschäftigtenzahl sank zeitweise ab. Im Herbst nahm der Auftragsbestand und damit die Zahl der Arbeitnehmer wieder leicht zu. Auch die Schuhindustrie verzeichnete ähnliche Schwankungen der Beschäftigungslage.

Der stärkste Impuls für die Entwicklung der Gesamtbeschäftigung ging im vergangenen Jahr von der Bautätigkeit aus. Von der Gesamtzunahme der Zahl der Beschäftigten in Industrie und Handwerk von 4000 Arbeitskräften entfielen allein 2700 auf das Bau- und Baunebengewerbe. Die Zahl der im Saarland wohnhaften im

Bauwesen Beschäftigten erhöhte sich damit auf 30 500. Da im Saarland nicht genügend Arbeitskräfte verfügbar waren, wurden zusätzlich 2000 Saargänger eingestellt, so daß sich die Gesamtzahl der im Baugewerbe Beschäftigten, einschließlich der Saargänger, Ende 1953 auf 37 600 belief. Das bedeutet, daß Ende 1953 von allen im Saarland tätigen Arbeitnehmern jeder achte im Bau- und Bauneben-gewerbe beschäftigt war. In diesen Zahlen sind die Beschäftigten des Bauausstattungs-gewerbes und der Bau-stoffindustrie nicht mit einbegriffen, deren Zahl etwa 12—15 000 betragen dürfte. Die Beschäftigung in der Bauwirtschaft wurde im vergangenen Jahr durch eine Reihe günstiger Umstände gefördert. Als Folge des frühen Kälteeinbruches im Spätherbst 1952 war ein bedeutender Bauüberhang ins neue Jahr übernommen worden. Die Witterungsverhältnisse gestatteten relativ früh die Wieder-aufnahme der Arbeit, und schon im März wurde die höchste Beschäftigtenzahl des Vorjahres überschritten. Der Anstieg der Beschäftigtenzahl hielt bis November an. Der Schwerpunkt der Bauarbeiten verlagerte sich im Herbst auf den Tief- und Straßenbau, der alle freigestellten Hoch-bauarbeiter aufnehmen konnte.

Neben der Bauwirtschaft verzeichnete 1953 die Wirt-schaftsgruppe Handel, Bank- und Versicherungswesen die günstigste Entwicklung. Ihr Beschäftigtenstand erhöhte sich im Laufe des Jahres um ein Zehntel auf 33 000 und hat sich damit seit der Währungsumstellung fast verdoppelt. Mehr als zwei Drittel der 1953 neuangestellten Arbeitskräfte waren Frauen und Mädchen, deren Anteil an der Gesamtbeschäftigtenzahl der Wirtschaftsgruppe auf 52 vH gestiegen ist. Im Handel, Bank- und Versiche-rungswesen wurden 1953 relativ viele Lehrlinge eingestellt.

Die Beschäftigtenzahl des staatlichen Verkehrs- und Nachrichtenwesens veränderte sich, wie schon in den Vor-jahren, trotz steigender Leistungen nur geringfügig. Im privaten Verkehrswesen wurden rund hundert Arbeits-kräfte neu eingestellt.

Infolge der Eröffnung neuer Gaststätten erhöhte sich die Beschäftigtenzahl im Gaststättengewerbe um 300 auf 2500. Damit ist der Vorkriegsstand allerdings noch nicht erreicht. Von den neu eingestellten Gaststättengehilfen waren rund 85 vH Frauen.

In der Wirtschaftsgruppe Verwaltung, Bildung und Erziehung wurden rund 400 Arbeiterinnen und Arbeiter zusätzlich eingestellt, während sich die Zahl der Ange-stellten nicht veränderte. Allerdings ergab sich auch bei den Angestellten eine geringfügige Verschiebung zugun-sten der Frauenbeschäftigung.

Die Wirtschaftsgruppe Volks-, Gesundheits- und Kör-perpflege hat 1953 rund 700 Arbeitskräfte, im wesent-lichen Frauen und Mädchen, eingestellt, so daß sich die Gesamtzahl der Beschäftigten um rund ein Zehntel auf 7600 erhöhte. Die Mehrzahl der Neueingestellten waren Lehrlinge; es wurden fast 300 Mädchen als Friseurleh-rlinge und über 100 als Apotheken- und zahnärztliche Hel-ferinnen vermittelt. Während des ganzen Jahres bestand ein großer Bedarf an Krankenhauspersonal, Friseuren und Friseurinnen.

In der Wirtschaftsgruppe Theater, Film und Musik hat sich die Beschäftigtenzahl im Jahre 1953 um rund ein Siebtel auf 1350 erhöht. Die Wirtschaftsgruppe be-schäftigt nun fast doppelt soviel Arbeitnehmer wie vor dem Kriege, was vor allem auf die Erhöhung des Rund-funkpersonals und die Eröffnung neuer Kinos zurückzu-führen sein dürfte.

Die Vermittlung von Hausangestellten hat im vergange-nen Jahr stark zugenommen, was nicht ohne Einfluß auf die Gesamtbeschäftigung der Frauen blieb. Die Zahl der Hausangestellten erhöhte sich um knapp 700 und erreichte erstmalig seit 1948 über 10 000. Vor dem Kriege gab es im Saarland 14 800 Hausangestellte, das waren mehr als ein Drittel aller weiblichen Arbeitnehmer. Heute ist im häuslichen Dienst nur etwas mehr als ein Sechstel der beschäftigten Frauen und Mädchen tätig.

Landwirtschaft

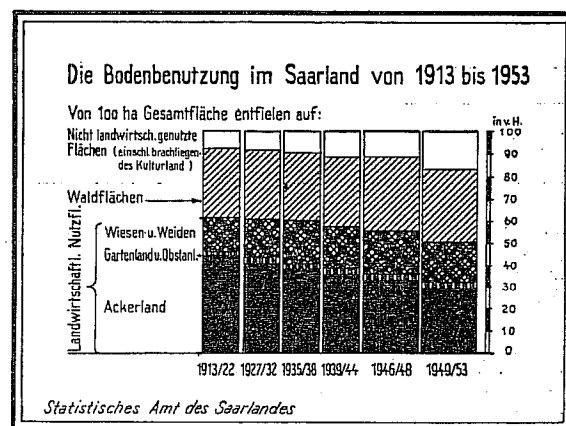
Die Landwirtschaft nutzt trotz des vorwie-gend industriellen Charakters des Saarlandes fast die Hälfte des Bodens, und ein weiteres Drittel der Fläche ist mit Wald bedeckt. Die jährlichen Bodenbenutzungserhebungen zeigen jeweils nur geringe Veränderungen der Haupt-nutzungsarten. So hat sich z. B. die landwirt-schaftliche Nutzfläche im Verlaufe des Jahres 1953 vorwiegend infolge Ausdehnung des Brach-landes nur um 1,5 vH vermindert, während die Waldfläche praktisch unverändert geblieben ist.

Die landwirtschaftlich genutzte Fläche nach Kulturarten 1952 und 1953

Kulturart	Fläche				Veränderung vH
	1952		1953		
	ha	vH	ha	vH	
Ackerland	72 794	57,4	71 867	57,4	— 1,3
Dauergrünland	45 074	35,6	43 967	35,1	— 2,5
davon: Wiesen	42 539	33,5	41 068	32,8	— 3,5
Weiden	2 535	2,1	2 899	2,3	+14,4
Gartenland	6 983	5,5	7 242	5,8	+ 3,7
Obstanlagen	1 810	1,4	2 048	1,6	+13,1
Baumschulen	158	0,1	163	0,1	+ 3,7
Rebland	29	0,0	29	0,0	—
Landwirtschaftl. Nutzfläche	126848	100,0	125316	100,0	— 1,2

Faßt man allerdings einen längeren Zeitab-schnitt ins Auge, so zeigt sich, daß die jährlichen kleinen Veränderungen, da sie stets in die gleiche Richtung gehen, im Laufe der Zeit doch von erheblicher Bedeutung sind. In den letzten vierzig Jahren ist der Anteil der landwirtschaft-lichen Nutzfläche beträchtlich zurückgegangen,

obwohl die Gebietsveränderungen dem ent-gegengewirkt haben. Die auf die Forsten ent-fallende Quote verändert sich mit der fortschrei-tenden Industrialisierung weit weniger und ist dank der Eingliederung der waldreichen Ge-



biete im Norden und Nordwesten ziemlich stabil geblieben. Mit der Verminderung der landwirt-schaftlichen Flächen ging eine Veränderung ihrer Nutzung Hand in Hand. So ging der An-teil des Ackerlandes an der Landesfläche seit 1913 nicht nur durch die Ausdehnung der Ver-kehrsflächen, die Vermehrung der Wohn- und Arbeitsstätten und den Bau von militärischen Anlagen (Westwall, Panzergräben und Übungs-plätzen) beträchtlich zurück. Erhebliche Acker-flächen wurden vielmehr in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen auch in Dauergrünland, Obstanlagen und Gärten umgewandelt. Am schwersten aber wiegt die in den letzten Jahren eingetretene Verminderung der landwirtschaft-

lichen Nutzfläche durch die Zunahme der nicht mehr beackerten, brachliegenden Felder.

Das Brachland einschließlich der nicht abgeernteten Wiesen machte 1953 rund 9000 ha aus, das sind 7 vH der landwirtschaftlichen Nutzfläche und 3,5 vH der Landesfläche.

Im Jahre 1953 hat sich das Ackerland weiter um 900 ha oder 1,3 vH vermindert. Die Weizen-

anbaufläche war 1953 um 2 vH geringer als im Vorjahr. Die durch ungünstiges Herbstwetter bedingte Verminderung des Anbaus von Winterweizen wurde durch den vermehrten Anbau von Sommerweizen nicht ganz ausgeglichen. Der Rückgang der Roggenanbaufläche um 7 vH war weniger durch Bestellungsschwierigkeiten als durch marktwirtschaftliche Faktoren bedingt.

Anbau und endgültige Ernteerträge der wichtigsten Feldfrüchte 1952 und 1953

Fruchtart	1952			1953		
	Anbau- fläche in ha	Ertrag		Anbau- fläche in ha	Ertrag	
		je ha in dz	insgesamt t		in ha in dz	insgesamt t
Getreide						
Winterroggen	10 498	20,4	21 416	9 772	17,6	17 156
Sommerroggen	213	17,8	379	215	16,0	344
Roggen zusammen	10 711	20,3	21 795	9 987	17,5	17 500
Winterweizen	9 789	22,0	21 536	9 248	18,1	16 734
Sommerweizen	295	17,6	519	557	16,8	946
Weizen zusammen	10 084	21,9	22 055	9 805	18,0	17 680
Wintermenggetreide	692	18,8	1 301	694	18,3	1 270
Brotgetreide zusammen	21 487	21,0	45 151	20 486	17,8	36 450
Wintergerste	580	19,8	1 149	710	18,3	1 297
Sommergerste	2 258	19,7	4 449	2 599	18,3	4 746
Hafer	12 333	18,5	22 815	12 948	18,5	23 936
Sommernenggetreide	221	16,8	372	382	17,8	680
Futtergetreide zusammen	15 392	18,7	28 785	16 639	18,4	30 659
Getreide insgesamt	36 879	20,0	73 936	37 125	18,1	67 109
Hackfrüchte						
Frühkartoffeln	464	87,0	4 033	580	140,3	8 145
Spätkartoffeln	13 136	152,6	200 511	13 054	176,8	230 786
Kartoffeln zusammen	13 600	150,4	204 544	13 634	175,2	238 931
Futterrüben	6 865	285,6	196 074	6 789	384,1	260 800
Zuckerrüben	111	189,1	2 099	122	211,5	2 579
Kohlrüben	210	174,6	3 662	183	270,6	4 945
Rüben zusammen	7 186	280,9	201 835	7 094	378,2	268 324
Rauhfutter 1)						
Klee	7 348	48,0	35 273	6 342	52,4	33 232
Luzerne	3 714	52,2	19 388	3 780	60,2	22 753
Wiesen	44 704	39,2	175 443	40 811	44,8	179 403
Ackerwiesen	6 186	34,0	21 034	6 717	40,7	27 340
Rauhfutter zusammen	61 952	40,5	251 138	57 650	45,6	262 728

1) Die Erträge von allen Schnitten sowie Grünfutter und Weidenutzung auf Heu umgerechnet

Mit Brotgetreide wurden insgesamt 1000 ha oder 5 vH weniger, mit Futtergetreide 1300 ha oder 8 vH mehr, bestellt als 1952. Die Kartoffelanbaufläche entsprach mit knapp 14000 ha ungefähr der des Vorjahres. Der Frühkartoffelanbau war trotz einer weiteren Vergrößerung der Anbaufläche um ein Viertel immer noch recht gering, dagegen wurden bei den übrigen Kartoffeln mehr als bisher frühreifende Sorten

berücksichtigt. Der Anbau von Futterhackfrüchten und Futterpflanzen wurde geringfügig eingeschränkt, weil sich die Aussaaten von Rotklee im Vorjahr infolge der Trockenheit im allgemeinen ungünstig entwickelt haben. Luzerne wurde dagegen etwas mehr angebaut als im Vorjahr. Die bei den Öl- und Handelsgewächsen allgemein unsicheren Ertragsverhältnisse in Verbindung mit ungünstigen markt-

wirtschaftlichen Bedingungen haben dazu geführt, daß sich der Anbau dieser Fruchtarten weiter vermindert hat. Eine Ausnahme stellt der Tabakanbau im Kreise Merzig-Wadern mit 6 ha dar, wo sich die Anbauer im Mai 1953 zu der „Tabakanbau-Genossenschaft Saar“ zusammengeschlossen haben. Beim erwerbsmäßigen Gemüseanbau zeigt sich eine weitere Anpassung des Anbauprogramms der Erzeuger an die Verbraucherwünsche, so daß sich der Anbau von Grob- und Wurzelgemüse weiter zugunsten des Fein- und Würzgemüses verschoben hat.

Die Wiesenfläche ist 1953 um 3,5 vH kleiner geworden. Zum Teil wurden aus Wiesen Viehweiden, deren Fläche um 14 vH zugenommen hat. Das Wiesenland ist in den Kreisen Merzig-Wadern und Saarlouis kleiner, in den Kreisen Ottweiler und St. Ingbert dagegen größer als das Ackerland.

Das Gartenland, die Obstanlagen und Baumschulen haben 1953 an Fläche zugenommen, während die Rebflächen, die sich fast ausschließlich in den Moseltalgemeinden Perl, Oberperl, Sehdorf und Nennig befinden, mit 38 ha unverändert blieben.

Im Erntejahr 1953 brachten infolge der Ungunst der Witterung die Winterhalmfrüchte im Gegensatz zu der Entwicklung in Frankreich und der Bundesrepublik nur mäßige Erträge. Die Hackfrucht- und Rauhfutterernte war jedoch verhältnismäßig günstig, so daß sich im Rahmen der gesamten Bodenproduktion ein überdurchschnittlicher Hektarertrag ergab. Die Gesamterzeugung war höher als im Vorjahr, aber niedriger als im günstigen Erntejahr 1951. Durch den reichlichen Anfall von wirtschaftseigenem Futter wurde der Futterhaushalt der viehhaltenden Betriebe merklich entlastet.

Die Getreideernte belief sich nach den Schätzungen der Berichterstatte auf 67000 t und war um ein Zehntel geringer als die Vorjahresernte, die als eine mittlere bezeichnet wurde. Die Ernte wurde nicht nur durch die Verminderung der Anbaufläche von Brotgetreide im Herbst 1952, sondern auch durch das unbeständige regnerische Wetter beeinträchtigt, das eine starke Verunkrautung und Lagerung der Frucht zur Folge hatte. Außerdem haben Hagelschlag und wolkenbruchartige Niederschläge Schäden verursacht. An Brotgetreide wurde fast ein Fünftel weniger, an Futtergetreide dagegen etwas mehr als 1952 geerntet.

Für die Hackfrüchte war die Witterung allgemein förderlich. Das warme Frühjahr begünstigte die Bestellung und die reichen Niederschläge während der Sommermonate förderten das Wachstum der Früchte. Die Hektarerträge waren bei mittelpäten und Spätkartoffeln im Landesdurchschnitt um ein Sechstel höher als 1952. Sie waren in der Nachkriegszeit nur in dem guten Erntejahr 1950 mit einem Hektarertrag von 179,4 dz höher. Bei Frühkartoffeln ergab sich ebenfalls ein bedeutend höherer Ertrag als im Vorjahr. Insgesamt wurden 34000 t Kartoffeln mehr geerntet als 1952. Noch günstiger entwickelte sich die Rüben- und Rübenernte. Die Hektarerträge lagen bei Futterrüben um annähernd ein Viertel und bei Kohlrüben um zwei Fünftel über den vorjährigen.

Im Rahmen des Futterbaus, dessen Schwergewicht beim Rauhfutter liegt, wurde der erste Schnitt der Heuernte vielerorts durch Niederschläge verzögert und qualitativ beeinträchtigt. Die Heuerträge waren bei Klee und Luzerne etwas niedriger, bei Wiesen dagegen höher als im Vorjahr. Da nach dem ersten Schnitt ein starkes Wachstum einsetzte, wurde die Vorjahresernte mit den übrigen Schnitten wesentlich überschritten. Insgesamt ergaben sich für die Erträge aller Schnitte auf Heu umgerechnet 263 000 t oder ein Zehntel mehr als im Vorjahr. Die gesamte Erntemenge wurde allerdings nur zu vier Fünfteln tatsächlich als Heu oder Grummet geworben; etwa ein Fünftel, vorwiegend Klee und Luzerne, wurde grün verfüttert.

Die Gemüseerzeugung im Saarland deckt in guten Erntejahren wie 1950 und 1951 bis zu zwei Dritteln, in Jahren mit geringen Erträgen wie beispielsweise 1952 nur die Hälfte des Gesamtverbrauchs der Bevölkerung, der schätzungsweise 60 000 t Frischgemüse beträgt. 1953 dürfte die heimische Gemüseernte etwa 60 vH des Bedarfs entsprochen haben.

Die Ernteerträge der einzelnen Obstarten

Obstart	Zahl der ertragfähigen Bäume ¹⁾	Ertrag je Baum od. Strauch in kg ²⁾			Gesamtertrag in t		
		1952	1953	Erntemittel 47/52	1952	1953	Erntemittel 47/52
Äpfel	645 274	27,6	24,5	29,9	17 809,6	15 809,2	19 293,7
Birnen	259 877	34,1	30,2	30,9	8 861,8	7 842,4	8 030,2
Süßkirschen	107 618	28,3	20,3	25,6	3 045,6	2 184,9	2 755,0
Sauerkirschen	55 014	24,6	15,9	21,5	1 353,3	874,6	1 182,8
Zwetschen und Pflaumen	393 817	23,8	25,5	21,0	9 372,8	10 030,2	8 270,2
Mirabellen und Renekloden	61 540	24,8	14,8	21,0	1 526,2	910,8	1 292,3
Pfirsiche	35 757	9,5	7,1	10,3	339,7	253,0	368,3
Aprikosen	1 754	5,3	3,5	6,8	9,3	6,0	11,9
Walnüsse	12 415	20,1	6,7	15,8	249,5	83,2	196,2
Johannisbeeren	587 495	2,3	2,0	2,6	1 351,2	1 147,4	1 527,5
Stachelbeeren	425 817	2,2	2,0	2,7	936,8	833,6	1 149,7
Himbeeren und Brombeeren	12,5 ha ³⁾	0,9	1,4	0,8	112,5	176,1	100,9
Erdbeeren	139,3 ha ³⁾	59,4	48,0	55,5	797,7	668,6	745,3
Insgesamt	..	..	..	..	45 765,4	40 820,0	44 924,0

¹⁾ Himbeeren und Erdbeeren in ha — ²⁾ Himbeeren und Brombeeren in kg je qm, Erdbeeren in dz je ha —
³⁾ 1952 betrug die Anbaufläche 134,3 ha

Während der Gemüseanbau in den Haus- und Kleingärten infolge der starken Bau- und Siedlungstätigkeit in den letzten Jahren laufend angestiegen ist und schätzungsweise 2800 ha erreicht hat, ist die wesentlich kleinere Gemüsefläche im Erwerbsgartenbau und auf dem Freiland in den letzten Jahren merklich zurückgegangen. Sie war 1953 einschließlich der erwerbsmäßig angebauten Erdbeerkulturen 524 ha groß gegenüber 589 ha im Vorjahr. Die gesamte Gemüseanbaufläche betrug demnach rund 3 280 ha oder 2,5 vH der landwirtschaftlichen Nutzfläche. Im Rahmen der Ernährungswirtschaft hat der Gemüseanbau jedoch eine größere Bedeutung, als sich aus dem

Anteil am landwirtschaftlichen Kulturboden ergibt. Von der Gemüseanbaufläche entfällt schätzungsweise rund ein Drittel auf Kohlgemüse und ein Viertel auf Wurzelgemüse, das Fruchtgemüse beansprucht drei Zehntel und das Blattgemüse ein Zehntel der Anbaufläche.

Die Entwicklung der Gemüsekulturen wurde von März bis Mai durch die Trockenheit, die für die Jahreszeit zu hohe Tagestemperaturen und die nächtlichen Bodenfröste beeinträchtigt. Infolge des späterhin günstigen Wetters war die Ernte im Erwerbsgemüsebau jedoch trotz verminderter Anbaufläche mit rund 6 700 t um 400 t höher als 1952. Für alle Gemüsesorten zusammen ergab sich ein

durchschnittlicher Hektarertrag von 153 dz, das war fast ein Viertel mehr als im Erntejahr 1952. Legt man der Berechnung der in den Haus- und Kleingärten geernteten Gemüsemengen zwei Drittel der im Erwerbsgemüsebau ermittelten Hektarerträge zugrunde, dann ergibt sich für den Selbstversorgeranbau eine Gemüseernte von 29000 t. Die gesamte heimische Gemüseernte belief sich demnach auf 36000 t gegen 27 200 im Jahre 1952.

Der saarländische Obstbau verfügt mit 2,1 Millionen Obstbäumen und über einer Million Beerensträuchern über einen beachtlichen Bestand, der selbst bei mittleren Erträgen eine 80prozentige Versorgung der Bevölkerung aus eigener Ernte ermöglicht.

Die Obsternte 1953 ist nach den endgültigen Schätzungen im ganzen besser ausgefallen als nach den starken Frühjahrsfrösten, der Nässeperiode und den Unwetterschäden während der ersten Sommermonate angenommen wurde, weil der Blüteverlauf sehr günstig war, und auch kein übermäßiges Auftreten von Schädlingen wie im Vorjahr beobachtet wurde. Der Ertrag war allerdings mit 41000 t um ein Zehntel geringer als 1952.

An Äpfeln wurden 2000 t weniger als im Vorjahr geerntet; im Vergleich zum Mittel der Jahre 1947/52 ergab sich ein Minderertrag von 18 vH. Die Birnenernte war zwar ebenfalls beträchtlich geringer als im Vorjahr, reichte aber fast an den Durchschnittsertrag 1947/52 heran. Die Erträge an Kirschen, Mirabellen, Renekloden, Pflirschen und Aprikosen waren geringer als 1952 und geringer als im Durchschnitt der Jahre 1947 bis 1952. Dagegen brachten Zwetschen und Pflaumen einen sehr guten Ertrag, der um ein Fünftel höher als in den Jahren 1947/52 war.

Von der gesamten Obsternte wurden 56 vH von den Erzeugern als Frischobst, zur Konservierung für den Hausgebrauch oder zur Herstellung von Saft, Wein und Schnaps für den eigenen Bedarf verwendet. Das bedeutet, daß mehr Obst als früher verkauft wurde. Von dem Kernobst, von dem bisher höchstens drei Zehntel verkauft wurden, kam in diesem Jahre nach den Ermittlungen der Berichterstatte fast die Hälfte auf den Markt.

Durch Umrechnung der Erträge aller Fruchtarten einschließlich Gemüse und Obst mittels des Getreidewertschlüssels ergibt sich für das Erntejahr 1953 eine Bruttobodenproduktion von 315 205 t. Das bedeutet auf die landwirtschaftlich genutzte Fläche bezogen, einen Flächenenertrag von 25,2 dz je ha. Im Durchschnitt der letzten fünf Jahre ergab sich ein

Die Brutto-Bodenproduktion in Getreidewert 1935/38 und 1949 bis 1953

Jahr	Landwirtschaftliche Nutzfläche ha	Getreidewert je ha Nutzfläche dz	Brutto-Bodenproduktion in Getreidewert	
			t	1935/38 = 100
Durchschnitt 1935/38 ¹⁾	145 738	23,7	345 247	100
1949	127 797	20,5	261 978	76
1950	136 149	24,3	330 685	96
1951	135 237	26,5	358 031	104
1952	126 849	23,3	295 041	85
1953	125 316	25,2	315 205	91
Durchschnitt 1949/53	130 270	24,0	311 882	90

¹⁾ Auf dem jetzigen Gebiet

Ertrag von 24 dz je ha Nutzfläche, das war ebensoviel wie in Frankreich aber merklich weniger als in der Bundesrepublik, wo in der gleichen Zeit die Bruttoproduktion je ha Nutzfläche 28,1 dz betrug. Im Vergleich zum Durchschnitt der Vorkriegsjahre 1935/38 ist der Ertrag pro Flächeninhalt im Saarland nahezu unverändert geblieben.

Die gesamte Bodenproduktion der in die Erntestatistik einbezogenen Feldfrüchte einschließlich Gemüse und Obst war im Durchschnitt der letzten fünf Jahre infolge des Anbaurückganges trotz besserer Ernteerträge um ein Zehntel geringer als vor dem Kriege. Im Jahre 1950 konnte allerdings die Vorkriegserzeugung fast erreicht und in dem guten Erntejahr 1951 konnte sie sogar um einiges übertroffen werden.

Die pflanzlichen Bodenerzeugnisse können nur zu einem geringen Teil unmittelbar als Nahrungsmittel verbraucht werden. Der größte

Die Verwendung der pflanzlichen Erzeugnisse

Jahr	Bodenproduktion in Getreidewert t	Davon dienten zur			
		menschlichen Ernährung		tierischen Ernährung	
		t	vH	t	vH
Durchschnitt 1935/38	345 247	110 958	32	234 289	68
1949	261 978	82 600	31	179 378	69
1950	330 685	100 949	30	229 736	70
1951	358 031	105 638	30	252 393	70
1952	295 041	85 309	29	209 732	71
1953	315 205	88 042	28	227 163	72
Durchschnitt 1949/53	311 882	92 508	30	219 374	70

Teil ist erst nach Umwandlung und Veredlung über die Viehwirtschaft der menschlichen Ernährung dienlich. Da im Saarland außer den eigens als Viehfutter angebauten Früchten mehr als die Hälfte der Getreideernte und fast die halbe Kartoffelernte sowie erhebliche Abfälle der übrigen Marktfrüchte verfüttert werden, stehen rund 70 vH der pflanzlichen Bodenproduktion im Dienste der Viehhaltung. Bemerkenswert ist die Feststellung, daß der Anteil der für die Viehhaltung verwendeten Feldfrüchte in den letzten Jahren ständig zugenommen hat.

Im Rahmen der Viehhaltung mit insgesamt 71 Großvieheinheiten auf 100 ha landwirtschaftliche Nutzfläche hat sich 1953 der Bestand an Kühen, insbesondere an Milchkühen weiter erhöht, die Zahl der Rinder dagegen etwas vermindert. Die Zahl der Schweine ging geringfügig, die der Pferde und Ziegen wesentlich zurück, während die Bestände an Schafen, Kaninchen, Geflügel und Bienenvölkern etwas angestiegen sind. Die Zahl der tierhaltenden Haushaltungen blieb mit 90 675 fast unverändert.

Der Bestand an Rindern ist um rund 1600 Stück zurückgegangen. Während rund 900 Betriebe im Verlaufe der Berichtszeit die Kuhhaltung aufgegeben haben, hat der Kuhbestand um rund 500 zugenommen. Dies erklärt sich aus dem Umstand, daß sich lediglich die Zahl der Betriebe mit ein und zwei Kühen verringert, während die Zahl der Betriebe mit drei und mehr Kühen zugenommen hat und auch deren Kuhbestände angestiegen sind.

Bei den Betrieben mit ein und zwei Kühen handelt es sich vielfach um Nebenerwerbsbetriebe, in denen die Tiere auch Gespanndienste zu leisten haben. Von 1951 bis 1953 ging der Anteil der in diesen Kleinbetrieben aufgestellten Kühe von 53 vH auf 47 vH des Gesamtbestandes zurück. So bedauerlich an sich der Rückgang der für das Saarland charakteristischen arbeiterbäuerlichen Betriebsform ist — zumal die Zunahme des Brachlandes in ursächlichem Zusammenhang damit gesehen werden muß — so

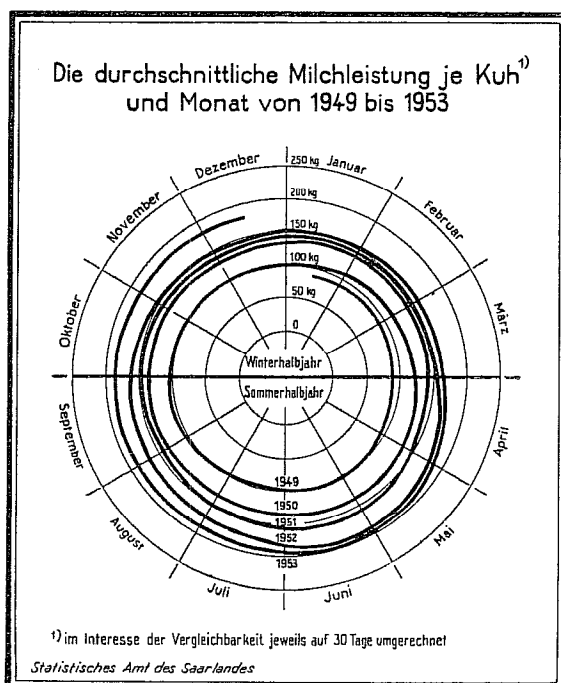
ist diese Entwicklung andererseits Ausdruck einer Intensivierung der Viehwirtschaft. Gegenüber dem Vorjahr ist die Anzahl der nur zur Milchgewinnung aufgestellten Kühe um 8 vH auf 18 681 (seit 1950 um 23 vH) gestiegen, während die der Zugkühe um 4 vH auf 27 907 (seit 1950 um 10 vH) zurückgegangen ist. Gleichlaufend mit dieser Ent-

wicklung hat sich die durchschnittliche Milchleistung je Kuh von 1 972 kg auf 2 178 kg erhöht, so daß rund 100 000 Tonnen Milch ermolken wurden, das waren 10 000 t mehr als im Jahre 1952. An die Molkereien wurden 48 500 gegenüber 42 200 t im vorangegangenen Jahr abgeliefert.

Die Viehhaltung 1952 und 1953

Tierart	Zahl der				Zu- oder Abnahme gegenüber 1952 in vH	
	Viehhalter		Tiere		Viehhalter	Tiere
	1952	1953	1952	1953		
Pferde	5 330	5 048	10 397	9 828	— 5,3	— 5,5
Rinder	21 972	21 081	74 086	72 417	— 4,1	— 2,3
darunter Kühe	21 334	20 428	46 706	47 213	— 4,3	+ 1,1
Schweine	34 045	35 169	78 993	76 315	+ 3,3	— 3,4
Schafe	2 433	2 129	9 247	9 403	— 12,5	+ 1,7
Ziegen	39 985	34 083	61 092	50 163	— 14,7	— 17,9
Hühner	76 315	76 740	675 030	703 067	+ 0,5	+ 4,1
Gänse	4 603	4 275	15 870	14 966	— 7,1	— 5,7
Enten	1 265	1 350	4 977	5 364	+ 6,7	+ 7,8
Bienenvölker	3 760	4 001	16 105	17 110	+ 6,4	+ 6,2

Der Rückgang der Rindviehhaltung hatte bemerkenswerterweise keine vermehrten Schlachtungen zur Folge, es wurden vielmehr infolge der rückläufigen Schlachtviehpreise fast 1000 Rinder weniger als im Vorjahr aufgetrieben.

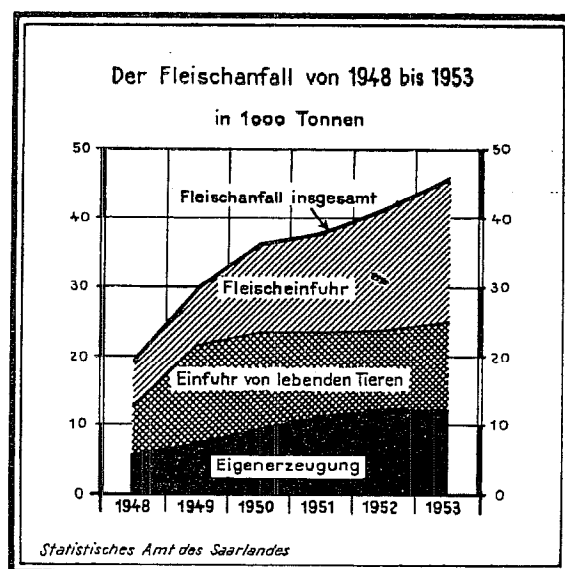


Daraus läßt sich erkennen, daß die größeren Betriebe ihre Bestände vor allem durch Ankauf von Kühen vergrößert haben, zumal die Aufzucht gegenüber dem Vorjahr weiter eingeschränkt wurde. Es wurden zwar bei einer sehr günstigen Geburtenrate von 78 je 100 Kühen rund 36000 Kälber geboren gegenüber 32000 im Jahre zuvor, aber die Zahl der Kälberschlachtungen (22 800) ist in noch stärkerem Maße gestiegen.

Die Schweinehaltung dient im Saarland überwiegend der Selbstversorgung. Gegenüber dem Vorjahr hat sich die Zahl der Haushaltungen,

die am 3. Dezember Schweine hielten, geringfügig erhöht, der Bestand an Tieren hat sich dagegen verringert, obwohl die Hausschlachtungen, die rund zwei Drittel aller Schlachtungen ausmachen, ebenfalls geringer waren, weil angesichts der milden Witterung ein größerer Teil der Schlachtungen erst nach dem Stichtag der Viehzählung vom 3. Dezember vorgenommen wurde.

Der gesamte Fleischanfall aus Eigenerzeugung und Einfuhr erhöhte sich entsprechend der Zunahme des Verbrauches in den letzten sechs Jahren auf fast das Zweieinhalbfache, nämlich von 19000 auf 46000 t. Die Steigerung des heimischen Fleischaufkommens von 1948 bis 1952 von rund 6000 t auf 12000 t hatte zur Folge, daß der Anteil der Eigenerzeugung von durch-



schnittlich einem Viertel auf fast 30 vH des Gesamtanfalles stieg und die Einfuhr lebender Schlachttiere zurückging. Mit dem weiteren Anstieg des Verbrauchs im vergangenen Jahr konnte die Bereitstellung von Schlachtvieh

durch die heimische Viehwirtschaft jedoch nicht mehr Schritt halten, so daß mehr Schlachttiere und Fleisch eingeführt werden mußten, und sich der Anteil der Eigenerzeugung im Jahre 1953 wieder auf stark ein Viertel verminderte.

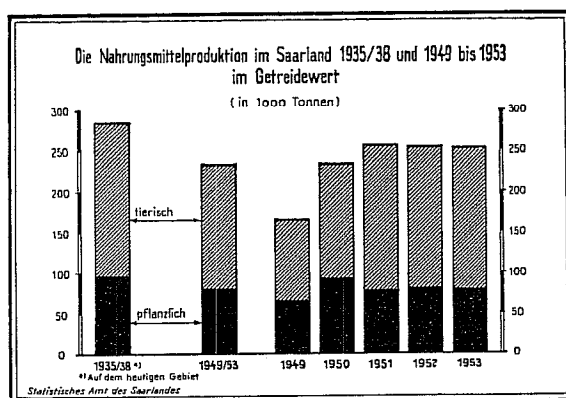
Im Jahre 1953 wurden insgesamt 250 516 Tiere geschlachtet, das waren über 18 000 mehr als im Vorjahr. Bei Rindern nahmen die Schlachtungen von 28 596 auf 30 994, bei Kälbern von 24 661 auf 30 572 und bei Schweinen von 175 513 auf 185 437 zu. Die Schlachtungen aus heimischer Erzeugung erhöhten sich um 2 vH auf 127 020 dabei trat allerdings gewichtsmäßig ein Rückgang ein, weil sich die Erhöhung der Stückzahl durch vermehrte Kälberschlachtungen ergab, während der Auftrieb von Rindern und Schweinen geringer war als 1952. Der Fleischanfall aus Schlachtungen erhöhte sich 1953 um 1000 t auf 25 216 t; davon entfielen 11 984 t auf Fleisch von Tieren inländischer Herkunft. Die Einfuhr von bereits geschlachteten Tieren und Fleisch betrug 20 908 t, so daß der Fleischanfall mit insgesamt 46 170 t um reichlich ein Zehntel höher war als im Vorjahr. Der Anteil der Eigenerzeugung betrug reichlich ein Viertel, bei Schweinefleisch belief er sich auf 36 vH, bei Kalbfleisch auf 32 vH und bei Rindfleisch auf 14 vH.

Der Bestand an Pferden und auch die Zahl der Pferdehalter ist 1953 weiter zurückgegangen und zwar insbesondere in den Kreisen Saarbrücken-Land und St. Ingbert. In der gleichen Zeit hat sich der Bestand an Zugmaschinen in der Landwirtschaft von 610 auf 675 erhöht.

Die Bestrebungen, den Bestand an Pferden möglichst auf die vollarbeitsfähigen Tiere zu beschränken, haben sich verstärkt. Der Anteil der Vollerleistungs-Tiere ist von 53 vH auf 58 vH des Gesamtbestandes angestiegen. Die Anzahl der Fohlen war ebenso niedrig wie im Vorjahr, so daß die bis zu dreijährigen Nachwuchstiere an Zahl wesentlich geringer waren als die über vierzehnjährigen abgängigen Pferde. Demzufolge ist mit einem weiteren Rückgang der Pferdehaltung zu rechnen.

Bei den Schafen zeigt der Bestand gegenüber dem Vorjahr eine kleine Zunahme. Die Ziegenhaltung ist erneut stark zurückgegangen, die Zahl der Tierhalter um 15 vH und die des Bestandes um 18 vH.

Die Federviehhaltung hat sich weiter günstig entwickelt. Die Hühnerbestände erhöhten sich um 4 vH auf 703 000 Tiere, wobei insbesondere die Zahl der Hennen zugenommen hat. Beim Wassergeflügel wurde eine geringe Abnahme der Zahl der Gänse, aber eine leichte Zunahme des Bestandes an Enten festgestellt.



Der Wert der landwirtschaftlichen Produktion belief sich unter Zugrundelegung der mittleren Erzeugerpreise für 1953 und nach Eliminierung der als Saatgut und Viehfutter dienenden pflanzlichen Erzeugnisse (im Werte von 9,7 Mrd. Fr.) auf 14,5 Mrd. Fr. Davon entfielen rund 40 vH auf die pflanzlichen und 60 vH auf die tierischen Produkte. Trotz der geringen Getreideernte lag der Wert der pflanzlichen

Produktion wegen der besseren Hackfrucht- und Futterernte über dem des Vorjahres. Bei den tierischen Erzeugnissen hat sich der Wert der Milcherzeugung um 14 vH erhöht, während der Wert der Fleischerzeugung auf Grund der rückläufigen Schlachtungen und Schlachtviehpreise um 13 vH zurückgegangen ist.

Der Wert der landwirtschaftlichen Produktion in Mrd. Fr.

Produktion	1952	1953
Pflanzliche Erzeugnisse:		
Getreide	2,4	2,2
Hackfrüchte	3,9	4,9
Grün- und Rohfutter	4,5	5,3
Obst und Gemüse	3,1	3,1
Zusammen	13,9	15,5
davon Saatgut und Viehfutter	8,3	9,7
bleiben	5,6	5,8
Tierische Erzeugnisse:		
Milch	3,5	4,0
Fleisch	3,8	3,3
Eier, Geflügel, Honig	1,3	1,4
Mehrbestand an Vieh	—	—
Zusammen	8,6	8,7
Insgesamt	14,2	14,5

Bei der Umwandlung pflanzlicher Produkte durch den Tiernagen entstehen hohe Verluste, denen bei der Ermittlung der Nahrungsmittelproduktion Rechnung zu tragen ist. Für das Jahr 1953 ergeben sich hiernach in Getreidewert umgerechnet 253 142 t Nahrungsmittel. Im Durchschnitt der Jahre 1949 bis 1953 beläuft sich die Nahrungserzeugung der eigenen Landwirtschaft auf rund 233 000 t Getreidewert, das sind stark vier Fünftel der Vorkriegserzeugung. In den ersten Nachkriegsjahren wurde die Produktion von tierischen Erzeugnissen aus verschiedenen Gründen eingeschränkt, und der Verbrauch verlagerte sich zu den pflanzlichen Nahrungsmitteln. Die pflanzliche Nahrungsmittelproduktion erreichte im Jahre 1949 etwas über zwei Drittel des vergleichbaren Vorkriegsstandes, während die tierische Nahrungsmittelproduktion auf rund die Hälfte gefallen war. In den folgenden Jahren stieg die Erzeugung tierischen Ursprungs relativ stärker an als die der pflanzlichen Nahrungsmittel; auch war sie infolge zusätzlicher Einfuhr von Kraftfutter nicht solchen Schwankungen unterworfen wie die von der Witterung abhängige Produktion pflanzlicher Nahrungsmittel. Im Durchschnitt der letzten fünf Jahre erreichte die pflanzliche Produktion 83 vH und die tierische 81 vH der vergleichbaren Vorkriegsnahrungsmittelherzeugung.

Ein Vergleich der heimischen Nahrungsmittelproduktion mit dem Gesamtverbrauch an Nah-

rungsmitteln gibt wertvolle Aufschlüsse über die Stellung und Bedeutung der heimischen Landwirtschaft. Der Anteil der Eigenerzeugung war im Durchschnitt der letzten fünf Jahre bei Speisekartoffeln, Gemüse, Obst und Milch besonders hoch, niedrig dagegen bei Mehl, Fleisch, Fetten und Eiern. Da die einzelnen landwirtschaftlichen Erzeugnisse für die Ernährung von unterschiedlicher Bedeutung sind, kann der Anteil der Eigenerzeugung am Verbrauch auf exakte Weise nur unter Zugrundelegung eines einheitlichen Wertmaßstabes für die verschiedenen Produkte ermittelt werden. Nimmt man als Maßstab die Verbraucherpreise, dann ergibt sich für den Jahresverbrauch an Nahrungsmitteln ein Wert von 58 Mrd. Fr. und für

die Eigenerzeugung ein Betrag von rund 18 Mrd. Fr. Legt man die Kalorienzahl als einheitlichen Maßstab für den Nährwert der einzelnen Nahrungsmittel zu Grunde, so ergibt sich pro Kopf der Bevölkerung ein täglicher Verbrauch von 3000 Kalorien, die sich zu zwei Dritteln auf pflanzliche und zu einem Drittel auf tierische Erzeugnisse verteilen. Von den verbrauchten Kalorien stammten in den letzten fünf Jahren ebenfalls rund ein Drittel aus der saarländischen Erzeugung. Ein Drittel der zum Verbrauch erforderlichen Nahrungsmittel wird folglich von der heimischen Landwirtschaft erzeugt.

Trotz gegenüber dem Vorjahr erhöhter Erzeugung hat sich die Ertragslage der Landwirtschaft nicht gebessert. Die relativ hohen Preise

Der durchschnittliche Verbrauch an Nahrungsmitteln im Saarland 1949/53 und der Beitrag der eigenen Landwirtschaft zu seiner Deckung

Nahrungsmittel	Verbrauchte Mengen ¹⁾			Wert in Verbraucherpreisen 1953	
	insgesamt	davon Eigen- erzeugung	je Kopf und Jahr	pro Kopf und Jahr	davon Eigen- erzeugung
	t	t	kg	Fr.	vH
Getreideerzeugnisse (Mehlwert)	100 006	21 701	105,0	9 077,—	21,7
Hülsenfrüchte, Reis	3 333	50	3,5	522,70	1,5
Speisekartoffeln	166 659	92 892	175,0	4 550,—	55,7
Zucker, Süßwaren	26 189	—	27,5	2 970,—	—
Gemüse	57 336	31 930	60,2	3 030,47	55,7
Obst	54 031	48 801	56,9	2 718,68	90,3
Südfrüchte	9 922	—	10,4	1 050,40	—
Fleisch (ohne Schlachtfette)					
einschl. Innereien	38 284	9 877	40,2	16 956,36	25,8
Schlachtfette (Reinfett)	3 969	1 442	4,2	1 197,—	36,3
Butter	6 667	467	7,0	5 341,—	7,0
Margarine, Plattenfette, Speiseöl	11 904	59	12,5	3 808,15	0,5
Trinkvollmilch (einschl. Sahne)	67 331	67 331	70,7	2 969,40	100,0
Ziegenmilch	35 046	35 046	36,8	1 545,60	100,0
Käse	3 809	248	4,0	868,—	6,5
Eier	8 381	2 858	8,8	2 956,80	34,1
Fische (Filet-Gewicht)	3 809	—	4,0	1 440,—	—
Zusammen	..	..	..	61 001,56	31,7

¹⁾ Die zur Herstellung der Endprodukte benötigten Mengen einschl. Abfall und Verlust

für Saatgut und Düngemittel erlaubten nicht immer den notwendigen Saatgutwechsel und eine ausreichende Düngung und wirkten sich im Zusammenhang mit der Bodenzersplitterung und dem teilweise zu geringen Zuchtviehbestand und Maschinenpark nachteilig auf Produktivität und Rentabilität zahlreicher Betriebe aus. Zur Förderung der heimischen Landwirtschaft wurde daher ein mehrere Punkte umfassendes Programm aufgestellt, das in den nächsten Jahren verwirklicht werden soll.

Durch Zusammenlegung landwirtschaftlichen Grundbesitzes soll eine beschleunigte Flurbereinigung als Voraussetzung für eine rentable Bodenbewirtschaftung herbeigeführt werden. Der gebühren- und steuerfreie Zukauf von brachliegenden Grundstücken zu angemessenen Preisen soll das Aufstocken landwirtschaftlicher Betriebe fördern, und in Gemeinden mit größeren Brachlandflächen sollen Einzelhöfe erstellt werden. Für den Erwerb von Brachland und die Schaffung von Neubauernhöfen sind Kreditmöglichkeiten über die inzwischen bereits errichtete Abteilung „Bäuerliches Siedlungswesen bei der Staatlichen Vermögensver-

waltungs-Gesellschaft“ geschaffen worden. Des weiteren sieht das Agrarprogramm eine Förderung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens, einen Direktverkauf von im Saarland erzeugten Düngemitteln an die Verbraucher, eine bessere Versorgung der Landwirte mit zollbegünstigten Maschinen und Geräten sowie erhöhte zollfreie Kontingente bei der Einfuhr von Zuchtvieh und Saatgut vor. Das Schwergewicht der landwirtschaftlichen Erzeugung soll noch mehr als bisher auf die Milch- und Fleischerzeugung verlegt werden, weil sie die günstigsten Zukunftsaussichten bietet. Da sich die Milchmarktordnung bewährt hat, soll eine ähnliche Ordnung, auch für den Fleischmarkt geschaffen werden. Da die Berufsausbildung von den Bauern vielfach vernachlässigt wurde, wird für die Landjugend der obligatorische Besuch einer Landwirtschafts-Schule gefordert. Außerdem wird die Möglichkeit der Erlangung eines Gesellen- und Meisterbriefes angestrebt. Um auch den Landwirten eine umfassende soziale Betreuung zu sichern, wird die Schaffung und der Ausbau von Sozialeinrichtungen gefordert, wie sie bereits in Frankreich bestehen.

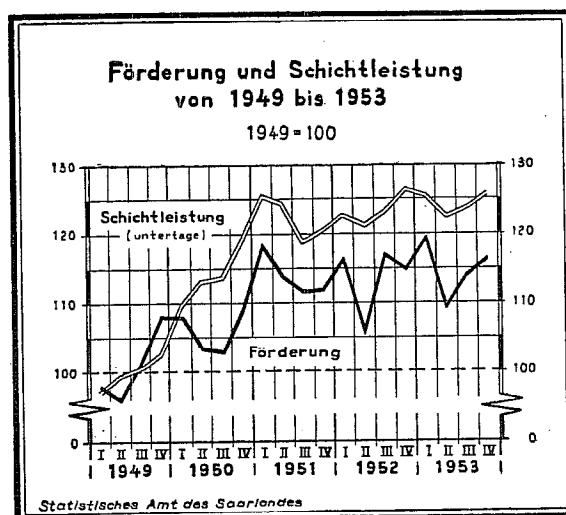
Kohlenwirtschaft

Die Kohlenwirtschaft stand 1953 im Saarland wie in ganz Westeuropa im Zeichen des Rückganges des Kohlenverbrauchs, der sich vornehmlich auf Grund der Verlangsamung der allgemeinen Wirtschaftstätigkeit ergab. Obwohl sich die Kohleneinfuhr aus den USA beträchtlich vermindert hat, und verschiedene westeuropäische Reviere ihre Förderung vorübergehend leicht eingeschränkt haben, so daß die Steinkohlenförderung Westeuropas mit 475 Mill. t um rund 6 Mill. t niedriger war als im Vorjahr, haben die Kohlenhalden allgemein nennenswert zugenommen. Während sich bei den weniger marktgängigen Sorten, deren Anteil an der Gesamtförderung in Frankreich, Belgien und teilweise auch im Saarland relativ hoch ist, bereits die Gefahr einer Überproduktion bemerkbar machte, bestand bei Fettfeinkohle und Anthrazit noch immer eine gewisse Knappheit, so daß die Einfuhr amerikanischer Kohle nicht vollständig eingestellt werden konnte.

Neben der Verlangsamung der allgemeinen Wirtschaftstätigkeit dürften auch die weitere Verdrängung der Kohle durch andere Energieträger und die technischen Fortschritte bei der Kohlenverwertung zum Rückgang des Verbrauchs beigetragen haben. Auf lange Sicht kommt diesen beiden Faktoren sogar besondere Bedeutung zu, was allein schon der Umstand beweist, daß sich die industrielle Entwicklung Europas in den vergangenen 40 Jahren fast ohne nennenswerte Steigerung der Kohlenförderung vollzogen hat. Demgegenüber hat sich der Heizölverbrauch beträchtlich erhöht, und die Erzeugung von Wasserkraftstrom in Westeuropa ist gegenüber der Vorkriegszeit um 40 Mrd. kWh auf 120 Mrd. kWh gestiegen.

Wie sehr der technische Fortschritt bei der Kohlenverwertung zu einer Minderung des spezifischen Kohlenverbrauchs geführt hat, ergibt sich daraus, daß heute für die Erzeugung

etwa ebenso hoch wie in den beiden Vorjahren. Die Untertagebelegschaft war im Durchschnitt zwar geringfügig größer als 1952, die Zahl der verfahrenen Schichten untertage ist jedoch wegen der drei und teilweise vier Ausfalltage im Juli und August, die sich auf Grund von Absatzschwierigkeiten und im Zuge des französischen



Verkehrsarbeiterstreiks ergeben haben, von monatlich 825 000 auf 809 000 zurückgegangen, so daß die stabile Entwicklung der Förderung hauptsächlich durch die geringfügige Verbesserung der Schichtleistung bedingt war. Die Leistung je Mann und Schicht untertage erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr allerdings nur mehr von 1 673 auf 1 685 kg (Alte Unterteilung, ohne Neubauarbeiten, aber mit Spezialarbeiten). Seit 1. April 1953 ist die Dauer der normalen Schichtzeit im Saarbergbau untertage von 8 auf 7 $\frac{3}{4}$ Stunden gekürzt worden. Gedingesätze und Schichtlöhne blieben jedoch unverändert. Über die allgemeinen Auswirkungen der Schichtzeitkürzung kann noch nichts Endgültiges festgestellt werden, da Förderung und Leistung im Steinkohlenbergbau von den verschiedensten Faktoren beeinflusst werden und nicht zuletzt auch saisonalen Einflüssen unterworfen sind. So ging die Schichtleistung im Saarbergbau zwar ab April zunächst etwas stärker zurück, der Rückgang dürfte jedoch nicht mit der Schichtzeitkürzung zusammenhängen, sondern jahreszeitlich bedingt gewesen sein, zumal sich im dritten und insbesondere im vierten Quartal, wie allgemein üblich, wieder eine Zunahme der Leistung ergab. Bemerkenswert ist allerdings, daß der Anstieg der Schichtleistung von 1952 auf 1953 insgesamt geringer war als von 1950 auf 1951.

Die Saarbergwerke beabsichtigten ursprünglich, die Schichtleistung untertage bis 1953 auf durchschnittlich 1 750 kg zu erhöhen. Die seit 1948 anhaltende Aufwärtsentwicklung der Leistung je Mann und Schicht untertage ist jedoch seit 1952 weitgehend zum Stillstand gekommen. Während die Steigerung der Schichtleistung bis Anfang 1952 im Jahresdurchschnitt rund ein Zehntel betrug, ergab sich 1952 und 1953

Belegschaft und Förderleistung der Saarbergwerke 1938 und 1948 bis 1953

Jahr	Belegschaft in 1 000 ¹⁾			Förderleistung je Schicht Untertage in kg	Gesamtförderung in Mill. t
	Untertage	Über-tage	Nebenbetriebe		
1938	32,8	11,6	4,0	1 570	14,4
1948	37,9	11,1	11,5	1 229	12,6
1949	39,4	11,8	11,5	1 356	14,3
1950	38,5	11,6	11,1	1 545	15,1
1951	37,6	11,1	10,5	1 658	16,1
1952	37,4	10,8	11,5	1 673	16,1
1953	37,5	10,4	11,2	1 685	16,3

¹⁾ Alte Unterteilung, Jahresdurchschnitt. Die Berechnung der Belegschaft und Schichtleistung im Saarbergbau beruht auf einer anderen Grundlage als diejenige der Montanunion

einer Kilowattstunde elektrischer Energie rund ein Fünftel weniger Kohle benötigt wird als vor dem Kriege.

Die Kohlenförderung der Saarbergwerke, die für 1953 ursprünglich mit 17,5 Mill. t vorgesehen war, belief sich auf 16,3 Mill. t und war

nur noch eine unbedeutende Zunahme der Leistung um knapp 2 bzw. 1 vH. Die bisherigen Investitionen der Saargruben haben also nicht ausgereicht, die Produktivität des Bergbaues in dem Maße zu steigern, wie es der verschärfte Wettbewerb auf dem Kohlenmarkt erfordert.

Die Entwicklung der Schichtleistung steht nicht nur im Zusammenhang mit der Entwicklung der technischen Ausrüstung untertage, sondern auch mit derjenigen der sonstigen Abbaubedingungen, und wurde in der Vergangenheit beispielsweise durch die Ausdehnung des Abbaues auf besonders ertragreiche und bisher als Sicherheitspfeiler stehengebliebene Flöze besonders beeinflusst. Im Zuge dieser Entwicklung haben auch die Bergschäden in jüngster Zeit etwas zugenommen.

Einen gewissen Anhaltspunkt über das Anwachsen der Bergschäden in den vergangenen Jahren geben Angaben der Saarbergwerke über die Aufwendungen zum Ersatz von Grubenschäden. Im Jahre 1950 beliefen sich die Ausgaben der Saargruben einschließlich der Eigenleistungen auf 544 Mill. Fr. oder rund 36 Fr. pro Tonne geförderter Kohle und sie sind bis 1953 auf 1,5 Mrd. Fr. oder 95 Fr. pro Tonne geförderter Kohle gestiegen. Damit machten die

Die Aufwendungen der Saarbergwerke für Bergschäden 1950 bis 1953¹⁾

Jahr	Insgesamt in Mill. Fr.	je Tonne in Fr.	Fälle
1950	544	36	3 000
1951	567	47	4 200
1952	1 201	75	4 400
1953	1 544	95	4 692

¹⁾ Einschließlich Eigenleistungen.

Aufwendungen für Bergschäden 1953 ungefähr 2 vH der Selbstkosten aus. Gegenüber 1950 haben sie sich fast verdreifacht, während das allgemeine Preisniveau um etwa zwei Fünftel zugenommen hat.

Wegen der wachsenden Vermögensschäden, die den Einwohnern in den Grubengebieten durch den forcierten Abbau entstehen, sind seit einiger Zeit Bestrebungen im Gange, eine Änderung des Bergschädengesetzes hinsichtlich der Schadenersatzleistung durchzuführen. Ein entsprechender Gesetzesentwurf sieht eine erhebliche Ausweitung der Verpflichtung der Bergbautreibenden vor. Insbesondere soll der Bergbautreibende in den Fällen, in denen Häuser durch Bergbau völlig entwertet und unbewohnbar geworden sind, dem Eigentümer ein langfristiges unkündbares Darlehen zur Errichtung eines Neubaus zur Verfügung stellen. Außerdem soll er auch für Schäden an Sachen haften, die nicht Zubehör des beschädigten Grundstückes sind.

Für die künftige Entwicklung der Bergschäden ist von Bedeutung, daß die Saarbergwerke im Jahre 1953 zwei bedeutende neue Sicherheitspfeiler angefahren haben: den Sicherheitspfeiler unter dem Bildstocktunnel und denjenigen unter dem Stadtteil Burbach. Durch den Abbau des Sicherheitspfeilers unter dem Bildstocktunnel, wodurch nach Angaben der Saarbergwerke 10 Mill. t Fettkohle erschlossen werden, wurde die Errichtung eines neuen Eisenbahntunnels erforderlich. Mit dem Bau wurde im April 1953 begonnen. Der neue Tunnel entsteht etwa 60 m westlich des alten und erfordert einen Kostenaufwand von rund 1 Mrd. Fr.

Die Grube Luisenthal, deren Vorräte im Nordfeld weitgehend erschöpft sind, und deren Abbau in südlicher Richtung in dem derzeitigen Hauptfeld für eine wirtschaftliche Förderung nicht ausreicht, hat in der Berichtszeit mit dem Abbau der Sicherheitspfeiler in dem neuen Alsbachfeld zwischen der Bahnlinie Saarbrücken—Völklingen und dem linken Saarufer begonnen. Ein Streb ist

bereits unter der Saar vorangetrieben. Der Abbau erfolgt in einer Tiefe von 560 bis 660 m. Auf dem Gelände des früheren Gußstahlwerkes in Burbach wird ein Wetter- und Seilfahrtschacht bis zu einer Tiefe von rund 600 m und mit einem Durchmesser von 6,50 m abgeteuft.

Pläne zum Abbau im Alsbachfeld wurden erstmals von der Saargruben AG im Juli 1944 vorgelegt. Vorgesehen war der Abbau in dem Saartal, begrenzt im Norden durch die Bahnlinie Saarbrücken—Völklingen, im Süden durch das linke Saarufer und im Osten durch eine senkrechte Ebene ungefähr im Zuge der Straßenbrücke Burbach—Gersweiler. Im Februar 1946 teilten die Saargruben jedoch der Stadtverwaltung die Absicht mit, den Abbau weiter nach Osten vorzutreiben.

In dem Schutzstreifen, dessen Abbau nun in Angriff genommen wurde, liegen als besonders bergschädeneempfindliche Anlagen, deren Verlegung aus finanziellen, wie auch aus technischen Gründen nicht möglich ist, die Burbacher Hütte und die Kläranlage mit dem Hauptsammler der Stadt Saarbrücken. Die übrigen Anlagen (Straßen, Brücken, Kanäle und Versorgungsleitungen) sowie die westlich der Bahnlinie Saarbrücken—Forbach liegenden Grundstücke und Gebäude sind durch den beabsichtigten Abbau im Sicherheitsstreifen zwar ebenfalls stark gefährdet, aber die an diesen Anlagen und Gebäuden zu erwartenden Bergschäden können in den meisten Fällen wieder behoben werden. Die Stadt Saarbrücken muß allerdings mit einem Verlust von rund 900 000 qm wertvollen Baulandes rechnen, auf dem ursprünglich eine große Wohnsiedlung errichtet werden sollte. Um Bergschäden zu vermeiden, welche die Zukunft dieses Stadtgebietes gefährden, wird es, selbst wenn beim Abbau künftig vom Blausatz auf Spülsatz übergegangen wird, erforderlich sein, auf die restlose Ausnutzung der Grubenfelder in dem genannten Schutzstreifen zu verzichten und besondere Sicherheitspfeiler unter der Kläranlage der Stadt Saarbrücken und im östlichen Teil des Schutzstreifens unter der Burbacher Hütte, der Straßenbrücke Burbach—Gersweiler und unter dem dichtbesiedelten Stadtteil Burbach bestehen zu lassen.

Die Absatzlage der Saarbergwerke hat sich im Jahre 1953 verschlechtert. Auf dem heimischen Markt gingen die Kohlenbezüge der Hütten um fast 500 000 t und die der Kraftwerke um annähernd 100 000 t zurück, so daß sich der Kohlenabsatz im Saarland gegenüber 1952 um rund ein Zehntel auf 6,1 Mill. t vermindert hat. Da sich die Absatzmöglichkeiten auf den traditionellen Märkten der Saarbergwerke trotz der Aufhebung der Zoll- und Devisenbeschränkungen im Zuge der Eröffnung des Gemeinsamen Marktes nicht nennenswert verbessert haben, konnte angesichts des Absatzausfalls auf dem heimischen Markt ein ähnliches Anwachsen der Haldenbestände wie im Jahre 1952 nur durch Steigerung der wenig rentablen Lieferungen nach weiter entfernten Märkten vermieden werden. Die Haldenbestände, die von Jahresanfang bis Ende August um 45 vH auf den bisher höchsten Stand in der Nachkriegszeit von rund 700 000 t oder eine halbe Monatsproduktion zugenommen haben, verminderten sich bis zum Jahresende wiederum bis auf 336 000 t, was zum großen Teil auf die im September einsetzenden Kohlenlieferungen nach Großbritannien zurückzuführen war.

Von dem Gesamtkohlenbestand am Jahresende lagerte ungefähr die Hälfte auf in Frankreich angemieteten Plätzen. Der Geschäftsbericht der Régie des Mines für 1953 gibt als Begründung für diese Maßnahme an, daß in der Nähe der saarländischen Gruben keine ausreichenden Einrichtungen zur Lagerung größerer Kohlenmengen vorhanden seien. Die Lagerung eines Teiles der Kohlenbestände in Frankreich verursachte naturgemäß neben erhöhten Mietkosten nicht unbeachtliche zusätzliche Verladekosten; zumal im Verlaufe des Jahres 1953 380 000 t Kohle auf Halde genommen und 430 000 t wieder rückverladen wurden. Die gesamten Produktenbestände der Saargruben (Kohle und Koks) wurden am Jahresende mit knapp 2 Mrd. Fr. bewertet.

Während die Haldenbestände im Saarland am Jahresende um rund ein Sechstel höher waren als Ende 1952, haben die Gesamtbestände an Steinkohle im Bereich der Montanunion in der gleichen Zeit um ein Drittel auf 10,3 Mill. t zugenommen. Reichlich die Hälfte der Bestände entfiel auf Frankreich und annähernd ein Drittel auf Belgien. Im Verhältnis zur Förderung waren

die Bestände bei den Saarbergwerken Ende 1953 wesentlich geringer als diejenigen der französischen und belgischen Zechen, aber größer als die des niederländischen und des westdeutschen Bergbaues.

In Frankreich gibt das Anwachsen der Haldenbestände auch deshalb zu Besorgnis Anlaß, weil sich die Bestände überwiegend (60 vH) aus schwer verkäuflichen Sorten wie Mittelgut, Schlamm und sonstigen minderwertigen Brenn-

Die Kohlenverwertung 1953 in 1000 t

Zeit	Nettoförderer	Einfuhr	Neu verfügbare Menge	Verbrauch im Saarland ¹⁾	Ausfuhr nach			Verwertete Menge	Haldenbestände am Ende des Zeitraumes
					Frankreich	Bundesrepublik	anderen Ländern		
1. Vierteljahr	4 269,5	273,8	4 543,3	2 255,1	994,5	861,1	374,5	4 485,2	519,2
2. Vierteljahr	3 911,9	249,5	4 161,4	2 025,6	901,7	868,4	305,5	4 101,2	579,9
3. Vierteljahr	4 072,3	204,8	4 277,1	2 036,6	899,4	835,2	410,7	4 181,8	675,3
4. Vierteljahr	4 163,2	206,2	4 369,4	2 086,0	1 140,6	918,1	363,8	4 508,5	536,2
Zusammen	16 416,9	934,3	17 351,2	8 403,3	3 936,1	3 482,9	1 454,5	17 276,7	..

¹⁾ Einschließlich Eigenverbrauch der Gruben, einschl. Privatgruben.

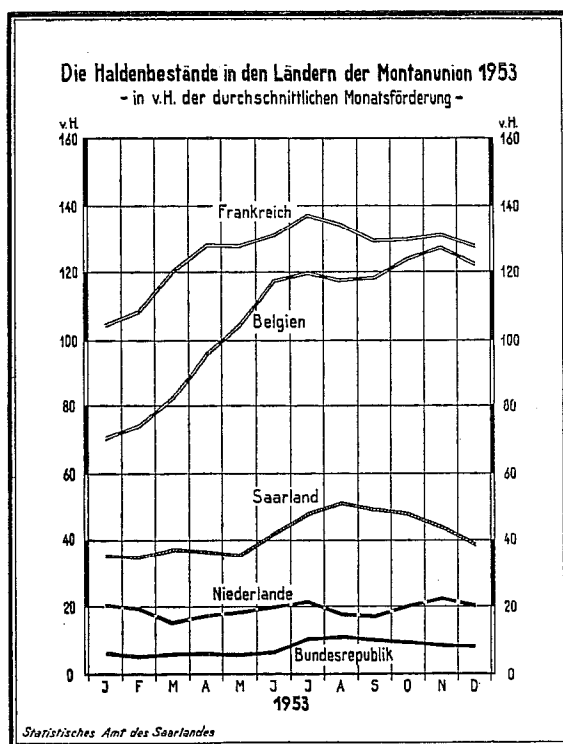
stoffen sowie Staubkohle zusammensetzen, die rund ein Viertel der französischen Förderung ausmachen. In der Nachkriegszeit wurden auf Grund des hohen Brennstoffbedarfs zunächst alle Sorten abgenommen. Nachdem der dringende Nachholbedarf gedeckt war und die Versorgung reichlicher wurde, wandten sich die Verbraucher besseren Qualitäten zu und die geringwertige Kohle mußte in zunehmendem Maße auf Halde gestürzt werden. Eine Einwirkung auf diese Bestände wurde deshalb erschwert, weil die Einfuhr für die gesamte Kohlenversorgung wesentlich geringere Bedeutung hat als vor dem Kriege, und weil

spannte Ertragslage des französischen Bergbaues nicht gefährdet wird, plant die französische Regierung, die beträchtlichen Investitionskredite an die Charbonnages de France in Kapitalbeteiligungen des Staates umzuwandeln und die Gruben damit von den hohen Finanzlasten zu befreien, die nach Angaben des Nathan-Berichtes rund 270 Fr. pro Tonne geförderter Kohle betragen. Außerdem ist vorgesehen, beim Export nach dritten Ländern die Exportvergünstigungen auf Kohle, d. h. die Rückvergütungen der indirekten Steuern, auf die Lohnsteuer und Soziallasten auszudehnen.

In Belgien setzten sich die Haldenbestände Ende 1953, ähnlich wie in Frankreich, zu mehr als der Hälfte aus weniger marktfähigen Sorten zusammen. Besonders hoch war der Anteil an Staubkohle mit annähernd einem Drittel der Gesamtbestände; etwa drei Viertel der Bestände an Staubkohle in der Montanunion lagern in Belgien. Dem Abbau dieser Bestände stehen ähnliche Schwierigkeiten entgegen wie in Frankreich.

Im Saarland war der Anteil der schwer absetzbaren Sorten an den Beständen Ende 1953 zwar geringer als in Frankreich und Belgien, die Tatsache, daß 36 vH der auf Halde liegenden Kohlen Mittelgut, Schlamm und sonstige minderwertige Brennstoffe waren, zeigt jedoch, daß auf lange Sicht eine ökonomische Verwendungsmöglichkeit für die künftig vielleicht noch schwieriger verkäuflichen Sorten gefunden werden muß, zumal eine Herabsetzung der Preise die Ertragslage der Saarbergwerke erheblich gefährden würde. Eine erhöhte und wirtschaftliche Verwendung der minderwertigen Sorten könnte durch die Erweiterung der Stromerzeugungskapazität bei gleichzeitiger Entwicklung geeigneter Feuerungsanlagen für Ballastkohle erzielt werden. Diese Maßnahmen wären zugleich geeignet, den derzeitigen Engpaß in der saarländischen Stromversorgung zu überwinden. Daß das Sortenproblem auf diese Weise gelöst werden kann, zeigt das Beispiel des westdeutschen Bergbaues, dessen Absatz an Ballast- und Staubkohle, die immerhin 13 vH der Förderung ausmachen, weitgehend gesichert ist. Von den auf den westdeutschen Zechen Ende 1953 auf Halde liegenden Kohlen waren nur 2 vH minderwertige und schwer absetzbare Brennstoffe.

Die Kohlenausfuhr der Saargruben hat im Jahre 1953 mengenmäßig zwar um ein Achtel auf knapp 8,9 Mill. t zugenommen, bemerkenswert ist jedoch, daß der Erlös aus der Ausfuhr mit 48 Mrd. Fr. nur um 5 vH höher war als 1952. Dies dürfte zum Teil darauf zurückzuführen sein, daß im wesentlichen nur die Exporte nach weiter entfernten Märkten angestiegen sind, die als dauernde Abnehmer für die Saarbergwerke nicht in Betracht kommen und deren Belieferung im Hinblick auf die hohen Frachtkosten nur unter Einräumung bedeutender Preiszugeständnisse möglich ist. Auf Grund der Verschärfung der Konkurrenz mußten selbst auf traditionellen Märkten Preiszugeständnisse ge-



außerdem seit Eröffnung des Gemeinsamen Marktes ein Teil der Importe nicht mehr unmittelbar beeinflusst werden kann. Der Abbau der Haldenbestände in Frankreich ist angesichts der derzeitigen Situation auf dem Kohlenmarkt nur durch eine Herabsetzung der Preise und vor allem durch Erschließung besserer Verwendungsmöglichkeiten für die minderwertigen Brennstoffe möglich. Damit durch eine Preissenkung die ohnehin ange-

währt werden, so daß sich der durchschnittliche Verkaufspreis der Kohle von 4 434 Fr. pro Tonne auf 4 287 Fr. um 3,3 vH vermindert hat.

Der Absatz der Saarbergwerke auf dem französischen Markt hat sich gegenüber dem Vorjahr geringfügig von 3,8 auf reichlich 3,9 Mill. t erhöht, jedoch den Stand von 1951 nicht mehr erreicht. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Abnahme dieser Menge nicht auf einem entsprechenden echten Bedarf beruhte. Frankreichs Kohlenverbrauch hat sich im Jahre 1953 infolge des Rückganges der industriellen Produktion und des weiteren Vordringens des Erd-

Kohlenausfuhr in den Jahren 1951 bis 1953 in 1000 Tonnen

Land	1951		1952		1953	
	in 1000 t	vH	in 1000 t	vH	in 1000 t	vH
Frankreich	4 242,6	50,3	3 760,0	47,6	3 936,1	44,8
Bundesrepublik	3 148,7	37,4	3 391,1	42,9	3 482,9	39,3
Österreich	90,7	1,1	80,7	1,0	195,8	2,2
Luxemburg	80,8	1,0	82,3	1,0	66,3	0,0
Schweiz	292,5	3,5	252,6	3,2	314,8	3,3
Italien	330,4	3,5	117,6	1,9	274,7	3,3
andere Länder	238,3	2,8	221,9	2,8	602,8	6,6
Zusammen	8 424,0	100,0	7 916,2	100,0	8 973,4	100,0

öls von 72 Mill. t auf 65 Mill. t vermindert. Wenn die Lieferungen der Saargruben nach Frankreich trotz des verminderten französischen Kohlenbedarfs 1953 weitgehend stabil geblieben sind, so war dies vor allem auf einen im November 1951 mit der lothringischen Eisenindustrie abgeschlossenen Vertrag zurückzuführen, in dessen Rahmen im Verlaufe des Berichtsjahres rund 928 000 t Kohle geliefert wurden, gegenüber 642 000 t im Jahre 1952. Der Vertrag sieht allerdings vor, daß im Falle von Marktdepressionen erhebliche Preisnachlässe gewährt werden müssen, was im Jahre 1953 bereits zu einer Schmälerung des Erlöses aus den Saarkohlenlieferungen nach Frankreich geführt haben dürfte. Zur Beurteilung der künftigen Absatzmöglichkeiten der Saargruben in Frankreich geben die Planungen der französischen Energiekommission im Rahmen des zweiten Monnetplanes wertvolle Hinweise. Sie gehen von den beiden Voraussetzungen aus, daß sich der Kohlenverbrauch Frankreichs entweder auf Grund des weiteren Vordringens des Erdölverbrauchs bis 1961 nur unbedeutend verändern, oder daß er im günstigsten Falle um sechs bis sieben Mill. t zunehmen wird. Der zweite Monnetplan für die Kohlenwirtschaft sieht daher vor, die Förderung der französischen Gruben, die 1953 von 55,3 auf 52,6 Mill. t zurückgegangen ist, in der Weise der Entwicklung des Verbrauchs anzupassen, daß im ersten Falle im wesentlichen nur die Förderkapazität der lothringischen Gruben bis 1960 auf rund 17 Mill. t gesteigert wird, so daß die Gesamtförderung der französischen Gruben,

deren Rentabilität im übrigen weiter verbessert werden soll, rund 60 Mill. t erreichen wird. Im zweiten Fall ist dagegen geplant, die Gesamtförderung bis 1960 auf 64 Mill. t zu bringen, und zwar durch Erhöhung der Förderkapazität in Nordfrankreich, im Centre-Midi und wiederum in Lothringen, wo gegebenenfalls 1955 eine vollständig neue Schachtanlage errichtet werden soll, wodurch die lothringische Förderung bis 1960 sogar auf 19 Mill. t erhöht werden könnte. Nach dem mit Gesetz vom 7. 2. 1953 verabschiedeten zweiten französischen Investitionsprogramm werden bis 1958 zunächst Investitionsmittel in Höhe von 174 Mrd. Fr. für den weiteren Ausbau und die Rentabilitätssteigerung der Kohlenförderung und Kohlenveredelung bereitgestellt. Die lothringischen Gruben werden an diesem zweiten Investitionsprogramm ähnlich wie an dem ersten mit reichlich einem Viertel beteiligt.

Da der Plan der französischen Energiekommission ganz allgemein das Bestreben zeigt, die Kohleneinfuhr in jedem Falle weiter herabzudrücken, muß, obwohl ausdrücklich vorgesehen ist, daß die Saarkohlenbezüge in ihrer bisherigen Größenordnung beibehalten werden, in der Praxis doch mit einer Verschärfung des Wettbewerbsdrucks gegen die Saarkohle auf dem französischen Markt gerechnet werden. Frankreich wird nämlich nach wie vor einen Spitzenbedarf von mindestens drei bis vier Mill. t Koks-kohle durch Bezug von der Ruhr und den Niederlanden decken müssen, zumal eine gewisse Verschiebung des Kohlenverbrauchs zugunsten des Kokereibedarfs mit Sicherheit erwartet wird.

Die Lieferungen der Saargruben in die Bundesrepublik haben ebenfalls nur noch unbedeutend von 3,4 auf 3,5 Mill. t zugenommen. Gleichzeitig ist jedoch die lothringische Kohle auf dem süddeutschen Markt, der bis vor wenigen Jahren überhaupt keine lothringische Kohle erhielt, beträchtlich weiter vorgedrungen. Während das Saarland in den letzten drei Jahren nahezu unverändert monatlich 280 000 t bis 290 000 t Kohle nach Süddeutschland lieferte, ist die Kohlenausfuhr Lothringens, die 1951 durch eine 10prozentige Beteiligung an den im Switch-Abkommen festgelegten Lieferungen monatlich 33 000 t betrug, 1952 auf monatlich 46 000 t und in diesem Jahr trotz des Ausfalls von Lieferungen im August infolge des Verkehrsarbeiterstreiks in Frankreich auf monatlich 70 000 t gestiegen. Diese Entwicklung verdient um so aufmerksamere Beachtung, als die Schichtleistung in Lothringen mit annähernd 2 100 kg wesentlich höher ist als im Saarland und die Selbstkosten der lothringischen Gruben daher um reichlich 400 Fr. unter denen der Saarbergwerke liegen, die ihre Kohlen trotz der Ausgleichszahlungen in der Bundesrepublik nur mit Verlust absetzen können.

Nachdem das Switch-Abkommen mit der Eröffnung des Gemeinsamen Marktes in Fortfall gekommen ist, hat die Hohe Behörde die Subventionszahlungen der Ausgleichskasse für feste Brennstoffe an die saarländischen und lothringischen Gruben noch für eine gewisse Übergangszeit genehmigt, mit der Auflage allerdings, daß der von den Gruben selbst zu tragende Verlust mindestens 200 Fr. pro Tonne betragen muß. Diese Regelung, deren Dauer allerdings nicht abzusehen ist, ist für den Saarbergbau

vorteilhafter als die frühere, denn der von den Gruben zu tragende Verlust aus den Kohlenlieferungen in die Bundesrepublik belief sich 1953 auf rund 880 Mill. Fr. gegenüber 1,4 Mrd. Fr. im Jahre 1952. Durch die Beseitigung der Frachtdiskriminierung der Saarkohle und durch die Heraufsetzung des deutschen Kohlenpreises um 5 DM hat sich die Spanne zwischen dem französisch-saarländischen Kohlenpreis u. dem Preis für Ruhrkohle je nach dem Lieferant um 600 bis 1000 Fr. je Tonne auf ungefähr 800 bis 1000 Fr. im Durchschnitt vermindert. Bei einer Berichtigung des amtlichen Währungskurses, wie sie im Hinblick auf das innere Preisniveau früher oder später erfolgen muß, wird die Saarkohle auf dem süddeutschen Markt annähernd konkurrenzfähig sein.

Die Kohlenexporte nach Österreich haben sich im Jahre 1953 sehr günstig entwickelt und waren mit 196 000 t mehr als doppelt so hoch wie im Vorjahr. Ein besonderer Anstieg ergab sich in der ersten Jahreshälfte, der im wesentlichen darauf zurückzuführen war, daß Österreich im Februar zusätzlich 20 000 t Saarkohle abgenommen hat, weil die Tschechoslowakei ihre Lieferung an Gaskohle eingestellt hatte. Von den gesamten österreichischen Steinkohlenbezügen entfiel 1953 ungefähr ein Zehntel auf die Lieferungen von Saarkohle. Luxemburg hat in der Berichtszeit rund ein Fünftel weniger Kohle aus dem Saarland eingeführt als im Vorjahr. Auf Grund der Stagnation in der Stahlerzeugung hat es seine Kohlenbezüge allgemein eingeschränkt. Die Exporte der Saarbergwerke in die Schweiz waren mit 315 000 t höher als in den beiden Vorjahren, aber niedriger als 1950. Italien hat reichlich doppelt soviel Saarkohle bezogen wie im Vorjahr, aber weniger als im Jahre 1951. Um den italienischen Markt nicht zu verlieren, mußten die Saarbergwerke ihre Preise denjenigen dritter Länder angleichen. Die Lieferungen der Saarbergwerke nach der Schweiz und Italien waren in der Nachkriegszeit im Durchschnitt geringer als vor dem ersten und zweiten Weltkrieg.

Die Saarbergwerke haben 1953 die unter dem Begriff „andere Länder“ zusammengefaßten, weiter entfernten Absatzmärkte, die in der Nachkriegszeit erstmalig im Zusammenhang mit den allgemeinen Absatzschwierigkeiten zu Beginn des Jahres 1950 eine gewisse Bedeutung

Der Absatz der Saarbergwerke auf neuen Märkten 1952 und 1953 in Tonnen

Land	1952	1953
Schweden	16 836	107 597
Dänemark	17 954	77 205
Finnland	44 619	—
Holland	2 493	16 413
Spanien	35 854	25 157
Nordafrika	95 570	142 143
Belgien	1 204	3 516
Brasilien	—	3 565
England	—	227 234
Lager Unichar (Rotterdam)	7 375	—
Zusammen	221 905	602 830

für den Saarkohlenabsatz erlangt hatten, verstärkt beliefert. Eine besonders hohe Zunahme ergab sich beim Export nach Schweden und Dänemark. Die Lieferungen nach Nordafrika haben sich um die Hälfte erhöht, weil Algerien seit 1952 in verstärktem Maße saarländische Kohle anstelle von amerikanischer Kohle für die Verkokung und Gasversorgung verwendet.

Ab Juli haben die Saarbergwerke außerdem erstmalig Kohlen nach Großbritannien ausgeführt. Die Lieferungen beliefen sich bis zum Jahresende auf 227 000 t Stückkohlen von 35 mm. Das britische Kohleamt hat sich verpflichtet, bis April 1954 weitere 50 000 t Stückkohle abzunehmen. Der Preis für die nach England gelieferte Kohle wurde frei Rotterdam berechnet und die Fracht ab Rotterdam von dem

Die Kokserzeugung und -verwertung 1950 bis 1953 in Tonnen

Jahr	Erzeugung	Einfuhr	Verwertete Menge insges.	Ausfuhr	Verbrauch im Saarland insges. ¹⁾	Darunter		
						Hüttenwerke	andere Industrien	Haushalte und Kleinindustrien
1950	3 278 735	51 954	3 355 649	1 376 650	1 978 650	1 792 962	43 765	116 119
1951	3 852 219	41 264	3 911 844	1 091 069	2 820 775	2 599 874	53 316	139 192
1952	3 980 807	43 842	4 015 107	947 318	3 057 789	2 845 185	42 527	147 251
1953	3 672 301	33 794	3 682 728	778 267	2 904 461	2 656 048	41 427	148 128

¹⁾ Einschließlich Eigenverbrauch der Erzeuger und Lieferung an die Saarländische Eisenbahn.

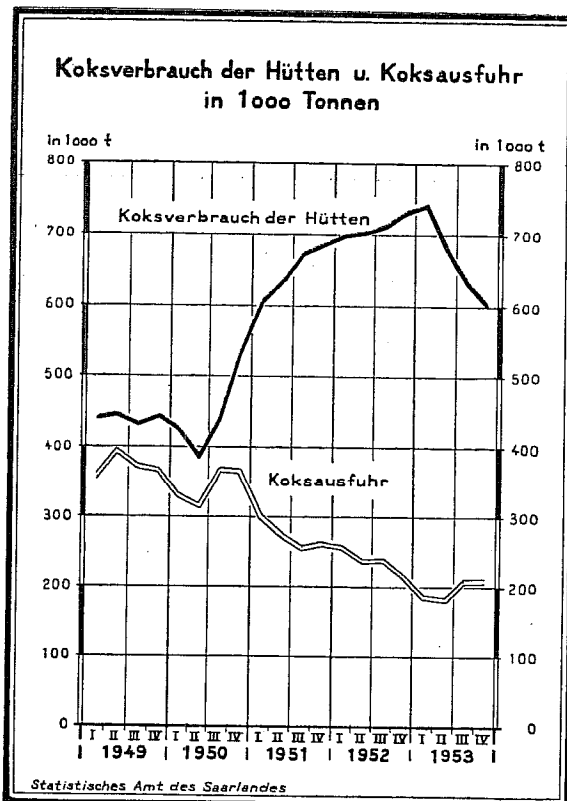
britischen Abnehmer getragen. Die lothringischen Gruben haben im Jahre 1953 im Rahmen des gleichen Liefervertrages 116 000 t Stückkohle nach Großbritannien ausgeführt.

Die Kokserzeugung im Saarland ist im Jahre 1953 im Zusammenhang mit der Verminderung der Stahlproduktion um 7 vH auf knapp 3,7 Mill. t zurückgegangen. Der Rückgang ergab sich ausschließlich bei den Hütten, auf die rund drei Viertel der Gesamtkokserzeugung im Saarland entfallen. Die Grubenkokereien haben ihre Produktion an Hochofenkoks trotz der etwas er-

schwerten Absatzmöglichkeiten wieder geringfügig erhöht. Mit 815 000 t war die Kokserzeugung der Saargruben jedoch niedriger als 1951 und 1948.

Von der aus der Erzeugung und der unbedeutenden Einfuhr in Höhe von 34 000 t zur Verfügung stehenden Koksmenge von 3,7 Mill. t wurden 2,9 Mill. t im Saarland verbraucht. Der Bedarf der Hütten war mit 2,66 Mill. t um 7 vH geringer als im Vorjahr, während die übrige Industrie und die Haushalte zusammen ebensoviel Koks wie 1952 verbraucht haben.

Die Koksausfuhr hat sich 1953 wesentlich stärker als der Inlandsverbrauch um annähernd ein Fünftel auf 778 000 t vermindert. Die Ausfuhr ist im Gegensatz zur Kokserzeugung bereits seit 1950 stark rückläufig, und ihr Anteil an der insgesamt verwerteten Menge betrug in der Berichtszeit nur noch reichlich ein Fünftel gegenüber gut zwei Fünfteln im Jahre 1950. Die Ursache liegt fast ausschließlich in der laufenden Verminderung der Lieferungen nach Frankreich, die in der Berichtszeit um fast ein Viertel besonders fühlbar abgenommen haben. Die Kokslieferungen der Hütten nach Frankreich waren 1953 mit rund 203 000 t nur noch halb so groß wie 1951, während die Kokslieferungen der Saargruben, die bis 1952 verhältnismäßig stabil waren, 1953 erstmalig etwas stärker von 477 000 auf 421 000 zurückgegangen sind.



Die laufende Verringerung der Koksausfuhr nach Frankreich dürfte sich zunächst dadurch ergeben haben, daß die gegenüber der Vorkriegszeit kaum vergrößerte Kapazität der Koksbatterien angesichts des rasch ansteigenden Eigenbedarfs der Hütten nicht genügte, die Lieferungen nach Frankreich auf dem bei Ausbruch des Korea-Krieges erreichten hohen Stand zu halten. Seit Ende 1952 ging zwar der Eigenbedarf der Hütten auf Grund der Veränderung der konjunkturellen Situation zurück, zugleich verminderte sich jedoch auch der Bedarf der französischen Abnehmer stärker, so daß die bisherige Tendenz in der Entwicklung der Koks- ausfuhr anhielt.

Die Bestände an Koks bei den Gruben und Hütten sind im Verlaufe des Jahres 1953 nach langer Unterbrechung erstmalig angestiegen und waren Ende 1953 mehr als doppelt so hoch wie am Ende des Vorjahres. Mit rund 45 000 t

waren sie allerdings im Verhältnis zur Produktion wesentlich niedriger als die Bestände an Kohlen bei den Saarbergwerken und relativ auch beträchtlich geringer als die Koksbestände im Ruhrgebiet.

Die bisherigen Investitionen im Bereich der Kokserzeugung dienten weniger der Vergrößerung als der Erneuerung und Modernisierung der teilweise veralteten Anlagen. Die Saargruben haben in Reden eine ältere Koksbatterie von 30 Öfen durch eine neue ersetzt und außerdem in Heinitz zwei Batterien erneuert. In Velsen soll die Batterie I im Jahre 1954 teilweise und in der Folgezeit ganz erneuert werden. Die bis Ende 1953 durchgeführten Arbeiten dürften Investitionsmittel in Höhe von 1,2 bis 1,5 Mrd. Fr. erfordert haben. Die Hütten haben für Erneuerungsarbeiten in den zurückliegenden Jahren ungefähr 2 Mrd. Fr. aufgewandt, so daß die Gesamtinvestitionen im Bereich der saarländischen Kokserzeugung von 1948 bis Ende 1953 etwa 3,5 Mrd. Fr. erreicht haben dürften.

In ihrem zweiten Investitionsprogramm haben die Saarbergwerke die Errichtung einer vollständig neuen Kokerei bei Luisenthal mit einer Tageseinsatzkapazität von 2000 t Kohle und weitere Erneuerungsarbeiten in den Kokereien Reden und Heinitz vorgesehen. Der dazu erforderliche Investitionsbedarf dürfte sich auf 7 bis 8 Mrd. Fr. belaufen. Da sich die Finanzlage der Saarbergwerke im Jahre 1953 weiter verschlechtert hat, wurden die Arbeiten bisher noch nicht aufgenommen. Im Hinblick darauf, daß die saarländischen Hütten ihren Koks selbst herstellen und die französischen Koksbezüge aus dem Saarland angesichts des beträchtlichen Ausbaues der lothringischen Kokereien wohl kaum mehr nennenswert zunehmen dürften, wird die Erweiterung der Kokserzeugungskapazität der Gruben sorgfältig erwogen werden müssen und nur dann vertretbar sein, wenn mit ihr zugleich eine technische Fortentwicklung der Kokserzeugung in der Weise einhergeht, daß auch die als schlecht verkokbar angesehenen Kohlsorten stärker verwendet werden können. Vorarbeiten in dieser Hinsicht werden sowohl bei den Gruben- als auch bei den Hüttenkokereien seit Jahrzehnten mit gutem Erfolg durchgeführt. Um die Verwendungsmöglichkeiten der schwer absetzbaren Kohle zu verbessern und damit zugleich die Knappheit an hochwertiger Kokskohle zu beseitigen, befaßt sich die Montanunion seit einiger Zeit ebenfalls mit dem Problem der Entwicklung neuer Verkokungsverfahren. Sie plant, zur Erprobung der neuen Produkte in zwei Hochöfen eines belgischen Hüttenwerks im Revier Charleroi, die unter den gleichen Betriebsbedingungen arbeiten, Versuche mit verschiedenen Koks- sorten — Hartkoks aus den Niederlanden oder von der Ruhr und Weichkoks aus dem Saarland oder aus Lothringen — durchzuführen.

Die Kokserzeugung der lothringischen Grubenkokereien hat sich im Gegensatz zu der Erzeugung der saarländischen Kokereien gegenüber dem Jahre 1952 um fast zwei Drittel auf 431 000 t erhöht. Diese beträchtliche Zunahme dürfte sich durch die Fertigstellung der Kokerei Karlingen und die Inbetriebnahme des ersten Bauabschnittes der Großkokerei Marienau ergeben haben, die mit einer Tageseinsatzkapazität von 6000 t eine der größten und modernsten Kokereien Europas werden soll. Bis Ende 1953 wurden zum Ausbau der lothringischen Grubenkokereien über 6 Mrd. Fr. investiert und weitere 8 Mrd. Fr. sind für die kommenden Jahre vorgesehen. Die Koksproduktion soll nach neueren Mitteilungen der

Charbonnages de France im Jahre 1954 auf 700 000 t, bis zum Jahre 1956 auf 1,5 Mill. t und später sogar auf 2,7 Mill. t gesteigert werden.

Betrachtet man die Kohlen- und Koksverwertung im Zusammenhang, was für einen Gesamtüberblick unerlässlich ist, dann ergibt sich, daß von der insgesamt verwerteten Kohle- und Koks menge 42 vH im Saarland blieben gegenüber 44,5 vH im Vorjahr. Der saarländische Verbrauch an festen Brennstoffen (Kohle und Koks zusammen) ist auf Grund des verminderten Bedarfs der Hüttenwerke und der

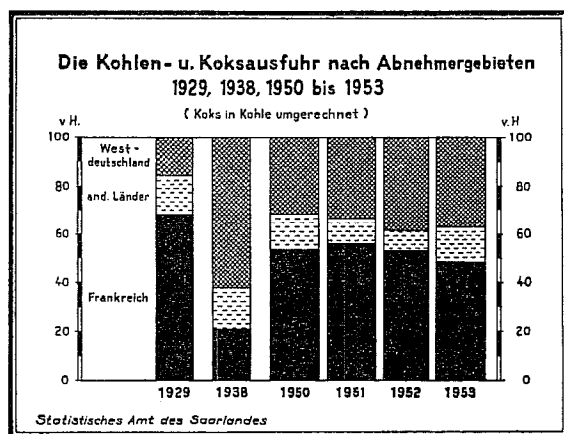
Kraftwerkswirtschaft erstmalig seit 1950 zurückgegangen, und zwar um 5 vH auf 7,34 Mill. t. Die Ausfuhr an festen Brennstoffen, die 1952 rückläufig war, hat sich dagegen um 8 vH auf knapp 10 Mill. t erhöht. Die Lieferungen nach Frankreich waren mit 4,8 Mill. t ebenso hoch wie im Jahre 1952, weil die Zunahme der Kohlenlieferungen durch die Verminderung der Kokslieferungen ausgeglichen wurde. Der Anteil des Absatzes in Frankreich an der Gesamtausfuhr ging von 53 vH auf 48 vH weiter zurück.

Die saarländische Brennstoffbilanz in Mill. t Kohle 1952¹⁾ und 1953 (Koks in Kohle umgerechnet)

Verfügbare Menge	1952	1953	Verwertete Menge	1952	1953
Kohlenförderung 1952 1953			Kohlenverbrauch im Saarland 1952 1953		
der Saargruben 16,08 16,27			Absatz u. Eigenverbrauch der Gruben einschl. der eingeführten Kohlen 9,02 8,40		
der Privatgruben 0,16 0,15	16,24	16,42	Kokseinfuhr 0,06 0,05		
Kohleneinfuhr	1,09	0,93	Zusammen 9,08 8,45		
Kokseinfuhr	0,06	0,05	abzügl. der Koks- ausfuhr 1,35 1,11	7,73	7,34
			Kohlenausfuhr	7,92	8,87
			Koksausfuhr	1,35	1,11
			Zunahme der Haldenbestände	0,39	0,08
Insgesamt	17,39	17,40	Insgesamt	17,39	17,40

¹⁾ Die Angaben für 1952 sind gegenüber denen von Heft 3/4 1952 S. 150 berichtigt.

Die Exporte an festen Brennstoffen in die Bundesrepublik haben sich dagegen um 6 vH auf 3,7 Mill. t erhöht. Ihr Anteil an der gesamten Brennstoffausfuhr war mit 37 vH annähernd so hoch wie im Vorjahr. Die Lieferungen in das übrige Ausland haben sich fast verdoppelt und waren mit 1,5 Mill. t ebenso hoch wie im Jahre 1950. Ihr Anteil an der gesamten Brennstoffausfuhr stieg auf 15 vH.



Die Ertragslage der Saarbergwerke, die im vergangenen Jahr bei Abschreibungen in Höhe von 15 vH des Umsatzes oder 10,8 Mrd. Fr. einen buchmäßigen Verlust von 10,5 Mrd. Fr. ausgewiesen hatten, hat sich 1953 weiter er-

schwert. Zwar ist der in der Bilanz ausgewiesene Verlust auf 7,8 Mrd. Fr. zurückgegangen, berücksichtigt man jedoch, daß die Abschreibungen des Betriebes gemäß den Bestimmungen der neuen Grubenkonvention auf 9 vH des Umsatzes ermäßigt wurden und nur mehr 6,4 Mrd. Fr. betrugen, dann ergibt sich, daß das Bruttoergebnis wesentlich ungünstiger war als im Vorjahr und nicht einmal ein geringer Teil der betriebsnotwendigen Abschreibungen erwirtschaftet werden konnte.

Der 1953 erstmalig entstandene Bruttoverlust ist im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß sich der durchschnittliche Verkaufspreis der Kohle auf Grund der Erschwerung der Absatzlage um 3,3 vH vermindert hat, während die ohne Abschreibungen berechneten Selbstkosten praktisch unverändert geblieben sind, eine Steigerung der Produktivität also nicht zu verzeichnen war. Der durchschnittliche Verkaufspreis je Tonne Kohle ging von 4 434 Fr. im Jahre 1952 auf 4 287 Fr. in der Berichtszeit zurück. Die Selbstkosten (ohne Abschreibungen) waren dagegen mit 4 497 Fr. fast ebenso hoch wie im Vorjahr. Eine gewisse Veränderung der Selbstkosten (ohne Abschreibungen) ergab sich insofern, als die Anteile der Arbeitskosten und der Verbrauchskosten geringfügig auf 50,9 beziehungsweise 31,6 vH zurückgegangen sind, während der Anteil der „übrigen Kosten“ entsprechend auf 17,5 vH gestiegen ist. Die Verminderung der Verbrauchskosten ist zum Teil auf Preisermäßigungen zurückzuführen, zum Teil aber auch auf verschärfte Sparmaßnahmen,

wie der Rückgang der gesamten Einkäufe um ein Viertel auf 16,6 Mrd. Fr. beweist. Der Anstieg der übrigen Kosten dürfte sich im wesentlichen durch die Erhöhung der Unkosten des Finanzdienstes und die beträchtliche Zunahme der Aufwendungen für Bergschäden ergeben haben.

Auf Grund der Verschlechterung des Betriebsergebnisses war auch die finanzielle Situation der Saarbergwerke im Verlaufe des Jahres wenig befriedigend. Zwar haben die Gruben zu Beginn der Berichtszeit einen langfristigen Kredit vom Modernisierungs- und Ausrüstungsfonds in Höhe von 3,5 Mrd. Fr. erhalten, und außerdem wurden die Vorschüsse der Caisse de Compensation aus den Jahren 1949 und 1950 in Höhe von 5 Mrd. Fr. einschließlich der Zinsen konsolidiert; die dadurch zugeflossenen bzw. freigewordenen Beträge wurden jedoch im wesentlichen zur Abdeckung bereits eingegangener kurzfristiger Verbindlichkeiten und zur Tilgung der Tranche von 1 Mrd. Fr. des mittelfristigen Darlehens in Höhe von 5 Mrd. Fr., das die Saargruben 1951 beim Crédit National aufgenommen haben, beansprucht. Zur Aufrechterhaltung des Betriebes und zur Durchführung der dringendsten Investitionen waren die Saarbergwerke im Verlaufe des Jahres gezwungen, nacheinander eine Reihe von Verbindlichkeiten gegenüber französischen und saarländischen Kreditinstituten sowie der Saarknappschaft auf kurzfristiger Basis einzugehen, die bis zum Jahresende einen Gesamtbetrag von rund 4 Mrd. Fr. erreichten und den für 1954 zugesagten Investitionskredit vom Modernisierungs- und Ausrüstungsfonds bereits mit knapp 1,5 Mrd. Fr. vorbelasteten. Die zunehmende kurzfristige Verschuldung, die sich außerdem in der Beleihung eines Teils der Brennstoffbestände mit Lagerscheinen und in der Beschaffung von Exportkrediten äußerte, führte zu einem Anwachsen der Finanzlasten um mehr als ein Drittel auf 2 Mrd. Fr.

Die Investitionen der Saarbergwerke für Neu- und Wiederaufbauarbeiten, die Ende 1953 eingestellt worden waren, wurden zwar im März wieder aufgenommen, haben jedoch auf Grund der finanziellen Schwierigkeiten nicht den ursprünglich vorgesehenen Betrag von 8,6 Mrd.

Fr. erreicht. Sie beliefen sich auf 5,65 Mrd. Fr., von denen 3 Mrd. Fr. auf Wiederaufbauarbeiten entfielen.

Die Gesamtinvestitionen für Neu- und Wiederaufbauten von 1948 bis 1953 beliefen sich nach von der Régie des Mines berichtigten Zahlen auf 31,3 Mrd. Fr., die sich wie folgt auf die einzelnen Jahre verteilen:

1948 u. 1949	7 657 Mill. Fr.
1950	5 522 Mill. Fr.
1951	6 076 Mill. Fr.
1952	6 400 Mill. Fr.
1953	5 650 Mill. Fr.

Im Verlaufe des Jahres 1953 wurden die Planungsarbeiten für das zweite Investitionsprogramm abgeschlossen, dessen Kosten nunmehr auf 27,1 Mrd. Fr. festgesetzt sind, von denen 16,3 Mrd. Fr. auf Neubauten entfallen sollen. Um den Finanzbedarf für die dringendsten Arbeiten im kommenden Jahr zu decken, haben die Saarbergwerke gemäß Artikel 11 der neuen Grubenkonvention die französische und saarländische Regierung um einen zinslosen Vorschuss von je 4 Mrd. Fr. ersucht.

Die französischen Kohlengruben haben im Jahre 1953 ebenfalls mit einem beträchtlichen Verlust abgeschlossen, der sich auf über 20 Mrd. Fr. (gegenüber 4,7 Mrd. Fr. 1952) beläuft und vor allem auf die Absatzschwierigkeiten, die beträchtliche Zunahme der Haldenbestände und die Erhöhung der Finanzlasten zurückzuführen sein dürfte. Nach Angaben des Nathan-Berichts liegen die Selbstkosten im französischen Bergbau um 1500 Fr. je Tonne über den britischen und um 600 Fr. über den westdeutschen, was im wesentlichen durch höhere Arbeits- und Finanzkosten bedingt sei. Ein Vergleich der Arbeitskosten je Mann und Schicht ergebe einschließlich der Sozialleistungen einen Betrag von 2 450 Fr. im französischen Bergbau gegenüber nur 2000 Fr. im westdeutschen. Die Vergleiche sind allerdings auf der Grundlage des amtlichen Wechselkurses durchgeführt und begegnen daher berechtigten Einwendungen. Der Kapaldienst belastet allerdings die französischen Gruben wohl mehr als die deutschen, da der Aufwand dafür in Frankreich je Tonne geförderter Kohle mit 270 Fr., in der Bundesrepublik dagegen nur mit 50 Fr. angegeben wird.

Energiewirtschaft

Die Energiewirtschaft, deren Entwicklung schon seit 1951 hinter derjenigen der übrigen Wirtschaft zurückgeblieben ist, hat ihre Leistung im Jahre 1953 erstmalig seit Kriegsende nicht mehr erhöht. Strom- und Gaserzeugung haben sich sogar leicht vermindert, so daß der Index der Energiewirtschaft je Arbeitstag mit 113 geringfügig unter dem Vorjahresstand lag.

Auf dem Sektor der elektrischen Energie hat sich die installierte Leistung im Jahre 1953 auf Grund der Fertigstellung des neuen Kraftwerkes St. Barbara der Saarbergwerke um 86 000 kW auf knapp 440 000 kW erhöht. Da das Kraftwerk jedoch erst gegen Jahresende versuchsweise in Betrieb genommen wurde, blieb der Leistungszuwachs noch ohne Einfluß auf die Gesamtstromerzeugung. Diese war mit knapp 1,8 Mrd. kWh etwas geringer als im Vorjahr

und im Jahre 1951. Der Leistungsrückgang war im wesentlichen eine Folge der Überbeanspruchung der Maschinen in den zurückliegenden Jahren. Gegenüber der Vorkriegszeit hat die Stromerzeugung im Saarland, die nun seit etwa drei Jahren stagniert, um rund zwei Fünftel zugenommen.

Die Erzeugung der Saarbergwerke, die sich in den Nachkriegsjahren am günstigsten entwickelt hatte, ist in der Berichtszeit nur noch geringfügig auf 871 Mill. kWh oder nahezu die Hälfte der Gesamtstromerzeugung im Saarland gestiegen. Der Rückgang der Leistung im Kraftwerk Weiher infolge technischer Störungen und im Kraftwerk Luisenthal wegen der im November erfolgten Stilllegung der Maschine I, konnte durch erhöhte Erzeugung in Fenne und durch das Anlaufen des Kraftwerkes St. Bar-

bara ausgeglichen werden. Für die Stromerzeugung benötigten die Saarbergwerke im Jahre 1953 knapp 1,1 Mill. t Kohle; das ergibt einen durchschnittlichen Verbrauch von 1,232 kg Kohle je Kilowattstunde.

Die installierte Leistung der Kraftwerke im Saarland 1951 bis 1953 in 1000 kW

Kraftwerke der:	1951	1952	1953
Gruben	184,0	184,0	271,0
Hütten	67,4	67,4	67,4
Öffentl. Stromversorgung	101,4	101,4	100,4
Sonstigen Industrien	1,1	1,1	1,1
Zusammen	353,9	353,9	439,9
davon			
Dampfkraftwerke	249,5	349,5	435,5
Wasserkraftwerke	4,4	4,4	4,4

Die Stromerzeugung der öffentlichen Kraftwerke hat sich um 5 vH auf 468 Mill. kWh vermindert. Der Leistungsausfall ergab sich im wesentlichen infolge des Rückganges der Erzeugung im Kraftwerk Homburg und zu einem geringen Teil infolge verminderter Stromabgabe des Laufwasserwerkes Mettlach. Die relativ unbedeutende Eigenerzeugung der verarbeitenden Industrie war ebenfalls etwas niedriger als im Vorjahr.

Die Erzeugung der Hüttenkraftwerke, die weitgehend auf der Verwendung von Gichtgas beruht, das bei der Roheisengewinnung im Hochofen anfällt, hat sich infolge des Rückganges der Roheisenproduktion um 5 vH auf 430 Mill. kWh verringert. Die Hütten, die den Strom ausschließlich für den eigenen Bedarf benötigen und sogar geringe Mengen aus dem öffentlichen Netz entnehmen, haben 1953 praktisch nicht mehr Strom erzeugt als 1938, während im

Stromerzeugung im Saarland in 1000 kWh 1938 und 1948 bis 1953

Jahr	Strom- erzeugung insgesamt	davon in		
		Gruben- kraft- werken	Hütten- kraft- werken	sonstigen Kraft- werken ¹⁾
1938	1 333 119	524 164	424 714	384 241
1948	1 248 500	583 000	242 600	422 900
1949	1 549 100	709 600	314 100	525 400
1950	1 569 400	728 500	312 300	528 600
1951	1 810 000	800 000	429 000	581 000
1952	1 822 600	863 900	453 200	505 500
1953	1 776 987	870 727	430 020	476 240

¹⁾ einschließlich sonstige Industrie

Gegensatz dazu die Saarbergwerke ihre Stromerzeugung gegenüber der Vorkriegszeit um zwei Drittel und die öffentlichen Kraftwerke ihre Leistung um 45 vH gesteigert haben.

Die Stromversorgungslage im Saarland, die schon im Vorjahr derart angespannt war, daß in Zeiten des Spitzenbedarfs mehr Strom ein-

geführt werden mußte, als für die Ausfuhr zur Verfügung stand, während im Jahresdurchschnitt die Erzeugung gerade zur Deckung des heimischen Bedarfs ausreichte, hat sich 1953 fühlbar erschwert. Der Strombedarf hat sich im Gegensatz zur Erzeugung weiter erhöht. Wenn- gleich die Zunahme des Stromverbrauchs infolge der Stagnation der industriellen Produktion nur unbedeutend und wesentlich geringer als in den Vorjahren war, reichte die Erzeugung in keinem Quartal zur Deckung des Bedarfs aus, während im Vorjahr die Stromerzeugung noch im ersten und dritten Quartal höher war als der Verbrauch. (Vgl. Schaubild S. 48).

Angesichts der Lücke zwischen Stromerzeugung und Verbrauch mußte 1953 erstmalig im Rahmen der Verbundwirtschaft zwischen dem RWE, dem Kraftwerk Homburg und der Electricité de France insgesamt mehr Strom eingeführt werden, als ausgeführt werden konnte. Über das RWE und das Kraftwerk Homburg wurde fast doppelt soviel Strom eingeführt als im Vorjahr, so daß die gesamte Stromeinfuhr 1953 rund 122 Mill. kWh erreichte, gegenüber 82 Mill. kWh im Vorjahr und 52 Mill. kWh im Jahre 1951. Zugleich wurde die Stromausfuhr, die bereits 1952 beträchtlich zurückgegangen war, weiter auf 63 Mill. kWh gedrosselt. Im Jahre 1951 hatte sich die Stromausfuhr auf 163 Mill. kWh belaufen. Der Rückgang ergab sich ausschließlich bei der Stromabgabe an die EdF.

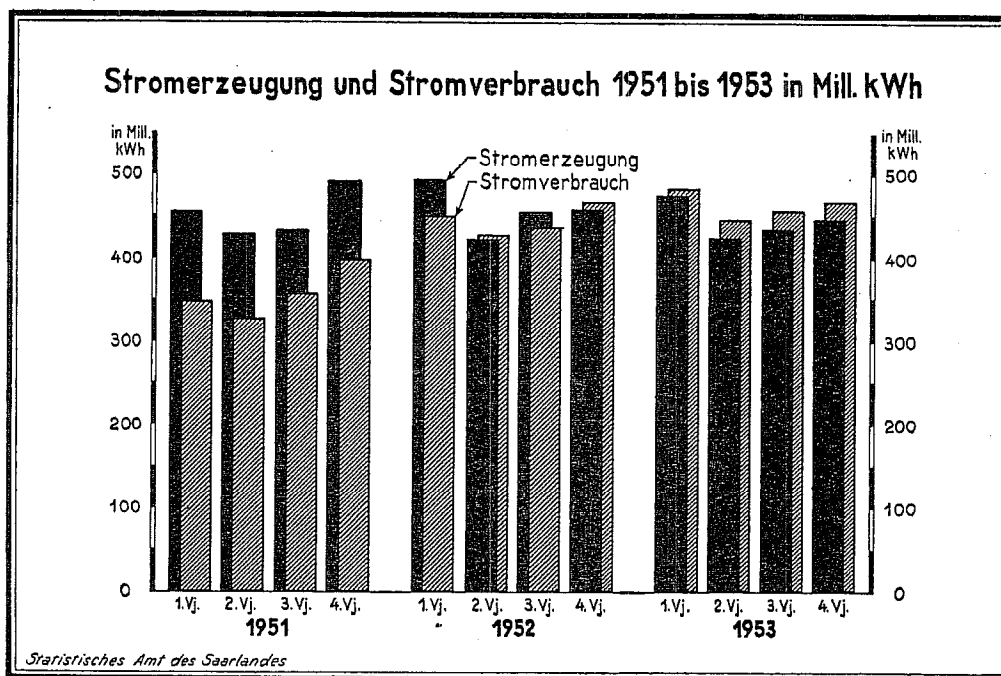
Obwohl die Zunahme des Stromverbrauchs im Jahre 1953 nur noch gering war, muß künftig doch mit einem weiteren Ansteigen des Bedarfs gerechnet werden. Allgemein wird in der Elektrizitätswirtschaft die Auffassung vertreten, daß sich der Stromverbrauch im Hinblick auf die zunehmende Industrialisierung und die technische Verbesserung der Produktionsverfahren jährlich um ungefähr 7 vH erhöht, in zehn Jahren also etwa verdoppelt. Abgesehen von 1953 ist der Stromverbrauch im Saarland in der Nachkriegszeit in der Tat jährlich um 7 vH gestiegen. Berücksichtigt man jedoch die Entwicklung in den zurückliegenden 30 Jahren, dann ergibt sich, daß der Stromverbrauch im Saarland angesichts der nur noch verhältnismäßig langsamen Expansion des Bergbaues und der Schwerindustrie unter geringen konjunkturellen Schwankungen jährlich lediglich um 3 vH zugenommen hat. Der stärkere Anstieg des Bedarfs in den Jahren nach dem zweiten Weltkrieg war dagegen offenbar eine Folge des forcierten Wiederaufbaues der Wirtschaft. Da dieser Wiederaufbau inzwischen weitgehend abgeschlossen ist, wird man bei einer Beurteilung der künftigen Entwicklung des saarländischen Energiebedarfs, selbst unter Berücksichtigung einer evtl. Elektrifizierung der Eisenbahnlinien, kaum davon ausgehen können, daß sich der Stromverbrauch in zehn Jahren verdoppelt.

Aber selbst bei einer wesentlich langsameren Zunahme des Stromverbrauchs ist ein vorsorglicher weiterer Ausbau der Kraftwerkswirtschaft unerlässlich. Im Jahre 1954 werden die Saarbergwerke angesichts der Inbetriebnahme des neuen Kraftwerkes St. Barbara über eine erhöhte Kraftwerksleistung verfügen, so daß die Deckung des Strombedarfs im Saarland im Rahmen der Verbundwirtschaft von Gruben, Hütten und öffentlicher Kraftwerkswirtschaft im laufenden Jahr gesichert sein dürfte. Im

Jahre 1955 können dagegen bei der derzeitigen Kraftwerksleistung erneut Engpässe in der Stromversorgung auftreten, da die höchst ausfahrbare Leistung der Kraftwerke von rund 440 000 kW nur selten voll erreicht wird, und Leistungsausfälle im Hinblick auf die Überalterung eines Teiles der Anlagen und ihre starke Beanspruchung in der letzten Zeit unvermeidlich sein werden.

Der Ausbau der Kraftwerkswirtschaft darf aber nicht nur unter dem Aspekt des heimischen

Stromverbrauchs und seiner Entwicklung gesehen werden. Der Standort der saarländischen Energiewirtschaft läßt sie für den Stromexport besonders geeignet erscheinen. Außerdem fällt bei der Förderung der Saarbergwerke ein verhältnismäßig hoher Anteil minderwertiger und für den Transport weniger geeigneter Abfallkohle an, deren Verwertung für die Rentabilität der Kohlenwirtschaft wichtig ist. Von den Haldenbeständen der Saarbergwerke Ende 1953 in Höhe von 336 000 t waren 36 vH minderwertige



Brennstoffe. Durch Steigerung der Stromerzeugung und des Stromexports könnte ein erheblicher Prozentsatz der minderwertigen Kohle an Ort und Stelle in hochwertige Energie umgewandelt werden. Die Stromausfuhr war in der Vergangenheit nicht deshalb gering, weil keine Absatzmöglichkeiten vorhanden waren, sondern es fehlte die für eine Ausfuhr erforderliche zusätzliche Kraftwerksleistung. Die RWE, die sich in den dreißiger Jahren verpflichtet hatte, jährlich rund 400 Mill. kWh elektrischer Energie aus dem Saarland zu beziehen, mußte bisher einen großen Teil ihres Strombedarfs im Saarland aus der Bundesrepublik importieren. Auch den Pfalzwerken konnte von dem Kraftwerk Homburg keine gesicherte Leistung zur Verfügung gestellt werden, und in dem Austausch zwischen dem Kraftwerk Homburg und den Pfalzwerken überwiegt zur Zeit ebenfalls die Einfuhr. Bezeichnend ist schließlich, daß die 200-kV-Verbundleitung zwischen der RWE und der EdF zwar durch das Saarland verläuft, die saarländische Elektrizitätswirtschaft jedoch leistungsmäßig bisher nicht in der Lage war, sich in diese Verbundwirtschaft aktiv einzuschalten.

Obwohl die Verhältnisse im Saarland eine stärkere Betonung der Kraftwerkswirtschaft nahelegen, ist die auf der Verwendung der Steinkohle basierende Kraftwerksleistung im Verhältnis zur Kohlenförderung wesentlich niedriger als in den anderen westeuropäischen

Kohlenländern. Während beispielsweise in Großbritannien, Westdeutschland, Frankreich und Belgien die installierte Leistung der Steinkohlenkraftwerke zwischen 70 und 90 kW je 1 000 t Jahresförderung beträgt, belief sie sich im Saarland bisher nur auf reichlich 20 kW und beträgt nach Fertigstellung des Kraftwerkes St. Barbara nun reichlich 30 kW. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, daß der Strombedarf im Saarland absolut wesentlich geringer als in den übrigen westeuropäischen Kohlenländern ist, und die Kraftwerkswirtschaft nur in dem Maße ausgebaut wurde, wie sich der heimische Stromverbrauch entwickelt hat.

Über die Investitionen der saarländischen Elektrizitätswirtschaft in der Nachkriegszeit liegen nur unvollkommene Unterlagen vor. Die Saargruben dürften für den Neubau des Kraftwerkes St. Barbara, für die Erneuerungs- und Erweiterungsarbeiten des Kraftwerkes Weiher und für den Wiederaufbau und Ausbau des Verteilernetzes einen Betrag von schätzungsweise 6 bis 8 Mrd. Fr. aufgewendet haben. Die Hütten haben, abgesehen von dem Einbau eines neuen Aggregates in Neunkirchen, das allerdings bereits im letzten Kriegsjahr beschafft wurde, in ihren Kraftzentralen im wesentlichen nur Wiederaufbau- und Überholungsarbeiten durchgeführt. Die öffentlichen Stromversorgungsunternehmen einschließlich der Gemeindewerke haben von 1948 bis 1953 insgesamt Marshallplankredite in Höhe von 4,8

Mrd. Fr. zum Wiederaufbau und zur Erneuerung der Anlagen erhalten. Davon entfielen knapp 3 Mrd. Fr. auf die VSE, 1,2 Mrd. Fr. auf das Kraftwerk Wehrden, 250 Mill. Fr. auf das RWE und das Kraftwerk Homburg und 348 Mill. Fr. auf die Gemeindewerke. Da die Selbstfinanzierung der meisten öffentlichen Stromversorgungsunternehmen infolge des ungenügenden Strompreises im wesentlichen auf die Abschreibungsbeträge beschränkt war, die wegen der Unterbewertung der Anlagen auf Grund der Frankeneröffnungsbilanz meist nicht einmal zur Substanzerhaltung ausreichten, dürften die aus Mitteln der Betriebe finanzierten Investitionen den Betrag der Kredite kaum erreicht haben, so daß die Bruttoinvestitionen im Bereich der gesamten saarländischen Elektrizitätswirtschaft in der Zeit von 1948 bis 1953 den Betrag von 16 bis 17 Mrd. Fr. nicht überschritten haben dürften. Auf reine Nettoanlageinvestitionen entfallen davon höchstens 8 Mrd. Fr.

Die künftigen Investitionsvorhaben im Bereich der saarländischen Elektrizitätswirtschaft erstrecken sich, nachdem die Saargruben ihren ursprünglichen Plan, das neue Kraftwerk St. Barbara um ein oder zwei Teilwerke von je 110 000 kW zu erweitern, offenbar zurückgestellt haben, in erster Linie auf eine Vergrößerung der Kapazität der öffentlichen Stromerzeugung. Das bedeutendste Projekt ist der Bau eines neuen Kraftwerkes bei Dillingen, dessen erster Bauabschnitt Investitionen in Höhe von 3 Mrd. Fr. erfordert. Die Überholungsarbeiten im Kraftwerk Wehrden, dessen Leistung infolge Überbeanspruchung der Maschinen in den letzten Jahren auf 54 000 kW abgesunken ist, werden fortgesetzt, und bis 1960 soll die Leistung des Werkes wieder auf 80 000 kW erhöht werden. Der dazu erforderliche Investitionsbedarf wird auf rund 2 Mrd. Fr. geschätzt. Das Kraftwerk Homburg soll durch den Bau eines neuen Kessels erweitert werden, damit die dritte Turbine die seit fast zwei Jahrzehnten nicht mehr gefahren wird, wieder in Betrieb genommen und die Leistung des Werkes damit von bisher 22 000 auf 35 000 kW gesteigert werden kann. Der Investitionsbedarf wird mit 400 Mill. Fr. veranschlagt. Für einen Teil dieser Neubaumaßnahmen und für Kredite an die Gemeindewerke sind im Staatshaushalt für das Jahr 1954 insgesamt Mittel in Höhe von 2,1 Mrd. Fr. vorgesehen.

Ein Vergleich der Investitionen im Saarland mit denen der französischen Elektrizitätswirtschaft zeigt, daß Frankreich in den Nachkriegsjahren wesentlich größere Anstrengungen zum Ausbau seiner Stromversorgungsanlagen unternommen hat als das Saarland. Im Rahmen des ersten Monnetplanes wurden in der französischen Elektrizitätswirtschaft insgesamt 781 Mrd. Fr. (nach der Kaufkraft von 1952 rund 1152 Mrd. Fr.) investiert. Dies ergibt pro Kilowattstunde Jahreserzeugung einen Betrag von rund 20 Fr., während die Bruttoinvestitionen im Saarland höchstens 10 Fr. pro Kilowattstunde Jahreserzeugung betragen haben dürften. Die Investitionen in der französischen Elektrizitätswirtschaft stammten zu mehr als zwei Dritteln aus Mitteln des Fonds de Modernisation et d'Equiperment. 1952 hat sich die französische Elektrizitätswirtschaft erstmalig stärker an den privaten Kapitalmarkt gewandt

und mit ihrer Produktivitätsanleihe, die rund 20 Mrd. Fr. erbrachte, einen neuen interessanten Weg der Finanzierung beschritten. Auf Grund der beträchtlichen Investitionen hat sich die französische Stromerzeugung von 1949 bis 1953 um rund ein Drittel erhöht, und sowohl die Erzeugung durch Wasserkraft als auch die thermische Erzeugung, die besonders im letzten Jahr stark zugenommen hat, war 1953 doppelt so hoch als vor dem Kriege, während die Gesamtstromerzeugung im Saarland in der gleichen Zeit nur um zwei Fünftel gestiegen ist.

Französische Stromerzeugung 1938 und 1949 bis 1953 in Mill. kWh

Jahr	Strom- erzeugung insgesamt	davon erzeugt durch	
		Wasser- kraft	Dampf- kraft
1938	20 800	10 400	10 400
1949	30 026	11 076	18 950
1950	33 141	16 188	16 953
1951	36 024	20 484	15 588
1952	38 496	21 720	16 776
1953	41 300	21 000	20 300

Zwei der bedeutendsten Dampfkraftwerke Frankreichs sind in Lothringen im Bau und zum Teil bereits in Betrieb genommen, die Großkraftanlage Karlingen mit vier Teilwerken von je 110 000 kW, die nach Fertigstellung jährlich 1,2 bis 1,5 Mrd. kWh elektrischer Energie (zwei Drittel der derzeitigen saarländischen Leistung) erzeugen soll, und das Kraftwerk Großblittersdorf mit einer Kapazität von 110 000 kW. Für den Bau dieser Kraftwerke und für sonstige Investitionen in der lothringischen Zechenkraftwirtschaft wurden bis 1952 allein 26,1 Mrd. Fr., also ungefähr die Hälfte mehr als in der gesamten saarländischen Elektrizitätswirtschaft, aufgewandt. Die französische Elektrizitätswirtschaft soll auch künftig beträchtlich weiter ausgebaut werden. Während im Rahmen des ersten Monnetplanes die Mittel überwiegend zur Erneuerung und Vergrößerung der Stromerzeugungskapazität verwandt wurden, sieht der zweite Monnetplan vor allem die Ausbesserung, Modernisierung und Erweiterung des Stromverteilungsnetzes vor. Zu diesem Zweck sollen bis 1960 insgesamt 330 Mrd. Fr. aufgewandt werden.

Die Elektrizitätsversorgung Westdeutschlands hat in den letzten fünf Jahren rund 1,170 Mrd. DM Investitionskredite, davon 950 Mill. DM Marshallplan- und USA-Mittel erhalten, die fast ausschließlich für den Kraftwerksbau verwendet wurden. Aus Abschreibungen dürften darüber hinaus jährlich rund 300 bis 500 Mill. DM zur Verfügung gestanden haben, so daß die Brutto-Investitionen der westdeutschen Elektrizitätswirtschaft in den vergangenen fünf Jahren auf insgesamt rund 3 Mrd. DM zu veranschlagen sind. Die Bundesrepublik beabsichtigt, ihre öffentliche Kraftwerksleistung von zur Zeit rund 9 Mill. kW bis zum Jahre 1955 auf 11 Mill. kW zu erhöhen. Der Investitionsbedarf der westdeutschen Elektrizitätswirtschaft für diese Kapazitätsausweitung und für die Erneuerung der veralteten Stromerzeu-

gungsanlagen sowie für den Ausbau der in den letzten zwanzig Jahren besonders auffällig vernachlässigten Stromverteilungsanlagen wird für die Jahre 1953 bis 1957 auf 6 Mrd. DM geschätzt. Das entspricht einer durchschnittlichen Jahresrate von 1,2 Mrd. DM.

Die Gaserzeugung hat sich im Jahre 1953 auf Grund des Rückganges der Koksproduktion um 6 vH auf 1,45 Mrd. cbm vermindert. In allen Quartalen lag die Erzeugung unter dem entsprechenden Vorjahresstand. Besonders fühlbar war jedoch der Leistungsausfall gegenüber der Vorjahreszeit im vierten Quartal mit einem Zehntel. Während die Gaserzeugung der Grubenkokereien auf Grund der Wiederinbetriebnahme der instandgesetzten Koksboxen von Reden geringfügig auf 330 Mill. cbm gestiegen ist, haben die Hüttenkokereien mit rund 1,1 Mrd. cbm 8 vH weniger Gas als 1952 erzeugt. Der Anteil der Gaserzeugung der Hütten an der Gesamt-erzeugung ist dadurch von 82 auf 77 vH zurückgegangen.

Da sich der Eigenbedarf der Gruben und Hütten um fast 4 vH auf 964 Mill. cbm vermindert hat, konnte trotz der rückläufigen Erzeugung im Jahresdurchschnitt nahezu ebensoviel Gas an die Saar-Ferngas AG abgegeben werden, wie im Jahre 1952. Dennoch ergaben sich im Gegen-

satz zum Vorjahr vorübergehend Engpässe in der Versorgung einiger bedeutender von der Saar-Ferngas AG beliefelter Verbrauchergruppen. Die Versorgungsschwierigkeiten waren vor allem darauf zurückzuführen, daß die Gasan-dienung der Kokereien an die Saar-Ferngas AG in Zeiten des Spitzenbedarfes nicht entspre-chend zugenommen hat. So erreichten bei-spielsweise die Lieferungen an die Saar-Ferngas AG im letzten Vierteljahr mit 119 Mill. cbm nicht einmal den Jahresdurchschnitt und waren um 7 vH niedriger als im vierten Quartal 1952.

Der Gasverbrauch im Saarland hat sich im Jahre 1953 im Gegensatz zu der Entwicklung der Erzeugung weiter erhöht und belief sich auf 198 Mill. cbm. Die von der Saar-Ferngas AG unmittelbar belieferten Industriebetriebe haben mit knapp 90 Mill. cbm nur unbedeutend mehr Gas als im Vorjahr bezogen. Dagegen ist der Gasverbrauch über die Gemeindewerke um reichlich 7 vH auf 109 Mill. cbm gestiegen. Im Saarland haben von den 344 Gemeinden nur 50 Gasversorgung. Wenngleich sich deren Ein-wohnerzahl auf ungefähr drei Fünftel der Ge-samtbevölkerung beläuft, so ist doch nur knapp die Hälfte aller Haushaltungen an das Gasnetz angeschlossen. Seit 25 Jahren ist Rohrbach die einzige Gemeinde im Saarland, die ein Gasver-

Gaserzeugung und Gasverwertung in 1000 cbm 1949 bis 1953

Jahr	Gaserzeugung			Gasverwertung									Eigen- ver- brauch und Ver- luste d. Saar- ferngas
	Gruben	Hütten	Zu- sammen	Ver- brauch der Er- zeuger	Liefe- rungen an die Saar- ferngas	davon							
						Ver- teilung über die Ge- meind.	Liefe- rungen an die Indu- strie	Absatz d. Saar- ferngas i. Saarl. insges.	Aus- fuhr	davon nach			
										Bundes- republik	Frank- reich		
1949	328 306	1 016 890	1 345 196	989 141	356 055	60 948	71 850	132 798	210 399	209 029	1 370	12 852	
1950	301 594	1 019 224	1 320 818	958 199	362 619	66 628	94 045	160 673	184 068	177 668	6 400	17 876	
1951	352 527	1 156 674	1 509 201	1 041 719	467 482	76 488	112 054	188 542	252 593	214 552	38 041	26 348	
1952	325 832	1 222 812	1 548 644	1 052 826	495 818	101 329	86 959	188 288	284 445	237 749	46 696	23 085	
1953	320 994	1 123 991	1 453 985	964 329	489 656	108 805	89 535	198 340	269 952	220 708	49 244	21 364	

teilungsnetz gebaut hat, obwohl auch in zahl-reichen anderen Gemeinden der Wunsch und die technischen Voraussetzungen für einen Anschluß an die Gasversorgung vorhanden sind.

Infolge des erhöhten Gasbedarfs der saar-ländischen Gemeinden war die Saar-Ferngas AG gezwungen, ihre Lieferungen in das Aus-land um 5 vH auf 270 Mill. cbm zu vermindern. Von dem Rückgang, der sich im wesentlichen in der zweiten Jahreshälfte ergab, wurden nur die westdeutschen Abnehmer betroffen, wäh-rend die Gaslieferungen nach Frankreich im Jahresdurchschnitt noch etwas zugenommen haben.

Die Lieferungen der Saar-Ferngas AG in die Bundesrepublik waren mit 221 Mill. cbm oder 45 vH der Gesamtlieferungen der Gesellschaft zwar nur um 7 vH geringer als im Vorjahr, dennoch traten zeitweilig Versorgungsschwie-igkeiten auf, weil in der Zeit des höchsten Gas-bedarfs in den Wintermonaten der Rückgang der Gaslieferungen nach der Bundesrepublik besonders ausgeprägt war. So war beispiels-weise die Gasdarbietung im vierten Quartal

mit 49 Mill. cbm entgegen der jahreszeitlichen Entwicklung des Bedarfs wesentlich niedriger als in den drei anderen Quartalen und um ein Sechstel geringer als in der entsprechenden Vor-jahreszeit. Dies führte nicht nur zu Engpässen in der Versorgung der pfälzischen Gemeinden, die im Jahresdurchschnitt allerdings fast eben-soviel Saar-Gas wie 1952 erhalten haben, son-dern auch zeitweilig zu Produktionseinschrän-kungen in der pfälzisch-hessischen Industrie und vor allem bei der BASF, die im Jahre 1953 rund 99 Mill. cbm Gas aus den Saarland bezogen hat, gegenüber 116 Mill. cbm im Vorjahr. Die Saar-Ferngas AG war in den Wintermonaten vorübergehend darauf angewiesen, daß die Stadt Mannheim ihre Aushilfe an Gas beträcht-lich erhöhte, und sie mußte aus dem Raum von Nancy zusätzlich Gas für die pfälzischen Ab-nehmer anliefern. Die Versorgung der Pfalz und der BASF mit Saar-Ferngas war auch in der Vergangenheit nicht ohne Störungen möglich. Seit Abschluß der zwischen der Pfalz und der Saar-Ferngas AG bestehenden Verträge waren bisher zahlreiche totale und Teil-Ausfälle in

der Gasdarbietung zu verzeichnen. Es verdient daher sorgfältige Beachtung, daß anlässlich der Inbetriebnahme des neuen Mannheimer Gaswerkes Pläne bekannt wurden, dieses Werk zu einer Zentrale für das gesamte Rhein-Neckar-Gebiet auszubauen, mit dem Ziel, dieses Gebiet mehr und mehr von dem Bezug von Saar-Ferngas unabhängig zu machen.

Die Lieferungen der Saar-Ferngas AG nach Frankreich, die erstmalig im März 1950 aufgenommen wurden, haben sich 1953 geringfügig auf 49 Mill. cbm oder reichlich ein Zehntel der gesamten Gasdarbietung der Ferngas AG erhöht. Wenn die Hochdruckleitung Nancy-Paris endgültig fertiggestellt ist, soll die Saar-Ferngas AG gemäß den 1951 mit der Gaz de France und den lothringischen Gasproduzenten abgeschlossenen Verträgen, die zur Gründung der LORGAZ-Gesellschaft geführt haben, gemeinsam mit der Schwerindustrie Ostfrankreichs und den lothringischen Gruben täglich rund 1 Mill. cbm Gas nach Paris liefern. Der saarländische Anteil an den gemeinsamen Lieferungen soll sich bis auf 90 Mill. cbm im Jahre belaufen.

Die im vergangenen Winter aufgetretenen Versorgungsschwierigkeiten ergaben sich in erster Linie auf Grund der einander entgegengesetzten Entwicklung von Koksbedarf und Gasbedarf. Um bei ähnlichen Schwierigkeiten über eine gewisse Reserveleistung zu verfügen, hat die Saar-Ferngas AG in Reden eine Generatorenanlage zur Erzeugung von Schwachgas aus Ballastkohle errichtet, das zur Unterfeuerung der Koksblöcke verwandt werden soll, wodurch in den Spitzenzeiten des Bedarfs täglich 200 000 cbm Kokereigas für das Fernleitungsnetz freigemacht werden können. Darüber hinaus werden jedoch künftig vorsorglich weitere Anstrengungen zum Ausbau der Gaswirtschaft, sowohl auf dem Gebiet der Erzeugung als auch auf dem Gebiet der Reinigung, Speicherung und des Transports des Gases unternommen werden müssen, weil nicht nur mit einem weiteren Ansteigen des Gasverbrauchs infolge der Bevölkerungszunahme, der Verbesserung des Lebensstandards und des Wachstums der industriellen Produktion gerechnet werden muß, sondern im Hinblick auf den wachsenden Bedarf des Gases für Heizzwecke auch größere Schwankungen des Verbrauchs als bisher zu erwarten sind. Im allgemeinen wird angenommen, daß die jährliche Steigerungsrate des Gasverbrauchs derjenigen des Stromverbrauchs entspricht.

Die bisherigen Investitionen der Saar-Ferngas AG zum Ausbau des Hochdruckleitungsnetzes und zum Bau und zur Erweiterung von Reinigungs- und Kompressorenanlagen beliefen sich in der Zeit von 1948 bis 1952 auf rund 3 Mrd. Fr. Davon entfielen knapp 1,8 Mrd. Fr. auf Marshallplanmittel, rund 400 Mill. Fr. auf sonstige Kredite und ungefähr 800 Mill. Fr. auf die Selbstfinanzierung. Im Gegensatz zur Finanzierung bei den Hütten und Gruben, die den größten Teil der Investitionen aus eigenen Mitteln des Betriebes aufgebracht haben, hatte die Gesellschaft nur begrenzte Möglichkeiten der Selbstfinanzierung, weil die Unterbewertung der Anlagen durch die Frankeneröffnungsbilanz keine ausreichende Abschreibungsquote ermöglichte und die Gesellschaft infolge der

ungenügenden Höhe des staatlich festgesetzten Gaspreises in den Nachkriegsjahren laufend mit Verlust abgeschlossen hat.

Neben der Instandsetzung der durch Kriegseinwirkung beschädigten Anlagen hat die Saar-Ferngas AG zwei neue Hochdruckleitungen gebaut, eine von Beckingen nach Merzig, die 1951 mit der Kokerei Burbach verbunden wurde, und eine zweite von Rohrbach nach Saargemünd, die den Anschluß an das Netz der Gaz de France brachte, wodurch das gesamte Leitungsnetz der Saar-Ferngas AG eine Länge von 600 km erreicht hat. Methangasleitungen wurden zwischen den Gruben Franziska, Hirschbach und der Kokerei Heinitz, zwischen Neunkirchen und der Kokerei Reden sowie zwischen Klarenthal und der Kokerei Burbach gebaut. Seit 1948 wurden außerdem drei neue Kompressorenanlagen in Dillingen, Heinitz und Burbach sowie eine Reinigeranlage in Halberg, ferner eine Kühl- und Gasfilteranlage in Homburg in Betrieb genommen. Die Saar-Ferngas AG verfügt damit über acht Kompressorstationen, in denen jährlich schätzungsweise 500 bis 520 Mill. cbm Gas aufgepreßt werden können. Schließlich wurde in Reden die Generatorenanlage zur Erzeugung von Schwachgas aus Ballastkohle mit einem Kostenaufwand von 600 Mill. Fr. errichtet.

Die Gaswerke der Gemeinden haben lediglich Marshallplanmittel in Höhe von 112 Mill. Fr. erhalten. Da der Anteil der kommunalen Betriebe am Kleinverkaufspreis des Gases für ihre Verteilungskosten gegenüber der Vorkriegszeit absolut und relativ stark zurückgegangen ist, war die Rentabilitätslage der öffentlichen Gaswerke und damit auch die Möglichkeit der Selbstfinanzierung noch ungünstiger als bei der Saar-Ferngas AG. Neben dem Neubau eines Gemeinde-Verteilungsnetzes dürften sich die Investitionen im wesentlichen nur auf die Behebung von Kriegs- und Grubenschäden sowie unbedeutende Erweiterungen des Versorgungsnetzes beschränkt haben.

Ein Vergleich der bisherigen Investitionen im Bereich der Gasaufbereitung und Verteilung im Saarland mit den entsprechenden Investitionen in Frankreich zeigt, daß Frankreich auch auf diesem Gebiet in den zurückliegenden Jahren größere Anstrengungen als das Saarland unternommen hat. Die Investitionen der Gaz de France zum Ausbau der Kompressoren-, Transport- und Reinigeranlagen beliefen sich bis Ende 1952 auf 47,6 Mrd. Fr., das sind nach der Kaufkraft von 1952 rund 61,4 Mrd. Fr. Während von der Gaz de France rund 15 Fr. je cbm Jahresgasabgabe investiert wurden, betrugen die entsprechenden Aufwendungen der Saar-Ferngas AG nur 6 Fr.

Im Zuge des zweiten Monnetplanes soll die französische Gaserzeugung und Verteilung weiter ausgebaut werden. Die Zunahme der Koks-erzeugung, die bis 1956 auf 13,5 Mill. t gesteigert werden soll, und zwar insbesondere durch Vergrößerung der lothringischen Erzeugung (wofür annähernd 10 Mrd. Fr. vorgesehen sind), wird auch zu einer erhöhten Gasdarbietung an die Gaz de France führen. Deren künftiges Investitionsprogramm sieht insbesondere die Fertigstellung der neuen Gaskokerei „Paris-Süd“ und der Hochdruckleitung von Lothringen nach Paris sowie den Ausbau des Versorgungsnetzes

und der Kompressions- und Speicheranlagen im Industriegebiet von Paris vor.

Um die Abhängigkeit der Gaserzeugung von der Koksproduktion, die in den vergangenen Wintermonaten nicht nur im Saarland, sondern beispielsweise auch in der Bundesrepublik angesichts des Rückganges des Koksabsatzes bei unverändert hohem Gasbedarf zu Versorgungsschwierigkeiten geführt hat, verringern zu können, wurden von der Ruhrgas AG schon seit einiger Zeit Versuche zur völligen Vergasung der Kohle durchgeführt, die der Gaswirtschaft möglicherweise neue Perspektiven eröffnen. Eine erste Anlage dieser Art, die nach dem sogenannten Sauerstoffdruckverfahren ar-

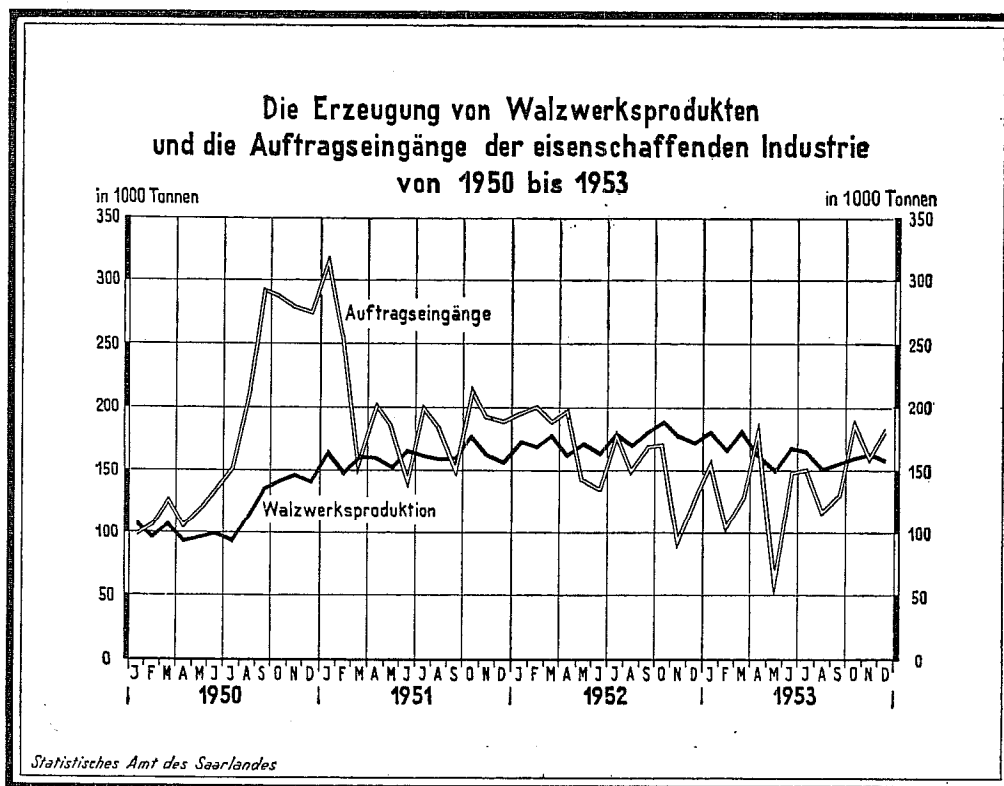
beitet, wird bei Dorsten errichtet und soll Mitte 1955 betriebsbereit sein. Die Anlage soll täglich 1 Mill. cbm Gas erzeugen bei einer möglichen Spitzenleistung von 1,5 Mill. cbm pro Tag. Für eine Gasproduktion in diesem Umfang war bisher eine Kokerei-Kapazität von täglich 3 000 t Koks erforderlich. Die neue Druckvergasungsanlage wird einschließlich des Energiebedarfs täglich 1 000 t Gas- und Gasflammkohle verarbeiten. In der Anlage wird die Kohle unter einem Druck von 20 atü mit Wasserstoff und Sauerstoff zusammengeführt. Das anfallende Gas hat einen Heizwert von 3 900 Wärmeeinheiten (WE) pro cbm, der durch einen Zusatz von 15 % Erdgas auf 4 600 WE erhöht wird.

Die eischaffende Industrie

Für die Hütten brachte das Jahr 1952 eine grundlegende Veränderung der Marktsituation. Der starke Anstieg der Investitionen, dem die außergewöhnliche Nachkriegskonjunktur in erster Linie zu verdanken war, ist im großen und ganzen zum Abschluß gekommen. Zudem hat auch der starke öffentliche Bedarf, der 1950 nach Ausbruch des Koreakrieges eingesetzt hatte, erwartungsgemäß seinen Kulminationspunkt überschritten. Schon in der zweiten Hälfte des Jahres 1952 hatten sich die Bestellungen auf einem Niveau bewegt, das weit unter

der laufenden Produktion lag. Das Jahr 1953 begann mit einem erneuten Nachfragerückgang, der bis zum Herbst anhielt. Erst gegen Jahresende bahnte sich in Übereinstimmung mit der Entwicklung in den anderen eisen- und stahlerzeugenden Ländern eine Besserung an. Mit 1,76 Mill. t waren die Bestellungen um mehr als 200 000 t niedriger als im Jahr zuvor und um fast 700 000 t geringer als im Jahre 1951.

Die Verminderung des Auftragseinganges war ausschließlich durch den Rückgang der Nachfrage aus dem französisch-saarländischen Wirt-



schaftsraum bedingt, während sich die Exportaufträge relativ günstig entwickelten, so daß eine stärkere Einschränkung der Produktion vermieden werden konnte. Die Angaben über den Auftragseingang zeigen deutlicher als die teilweise noch durch die Ausführung alter Aufträge bestimmten Umsatzzahlen, daß sich eine Verlagerung des Absatzes angebahnt hat.

Die saarländischen Kunden haben um rund zwei Fünftel weniger bestellt als 1952; ihr Anteil

am gesamten Auftragseingang ist dadurch von 38 vH auf 28 vH zurückgegangen. Der Rückgang der Bestellungen aus dem Saarland war durch die Verlangsamung der Produktion der verarbeitenden Industrie bedingt. Außerdem dürfte auch die Zurückhaltung der Verbraucher angesichts der Preisunsicherheit, welche die am 1. Mai vollzogene Eröffnung des Gemeinsamen Marktes für Stahl und Eisen mit sich brachte, eine Rolle gespielt haben.

Die Aufträge aus Frankreich haben ihren tiefsten Stand seit vier Jahren erreicht. Während die französischen Verbraucher und Händler 1951 und noch im ersten Halbjahr 1952 monatlich rund 100 000 t saarländische Hüttenprodukte bestellten, ging die Nachfrage 1953 zeitweilig auf 10 000 t zurück. Obwohl der Bestel-

lungseingang aus Frankreich sich in der zweiten Jahreshälfte wieder besserte, wurde das Vorjahresergebnis nur zu knapp 60 vH erreicht.

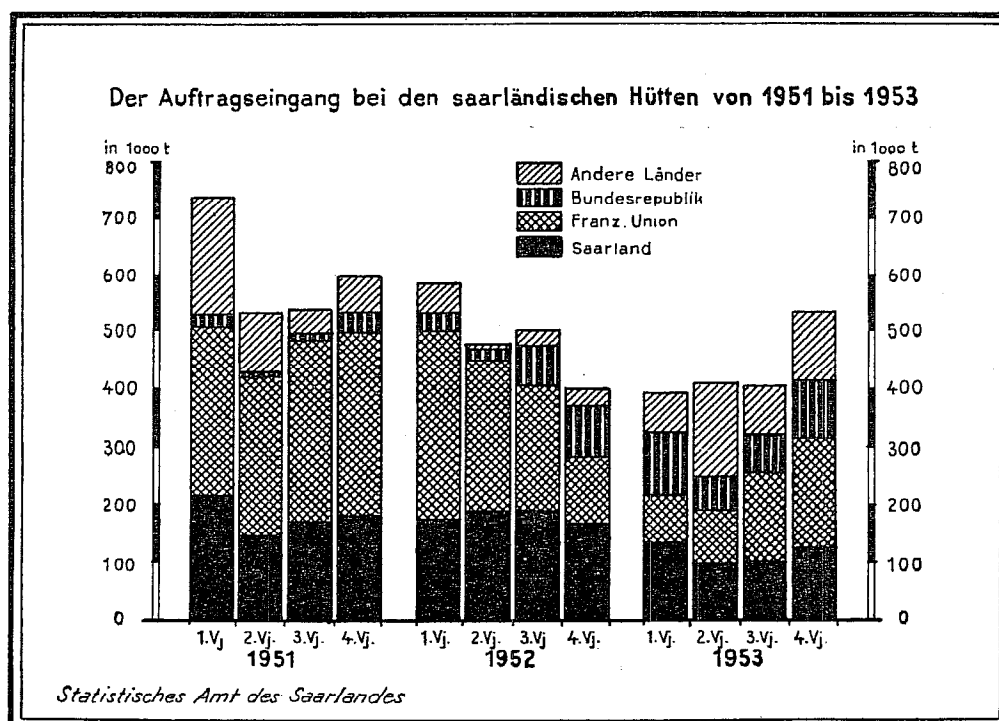
Die Bestellungen aus der Bundesrepublik und aus anderen Ländern waren im Gegensatz zu den Aufträgen aus dem französisch-saarländischen Wirtschaftsraum beträchtlich größer als im Vor-

Der monatliche Auftragseingang der eisenschaffenden Industrie von 1951 bis 1953

Zeit	Aufträge in 1000 t aus				Monatl. Auftrags-eingang insgesamt in 1000 t	Anteil der einzelnen Absatzgebiete			
	Saar-land	Franz. Union	Bundes-republik	anderen Ländern		Saar-land	Franz. Union	Bundes-republik	andere Länder
1. Halbjahr 1951	61	95	4	52	213	28,9	44,5	2,0	24,6
2. Halbjahr 1951	60	106	8	17	191	31,3	55,5	4,3	8,9
1. Halbjahr 1952	62	98	9	10	178	34,6	54,8	5,2	5,4
2. Halbjahr 1952	60	56	26	9	151	39,7	36,8	17,3	6,2
1. Vierteljahr 1953	44	27	36	25	133	33,1	20,5	27,3	18,9
2. Vierteljahr 1953	33	31	19	54	138	24,1	22,5	13,9	39,4
3. Vierteljahr 1953	34	52	22	27	135	25,3	38,3	16,5	19,8
4. Vierteljahr 1953	42	64	35	40	180	23,1	35,3	19,2	22,4

jahr. Aus der Bundesrepublik gingen um die Hälfte höhere Bestellungen ein als 1952, obwohl die deutschen Abnehmer im zweiten Quartal auf Grund der Eröffnung des Gemeinsamen Marktes mit ihren Bestellungen vorübergehend

zurückhielten. Die Aufträge aus anderen Ländern haben sich 1952 wider Erwarten günstig entwickelt; sie erreichten fast das Vierfache des Vorjahresumfanges und entsprachen annähernd den Aufträgen aus dem Saarland. Die Bestel-

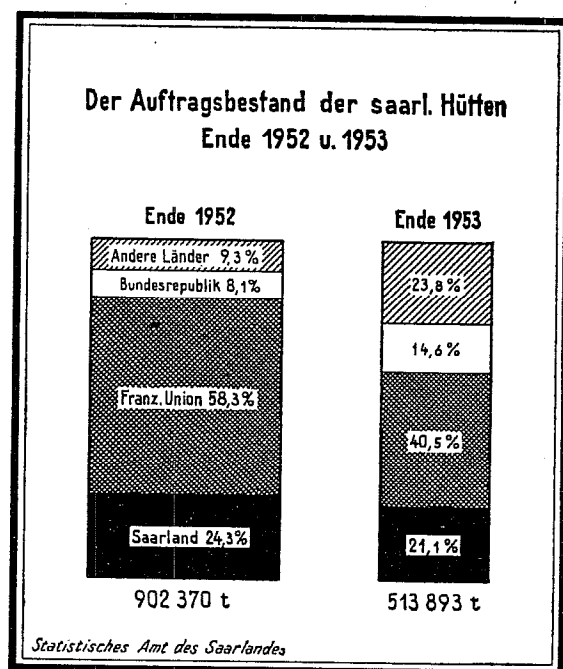


lungen kamen zu einem erheblichen Teil aus den USA sowie aus mittel- und südamerikanischen Ländern.

Auf Grund der Verlangsamung des Auftrags-einganges im Zusammenhang mit der Annulierung alter Aufträge hat sich der Auftrags-

bestand der saarländischen Hütten im Jahre 1953 ständig verringert. Der gesamte Auftragsbestand war Ende 1953 mit 514 000 t um 40 vH geringer als ein Jahr zuvor, und während er Ende 1952 noch einer Produktion von fünf Monaten entsprach, deckte er Ende Dezem-

ber 1953 nur knapp drei Monatsproduktionen. Durch die Verlagerung der Bestellungen bot der Bestand an unerledigten Aufträgen für die einzelnen Kundengruppen Ende 1953 ein wesentlich anderes Bild als Ende 1952. Die unerledigten Aufträge für saarländische Kunden waren am Jahresende mit 108 000 t nur mehr halb so groß



wie im Jahr zuvor. Der Arbeitsvorrat für französische Kunden hat sich 1953 um zwei Fünftel vermindert. Mit 208 000 t entsprach er 40 vH des gesamten Auftragsbestandes der Hütten, während er sich Ende 1952 noch auf rund 58 vH

des damals noch weit höheren Gesamtauftragsbestandes belaufen hatte. Der Bestand an Aufträgen aus der Bundesrepublik war Ende Dezember 1953 mit 75 000 t ebenso groß wie ein Jahr zuvor, der Anteil der unerledigten Aufträge für deutsche Kunden am Gesamtauftragsbestand ist von 8 auf 14 vH gestiegen. Der Auftragsvorrat für den weiteren Export hat 1953 absolut und relativ zugenommen. Er war Ende Dezember 1953 größer als der Auftragsvorrat für saarländische Abnehmer und ging um die Hälfte über den Stand von Ende 1952 hinaus.

Auch der Auftragsbestand für einzelne Produkte zeigte Veränderungen. Für Röhrenrundstahl, Bandeisen und Röhrenstreifen lagen nur drei Viertel der Aufträge vom Ende des Vorjahres vor. Die unerledigten Aufträge an Eisenbahnoberbaumaterial, Stabeisen sowie an Blechen waren halb so groß wie ein Jahr zuvor, bei Formeisen war der Rückgang des Arbeitsvorrats noch ausgeprägter. Nur für Roheisen und Rohblöcke, Halbzeug, Walzdraht, Grauguß und Stahlformguß lagen gleichhohe bzw. höhere Bestellungen vor als Ende 1952. Auf diese Produkte entfielen 30 vH des Gesamtauftragsbestandes, während ihr Anteil Ende 1952 nur 15 vH betragen hatte.

Die Produktion der Hütten wurde der Verminderung des Auftragsesinganges erst verspätet angepaßt. Da der Rückgang der Bestellungen in Übereinstimmung mit der optimistischen Auffassung der Hohen Behörde als eine bald vorübergehende Erscheinung angesehen wurde, erhöhte man die Produktion im ersten Halbjahr 1953 durch Rückgriff auf die beträchtlichen Auftragsvorräte sogar noch etwas über das Vorjahrsniveau hinaus. Ab August mußte die Produktion dann allerdings fühlbar, nämlich um rund 15 vH, eingeschränkt werden. Das Jahresergebnis war um 7 vH geringer als im Vorjahr.

Auftragsbestand der eisenschaffenden Industrie Ende 1952 und Ende 1953 in Tonnen

Erzeugnis	Ende		1953 in vH von 1952	Anteile in vH	
	1952	1953		1952	1953
Roheisen und Rohblöcke	13 496	14 002	104	1,5	2,7
Halbzeug zur Wiederverwertung im Saarland und zum Absatz nach außerhalb	41 386	62 596	151	4,6	12,2
Eisenbahnoberbaumaterial	34 856	18 241	52	3,9	3,5
Formeisen	131 228	41 455	32	14,5	8,1
Stabeisen	300 082	143 818	48	33,2	28,0
Röhrenrundstahl	7 844	6 181	79	0,9	1,2
Walzdraht	53 923	55 979	104	6,0	10,9
Bandeisen und Röhrenstreifen	42 991	30 167	70	4,8	5,9
Universaleisen und Bleche	250 514	116 633	47	27,7	22,7
Grauguß	23 721	22 808	96	2,6	4,4
Stahlformguß	2 329	2 013	86	0,3	0,4
Z u s a m m e n	902 370	513 893	57	100,0	100,0

Die Roheisenproduktion war, nachdem in der zweiten Jahreshälfte vier und vorübergehend sogar fünf Hochöfen stillgelegt wurden, mit 2,38 Mill. t um 170 000 t oder 7 vH niedriger als 1952. Die Rohstahlerzeugung war mit 2,66

Mill. t um 140 000 t oder 5 vH niedriger als im vorangegangenen Jahr. Der Rückgang betraf in erster Linie die Thomasstahlerzeugung und die Elektrostahlerzeugung, während die Erzeugung von Martin Stahl sogar noch geringfügig zunahm.

Die Walzwerkserzeugung war um 124 000 t geringer als im Vorjahr. Während sich die Produktion von Halbzeug zum Verkauf günstig entwickelte, ist in der Erzeugung von Fertigprodukten ein Rückgang um 150 000 t oder 8 vH eingetreten. Nur bei der Produktion von Eisenbahnoberbaumaterial und gestrecktem Walzdraht wurden höhere Ergebnisse erzielt als 1952. Bei Blechen, Stab- und Betoneisen sowie bei Trägern und Formeisen ergab sich ein Rückgang um 7 bis 10 vH. Die stärkste Einbuße verzeichnete die Produktion von Band-eisen und Röhrenstreifen, die um fast ein Viertel zurückging. Lediglich die Produktion des zum Verkauf bestimmten Halbzeuges lag mit 201 000 t um ein Achtel über der Erzeugung

vom Vorjahr. Die Zunahme war durch erhöhte Lieferungen nach außerhalb des Saarlandes bedingt.

Der Absatz der Hütten ging zwar im Zusammenhang mit der Verlangsamung des Auftrags-einganges und der Einschränkung der Produktion ebenfalls zurück, der Rückgang war bei Ver-käufen von 2,15 Mill. t jedoch nicht so ausge-prägt wie bei der Produktion, da teilweise vom Lager verkauft wurde. Im ersten Halbjahr hat-ten die Lieferungen noch denselben Umfang wie im Jahr zuvor, der Rückgang ergab sich wie bei der Produktion erst in der zweiten Jahreshälfte.

Die Absatzstruktur hat sich längst nicht so stark verändert wie die Zusammensetzung des Auftragseinganges, weil die Lieferungen in er-

Die Produktion der saarländischen eisenschaffenden Industrie 1951 bis 1953 in 1000 Tonnen

Produkt	1951	1952	1953
Roheisen	2 369,5	2 550,3	2 381,9
Rohstahl	2 582,5	2 803,3	2 664,0
Walzwerkserzeugnisse			
Eisenbahnoberbaumaterial	76,6	69,1	87,8
Träger und Formeisen	212,3	247,1	222,4
Walzdraht in Ringen	214,9	225,8	195,2
Stab- u. Betoneisen sowie gestreckter Walzdraht	600,2	681,6	644,8
Röhrenvormaterial	49,5	60,9	61,1
Bandeisen und Röhrenstreifen	171,9	166,5	130,8
Bleche und Universaleisen	451,4	466,8	439,0
Zusammen	1 777,3	1 927,9	1 781,3
Halbzeug zum Absatz	170,7	178,2	201,2
Insgesamt	1 948,0	2 106,2	1 982,5
Index der industriellen Produktion 1950 = 100	137	149	139

heblichem Maße noch durch die Ausführung alter Aufträge bestimmt wurden. Trotzdem waren auch beim Absatz gewisse Verlagerungs-tendenzen deutlich erkennbar. Der Anteil des Saarlandes und insbesondere Frankreichs am Gesamtabsatz ging beträchtlich zurück, wäh-rend derjenige der Bundesrepublik und der

Während im 3. Quartal 1952 die Lieferungen über die Zollgrenzen noch nicht ein Fünftel des Gesamtabsatzes ausmachten, stieg ihr Anteil am Gesamtabsatz bis zum 4. Quartal 1953 auf über zwei Fünftel. Der Anteil der Lieferungen in die Französische Union verminderte sich in dieser Zeit von 47 auf 37 vH und derjenige der Lieferungen in das Saarland von reichlich einem Drittel auf gut ein Fünftel.

Der Anteil der Lieferungen in die Hauptabsatz-gebiete am Gesamtabsatz von Mitte 1952 bis Ende 1953

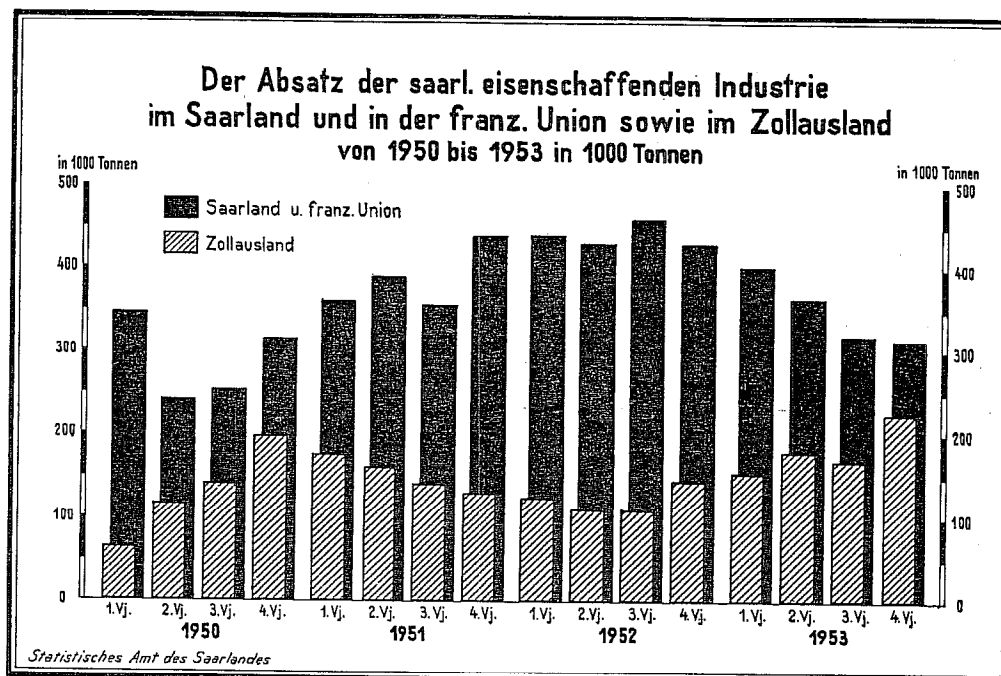
Zeit	Saar-land	Frank-reich	Bun-desrep.	übrige Länd.	Zu-sammen
3. Viertelj. 1952	34,4	47,5	7,1	11,0	100,0
4. Viertelj. 1952	32,3	42,3	14,9	10,5	100,0
1. Viertelj. 1953	31,5	40,2	14,8	13,5	100,0
2. Viertelj. 1953	27,5	39,6	13,2	19,7	100,0
3. Viertelj. 1953	25,8	39,4	14,6	20,2	100,0
4. Viertelj. 1953	21,1	37,3	20,0	21,6	100,0

übrigen Länder entsprechend zunahm. Dabei kommt die Entwicklung in den Jahresergeb-nissen nicht einmal in vollem Maße zum Aus-druck. Die Vierteljahreszahlen zeigen sie wesent-lich deutlicher.

Der Absatz im Saarland ging 1953 im Ver-gleich zum Vorjahr um 170 000 t auf 570 000 t zurück. Die rückläufige Entwicklung war in erster Linie auf die verminderte Investitions-tätigkeit und auf die allgemein festzustellende Verlangsamung der Produktion der saarlän-dischen eisen- und metallverarbeitenden In-dustrie zurückzuführen, die auf Grund älterer Bestellungen übrigens zunächst noch größere Lieferungen erhielt, als es ihrem wirklichen Be-darf entsprach. Der Rückgang der Lieferungen erstreckte sich auf alle Produkte außer Eisen-bahnoberbaumaterial, Rohblöcke, Röhrenrund-stahl und Röhrenstreifen. Die Verkäufe an Blech, Draht, Stab- und Formeisen und Walz-draht sind um ein Viertel, die Halbzeugliefe-rungen um ein Drittel zurückgegangen. Band-eisen wurde sogar nur halb so viel abgesetzt wie 1952.

Die Verkäufe in Frankreich waren mit 839 000 t um 184 000 t oder ein Zwölftel niedriger als 1952. Ebenso wie der Absatz im Saarland sind sie nicht in dem nach der Auftragsentwicklung zu erwartenden Maß zurückge-

gangen. Immerhin läßt sich auch anhand der Auslieferungen erkennen, daß sich die Absatzmöglichkeiten in Frankreich im Vergleich zu den Vorjahren verschlechtert haben. Diese Entwicklung dürfte nicht nur wie beim Absatz im



Saarland durch die konjunkturelle Verminderung des Bedarfs, sondern teilweise auch durch die zunehmende Konkurrenz der französischen Hütten bedingt gewesen sein. Da die französischen Hütten in großzügiger Weise moderni-

siert wurden und zudem teilweise geringere Rohstoffkosten haben als die Saarlhütten, lagen ihre Listenpreise durchweg unter den saarländischen. Vom Rückgang der Lieferungen nach Frankreich war lediglich das Formeisen ausge-

Absatz der eischaffenden Industrie 1952 und 1953 in Tonnen

Erzeugnis	1952	1953	davon entfielen auf			
			Saarland	Franz. Union	Bundesrepublik	andere Länder
Roheisen	87 136	65 611	51 860	7 530	6 221	—
Rohblöcke	26 302	30 361	28 967	1 394	—	—
Halbzeug zur Wiederverwertung im Saarland und zum Absatz nach außerhalb	303 957	275 705	101 960	86 945	17 003	69 797
Eisenbahnoberbaumaterial	68 017	83 682	8 836	40 969	5 635	28 242
Formeisen	230 466	218 290	56 348	100 680	34 198	27 064
Stabeisen	615 213	614 044	106 834	247 490	104 685	155 035
Röhrenrundstahl	60 067	58 545	58 545	—	—	—
Walzdraht	168 734	148 620	32 427	59 742	32 296	24 155
Bandeisen	115 583	100 208	11 944	42 724	27 369	18 171
Röhrenstreifen	31 085	25 266	25 216	—	—	50
Universaleisen und Bleche	449 495	432 418	75 598	245 890	62 857	48 073
Grauguß	92 682	90 313	11 167	3 939	45 147	30 060
Stahlformguß	2 476	2 494	488	1 943	44	19
Zusammen 1953	..	2 145 557	570 190	839 246	335 455	400 666
Zusammen 1952	2 251 206	..	741 823	1 023 209	190 510	295 664

nommen, die Stabeisenlieferungen entwickelten sich im ersten Halbjahr ebenfalls zufriedenstellend, waren aber im zweiten Halbjahr rückläufig, so daß das Jahresergebnis geringer war

als 1952. Der Absatz von Eisenbahnoberbaumaterial ist um ein Sechstel, der Blechabsatz um ein Fünftel zurückgegangen, und die Lieferungen von Halbzeug, Walzdraht, Bandeisen

und Guß sind um ein Drittel hinter denen vom Vorjahr zurückgeblieben.

Die Lieferungen nach der Bundesrepublik waren mit 335 000 t um 135 000 t größer als 1952. Damit hat die naturgegebene Verlagerung des Absatzes nach Süddeutschland zwar erhebliche Fortschritte gemacht, sie erreichte aber noch

nicht das Ausmaß, das im Interesse einer kontinuierlichen Beschäftigung erwünscht ist. Die Zunahme im Absatz nach der Bundesrepublik erstreckte sich auf alle Produkte. Der Blechabsatz sowie die Drahtlieferungen haben sich gegenüber dem Vorjahr mehr als verdoppelt, und die Lieferungen an Stab- und Formeisen

Absatz der saarländischen eisenschaffenden Industrie¹⁾ nach Erdteilen und wichtigen Abnehmerländern in Mill. Fr. 1950 bis 1953

Erdteile und Länder	1950	1951 ²⁾	1952	1953
Europa				
Saarland	12 458,2	18 367,4	25 527,6	20 132,0
Französische Union	15 288,6	29 646,0	40 562,7	32 368,1
Bundesrepublik	5 847,7	3 385,8	7 238,2	11 814,2
Schweiz	625,6	1 361,0	1 355,2	1 245,3
Norwegen	558,0	663,7	891,7	330,9
Schweden	484,9	594,3	759,8	509,3
Italien	655,9	1 003,0	707,5	1 484,9
Dänemark	791,0	490,5	549,3	311,0
Holland	293,1	441,7	260,8	381,6
übrige Länder	1 094,8	1 451,8	1 271,5	3 061,0
Z u s a m m e n	38 097,9	57 405,2	79 124,2	71 638,2
Amerika				
U.S.A.	835,5	3 726,1	1 765,0	1 387,1
Kanada	50,5	514,1	246,6	17,1
Argentinien	784,4	1 505,2	97,3	743,3
übrige Länder	166,9	682,6	547,7	1 628,1
Z u s a m m e n	1 837,3	6 428,1	2 656,5	3 775,6
Asien				
Israel	119,4	276,9	267,7	176,4
Pakistan	81,7	233,5	90,7	355,6
Hongkong	—	—	72,7	110,2
China	228,8	322,0	3,4	—
übrige Länder	274,4	912,1	308,3	1 187,8
Z u s a m m e n	671,3	1 744,5	742,9	1 830,0
Afrika				
Südafrikan. Union	213,1	557,3	315,2	422,0
Ägypten	663,5	415,2	224,7	351,4
übrige Länder	21,6	133,6	93,4	95,6
Z u s a m m e n	898,3	1 106,1	633,3	869,0
Australien	221,2	511,0	407,1	0,8
Insgesamt	41 725,9	67 194,9	83 564,1	78 113,6

¹⁾ Ohne Hüttenkokereien

²⁾ Im Jahre 1951 wurden zwei Preiserhöhungen vorgenommen.

haben um die Hälfte zugenommen. Die Bundesrepublik bezog erstmalig wieder beträchtliche Mengen von Roheisen, Halbzeug und Eisenbahnoberbaumaterial. In der Bundesrepublik trafen die saarländischen Hütten 1953 auf die leistungsfähige Konkurrenz der lothringischen, luxemburgischen und belgischen Hütten. Vor

allem die lothringischen Hütten haben 1953 große Mengen Eisen und Stahl in der Bundesrepublik abgesetzt.

Der Absatz nach anderen Ländern übertraf 1953 mit 400 000 t das Vorjahresergebnis um ein Drittel. Dabei haben sowohl die Lieferungen an europäische Abnehmer als auch die nach

Übersee, vornehmlich nach Amerika, zugenommen. Die bedeutendsten Posten im Rahmen der Lieferungen nach anderen Ländern waren wie im Vorjahr Stab- und Formeisen, deren Absatz sich allerdings nur unbedeutend erhöht hat. Die Zunahme erstreckte sich in erster Linie auf den Absatz von Halbzeug, Eisenbahnoberbaumaterial und Blechen.

Der Wert der Verkäufe der Hütten belief sich 1953 auf 78,1 Mrd. Fr. Er war damit um 6,5 vH niedriger als 1952. Der Rückgang war etwas stärker als der Rückgang des mengenmäßigen Absatzes, da der durchschnittliche Erlös je Tonne von 37 120 Fr. auf 36 400 Fr. gesunken ist. Das erklärt sich weitgehend aus Verlagerungen im Absatz der einzelnen Produkte.

Der Erlös der Verkäufe im Saarland war mit 20,1 Mrd. Fr. um ein Fünftel niedriger als im Jahr zuvor. Der stärkste Rückgang ergab sich im 2. Halbjahr. Auch in Frankreich war der Umsatz in Höhe von 32,4 Mrd. Fr. um ein Fünftel niedriger als 1952.

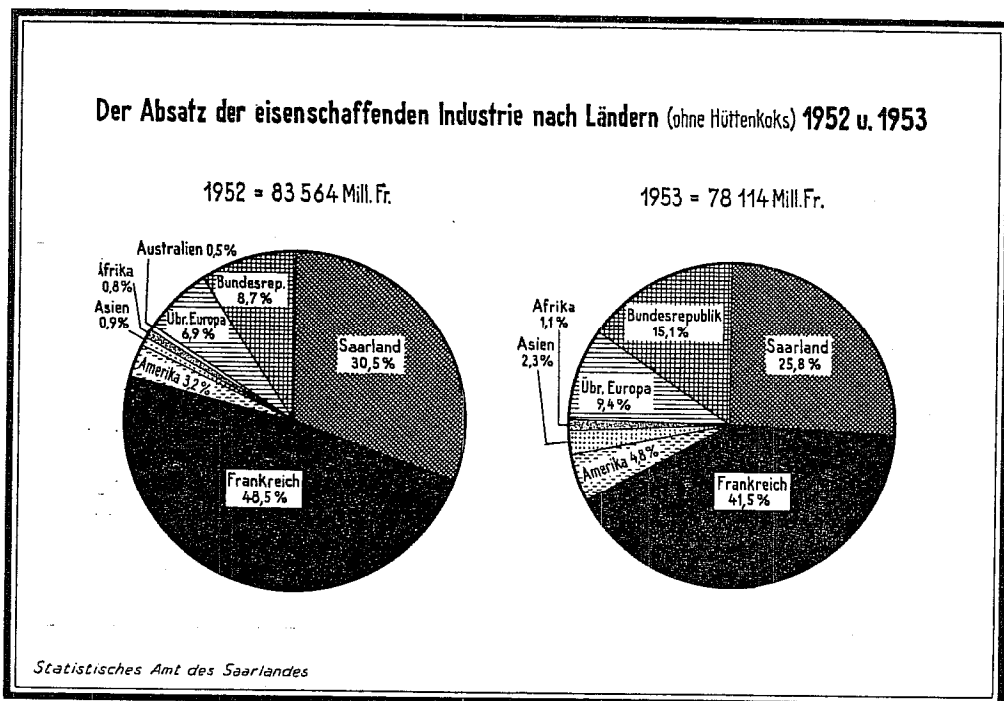
In der Bundesrepublik wurde auf Grund weit höherer Lieferungen als im Vorjahr mit 11,8

Mrd. Fr. ein um zwei Drittel höherer Umsatz erzielt als 1952. Da die mengenmäßigen Lieferungen um 76 vH zunahmen, ergibt sich, daß die Saarrhütten 1953 in Deutschland zu reduzierten Preisen verkaufen mußten, denn der geringere Erlös kann nicht vollständig aus der Verlagerung im Absatz der einzelnen Produkte erklärt werden.

Im Verkehr mit anderen europäischen Ländern sind die Verkäufe von 5,8 Mrd. Fr. auf 7,3 Mrd. Fr. gestiegen. Die größten Lieferungen erhielten Italien, die Schweiz und die nordischen Länder. Die Schumanplanländer ohne die Saar, Frankreich und Deutschland haben saarländische Hüttenprodukte im Werte von 2,4 Mrd. Fr. gegenüber 1,1 Mrd. Fr. im Vorjahr bezogen. Die Saarrhütten haben auch erstmalig wieder in nennenswertem Umfange Ostblockländer beliefert. Ungarn, Polen, Bulgarien, Rumänien und die UdSSR erhielten zusammen Lieferungen in Höhe von 1,1 Mrd. Fr. im Vergleich zu 50 Mill. Fr. im Jahre 1952.

Der Wert der Ausfuhren nach Amerika ist von 2,7 Mrd. Fr. auf 3,8 Mrd. Fr. gestiegen. Neben den USA und Argentinien traten erst-

Der Absatz der eisenschaffenden Industrie nach Ländern (ohne Hüttenkoks) 1952 u. 1953



malig auch verschiedene mittel- und südamerikanische Länder als wichtige Kunden auf. Kanada, das im Vorjahr die zweitgrößten Lieferungen erhielt, hat 1953 nur wenig bezogen.

Nach asiatischen Ländern wurde mehr als doppelt soviel geliefert wie im Vorjahr; mit 1,8 Mrd. Fr. erreichten die Lieferungen wieder denselben Wert wie 1951. Die bedeutendsten Abnehmer waren Pakistan, Israel, Hongkong, der Libanon und die Türkei.

In Afrika wurde mit 869 Mill. Fr. um gut ein Drittel mehr abgesetzt als 1952. Die Südafrikanische Union und Ägypten waren wie in den Vorjahren die bedeutendsten Abnehmer. Die Lieferungen nach Australien wurden im ersten Vierteljahr eingestellt.

Die sich bei rückläufiger Produktion und geringerem Absatz verschlechternde Ertragslage

der Hütten blieb nicht ohne Auswirkungen auf das Investitions- und Modernisierungsprogramm, zumal die Bildung von Erzreserven und die Zunahme der Vorräte an eigenen Erzeugnissen beträchtliche Mittel beanspruchte. Während das Investitionsprogramm für 1953 zunächst recht weitgespannt war, hielten sich die tatsächlichen Aufwendungen für Bauten und Anlagen wahrscheinlich im Rahmen des vorjährigen Umfanges.

Die saarländischen Hütten haben 1951 rund 4,7 und 1952 rund 8,2 Mrd. Fr. für Bauten und Produktionsanlagen aufgewandt. Außerdem erforderte die Vergrößerung der Vorräte 3,6 und 5,2 Mrd. Fr. Dabei dürfte es sich teilweise um preisbedingte Werterhöhungen der Vorräte, teilweise auch um eine Zunahme der Bestände an eigenen Erzeugnissen gehandelt haben.

Die in den Jahren 1951 und 1952 für die Erneuerung und Modernisierung des Produktionsapparates aufgewandten Mittel haben 7 und knapp 10 vH, also im Durchschnitt für beide

Die Investitionen und die Umsätze der Hütten 1951 und 1952 in Mill. Fr.

Investition Umsatz	1951	1952	zu- sammen
Investitionen in Bauten	529	1 642	2 171
Investitionen in sonstigen Produktionsanlagen	4 155	6 549	10 704
Zusammen	4 684	8 191	12 875
Wertmäßige Vermehrung der Vorräte	3 634	5 248	8 882
Zusammen	8 318	13 439	21 757
Umsatz	67 200	83 600	150 800

Jahre 8,5 vH des Umsatzes betragen und dürften sich damit ungefähr auf gleicher Höhe wie in den vorhergehenden Jahren gehalten haben.

Allerdings ist es sehr fraglich, inwieweit die 1951 und 1952 für die Produktionsanlagen aufgewandten Beträge von den Hütten aus den Geschäftsergebnissen der beiden Jahre abgezweigt werden konnten, zumal die Vorratsvermehrung gleichzeitig beträchtliche Mittel gebunden hat. Bekannt ist, daß die Dillinger Hütte in dieser Zeit Marshallplanmittel in Höhe von 800 Mill. Fr. erhalten hat und daß Steuerforderungen des saarländischen Staates und Mieterforderungen Frankreichs gegen die beiden sequestrierten Hütten in beträchtlicher Höhe aufgelaufen sind. Möglich ist auch, daß 1951/52 Überschüsse aus früheren Jahren für Investitionen verwandt wurden. Im Hinblick darauf, daß der Investitionsausschuß der Hohen Behörde einen Satz von 8 vH vom Umsatz als für die Erhaltung des Anlagenbestandes notwendig erachtet, dürften die Investitionen der letzten

Jahre nicht wesentlich über die für die dauernde Erhaltung des Produktionsapparates erforderliche Höhe hinausgegangen sein. Dafür spricht auch der Umstand, daß der ursprünglich für Investitionen im Jahre 1953 vorgesehene Betrag annähernd doppelt so groß war wie die tatsächlich investierten Summen. Abgesehen davon, daß die vorgesehenen Mittel nicht zur Verfügung standen, wurde die Errichtung der dringend notwendigen neuen Walzenstraße in Völklingen vom französischen Industrieminister vorläufig nicht genehmigt.

Für die Investitionen im Jahre 1953 standen neben den laufenden Erträgen und den vorhandenen Rückstellungen 500 Mill. Fr. aus Kapitalerhöhungen (300 Mill. Fr. bei der Halberger Hütte und 210 Mill. Fr. bei der Dillinger Hütte, d. s. vorläufig 50 vH der Erhöhung des Grundkapitals um 420 Mill. Fr.) zur Verfügung. Dazu kamen gewisse Bankkredite, von denen allerdings nur etwa 1 Mrd. Fr. für Investitionen verwandt worden sein dürften. Dagegen ist die

Die französische Stahlproduktion von 1950 bis 1953 in 1000 Tonnen

Jahr	Stahl- pro- duktion	davon		
		Thomas- stahl	Martin- stahl	Elektro- stahl
1950	8 575	5 450	2 588	537
1951	9 754	5 839	3 149	766
1952	10 789	6 606	3 381	802
1953	9 917	6 035	3 197	685

zweite Rate der für die Dillinger Hütte zugesagten Marshallplangelder in Höhe von 600 Mill. Fr. offenbar 1953 noch nicht eingegangen, da sie neuerdings in der Verlautbarung der französischen diplomatischen Mission als für 1954 zur Auszahlung vorgesehen angegeben wurde.

Der Rückgang des Stahlverbrauchs in Frankreich, der zu einer Verminderung der Bestellungen und Bezüge bei den Saalhütten geführt hat, blieb auch nicht ohne Einfluß auf die Entwicklung der französischen Hüttenindustrie. Den französischen Hütten gelang es zwar, größere Aufträge aus dem Ausland hereinzuholen als im

Die französische Walzwerksproduktion von 1950 bis 1953 in 1000 t

Jahr	insgesamt	davon							
		Eisenbahn- oberbau- material	Form- eisen	Stab- und Betoneisen	Bandeisen und Röhren- streifen	Röhren- vor- material	Walzdraht in Ring	Bleche und Universal- eisen	Andere Erzeug- nisse
1950	5 953	492	395	2 152	329	270	607	1 602	106
1951	7 043	472	460	2 561	418	371	646	1 979	136
1952	7 764	498	551	2 817	473	400	699	2 187	139
1953	6 976	554	464	2 270	433	357	570	2 180	148

Vorjahr, doch reichten die Exportlieferungen nicht aus, um den Absatzrückgang im Inland auszugleichen. Infolgedessen waren die Hüttenwerke, nachdem sie ihre Erzeugung bis zur Jahresmitte auf einem verhältnismäßig hohen Niveau gehalten hatten, im zweiten Halbjahr zu Produktionseinschränkungen gezwungen. Ein gewisser Produktionsausfall ergab sich außerdem auf Grund der durch den Verkehrsarbeiter-

streik im August hervorgerufenen Absatzschwierigkeiten. Die im Herbst von der Regierung beschlossenen Maßnahmen zur Begünstigung der Investitionen haben die Stahlnachfrage bis zum Jahresende nicht mehr entscheidend beeinflußt. Infolgedessen war die Roheisenerzeugung mit 8,7 Mill. t um 1,1 Mill. t niedriger als 1952. Während 1952 durchschnittlich 117 Hochöfen in Betrieb waren, verringerte sich die Zahl im

Jahre 1953 auf 103. Die Stahlerzeugung ist um 8 vH auf rund 10 Mill. t zurückgegangen. Dabei hat sich die Martinstahlerzeugung einigermaßen behauptet, ein Beweis, daß die Pläne zur Forcierung im Rahmen der gegebenen Absatzmöglichkeiten konsequent verfolgt wurden, wenn auch die ursprünglich sehr weit gesteckten Ziele infolge der ungünstigen Marktentwicklung nicht verwirklicht werden konnten.

Die französische Walzwerksproduktion erreichte im wesentlichen auf Grund des verminderten Ausstoßes von Stab- und Betoneisen mit

knapp 7 Mill. t ebenfalls nicht mehr den Vorjahresumfang. Dabei ist allerdings bemerkenswert, daß die Blecherzeugung trotz der allgemein rückläufigen Nachfrage nach Walzwerksprodukten ebenso hoch war wie 1952. Die Blecherzeugung hat sich damit in Frankreich günstiger entwickelt als in den übrigen Ländern der Gemeinschaft zusammen, und insbesondere im Saarland. Wenngleich die durch die Errichtung der modernen kontinuierlichen Breitbandstraßen der Sollac und Usinor wesentlich vergrößerte französische Blecherzeugungskapazität im Jahre

Die Ausfuhr der französischen und saarländischen Hütten nach außerhalb der Wirtschaftsunion 1952 und 1953 in 1000 t¹⁾

Produkt	1952			1953		
	Gemeinsame Ausfuhr	davon		Gemeinsame Ausfuhr	davon	
		Frankreich	Saarland		Frankreich	Saarland
Roheisen	345	339	6	322	316	6
Rohblöcke und Halbzeug	179	168	11	341	252	89
Eisenbahnoberbaumaterial	235	223	12	291	257	34
Form- und Stabeisen	1 133	867	266	1 432	1 111	321
Walzdraht	110	78	32	203	147	56
Bandeisen	100	69	31	135	89	46
Universaleisen, Bleche	434	379	55	695	584	111

¹⁾ Quelle: Bulletin de la Chambre Syndicale de la Sidérurgie française, serie verte. Die Angaben über die saarländische Ausfuhr decken sich infolge Begriffsüberschneidungen nicht ganz mit den von der saarländischen Statistik ausgewiesenen Zahlen.

1953 nicht voll ausgenutzt war und sich folglich die Erwartungen, die man in die neuen Anlagen gesetzt hat, nicht in vollem Umfange erfüllt haben, zeigt die Entwicklung dennoch, daß Frankreich durch die Modernisierung und den Ausbau seiner Walzwerksanlagen auf dem Gebiet der Blecherzeugung beträchtliche Fortschritte erzielt hat, die bei Beurteilung der Konkurrenzverhältnisse auf dem Gemeinsamen Markt besondere Beachtung verdienen.

Auf Grund der Absatzschwierigkeiten im Inland haben die französischen Hütten im Jahre 1953 größere Anstrengungen zur Steigerung des Exports unternommen. Dabei richteten sie ihre Bemühungen zum Nachteil für die saarländischen Werke vor allem auf die verstärkte Be-

lieferung des deutschen Marktes. Bei verschiedenen Walzwerksprodukten haben die französischen Ausfuhren beträchtlich stärker zugenommen als die entsprechenden saarländischen Exporte.

Die französische Walzdrahtausfuhr hat sich verdoppelt, an Rohblöcken und Halbzeug wurde die Hälfte und an Form- und Stabeisen sowie an Bandeisen wurde je ein Drittel mehr exportiert als 1952. Besonders stark war die Ausfuhrsteigerung bei Blechen. Der Blechexport ist von 379 000 t im Jahre 1952 auf 584 000 t, also um mehr als die Hälfte gestiegen. Die exportierte Blechmenge entsprach mehr als einem Viertel der gesamten französischen Erzeugung.

Eisen- und metallverarbeitende Industrie

Die Verlangsamung der Investitionstätigkeit im französisch-saarländischen Wirtschaftsraum führte in der eisen- und metallverarbeitenden Industrie, deren Betriebe überwiegend auf die Herstellung von Investitionsgütern eingestellt sind, zu einem fühlbaren Rückgang der neuen Aufträge. Während im Vorjahr noch Bestellungen im Werte von über 70 Mrd. Fr. eingegangen waren, beliefen sich die Neuaufträge im Jahre 1953 nur mehr auf 58 Mrd. Fr., so daß die laufende Produktion, die bereits im Jahre 1952 nicht mehr nennenswert zugenommen hatte, zeitweise eingeschränkt werden mußte. Trotz verminderter Produktion war zudem der Auftragsbestand am Jahresende um reichlich ein Viertel niedriger als Ende 1952. In verschiedenen Zweigen der eisenverarbeitenden Industrie führten die Absatzschwierigkeiten zur Einführung

verkürzter Arbeitszeiten und zur Entlassung von Arbeitskräften, so daß sich die durchschnittliche Beschäftigtenzahl in den monatlich berichtenden Betrieben um 7 vH auf knapp 34 000 vermindert hat.

Die Entwicklung ist in den einzelnen Zweigen der Eisenverarbeitung allerdings nicht einheitlich verlaufen. Die Konjunkturabschwächung betraf im wesentlichen die Industriezweige, die überwiegend Produktions- und Investitionsgüter herstellen, und die auf Grund des allgemeinen Wiederaufbaues nach dem Kriege zunächst die stärkste Aufwärtsentwicklung zu verzeichnen hatten. So erreichten im Maschinenbau, in der Röhren- und Drahtindustrie und verschiedenen Betrieben des Eisen- und Stahlbaues, Produktion und Umsatz nicht mehr den Vorjahresstand. Demgegenüber hat sich auf

Grund der Belebung der Nachfrage nach langfristigen Verbrauchsgütern die Geschäftstätigkeit in den Industrien, die zum Teil oder überwiegend Verbrauchsgüter herstellen, günstiger entwickelt. Bei der Schrauben-, Ketten- und Federnindustrie dürften die anhaltenden Absatzschwierigkeiten weniger konjunkturell, als vielmehr dadurch bedingt sein, daß der Industriezweig im französisch-saarländischen Wirtschaftsraum weitgehend übersetzt ist und der Absatz von Schrauben durch das weitere Vordringen der Schweißtechnik in der Metallkonstruktion erheblich erschwert wird.

Die Erwartung der Eisenverarbeiter auf eine wirksame Verminderung der Eisenpreise im Zuge der Eröffnung des Gemeinsamen Marktes haben sich nicht erfüllt. Die französischen und saarländischen Hütten haben ihre Listenpreise zunächst sogar leicht erhöht. Allerdings ergaben sich im Verlaufe des Jahres auf Grund der Rabatte, die von den Hütten zu den neuen Listenpreisen gewährt wurden, gewisse effektive Preisermäßigungen. Da aber der Preisdruck auf den Erzeugnissen der Eisenverarbeiter infolge des verschärften Wettbewerbs in der Regel stärker war als die sich aus der Rabattgewährung der Hütten ergebenden Preisermäßigungen für Vormaterial, hat sich die Ertragslage zahlreicher Betriebe verschlechtert. Auf Grund des Vordringens der zu billigeren Einstandspreisen produzierenden ausländischen Konkurrenten auf den Absatzmärkten der heimischen eisenverarbeitenden Industrie, mußten zur Aufrechterhaltung der Absatzbeziehungen teilweise be-

trächtliche Preisnachlässe und Sonderrabatte gewährt werden. Da die Eisenverarbeiter der meisten Montanunionländer auf Grund der niedrigeren Eisen- und Stahlpreise außerhalb der Europäischen Gemeinschaft dort nicht mehr voll konkurrenzfähig sind, bereitet die Hohe Behörde Maßnahmen vor, um den Export der eisenverarbeitenden Industrie der Mitgliedsländer in die Länder außerhalb der Montanunion zu erleichtern.

Der Absatz der eisen- und metallverarbeitenden Industrie, der in den vergangenen Jahren ständig zugenommen hatte, ist 1953 um rund ein Zehntel auf knapp 63 Mrd. Fr. zurückgegangen. Neben dem mengenmäßigen Absatzausfall führten teilweise auch Preisnachlässe zur Verminderung des Umsatzes.

Besonders groß waren die Absatzverluste auf dem französischen Markt, der bisher etwa die Hälfte der Produktion der eisen- und metallverarbeitenden Industrie aufgenommen und auf Grund eines bedeutenden Nachhol- und Wiederaufbaubedarfs in den vergangenen Jahren wesentlich zu der günstigen Entwicklung der eisen- und metallverarbeitenden Industrie des Saarlandes beigetragen hatte. Die französischen Bezüge sind 1953 auf Grund der Sättigung des Nachholbedarfs und der Verlangsamung der industriellen Produktion in Frankreich um 14 vH auf 29,3 Mrd. Fr. zurückgegangen.

Waren die Schwierigkeiten beim Absatz nach Frankreich zunächst auch nur konjunkturbedingt, so verdienen sie dennoch besondere Beachtung, weil nach dem neuen Modernisierungsplan die französische weiterverarbeitende Eisenindustrie in großzügiger Weise berücksichtigt wer-

Absatz der eisen- und metallverarbeitenden Industrie von 1949 bis 1953 in Mill. Franken

Zeit	Absatz insgesamt	Absatz im Saarland	Ausfuhr	Davon entfielen auf		
				Franz. Union	Bundesrepublik	übrige Länder
1949	30 338	13 806	16 532	12 885	1 046	2 601
1950	33 488	12 888	20 599	15 609	968	4 022
1951	51 262	17 801	33 462	23 661	1 260	8 540
1952	69 670	23 765	45 904	33 926	2 889	9 090
1953	62 979	23 149	39 830	29 349	1 857	8 624

den soll. Nach dem vom französisch. Planungsamt Ende 1953 veröffentlichten Programm ist bis zum Jahre 1957 eine Steigerung der Gesamtproduktion bis zu 30 vH vorgesehen. Die Herstellung von landwirtschaftlichen Maschinen soll sogar um zwei Drittel gegenüber 1952 ausgedehnt werden. Die Produktionssteigerung soll in fast allen Branchen ohne Zunahme der Beschäftigtenzahlen erfolgen. Es wird also im wesentlichen eine Produktivitätssteigerung durch Rationalisierung der Arbeitsweise und Modernisierung der Ausrüstung und Arbeitsmethoden angestrebt. Zu diesem Zwecke soll in erster Linie der teilweise stark überalterte Maschinenpark erneuert werden. Nach Schätzung der Planungskommission ist in der französischen verarbeitenden Industrie über die Hälfte der Maschinen älter als 20 Jahre, ein Sechstel ist 10 bis 20 Jahre alt und der Rest, nicht ganz ein Drittel weniger als 10 Jahre alt. Um den Anteil der Maschinen bis 1957 planmäßig auf rund ein Drittel herabzusetzen, müssen noch rund 150 000 Maschinen neu investiert werden. Die Lasten verteilen sich dabei ungleich auf die einzelnen Industriezweige.

Der für die Neuinvestitionen der eisen- und metallverarbeitenden Industrie vorgesehene Gesamtbetrag beläuft sich auf rund 300 Mrd. Fr. Über ein Drittel des gesamten Investitionsaufwandes entfällt auf die Kraftfahrzeugindustrie, je knapp ein Sechstel soll den Gieße-

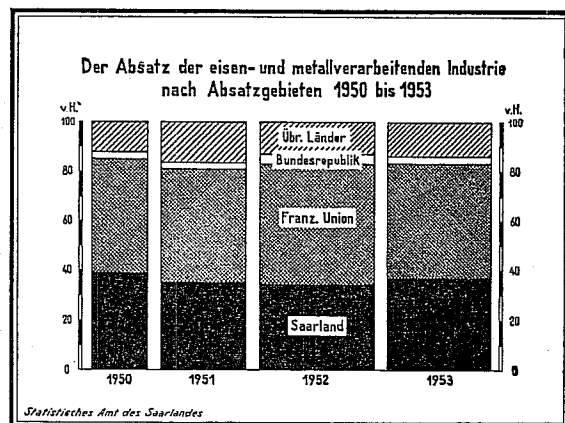
rien und der elektrotechnischen Industrie zufließen, 62,5 Mrd. Fr. sind für die Modernisierung der Verbrauchsgüterindustrien vorgesehen. Für die Steigerung der Produktion von Landwirtschaftsmaschinen wird ein Betrag von 23 Mrd. Fr. bereitgestellt. Die Kapazitätsausweitung bei der Herstellung von Eisenbahnmaterial erfordert einen Aufwand von 6 Mrd. Fr.

Im Zuge der Modernisierung der französischen eisen- und metallverarbeitenden Industrie ist es bereits zu verschiedenen Zusammenschlüssen größerer Betriebe, vor allem im Bereich der Schraubenindustrie, gekommen. Die Fusionen dienen in der Hauptsache der Rationalisierung der Produktion durch Spezialisierung der einzelnen Betriebe auf bestimmte Produktionstypen.

Durch die vorgesehene Modernisierung und Kapazitätsausweitung der französischen Eisenverarbeitung kann sich eine Entwicklung anbahnen, wie sie durch den Vollzug des ersten Monnetplanes in der eisenschaffenden Industrie und dem Bergbau eingetreten ist. Die saarländische eisen- und metallverarbeitende Industrie wird daher in Zukunft darauf bedacht sein müssen, ihre Leistungsfähigkeit ebenfalls entsprechend zu steigern, und die bisherige einseitige Ausrichtung auf den französischen Markt durch die Erschließung neuer Absatzmärkte aufzulockern.

Falten

Der Absatz der eisen- und metallverarbeitenden Industrie im Saarland war mit 23,1 Mrd. Fr. insgesamt nur um knapp 3 vH geringer als 1952. Bei einzelnen Industriezweigen ergaben sich jedoch infolge der nachlassenden Investitionstätigkeit der Wirtschaft teilweise größere Absatzverluste. Insbesondere hat die Kürzung des Investitionsprogramms der Hütten und des



Bergbaues, der zudem seine Materialbezüge um ein Viertel eingeschränkt hat, die Geschäftstätigkeit zahlreicher Betriebe erheblich beeinträchtigt.

Die Exporte in die Bundesrepublik, die im Vorjahr fühlbar zugenommen hatten, sind 1953 wieder um rund 1 Mrd. Fr. auf knapp 1,9 Mrd. Fr. zurückgegangen. Die Erschwerung der

Absatzlage in der Bundesrepublik dürfte zum Teil darauf zurückzuführen sein, daß sich durch die Herabsetzung der deutschen Eisenpreise die Wettbewerbslage der Eisenverarbeiter der Bundesrepublik weiter verbessert hat. Die saarländische eisen- und metallverarbeitende Industrie ist ohnehin auf dem deutschen Markt nicht konkurrenzfähig. Die Ursache liegt im wesentlichen in der Überbewertung des offiziellen Frankenkurses, denn unter Berücksichtigung der Kaufkraftparität beider Währungen dürften die Material- und Lohnkosten in beiden Ländern keine nennenswerten Unterschiede aufweisen. Die Absatzaussichten der eisen- und metallverarbeitenden Industrie auf dem deutschen Markt werden sich nur dann wieder nachhaltig verbessern, wenn entweder durch eine wirksame Ermäßigung des inländischen Preisniveaus oder durch eine Abwertung die offizielle Parität des Franken zur D-Mark der Kaufkraftparität beider Währungen angeglichen wird.

Die Exporte der eisen- und metallverarbeitenden Industrie in das übrige Zollaussland sind 1953 um 5 vH auf 8,6 Mrd. Fr. zurückgegangen. Dabei verminderten sich insbesondere die Lieferungen nach anderen europäischen Ländern als Frankreich und Deutschland von 5,2 auf 3,6 Mrd. Fr. In Übersee waren lediglich die Lieferungen nach Asien geringer als im Vorjahr, während die Exporte nach Amerika, Australien und Afrika leicht zugenommen haben.

Bei der Drahtindustrie führte die Sättigung des Marktes, die sich bereits im Herbst 1952 durch einen fühlbaren Rückgang der Nachfrage ankündigte, im Jahre 1953 zu einer weiteren Verlangsamung des Auftragseinganges und teil-

Der Absatz der eisenverarbeitenden Industrie der 1. Stufe im Jahre 1953 in Mill. Franken

Land bzw. Erdteil	Draht-industrie	Röhren-industrie	Gießerei-industrie	Zusammen
Saarland	1 361,0	1 178,7	2 894,4	5 434,6
Französische Union	3 390,7	3 420,6	2 528,0	9 258,3
Bundesrepublik	413,8	47,6	246,1	707,5
Übriges Europa	322,5	2 236,1	127,5	2 686,2
Amerika	822,4	694,9	6,6	1 523,9
Asien	215,9	643,6	—	859,4
Afrika	45,8	89,1	3,0	137,9
Australien	1,6	11,5	—	13,1
Zusammen	6 493,3	8 322,1	5 805,6	20 621,0

weise zu Annullierungen alter Bestellungen, so daß der Bestand an unerledigten Aufträgen am Jahresende dem Industriezweig nur noch eine Beschäftigung von reichlich zwei Monaten sicherte. Die veränderte Marktsituation für Drahterzeugnisse zwang zu erheblichen Preisnachlässen und zur Gewährung von zusätzlichen Rabatten, die bei verschiedenen Massenprodukten fast 20 vH betrug, was naturgemäß nicht ohne Einfluß auf die Ertragslage der Unternehmen blieb. Die Produktion konnte weitgehend gehalten werden und ist nur geringfügig zurückgegangen. Bei einigen Erzeugnissen wie Stahldraht, Stacheldraht und Drahtseilen war sie sogar größer als 1952. Der Umsatz der Drahtindustrie war mit 6,5 Mrd. Fr. um zwei

Fünftel geringer als im Vorjahr. Berücksichtigt man allerdings die beträchtlichen Preisnachlässe, dann dürfte der Absatz mengenmäßig nicht nennenswert zurückgegangen sein. Unter dieser Voraussetzung hat sich der Absatz im Saarland und in Frankreich leicht erhöht, während der Export nach der Bundesrepublik und den übrigen Ländern, der sich durch das immer stärkere Vordringen ausländischer Konkurrenz wesentlich erschwerte, rückläufig war. Mit Ausnahme von Asien, das weit mehr aufnahm als 1952, wurde in allen Erdteilen weniger abgesetzt als im Vorjahr. Die Lieferungen nach Australien sind dabei bis zur Bedeutungslosigkeit zusammengeschrumpft. Der Absatz auf dem Kontinent hat sich ebenfalls beträchtlich verringert,

wobei in der Hauptsache die nordischen Länder, die im Vorjahr noch große Mengen an Draht und Drahterzeugnissen aus dem Saarland bezogen, als bedeutende Abnehmer ausgefallen sind. Die Ausfuhr nach Amerika ging ebenfalls zurück. Der Wert der Lieferungen nach Afrika belief sich auf rund 46 Mill. Fr. gegenüber 73 Mill. Fr. im Vorjahr.

Der Auftragseingang der Röhrenindustrie, der zu Beginn des Jahres starken Schwankungen unterworfen war, belief sich auf 8,2 Mrd. Fr. und lag um eine halbe Mrd. Fr. unter dem Ergebnis vom Vorjahr. Die Produktion ist entsprechend der veränderten Auftragsituation ebenfalls zurückgegangen. Die Herstellung von nahtlosen Röhren hat sich um 2000 t auf annähernd 73 000 t vermindert, und die Erzeugung von geschweißten Röhren ist von 29 700 t auf 27 300 t gesunken. Der Umsatz der Röhrenindustrie war mit 8,3 Mrd. Fr. um 650 Mill. Fr. geringer als 1952. Die Verkäufe im Saarland gingen um gut ein Drittel zurück, während der Absatz in Frankreich sich um über ein Zehntel erhöhte. Infolge der übersetzten deutschen

Röhrenkapazität nahm die Bundesrepublik mit 47,6 Mill. Fr. nur noch ein Zehntel der Röhrenlieferungen vom Vorjahr auf. Beim Export nach den übrigen europäischen Ländern wurde das Ergebnis von 1952 um über ein Viertel übertroffen. Hauptabnehmer war Großbritannien, das für über 800 Mill. Fr. saarländische Röhren kaufte. Die Ausfuhr nach Amerika war ebenso hoch wie im Vorjahr. Asien dagegen hat nur halb soviel bezogen wie 1952, da die Ausfuhr nach Israel, das im Vorjahr für 720 Mill. Fr. Röhren aufgenommen hatte, auf ein Zehntel zurückgegangen ist. Die Lieferungen nach Afrika haben sich etwas erhöht, während sich die Bezüge Australiens verringerten.

Der Auftragseingang der Gießereien blieb bis zur Jahresmitte verhältnismäßig stabil, er verlangsamte sich jedoch in der zweiten Jahreshälfte, so daß die Neuaufträge im Jahre 1953 insgesamt geringer waren als im Vorjahr, und die Produktion vorübergehend eingeschränkt werden mußte. Trotz des leichten Produktionsrückganges, war der Umsatz auf Grund der Auslieferung alter Aufträge mit 5,8 Mrd. Fr. ebenso

Absatz der eisen- und metallverarbeitenden Industrie der 2. Stufe im Jahre 1953 in Mill. Fr.

Land bzw. Erdteil	Eisen- Stahl- und Fahrzeugbau	Maschinen- industrie	Elektro- und feinmech.- industrie	Eisen-, Blech- u. Metallwaren- industrie	Schrauben-, Ketten- und Federnindustr.	Zusammen
Saarland	8 191,2	4 008,0	2 869,2	2 093,5	552,9	17 714,8
Franz. Union	7 975,4	6 268,7	1 458,6	3 227,8	1 160,0	20 090,5
Bundesrepublik	412,9	305,5	316,6	114,3	—	1 149,3
Übriges Europa	627,2	828,1	115,5	66,9	215,7	1 853,3
Amerika	83,8	769,1	7,1	0,7	30,2	890,8
Asien	151,8	37,1	1,4	2,5	60,7	253,5
Afrika	63,4	15,4	6,0	6,2	10,5	101,5
Australien	303,3	0,0	—	0,3	0,8	304,4
Z u s a m m e n	17 809,0	12 232,0	4 774,3	5 512,2	2 030,7	42 358,2

hoch wie 1952. Dabei ist allerdings der Absatz im Inland um ein Achtel auf 2,9 Mrd. Fr. zurückgegangen. Der Absatzverlust auf dem heimischen Markt, der sich in erster Linie auf Grund der Verlangsamung der Produktion in der Maschinenindustrie ergeben haben dürfte, die zu den wichtigsten Kunden der Gießereien gehört, konnte durch erhöhte Lieferungen nach Frankreich, der Bundesrepublik und den übrigen europäischen Abnehmern ausgeglichen werden. Die Ausfuhr nach Frankreich war mit 2,5 Mrd. Fr. um 14 vH höher als im Vorjahr. Die Exporte in die Bundesrepublik haben sich sogar verdoppelt, machten jedoch mit 246 Mill. Fr. nur 4 vH des Gesamtabsatzes aus. Die Lieferungen nach anderen europäischen Abnehmern, die sich mit nur unbedeutenden Mengen auf insgesamt zehn Länder verteilten, sind auf einen Wert von 127 Mill. Fr. gestiegen, während der Export nach Übersee weiterhin ohne Bedeutung blieb.

Der Eisen- und Stahlbau, der infolge des allgemeinen Wiederaufbaues nach dem Kriege in den vergangenen Jahren eine bedeutende Aufwärtsentwicklung erlebte, verzeichnete 1953 erstmalig weniger günstige Ergebnisse. Infolge der konjunkturell bedingten Verlangsamung der

Produktion in der französischen Industrie, die neben der heimischen Schwerindustrie der wichtigste Abnehmer des Eisen- und Stahlbaues ist, gingen die Aufträge aus Frankreich in der zweiten Jahreshälfte nur zögernd ein, so daß der Wert der gesamten Neuaufträge mit 15,1 Mrd. Fr. um fast ein Zehntel niedriger als im Vorjahr war. Der Rückgang der Bestellungen führte in verschiedenen Betrieben zu vorübergehenden Produktionseinschränkungen. Dennoch war der Umsatz des Industriezweiges mit 17,8 Mrd. Fr. höher als im Vorjahr, was zum Teil darauf zurückzuführen sein dürfte, daß sich die Ausfuhr der Aufträge beim Eisen- und Stahlbau über einen längeren Zeitabschnitt erstreckt, Auftragserledigung und Zahlungseingang also vielfach auseinanderfallen. Der Absatz des Industriezweiges in Frankreich ist um 700 Mill. Fr. auf knapp 8 Mrd. Fr. zurückgegangen. Im Saarland war der Umsatzerlös dagegen mit 8,2 Mrd. Fr. um ein Viertel höher als im Vorjahr. Die Ausfuhr in die Bundesrepublik stieg zwar um reichlich ein Drittel auf 400 Mill. Fr., blieb jedoch mit nur 2 vH des Gesamtabsatzes weiterhin unbedeutend. Die Lieferungen in das übrige Zollaussland waren um ein Fünftel höher als 1952. Die Zunahme ergab sich ausschließlich beim

Absatz nach überseeischen Märkten. Der bedeutendste Abnehmer in Übersee war Australien, dessen Bezüge mit 300 Mill. Fr. doppelt so hoch waren wie 1952. Auch die Lieferungen nach Asien, Amerika und Afrika haben sich fühlbar erhöht, wenngleich sie im Verhältnis zum Gesamtabatz unbedeutend blieben.

Die rückläufige Nachfrage nach Investitionsgütern beeinträchtigte vor allem die Beschäftigungslage der Maschinenindustrie, deren Neuaufträge mit 11 Mrd. Fr. um rund zwei Fünftel geringer als im Vorjahr waren. In vielen Betrieben mußte die Produktion zeitweilig eingeschränkt werden, so daß sich der Umsatz der Maschinenindustrie um reichlich ein Fünftel auf 12,2 Mrd. Fr. verminderte. Den stärksten Absatzverlust erlitt die Maschinenindustrie in der Französischen Union, die zugleich der wichtigste Abnehmer des Industriezweiges ist. Die Lieferungen nach Frankreich gingen um fast drei Zehntel auf einen Wert von 6,3 Mrd. Fr. zurück, und der Anteil der französischen Bezüge am Gesamtabatz sank von 57 vH. auf 51 vH. Da die Saarbergwerke auf Grund der Erschwerung ihrer finanziellen Lage die Investitionen und Materialbezüge im Jahre 1953 erheblich gekürzt haben, und auch die Nachfrage der Hütten nach Investitionsgütern geringer als 1952 war, hat sich der Absatz der Maschinenindustrie auf dem heimischen Markt um ein Fünftel auf rund 4 Mrd. Fr. vermindert. Die Exporte der Maschinenindustrie nach der Bundesrepublik waren mit 300 Mill. Fr. wertmäßig nur noch halb so groß wie im Vorjahr. Demgegenüber hielten sich die Lieferungen nach den übrigen europäischen Abnehmern weitgehend auf dem Vorjahresstand, während der Export nach Übersee infolge eines Großauftrages nach Kolumbien ganz beträchtlich zugenommen hat und wesentlich höher war als die Lieferungen in die Bundesrepublik. Dadurch erreichte der Anteil der Lieferungen der Maschinenindustrie nach dem Zollausland am Gesamtabatz mit knapp einem Sechstel seinen bisher höchsten Stand.

Bei der elektrotechnischen und feinmechanischen Industrie, die sowohl Investitions- als auch Verbrauchsgüter herstellt, führte die in der zweiten Jahreshälfte einsetzende Steigerung der Nachfrage nach dauerhaften Verbrauchsgütern zu einer Belebung der Geschäftstätigkeit. Die Neuaufträge waren mit insgesamt 5,3 Mrd. Fr. um eine halbe Mrd. Fr. höher als 1952, so daß trotz Steigerung der Produktion am Jahresende größere Auftragsreserven vorlagen als Ende 1952. Der Umsatz der elektrotechnischen und feinmechanischen Industrie stieg um ein Zehntel auf 4,8 Mrd. Fr. Die Zunahme ergab sich, abgesehen von dem verhältnismäßig unbedeutenden Übersee-Export, bei allen Kundengruppen. Auf dem heimischen Markt hat der Industriezweig Waren im Werte von knapp 2,9 Mrd. Fr. oder knapp ein Zehntel mehr als im Vorjahr abgesetzt, während sich die Ausfuhr nach Frankreich um 14 vH. auf annähernd 1,5 Mrd. Fr. erhöhte. Wie im Vorjahr betrug der Anteil des Absatzes im Inland am Gesamtabatz rund sechs Zehntel und der Anteil der Lieferungen nach Frankreich drei Zehntel. Die Exporte in die Bundesrepublik sind trotz der beachtlichen westdeutschen Konkurrenz auf dem Gebiet der Elektrotechnik und Feinmechanik um reichlich ein Sechstel auf 316 Mill. Fr. oder 7 vH. des Gesamtabatzes des

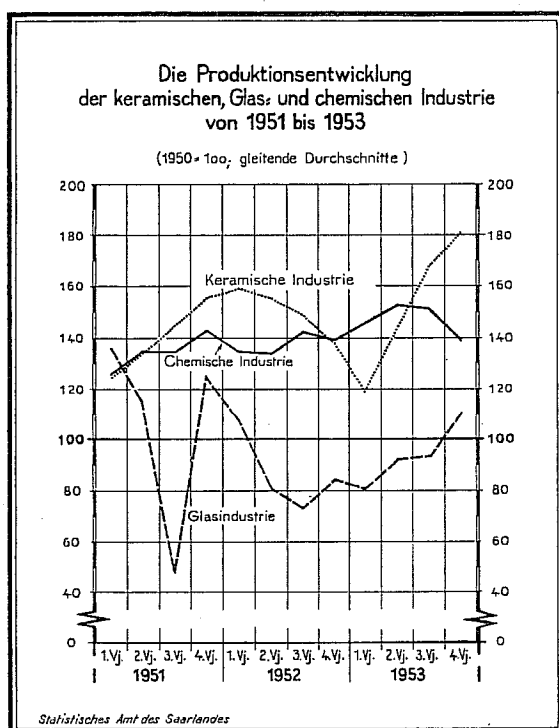
Industriezweiges gestiegen. Ähnlichstiegen auch die Exporte nach den übrigen europäischen Ländern.

Bei der Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie, die überwiegend auf den Absatz in Frankreich angewiesen ist, gingen die Aufträge zu Beginn des zweiten Halbjahres infolge des französischen Verkehrsarbeiterstreiks zurück. Durch die im September einsetzende Belebung der Nachfrage, die zum Teil auf nachträglich eingehende Bestellungen aus Frankreich zurückzuführen war, hat sich die entstandene Auftragslücke jedoch weitgehend geschlossen, so daß bis Ende 1953 ebensoviel Neubestellungen hereingeholt werden konnten wie 1952. Die Produktion konnte allerdings zunächst nicht auf dem im zweiten Halbjahr 1952 erreichten hohen Stand gehalten werden. Erst im Herbst ergab sich entsprechend der Auftragsentwicklung wieder eine nennenswerte Steigerung der Produktion. Das Umsatzergebnis blieb allerdings etwas unter dem Vorjahresstand, was zum Teil auf gewisse Preisermäßigungen und zum Teil auf die relativ hohen Umsätze in der zweiten Hälfte des Jahres 1952 zurückzuführen ist. Vom Gesamtabatz im Werte von 5,5 Mrd. Fr. ging mehr als die Hälfte nach Frankreich, etwas über ein Drittel verblieb im Saarland, während der Rest auf die Bundesrepublik und die übrigen Märkte entfiel.

Im Bereich der Schrauben-, Ketten- und Federnherstellung geht die Erzeugung im französisch-saarländischen Wirtschaftsraum schon seit einiger Zeit über den Bedarf des Marktes hinaus, weil im Metallbau die Schweißtechnik zunehmend an Bedeutung gewonnen hat, und große Unternehmen wie Werften, Stahlbau-firmen usw. mehr und mehr von der Verwendung von Schrauben und Nieten zum Schweißen übergegangen sind. Die saarländische Schrauben-, Ketten- und Federnindustrie hat daher in den vergangenen Jahren an der allgemeinen Aufwärtsentwicklung im Bereich der eisen- und metallverarbeitenden Industrie kaum teilgenommen. Im Jahre 1953 hat sich die Lage des Industriezweiges zudem aus konjunkturellen Gründen, und zwar insbesondere infolge der Verlangsamung der industriellen Produktion in Frankreich und im Saarland verschlechtert. Der Auftragseingang ist um gut ein Viertel zurückgegangen, so daß die Schrauben-, Ketten- und Federnindustrie die Produktion vorübergehend einschränken mußte, was auch einen Rückgang der Beschäftigtenzahl zur Folge hatte. Ende 1953 waren über die Hälfte der aus dem Vorjahr übernommenen Auftragsreserven aufgearbeitet und reichten nur mehr knapp zur Deckung einer guten Monatsproduktion. Die Erzeugung von Bolzen und Schrauben, die bereits 1952 rückläufig war, verminderte sich um 1 100 t auf 11 440 t, die Herstellung von Ketten war mit 1 590 t um über 250 t geringer als im Vorjahr. Der Umsatz der Schrauben-, Ketten- und Federnindustrie belief sich auf 2 Mrd. Fr., das waren rund 250 Mill. Fr. weniger als 1952. Die Lieferungen im Saarland und in Frankreich sind zurückgegangen, und die Bundesrepublik, deren Bezüge bereits im Vorjahr nur unbedeutend waren, hat 1953 keine Erzeugnisse dieses Industriezweiges aufgenommen. Die Ausfuhr nach den übrigen europäischen Ländern hat sich dagegen auf fast das Doppelte erhöht. Auch der Export nach Übersee ist etwas angestiegen.

Keramische, Glas- und chemische Industrie

Die *keramische Industrie* war im Verlaufe des Jahres 1953 zufriedenstellend beschäftigt, sie hat jedoch ihre in den Vorjahren zu beobachtende günstige Aufwärtsentwicklung nicht mehr fortgesetzt. Der Auftragseingang, der in der ersten Jahreshälfte etwas schleppend war, hat sich im zweiten Halbjahr wieder belebt. Ähnlich war auch die Entwicklung im Bereich der Produktion, die bis einschließlich Juni in keinem Monat den entsprechenden Vorjahresstand erreichte, ab Juli aber die Leistung vom Vor-



jahr laufend übertraf. Im Jahresdurchschnitt war die Produktionsleistung nicht mehr höher als 1952, lag allerdings um die Hälfte über dem durchschnittlichen Stand von 1950. Während die Erzeugung von Bodenplatten und sanitären Artikeln zurückgegangen ist, hat sich die Produktion von Wandplatten und Steingut für den Haushalt leicht erhöht.

Der Umsatz der keramischen Industrie ist entgegen der Produktionsentwicklung noch geringfügig gestiegen, hat jedoch wertmäßig bei weitem nicht mehr in dem Maße zugenommen wie in den beiden Vorjahren, in denen die Umsätze allerdings durch stärkere Preiserhöhungen beeinflusst worden waren. Für die Erzeugnisse der keramischen Industrie bietet das Saarland selbst seit jeher nur einen unbedeutenden Absatzmarkt. Auf Grund der lebhaften Bautätigkeit hat sich der Absatz der keramischen Industrie auf dem heimischen Markt um ein Viertel erhöht, er erreichte jedoch nur 14 vH des Gesamtabsatzes des Industriezweiges. Der Absatz der keramischen Industrie in Frankreich hat sich erstmalig seit 1950 erschwert. Der Anteil der Lieferungen nach Frankreich am Gesamtabsatz ist von vier Fünftel auf drei Viertel zurückgegangen. Der Absatzausfall auf dem

französischen Markt konnte durch erhöhte Exporte ins Zollland ausgeglichen werden, wobei insbesondere die Exporte in die Bundesrepublik nennenswert zugenommen haben. Der Anteil der Lieferungen ins Zollland am Gesamtabsatz hat sich damit wieder auf über ein Zehntel erhöht.

Die *Glasindustrie*, deren Entwicklung seit 1950 beträchtlich hinter derjenigen der keramischen Industrie zurückgeblieben ist, und die im Jahre 1952 einen größeren Produktionsausfall auf Grund von Erneuerungsarbeiten zu verzeichnen hatte, war auch in der Berichtszeit nicht voll beschäftigt. Die Produktion hat den Stand von 1950 und 1951 trotz der lebhaften Bautätigkeit und des damit verbundenen erhöhten Glasverbrauchs noch nicht wieder erreicht. Der Index der Glaserzeugung lag im Durchschnitt des Jahres 1953 bei 92 gegenüber 88 im Vorjahr.

Die *chemische Industrie* deren Aufwärtsentwicklung im vergangenen Jahr weitgehend zum Stillstand gekommen war, verzeichnete in der Berichtszeit bei einer deutlichen Zunahme des Bestellungseinganges in der zweiten Jahreshälfte eine erneute Belebung von Produktion und Absatz. Der Index der Produktion je Arbeitstag lag mit 147 um 7 vH über dem Vorjahresstand. Entsprechend der Produktionsentwicklung hat auch der Umsatz um rund 7 vH zugenommen, während die Preise im Durchschnitt leicht nachgegeben haben.

Die günstige Entwicklung ging im wesentlichen von der Waschmittel- und Seifenindustrie, der Fabrikation von Ölfarben und Lacken sowie den Betrieben für pharmazeutische und kosmetische Produkte aus, während die im Rahmen der gesamten chemischen Industrie wesentlich bedeutendere Herstellung von Nebenprodukten der Kohle in den Nebenbetrieben der Gruben und Hütten auf Grund der Verringerung der Koksproduktion den Vorjahresstand nicht mehr erreicht hat. Am stärksten ist die Erzeugung von Rohbenzol und Ammonsulfat

Die Gewinnung von Nebenprodukten der Kohle 1952 und 1953 in t¹⁾

Produkt	1952	1953
Rohteer	195 454	188 137
Teerpech	37 817	36 988
Straßenteer	34 560	39 624
Steinkohlenteeröle	51 536	47 878
Rohbenzol	60 546	56 892
dest. Nebenprodukte	54 686	52 117
Ammonsulfat	33 082	29 828

¹⁾ Einschließlich der Erzeugung der Gruben

fat zurückgegangen. An Steinkohlenteerölen und dest. Nebenprodukten wurden reichlich 5 vH weniger gewonnen als im Vorjahr. Lediglich die Erzeugung von Straßenteer ist gestiegen und war um ein Achtel höher als 1952.

Der Erlös aus dem Absatz der Kohlennebenprodukte war mit rund 4 Mrd. Fr. um 6 vH nied-

riger als im Vorjahr. Abgesehen von der Verminderung der Absatzmenge dürfte auch die leichte Preisermäßigung zu dem Umsatzrückgang beigetragen haben. Im wesentlichen haben sich nur die Lieferungen nach Frankreich ver-

mindert, deren Anteil am Gesamtabatz in der Berichtszeit drei Viertel betrug, gegenüber vier Fünftel im Jahre 1952. Die Exporte von Kohlennebenprodukten ins Zollaussland waren wie im Vorjahr relativ unbedeutend.

Sonstige Industrien

Die Geschäftstätigkeit der für den örtlichen Bedarf arbeitenden Verbrauchsgüterindustrien hat sich im Jahre 1953 wesentlich günstiger als die der vorwiegend exportorientierten Grundstoffindustrien entwickelt. Dazu hat ebenso sehr die Zunahme des privaten Verbrauchs, die sich auf Grund der stabilen Entwicklung der Einkommen und Preise ergab, wie auch die Aufrechterhaltung der Beschränkung der Fertigwarenimporte beigetragen. Die Beschäftigtenzahl in dem für den örtlichen Bedarf arbeitenden Industrien ist um 7 vH auf reichlich 18000 im Durchschnitt des Jahres 1953 gestiegen. Abgesehen von der Sägeindustrie und der Leder- und Schuhindustrie haben alle Industriezweige ihre Produktionsleistung gegenüber dem Vorjahr erhöht. Den stärksten Leistungsanstieg verzeichneten die Nahrungs- und Genußmittelindustrien. In diesen Industrien wie auch in der

und Textil- und Bekleidungsindustrie der Entwicklung der Produktion nicht ganz gefolgt sind, was naturgemäß nicht ohne Einfluß auf die Ertragslage der Betriebe geblieben ist.

Die Bezüge haben im allgemeinen etwas weniger zugenommen als der Absatz. Dies dürfte teilweise auf Preissenkungen beim Vormaterial, zum Teil aber auch auf eine Verminderung der Lagerhaltung zurückzuführen sein, die auf Grund der Anspannung der finanziellen Situation erforderlich wurde. Die Beschränkung der Rohstoffeinfuhr aus dem Zollaussland, die ganz allgemein als nachteilig empfunden wird, hemmte in der Berichtszeit insbesondere die Entwicklung der Säge- und Textilindustrie.

Die verhältnismäßig lebhafteste Geschäftstätigkeit der Verbrauchsgüterindustrien im Jahre 1953 darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß die künftigen Aussichten dieser Industrien, die im wesentlichen in der Zeit der Zollabtrennung von Deutschland nach dem ersten und zweiten Weltkrieg entstanden sind, mit einer gewissen Besorgnis betrachtet werden muß. Zur Zeit sind die Betriebe, die hauptsächlich nur für den örtlichen Bedarf arbeiten und infolge der Enge des heimischen Absatzmarktes vielfach nicht einmal die Voraussetzungen einer rationalen und kostengünstigen Serienfabrikation haben, gegen die überlegene deutsche Konkurrenz durch Zölle und Kontingente geschützt und haben gegenüber der französischen Konkurrenz die Anpassung an die Geschmacksrichtung der Verbraucher voraus. Im Hinblick auf die Pläne der französischen Regierung zur Verbesserung der Außenhandelsituation Frankreichs und zur schrittweisen Liberalisierung der Einfuhren, die auch von den Handelspartnern Frankreichs in der OECE mit Nachdruck gefordert wird, und angesichts der Bestrebungen zur Europäisierung des Saarlandes, muß damit gerechnet werden, daß der Schutz, den die heimischen Verbrauchsgüterindustrien vor der ausländischen Konkurrenz genießen, nur noch von begrenzter Dauer ist. Bei dieser Sachlage stehen die Konsumgüterindustrien vor der unabwendbaren Notwendigkeit, ihre Betriebe auf das höchstmögliche Maß zu modernisieren und den Fertigungsprozeß zu rationalisieren. Neben der Gewährung einer ausreichenden Schutzzeit für die Durchführung dieser Maßnahmen, setzt die Erreichung dieses Ziels in erster Linie voraus, daß der erforderliche Finanzbedarf zu tragbaren Bedingungen gedeckt werden kann.

In der Sägeindustrie erreichten Auftrags- und Beschäftigungslage nicht mehr den Stand des Vorjahres. Bei leichtem Rückgang der Beschäftigtenzahl hat sich die Produktionsleistung gegenüber 1952 im Durchschnitt um ein Zehntel vermindert. Dies ist umso bemerkenswerter, als das stabile Preisniveau und die Rekordergebnisse in der Bauwirtschaft im Jahre 1953 an sich günstige Voraussetzungen für die Entwicklung

Die durchschnittliche Beschäftigtenzahl in den für den örtl. Bedarf arbeitenden Industrien ¹⁾ (ohne Bauwirtschaft) in den Jahren 1951 bis 1953

Industriebranche	1951	1952	1953
Sägeindustrie	1 276	1 227	1 202
Holzindustrie	4 053	4 083	4 169
Textilindustrie	875	748	702
Bekleidungsindustrie	3 059	3 396	3 953
Leder- und Schuhindustrie	896	1 061	880
Papierindustrie	671	651	696
Graphisches Gewerbe	1 370	1 320	1 363
Tabakindustrie	800	866	925
Mühlenindustrie	255	276	279
Brot- u. Nahrungsmittelindustrie	301	302	402
Zuckerverarbeit. Industrie	317	346	436
Obst- u. Gemüseverwertungsindustrie	88	127	158
Sonstige Nahrungsmittelindustrie	1 225	1 224	1 474
Brauerei u. Mälzereiindustrie	1 038	1 117	1 229
Brennereiindustrie	73	93	81
Mineralwasserindustrie	153	203	274
Insgesamt	16 450	17 041	18 223

¹⁾ Die Beschäftigten in den Großhandwerks- und Handwerksbetrieben sind in dieser Statistik nicht erfaßt.

Bekleidungsindustrie dürften die Erzeugung und der Absatz im Saarland stärker gestiegen sein als der heimische Bedarf, so daß angenommen werden kann, daß die Industriezweige ihren Anteil an der Deckung des heimischen Bedarfs weiter vergrößert haben.

Die Großhandelspreise für Verbrauchsgüter haben auf Grund des zunehmenden Wettbewerbs auf dem französisch-saarländischen Markt teilweise etwas nachgegeben, so daß die Umsätze in verschiedenen Industriezweigen, insbesondere in der Papierindustrie, Holzindustrie

der Sägeindustrie boten. Die rückläufige Bewegung der Produktion wurde zum Teil durch die weitere Einschränkung der Holzbezüge aus der Bundesrepublik und den übrigen Exportmärkten hervorgerufen. Die Jahresschnittholzerzeugung des Saarlandes beträgt ungefähr 100 000 bis 110 000 cbm, während sich der derzeitige Bedarf nach vorsichtiger Berechnung auf etwa 400 000 cbm belaufen dürfte. Die saarländische Sägeindustrie muß also den über-

Die Erzeugung von Schnitt- und Grubenholz 1952 und 1953

Holzart	1952	1953
Eichen- und Buchenschwellen (St.)	199 009	268 976
Schnittholz insgesamt m ³	99 643	90 813
darunter:		
Eichenschnittholz m ³	16 488	15 208
Buchenschnittholz m ³	26 980	22 947
Fichte-, Tannenschnitt m ³	35 986	32 283
Kiefernchnitt m ³	14 530	13 994
Fichte-Gruben m ³	26 744	17 501

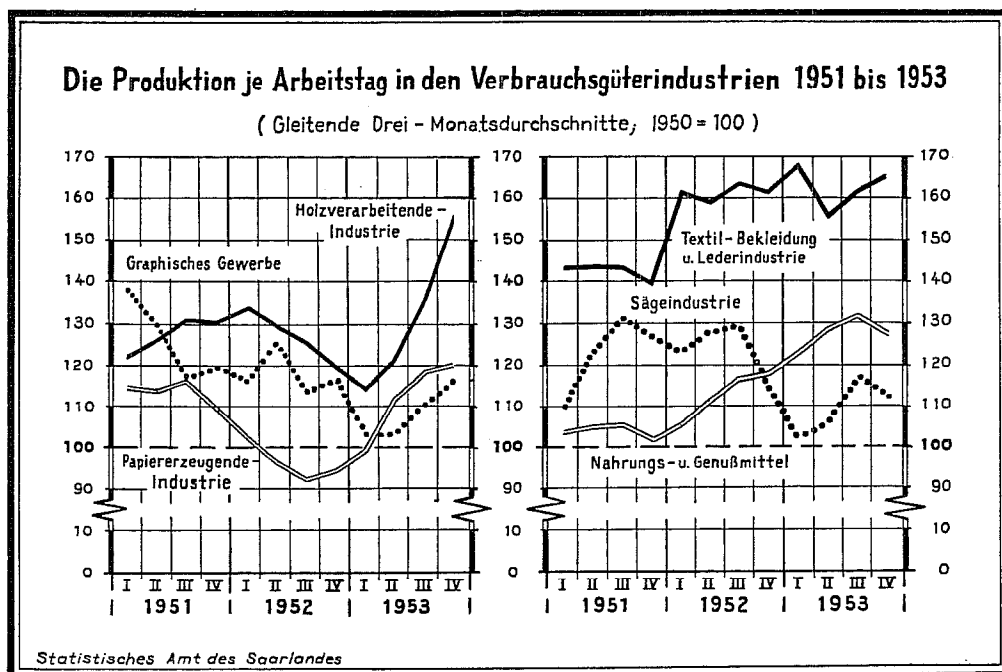
wiegenden Teil ihres Vormaterials aus Frankreich und dem Zollaussland einführen. Eine Einschränkung oder Unterbindung der Bezüge aus bestimmten Ländern und damit eine zwangsläufige Verlagerung des Bezugsmarkts bleibt daher nicht ohne Einfluß auf Produktion und Absatz des Industriezweiges. Die Einfuhr aus

dem Zollaussland betrug im Berichtsjahr nur noch ein Drittel der Vorjahresmenge. Besonders empfindlich machten sich der Mangel an Nadelschnitthölzern aus dem Schwarzwald und die unzureichenden Kontingente für wertvolle österreichische Nadelhölzer bemerkbar.

Die gesamte Schnittholzerzeugung ist fast um ein Zehntel zurückgegangen, dagegen wurden beträchtlich mehr Eichen- und Buchenschwellen hergestellt als im Vorjahr. Die Erzeugung von Fichtengrubenholz, die sich im vorangegangenen Jahre günstig entwickelt hatte, ist wieder auf den Stand von 1951 zurückgefallen. Der Gesamtbedarf von Grubenholz liegt bei 400 000 cbm und muß demnach größtenteils durch Einfuhren aus der Bundesrepublik und Frankreich gedeckt werden.

Der Umsatz der Sägeindustrie war entgegen der Produktionsentwicklung mit 2,2 Mrd. Fr. ungefähr ebenso hoch wie im Vorjahr, was auf einen leichten Abbau der Lager schließen läßt. Der leichte Rückgang des Inlandabsatzes konnte durch eine entsprechende Steigerung der Ausfuhr, die sich auf ein Sechstel des gesamten Absatzes erhöht hat, ausgeglichen werden. Wie im Jahre 1952 litten die eigentlichen Exportlieferungen unter der ungenügenden Zuteilung von Exportlizenzen. Die Lieferungen über die Zollgrenzen waren mit einem Wert von knapp 200 Mill. Fr. allerdings etwas höher als im Vorjahr. Die Lieferungen nach Frankreich sind noch etwas stärker auf 133 Mill. Fr. gestiegen.

In der *holzverarbeitenden Industrie* hat sich die Geschäftstätigkeit nach anfänglichen Schwierigkeiten



rigkeiten in der zweiten Jahreshälfte günstig entwickelt. Die Bestellungen haben im Jahresdurchschnitt leicht zugenommen, und der Produktionsindex stieg von 126 im Jahre 1952 auf 131 in der Berichtszeit. Die Erhöhung von Auftragseingang und Produktion dürfte in erster Linie darauf zurückzuführen sein, daß die stabile Entwicklung der Einkommen und der Währung zu einer gewissen Belebung der Nachfrage nach Möbeln und Polstermöbeln geführt hat,

die auch durch den starken Zugang neuer Wohnungen und die Kriegssachschäden-Aktion begünstigt wurde. Außerdem war die holzverarbeitende Industrie bestrebt, ihre Preise den trotz Zollbelastung teilweise niedrigeren Preisen für deutsche Möbel anzugleichen, und hat die Qualität ihrer Erzeugung weiter verbessert. Im Hinblick auf die beträchtlichen Importrestriktionen stellten allerdings die Einfuhren deutscher Möbel keine Gefahr für den Absatz der

heimischen Industrie dar. Die Importe von deutschen Halbfertigwaren hatten 1953 lediglich einen Wert von 270 Mill. Fr., gegenüber 766 Mill. Fr. im Jahre 1951.

Die holzverarbeitende Industrie erzielte in der Berichtszeit einen Umsatz in Höhe von 6,1 Mrd. Fr., der geringfügig höher war als im Vorjahr. Vom Gesamtumsatz entfielen fast vier Fünftel auf den Absatz im Saarland, der sich wertmäßig nur unbedeutend auf 4,7 Mrd. Fr. erhöht hat, im Hinblick auf die Preisermäßigung mengenmäßig aber etwas stärker gestiegen sein dürfte. Die Lieferungen nach Frankreich blieben

Die Produktion der Möbelindustrie 1952 u. 1953 (Ausgewählte Produkte)

Erzeugnisse in Stück	1952	1953
Küchen und Küchenschränke	7 378	10 130
Schlafzimmer	8 304	9 775
Speisezimmer	426	52
Wohn- und Herrenzimmer	4 953	4 609
Stühle, Hocker usw.	219 264	215 772
Sessel und Couchgestelle	12 396	17 544
Büromöbel	4 461	5 745
Schulmöbel	5 844	10 855
Sonstige Einzeilmöbel	27 301	28 887
Polstermöbel	29 001	36 485

mit einem Anteil von rund einem Fünftel am Gesamtumsatz ziemlich unverändert. Die Exporte der holzverarbeitenden Industrie nach der Bundesrepublik und anderen Ländern, die schon im Jahre 1952 nur den geringen Wert von 60 Mill. Fr. hatten, sind auf knapp 10 Mill. Fr. zusammengeschumpft. Die Entwicklung der holzverarbeitenden Industrie wird auf Grund der Enge des heimischen Absatzmarktes, der im Bereich der Möbel und Polsterwaren keineswegs die Voraussetzung für eine rationelle Serienfabrikation bietet, auf die Dauer nur gesichert sein, wenn es gelingt, im Ausland neue Absatzmärkte zu gewinnen.

Ähnlich wie Produktion und Absatz haben sich auch die Bezüge der holzverarbeitenden Industrie leicht erhöht. Der Anteil der Einfuhren aus Frankreich am Gesamtbezug des Industriezweiges ist von 45 vH auf die Hälfte angestiegen. Aus dem Saarland wurden ungefähr ebensoviel Waren bezogen wie im Vorjahr. Die Importe aus der Bundesrepublik und dem übrigen Ausland haben sich dagegen vermindert.

In der Textilindustrie hielten sich Auftrags- und Auftragszerlegung bei leicht rückläufiger Beschäftigtenzahl ungefähr auf dem Vorjahresstand. Da die weitgehende Sättigung des Nachholbedarfs auf dem Textilmarkt und die inzwischen stattgefundene Angleichung der Nachfrage der Verbraucher an den normalen Bedarf, den Handel zu vorsichtigeren Dispositionen veranlaßte, hat sich der Wettbewerb verschärft, was nicht ohne Einfluß auf die Preisentwicklung blieb. Der Preisdruck stellte die saarländische Textilindustrie vor eine besonders schwierige Situation, da der begrenzte heimische Absatzmarkt die Auflage größerer Serien und damit eine rentable Massenfertigung nicht in dem Maße erlaubt, wie es den vergleichbaren Industrien der benachbarten Länder möglich ist.

Der Umsatz der Textilindustrie war mit 859 Mill. Fr. geringfügig höher als im Vorjahr. Der

Absatzrückgang im Saarland, der nahezu ein Zehntel betrug, konnte im wesentlichen durch erhöhte Lieferungen nach Frankreich, deren Anteil am Gesamtumsatz der Textilindustrie sich auf über ein Drittel belief, ausgeglichen werden. Die Ausfuhr über die Zollgrenzen hat zwar zugenommen, war jedoch weiterhin unbedeutend.

Im Gegensatz zum Absatz, haben sich die Bezüge der Textilindustrie nicht erhöht, so daß sich die Vormaterialbestände etwas verringert haben dürften. Nachteilig wirkte sich erneut die seit 1952 wirksame Kontingentierung von Textilrohstoffen aus, die längerfristige Dispositionen hinsichtlich der Produktion und des Absatzes ziemlich erschwerte.

Die Bekleidungsindustrie war im Gegensatz zur Textilindustrie im Verlaufe des ganzen Jahres zufriedenstellend beschäftigt. In den meisten Fertigungszweigen wurden bessere Produktionsergebnisse als 1952 erzielt. Den stärksten Produktionsanstieg verzeichneten die Hersteller von Kleidern und Damenmänteln. Die durchschnittliche Beschäftigtenzahl in der Bekleidungsindustrie stieg gegenüber dem Vorjahr um rund ein Sechstel auf knapp 4000 und war damit sogar um fast ein Drittel höher als 1951.

Der Umsatz der Bekleidungsindustrie hat sich um 14 vH auf knapp 4,7 Mrd. Fr. erhöht. Im Gegensatz zur Absatzentwicklung der Textilindustrie, hat die Bekleidungsindustrie ihren Absatz auf dem heimischen Markt nicht nur behauptet, sondern sogar um mehr als ein Fünftel auf 3,7 Mrd. Fr. vergrößert. Der Anteil des Absatzes auf dem Inlandsmarkt am Gesamtumsatz stieg dadurch von drei Viertel auf annähernd vier Fünftel. Da, wie die Statistik über den privaten Verbrauch im Saarland zeigt, die Nachfrage der Konsumenten nach Bekleidung im Jahre 1953 nur noch unbedeutend gestiegen ist, deutet der erhöhte Absatz der Bekleidungsindustrie auf dem heimischen Markt darauf hin,

Die Produktion der Bekleidungsindustrie 1952 und 1953

(Ausgewählte Produkte)

Erzeugnisse — Stück	1952	1953
Herrenmäntel	48 308	51 934
Herrenjacken	110 272	100 540
Herrenwesten	3 841	2 958
Herrenhosen	151 082	154 102
Kindermäntel	4 898	3 643
Kinderjacken	7 436	1 614
Kinderhosen	19 565	23 981
Damenmäntel	14 038	27 175
Damenjacken	2 218	3 380
Kleider	23 643	47 748
Kinderkleider	1 628	2 693

daß es dem Industriezweig gelungen ist, seinen Anteil an der Deckung des heimischen Bedarfs weiter zu erhöhen, obwohl zusätzlich auf dem saarländischen Markt deutsche Fertigerzeugnisse angeboten wurden, die auf dem Umweg über französische Importeure eingeführt worden waren. Die Lieferungen der Bekleidungsindustrie nach Frankreich haben sich auf Grund der verschärften Wettbewerbslage auf dem französischen Markt um reichlich ein Viertel auf einen Wert von 546 Mill. Fr. verringert. Der An-

teil dieser Lieferungen am Gesamtabsatz ging damit von knapp einem Fünftel auf ein Sechstel zurück. Die Bekleidungsindustrie ist der einzige Zweig der Verbrauchsgüterindustrien, der einen nennenswerten Absatz in der Bundesrepublik hat. Die Exporte in die Bundesrepublik erhöhten sich 1953 um 30 vH auf annähernd 390 Mill. Fr.; das waren reichlich 8 vH des Gesamtabsatzes des Industriezweiges.

Die Bekleidungsindustrie bezieht ihr Vormaterial überwiegend aus Frankreich. Von den Gesamtbezügen in Höhe von rund 3 Mrd. Fr. entfielen 2,6 Mrd. Fr. auf Einfuhren aus Frankreich und nur 200 Mill. Fr. auf Bezüge aus dem Saarland. Die direkten Importe aus der Bundesrepublik waren unbedeutend. Die Bekleidungsindustrie bedauert, daß die Einfuhr von Meterware, die zur Fabrikation benötigt wird, auf Grund des Druckes der französischen Interessentenkreise 1953 viel stärker beschränkt wurde als die Einfuhr von Fertigerzeugnissen.

Die Leder- und Schuhindustrie verzeichnete als einzige der vorwiegend für den örtlichen Bedarf arbeitenden Industrien einen stärkeren Rückgang von Beschäftigung, Produktion und Umsatz. Die durchschnittliche Beschäftigtenzahl des Industriezweiges verminderte sich um 13 vH auf 880 und entsprach wiederum dem Stand von 1951. Die Produktion von Schuhen aller Art ging sogar um reichlich ein Fünftel auf 421 000 Paar zurück. Damit ist die Erzeugung ebenfalls auf den Stand von 1951 zurückgefallen.

Die ungünstige Entwicklung der Leder- und Schuhindustrie im Jahre 1953 hat verschiedene Ursachen. Der Nachfragerückgang auf dem heimischen Markt als Folge der weitgehenden Normalisierung des Bedarfs und der Veränderungen in den Verbrauchsgewohnheiten wirkte sich in vollem Umfange auf die Geschäftstätigkeit der Leder- und Schuhindustrie aus, weil dieser Industriezweig ausschließlich für den örtlichen Bedarf arbeitet und auf Grund seiner mangelnden Wettbewerbsfähigkeit nicht in der Lage ist, einen Absatzausfall auf dem heimischen Markt durch entsprechende Lieferungen auf ausländische Märkte auszugleichen. Außerdem hat die neuerliche Erhöhung der Importkontingente für deutsche Schuhe und Lederwaren, deren Beschränkung im Jahre 1952 die Entwicklung der Leder- und Schuhindustrie offensichtlich be-

Die Erzeugung der Schuhindustrie 1952 u. 1953

Schuhe — Paar	1952	1953
Schuhe insgesamt	533 439	421 347
darunter:		
Herrenschuhe	140 135	123 979
Damenschuhe	151 634	104 191
Kinderschuhe	152 959	149 126
Hausschuhe	16 718	14 324
Arbeitsschuhe	16 524	26 893

günstigt hatte, die Absatzlage des Industriezweiges wieder erschwerte. Während die Importe an deutschen Lederwaren und Schuhen im Jahre 1952 auf einen Wert von 168 Mill. Fr. zurückgegangen waren, sind sie im Berichtsjahre auf Grund der Tatsache, daß der Saarländische Wirtschaftsausschuß das gesamte Kontingent für den Frankenraum überlassen wurde, wieder auf einen Wert von 260 Mill. Fr. oder rund ein

Viertel des Gesamtumsatzes der heimischen Leder- und Schuhindustrie angestiegen.

Der Umsatz der Leder- und Schuhindustrie belief sich 1953 auf rund 1 Mrd. Fr. Er war um ein Fünftel geringer als im Vorjahr und ebenso hoch wie im Jahre 1951. Vom Gesamtabsatz entfielen lediglich 4 vH auf Lieferungen ins Ausland. Diese Lieferungen gingen fast ausschließlich nach Frankreich.

Die Papierindustrie war zwar in der Berichtszeit zufriedenstellend beschäftigt, und die Jahrerzeugung war bei gleichzeitiger leichter Zunahme der Beschäftigtenzahl um fast ein Fünftel

Die Produktion der Papierindustrie und des graphischen Gewerbes in t 1952 u. 1953 (Ausgewählte Erzeugnisse)

Erzeugnis — Tonne	1952	1953
Packpapier	793	1 425
Tüten und Beutel	597	711
Säcke	31	22
Pappe	1 780	1 917
Kartonagen	1 882	2 137
Tapeten	916	824
Zeitschriften	398	306
Akzidenzdruck	1 621	1 857
Offsetdruck	525	565
Buchdruck	166	115

höher als 1952; die Ertragslage der Betriebe dürfte sich jedoch nicht nennenswert verbessert haben, denn die Verschärfung des Wettbewerbs auf dem Papiermarkt führte zu einem Preisdruck, der das durchschnittliche Preisniveau für Papierrohstoffe und -Fertigwaren gegenüber dem Vorjahr um 16 bis 18 vH zurückgehen ließ. Auf Grund dieser Entwicklung lag trotz der um ein Fünftel erhöhten Produktion der Umsatzerlös der Papierindustrie mit 1,4 Mrd. Fr. nur um 4 vH über dem Vorjahresergebnis. Die Papierindustrie hat ähnlich wie 1952 fast zwei Drittel ihrer Erzeugung auf dem heimischen Markt und reichlich ein Drittel in Frankreich abgesetzt. Gegenüber dem Vorjahr hat sich der Absatz auf dem heimischen Markt geringfügig vermindert, die Lieferungen nach Frankreich sind um fast 80 Mill. Fr. gestiegen.

Im graphischen Gewerbe hat sich die Auftrags- und Beschäftigungslage im ganzen zufriedenstellend entwickelt. Der jahreszeitlich bedingte Leistungsrückgang in der ersten Jahreshälfte war weniger ausgeprägt als im Vorjahr, allerdings ergab sich gegenüber der Hochkonjunktur im letzten Quartal 1952 eine fühlbare Abschwächung. Mit Beginn des zweiten Halbjahres nahmen die Bestellungen wieder laufend zu, so daß die Leistung des Industriezweiges im Jahresdurchschnitt höher war als 1952, und die verhältnismäßig günstigen Produktionsergebnisse von 1951 wieder erreicht und teilweise überschritten wurden. Der Akzidenzdruck erhöhte sich um ungefähr ein Achtel auf 1 857 t. Auch Offsetdrucke wurden mehr hergestellt als im Vorjahr, während sich der Druck von Zeitschriften und Büchern vermindert hat. Der Umsatz des graphischen Gewerbes war mit knapp 2,2 Mrd. Fr. um ein Zehntel höher als 1952. Der Rückgang der Papierpreise dürfte also weitgehend aufgefangen worden sein und die Entwicklung der Ertragslage des Industriezweiges begünstigt haben. Wie im Vorjahr wurden vom

graphischen Gewerbe nur unbedeutende Aufträge aus dem Ausland in Höhe von nicht einmal 8 Mill. Fr. ausgeführt.

Die Nahrungs- und Genußmittelindustrie hat ihre seit 1950 anhaltende Aufwärtsentwicklung fortgesetzt und ihre Produktionsleistung wesentlich stärker als im Vorjahr um rund ein Fünftel erhöht. Der Index der Nahrungsmittelproduktion mit der Basis 1950 = 100 erreichte im Durchschnitt der Berichtszeit einen Stand von 128. Zugleich erhöhte sich die Beschäftigtenzahl in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie um ein Sechstel auf den durchschnittlichen Stand von 5200. Die günstige Entwicklung des Industriezweiges ist ebenso sehr auf die aus der stabilen Einkommenslage resultierende hohe Verbrauchsneigung der Konsumenten, wie auch auf den Umstand zurückzuführen, daß es zahlreichen Betrieben gelungen ist, durch Erweiterung und Modernisierung der Produktion ihren Anteil an der Deckung des heimischen Bedarfs zu vergrößern.

Der Gesamtumsatz der Nahrungs- und Genußmittelindustrien belief sich auf 20,8 Mrd. Fr. und war um ein Sechstel höher als im Vorjahr. Der Umsatz ist folglich nicht ganz so stark angestiegen wie die Produktion, was in erster Linie auf den leichten Rückgang der Nahrungs- und

Genußmittelpreise zurückzuführen sein dürfte. Vom Gesamtumsatz entfielen knapp 13,5 Mrd. Fr. auf die Nahrungsmittelindustrien, gegenüber 11,2 Mrd. Fr. im Vorjahr. Von den einzelnen Zweigen der Nahrungs- und Genußmittelindustrie haben alle mit Ausnahme der Brennerindustrie ihren Jahresumsatz gegenüber 1952 erhöht. Die relativ stärkste Umsatzsteigerung verzeichnete auf Grund von Neugründungen und Erweiterungen die Mineralwasserindustrie, die allerdings im Rahmen der gesamten Nahrungs- und Genußmittelindustrien sowohl hinsichtlich des Umsatzes, als auch der Beschäftigtenzahl nur untergeordnete Bedeutung hat. In der Berichtszeit wurden insgesamt 126 000 hl Limonade und Tafelwasser abgefüllt, das waren 30 vH mehr als 1952. Auch die Brauereindustrie hat ihre durch die Hitzewelle im Jahre 1952 bedingte hohe Produktionsleistung erneut übertroffen und ihren gesamten Bierausstoß in der Berichtszeit um reichlich ein Sechstel auf 828 000 hl erhöht. Das entsprach einem Jahresverbrauch von rund 81 l Bier je Kopf der Bevölkerung, gegenüber 70 l im Vorjahr und im Jahre 1938. Im Rahmen des gesamten Bierausstoßes hat sich der Ausstoß von Lagerbier weiter verringert. Er betrug nur noch ein Viertel der Erzeugung von 1950.

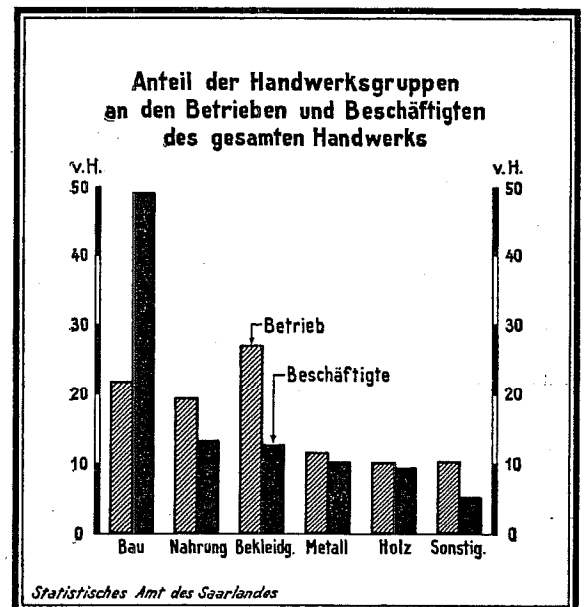
Handwerk

Das Handwerk hat im Jahre 1953 im Gegensatz zu Industrie und Bergbau seine Aufwärtsentwicklung fortgesetzt. Der Leistungsanstieg, der in nahezu allen Handwerkszweigen zu beobachten war, ergab sich in erster Linie durch die rege Bautätigkeit, die nicht nur dem Bauhandwerk sondern auch zahlreichen anderen Handwerkszweigen, wie dem metall- und holzverarbeitenden Handwerk fast das ganze Jahr über volle Beschäftigung sicherte. Auf die Geschäftstätigkeit des Handwerks wirkte sich außerdem die günstige Entwicklung der Einkommen aus, die sich auf Grund des hohen Beschäftigtenstandes der Wirtschaft ergab und zu einer fühlbaren Belebung der Nachfrage der Verbraucher führte.

Ende 1953 gab es im Saarland 12 145 Handwerksbetriebe. Ihre Zahl ist seit Ende 1952 um rund hundert zurückgegangen, teilweise allerdings nur deshalb, weil eine Reihe von ruhenden Betrieben nicht mehr miterfaßt wurden. Nach der Zahl der Betriebe ist das Bekleidungshandwerk mit 27 vH die stärkste Handwerksgruppe. Reichlich ein Fünftel sind Baubetriebe, und auf das Nahrungsmittelhandwerk kommen 18 vH, während je ein Zehntel auf das holz- und metallverarbeitende Handwerk entfallen.

Die Zahl der Beschäftigten im Handwerk (einschl. der Betriebsinhaber) dürfte Ende 1953 etwa 56 000 bis 57 000 betragen haben. Das Handwerk beschäftigt also bei einer um ein Fünftel höheren Betriebszahl fast doppelt soviel Personen wie der Einzelhandel, und die Zahl der Erwerbstätigen im Handwerk ist ebenso groß wie die Belegschaft der Saargruben. Auf einen Handwerksbetrieb kamen 1953 etwa 4,6 Beschäftigte. Die durchschnittliche Betriebsgröße dürfte gegenüber dem Vorjahr auf Grund einer leichten Erhöhung der Beschäftigtenzahl geringfügig angestiegen sein.

Rund ein Fünftel aller im Handwerk Beschäftigten waren Betriebsinhaber und 6,4 vH mit-helfende Familienangehörige. Der Anteil der Gesellen und Facharbeiter war wesentlich größer und betrug rund ein Drittel. Auf 100 Beschäftigte kamen außerdem 17 Lehrlinge und 17 Hilfsarbeiter. Verhältnismäßig gering war der Anteil der kaufmännischen Angestellten mit

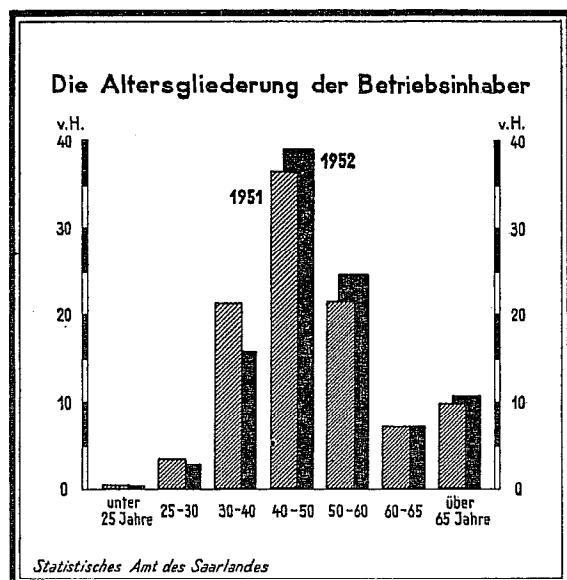


3,7 vH. Eine wesentliche Veränderung in der personellen Zusammensetzung ist gegenüber dem Vorjahr nicht eingetreten.

Der Bedarf an Fachkräften konnte 1953 in den meisten Branchen nicht voll gedeckt wer-

den. Besonders groß war der Mangel an Arbeitskräften im Gipser- und Plattenlegerhandwerk, deren Fachkräfte vielfach in das benachbarte lothringische Grenzgebiet, wo wesentlich höhere Löhne als im Saarland gezahlt wurden, abgewandert sind.

Mit Stichtag vom 1. Mai 1953 liegen neue Zahlen über die Altersstruktur der Betriebsin-



haber vor. Sie zeigen, daß die relativ starke Besetzung der oberen Altersklassen gegenüber 1951 noch zugenommen hat. So ist beispielsweise der Anteil der 40 bis 60jährigen Betriebsinhaber von 58 vH auf 63,4 vH gestiegen. Demgegenüber ist andererseits der Anteil der unter 30jährigen Betriebsinhaber von 4 auf 3 vH zurückgegangen,

und die Klasse der 30 bis 40jährigen Betriebsinhaber war sogar um 5,4 vH schwächer besetzt als 1951. Die Altersgliederung dürfte sich auch in naher Zukunft kaum günstiger gestalten.

Während, gemessen an der Zahl der Betriebe, das Bekleidungshandwerk die stärkste Handwerksgruppe darstellt, kommt nach Beschäftigtenzahl und Umsatz dem Bauhandwerk die weitaus größte Bedeutung zu. Diese Handwerksgruppe beschäftigt die Hälfte aller handwerklich tätigen Personen. Die übrigen Handwerksgruppen sind mit ungefähr je einem Zehntel der Gesamtbeschäftigtenzahl von wesentlich geringerer Bedeutung. Die kleinste Gruppe bildet das „sonstige Handwerk“, das eine Reihe von Branchen umfaßt (Bandagisten, Vulkanisierer, Ofensetzer usw.), welche immer stärker der Gefahr ausgesetzt sind, von der industriellen Konkurrenz verdrängt zu werden.

Für die Beurteilung der Struktur des Handwerks gibt eine Aufgliederung nach Betriebsgrößenklassen die wertvollsten Aufschlüsse.

Fast zwei Fünftel aller Handwerksbetriebe sind Alleinbetriebe, deren Inhaber keine abhängigen Arbeitskräfte beschäftigen. Diese Kleinbetriebe überwiegen zahlenmäßig vor allem im Bekleidungs- und im „sonstigen Handwerk.“ Relativ groß ist auch die Zahl der Betriebe mit einem oder zwei Arbeitnehmern. Insgesamt beschäftigen nahezu drei Viertel aller Handwerksbetriebe des Saarlandes nicht mehr als zwei Arbeitnehmer. Ein weiteres Fünftel entfällt auf die Betriebe mit drei bis zehn Beschäftigten, die zahlenmäßig am stärksten im Baugewerbe und Holzverarbeitenden Handwerk zu finden sind.

Strukturell überwiegt im saarländischen Handwerk also der Kleinbetrieb. Immerhin ist bemerkenswert, daß jeder zwanzigste Betrieb mehr als 10 Beschäftigte zählt. Die Erfahrung zeigt, daß der Anteil dieser Betriebe stetig zunimmt. Dies steht zunächst im Zusammenhang mit der

Anteil der Betriebsgrößenklassen an der Gesamtzahl der Betriebe¹⁾ Mitte 1953

Betrieb mit Arbeit- nehmern	Handwerksgruppen						Handwerk insgesamt
	Bau	Nah- rung	Be- klei- dung	Metall	Holz	Son- stiges	
0	18,8	39,1	52,9	41,2	30,8	45,1	38,4
1	13,3	33,7	24,5	16,5	15,1	25,1	22,0
2	13,5	15,7	11,4	14,5	13,9	15,9	13,8
3 — 4	15,6	7,5	7,8	13,3	17,8	10,3	11,4
5 — 10	19,6	3,4	2,7	10,1	18,1	3,4	9,1
11 — 20	9,2	0,6	0,4	2,5	3,3	0,2	2,8
21 — 50	7,0	—	0,2	1,2	0,8	—	1,8
51 und mehr	3,0	—	0,1	0,7	0,2	—	0,7
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

¹⁾ Nach einer Statistik der Handwerkskammer. In dieser Übersicht sind alle Betriebe enthalten, die mit einem Anteil von mehr als 50 vH in der Handwerksrolle eingetragen sind, also auch die im Rahmen der Umsatz- und Beschäftigtenstatistik des Handwerks nicht erfaßten Großhandwerksbetriebe.

Bildung und dem Vordringen neuer technischer Handwerkszweige.

Berufe, die noch vor nicht allzulanger Zeit Nebenberufe waren und von Handwerkern artverwandter Branchen ausgeübt wurden, wie z. B. der Beruf des Rundfunkmechanikers, des Kraftfahrzeughandwerkers, des Zentralheizungs-

bauers usw. haben sich nicht nur als lebensfähig erwiesen, sondern haben sich weitgehend von ihrem Ursprungshandwerk losgelöst und zur Entstehung selbständiger Handwerksbetriebe geführt, die mit der fortschreitenden technischen Entwicklung schnell an Ausdehnung und Bedeutung zunahmen.

Die Entwicklung größerer Handwerksbetriebe wurde außerdem auch dadurch begünstigt, daß in manchen Handwerkszweigen die Neuproduktion wieder beträchtlich zugenommen hat und vielfach — ähnlich wie in der Bundesrepublik — wieder über 60 vH des Gesamtumsatzes hinausgehen dürfte. Das gilt vor allem für die Betriebe des Holz- und metallverarbeitenden Handwerks, die in den letzten Jahren mehr und mehr zu Vor- und Zulieferbetrieben der Industrie geworden sind.

Die Vergrößerung handwerklicher Betriebe wurde schließlich auch dadurch gefördert, daß diesen Arbeitsstätten in zunehmendem Maße Nebenbetriebe angegliedert wurden. Dabei handelt es sich vor allem um Handelsgeschäfte, die manchmal allerdings die Tendenz haben, wirtschaftlich zum Hauptbetrieb zu werden. Im Zuge dieser Entwicklung ist der Anteil des Handelsumsatzes am gesamten Handwerksumsatz von 7 vH in der Vorkriegszeit auf 10 bis 12 vH in der Gegenwart gestiegen.

Die Größengliederung der Betriebe der einzelnen Handwerkszweige ist ziemlich unterschiedlich, und zwar nicht nur deswegen, weil diese Zweige in sehr unterschiedlichem Maße von den erwähnten Entwicklungstendenzen Nutzen ziehen konnten, sondern vor allem auch deshalb, weil die Eigenart der verschiedenen Branchen dies mit sich bringt. So ist im Schneiderhandwerk ein Betrieb mit vier bis fünf Beschäftigten schon recht beachtlich, während ein Baugeschäft mit vier Arbeitnehmern als ein sehr kleiner Betrieb gilt. Außerdem muß berücksichtigt werden, daß für die Beschäftigung von mithelfenden Familienangehörigen in den einzelnen Handwerkszweigen unterschiedliche Voraussetzungen bestehen.

Der „Nur-Meister-Betrieb“ überwiegt im Bekleidungshandwerk und ist auch in der Gruppe des „sonstigen Handwerks“ mit über 45 vH sehr stark vertreten. Die wenigsten Kleinbetriebe gibt es dagegen im Bauhandwerk, das die meisten großhandwerklichen Betriebe zählt.

Die Umsatzentwicklung der Handwerksgruppen in Mill. Fr.

Gruppe	1952		1953		Ver- änderung 1953 zu 1952 in vH	Umsatz 1953 einschließl. Nachträge
	1.	2.	1.	2.		
	Halbjahr		Halbjahr			
Bauhandwerk	7 433,6	8 783,0	8 482,2	11 639,0	+ 23,8	19 807,0
Nahrungsmittelhandwerk	7 109,7	8 844,8	8 362,3	9 323,6	+ 10,9	18 099,6
Bekleidungshandwerk	1 064,5	1 195,6	1 211,0	1 358,5	+ 13,7	2 597,3
Metallverarbeitendes Handwerk	2 569,5	2 870,4	2 874,9	3 445,5	+ 16,2	6 376,4
Holzverarbeitendes Handwerk ¹⁾	950,0	1 208,0	1 050,8	1 315,9	+ 9,7	2 872,9
Papierverarbeitendes Handwerk	176,4	210,9	168,0	185,4	— 8,8	356,8
Sonstiges Handwerk	800,1	962,2	943,2	1 103,7	+ 16,1	2 111,1
Insgesamt	20 103,8	24 074,9	23 092,4	28 372,1	+ 16,5	52 221,0

¹⁾ Ohne Bauschreiner

Auf 100 Bauhandwerksbetriebe kommen rund 20 Betriebe mit über 10 Beschäftigten. Größere Betriebe finden sich vor allem auch im metall- und holzverarbeitenden Handwerk.

Die Auftragslage des Handwerks war im Jahre 1953 in den meisten Zweigen zufriedenstellend. Besonders günstig entwickelte sie sich im Bauhandwerk. Dank der günstigen Auftragslage und der bis zum Jahresende anhaltenden milden Witterung hat das Bauhandwerk seine Leistung im Verlaufe des Jahres beträchtlich erhöht.

Das Baunebengewerbe verfügte ebenfalls über hohe Aufträge. Die Kapazität der Betriebe war allerdings nicht immer und in allen Gebieten voll ausgenutzt. In ländlichen Bezirken fehlten teilweise die Arbeitskräfte, um allen Anforderungen gerecht zu werden.

Im metallverarbeitenden Handwerk war die Auftragslage sehr unterschiedlich. Während die bauorientierten Zweige voll beschäftigt waren, fehlte es den für die Landwirtschaft arbeitenden Betrieben teilweise an Aufträgen. Zahlreiche solche Betriebe wandten sich daher ebenfalls Bauarbeiten zu.

Das Holzverarbeitende Handwerk war, soweit es für die Bauwirtschaft arbeitet, vollbeschäftigt. Die Auftragslage der Möbelschreiner war angesichts der Ausdehnung der Möbelindustrie, die im vergangenen Jahr auch qualitativ bessere und billigere Erzeugnisse als bisher auf den

Markt gebracht hat, nicht ganz so günstig wie im Vorjahr. Viele Betriebe stellten sich auf Bauschreinerarbeiten um.

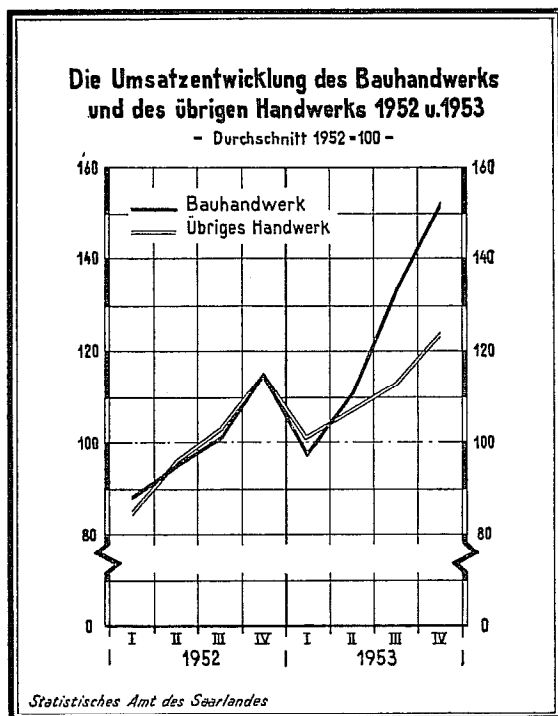
Im Bekleidungshandwerk war die Auftragslage besser als im Jahre 1952, sie war allerdings erheblichen Saisonschwankungen unterworfen.

Der Umsatz des saarländischen Handwerks aus Neuproduktion, Montage, Reparatur und Dienstleistung betrug im Jahr 1953 nach den Ergebnissen der Umsatzsteuerstatistik rund 52 Mrd. Fr. Unter Berücksichtigung des Handelsumsatzes der Handwerksbetriebe, der etwa ein Zehntel des handwerklichen Produktionsumsatzes beträgt, und des Umsatzes der Großhandwerke, dürfte der Gesamtumsatz des Handwerks rund 65 Mrd. Fr. betragen haben.¹⁾ Das entspricht etwa dem Umsatz der Saargruben und drei Viertel des Absatzes der Hütten.

Der Umsatz des Handwerks hat sich gegenüber dem Vorjahr um rund ein Sechstel erhöht. Da die Preise stabil geblieben sind, dürfte die mengenmäßige Umsatzzunahme der nominellen weitgehend entsprochen haben. 1953 hat sich der Umsatz des Handwerks erstmalig nach dem Kriege günstiger entwickelt als derjenige der Industrie und des Bergbaues, der um 6 vH bzw. 3 vH zurückgegangen ist.

¹⁾ Zur Vermeidung von Doppelzählungen ist zu beachten, daß der Handelsumsatz in den statistischen Nachweisen über den Handel und der Umsatz der Großhandwerksbetriebe in den Umsatzzahlen der Industrie ebenfalls mitenthalten ist.

Der Leistungsanstieg im Handwerk ist in erster Linie auf die günstige Entwicklung des Bauhandwerks zurückzuführen, das einen Umsatz von annähernd 20 Mrd. Fr. oder fast zwei Fünftel des gesamten Handwerksumsatzes erzielte. Die Umsatzzunahme im Bauhandwerk betrug nahezu ein Viertel, während alle übrigen Handwerkszweige ihren Absatz im Durchschnitt nur um reichlich ein Zehntel erhöht haben.



Das Bauhandwerk hat 1953 eine Höchstleistung erzielt, die künftig kaum noch nennenswert überschritten werden dürfte, zumal eine allmähliche Normalisierung des Auftragseinganges zu erwarten ist.

Das Nahrungsmittelhandwerk hatte mit über einem Drittel den zweitgrößten Anteil am Gesamtumsatz. Besonders günstig gestaltete sich die Entwicklung im zweiten Quartal, insbesondere für die Metzger und Bäcker, deren Geschäftstätigkeit durch das erst spät einsetzende sommerliche Wetter von dem üblichen sommerlichen Rückgang weniger betroffen wurde als im Vorjahr. Im dritten und vierten Quartal sind die Umsätze des Nahrungsmittelhandwerks dann weiter angestiegen, wenn auch nicht so stark wie in der entsprechenden Vorjahreszeit.

Das metallverarbeitende Handwerk, das mit reichlich einem Zehntel am Gesamtumsatz beteiligt ist, hat seinen Umsatz um fast ein Sechstel erhöht. Bereits in der ersten Jahreshälfte ergab sich eine leichte Umsatzzunahme, da die Schlosser, Elektroinstallateure, Heizungsbauer usw. angesichts des hohen Bauüberhangs mit Innenarbeiten voll beschäftigt waren. Auch im weiteren Verlauf des Jahres hat sich die Geschäftstätigkeit in weitgehender Übereinstimmung mit der des Bauhandwerks entwickelt.

Die Umsatzsteigerung des holzverarbeitenden Handwerks betrug rund ein Zehntel, obwohl die Umsätze der Bauschreiner, die sich sehr günstig entwickelten, nicht dem Holzverarbeitenden, sondern dem Bauhandwerk zugerechnet werden.

Das Bekleidungshandwerk, dessen Geschäftstätigkeit im Vorjahr weitgehend stagnierte, hat sich im Jahre 1953 wieder etwas günstiger entwickelt. Die Herren- und Damenschneider, die in den ersten beiden Monaten des neuen Jahres wenig Arbeit hatten, erhielten mit Beginn der Faschingszeit und in der Oster- und Frühjahrsaison steigende Aufträge. Auch das Pfingstgeschäft war besser als im Vorjahr. Nach den — wie üblich — ruhigen Sommerwochen, die jedoch ebenfalls etwas höhere Umsätze brachten als die gleiche Vorjahreszeit, belebte sich die Geschäftstätigkeit gegen Ende des Jahres erneut, so daß ein Gesamtjahresumsatz erzielt werden konnte, der um fast 14 vH über dem des Vorjahres lag.

Der Gesamtumsatz des „sonstigen Handwerks“ betrug im Berichtsjahr 2,1 Mrd. Fr. Daran waren die Friseure mit zwei Dritteln und die Wäscher, Färber und chemischen Reiniger mit fast einem Drittel beteiligt.

In demselben Maße wie die Technisierung fortschreitet und vor allem auch bei der Verbrauchsgüterherstellung an Bedeutung gewinnt, kann das Handwerk der Konkurrenz der Industrie nur durch einen entsprechenden Ausbau und die Modernisierung der Betriebe begegnen. Daher erreicht der Umsatz der Großhandwerksbetriebe sowohl im Baugewerbe als auch im Verbrauchsgütersektor bereits eine beträchtliche Höhe. Den bedeutenden Anteil am Großhandwerksumsatz hat das Baugewerbe mit über 55 vH. Zahlreiche Großhandwerksbetriebe finden sich außerdem im Nahrungsmittelgewerbe. Ihr Anteil am gesamten Großhandwerksumsatz beläuft sich auf reichlich ein Fünftel. Es handelt sich vorwiegend um größere Fleischerbetriebe. In diesem Bereich ist übrigens die Abgrenzung zwischen Großhandwerks- und Industriebetriebe sehr schwierig, weil nicht eindeutig festzustellen ist, ob in Großbetrieben zur Herstellung von Fleischwaren, die über eine ausgezeichnete technische Ausrüstung und zahlreiche Bechäftigte verfügen, die Merkmale des Industriebetriebes oder des Handwerksbetriebes überwiegen. Nach

Beschäftigte, Bezüge und Umsätze der Großhandwerksbetriebe im 2. Halbjahr 1953

Zweig	Beschäftigte ¹⁾	Bezüge	Umsätze
		in 1000 Franken	
Stahlbau	311	180 789	236 843
Maschinenbau	50	11 395	29 956
Blechverarbeitung	19	3 920	8 264
Holzverarbeitung	576	191 783	402 042
Brot- und Nahrungsmittel	37	19 826	32 985
Nahrungsmittel	392	799 144	1 055 835
Lederverarbeitung	10	5 289	8 254
Mühlengewerbe	77	317 342	322 981
Bauwirtschaft	4 891	863 184	2 600 005
Zusammen	6 363	2 392 672	4 697 165

¹⁾ Halbjahresdurchschnitt

dem Bau- und Nahrungsmittelhandwerk steht das Holzverarbeitende Handwerk mit einem Anteil am Großhandwerksumsatz von annähernd einem Zehntel an dritter Stelle.

Die Investitionen, die das Handwerk in den letzten Jahren vorgenommen hat, können nur näherungsweise angegeben werden. Am Ende des Krieges waren im Saarland 233 Betriebe total und 240 Betriebe teilweise beschädigt. Der Schaden belief sich nach einer Feststellung der Saarbrücker Handwerkskammer auf rund 10 Mill. RM, seine Behebung erforderte nach der

Die dem Handwerk von 1949 bis Ende 1953 gewährten Investitionskredite in Mill. Franken

Kreditgeber	Kredite ins- gesamt	davon	
		mittel- fristig	lang- fristig
Regierung	661	661	—
Landesstock	64	64	—
Investitionskreditbank	67	40	27
Sparkassen und sonstige Kreditinstitute	3 500 ¹⁾	2 800	700
Insgesamt	4 292	3 565	727

1) Durch Schätzung ergänzt.

damaligen Rundfrage schätzungsweise 11,5 Mill. RM. Schon bei der Währungsumstellung war ein großer Teil der beschädigten Betriebe infolge bestimmter Material- und Anlagezuteilungen und besonders infolge von Kompensationsgeschäften wieder hergestellt. Das bedeutet, daß bis zur Währungsumstellung ein Anlagekapital von rund 10 Mill. RM fast ausschließlich aus eigenen Mitteln der Betriebe aufgebracht wurde. Unter Berücksichtigung des Umrechnungsverhältnisses von Mark zu Franken mit dem Vervielfachungskoeffizienten des Januar 1948 1 RM = 79 Franken (Basis: die Kaufkraft der Reichsmark im Durchschnitt 1946) ergibt dies einen Betrag von rund 790 Mill. Fr.

Über die Selbstfinanzierung in der Zeit von 1948 bis Ende 1953 liegen weniger Anhaltspunkte vor. Nach einer Faustregel, die bei der Handwerkskammer Anwendung findet, sind ungefähr 10 vH des Umsatzes als Gewinn zu betrachten, von dem wiederum im Durchschnitt 20 bis 25 vH für die Erneuerung oder Vergrößerung der Betriebsanlagen verwandt werden. Unter Zugrundelegung eines Handwerksumsatzes für die Zeit von 1948 bis 1953 in Höhe von schätzungsweise 200 Mrd. Fr. ergibt sich eine

Selbstfinanzierung in Höhe von 4 bis 4,5 Mrd. Fr. Einschließlich der vor der Währungsumstellung durchgeführten Investitionen aus Mitteln des Betriebes dürfte sich also der Gesamtbetrag der Eigenfinanzierung im Handwerk in den Nachkriegsjahren auf schätzungsweise 4,8 bis 5,3 Mrd. Fr. belaufen haben.

Die Kreditfinanzierung im Saarland hat in nennenswertem Umfang erst mit Beginn des Jahres 1949 eingesetzt. Von 1949 bis Ende 1953 wurden dem Handwerk aus staatlichen Mitteln, aus Mitteln des Landesstocks, von der Investitionskreditbank, den Sparkassen und sonstigen Kreditinstituten Kredite in Höhe von schätzungsweise 4,3 Mrd. Fr. gewährt, die sich nach Herkunft und Dauer wie folgt verteilen:

Ein Teil der von den Kreditinstituten gewährten Darlehen wurde nicht für betriebliche Zwecke verwandt, so daß für Ersatz- und Neuinvestitionen höchstens Kreditmittel im Betrage von insgesamt 2,5 bis 3 Mrd. Fr. beansprucht wurden.

Unter Berücksichtigung der Selbst- und Kreditfinanzierung wurden im saarländischen Handwerk folglich in den Nachkriegsjahren bis Ende 1953 für Ersatz- und Neuinvestitionen schätzungsweise 7 bis 8 Mrd. Fr. aufgewandt.

Der Bedarf des Handwerks an mittel- und langfristigen Krediten ist, wie die bei der Handwerkskammer eingereichten Kreditanträge erkennen lassen, unvermindert hoch. Das Hand-

Ausgegebene Kredite für das Handwerk im Jahre 1953 in 1000 Fr.

Gruppe	An- träge	Kredit- summe
Bauhandwerk (Rohbau)	17	16 220
Bauhandwerk (Ausbau)	19	15 860
Bekleidungshandwerk u. Friseure	39	24 125
Holzverarbeitendes Handwerk	40	44 865
Leder- u. papierverarb. Handw.	12	7 928
Metallverarbeitendes Handwerk	31	36 500
Nahrungsmittelhandwerk	81	90 905
Zusammen	239	236 403

werk hat 1953 aus staatlichen Mitteln ungefähr den gleichen Betrag an Krediten erhalten wie im Vorjahr. Insgesamt wurden 239 Anträge mit rund 236 Mill. Fr. genehmigt. Die Darlehensgewährung durch den Landesstock war mit rund 2 Millionen Fr. nur unbedeutend.

Bauwirtschaft und Bautätigkeit

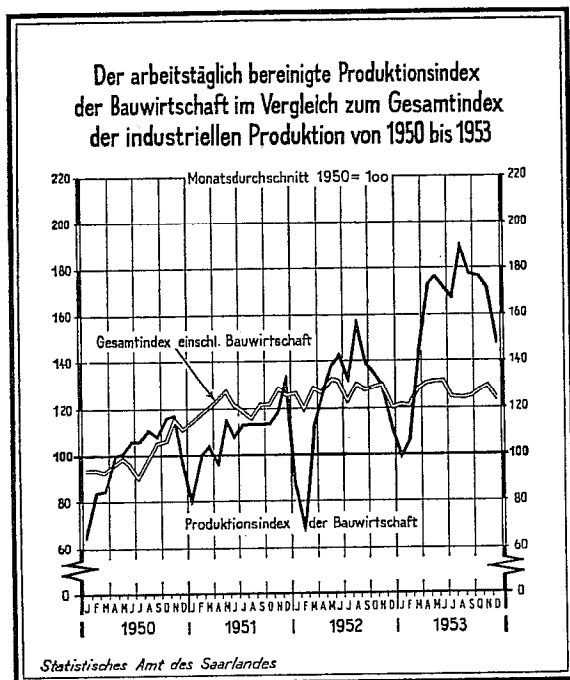
Die Bauwirtschaft erzielte im Jahre 1953 auf Grund der erhöhten öffentlichen und privaten Bauinvestitionen und der bis zum Jahresende anhaltenden günstigen Witterung bei voller Ausnutzung der vorhandenen Kapazitäten einen neuen Produktionsrekord. Ihre Leistung, die bereits 1952 fast doppelt so hoch war wie 1936, hat sich in der Berichtszeit weiter um 28 vH erhöht. Da die Erzeugung der überwiegend für den Export arbeitenden saarländischen Industriezweige im Jahre 1953 rückläufig war, erwies sich die Bauwirtschaft, von der auch zahlreiche andere Industrien und Gewerbe Aufträge erhielten, als wertvolle Konjunkturstütze.

Die Entwicklung der Bauproduktion im Verlaufe des Jahres entsprach weitgehend dem

durch die Witterung bedingten üblichen Saisonverlauf. Der Leistungsausfall am Jahresbeginn und Jahresende war jedoch wesentlich geringer als 1952, und die Leistungskurve lag auch in allen anderen Monaten beträchtlich über derjenigen des Vorjahres. Bereits im April hatte der Index der Bauproduktion mit 173 (Basis 1950 = 100) den höchsten Stand vom Vorjahr um rund ein Zehntel überschritten. Er stieg bis zum August auf 190 und fiel bis Dezember auf 151 gegenüber 111 im entsprechenden Vorjahresmonat.

Die Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer im Baugewerbe hat sich gegenüber dem Vorjahr um rund ein Sechstel auf den durchschnittlichen Stand von 35 400 erhöht und ist damit wesent-

lich stärker angestiegen als die Beschäftigtenzahl der übrigen Wirtschaft. Berücksichtigt man auch die Bauschreiner, Bauklempner und Installateure, die in der vorstehenden Zahl nicht enthalten sind, dann ergibt sich ein Gesamtbestand von über 40 000 Arbeitnehmern in der Bauwirtschaft. Von den Beschäftigten des Baugewerbes waren 18 vH Saargänger. Ihre Zahl hat in der Berichtszeit stärker zugenommen als



die der im Saarland wohnhaften Bauarbeiter, da sich die Reserven an vollleistungsfähigen Arbeitskräften für die Bauwirtschaft im Saarland mehr und mehr erschöpft haben.

Ein Vergleich des Indexes der Beschäftigten im Baugewerbe mit dem Produktionsindex der Bauwirtschaft zeigt, daß die Bauleistung im Jahre 1953 stärker zugenommen hat als die Beschäftigtenzahl. Da die wöchentliche Arbeitszeit nur um 1,3 vH länger war als im Vorjahr, ist die Leistungssteigerung zugleich auch Ausdruck einer erhöhten Produktivität der Bauwirtschaft.

Die Löhne im Baugewerbe wurden am 1. September 1953 um 7 vH erhöht. Da andererseits die Baustoffpreise rückläufig waren, war die durchschnittliche Erhöhung der gesamten Baukosten gegenüber dem Vorjahr allerdings nur unbedeutend und betrug nach den Ermittlungen des Wiederaufbauministeriums 1,4 vH.

Der Umsatz des gesamten Baugewerbes belief sich im Jahre 1953 einschließlich der Produktionsteuer auf 40,6 Mrd. Fr. Davon entfielen 86 vH auf das eigentliche Baugewerbe (Hoch- und Tiefbau, Zimmerer, Dachdecker, Bauklempner, Installateure und Bauschreiner) und 14 vH auf das Ausbaugewerbe (Glaser, Maler, Gipser, Plattenleger und Ofensetzer). Gegenüber dem Vorjahr hat der Umsatz des Baugewerbes um 27 vH, also wie die an Hand der Tagewerke errechnete Produktionsleistung zugenommen. Berücksichtigt man allerdings, daß seit September 1953 die Produktionssteuer für Bauinvestitionen um die Hälfte ermäßigt wurde, dann dürfte die Umsatzsteigerung etwas über die mengen-

mäßige Zunahme der Bauleistung hinausgegangen sein. Die in der Berichtszeit eingetretene leichte Zunahme der Baukosten dürfte also die Ertragslage des Wirtschaftszweiges nicht beeinträchtigt haben.

Die baustoffherzeugende Industrie hat bei einer Zunahme der Beschäftigtenzahl um 8 vH auf durchschnittlich 4 350 ihren Umsatz um rund ein Drittel auf 7,5 Mrd. Fr. erhöht. Auch bei der baustoffherzeugenden Industrie ergab sich folglich eine beträchtliche Leistungssteigerung, die sowohl auf die Verlängerung der Arbeitszeit als auch auf die Modernisierung und verbesserte Ausnützung der vorhandenen Produktionsmittel zurückzuführen ist.

Unter den wichtigsten Baustoffen hat sich die Erzeugung von Zement, Baukalk, Gips und Bausteine um 12 bis 20 vH erhöht. Die Produktion der übrigen künstlichen Bausteine stieg um reichlich ein Viertel. Die Produktion von Tonziegeln hat dagegen nur unbedeutend zugenommen, während der Einschnitt von Bau- und Schnittholz sogar geringer war als 1952.

Die Kapazität der baustoffherzeugenden Industrie reichte nicht aus, den hohen Bedarf der Bauwirtschaft an Baustoffen zu decken, zumal die Erzeugung in einem Teil der Betriebe in hohem Maße von der Witterung abhängig ist, und die Liquiditätslage der meisten Unternehmen eine umfangreiche Lagerhaltung während der jährlichen Kaltwetterperiode nicht gestattet. Im vergangenen Jahr war zudem die in der Nachkriegszeit verbesserte maschinelle Kapazität der Sägeindustrie infolge der verstärkten Konkurrenz der lothringischen und elsässischen Sägewerke, die auf Grund der günstigeren Standortlage und Lohnzone niedrigere Selbstkosten als die saarländischen Sägewerke haben, nicht voll ausgenutzt.

Der über die inländische Erzeugung hinausgehende Bedarf an Baustoffen wurde durch Importe aus den benachbarten Gebieten Frankreichs und zum kleineren Teil auch aus der Bundesrepublik gedeckt. Aus Frankreich wurden nach den Ergebnissen der Eisenbahn- und Binnenschiffahrtsstatistik rund 560 000 t Baustoffe gegenüber 480 000 t im Vorjahr eingeführt. Davon waren allerdings zwei Drittel un bearbeitete Massenprodukte wie Kies, Sand und Kieselsteine; an hochwertigen Baustoffen wurden 54 000 t Zement, 36 000 t Baukalk, 20 000 t Backsteine, 12 000 t Ziegel, fast 40 000 t Bau- und Schnittholz usw. eingeführt. Westdeutschland lieferte wie im Vorjahr 80 000 t Baustoffe von denen die wichtigsten 25 000 t Kies und Sand, 34 000 t Backsteine, 6 500 t Kieselsteine, 5 500 t Baukalk und einige Tausend t Bims und Bimsprodukte waren. Über die Einfuhr von Baustoffen aus Frankreich mittels Lastkraftwagen liegen keine Unterlagen vor. Bekannt ist lediglich, daß auch auf diesem Wege größere Mengen Baustoffe teilweise aus Entfernungen bis zu 200 km herangebracht wurden.

Angesichts des erhöhten Baustoffverbrauchs ist die Ausfuhr um reichlich ein Drittel auf rund 67 000 t zurückgegangen. Ausgeführt wurden 39 000 t Fliesen und Platten, 13 700 t Backsteine, 8 500 t Schlackensteine und einige Tausend Tonnen Zement und sonstige Baustoffe.

Das Schwergewicht der Bautätigkeit lag auch im vergangenen Jahr beim Wohnungsbau. Insgesamt wurden 4 837 Wohngebäude erstellt. 1 327 Um-, An- und Ausbauten an Wohngebäuden vorgenommen und 9 528 Wohnungen

vollendet. Das Ergebnis des Wohnungsbaues entsprach praktisch demjenigen des Jahres 1952.

Die meisten Wohngebäude (1212) wurden im Kreis Saarlouis, die meisten Wohnungen (2096) im Landkreis Saarbrücken fertiggestellt. In der Stadt Saarbrücken, die im Jahr zuvor den größten Wohnungszugang zu verzeichnen hatte,

ging das Bauergebnis um ein Fünftel zurück, weil der Wiederaufbau wesentlich weniger Wohnungen erbrachte als 1952. Bezogen auf die Einwohnerzahl war der Zugang in Saarbrücken mit 14 Wohnungen je 10.000 Einwohner allerdings nach wie vor am größten. Auch im Kreis Saarlouis, der nach der Stadt Saarbrücken am meisten von den Kriegszerstörungen betroffen wurde,

Beschäftigte und Erzeugung in der Baustoffindustrie im Jahre 1953

Monat	Beschäftigte	Erzeugung						Schnittholz cbm
		Zement	Baukalk ²⁾	Gips	Lehmback- und Klinkersteine	Betonbau-, Betonhohlblock-, Schlacken- und Kalksandsteine	Tonziegel	
Januar	4 143	4 486	452	2 209	12 528	11 351	2 730	5 462
Februar	4 142	10 835	798	2 643	8 950	15 077	2 473	4 319
März	4 206	29 158	4 055	4 775	17 583	38 586	3 162	7 731
April	4 266	27 774	3 659	4 468	18 771	42 101	3 490	7 717
Mai	4 315	32 054	3 906	4 167	19 257	43 905	3 428	8 571
Juni	4 391	28 987	4 654	4 597	19 885	48 601	3 632	8 330
Juli	4 400	26 986	3 540	5 050	21 250	49 973	3 949	9 595
August	4 481	27 467	4 428	4 886	21 524	48 642	3 825	7 737
September	4 463	28 289	3 858	5 185	22 135	49 498	3 943	7 558
Oktober	4 469	26 049	4 211	5 112	22 611	49 332	4 045	7 973
November	4 449	23 488	4 003	3 669	21 383	45 075	3 753	8 579
Dezember	4 453	19 437	1 862	3 122	20 169	44 403	3 658	7 241
1953 zus.	4 348 ¹⁾	285 010	39 426	49 883	226 046	476 544	42 088	90 813
1952 zus.	4 042 ¹⁾	238 134	33 609	44 694	198 232	369 408	40 893	99 643

¹⁾ Monatlicher Durchschnitt im Jahr.

²⁾ Erzeugung von Hütten- und Baukalk zusammen 1953: 301 426 t, 1952: 270 499 t.

ging das Bauergebnis mit 12 Wohnungen je 1 000 Einwohner über den Landesdurchschnitt hinaus. Relativ am geringsten war der Zugang in den Kreisen Merzig-Wadern und St. Wendel, wo er jedoch gleichwohl 6 bzw. 7 Wohnungen je 1 000 Einwohner erreichte. Im Saarland im ganzen wurden 1953 rund 98 Wohnungen je 10 000 Einwohner fertiggestellt. Demgegenüber

zahl erheblich größeren anderen westeuropäischen Ländern doch gewisser Einschränkungen bedarf. Nach dem Saarland folgen Schweden mit 76 und England mit 65 Wohnungen auf 10 000 Einwohner.

Die bereits seit Jahren festzustellende Verlagerung des Schwergewichtes der Bautätigkeit vom Wiederaufbau zum Neubau hat sich weiter fortgesetzt. Während 1952 noch fast 2 200 oder über ein Viertel aller Wohnungen durch Wiederaufbau gewonnen wurden, waren es im vergangenen Jahr nur noch rund 1 650 oder knapp ein Fünftel. Auch die Zahl der durch Wiederherstellung, Um-, An- und Ausbau gewonnenen Wohnungen ging zurück, während durch Neubau 600 Wohnungen mehr gewonnen wurden als 1952.

Der Wiederaufbau war nur in der Stadt Saarbrücken bedeutender als der Neubau, in den Kreisen Saarlouis und Ottweiler war er noch von beachtlichem Umfang, in allen anderen Kreisen zusammen erbrachte er nicht einmal mehr 200 Wohnungen, spielte also nur noch eine untergeordnete Rolle.

Da die Zahl der neuerstellten Wohngebäude kaum größer war als im Jahr zuvor, die Zahl der durch Neubau gewonnenen Wohnungen jedoch um 600 zunahm, ergibt sich, daß der Anteil der Gebäude mit mehreren Wohnungen zugenommen hat. Durchschnittlich kamen allerdings immer noch nicht mehr als 1,6 Wohnungen auf einen Neubau. Die meisten Neubauten waren also nach wie vor Einfamilienhäuser.

Zur Beurteilung der Struktur des Wohnungszuganges ist zunächst die Gliederung der bis

Der Wohnungsbau in wichtigen europäischen Ländern und im Saarland in den Jahren 1951 bis 1953

Land	Fertiggestellte Wohnungen in 1000			1953 je 10000 Einw.
	1951	1952	1953	
Westdeutschland	410,0	445,0	515,0	106
England	194,8	239,9	318,8	65
Italien	138,0	174,0	208,0	46
Frankreich	99,3	96,5	110,0	26
Holland	58,7	54,6	59,6	52
Schweden	40,8	50,0	54,2	76
Dänemark	21,5	19,0	21,3	48
Spanien	17,6	19,6	20,7	7
Schweiz	18,7	17,2	17,5	36
Saarland	9,2	9,7	9,5	98

wurden in der Bundesrepublik 106 Wohnungen, je 10 000 Einwohner vollendet. Im Verhältnis zur Bevölkerungszahl steht das Saarland mit seiner Bauleistung in Europa an zweiter Stelle. Es muß allerdings berücksichtigt werden, daß der Vergleich mit den an Fläche und Einwohner-

Ende 1953 fertiggestellten Wohnungen nach Eigentümergruppen wichtig. Während die Mittel für den Wohnungsbau zu ungefähr zwei Dritteln von der öffentlichen Hand und den Großunternehmen der Wirtschaft zur Verfügung

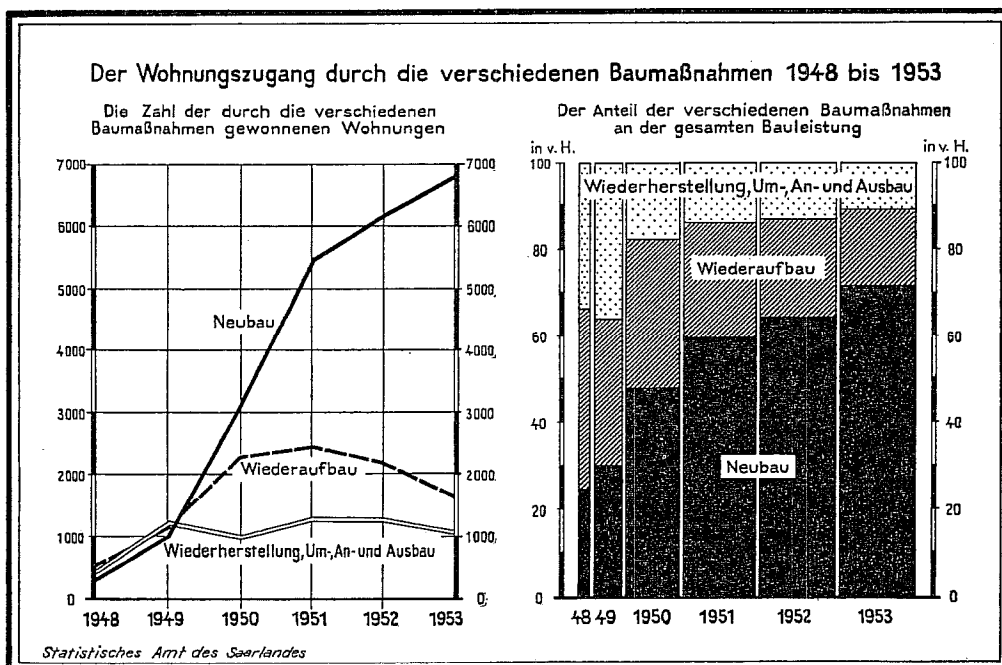
gestellt wurden, sind im Jahre 1953 über vier Fünftel der fertiggestellten Wohnungen von privaten Bauherren erstellt worden. Die öffentliche Hand, die an der Finanzierung des Wohnungsbaues zu mehr als der Hälfte beteiligt war, trat

Der Zugang von Wohngebäuden und Wohnungen durch Neubau, Wiederaufbau, Um-, An- und Ausbau

Kreis	Wohngebäude			Gebäude-teile	Wohnungen			
	Neu-bau	Wieder-aufbau	zusam-men		Neu-bau	Wieder-aufbau	W'herst., Um-, An- u. Ausbau	zusammen
Saarbrücken-Stadt	182	195	377	72	678	846	115	1 639
Saarbrücken-Land	974	39	1 013	291	1 784	70	242	2 096
Saarlouis	1 011	201	1 212	330	1 425	311	195	1 931
Merzig-Wadern	283	35	318	111	370	39	83	492
Ottweiler	646	100	746	192	991	304	187	1 482
St. Wendel	381	30	411	98	453	39	63	555
St. Ingbert	420	22	442	137	593	26	91	710
Homburg	306	12	318	96	530	18	75	623
Zusammen	4 203	634	4 837	1 327	6 824	1 653	1 051	9 528
dagegen 1952	4 171	801	4 972	12 57	6 224	2 176	1 282	9 682

nicht einmal mit einem Anteil von einem Zehntel am gesamten Wohnungszugang als Bauherr auf. Die restlichen 9 vH des Wohnungszuganges entfielen auf die gemeinnützigen Wohnungsbauunternehmen. Die einzelnen Eigentümer waren in den Jahren 1948 bis 1953 zwar nicht immer mit gleichen Anteilen am Wohnungsbau beteiligt, es ergab sich jedoch keine bestimmte Entwicklung wie beispielsweise in der Bundesrepu-

blik, wo der Anteil der gemeinnützigen Wohnungsbauunternehmen am Wohnungsbau und Wohnungseigentum seit 1949 ständig leicht zugenommen hat. Der Anteil war dort im vergangenen Jahr mit rund zwei Fünfteln wesentlich höher als im Saarland, während der Anteil der privaten Bauherren mit reichlich der Hälfte wesentlich, derjenige der Behörden mit 6 vH etwas niedriger war als im Saarland.



Der verhältnismäßig hohe Anteil der privaten Bauherren am Wohnungsbau im Saarland ist vor allem darauf zurückzuführen, daß Behörden und öffentlichrechtliche Körperschaften in den wenigsten Fällen eigene Wohnsiedlungen erstellten, sondern daß sie den Wohnungsbau und zugleich die private Eigentumsbildung im wesentlichen,

durch Gewährung von Darlehen, zinslosen Vor-schüssen usw. an Private gefördert haben. Die gemeinnützigen Wohnungsbauunternehmen haben im Hinblick auf die aufgelockerte Siedlungsweise im Saarland und die Bevorzugung des Eigenheimes durch die Bauwilligen weniger Bedeutung. Andererseits ist auch zu berücksich-

tigen, daß sich im Saarland zahlreiche Siedlervereinigungen wie die Ketteler-Vereine, Kriegsoffer-Baugemeinschaften usw. gebildet haben, deren Bauleistung in der vorliegenden Statistik im wesentlichen unter der Gruppe der privaten Bauherren erfaßt ist.

Fast die Hälfte der 1953 von privaten Bauherren fertiggestellten Wohngebäude stehen in Gemeinden mit bis 5 000 Einwohnern und ein weiteres Viertel in den Gemeinden mit über 5 000 bis 20 000 Einwohnern. Demgegenüber haben die gemeinnützigen Wohnungsbauunter-

Der Zugang an Wohngebäuden und Wohnungen in den Kreisen 1952 und 1953

Kreis	Wohngebäude		Gebäudeteile		Wohnungen		
	1952	1953	1952	1953	1952	1953	
						absol.	je 1000 Einw.
Saarbrücken-Stadt	496	377	168	72	2 046	1 639	14,2
Saarbrücken-Land	929	1 013	313	291	1 843	2 096	8,4
Saarlouis	1 419	1 212	290	330	2 024	1 931	11,8
Merzig-Wadern	291	318	54	111	398	492	6,0
Ottweiler	692	746	204	192	1 509	1 482	9,5
St. Wendel	405	411	71	98	596	555	7,0
St. Ingbert	330	442	89	137	502	710	10,6
Homburg	410	318	68	96	764	623	10,0
Saarland	4 972	4 837	1 257	1 327	9 682	9 528	9,8

nehmen im wesentlichen nur in größeren Gemeinden gebaut. Zwei Drittel der von ihnen 1953 fertiggestellten Wohngebäude entfallen auf Gemeinden mit über 20 000 Einwohnern, während in Gemeinden mit unter 5 000 Einwohnern nur 5 vH der Wohngebäude erstellt wurden. Die von

den Behörden und öffentlichen Körperschaften im Jahre 1953 errichteten Wohngebäude verteilen sich wesentlich gleichmäßiger auf die einzelnen Gemeindegrößen.

Die Größengliederung der im Jahre 1953 fertiggestellten Wohnungen entsprach weit-

Größengliederung der fertiggestellten Wohnungen von 1951 bis 1953

Jahr	Zahl der Woh-nungen	davon Wohnungen mit					Küchen	Zimmer	Einzel-räume außerhalb d. Wohn.	Gesamt-zahl der Räume
		1	2	3	4	5 und mehr				
		Räumen (einschl. Küchen)								
1951	9 229	33	786	3 377	2 644	2 389	9 182	27 196	204	36 582
1952	9 682	66	668	3 632	2 646	2 670	9 533	29 519	382	39 436
1953	9 528	84	642	3 221	2 936	2 645	9 376	29 644	333	39 353

gehend derjenigen des Vorjahres. Rund zwei Drittel der neuen Wohnungen hatten einschließlich der Küche 3 bzw. 4 Wohnräume. Gegenüber dem Vorjahr ist der Anteil der Vier-Raum-Wohnungen und derjenige der Wohnungen mit 5 und mehr Räumen geringfügig gestiegen, während sich der Anteil der Kleinwohnungen entsprechend vermindert hat und nur noch etwa 7 vH betrug. Der Vergleich mit den Verhältnissen in der Bundesrepublik zeigt, daß dort anteilmäßig wesentlich mehr Kleinwohnungen und Wohnungen mit 3 bzw. 4 Räumen gebaut werden, während der Anteil der Wohnungen mit fünf und mehr Räumen im Saarland erheblich größer ist als in Westdeutschland.

Außer den 4 837 Wohngebäuden wurden im vergangenen Jahr 1 176 sonstige Gebäude fertiggestellt und 443 andere Baumaßnahmen an Nichtwohngebäuden durchgeführt. Dabei standen die Kreise Saarbrücken-Stadt und -Land, auf die fast die Hälfte der Bauten entfiel, weitaus an der Spitze.

Versucht man das Ergebnis des Wohnungsbaues und der sonstigen Bautätigkeit durch Feststellung des Zugangs an Nutzfläche auf einen

gemeinsamen Nenner zu bringen und vergleicht man die qm-Zahlen mit denjenigen für die vorhergehenden Jahre, so zeigt sich, daß die Bauvollendungen in den letzten drei Jahren als ungefähr gleich angesehen werden können.

Da sowohl die Beschäftigtenzahl als auch der Produktionsindex der Bauwirtschaft in den ver-

Jahr	durchschnittliche Beschäftigtenzahl ¹⁾	Produktionsindex
1950	25 530	100
1951	28 303	106
1952	30 283	124
1953	35 375	159

¹⁾ ohne Bauschreiner, Bauklempner, Elektro- und sonstige Installateure, die von der Arbeitsverwaltung nicht als Bauarbeiter gezählt werden.

gangenen Jahren ständig gestiegen ist, überrascht es zunächst, daß Zahl und Nutzfläche der fertiggestellten Gebäude und Wohnungen nicht entsprechend weiter zugenommen haben.

Abgesehen davon, daß die Entwicklung der Produktions- und Beschäftigungszahlen auch

durch die Tiefbautätigkeit maßgeblich beeinflusst wurden, kann die Hochbauleistung nicht allein nach der Zahl und dem Umfang der fertiggestellten Bauten beurteilt werden. Da die Bauzeit nach der Größe der Objekte und den sonstigen Umständen schwankt und vielfach über 12 Monate hinausgeht, ganz abgesehen davon, daß viele Bauten erst in der zweiten Jahreshälfte begonnen werden, muß neben den fertiggestellten Bauten auch der Bauüberhang berücksichtigt werden. Die Zahl der Baubeginne hat sich in den letzten Jahren ständig vergrößert,

aber die begonnenen Bauten konnten trotz des vermehrten Personaleinsatzes nicht in gleichem Tempo wie in den vorangegangenen Jahren fertiggestellt werden. Der Bauüberhang im Wohnungsbau hat daher, insbesondere wenn man die Zahl der am Jahresende im Bau befindlichen Wohnungen betrachtet, von Jahr zu Jahr zugenommen. Ende 1953 waren 8 775 Wohnungsbaumaßnahmen mit nicht weniger als 14 170 Wohnungen in Arbeit, über zwei Drittel davon waren bereits unter Dach.

Der Rohzugang an Wohngebäuden nach Größe und Bauherrn im Jahre 1953

Gemeindegrößenklasse	Rohzugang an Wohn- gebäude insgesamt	davon					
		Gebäude mit			erbaut von		
		1—2	3—4	4 und mehr	Behörden u. öff. rechtl. Körper- schaften	Gemein- nützigen Bauver- einigungen usw.	priv. Bau- herrn
Wohnungen							
bis unt. 2 000 Einw.	1 040	1 025	14	1	30	3	1 007
2 000 „ „ 5 000 „	1 094	1 066	20	8	36	14	1 044
5 000 „ „ 10 000 „	927	868	34	25	50	56	821
10 000 „ „ 20 000 „	395	364	22	9	49	24	322
20 000 „ „ 50 000 „	1 004	830	109	65	21	119	864
über 50 000	377	167	99	111	20	51	306
Insgesamt	4 837	4 320	298	219	206	267	4 364

Der Bauüberhang war Ende 1953 nach der Zahl der im Bau befindlichen Wohnungen um 15 vH größer als zu Ende des vorangegangenen Jahres und um 22 vH größer als Ende 1951. Dabei war der Anteil der bereits unter Dach befindlichen Wohnungen höher als in den vorhergehenden Jahren. Aber die Zahl der noch nicht unter Dach befindlichen Bauten und Woh-

nungen war deswegen absolut kaum geringer als in den Vorjahren und sicherte der Bauwirtschaft zusammen mit den bis zum Jahresende eingegangenen Aufträgen die Beschäftigung bis zum Beginn der neuen Bausaison.

Für die Beurteilung der Bauleistung ist es außerdem von Bedeutung, daß sich das Schwerkraft der Bautätigkeit immer mehr zu Gun-

Der Rohzugang von Wohnungen nach Bauherrengruppen 1948 bis 1953

Jahr	Behörden und öffentliche Körpersch.		Gemeinnützige Bauvereinigungen		private Bauherren		Zusammen
	absolut	vH	absolut	vH	absolut	vH	
1948	54	4,0	36	2,7	1 247	93,3	1 337
1949	658	19,1	202	5,9	2 582	75,0	3 442
1950	378	5,7	292	4,4	6 002	89,9	6 672
1951	1 156	12,5	830	9,0	7 243	78,5	9 229
1952	1 090	11,3	640	6,6	7 952	82,1	9 628
1953	836	8,8	837	8,8	7 855	82,4	9 528
Zus.	4 172	10,5	2 837	7,1	32 881	82,4	39 890

sten des im allgemeinen einen größeren Aufwand erfordernden Neubaus verlagert hat.

Bei den Nichtwohngebäuden, bei deren Erstellung der Neubau schon 1951 weitaus im Vordergrund stand, weil der Wiederaufbau auf diesem Gebiet bereits damals im wesentlichen als abgeschlossen gelten konnte, dürfte es für die Bauleistung ferner von Bedeutung gewesen

sein, daß 1953 die Zahl der Baumaßnahmen um die Hälfte zahlreicher war als 1951. Da die Nutzfläche in der gleichen Zeit etwas zurückging, waren die Objekte also im allgemeinen von kleinerem Ausmaß, und sie erforderten auch aus diesem Grunde einen größeren Aufwand.

Schließlich bleibt noch zu erwähnen, daß der Anteil der unter weitgehender tätiger Mithilfe

der Bauherren, z. B. durch die Ketteler-Vereine erstellten Wohngebäude zugunsten der durch die gewerbliche Bauwirtschaft erstellten Bauten zurückgegangen ist.

Alle diese Umstände erklären, warum die Leistungen der gewerblichen Bauwirtschaft be-

trächtlich gesteigert werden mußten, um 1953 die gleiche Zahl von Bauvollendungen zu erreichen wie in den vorangegangenen Jahren.

Die Ausgaben für den Wohnungsbau beliefen sich im Jahre 1953 auf 21,7 Mrd. Fr. oder rund 22 140 Fr. pro Kopf der Bevölkerung. Sie haben

Die fertiggestellten Gebäude 1951 bis 1953

Jahr	Nichtwohngebäude			Wohngebäude			Nutzfläche aller Bauten überhaupt in qm
	ganze Gebäude	Gebäude-teile	Nutzfläche in qm	ganze Gebäude	Gebäude-teile	Nutzfläche in qm	
1951	786	301	221 587	4 682	1 081	803 131	1 024 718
1952	915	429	227 358	4 972	1 257	820 924	1 048 282
1953	1 176	443	207 864	4 837	1 327	812 968	1 020 832

gegenüber dem Vorjahr nur noch geringfügig zugenommen, waren jedoch um über ein Drittel höher als 1951, was angesichts der gegenüber 1951 verhältnismäßig geringen Steigerung der Wohnungsbauleistung im wesentlichen auf die Erhöhung der Baukosten zurückzuführen ist.

Der Wohnungsbau wurde 1953 zu mehr als der Hälfte aus öffentlichen Mitteln, zu über einem Viertel aus Kapitalmarktmitteln einschließlich der Darlehen der Sozialversicherung und zu reichlich einem Fünftel aus privaten Mitteln wie Eigenkapital der Unternehmen und Privaten, Arbeitgeberdarlehen, Mietzuschüssen usw. finanziert. Gegenüber dem Vorjahr haben sich die Auszahlungen aus öffentlichen Mitteln, die ganz überwiegend aus dem Haushalt der staatlichen Verwaltung bereitgestellt wurden, um rund ein Zehntel auf 11,5 Mrd. Fr. erhöht,

von denen allein 11 Mrd. Fr. aus Haushaltsmitteln der staatlichen Verwaltung stammten. Noch stärker hat die Wohnungsbaufinanzierung aus Mitteln des Kapitalmarktes auf 5,8 Mrd. Fr. zugenommen, weil insbesondere die Sparkassen auf Grund der durch die Stabilisierung der Währung bedingten Belebung der Spartätigkeit erstmals seit 1949 wieder günstigere Möglichkeiten der Darlehensgewährung hatten. Sie haben mit rund 2 Mrd. Fr. über doppelt soviel langfristige Darlehen ausgezahlt wie 1952. Außerdem hat auch die Sozialversicherung bedeutend mehr Mittel als im Vorjahr zur Verfügung gestellt. Die Auszahlungen der Bausparkasse, die seit 1951 zurückgehen, haben sich dagegen weiter vermindert und beliefen sich in der Berichtszeit auf 590 Mill. Fr. gegenüber knapp 1,6 Mrd. Fr. im Jahre 1950. Im Gegensatz zu den öffentlichen

Die Ausgaben für den Wohnungsbau 1948 bis 1953 in Mill. Fr.

Jahr	Ausgaben insgesamt	davon					
		Öffentliche Mittel		Kapitalmarktmittel		Private Mittel	
		absolut	vH	absolut	vH	absolut	vH
1948	1 402	95	6,8	787	56,1	520	37,1
1949	5 979	2 290	38,3	2 400	40,1	1 289	21,6
1950	10 758	3 978	37,0	3 737	34,7	3 043	28,3
1951	15 797	6 045	38,3	3 866	24,5	5 886	37,3
1952	21 278	10 479	49,2	4 803	22,5	5 996	28,2
1953	21 686	11 481	52,9	5 786	26,3	4 419	20,4
Zusammen	76 900	34 368	44,7	21 379	27,8	21 153	27,5

und Kapitalmarktmitteln waren die für den Wohnungsbau verwandten privaten Mittel mit 4,4 Mrd. Fr. um über ein Viertel geringer als im Vorjahr. Am stärksten verminderten sich dabei die Investitionen der Saarbergwerke, die auf Grund der Erschwerung der Finanzlage sowohl die Investitionen in Eigenbauten als auch die Auszahlung von Darlehen nennenswert reduziert haben. Die Industrie hat ebenfalls weniger Eigenbauten finanziert als im Vorjahr, und die Eigenleistung der privaten Bauherren war mit insgesamt 3,1 Mrd. Fr. reichlich ein Fünftel geringer als 1952.

In den Jahren 1948 bis 1953 wurden im Wohnungsbau insgesamt rund 77 Mrd. Fr. investiert.

Davon waren 34,4 Mrd. Fr. öffentliche Mittel, 21,4 Mrd. Fr. Kapitalmarktmittel und 21,2 Mrd. Fr. private Mittel. Trotz der allmählichen Normalisierung der wirtschaftlichen Verhältnisse hat sich der Anteil der öffentlichen Mittel am Gesamtaufwand seit 1950 laufend vergrößert. Demgegenüber ist der Anteil der von den Kapitalsammelstellen ausgezahlten langfristigen Wohnungsbauanteile von 56 vH im Jahre 1948 auf 22,5 vH im Jahre 1952 zurückgegangen und erstmalig 1953 angesichts der Stabilisierung des Franken etwas angestiegen. Den größten Betrag an Kapitalmarktmitteln stellten in der Zeit von 1948 bis 1953 die Sparkassen mit insgesamt 6,7 Mrd. Fr. zur Verfügung, es folgt die Bau-

Die Herkunft der im Wohnungsbau von 1948 bis 1953 investierten Mittel¹⁾
- Millionen Fr. -

Jahr Finanzierungsart 2)	Öffentliche Mittel				Kapitalmarktmittel							Private Mittel				Insgesamt
	Regierung		Eisen- bahn und Postver- waltung	Kommunal- behörden	Kasse für Familien- zulagen, Landes- stock	Landes- versiche- rungs- anstalt	Öffent- liche Spar- kassen 4)	Landes- bank und Giro- zentrale 5)	Bau- sparkasse 6)	Stiftung für Wohnbau der Bergleute	Private Versiche- rungs- gesell- schaften	Sach- berg- werke	Eisen- schaf- fende Industrie	Übrige Industrie	Private Ban- ken 7)	
	Ministerium für öffentliche Arbeiten und Wieder- aufbau	Arbeits- und Innen- minis- terium 3)														
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17
1948 Eigenbauten	32	—	26	18	—	—	—	—	—	—	23	19	101	56	310	585
Baudarlehen	—	—	1	12	—	5	669	—	—	—	90	—	4	15	—	796
Zuschüsse und Kosten . .	—	—	—	6	—	—	—	—	—	—	—	15	—	—	—	31
Summe	32	—	27	36	—	5	669	—	—	—	113	34	105	71	310	1 402
1949 Eigenbauten	263	—	141	54	—	—	—	—	—	—	36	106	246	49	510	1 405
Baudarlehen	1 224	—	68	38	—	102	908	—	604	—	750	262	13	22	—	3 991
Zuschüsse und Kosten . .	471	—	—	31	—	—	—	—	—	—	—	81	—	—	—	583
Summe	1 958	—	209	123	—	102	908	—	604	—	786	449	259	71	510	5 979
1950 Eigenbauten	530	—	87	196	—	—	—	—	—	—	40	340	500	60	1 880	3 633
Baudarlehen	2 265	—	42	126	—	355	1 342	—	1 555	345	100	133	36	69	—	6 368
Zuschüsse und Kosten . .	610	119	—	103	—	—	—	—	—	—	—	25	—	—	—	757
Summe	3 305	119	129	425	—	355	1 342	—	1 555	345	140	498	536	129	1 880	10 758
1951 Eigenbauten	556	—	38	130	—	—	—	—	—	—	35	531	355	93	4 180	5 918
Baudarlehen	3 150	—	2	82	—	985	802	702	723	609	10	379	61	113	—	7 618
Zuschüsse und Kosten . .	1 445	424	—	218	—	—	—	—	—	—	—	174	—	—	—	2 261
Summe	5 151	424	40	430	—	985	802	702	723	609	45	1 084	416	206	4 180	15 797
1952 Eigenbauten	363	—	57	455	—	14	—	—	—	—	29	500	582	103	3 950	6 053
Baudarlehen	7 336	—	18	150	—	1 016	948	682	750	755	607	565	89	51	—	12 967
Zuschüsse und Kosten . .	1 362	638	—	80	—	—	2	—	—	—	—	152	—	4	—	2 258
Summe	9 081	638	75	685	—	1 030	950	682	750	755	636	1 217	671	158	3 950	21 278
1953 Eigenbauten	154	—	51	272	—	—	—	—	—	—	—	145	491	110	3 110	4 033
Baudarlehen	8 880	49	3	125	112	1 396	2 007	689	590	692	300	383	103	21	—	15 650
Zuschüsse und Kosten . .	1 493	436	1	17	—	—	—	—	—	—	—	55	—	1	—	2 003
Summe	10 527	485	55	414	112	1 396	2 007	689	590	692	300	583	594	132	3 110	21 686
Summe zusammen . . .	30 054	1 666	535	2 113	112	3 873	6 678	2 073	4 222	2 401	2 020	3 865	2 581	767	13 940	76 900

1) Es handelt sich um die ausgezahlten Beträge, ohne die bereitgestellten, aber noch nicht verwandten Mittel.

2) Unter Zuschüssen und Kosten werden verlorene Zuschüsse und auf Miete zu verrechnende Zuschüsse von Finanzierungsstellen, ferner Zinszuschüsse und Kosten für Planung, Umlegung, Bauhanderschließung der Behörden, auch Rentenabfindungen zu Wohnbauzwecken, verstanden.

3) Ganz überwiegend Kapitalabfindungen aus Renten der Kriegsbeschädigten und Kriegerwitwen.

4) Nur Eigenmittel der Sparkassen, nicht die von ihnen treuhänderisch vermittelten Darlehen.

5) Aus Pfandbriefemissionen.

6) Ohne die zur Erstellung gewerblicher Räume und zum Ankauf von bebauten Grundstücken usw. aufgewandten Darlehensanteile.

7) Nach der durchschnittlichen Fremdfinanzierung pro Wohnung und den durchschnittlichen Kosten pro Wohnung geschätzte Zahlen.

sparkasse mit 4,2 Mrd. Fr. und die Sozialversicherung mit rund 4 Mrd. Fr. Der Anteil der privaten Mittel am Gesamtaufwand schwankte in den zurückliegenden Jahren unregelmäßig. Die privaten Bauherren haben von 1948 bis 1953 nach einer eher zu niedrigen als zu hohen Veranschlagung aus ihrem Einkommen oder Vermögen, aus Mieterzuschüssen, Gefälligkeitsdarlehen usw. rund 14 Mrd. Fr. aufgebracht. Die

Die Wohnungsbauinvestitionen der Behörden, des Bergbaues und der Industrie nach Art der Ausgaben von 1948 bis 1953 in Mill. Fr.

	Ausgaben insgesamt	Davon für	
		Eigenbauten	Darlehen und Zuschüsse
Behörden	34 368	3 423	30 945
Bergbau	3 865	1 641	2 224
Industrie	3 348	2 746	602
Zusammen	41 581	7 810	33 771

Saarbergwerke haben rund 3,9 Mrd. Fr. und die Großindustrie hat 3,3 Mrd. Fr. für Arbeitgeberdarlehen und zur Finanzierung von Eigenbauten verwandt.

Trotz des verhältnismäßig geringen Anteils des Eigenkapitals der privaten Bauherren von nur 18 vH, haben die privaten Bauherren in 82 vH aller Fälle Wohnungseigentum erworben, weil die Behörden neun Zehntel der für die Förderung des Wohnungsbaues bestimmten Mittel als Darlehen, Zinszuschüsse usw. ausgegeben haben, deren Beträge, Zins- und Amortisationsätze unter Berücksichtigung des Familienstandes und des Einkommens der Darlehensempfänger festgelegt wurden. Die Behörden selbst haben im wesentlichen nur für Obdachlose und im Rahmen des sozialen Wohnungsbaues gebaut. Der für Eigenbauten angegebene Betrag erhöht sich allerdings um rund 5 Mrd. Fr., welche verschiedenen Gemeinden vom Staat als Darlehen bzw. Zuschüsse für den Bau von Obdachlosenwohnungen gewährt wurden. Obwohl es sich also um behördeneigenen Wohnungsbau handelt, sind die Mittel unter „Darlehen“ ausgewiesen. Der Bergbau hat den größeren Teil der verfügbaren Mittel als Darlehen ausgegeben, während von der Industrie über vier Fünftel der zur Förderung des Wohnungsbaues bestimmten Gelder in werkseigenen Bauten investiert wurden.

Ein Vergleich der Wohnungsbaufinanzierung im Saarland mit derjenigen der Bundesrepublik zeigt, daß die Wohnungsbauinvestitionen in der Bundesrepublik, die 1953 einen Betrag von 7,8 Mrd. DM erreichten, nach der Einwohnerzahl berechnet, nominell um rund ein Drittel niedriger waren als im Saarland. Berücksichtigt man allerdings die erheblich niedrigeren Baukosten in der Bundesrepublik, dann dürfte der reale Wert der Wohnungsbauinvestitionen in der Bundesrepublik eher etwas höher gewesen sein als im Saarland. Die durchschnittlichen Baukosten für den cbm umbauten Raum von ganz erstellten Wohngebäuden betrugen in der Bundesrepublik etwa 48 DM. Sie beliefen sich

im Saarland nach einer Schätzung des Wiederaufbauministeriums auf 6 000 bis 7 000 Fr.

Die Herkunft der Mittel weicht in der Bundesrepublik erheblich von derjenigen im Saarland ab. Der Anteil der öffentlichen Mittel am Gesamtaufwand ist mit 35,1 vH wesentlich niedriger als im Saarland. Dagegen hat die traditionelle Finanzierung über den Kapitalmarkt in der Bundesrepublik mit 32,4 vH der Gesamtausgaben größere Bedeutung als an der Saar, was vor allem auf die relativ höheren Leistungen der Bausparkassen und das erhöhte Wertpapier- und Versicherungssparen in Westdeutschland zurückzuführen ist. Der Anteil der Ausgaben der Sozialversicherung am Gesamtaufwand ist dagegen im Saarland wesentlich höher als in der Bundesrepublik, weil der saarländischen Sozialversicherung auf Grund der Erfassung weiterer Bevölkerungskreise relativ mehr Mittel zur Verfügung stehen als der westdeutschen. Die Eigenmittel der privaten Bauherren haben in der Bundesrepublik einen wesentlich größeren Anteil an den Wohnungsbauinvestitionen als im Saarland. Es muß allerdings berücksichtigt werden, daß diese Position in beiden Ländern nicht mit Exaktheit angegeben werden kann, sondern in der Regel als Differenz errechnet wird. In ihrer Gesamtheit nähert sich die Struktur der Wohnungsbaufinanzierung in der Bundesrepublik wieder mehr derjenigen der Vorkriegszeit, während im Saarland die Finanzierung durch die öffentliche Hand wesentlich größere Bedeutung hat als vor dem Kriege.

Die Herkunft der Mittel für den Wohnungsbau im Saarland und in der Bundesrepublik im Jahre 1953 in vH

Art der Mittel	Saarland	Bundesrepublik
Öffentliche Mittel	52,9	35,1
Kapitalmarktmittel	26,3	32,4
darunter		
Sparkassen	9,3	9,1
Bausparkasse	2,7	7,6
- Pfandbriefinstitute ¹⁾	3,2	10,3
Private Versicherungen	1,3	4,4
Sozialversicherung	7,0	0,6
Private Mittel	20,4	32,5

¹⁾ Im Saarland nur Pfandbriefemission der Landesbank und Girozentrale.

Stellt man die Bauleistung der letzten Jahre dem Bedarf gegenüber, so ergibt sich folgendes Bild:

Seit Anfang 1948 bis Ende 1953 sind rund 40 000 Wohnungen neu erstellt, weitere 14 000 Wohnungen sind begonnen und zum großen Teil bereits unter Dach gebracht worden. Der Wiederaufbau und Neubau geht also bereits fühlbar über die 35 000 im Krieg verloren gegangenen Wohnungen hinaus. Es ist jedoch zu berücksichtigen, daß zu dem durch Kriegsschäden entstandenen Bedarf ein aufgestauter Neubedarf hinzukommt, der bei einem normalen jährlichen Neubedarf von etwa 3 000 Wohnungen von Kriegsbeginn bis Ende 1954 etwa 45 000 Wohnungen betragen dürfte. Nimmt man an, daß 1954 im Hinblick auf den überaus großen Bauüberhang mindestens 10 000 Wohnungen vollendet werden, so dürften bis zum Ende dieses Jahres von den bis dahin zum Ausgleich des Gesamtbedarfs notwendigen 80 000 Wohnungen etwa 50 000 fertiggestellt sein. Es werden dann noch rund 30 000 Wohnungen fehlen. Rechnet man dazu den jährlichen Neubedarf von 3 000 Wohnungen für die nächsten vier Jahre, so kommt man zu dem Ergebnis, daß bei der Weiterführung der Bautätigkeit im jetzigen Umfang die Rück-

stände Ende 1958 aufgeholt sein werden. Dabei ist zu berücksichtigen, daß dies bei der Erstellung der Rohbauten schon etwa ein Jahr früher der Fall sein kann, weil die im Jahr 1958 fertigwerdenden Wohnungen am Ende des Jahres 1957 als Bauüberhang bereits mehr oder weniger fortgeschritten vorhanden sein werden, wenn im bisherigen Tempo weitergebaut wird. Im Jahre 1958 brauchten dann nur noch etwa die dem Normalbedarf entsprechenden 3 000 Wohnungen neu in Angriff genommen zu werden.

Diese Feststellungen bedürfen einer Ergänzung in zweierlei Hinsicht. Zunächst bestehen in dem Verhältnis zwischen Bedarf und bisheriger Bauleistung große regionale Unterschiede. Nach den Feststellungen des Ministeriums für Arbeit und Wohlfahrt waren bereits Mitte 1953 in 76 von den 344 Gemeinden des Saarlandes keine Wohnungsbedürftigen mehr gemeldet. Und nach den statistischen Feststellungen sind in den Kreisen Ottweiler und St. Wendel von 1948 bis 1953 rund viermal soviel Wohnungen fertiggestellt worden wie im Kriege zerstört wurden, im Landkreis Saarbrücken sind fast dreimal so viel Wohnungen gebaut worden als verloren gingen und auch in den Kreisen Homburg, St. Ingbert und Merzig-Wadern ging die Zahl der Zugänge über die eingetretenen Verluste hinaus. In vielen Gemeinden dieser Kreise, insbesondere in den vom Krieg weniger betroffenen ländlichen Gebieten, dürfte der aufgestaute Bedarf bereits jetzt schon ziemlich gedeckt sein. Dagegen bleibt die Zahl der Neubauten im Kreis Saarlouis, vor allem aber in der Stadt Saarbrücken noch beträchtlich hinter dem Umfang der Zerstörungen zurück. Soweit der Arbeitsbereich der Bauunternehmungen nicht über den örtlichen Rahmen hinausgeht, kann es also bereits in diesem Jahr in manchen Fällen notwendig sein, den Geschäftsumfang und die Beschäftigtenzahlen dem normalen Wohnungsbedarf anzupassen, während in anderen Gebieten, insbesondere in der Stadt Saarbrücken, noch auf längere Zeit hinaus mit großen Aufgaben auf dem Gebiet des Wohnungsbaues gerechnet werden kann.

Eine zweite Ergänzung bezieht sich auf die Verlässlichkeit der Zahlen über den Bedarf. Während die Kriegsschäden einigermaßen sicher angegeben werden können, läßt sich der laufende Neubedarf nur näherungsweise berechnen, zumal er nicht nur von der Bevölkerungsentwicklung, sondern auch von der Kaufkraft und der Mietpreisbildung abhängt. Eine Abweichung des wirklichen Bedarfs von dem statistisch berechneten um 10 bis 20 vH, die durchaus im Bereich der Möglichkeit liegt, bedeutet bei der langen Zeitspanne von 14 Jahren, für die sich der jährliche Neubedarf aufgestaut hat, einen Unsicherheitsfaktor, der in der Größenordnung der Jahresbauleistung von 1953 liegen kann.

Eine gewisse Kontrolle der statistischen Berechnungen ermöglicht die Erhebung des Arbeitsministeriums über die Zahl der Wohnungsbedürftigen Mitte 1953. Damals wurden für die 268 Gemeinden, die Wohnungsbedürftige gemeldet haben, ein Satz von 9 vH der Einwohner ermittelt, für die Stadt Saarbrücken allerdings ein solcher von 25 vH. Legt man diese Sätze an den Wohnungsbestand an und berücksichtigt die inzwischen fertig gewordenen Wohnungen, so kommt man für Ende 1953 auf einen Fehlbestand von etwa 25 000 Wohnungen, eine Zahl, auf die der Fehlbestand nach den statistischen Berechnungen erst im Frühjahr 1955 zurückgehen wird. Da kaum anzunehmen ist, daß die Gemeinden dem Arbeitsministerium wesentlich weniger Wohnungsbedürftige gemeldet haben als vorhanden sind, besteht durchaus die Möglichkeit, daß der wirkliche Bedarf nicht mehr ganz so groß ist, wie es nach den statistischen Berechnungen den Anschein hat.

Dazu kommt der weitere Umstand, daß das Mietenproblem sich in dem Sinne weiter entwickeln wird, daß die hinter der allgemeinen Preisentwicklung zurückgebliebenen Altbaumieten nach und nach weiter erhöht werden dürfen. Eine Normalisierung der Altbaumieten wird zweifellos bis zu gewissem Grade zum Ausgleich auf dem Wohnungsmarkt beitragen.

Die Überlegungen führen also zu dem Ergebnis, daß der aufgestaute Bedarf an Wohnungen wahrscheinlich etwas geringer sein dürfte, als es nach den bisherigen Berechnungen angenommen wurde.

Die Bauwirtschaft wird sich jedenfalls in gewissen Gegenden bereits jetzt, in anderen im Laufe der nächsten Jahre darauf einrichten müssen, daß der Wohnungsbedarf nach und nach auf das normale Maß zurückgeht.

Mangel an Wohnraum herrscht im Saarland vornehmlich noch in den dichtbesiedelten Industriezentren der mittleren Saar und ihrer nördlichen Seitentäler sowie in den meisten Großgemeinden des Landes. Wenngleich zwischen Kriegsverlust an Wohnraum, Bautätigkeit, Bevölkerungsentwicklung und Wohnraumbedarf sehr enge Zusammenhänge bestehen, ergab sich doch von Gemeinde zu Gemeinde eine

unterschiedliche Entwicklung, die im folgenden näher untersucht werden soll. Gemeinsam gilt für alle Industriegemeinden, daß der Wohnraumbedarf teilweise auch eine Folge gesellschaftlicher Veränderungen wie der zunehmenden Verkleinerung der Haushalte und der gesteigerten Bedürfnisse ist, und daß auch ein gewisser unechter Bedarf berücksichtigt werden muß, der sich durch die staatliche Festsetzung der Mietpreise ergeben hat.

Der ausschließlich durch die Kriegseinwirkungen hervorgerufene Verlust an Wohnraum an der südlichen und westlichen Landesgrenze wurde in vielen Fällen bereits durch eine entsprechende Neubautätigkeit ausgeglichen. Der Wohnraummangel ist vor allem in den Gegenden beseitigt, in denen die Einwohnerzahl gegenüber der Vorkriegszeit nicht mehr zugenommen hat.

In den vorwiegend ländlichen Gebieten des Landes, die von Kriegseinwirkungen weniger betroffen wurden und auch kein nennenswertes Bevölkerungswachstum zu verzeichnen hatten, sind die durch die lange Unterbrechung der Bautätigkeit hervorgerufenen Wohnraumschwierigkeiten weitgehend überwunden, weil in diesen Gebieten die Voraussetzungen für die Bautätigkeit in der Regel sehr günstig waren, und die ländliche Bevölkerung zudem besonders siedlungsfreudig ist.

In den einzelnen Kreisen hat sich die Lage auf dem Wohnungsmarkt wie folgt entwickelt:

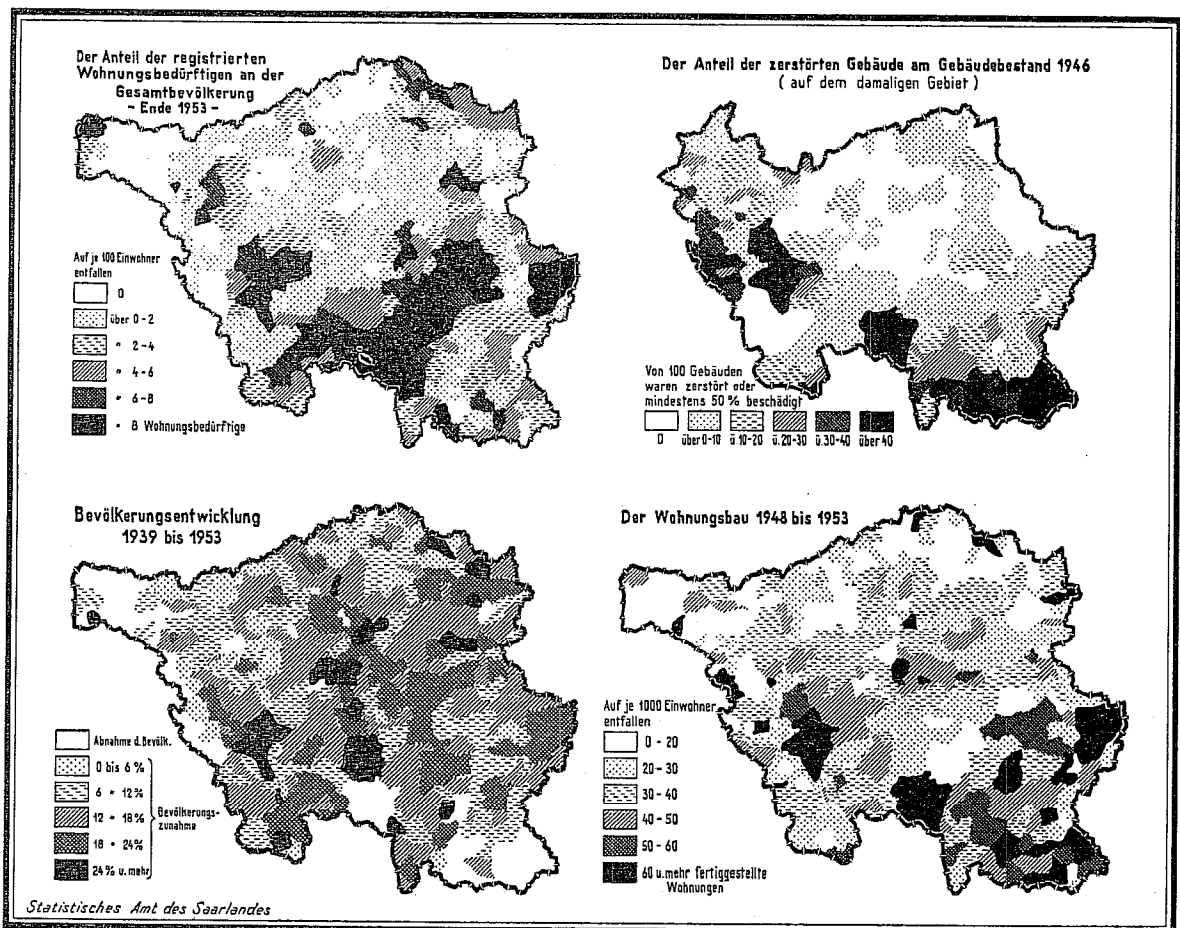
Den höchsten Wohnungsbedarf meldete am Jahresende die Stadt Saarbrücken. Die Saarlouisstadt wurde zwar mit am schwersten durch Kriegseinwirkungen betroffen, die über zwei Fünftel der Gebäude mindestens zur Hälfte beschädigt haben, diesem Verlust an Wohnraum stand jedoch andererseits eine beträchtliche Wiederaufbauleistung von rund 80 Wohnungen auf 1000 Einwohner und außerdem eine Verminderung der Einwohnerzahl im Vergleich zur Vorkriegszeit gegenüber. Der Wohnraumbedarf in der Stadt Saarbrücken läßt sich also nicht allein durch die Kriegsverluste an Wohnungen erklären. Ein Vergleich mit der Vorkriegszeit zeigt, daß es Ende 1953 in Saarbrücken rund 5000 Wohnungen mehr gab als es 1929 bei einer gegenüber 1929 um ein Zehntel niedrigeren Einwohnerzahl. Damals bestand jedoch keine Wohnungsnot in dem heutigen Sinne; ein Beweis, daß die Entwicklung auf dem Wohnungsmarkt nicht nur vom Verhältnis von Einwohnerzahl und Zahl der Wohnungen abhängig ist. Die Schwierigkeiten auf dem Wohnungsmarkt ergaben sich in Saarbrücken vor allem durch die zunehmende Verkleinerung der Haushalte und Wohnungen in den letzten beiden Jahrzehnten und insbesondere im Zuge der gesellschaftlichen Umschichtung nach dem zweiten Weltkrieg. Durch die Entstehung zahlreicher Einzelhaushalte sind die Anforderungen an den Wohnungsmarkt beträchtlich angestiegen.

Im Kreis Saarbrücken-Land ergab sich Ende 1953 nach Saarbrücken-Stadt im Durchschnitt der größte Wohnraumbedarf, und zwar besonders im Sulzbach- und Fischbachtal und in dem Gebiet, das sich von Püttlingen über Völklingen bis Ludweiler im Warndt erstreckt. Die Gemeinden im Sulzbach- und Fischbachtal wurden von Kriegseinwirkungen kaum betroffen, ein gewisser Verlust an Wohnraum ergab sich jedoch in diesem Gebiet infolge der starken Grubenschäden. Da auch das Bevölkerungswachstum nicht sehr bedeutend war, ist der hohe Wohnraumbedarf vor allem darauf zurückzuführen, daß die bisherigen Bauleistungen nicht ausreichten, den durch die Unterbrechung der Bautätigkeit im Krieg und in den ersten Nachkriegsjahren und die mäßige Bevölkerungszunahme gegenüber der Vorkriegszeit aufgestauten Nachholbedarf an Wohnungen einigermaßen zu decken. Seit 1948 wurden in den Gemeinden des Sulzbach- und Fischbachtals bis zu 15 Wohnungen auf 1000 Einwohner gegenüber 41 auf 1000 im Landesdurchschnitt erstellt. Die Wohnungsbautätigkeit leidet in diesem Gebiet erheblich unter den Schwierigkeiten der Baulandbereitstellung, die sich auf Grund der hohen Besiedlungsdichte, der Bergunsicherheit großer Geländeteile und der geographischen Struktur der Landschaft ergeben. Das Industriegebiet zwischen Püttlingen und Ludweiler wies ebenfalls nur geringe Kriegsschäden an Wohngebäuden auf. In diesem Gebiet wurden zwar seit 1948 relativ mehr Wohnungen gebaut als im Sulzbach- und Fischbachtal, andererseits aber hat sich auch die Einwohnerzahl der Gemeinden nach dem Kriege

stärker erhöht, was einen wachsenden Neubedarf an Wohnungen zur Folge hatte. Im nördlichen und nordwestlichen Teil des Kreises Saarbrücken-Land bestanden Ende 1953 lediglich in Riegelsberg, Klarenthal und Köllerbach, trotz der beachtlichen Bauleistungen in diesen Gemeinden, gewisse Wohnraumschwierigkeiten, die sich in erster Linie aus der starken Bevölkerungszunahme gegenüber der Vorkriegszeit ergaben. In den Grenzgemeinden des Warndt und an der oberen Saar ist der Wohnungsbedarf teilweise, wie beispielsweise bei Karlsbrunn, Großrosseln und Auersmacher auf eine stärkere Zunahme der Einwohnerzahl bei relativ geringen Wohnungsbauleistungen und teilweise wie bei Bliesransbach und Naßweiler auf bedeutende Kriegsschäden zurückzuführen, die im Gegensatz zu der Entwicklung in der Gemeinde Kleinblittersdorf bisher nicht durch entsprechende Wiederaufbauleistungen ausgeglichen werden konnten.

Im Kreis Saarlouis waren die Verhältnisse auf dem Wohnungsmarkt Ende 1953 im allgemeinen günstiger als im Kreis Saarbrücken-Land. Nennenswerter Wohnungsbedarf bestand hauptsächlich nur in dem dichtbesiedelten Einzugsgebiet der Industrie, begrenzt durch Saarlouis, Saarwellingen und Dillingen. In diesem Gebiet hatte der Krieg beträchtliche Zerstörungen verursacht. Zu-

gleich haben sich auch die Einwohnerzahlen der Gemeinden gegenüber der Vorkriegszeit nennenswert erhöht, so daß trotz der teilweise weit über dem Durchschnitt liegenden Ergebnisse des Wohnungsbaues seit 1948 die Wohnungsnot noch nicht behoben ist. In den Grenzgemeinden von Fürweiler bis Ittersdorf, wurden durch Artilleriebeschuß mehr als zwei Fünftel des Wohnraums zu mindestens 50 vH beschädigt. Da die Einwohnerzahl der meisten Gemeinden Ende 1953 jedoch niedriger war als vor dem Kriege, weil offenbar ein Teil der Bevölkerung nicht mehr aus der Evakuierung zurückgekehrt ist, und da andererseits auch in den meisten Gemeinden überdurchschnittliche Anstrengungen zur Beseitigung der Kriegsschäden gemacht wurden, war die Wohnraumnot in diesem Gebiet Ende 1953 praktisch behoben. Auch im südlichen Grenzgebiet des Kreises Saarlouis bei Berus, Überherrn usw. bestand Ende 1953 kaum noch Wohnungsbedarf. Dieses Gebiet wurde von Kriegseinwirkungen nicht betroffen, die Bevölkerungszunahme war nur mäßig und die Wohnungsbautätigkeit reichte aus, um den laufenden Neubedarf an Wohnungen zu decken. Im nördlichen Teil des Kreises Saarlouis besteht ebenfalls weitgehend Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Wohnungsmarkt. Es wurden in diesem Gebiet,



das nur geringe Kriegsschäden aufwies, seit 1948 durchschnittlich 20 bis 40 Wohnungen je 1000 Einwohner erstellt. Lediglich in Lebach war die Bevölkerungszunahme gegenüber der Vorkriegszeit überdurchschnittlich hoch, so daß in dieser Gemeinde auch die Wohnraumschwierigkeiten noch nicht vollkommen behoben sind.

Im Kreis Merzig-Wadern gab es Ende 1953 nur vier Gemeinden mit einem Wohnungsbedarf von über vier Wohnungsbedürftigen auf hundert Einwohner: Merzig, Büschfeld, Thailen und Nennig. Gewisse Schwierigkeiten bestanden außerdem in den an Merzig angrenzenden Gemeinden und in den Grenzorten Besch und Perl. In dem übrigen Kreisgebiet und vor allem im Saargau war der Wohnraumbedarf weitgehend gedeckt. In Merzig und Umgebung war die Bevölkerungszunahme gegenüber der Vorkriegszeit zwar nicht sehr bedeutend, andererseits war jedoch auch die Wohnungsbautätigkeit geringer als im Landesdurchschnitt, so daß sich die Kriegsverluste an Wohnraum, die schätzungsweise ein Zehntel betrugen,

noch immer bemerkbar machen. Ähnlich war die Entwicklung in den Moselgemeinden Nennig, Besch und Perl, die allerdings wesentlich bedeutendere Kriegsschäden aufwiesen. Die Neubautätigkeit hat diesen Verlust noch nicht ausgeglichen. Über dem Landesdurchschnitt liegende Wohnungsbauleistungen verzeichneten die Gebiete Mettlach, Wadern und Büschfeld. Sie reichten jedoch nicht aus, den Nachholbedarf und den durch die stärkere Bevölkerungszunahme in diesen Gemeinden bedingten Neubedarf vollständig zu decken.

Im Kreis Ottweiler waren es ebenfalls vorwiegend Industriegemeinden, die Ende 1953 noch größeren Wohnraummangel meldeten. Die Ursachen dafür waren jedoch von Gemeinde zu Gemeinde sehr verschiedener Art. In Neunkirchen kamen Ende 1953 ähnlich wie in den meisten anderen Industriezentren des Landes über acht Wohnungsbedürftige auf hundert Einwohner. Da die Stadt weder nennenswerte Kriegsschäden, noch eine stärkere Bevölkerungszunahme gegenüber der Vorkriegszeit zu verzeich-

nen hatte, und andererseits seit 1948 rund 53 Wohnungen je 1000 Einwohner erstellt wurden, ist der hohe Wohnungsbedarf ähnlich wie in Saarbrücken nicht nur durch das Mißverhältnis der Zahl der Einwohner und der vorhandenen Wohnungen, sondern vielmehr durch das Mißverhältnis der Zahl der Haushaltungen und Wohnungen zu erklären, das sich durch die Verkleinerung der Haushalte ergeben hat. Auch der Verlust von Wohnungen durch Bergschäden dürfte die Verhältnisse auf dem Wohnungsmarkt in Neunkirchen und Umgebung beeinflusst haben. In den an Neunkirchen im Nordwesten angrenzenden Bergarbeitergemeinden herrschte Ende 1953 ebenfalls noch fühlbarer Wohnungsmangel, der im Gegensatz zu den Verhältnissen in Neunkirchen jedoch im wesentlichen dadurch bedingt war, daß die Bautätigkeit seit 1948 mit dem jährlichen Neubedarf, der sich im Zuge des Bevölkerungswachstums und des Verlustes von Wohnraum durch Bergschäden ergeben hat, nicht Schritt gehalten hat. Im Durchschnitt wurden in diesen Gemeinden, teilweise auf Grund der Schwierigkeiten der Baulandbereitstellung seit 1948 nicht mehr als 20 Wohnungen je 1000 Einwohner erstellt, also nicht einmal halb soviel wie in Neunkirchen. In dem in westlicher Richtung an das Industriegebiet anschließenden, überwiegend ländlichen Teil des Kreises ergab sich eine bemerkenswerte Übereinstimmung zwischen der Entwicklung des Bevölkerungswachstums und der Wohnungsbautätigkeit, die zu einem weitgehenden Ausgleich von Angebot und Nachfrage auf dem Wohnungsmarkt geführt hat. Die Gemeinden, in denen die Einwohnerzahl gegenüber der Vorkriegszeit besonders stark zugenommen hat, wie beispielsweise Steinbach, Bubach-Calmesweiler, Aschbach, Eppelborn und Dirmingen, verzeichneten auch die relativ höchsten Wohnungsbauleistungen, während in den Gemeinden mit geringerem Bevölkerungswachstum wie Eppelborn, Habbach, Wiesbach und Berschweiler auch die Zahl der seit 1948 fertiggestellten Wohnungen wesentlich niedriger als im Durchschnitt des Kreises war. Lediglich in Illingen und Wustweiler stand der stärkeren Bevölkerungszunahme keine entsprechende Wohnungsbauleistung gegenüber, so daß diese Gemeinden u. a. den höchsten Wohnungsbedarf im westlichen Teil des Kreises Ottweiler haben. Im Norden und Nordosten (Ostertal) sind die Wohnraumschwierigkeiten noch nicht vollkommen behoben. Auch hier war angesichts des Nachholbedarfs und der stärkeren Bevölkerungszunahme gegenüber der Vorkriegszeit die Wohnungsbautätigkeit seit 1948 noch zu gering.

Im Kreis St. Wendel war Ende 1953 ein Mangel an Wohnraum im wesentlichen nur in der Stadt St. Wendel selbst und in dem Grenzstreifen von Eisen über Türkismühle bis Freisen festzustellen. In der Stadt St. Wendel und den Grenzgemeinden hat sich die Bevölkerungszahl gegenüber der Vorkriegszeit beträchtlich erhöht. Seit 1948 wurden in diesen Gemeinden, abgesehen von Türkismühle im Durchschnitt nur etwas über 20 Wohnungen auf 1000 Einwohner erstellt, ein Ergebnis, das angesichts der langen Unterbrechung der Bautätigkeit in den Kriegs- und Nachkriegsjahren nicht ausreichte, den durch die Bevölkerungszunahme gegenüber der Vorkriegszeit bedingten Nachhol- und Neubedarf zu decken. Eine stärkere Bevölkerungszunahme gegenüber der Vorkriegszeit ergab sich außerdem in dem Gebietsstreifen, der sich von Scheuern im Westen über Theley, Oberkirchen bis Schwarzerden hinzieht. In

diesem Gebiet wurde jedoch auf Grund einer verhältnismäßig lebhaften Bautätigkeit in den Jahren 1948 bis 1953, als im Durchschnitt 30 bis 40 Wohnungen je 1000 Einwohner erstellt wurden, der Wohnraumangel weitgehend behoben. Ähnliches gilt auch für die Gemeinde Marpingen, die im Hinblick auf die relativ bedeutende Zunahme der Einwohnerzahl gegenüber der Vorkriegszeit eine überdurchschnittlich starke Bautätigkeit seit 1948 entwickelt hat.

Im Kreis St. Ingbert war Ende 1953 der Wohnraumangel in solchen Gemeinden noch relativ hoch, die entweder eine fühlbare Zunahme der Einwohnerzahl gegenüber der Vorkriegszeit zu verzeichnen oder starke Kriegsschäden an Wohngebäuden erlitten hatten. Die Stadt St. Ingbert wurde durch Kriegseinwirkungen wenig betroffen. Obwohl seit 1948 rund 35 Wohnungen auf 1000 Einwohner erstellt wurden, kamen Ende 1953 über acht Wohnungsbedürftige auf 100 Einwohner. Die Ursache ist hauptsächlich in der starken Bevölkerungszunahme zu sehen, die sich angesichts der Ansiedlung neuer Industriebetriebe vor allem durch die Zuwanderung ergab und über ein Fünftel betrug. Die Grenzgemeinden im Süden des Kreises St. Ingbert wiesen alle starke Kriegsschäden auf. Im Durchschnitt waren zwei Fünftel der Gebäude mindestens zur Hälfte beschädigt. Da die Einwohnerzahl in diesen Gemeinden in der Nachkriegszeit nicht mehr zugenommen hat, einige Gemeinden sogar weniger Einwohner zählen als vor dem Kriege, zeigt sich hier ein enger Zusammenhang zwischen Wohnungsbau und Wohnungsbedarf. In den Gemeinden Wittersheim, Bebelshausen, Reinheim, in denen die Bauleistung je Einwohner über dem Landesdurchschnitt lag, ist die durch die Kriegsschäden bedingte Wohnraumnot weitgehend überwunden, während in den Gemeinden mit etwas geringerer Bauleistung wie Bliesmengen-Bolchen und Habkirchen der Wohnraumbedarf noch nicht gedeckt ist. Neben dem Grenzgebiet bestand Ende 1953 auch in Blieskastel und Umgebung noch Wohnraumangel. Obwohl die Wohnungsbauleistung seit 1948 in diesen Gemeinden über dem Landesdurchschnitt lag, reichte sie nicht aus, den durch die stärkere Bevölkerungszunahme gegenüber der Vorkriegszeit bedingten Nachhol- und Neubedarf zu decken.

Im Kreis Homburg sind zwei Gebiete zu unterscheiden. Das Gebiet Homburg und Umgebung mit einer verhältnismäßig starken Bevölkerungszunahme und das Grenzgebiet im Süden des Kreises, das bedeutende Kriegszerstörungen aufwies. Obwohl Homburg seit 1948 mit rund 80 Wohnungen auf 1000 Einwohner praktisch die höchste Wohnungsbauleistung im Saarland erzielt hat, konnte der in der Kriegs- und Nachkriegszeit aufgestaute Nachholbedarf an Wohnungen nur zum Teil gedeckt werden, und in Homburg gab es Ende 1953 noch über acht Wohnungsbedürftige auf 1000 Einwohner. In dem Gebiet zwischen Walsheim, Altheim und Landesgrenze hat der Krieg beträchtliche Zerstörungen hervorgerufen, welche erhebliche Wiederaufbauarbeiten erforderlich machten. Obwohl die Leistungen im Wohnungsbau im Durchschnitt etwas niedriger als in der Stadt Homburg waren, war der Wohnraumbedarf in diesem Gebiet Ende 1953 nur noch etwa halb so groß wie in der Kreisstadt, weil dieses Gebiet gegenüber der Vorkriegszeit keine Zunahme sondern sogar einen geringfügigen Rückgang der Bevölkerungszahl zu verzeichnen hatte.

Groß- und Einzelhandel

Die Geschäftstätigkeit des Handels entwickelte sich im Jahre 1953 günstiger als die der Produktionswirtschaft. Die Handelsumsätze waren in allen Quartalen höher als in der entsprechenden Vorjahreszeit und ihre Zunahme ging insbesondere im zweiten und vierten Quartal über die jahreszeitlich zu erwartende Belebung hinaus. Dies dürfte in erster Linie auf die günstige Einkommenslage der Verbraucher zurückzuführen sein, die sich auf Grund des hohen Beschäftigungsstandes der Wirtschaft und der seit 1952 weitgehend stabilen Währungssituation ergab. Außerdem hat der von den Kreditinstituten und vom Handel selbst organisierte Kundenkredit zur Belebung der Nachfrage beigetragen. Diese Kredite förderten vor allem die Umsätze von langfristigen Verbrauchsgütern und von Gütern des höheren Bedarfs,

so daß sich in diesen Sektoren Ansätze zu einer echten Mengenkonjunktur entwickeln konnten. Inwieweit die Nachfrage durch kreditäre Hilfe weiter gesteigert werden kann, hängt allerdings von der künftigen Entwicklung der Einkommen ab.

Die Warenbezüge des Handels haben sich unter den üblichen jahreszeitlichen Schwankungen ebenfalls erhöht, im Durchschnitt allerdings etwas weniger als die Umsätze, was auf einen leichten Lagerabbau schließen läßt. Die Verminderung der Lagerhaltung dürfte in einigen Branchen auf einen gewissen Liquiditätsdruck, der sich aus den wachsenden Außenständen der Teilzahlungsgeschäfte ergab, und in anderen Branchen, wie im Textil- und Bekleidungshandel, auf die Anpassung der Geschäftstätigkeit an die nach Sättigung des Nach-

holbedarfs veränderte Nachfrage zurückzuführen sein.

Die Preise zeigten im allgemeinen keine bedeutenden Veränderungen. Bei einigen Warengruppen, insbesondere bei Ernährungs- und Bekleidungsgütern, ergab sich aber sowohl im Bereich des Großhandels als auch im Bereich des Einzelhandels ein leichter Preisdruck, der genügte, die Wettbewerbslage zu verschärfen, die ohnehin seit dem Übergang vom Verkäufer zum Käufermarkt sowohl unter den Handelsbetrieben als auch zwischen Handel und Konsumgenossenschaften wesentlich angespannter geworden ist, was nicht nur zu einer allgemeinen Zunahme der Rabattgewährung, sondern auch zu verstärkten Anstrengungen zur Rationalisierung und Modernisierung der Betriebe geführt hat. So wurden im Bereich des Einzelhandels beispielsweise im Jahre 1953 mehrere Selbstbedienungsläden eröffnet. Zur Förderung der Leistungsfähigkeit der Handelsbetriebe wurde von der Regierung des Saarlandes im Jahre 1953 ein Betrag von 350 Mill. Fr. für Investitionskredite bis zum Höchstbetrag von 2 Mill. Fr. und einer Laufzeit von sechs Jahren bereitgestellt.

Der Großhandel setzte im Jahre 1953 Waren im Werte von rund 140 Mrd. Fr. um. Gegenüber dem Vorjahr ergab sich eine Umsatzsteigerung,

die wertmäßig reichlich ein Zehntel betrug und mengenmäßig im Hinblick auf die leicht rückläufigen Großhandelspreise sogar noch etwas größer gewesen sein dürfte. Nach dem üblichen Umsatzrückgang im ersten Jahresviertel hat sich die Geschäftstätigkeit, teilweise bedingt durch die rasch zunehmende Bautätigkeit, im Frühsommer stärker belebt, als es nach der Jahreszeit zu erwarten war. Die Umsätze hielten sich in der Folgezeit auf dem hohen Niveau und stiegen in der Weihnachtssaison noch einmal an.

Der Großhandel mit Vieh verzeichnete nach den Umsatzsteuervoranmeldungen einen Jahresumsatz in Höhe von 3,8 Mrd. Fr. Gegenüber dem Vorjahr hat sich der Umsatz bei leicht sinkenden Preisen um rund ein Zehntel erhöht. Während die Geschäftstätigkeit im Viehgroßhandel im allgemeinen nur geringe jahreszeitliche Schwankungen aufweist, ergab sich diesmal ein besonders starker Anstieg der Verkäufe im zweiten Vierteljahr.

Der Großhandel mit Getreide, Mehl und Futtermitteln hat seinen Umsatz nur relativ geringfügig auf 8,6 Mrd. Fr. erhöht. Wie in den Vorjahren, war die Geschäftstätigkeit in der ersten Jahreshälfte günstiger als in der zweiten. Die erhöhten Umsätze im ersten und zweiten Vierteljahr waren allerdings zum Teil durch die

Der Umsatz des Großhandels im Jahre 1953 in Mill. Fr. (nach den Umsatzsteuervoranmeldungen)

Großhandel mit	1953 ¹⁾	davon			
		1. Viertelj.	2. Viertelj.	3. Viertelj.	4. Viertelj.
Vieh	3 805	500	997	729	543
Getreide, Mehl und Futtermitteln	8 561	2 082	2 615	1 940	1 869
Nahrungs- und Genußmitteln	42 360	9 700	10 687	10 417	11 429
Rohstoffen und Halbwaren	42 875	9 936	10 513	11 032	10 892
Fertigwaren	42 495	9 767	10 020	10 438	11 673
davon:					
Produktionsmittel	10 546	2 642	2 435	2 747	2 652
Verbrauchsgüter	31 949	7 125	7 585	7 691	9 021
Zusammen	140 096	31 985	34 832	34 556	36 406

¹⁾ einschließlich Nachträge.

Preissteigerung bei Getreide, Mehl und Futtermitteln bedingt. Im allgemeinen lagen die Preise im Jahresdurchschnitt für Getreide, Mehl und Futtermittel geringfügig über dem Vorjahresstand, so daß sich der Umsatz der Großhandelsgruppe mengenmäßig nicht nennenswert erhöht haben dürfte.

Der Großhandel mit Nahrungs- und Genußmitteln erzielte einen Jahresumsatz von 42,4 Mrd. Fr., der wertmäßig um 8 vH höher war als im Vorjahr. Unter Berücksichtigung des leichten Preisrückganges für Nahrungs- und Genußmittel dürfte sich mengenmäßig eine Umsatzsteigerung von rund einem Zehntel ergeben haben, die allerdings geringer war als die von 1951 und 1952. Die Umsatzzunahme ging in der Berichtszeit vor allem auf die günstige Geschäftstätigkeit des Großhandels mit Molkereiprodukten, des Großhandels mit Nahrungs- und Genußmitteln und mit Getränken zurück. Der

Großhandel mit Fischen und Fischwaren erreichte auf Grund der hohen französischen Fischpreise und des zunehmenden Imports von Frischfischen nicht mehr seinen Vorjahresumsatz.

Der Großhandel mit Rohstoffen und Halbwaren erzielte einen Jahresumsatz von 42,9 Mrd. Fr. oder rund drei Zehntel des gesamten Großhandelsumsatzes. Gegenüber dem Vorjahr ergab sich unter Berücksichtigung der leichten Preissenkungen mengenmäßig eine Umsatzsteigerung von einem Sechstel, die zum Teil durch die lebhaftere Bautätigkeit bedingt war. So hat beispielsweise der Großhandel mit Steinen, Erden und Baumaterial seinen Jahresumsatz um rund ein Viertel erhöht. Sehr günstig entwickelte sich auch auf Grund der fortschreitenden Motorisierung der Großhandel mit Mineralöl und Treibstoffen, der eine Umsatzzunahme gegenüber dem Vorjahr um fast ein Drittel meldete. Im Kohlengroßhandel war die Ge-

schäftstätigkeit eher schwächer als im Vorjahr. Allerdings muß berücksichtigt werden, daß die Kohlenpreise geringfügig nachgegeben haben. Beim Handel mit Eisen und Metallen war die Geschäftstätigkeit ebenfalls nicht befriedigend, was in erster Linie auf die Zurückhaltung der Käufer in Erwartung größerer Preisnachlässe im Zuge der Eröffnung des Gemeinsamen Marktes für Kohle und Stahl zurückzuführen sein dürfte. Ähnliches gilt auch für den Großhandel mit Schrott und Abbruchmaterial.

Der Großhandel mit Fertigwaren erreichte

einen Jahresumsatz von 42,5 Mrd. Fr. Die Geschäftstätigkeit hat sich bei leicht sinkenden Preisen um reichlich ein Zehntel stärker erhöht als im Jahre 1952. Diese Entwicklung ging in erster Linie von der erhöhten Nachfrage nach langfristigen Verbrauchsgütern und Gütern des höheren Bedarfes aus, während die Nachfrage nach Investitionsgütern auf Grund des Nachlassens der Investitionstätigkeit nicht mehr zugenommen hat.

Der Großhandel mit Fertigwaren hat Produktionsmittel und Investitionsgüter im Wert

Die Umsatzentwicklung des saarländischen Großhandels nach Wirtschaftszweigen¹⁾

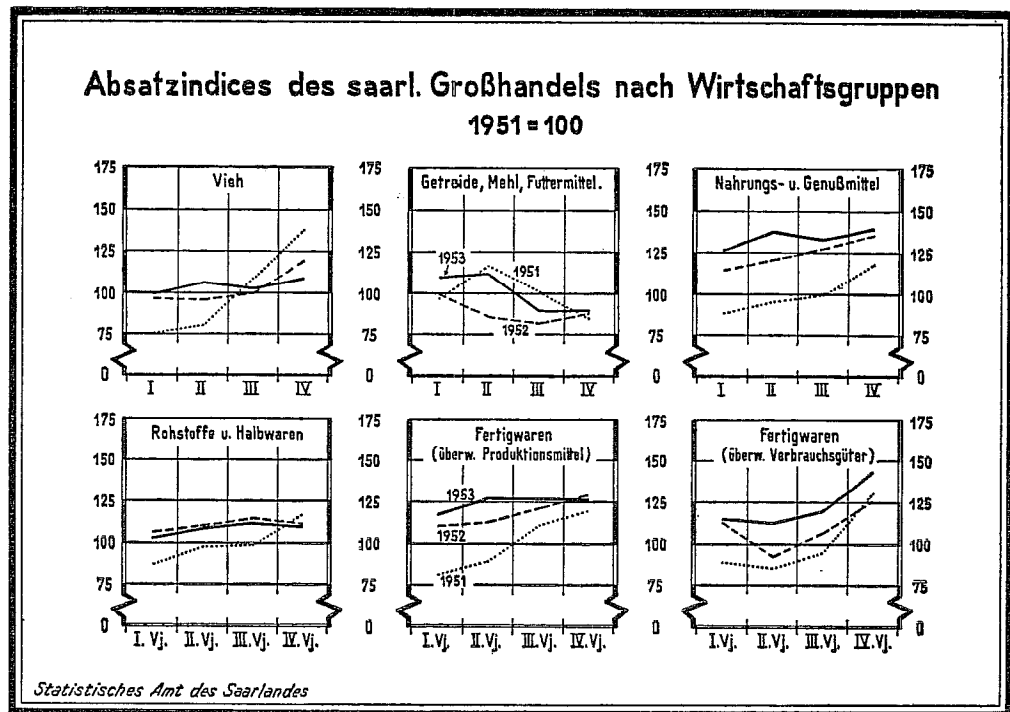
(Meßziffern, 1951 = 100)

Wirtschaftszweig	Jahresdurchschnitt			1953			
	1951	1952	1953	1.	2.	3.	4.
				Quartal			
Vieh	100,0	102,8	104,0	98,0	106,7	102,8	108,1
Getreide, Mehl, Futtermittel	100,0	88,4	100,1	109,1	112,0	89,4	89,9
Nahrungs- und Genußmittel							
Nahrungs- und Genußmittel	100,0	114,2	123,3	117,2	118,1	126,4	131,4
Molkereiprodukte	100,0	143,0	166,2	156,8	166,1	148,8	193,1
Fische und Fischwaren	100,0	114,5	111,7	154,9	65,7	60,4	165,7
Obst, Gemüse, Südfrüchte, Blumen	100,0	143,9	148,2	144,2	195,1	136,6	116,8
Wein u. Spirituosen, alkoholf. Getränke	100,0	131,5	142,2	112,8	149,1	157,0	149,8
Tabak	100,0	124,5	126,4	119,1	130,7	133,3	122,4
Rohstoffe und Halbwaren							
Eisen und Metalle	100,0	115,2	100,8	108,2	108,7	95,7	90,4
Steinkohlen und Briketts	100,0	112,5	106,0	116,7	85,0	101,7	120,7
Mineralöle u. -erzeugnisse, Treibstoffe	100,0	116,9	152,0	115,7	147,3	175,1	169,7
Steine, Erde und Baumaterial	100,0	100,5	125,8	77,7	136,2	149,3	139,9
Flachglas	100,0	110,3	129,7	102,7	118,0	147,4	150,8
Holz und Holzwaren	100,0	115,9	113,1	100,3	107,7	124,6	119,8
Papier und Pappe	100,0	96,3	81,0	74,5	70,6	83,6	95,2
Textilien, Leder, Häute, Felle	100,0	90,5	101,1	126,8	86,7	96,9	94,1
Techn. Chemikalien, Öle, Drogen	100,0	102,9	99,1	94,1	100,7	99,3	102,2
Lumpen und Abfälle	100,0	83,1	46,3	51,7	50,7	45,7	37,1
Schrott, Altmetalle, Abbruchmaterial	100,0	123,5	116,1	124,3	125,4	113,1	101,6
Fertigwaren (überwieg. Produktionsmittel)							
Maschinen, Büromaschinen	100,0	135,4	130,6	137,3	138,7	123,2	123,2
Fleischereimaschinen u. Fleischereibedarf	100,0	118,7	116,5	92,8	108,0	128,8	136,3
Brauerei-, Kellereibed. u. Molkereimasch.	100,0	99,9	139,4	124,1	146,3	141,8	145,2
Artikel für Gas- u. Wasserinstallation	100,0	112,5	160,7	192,7	141,4	155,5	153,0
Lacke, Farben, Linoleum u. Tapeten	100,0	98,0	108,2	88,3	117,4	124,1	103,1
Polsterer- und Sattlerbedarf	100,0	102,5	100,8	99,7	81,2	103,9	118,4
Fertigwaren (überwieg. Verbrauchsgüter)							
Eisen-, Stahl-, Blech- u. Metallwaren	100,0	103,5	109,3	93,4	103,1	114,1	126,7
Fahrräder, Fahrrad- und Kraftfahrzeugteile und Kraftfahrzeuge	100,0	91,5	131,2	112,2	148,0	132,0	132,6
Beleuchtungsgegenstände, Elektromotoren	100,0	169,1	181,4	184,4	172,8	164,5	203,8
Edelmetallwaren, fotogr., opt. u. feinmech. Artikel	100,0	114,9	169,9	96,6	187,2	193,0	202,7
Uhren und Uhrenbestandteile	100,0	107,5	115,0	104,5	78,7	91,0	185,6
Textilien, verwandte Waren u. Schneiderbed. Teppiche, Läufer	100,0	97,0	94,7	91,8	74,6	89,4	122,9
Bekleidungsgegenstände							
Schuhe	100,0	71,0	62,9	45,9	62,1	61,9	81,5
Glaswaren und keramische Erzeugnisse	100,0	100,7	122,6	105,7	99,9	127,1	157,7
Holz-, Korb- und Flechtwaren	100,0	108,8	141,4	129,7	123,1	145,4	167,2
Pharmazeut. und kosmetische Artikel	100,0	115,2	127,4	132,5	119,1	119,2	138,7
Papier- und Schreibwaren, Büroartikel	100,0	112,0	110,5	114,8	93,9	96,6	136,7
Bücher, Zeitschriften u. Zeitungen	100,0	148,8	233,0	195,0	191,4	238,1	307,3
Galanterie-, Leder-, Spiel- u. Kurzwaren	100,0	158,1	154,1	98,9	103,6	123,0	290,9

¹⁾ In der Repräsentativerhebung über den Großhandelsumsatz wurde die Aufteilung nach Großhandelsgruppen der neuen, bei der Umsatzsteuerstatistik gebräuchlichen Systematik angepaßt. Die Ergebnisse der Repräsentativerhebung stimmen mit denen der Umsatzsteuerstatistik deshalb nicht in jedem Falle überein, weil einmal von den vereinbarten und zum anderen von den vereinnahmten Entgelten ausgegangen wird.

von rund 10,5 Mrd. Fr. umgesetzt. Der Umsatz war damit selbst unter Berücksichtigung des leichten Preisrückganges mengenmäßig kaum höher als im Vorjahr. Eine Umsatzzunahme verzeichneten der Großhandel mit Artikeln für Gas- und Wasserinstallation und der Großhandel

mit Lacken, Farben und Tapeten, was im wesentlichen auf die lebhaftere Bautätigkeit zurückzuführen sein dürfte. Auch der im Rahmen der gesamten Großhandelsgruppe weniger bedeutende Handel mit Brauerei-, Kellereibedarf und Molkereimaschinen meldete eine fühlbare Be-



lebung der Geschäftstätigkeit. Dagegen hat der Großhandel mit sonstigen Maschinen, Büromaschinen usw. auf Grund der verminderten Investitionstätigkeit in Industrie und Handwerk seinen Vorjahresumsatz nicht mehr erreicht.

Der Großhandel mit Verbrauchsgütern, der mit rund drei Vierteln am gesamten Fertigwarenumsatz beteiligt ist, verzeichnete unter allen Großhandelsgruppen die stärkste Belebung der Geschäftstätigkeit und erzielte einen Jahresumsatz in Höhe von knapp 32 Mrd. Fr.

Unter Berücksichtigung des leichten Preisrückganges dürfte sich mengenmäßig eine Umsatzsteigerung von mehr als einem Sechstel ergeben haben, die vor allem auf das günstige Weihnachtsgeschäft zurückzuführen ist. Die Betrachtung der Umsatzentwicklung der einzelnen Branchen innerhalb des Verbrauchsgütersektors läßt deutlich die fühlbare Belebung der Nachfrage nach dauerhaften Verbrauchsgütern und Gütern des höheren Bedarfs erkennen. So erhöhte beispielsweise der Großhandel mit Fahrrädern, Kraftfahrzeugen und Ersatzteilen

Der Umsatz des Großhandels nach Absatzgebieten im Jahre 1953 in Mill. Fr.

Großhandel mit	Gesamtumsatz	davon			
		Saarland	Frankreich	Bundesrep.	übr. Länder
Vieh	3 805	3 795	5	5	—
Getreide, Mehl, Futtermitteln	8 561	8 445	116	—	—
Nahrungs- und Genußmitteln	42 360	41 095	1 051	208	6
Rohstoffen und Halbwaren	42 875	38 160	2 364	342	2 009
Fertigwaren	42 495	38 516	3 942	22	15
davon:					
Produktionsmittel	10 546	8 621	1 905	5	15
Verbrauchsgüter	31 949	29 895	2 037	17	—
Insgesamt	140 096	130 011	7 478	577	2 030

seinen Umsatz um rund die Hälfte, und der Großhandel mit Edelmetallwaren sowie mit fotografischen, optischen und feinmechanischen Artikeln verzeichnete eine Umsatzzunahme um 45

vH. Eine günstige Entwicklung meldeten außerdem der Großhandel mit Glaswaren und keramischen Erzeugnissen, der Handel mit Holz-, Korb- und Flechtwaren und der Handel mit

Büchern, Zeitschriften und Zeitungen, während der Großhandel mit Textilien und Bekleidung sowie der Handel mit Lederwaren und Schuhen den Vorjahresumsatz nicht ganz erreichten.

Wie im Vorjahre hat der Großhandel mehr als neun Zehntel seiner Waren im Saarland ab-

Der Umsatz des Großhandels nach Absatzgebieten in vH

Zeit	Saar- land	Frank- reich	Bundes- republik	übrige Länder
1948	96,2	3,1	0,7	0,0
1949	93,3	5,6	0,2	0,9
1950	93,0	4,9	0,8	1,3
1951	91,2	7,1	0,4	1,3
1952	92,6	6,3	0,5	0,6
1953	92,8	5,3	0,4	1,5
davon:				
1. Vierteljahr	91,8	6,2	0,5	1,5
2. Vierteljahr	91,7	5,9	0,3	2,1
3. Vierteljahr	93,4	5,4	0,5	0,7
4. Vierteljahr	93,4	4,8	0,3	1,5

gesetzt. Nach Frankreich lieferte er Waren im Werte von 7,5 Mrd. Fr. oder 5,3 vH des Gesamtabsatzes. Bei der Ausfuhr nach Frankreich handelte es sich überwiegend um Fertigwaren und außerdem zu einem großen Teil um Rohstoffe und Halbwaren. Ins Zollausland lieferte der Großhandel Waren im Werte von 2,6 Mrd. Fr. gegenüber nur 1,4 Mrd. Fr. im Vorjahr. Im Zollausland wurden im wesentlichen nur Rohstoffe und Halbwaren abgesetzt, und zwar insbesondere Eisen- und Metalle, Schrott, Holz und Holzwaren.

Die Bezüge des Großhandels beliefen sich im Jahre 1953 auf 120,9 Mrd. Fr. Den größten Teil seiner Waren bezieht der Großhandel aus Frankreich. Gegenüber dem Vorjahr hat sich der Anteil der Käufe in Frankreich am Gesamtbezug von 51 auf knapp 55 vH erhöht. In der gleichen Zeit ist der Anteil der Bezüge im Saarland von knapp 42 auf 36 vH zurückgegangen. Die Im-

porte des Großhandels aus der Bundesrepublik hatten einen Wert von 8,6 Mrd. Fr. Ihr Anteil am Gesamtbezug betrug 7,2 vH und war größer als 1952 und 1951. Auch der Anteil der Importe aus dem übrigen Zollausland am Gesamtbezug war etwas höher als im Vorjahr, obwohl die Einfuhr in der zweiten Jahreshälfte auf Grund der von Frankreich erlassenen verschärften Restriktionen für Importe aus dem EZU-Raum, die vor allem Fleisch, Eier, Butter und Rohstoffe betrafen, fühlbar zurückgegangen ist.

Die Aufteilung der Bezüge nach Warengruppen ergibt, daß Rohstoffe und Halbwaren zum größeren Teil im Saarland eingekauft wurden, während Fertigwaren, Nahrungs- und Genußmittel, Getreide und Vieh überwiegend aus Frankreich eingeführt wurden. Aus der Bundesrepublik hat der Großhandel im wesentlichen Fertigwaren importiert. Bemerkenswert ist, daß der Großhandel wertmäßig nahezu ebenso

Der Bezug des Großhandels nach Herkunfts- gebieten in vH

Zeit	Saar- land	Frank- reich	Bundes- republik	übrige Länder
1948	32,3	63,8	3,7	0,2
1949	40,3	56,7	1,8	1,2
1950	39,0	55,5	3,8	1,7
1951	40,8	49,9	6,8	2,5
1952	41,8	51,2	5,5	1,5
1953	36,3	54,5	7,2	2,0
davon:				
1. Vierteljahr	37,0	53,3	7,2	2,5
2. Vierteljahr	36,8	53,7	6,7	2,8
3. Vierteljahr	36,6	56,5	5,7	1,2
4. Vierteljahr	36,0	54,5	7,7	1,8

viele Fertigwaren aus der Bundesrepublik importiert hat, wie er im Saarland eingekauft hat. Von den Importen des Großhandels aus dem übrigen Zollausland entfiel die Hälfte auf Nahrungs- und Genußmittel.

Der Bezug des Großhandels nach Herkunftsgebieten im Jahre 1953 in Mill. Fr.

Großhandel mit	Bezug ins- gesamt	davon			
		Saarland	Frankreich	Bundes- republik	übrige Länder
Vieh	3 469	239	3 018	—	212
Getreide, Mehl u. Futtermitteln	7 783	2 257	5 133	279	114
Nahrungs- u. Genußmitteln	37 576	14 960	21 024	325	1 267
Rohstoffen u. Halbwaren	37 195	19 380	16 046	1 322	447
Fertigwaren					
davon:					
Produktionsmittel	8 167	2 709	3 232	2 104	122
Verbrauchsgüter	26 664	4 356	17 397	4 615	296
Insgesamt	120 854	43 901	65 850	8 645	2 458

Im Einzelhandel hat sich die Geschäftstätigkeit im Jahre 1953, ausgehend von dem verhältnismäßig günstigen Umsatzniveau im zweiten Halbjahr 1952, befriedigend entwickelt. Der Wert der Verkäufe war in allen Quartalen und

insbesondere in der Weihnachtssaison höher als in der entsprechenden Vorjahreszeit. Der Jahresumsatz belief sich auf 115 Mrd. Fr. und lag um 10 Mrd. Fr. über dem Umsatz von 1952. Da sich das Preisniveau im Bereich des Einzelhan-

dels im ganzen nur unwesentlich verändert hat, ergibt sich eine reale Steigerung der Einzelhandelsumsätze um fast ein Zehntel. Beim Vergleich der beiden Jahresumsätze ist allerdings zu beachten, daß das Umsatzergebnis für 1952 von der verhältnismäßig schwachen Geschäftstätigkeit im ersten Halbjahr 1952 beeinträchtigt wurde. Vergleicht man daher nur die Umsätze in der zweiten Jahreshälfte 1952 und 1953, dann ergibt sich eine Zunahme um knapp 7 vH, die der Gesamtentwicklung eher gerecht werden dürfte. Von der Umsatzzunahme entfiel knapp die Hälfte auf die Nahrungs- und Genußmittel-

branche. Unter den übrigen Branchen verzeichneten die Geschäfte mit Fahrzeugen, Elektrowaren, Rundfunkgeräten, Möbeln und Haushaltswaren den stärksten Umsatzanstieg. Die Umsatzentwicklung des Einzelhandels zeigt noch deutlicher als die des Großhandels, daß sich 1953 als Folge der verhältnismäßig günstigen Einkommenslage der Verbraucher eine gesteigerte Nachfrage nach höherwertigen und teureren Waren und in verschiedenen Branchen der Beginn einer echten Mengenkonjunktur ergeben hat.

Die Einzelhandelsumsätze in den Jahren 1952 und 1953 in Mill. Franken

(Nach der Umsatzsteuerstatistik)

Wirtschaftsgruppe und Zweig	1952	1953	Veränderungen in vH
Einzelhandel insgesamt	105 355	115 090	+ 9
Ernährung (o. Tabak)	38 011	42 837	+ 13
Bekleidung	24 133	24 543	+ 2
Einzelne Branchen			
Lebensmittel	32 472	36 769	+ 13
Obst und Gemüse	1 470	1 479	+ 1
Milch und Milchzeugnisse	4 069	4 589	+ 13
Textilien	19 358	19 798	+ 2
Schuhwaren	3 969	3 783	+ 5
Leder- und Galanteriewaren	806	962	+ 20
Möbel und Polsterwaren	5 344	6 182	+ 16
Eisen- und Haushaltswaren, Glas- und Porzellanwaren	4 735	5 511	+ 16
Drogen und Kosmetik	1 984	2 169	+ 9
Apotheken	2 001	2 386	+ 19
Nähmaschinen und Fahrräder	1 265	1 379	+ 9
Fahrzeuge und Zubehör	986	1 398	+ 42
Büro- und Schreibwaren	2 194	2 410	+ 10
Rundfunk- und Elektrogeräte	1 826	2 552	+ 40
Uhren und Schmuckwaren	819	832	+ 2
Übriger Einzelhandel	22 057	22 891	+ 4

Die Nahrungs- und Genußmittelbranchen (ohne Tabakhandel) erzielten im Jahre 1953 einen Warenumsatz im Werte von 43 Mrd. Fr. gegenüber 38 Mrd. Fr. im Jahre 1952. In allen Quartalen lagen die Umsätze über den entsprechenden Vorjahresergebnissen. Die Umsatzzunahme ging vor allem vom Lebensmittelhandel und hier insbesondere von den Konsumgenossenschaften und Filialbetrieben aus, bei denen im Berichtsjahr verschiedene Geschäftserweiterungen und Neugründungen zu verzeichnen waren. Eine lebhaftere Geschäftstätigkeit als im Vorjahr meldeten außerdem der Handel mit Milch und Milchprodukten und der Handel mit Wein, Spirituosen und alkoholfreien Getränken, während der Obst- und Gemüsehandel lediglich den Vorjahresumsatz erreichte, und sich im Fischhandel sogar ein fühlbarer Rückgang des Umsatzes ergab. Die wertmäßige Umsatzzunahme im gesamten Nahrungs- und Genußmitteleinzelhandel dürfte in erster Linie auf den Verkauf von qualitativ besseren und teureren Waren zurückzuführen sein, da sich der Verbrauch an Nahrungs- und

Genußmitteln mengenmäßig kaum in einem solchen Maße erhöht haben dürfte. Die von den Haushalten ausgehende freiwillige Steigerung der Ernährungsausgaben darf als Anzeichen einer Verbesserung des allgemeinen Lebensstandards angesehen werden. Dafür spricht auch die günstige Umsatzentwicklung bei dauerhaften Verbrauchsgütern und Gütern des höheren Bedarfs.

Unter allen Branchen verzeichnete bspw. der Einzelhandel mit Fahrzeugen und Zubehör im Jahre 1953 die stärkste Umsatzzunahme. Sein Umsatz erhöhte sich um 42 vH auf 1,4 Mrd. Fr. Eine besonders lebhafte Geschäftstätigkeit ergab sich im dritten Quartal, in dem der Umsatz mehr als doppelt so hoch war wie in der entsprechenden Vorjahreszeit. Der Verkauf von Motorrollern hat wesentlich zu dem günstigen Geschäftsergebnis im Kraftfahrzeughandel beigetragen, aber auch im Autohandel wurden beträchtlich höhere Umsätze erzielt als 1952.

Ähnlich wie der Kraftfahrzeughandel erhöhte der Handel mit Rundfunkgeräten und

Elektrowaren seinen Umsatz um rund zwei Fünftel. Bei außerordentlich günstiger Geschäftstätigkeit in der Weihnachtssaison belief sich der Jahresumsatz auf annähernd 2,6 Mrd. Fr.

In der Berichtszeit wurden in den Rundfunkgeschäften erstmalig Fernsehempfänger angeboten, deren Verkauf sich für den Anfang zufriedenstellend entwickelt hat.

Die Entwicklung einiger ausgewählter Branchen des Einzelhandels vom 1. Vj. 1952 bis 4. Vj. 1953 in Meßziffern (1951 = 100)

(nach der Umsatzsteuerstatistik)

Einzelhandelsbranchen	1952				1953			
	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.
Nahrungs- und Genußmittel	109	125	132	154	141	142	147	164
Obst und Gemüse	99	134	139	127	123	150	119	116
Milch und Milcherzeugnisse	110	120	141	141	147	154	140	146
Textilien	99	90	91	144	101	94	89	150
Schuhwaren	78	108	91	161	83	117	87	133
Möbel und Polsterwaren	135	99	123	150	132	136	140	184
Eisen- und Haushaltwaren	94	112	125	158	115	144	146	178
Drogen und Kosmetik	103	107	123	158	128	139	142	181
Apotheken	141	129	119	141	169	150	146	168
Papier und Schreibwaren	119	100	110	171	123	120	142	202
Nähmaschinen und Fahrräder	94	126	144	112	110	169	149	102
Fahrzeuge und Zubehör	122	122	88	92	121	147	186	172
Rundfunk und Elektrowaren	115	130	117	188	139	141	169	269
Uhren und Schmuckwaren	105	85	91	190	91	86	87	218

Der Einzelhandel mit Haushaltwaren hat seinen Jahresumsatz um ein Sechstel auf 5,5 Mrd. Fr. erhöht. Die gleiche Umsatzzunahme verzeichnete der Handel mit Möbeln und Polsterwaren. Die Geschäftstätigkeit in beiden Branchen wurde durch die Konsumkredit-Aktion der Banken und Sparkassen, durch den bedeutenden Zugang an neuen Wohnungen und durch die staatlichen Aufwendungen zur Behebung von Kriegssachschäden besonders begünstigt.

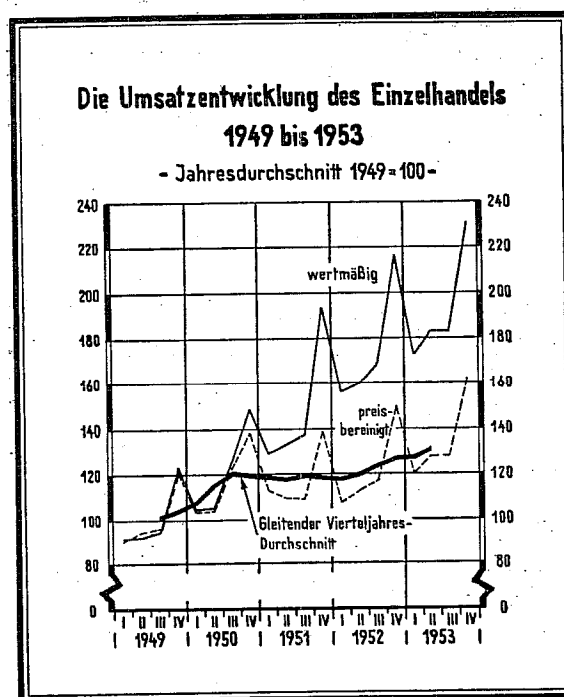
Der Umsatz der Apotheken war um ein Fünftel größer als 1952. Die Drogerien und der Handel mit kosmetischen Artikeln erhöht ihren Absatz gegenüber dem Vorjahr um fast ein Zehntel; desgleichen die Büro- und Schreibwarengeschäfte.

Im Gegensatz dazu verzeichnete der Einzelhandel mit Textilien und Bekleidung nur eine unbedeutende Steigerung seines Jahresumsatzes auf 24,5 Mrd. Fr. Infolge des außergewöhnlich milden Wetters im September und Oktober war die Geschäftstätigkeit des Bekleidungshandels in der Herbstsaison unbefriedigend. Allerdings zeigte sich auch in den übrigen Quartalen keine besondere Belebung der Umsatzstätigkeit, so daß angenommen werden muß, daß sich die Nachfrage nach Bekleidung, die in den zurückliegenden Jahren auf Grund des aufgestauten Nachholbedarfs überdurchschnittlich hoch war, wieder weitgehend normalisiert und dem laufenden Bedarf angepaßt hat.

Die nunmehr für einen längeren Zeitabschnitt vorliegenden Umsatzergebnisse ermöglichen erstmalig eine langfristige Analyse der Entwicklung im Einzelhandel. Bereinigt man die Umsatzwerte von den Einflüssen der Preisbewegungen und schaltet man die Saisonschwankungen mit Hilfe der Methode der gleitenden Durchschnitte aus, so ergibt sich in der langfristigen Betrachtung seit 1949 etwa folgender Umsatzverlauf:

Bis zur Mitte des Jahres 1950, in einer Periode starker wirtschaftlicher Expansion, stie-

gen die Verkäufe des Einzelhandels rasch an, zumal noch ein bedeutender Nachholbedarf an Verbrauchsgütern aus der Kriegs- und Nachkriegszeit bestand. Im Jahre 1950 machten sich erste Anzeichen einer gewissen Sättigung des Nachholbedarfs, vor allem bei Ernährung und



Bekleidung bemerkbar, die Aufwärtsentwicklung der Umsätze verlangsamte sich zunehmend und kam ab Ende 1950 praktisch sogar zum Stillstand. Die Verkäufe bewegten sich in der Folgezeit bei mehr oder minder großen Schwankungen bis zur Mitte 1952 im allgemeinen auf dem gleichen Niveau. Bei dieser Entwicklung

ist auffallend, daß die durch die Koreakrise ausgelöste Produktions- und Einkommenssteigerung keine zusätzliche Belebung der Geschäftstätigkeit im Einzelhandel bewirkte. Eine Erklärung dafür findet sich zum Teil in der Preis- und Währungsentwicklung dieser Zeit; denn mit der neuerlichen Expansion der Wirtschaft begann eine Folge von Preis- und Lohnsteigerungen, die nicht ohne Wirkung auf die Verbrauchs- und Kaufentscheidung der Konsumenten blieb. Die mit den ständigen Preissteigerungen verbundene Geldentwertung veranlaßte zwar die Verbraucherschaft, ihre Ersparnisse und Einkommen möglichst in Sachwerten anzulegen, doch erfolgte dies weniger durch zusätzliche Warenkäufe beim Einzelhandel als in einer verstärkten Anlage in anderen Sektoren. So wurden beispielsweise von den privaten Haushalten weit größere Einkommensbeiträge als bisher für Investitionen verwandt, und zwar für den Bau von Wohnungen oder für Instandsetzungen von Altbauwohnungen. Außerdem erhöhten die Konsumenten in dieser Zeit ihre Ausgaben für Dienstleistungen, Reisen usw., während die Aufwendungen für Konsumgüterkäufe beim Einzelhandel relativ konstant geblieben sind. Die weitgehende Stagnation in der mengenmäßigen Entwicklung der Einzel-

handelsumsätze von 1950 bis Mitte 1951 war also in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß nach der Sättigung des Nachholbedarfs im Bereich des privaten Verbrauchs mehr und mehr eine Verlagerung der Einkommensverwendung für private Investitionen und Dienstleistungen stattgefunden hatten, die durch die Geldentwertung noch gefördert wurde.

Nach der Phase der Stagnation ergab sich ab Mitte 1952 wieder eine zunehmende Aufwärtsentwicklung der von Preis- und Saisonschwankungen bereinigten Einzelhandelsumsätze, die bis Mitte 1953 anhielt. Sie dürfte vor allem darauf zurückzuführen sein, daß die Zunahme der Masseneinkommen, die sich aus dem weiteren Anstieg der Beschäftigtenzahl ergab, und die im Hinblick auf die Stabilisierung der Währung auch von einer Erhöhung der Kaufkraft der Einkommen begleitet war, zu einer allgemeinen Verbesserung des Lebensstandards und damit zu einer Belebung der Nachfrage der Konsumenten nach höherwertigen Gütern, langfristigen Verbrauchsgütern und Gütern des höheren Bedarfs geführt hat. Die so bewirkte Konsumausweitung, die durch die Ausdehnung des Konsumkredits noch gefördert wurde, ergab in verschiedenen Sektoren des Einzelhandels deutliche Ansätze einer Mengenkonjunktur.

Außenhandel

Da das Saarland zum französischen Zollgebiet gehört und über keine eigene Außenhandelsstatistik verfügt, stellen sich einer zahlenmäßigen Erfassung der saarländischen Aus- und Einfuhr nach Warengattungen und Ländern erhebliche Schwierigkeiten entgegen. Selbst eine gesonderte Auszählung des saarländischen Außenhandels im Rahmen der französischen Handelsstatistik würde keine befriedigenden Angaben liefern, weil die Grenze zwischen dem Saarland und Frankreich offen ist, so daß sich der Warenverkehr über diese Grenze der Erfassung im Rahmen einer Außenhandelsstatistik völlig entzieht. Es bleibt daher nur die Möglichkeit, durch Befragung der Betriebe über ihren Absatz und ihre Bezüge Näherungswerte über den Außenhandel zu ermitteln und sich mit einer Gliederung nach den exportierenden und importierenden Wirtschaftszweigen zu begnügen, wo eigentlich eine Gliederung nach Warengattungen interessiert. Dieses Verfahren liefert für die Ausfuhr weit befriedigendere Zahlen als für die Einfuhr. Abgesehen davon, daß sich die Angaben der zu Wirtschaftsgruppen zusammengefaßten Betriebe jeweils auch auf entsprechende Warengruppen beziehen und daher die Gliederung der Ausfuhr nach Wirtschaftszweigen zugleich über die Zusammensetzung der Ausfuhr nach Warengattungen informiert, entsprechen auch die Wertangaben weitgehend den Erfordernissen, da die Berichtsfirmen im allgemeinen ihre Nettoerlöse ohne die etwaigen Exportprämien angeben und bei den Gruben die Höhe der in den Angaben enthaltenen Ausgleichszahlungen bekannt ist. Außerdem können die auf Grund der Industrieberichte und der Großhandelsstatistik gewonnenen Angaben über die Ausfuhrwerte durch Feststellungen über die umsatz- und produktionssteuerfreien Lieferungen bis zu ge-

wissem Grade überprüft werden. Bei der Einfuhr liegen die Dinge weniger günstig. Die Art der Einfuhrfirmen gibt bei der Industrie keinen verlässlichen Hinweis auf die Art der importierten Waren. Der Versuch, durch Auswertung der Verkehrsstatistiken und der Unterlagen über den industriellen Verbrauch und den privaten Konsum zu Näherungswerten für einige große Warengruppen zu kommen, begegnet so großen Schwierigkeiten, daß die Ergebnisse nur mit großer Vorsicht verwandt werden können. Aber auch der Gesamtwert der Einfuhr und ihre Verteilung auf die verschiedenen Wirtschaftsbereiche läßt sich nicht ebenso befriedigend feststellen wie der Wert der Ausfuhr. Die Bezüge des Einzelhandels, des Handwerks, der großen öffentlichen Unternehmen usw. können teilweise nur durch Schätzungen und mehr oder weniger repräsentative Teilerhebungen veranschlagt werden, und bei den Meldungen der Industrie- und Großhandelsbetriebe bewirken die Zölle, Steuerausgleichsabgaben und sonstigen Einfuhrbelastungen, daß die Angaben der Betriebe über die Aufwendungen für ihre Bezüge, wie sie für andere Zwecke interessieren, nicht mit dem für die Außenhandelsstatistik und die Zahlungsbilanz maßgebenden Wert frei Grenze übereinstimmen. Die notwendigen Korrekturen wurden so gut wie möglich vorgenommen. Sie haben übrigens zur Folge, daß die folgenden Angaben über die Aus- und Einfuhr nicht immer mit den Einzelangaben über Absatz und Bezüge der verschiedenen Wirtschaftsgruppen, wie sie in den vorhergehenden Abschnitten dieses Heftes enthalten sind, übereinstimmen.

Die Ausfuhr der saarländischen Wirtschaft erreichte 1953 mit einem Gesamtwert von 175,2 Mrd. Fr. nicht mehr ganz die gleiche Höhe

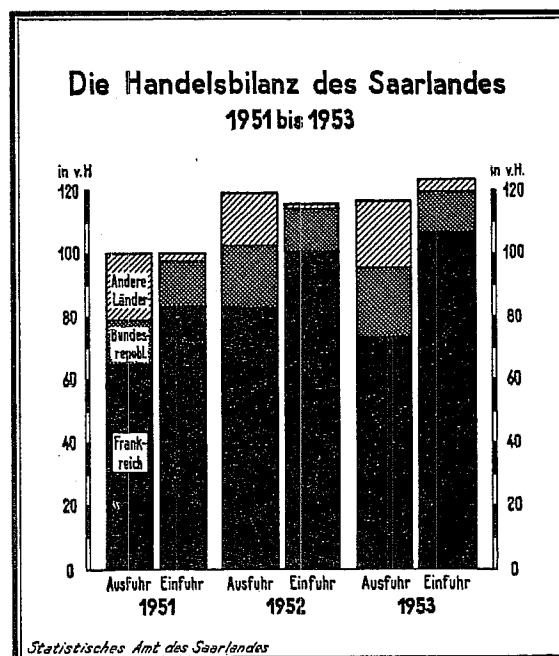
wie 1952. Der Rückgang war ausschließlich auf die fühlbare Verminderung der Lieferungen nach Frankreich zurückzuführen, deren Wert sich von 124,4 auf 110,1 Mrd. Fr. ermäßigte, während der Absatz über die Zollgrenzen von 54,7 Mrd. Fr. auf 65,1 Mrd. Fr. zunahm. Diese Zunahme glich den Verlust beim Absatz in Frankreich zum großen Teil aus.

Die Einfuhren der Saarlwirtschaft sind im letzten Jahr von 172,5 Mrd. auf 183,7 Mrd. Fr., und zwar im wesentlichen durch erhöhte Bezüge aus Frankreich, gestiegen. Die Importe aus der Bundesrepublik sind trotz erhöhter Ausfuhren dorthin eher etwas zurückgegangen, und die Einfuhren aus anderen Ländern sind bei relativ beträchtlicher Steigerung infolge vermehrter Erzbezüge aus Luxemburg immer noch von ganz untergeordneter Bedeutung.

Die saarländische Handelsbilanz zeigt, daß 1953 die Einfuhren um rund 9 Mrd. Fr. größer waren als die Ausfuhren, während sich im Vorjahr ein beachtlicher Ausfuhrüberschuß ergab. Die Passivierung der Handelsbilanz ergab sich im wesentlichen dadurch, daß Frankreich für rund 14 Mrd. Fr. saarländische Erzeugnisse weniger bezog, das Saarland dagegen für 8 Mrd. Fr. mehr französische Waren einfuhr als 1952. Im Warenverkehr mit der Bundesrepublik erhöhte sich bei Ausfuhren im Werte von fast 34 Mrd. Fr. der Aktivsaldo von 9,7 Mrd. Fr. im Vorjahr auf rund 14 Mrd. Fr. Die Ausfuhren nach anderen Ländern waren 1953 mit 31,6 Mrd. Fr. um 6,5 Mrd. Fr. höher als im Vorjahr. Auch die Einfuhren haben sich, hauptsächlich durch die Erzbezüge aus Luxemburg, erhöht, jedoch ergab sich ein Ausfuhrüberschuß von 26 Mrd. Fr. Stellt man Ausfuhr und Einfuhr im Verkehr mit dem Zollaussland gegenüber, so ergibt sich ein Überschuß der Ausfuhren über die Einfuhren in Höhe von 39,7 Mrd. Fr. Dieser Betrag erhöht sich noch dadurch, daß von den nach der Franz. Union gemeldeten Ausfuhren 3,9 Mrd. Fr. auf die französischen Überseegebiete, also in gewissem Sinne auch auf das Zollaussland, entfallen, während die Bezüge aus diesen Gebieten nur 300 Mill. Fr. betrugen, so daß sich der Überschuß der Ausfuhren nach dem Zollaussland über die Einfuhren von dort um 3,6 Mrd. Fr. auf 43,3 Mrd. Fr. erhöhte. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß im Verkehr mit dem Zollaussland nur die direkten Aus- und Einfuhren berücksichtigt sind. Es fehlen die Angaben über den mittelbaren Export saarländischer Erzeugnisse ebenso wie die Angaben über den mittelbaren Import ausländischer Produkte, der durch die Vermittlung französischer Firmen erfolgte und in der saarländischen Statistik als Handelsverkehr mit Frankreich erscheint.

Wenn man versucht, von den Angaben über die Handelsbilanz zu gewissen Vorstellungen über die Zahlungsbilanz des Saarlandes zu gelangen, so kommen als positive Posten gewisse Einnahmen aus dem Transitverkehr und aus der Beteiligung an den Zöllen und den gemeinsamen Verbrauchsteuern (soweit diese über die hiesigen Eingänge an Produktionsteuer hinausgehen) in Betracht. Dem steht gegenüber, daß im Reiseverkehr eine Verpflichtung des Saarlandes anderen Gebieten, insbesondere der Bun-

desrepublik gegenüber, entstand, und daß Finanzlasten gewisse Beträge erforderten, so daß im Waren- und Dienstleistungsverkehr die Verpflichtungen des Saarlandes im vergangenen Jahr über seine Forderungen hinausgegangen



sein dürften. Der Ausgleich erfolgte im Kapitalverkehr. Zwar haben durch die Zunahme der Bank- und Spareinlagen die in Paris zu haltenden Liquiditätsreserven zugenommen, dafür dürften jedoch die Anlagen des Staates beim französischen Tresor im Gegensatz zu den vorangegangenen Jahren eher kleiner als größer geworden sein, und Großunternehmen dürften auf ihre Guthaben bei französischen Banken zurückgegriffen haben. Darüber hinaus hat wohl auch die Inanspruchnahme von Wechselkrediten durch die Wirtschaft fühlbar zugenommen, während langfristiges Kapital dem Saarland kaum zugeflossen sein dürfte.

Bei der saarländischen Ausfuhr waren bis zum Vorjahr die Industrieexporte immer mehr in

Die Ausfuhr des Saarlandes in Mrd. Fr. 1951, 1952 und 1953

Ausfuhr	1951	1952	1953
Kohle und Koks ¹⁾	44,7	46,8	47,5
Industrieerzeugnisse ²⁾	97,1	122,9	117,6
Ausfuhr des Großhandels	8,1	9,4	10,1
Zusammen	149,9	179,1	175,2

¹⁾ einschließlich des Exports von Hüttenkoks

²⁾ ohne den Export von Hüttenkoks

den Vordergrund getreten. 1953 ging erstmals der Industrieabsatz im Ausland leicht zurück, während die Erlöse aus den Lieferungen von Kohle und Koks sowie aus der Ausfuhr des Großhandels geringfügig zunahmen.

Die Handelsbilanz des Saarlandes im Jahre 1953 in Mrd. Fr.

(Statistische Angaben durch Berechnungen und Schätzungen ergänzt. Für Zoll- und Produktionsteuer wurden Abzüge vorgenommen.)

Ausfuhr ¹⁾					Einfuhr ²⁾				
Warengruppe oder Wirtschaftszweig	insgesamt	davon nach			Warengruppe oder Wirtschaftszweig	insgesamt	davon aus		
		Franz. Union	Bundesrepublik	übrige Länder			Franz. Union	Bundesrepublik	übrige Länder
Kohle und Koks . . .	47,5	24,7	16,6	6,2	Kohle und Koks . . .	5,0	0,7	4,3	—
Industrie	117,6	77,9	16,3	23,4	Bergbau u. Industrie für die lfd. Produktion	65,0	57,0	5,4	2,6
davon:					darunter:				
Energiewirtschaft . . .	2,3	0,5	1,7	—	Energiewirtschaft . . .	0,8	0,3	0,5	—
Eisenschaffende Industrie	58,0	32,4	11,8	13,8	Eisenschaffende Industrie	26,2	22,0	2,5	1,7
Eisenverarbeitende Industrie 1. Stufe . .	15,2	9,3	0,7	5,2	Eisenverarb. 1. Stufe . .	2,1	1,8	0,3	0,0
Eisen- und metallverarbeit. Industrie 2. Stufe	24,6	20,1	1,1	3,4	Eisenverarb. 2. Stufe . .	5,0	4,2	0,7	0,1
Glas-, keramische und chemische Industrie . .	10,6	9,3	0,4	0,8	Glas-, keramische und chemische Industrie . .	3,4	3,1	0,2	0,1
Säge-, Holz-, Baustoff- und Bauindustrie . . .	3,9	3,7	0,1	0,2	Säge-, Holz-, Baustoff- und Bauindustrie . . .	2,9	2,7	0,2	0,0
Textil-, Bekleidungs- und Lederindustrie . .	1,4	0,9	0,4	0,0	Textil-, Bekleidungs- und Lederindustrie . .	3,6	3,3	0,1	0,2
Papierindustrie und graphisches Gewerbe .	0,5	0,5	0,0	0,0	Papierindustrie und graphisches Gewerbe .	0,9	0,9	0,0	0,0
Nahrungs- und Genußmittelindustrie . .	1,2	1,2	0,0	0,0	Nahrungs- und Genußmittel-Industrie . .	10,2	9,7	0,1	0,4
Großhandel	10,1	7,5	0,6	2,0	Bergbau u. Industrie für Investitionsbedarf	9,1	5,9	2,8	0,4
davon:					Handwerk	1,5	1,4	0,1	—
mit Eisen, Metallen und Rohprodukten . .	3,9	1,6	0,3	2,0	Großhandel	73,3	65,8	5,5	2,0
mit Erzeugnissen der Eisen- u. Metallverarbeitung	3,5	3,4	0,0	0,0	davon:				
mit Glas, keramischen u. chemischen Erzeugnissen	0,2	0,2	0,0	0,0	mit Eisen, Metallen und Rohprodukten . .	2,0	1,8	0,2	0,0
mit Textilien und Leder	0,4	0,4	0,0	0,0	mit Erzeugnissen der Eisen- und Metallverarbeitung	14,3	11,2	3,0	0,1
mit Baustoffen, Holz und Holzwaren	0,4	0,4	0,0	0,0	mit Glas-, keramischen u. chem. Erzeugnissen	11,2	10,9	0,3	0,0
mit Nahrungs- und Genußmitteln	1,4	1,2	0,2	0,0	mit Baustoffen, Holz und Holzwaren	4,8	4,2	0,3	0,3
Übriger Großhandel	0,4	0,3	0,1	0,0	mit Textilien u. Leder	6,2	5,8	0,2	0,2
Zusammen	175,2	110,1	33,5	31,6	mit Nahrungs- und Genußmitteln	31,0	29,2	0,4	1,4
1952 zusammen	179,1	124,4	29,8	24,9	Übriger Großhandel . .	3,8	2,7	1,1	0,0
					Einzelhandel	28,8	26,7	1,7	0,4
					Verkehr und öffentliche Betriebe	1,0	0,8	0,2	0,0
					Zusammen	183,7	158,3	20,0	5,4
					1952 zusammen	172,5	150,1	20,1	2,3

1) In der Handelsbilanz ist bei der Ausfuhr der Wert der Kohlen- und Kokslieferungen nach den Meldungen der Gruben und Kokereien eingesetzt, mit Ausnahme der Lieferungen nach der Bundesrepublik. Bei der Kohlenausfuhr nach Deutschland erhielten die Gruben einen Teil des Erlöses aus einer Ausgleichskasse, dieser Teil stellt also keinen Devisenerlös dar, weshalb nur der tatsächlich von Deutschland gezahlte Betrag berücksichtigt wurde. Die Bestimmungen des Switch-Abkommens, nach welchem die Saarkohlenlieferungen zu einer erheblichen Devisenersparnis für Frankreich führten, da Frankreich auf Grund dieser Lieferungen die gleiche Menge Ruhrkohle zum niedrigen deutschen Inlandspreis beziehen konnte, sind mit der Eröffnung des Gemeinsamen Marktes weggefallen. Eine diesbezügliche Korrektur des Erlöses für die Lieferungen nach Deutschland, wie sie in den Vorjahren vorgenommen wurde, ist deshalb nicht mehr angebracht. Die Ausfuhr der Industrie wurde nach den Ergebnissen der monatlichen Industrieberichterstattung eingesetzt. Beim Großhandel wurden die in der vierteljährlichen Teilerhebung ermittelten Ausfuhrquoten auf die Gesamtumsätze, wie sie sich aus der Umsatzsteuerstatistik ergeben, angewandt.

2) Die Ermittlung der Einfuhren für Zwecke der Handelsbilanz gestaltet sich wesentlich schwieriger als die der

Ausfuhren, da die einzelnen Posten aus weit mehr Quellen zusammengestellt werden müssen. Dabei bereitet insbesondere die restlose Ermittlung der Bezüge aus Frankreich, die sich teilweise jeglicher statistischer Erfassung entziehen, Schwierigkeiten. Die Einfuhr von Kohle und Koks wurde in Zusammenarbeit mit der im Saarland tätigen Kohlenverkaufsgesellschaft Union Charbonnière ermittelt. Dabei weichen die Angaben über den Wert der Bezüge aus Deutschland von den Angaben der deutschen Außenhandelsstatistik ab. Die Zahlen über die Einfuhren der Industrie für die laufende Produktion entstammen der monatlichen Industriebichterstattung. Dabei wurden bei den Bezügen aus dem Zollaussland Abzüge für Zoll- und Produktionssteuerausgleich vorgenommen. Die Einfuhren der Industrie zur Deckung des Investitionsbedarfes mußten geschätzt werden. Die Einfuhren des Groß- und Einzelhandels wurden durch Anwendung der bei der Repräsentativerhebung festgestellten Einfuhrquoten auf die Zahlen der Umsatzsteuerstatistik ermittelt. Auch hier wurden Abzüge für Zoll- und Produktionssteuerausgleich vorgenommen. Die Bezüge des Handels sowie die Materialbezüge der Verkehrsbetriebe und der öffentlichen Einrichtungen, die ihre Einkäufe zum Teil direkt bei den ausländischen Erzeugern vornehmen, so daß sie nicht statistisch erfaßt werden, wurden geschätzt.

Die Kohlenwirtschaft, die an der gesamten Wertschöpfung der saarländischen Produktion mit 30 vH beteiligt ist und die stets rund zwei Drittel der zum Verkauf gelangenden Fördermenge im Ausland absetzt, hat ihre Ausfuhr,

Ausfuhr der Kohlenwirtschaft 1952 und 1953 in Tonnen

Abnehmerland	Kohle		Koks	
	1952	1953	1952	1953
Frankreich	3 769 905	3 936 147	820 591	624 027
Bundesrepubl.	3 391 132	3 482 868	120 482	150 154
Österreich	80 697	195 840	6 245	4 086
Luxemburg	82 302	66 258	—	—
Schweiz	252 615	314 762	—	—
Italien	117 636	274 689	—	—
Schweden	16 836	107 597	—	—
Dänemark	17 954	77 205	—	—
Finnland	44 619	—	—	—
Holland	2 493	16 413	—	—
Spanien	35 854	25 157	—	—
Nordafrika	95 570	142 143	—	—
Belgien	1 204	3 516	—	—
Brasilien	—	3 565	—	—
England	—	227 234	—	—
Lager Unichar Rotterdam	7 375	—	—	—
Zusammen	7 916 192	8 873 394	947 318	778 267

die im Vorjahr mengenmäßig zurückgegangen war, wieder vergrößert, und zwar weit mehr als es in der bescheidenen Zunahme des Exporter-

löses um 0,7 Mrd. Fr. zum Ausdruck kommt. Die Kohlenausfuhr ist von 7,9 auf 8,9 Mill. t gestiegen, während sich die Koks- ausfuhr von 950 000 t auf 780 000 t verringerte.

Frankreich hat ungefähr die gleichen Mengen wie im Vorjahr abgenommen, der Erlös ging jedoch um 1,8 Mrd. Fr. auf 24,7 Mrd. Fr. zurück. Die Kohlen- und Kokslieferungen in die Bundesrepublik, die bereits im Jahre 1952 um ein Zehntel zugenommen hatten, haben sich weiter um 120 000 t leicht vergrößert, so daß sich auch der Devisenerlös geringfügig auf 16,6 Mrd. Fr. erhöht hat, obwohl in der Handelsbilanz jetzt nur noch der von der Bundesrepublik bezahlte Betrag berücksichtigt worden ist. Die Lieferungen nach anderen Ländern haben sich gegenüber dem Vorjahr fast verdoppelt. Der Erlös hat sich von 3,8 auf 6,2 Mrd. Fr., also nicht in gleichem Maße, erhöht.

Die Industrie, die etwa die Hälfte ihrer Produkte ausführte, hat nach Frankreich für rund 12 Mrd. Fr. weniger, in die Bundesrepublik dagegen für 3,6 Mrd. Fr. und nach anderen Ländern für 3,1 Mrd. Fr. mehr geliefert als im Vorjahr. Dieses Ergebnis wurde weitgehend durch die Entwicklung der Ausfuhr der eisenschaffenden Industrie bestimmt, die drei Viertel ihrer Produktion außerhalb des Saarlandes absetzte. Der Rückgang der Verkäufe nach Frankreich um 8,2 Mrd. Fr. wurde durch erhöhte Exporte nach der Bundesrepublik sowie nach anderen Ländern, vorwiegend nach Übersee, ausgeglichen.

Bei der Eisenverarbeitung, auf die ein gutes Viertel des Industrieumsatzes entfällt, ist die Ausfuhr von 46 auf rund 40 Mrd. Fr. und ihr Anteil am Gesamtumsatz von 66 auf 63 vH zurückgegangen. In der ersten Stufe der Eisenverarbeitung verminderte sich die Ausfuhr von 18,4 auf 15,2 Mrd. Fr. Dabei fiel der Rückgang

Die Ausfuhr der Industriegruppen und ihr Anteil am Gesamtumsatz 1952 und 1953

Industriegruppe	Ausfuhr in Mrd. Fr.		Ausfuhr- quote in vH d. Ums.		Ausfuhr in Mrd. Fr. nach					
					Franz. Union		Bundesrep.		and. Ländern	
	1952	1953	1952	1953	1952	1953	1952	1953	1952	1953
Eisenschaffende Industrie	58,0	58,0	69,5	74,3	40,6	32,4	7,2	11,8	10,2	13,8
Weiterverarb. Eisen- u. Metallindustrie	45,9	39,8	65,9	63,2	33,9	29,4	2,9	1,8	9,1	8,6
davon 1. Stufe	18,4	15,2	72,9	73,8	10,3	9,3	1,6	0,7	6,5	5,2
2. Stufe	27,5	24,6	61,9	58,0	23,6	20,1	1,3	1,1	2,6	3,4
Glas-, keramische und chemische Industrie	10,7	10,6	67,3	63,1	9,6	9,3	0,2	0,4	0,8	0,8
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	0,7	1,2	4,2	5,8	0,7	1,2	0,0	0,0	0,0	0,0
Energiewirtschaft	2,5	2,3	19,0	16,9	0,6	0,5	1,9	1,7	—	—
Baustoff- und Bauindustrie	1,5	2,2	9,6	9,4	1,5	2,2	0,0	0,0	0,0	0,0
Säge- und Holzindustrie	1,6	1,7	19,6	20,2	1,4	1,5	0,1	0,0	0,1	0,2
Textil-, Bekleidungs- u. Lederindustrie	1,4	1,4	23,0	21,2	1,1	0,9	0,3	0,4	0,0	0,0
Papierindustrie u. graphisches Gewerbe	0,4	0,5	12,3	13,9	0,4	0,5	0,0	0,0	0,0	0,0
Zusammen	122,9	117,6	52,3	50,2	89,9	77,9	12,7	16,3	20,3	23,4

der Lieferungen nach Frankreich besonders ins Gewicht. Auch der Absatz in die Bundesrepublik ist stark zurückgegangen. Die Ausfuhr- lieferungen der Betriebe der zweiten Stufe der

Eisen- und Metallverarbeitung waren mit 24,6 Mrd. Fr. um 2,9 Mrd. Fr. niedriger als 1952. Während in Frankreich, das rund 80 vH der gesamten Ausfuhren aufnahm, für 3,5 Mrd. Fr.

weniger abgesetzt wurde als 1952 und auch die Lieferungen in die Bundesrepublik zurückgingen, haben sich die Exporte nach andern Ländern erhöht.

Die Ausfuhren der stark exportorientierten Glas-, keramischen und chemischen Industrie erreichten mit 10,6 Mrd. Fr. den Vorjahreswert nicht mehr ganz. Während der Export nach der Bundesrepublik sich von 248 Mill. Fr. auf 419 Mill. Fr. relativ beträchtlich erhöhte, ist die Ausfuhr nach Frankreich, auf die rund 90 vH des gesamten Exports entfielen, von 9,6 auf 9,3 Mrd. Fr. zurückgegangen. Die Lieferungen in andere Länder waren ebenfalls geringer als 1952.

Von den vorwiegend für den heimischen Markt arbeitenden Industrien, die mehr als ein Fünftel des gesamten Industrieumsatzes auf sich ver-

einigten, an der Ausfuhr der Industrie aber nur mit 9,3 Mrd. Fr. oder 8 vH beteiligt waren, haben insbesondere die Baustoff- und Bauindustrie sowie die Nahrungs- und Genußmittelindustrien ihre Ausfuhr durch vermehrte Lieferungen nach Frankreich steigern können. Die Säge- und Holzindustrie ebenso wie die Papierindustrie und das graphische Gewerbe haben ihre Exporte ebenfalls, wenn auch in bescheidenem Umfange, vergrößert. Bei der Textil-, Bekleidungs- und Lederindustrie gingen die Lieferungen nach Frankreich zurück, während die Ausfuhr in die Bundesrepublik entsprechend zunahm. Dagegen ist der Auslandsabsatz der Energiewirtschaft infolge Verminderung der Lieferungen nach der Bundesrepublik und nach Frankreich leicht zurückgegangen.

Die Ausfuhr des saarländischen Großhandels

Die Ausfuhr des saarländischen Großhandels 1952 und 1953 in Mill. Franken¹⁾

Wirtschaftsgruppe	Ausfuhr insges.	davon		
		Franz. Union	Bundesrepublik	übrige Länder
1952				
Großhandel mit:				
Eisen, Metallen und Rohprodukten	3 718	2 569	457	692
Erzeugnissen der Eisen- und Metallverarbeitung	3 444	3 382	27	35
Glas-, keramischen und chemischen Erzeugnissen	125	125	0	0
Baustoffen, Holz und Holzwaren	452	449	3	—
Textilien und Leder	271	207	40	24
Nahrungs- und Genußmitteln	998	894	81	23
Übriger Großhandel	439	426	13	0
Zusammen	9 447	8 052	621	774
1953				
Großhandel mit:				
Eisen, Metallen und Rohprodukten	3 861	1 629	273	1 959
Erzeugnissen der Eisen- und Metallverarbeitung	3 457	3 435	7	15
Glas-, keramischen und chemischen Erzeugnissen	165	165	0	0
Baustoffen, Holz und Holzwaren	416	351	27	38
Textilien und Leder	398	389	3	6
Nahrungs- und Genußmitteln	1 391	1 172	213	6
Übriger Großhandel	394	336	53	5
Zusammen	10 082	7 477	576	2 029

¹⁾ Die Zahlen über den Absatz im Jahre 1952 wurden auf Grund neuer Unterlagen korrigiert

hat um 0,6 Mrd. Fr. auf 10,1 Mrd. Fr. zugenommen und machte 7,2 vH des Großhandelsumsatzes aus. Die weitaus bedeutendsten Exporte (7,3 Mrd. Fr.) entfielen auf den Großhandel mit Eisen, Metallen und Rohprodukten sowie mit Erzeugnissen der Eisen- und Metallverarbeitung, und die meisten Lieferungen gingen nach Frankreich, obwohl der Wert der französischen Bezüge mit 7,5 Mrd. Fr. um eine halbe Mrd. Fr. geringer war als im Vorjahr. Der Großhandelsumsatz in der Bundesrepublik hatte mit 600 Mill. Fr. etwa den gleichen Wert wie 1952. Dagegen sind die Exporte in andere Länder durch die Zunahme

der Eisenausfuhr um 1,3 Mrd. Fr. auf 2 Mrd. Fr. angestiegen.

Unter den Abnehmern der saarländischen Wirtschaft nimmt die Französische Union infolge der zwischen Frankreich und dem Saarland bestehenden Währungs- und Zollgemeinschaft eine dominierende Stellung ein. Die Franz. Union nahm 1953 für insgesamt 110 Mrd. Fr. saarländische Erzeugnisse auf. Der Wert der Lieferungen in diesen Bereich war allerdings um 14 Mrd. Fr. niedriger als im Vorjahr, und ihr Anteil an der Gesamtausfuhr ermäßigte sich von 69,4 auf 62,8 vH. Der Rückgang ergab sich

durch eine entsprechende Verminderung des Absatzes von Montanerzeugnissen und Produkten der Eisen- und Metallverarbeitung, auf die über drei Viertel der Ausfuhr in die Französische Union entfallen.

Die Kohlenwirtschaft lieferte 3,9 Mill. t Kohle und 600 000 t Koks nach Frankreich, das waren 167 000 t Kohle mehr und 200 000 t Koks weniger als 1952. Der Erlös verringerte sich von 26,5 auf 24,7 Mrd. Fr. weit stärker, als es der mengen-

Die Ausfuhr des Bergbaues, der Industrie und des Großhandels nach der Französischen Union in Mrd. Fr. 1952 und 1953

Warenart bzw. Wirtschaftsgruppe	1952	1953	
		insgesamt	davon in die franz. Überseegebiete
Kohle und Koks	26,5	24,7	.
Strom und Gas	0,6	0,5	—
Eisenschaffende Industrie	40,6	32,4	1,7
Großhandel mit Eisen, Metallen und Rohprodukten	2,6	1,6	.
Eisenverarbeitung 1. Stufe	10,3	9,3	0,5
Eisenverarbeitung 2. Stufe	23,6	20,1	0,5
darunter: Eisen-, Stahl- und Fahrzeugbau	10,1	8,0	0,2
Maschinenindustrie	8,8	6,3	0,1
Glas-, keramische und chemische Industrie	3,4	3,4	.
Großhandel m. Erzeugn. der Eisen- u. Metallverarbeitung	9,6	9,3	0,7
Großhandel mit Glas-, keram.- und chemischen Erzeugn.	0,1	0,2	.
Säge-, Holz-, Baustoff- und Bauindustrie	2,9	3,7	0,0
Großh. mit Baustoffen, Holz und Holzwaren	0,5	0,4	.
Textil-, Bekleidungs- und Lederindustrie	1,1	0,9	0,1
Großhandel mit Textilien und Leder	0,2	0,4	.
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	0,7	1,2	0,0
Großhandel mit Nahrungs- und Genußmitteln	0,9	1,2	.
Übrige Industrie und Großhandel	0,8	0,8	.
Zusammen	124,4	110,1	3,9

mäßigen Verminderung der Lieferungen entsprach.

Der Industrieabsatz ist um 12 auf 77,9 Mrd. Fr. zurückgegangen, der Absatz der Hütten allein um 8,2 auf 32,4 Mrd. Fr. Die Stahllieferungen verminderten sich von 1,02 Mill. t auf 839 000 t, und bei Einrechnung der über den Großhandel abgesetzten Mengen betrug die Abnahme auch mengenmäßig etwa ein Fünftel. Diese vor allem durch den Ausbau der französischen Stahlindustrie bedingte Entwicklung führte zu einer teilweisen Rückverlagerung des Stahlabsatzes in die Bundesrepublik, die durch die Schaffung des Gemeinsamen Marktes für Kohle und Stahl erleichtert wurde.

Der Wert der Lieferungen der Eisenverarbeitung ging vor allem infolge der aus konjunkturellen Gründen verminderten Aufnahmefähigkeit des französischen Marktes für Investitionsgüter zurück. Die Lieferungen der ersten Stufe der Eisenverarbeitung verringerten sich um eine auf 9,3 Mrd. Fr. Der Erlös aus dem Drahtabsatz sank auch aus preislichen Gründen erheblich, während die Verkäufe der Röhrenindustrie und der Gießereien um ein Zehntel zunahmen. Die Ausfuhr der Betriebe der zweiten Verarbeitungsstufe, die im Vorjahr stark zugenommen hatte, hat sich um 3,5 Mrd. Fr. auf 20,1 Mrd. Fr. vermindert. Der Absatz des Eisen- und Stahlbaues ging um ein Fünftel auf 8 Mrd. Fr. und der der Maschinenindustrie sogar um mehr als ein Viertel auf 6,3 Mrd. Fr. zurück. Auch die Lieferungen der elektrotechnischen und feinmechanischen Industrie sowie der Schrauben-,

Ketten- und Federnindustrie erreichten nicht mehr den gleichen Umfang wie im Vorjahr. Lediglich die Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie konnte durch besondere Umstände ihren Absatz in der Französischen Union um 60 vH erhöhen.

Die Ausfuhren der übrigen Industrien in die Französische Union haben bei gewissen Unterschieden von Branche zu Branche insgesamt das Vorjahresniveau leicht überschritten. Die Glasindustrie konnte ihren Absatz in Frankreich behaupten, während die Ausfuhr von keramischen und chemischen Erzeugnissen leicht rückläufig war. Die Französische Union blieb für die Glas-, keramische und chemische Industrie jedoch nach wie vor der wichtigste Markt. Die Säge-, Holz-, Baustoff- und Bauindustrie konnten ihren Absatz in Frankreich von 2,9 auf 3,7 Mrd. Fr. steigern. Dagegen ist der Export der Textil-, Bekleidungs- und Lederindustrie, der im Vorjahr gestiegen war, von 1,1 Mrd. Fr. wieder auf 900 Mill. Fr., d. h. auf den Stand von 1951, zurückgegangen. Die Nahrungs- und Genußmittelindustrien haben ihre Lieferungen nach Frankreich, die im Vorjahr zurückgegangen waren, von 700 Mill. Fr. auf 1,2 Mrd. Fr. fühlbar steigern können. Allerdings sind die Ausfuhren nur bei der zuckerverarbeitenden Industrie, der Obst- und Gemüseverwertung, der Fleischwarenindustrie und bei den Brauereien und Mälzereien von einiger Bedeutung. Die Papierindustrie und das graphische Gewerbe, die außer dem Saarland nur Frankreich beliefern, haben ihre Ausfuhr dorthin um 100 Mill. Fr. auf 500 Mill. Fr. steigern können.

Der Absatz des saarländischen Großhandels in Frankreich, der mit 7,5 Mrd. Fr. um eine halbe Mrd. Fr. niedriger war als im Jahr zuvor, entwickelte sich in Übereinstimmung mit dem Absatz der entsprechenden Industriegruppen. Er ging bei Eisen, Metallen und Rohprodukten beträchtlich zurück, nahm dagegen bei Baustoffen, Holz und Holzwaren sowie bei Nahrungs- und Genußmitteln fühlbar zu.

Vom Gesamtabsatz in der Französischen Union gingen Industrie-Lieferungen im Werte von 3,8 Mrd. Fr. in die französischen Überseegebiete. Die Ausfuhren dorthin, die im wesentlichen von den Hütten, der Maschinenindustrie, dem Eisen- und Stahlbau sowie der Glas- und keramischen Industrie bestritten werden, waren um 1,4 Mrd. Fr. geringer als 1952. Der Rückgang betraf vor allem Hüttenerzeugnisse, Maschinen und Röhren. Die bedeutendsten Abnehmer waren Marokko mit Bezügen für 1 Mrd. Fr. sowie Algerien und Indochina mit Käufen für je 800 Mill. Fr.

Der Wert der saarländischen Lieferungen in das Zollausland war mit 65,1 Mrd. Fr. um 10,4 Mrd. Fr. höher als im Vorjahr. Die Ausfuhrsteigerung war im wesentlichen auf vermehrte Stahl- und Kohlenlieferungen zurückzuführen. Der Export der Eisenverarbeitung der ersten Stufe ging beträchtlich zurück, während die

Der Absatz der Industrie nach französischen Überseegebieten 1952 und 1953 in Mill. t

Land	1952	1953
Marokko	1 734	1 001
Algerien	803	821
Indochina	538	779
Franz. Gebiete in Westafrika	360	180
Tunesien	210	197
Franz. Äquatorialafrika	141	180
Madagaskar	120	250
Senegal	114	136
Kamerun	56	23
Neukaledonien	45	15
andere und nicht näher bezeichnete Gebiete	1 201	227
Zusammen	5 322	3 908

Eisenverarbeitung der zweiten Stufe den Auslandsabsatz etwas vergrößern konnte. Die Ausfuhr der übrigen Industrien hat geringfügig zugenommen. Die Ausfuhren der Verarbeitungsindustrien wurden ebenso wie in Frankreich dadurch erschwert, daß die französisch-saarländischen Preise über denen der wichtigsten europäischen Industrieländer lagen.

Nach den Feststellungen des im Auftrage der französischen Regierung angefertigten Roger-Nathan-Berichtes betrug der Unterschied 9—25 vH. Hauptursache für den hohen französischen Preisstand sind nach dieser Untersuchung eine Reihe sozial-, lohn- und steuerpolitischer Gegebenheiten; im Grunde ist die Überhöhung der Preise im Vergleich zum Ausland jedoch weitgehend währungstechnisch bedingt, und sie würde bei einer Anpassung der amtlichen französischen Wechselkurse an die Kaufkraftparität des Franken ohne Zweifel auf ein erträgliches Maß reduziert. Stattdessen hat Frankreich mit Rücksicht auf die Stabilität des inneren Preisniveaus bisher den Weg gewählt, den Export durch ein System von Vergünstigun-

gen und Rückvergütungen zu unterstützen. Die Ausfuhren sind von allen Produktions- und Umsatzsteuern befreit. Darüberhinaus werden die Soziallasten und in gewissem Sinne auch ein Teil der direkten Steuern rückvergütet, so daß die Industrie ihre Erzeugnisse im Ausland teilweise wesentlich billiger anbieten kann als im Inland. Das System der Exportvergünstigungen ist in letzter Zeit

Die Ausfuhr der Industrie u. des Großhandels in das Zollausland (ohne franz. Überseegebiete) 1952 und 1953 in Mrd. Fr.

Warengruppe	1952	1953
Kohle und Koks	20,3	22,8
Energie	1,9	1,7
Eisen und Stahl	18,6	27,8
Erzeugnisse der Eisenverarbeitung	12,0	10,5
Glas-, keramische und chem. Produkte	1,1	1,2
Übrige Waren	0,8	1,1
Zusammen	54,7	65,1

noch ausgebaut worden. Ab 1. Juli 1952 wurde die bis dahin gültige Quote der Rückvergütung der sozialen Lasten verdoppelt. Ab 1. Januar 1953 ist die Steuerrückzahlung auf eine neue Grundlage gestellt und damit ebenfalls weiter erhöht worden.

Die Hälfte der devisenbringenden Exporte ging in die Bundesrepublik, die andere Hälfte verteilte sich zu zwei Dritteln auf die übrigen europäischen Länder und zu einem Drittel auf Übersee. An der Ausfuhrsteigerung waren alle drei Absatzbereiche beteiligt.

Die saarländischen Verkäufe in das Zollausland machten in den letzten Jahren einen wachsenden Anteil der gesamten französisch-saarländischen Exporte aus. Obwohl sich die Ausfuhr des Saarlandes auf einige wenige Warengruppen konzentriert, erreichte sie im vergangenen Jahr 7,6 vH der Gesamtausfuhr. Besonders

Der Anteil der saarländischen Ausfuhr an der gesamten französisch-saarländischen Ausfuhr 1951, 1952 und 1953 in vH. (Bergbau, Industrie, Großhandel)

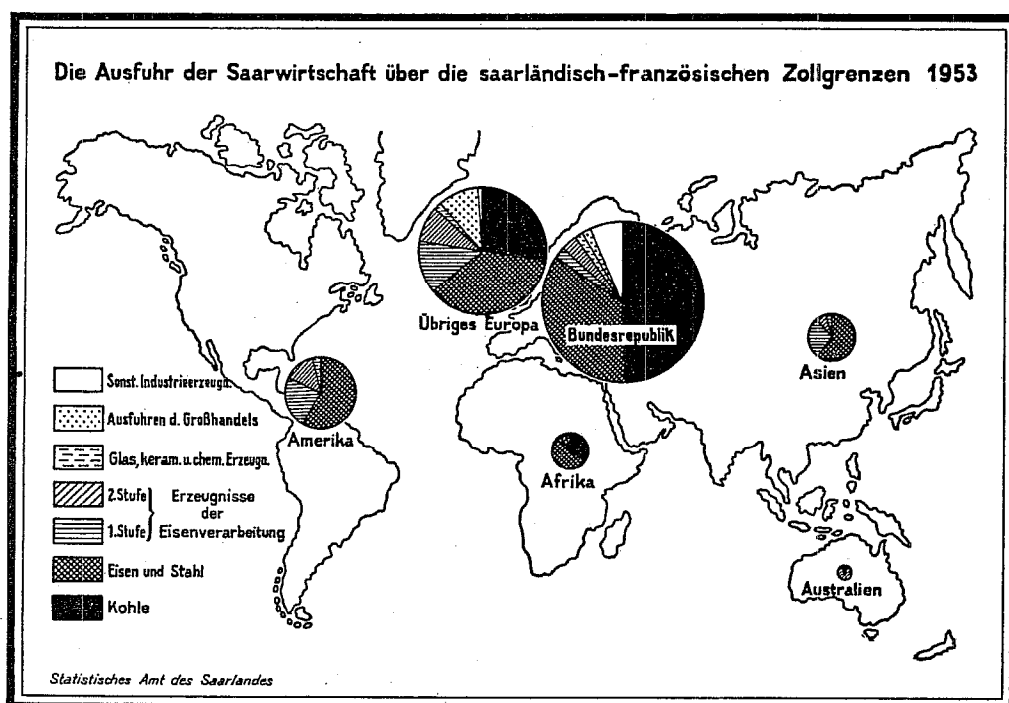
Wirtschaftsgruppe	1951	1952	1953
Kohlenbergbau	67,8	79,9	66,7
Eisenschaffende, Röhren- und Gießerei-Industrie	17,0	18,2	20,2
Glas-, chem. und keram. Industrie	12,6	11,1	13,2
Maschinen- u. Apparatebau	2,0	3,2	3,8
Eisen- u. Stahlbau, Draht- und Kettenindustrie	25,0	30,9	23,0
Elektroindustrie	2,5	2,4	2,4
Sonst. Wirtschaftszweige	0,4	0,5	0,5
Zusammen	5,6	6,9	7,6

hohe Anteile ergaben sich für die saarländische Beteiligung am Kohlen- und Stahllexport. Aber auch an der Ausfuhr von Draht und Röhren, Stahlkonstruktionen, Schrauben und Ketten

sowie Glas- und keramischen Erzeugnissen war das Saarland mit über 10 vH beteiligt.

Die Ausfuhr in die Bundesrepublik hat sich wertmäßig um 3,7 Mrd. Fr. auf 33,5 Mrd. Fr. erhöht, obwohl bei der Kohlenausfuhr nach der Aufhebung des Switchabkommens über den

Austausch von Saarkohle gegen Ruhrkohle nur noch der reine Devisenerlös berücksichtigt worden ist. Die Lieferungen in die Bundesrepublik sind nach ihrem Tiefstand im Jahre 1950 (Wert 20,2 Mrd. Fr.) inzwischen wieder auf fast ein Fünftel des gesamten Außenabsatzes der Saar



wirtschaft gestiegen. Die Zunahme beruhte im wesentlichen auf der Steigerung der Stahlausfuhr.

Die Kohlenlieferungen haben im vergangenen Jahre um 120 000 t zugenommen. Der Charakter der Ausfuhr in die Bundesrepublik hat sich trotz des in den letzten Jahren wachsenden Handelsvolumens nicht wesentlich verändert. Rund 90 vH der Lieferungen entfallen auf Kohle und Stahl, für deren Absatz die Zollgrenze kein Hindernis mehr bedeutet. Relativ beachtlich ist auch die Ausfuhr von Gas. Dagegen spielt die weiterverarbeitende Industrie, die am Export in die Französische Union mit 45 vH beteiligt ist, bei den Lieferungen in die Bundesrepublik keine nennenswerte Rolle. Zwar hat im vergangenen Jahr die Ausfuhr der Glas-, kera-

dustrie jedoch erheblich zurückgegangen. Der Absatz des Großhandels, der vorwiegend Eisen, aber auch Nahrungs- und Genussmittel, insbesondere Obst, Gemüse und Südfrüchte umfaßte,

Der Wert der Ausfuhr wichtiger Güter in die Franz. Union und in die Bundesrepublik in Mrd. Fr. 1951 bis 1953

Jahr	Kohle, Koks und Energie		Eisen u. Stahl		übrige Güter	
	Franz. Union	Bundesrepublik	Franz. Union	Bundesrepublik	Franz. Union	Bundesrepublik
1951	25,9	16,3	32,8	3,5	38,7	1,3
1952	27,1	18,4	43,1	7,7	54,2	3,7
1953	25,2	18,3	34,0	12,1	50,9	3,1

Die Stahlausfuhr in die Bundesrepublik

Jahr	Menge (ohne die vom Großhandel gelief. Mengen)	Wert in Mrd. Franken		
		Hüttenabsatz	Großhandelsabsatz	Zusammen
1951	92 000 t	3,4	0,1	3,5
1952	191 000 t	7,2	0,5	7,7
1953	335 000 t	11,8	0,3	12,1

mischen und chemischen Industrie sowie der Textil-, Bekleidungs- und Lederindustrie zugenommen, dafür ist die viel wesentlichere Ausfuhr der eisen- und metallverarbeitenden In-

hielt sich auf der Vorjahreshöhe. Während die Zahlen über die Kohle- und Stahlausfuhr in die Bundesrepublik trotz beträchtlicher Unterschiede eine unverkennbare Tendenz zur Annäherung erkennen lassen, die durch die Schaffung des Gemeinsamen Marktes für Montanerzeugnisse wesentlich gefördert wurde, bedeutete die Zollgrenze für die weiterverarbeitende Industrie bisher eine nahezu unübersteigbare Mauer.

Die weitgehende Liberalisierung der Einfuhr der Bundesrepublik ist der Saarlwirtschaft bisher nicht zugutegekommen, weil die Disparität des amtlichen Frankenkurses bzw. der Unterschied

der Preise und die Zollbelastung durch die Exportsubventionierung bisher offenbar nicht ausgeglichen werden konnte. Da in absehbarer Zeit mit der freien Konvertierbarkeit der Währungen die Disparität des Frankenkurses als wesentliches Hindernis für den Absatz in der Bundesrepublik beseitigt werden dürfte, hat die Saarländische Wirtschaft, die sich zu voller Leistungsfähigkeit nur entwickeln kann, wenn sie ihre Erzeugnisse wie ein Industriegebiet des Binnenlandes frei nach beiden Seiten absetzt, neuerdings in einer Denkschrift der Industrie- und Handelskammer gefordert, daß ihr künftig wieder die zollfreie Einfuhr ihrer Produkte in die Bundesrepublik unter ähnlichen Bedingungen, wie sie zwischen 1920 und 1935 galten, ermöglicht wird.

Die übrigen Länder des europäischen Kontinents, deren Bezüge von Kohle und Stahl im Vorjahr leicht zurückgegangen waren, haben 1953 wieder für 20 Mrd. Fr., d. h. für 4,3 Mrd. Fr. mehr saarländische Produkte abgenommen.

Der Wert der Ausfuhr in europäische Länder (ohne Frankreich und Bundesrepublik) in Mrd. Fr. 1952 und 1953

Warengruppe	1952	1953
Kohle und Koks	3,3	5,5
Eisen und Stahl	6,4	9,2
Erzeugn. der Eisenverarbeitung		
1. Stufe	3,1	2,7
2. Stufe	2,1	1,9
übrige Güter	0,8	0,7
Zusammen	15,7	20,0

Während bei der Ausfuhr in die Bundesrepublik die Kohle dominiert, stehen bei der Ausfuhr in die übrigen europäischen Länder die Stahllieferungen weitaus an erster Stelle. Im Vergleich zu diesen beiden Hauptprodukten sind aber auch die Erzeugnisse der Eisenverarbeitung wichtige Ausfuhrgegenstände, wenn ihr Wert absolut auch nicht wesentlich größer ist als der der entsprechenden Lieferungen in die Bundesrepublik und nur einen unbedeutenden Anteil des Gesamtabsatzes der einschlägigen Industrien ausmacht.

Die im Vergleich zum Vorjahr beträchtliche Vergrößerung des Wertes der Gesamtausfuhr in europäische Länder (ohne Frankreich und Bundesrepublik) war allein durch größere Stahl- und Kohlenlieferungen bedingt. An der Vergrößerung der Stahlausfuhr war auch der Großhandel beteiligt, dessen Absatz sich von 0,7 Mrd. Fr. auf 2 Mrd. Fr. erhöhte und der sich stärker als bisher in den Export von Hüttenprodukten einschaltete. Die Ausfuhr der Eisenverarbeitung beider Stufen und der übrigen Industrien, bei denen es sich praktisch nur um die Glas-, keramische, Säge- und Holzindustrie handelt, ging dagegen zurück. Bei der folgenden länderspezifischen Aufgliederung konnte der Großhandelsabsatz nicht berücksichtigt werden,

weil seine Aufgliederung nach Ländern nicht bekannt ist.

Die bedeutendsten Abnehmer saarländischer Erzeugnisse waren nach Frankreich und der Bundesrepublik 1953 die Schweiz, England, Italien und die Beneluxländer. Die Rangfolge hat sich durch die bei den Lieferungen der Hütten und Gruben eingetretenen Veränderungen gegenüber dem Vorjahr verschoben.

Wie üblich erhielt die Schweiz die größten Lieferungen. Ihre Kohlenimporte sind von 253 000 t auf 315 000 t gestiegen, ohne daß sich freilich der Erlös entsprechend erhöht hat. Die Schweiz hat gut ein Fünftel der nach anderen Ländern als Frankreich und der Bundesrepublik gehenden Kohlen aufgenommen. Der Absatz der Industrie war mit 2,0 Mrd. Fr. um 230 Mill. Fr. niedriger als 1952. Der Industriexport wurde im wesentlichen von den Hütten, von der Eisen- und Metallverarbeitung sowie von der Glas-, keramischen und chemischen Industrie bestritten. Die Lieferungen der Hütten erreichten mengenmäßig wieder annähernd denselben Umfang wie 1952, jedoch blieb der Erlös mit 1,2 Mrd. Fr. um rund 100 Mill. Fr. hinter dem Vorjahresergebnis zurück. Die Ausfuhr der ersten Stufe der Eisenverarbeitung haben sich etwas verringert, die der 2. Stufe, die im wesentlichen vom Eisen- und Stahlbau und der Maschinenindustrie bestritten wurden, sind auf die Hälfte zurückgegangen. Die keramische Industrie, für die die Schweiz nach Frankreich und der Bundesrepublik der wichtigste Markt ist, hat 1953 dort Erzeugnisse für 237 Mill. Fr. abgesetzt. Der Umsatz war ein Fünftel niedriger als 1952. Der Export nach der Schweiz ist auch von einer gewissen Bedeutung für die saarländische Sägeindustrie und die Textilindustrie, die sogar etwas mehr lieferten als im Vorjahr. Ihr Absatz spielt allerdings im Rahmen der gesamten Lieferungen nach der Schweiz nur eine bescheidene Rolle.

Die Schweiz zählt zu den wenigen Ländern, die den Handelsverkehr mit dem Saarland in ihrer Außenhandelsstatistik gesondert ausweisen. In der nachstehenden Tabelle sind die Ergebnisse der schweizerischen Statistik der Jahre 1951 bis 1953 getrennt nach Menge und Wert in großen Gruppen zusammengestellt. (Vgl. Tab. folg. Seite)

Italien importierte saarländische Waren im Werte von 2,7 Mrd. Fr. Die Kohlenbezüge waren mit 275 000 t um 100 000 t größer als 1952. Der Wert der Lieferungen der saarländischen Industrie stieg um 700 Mill. Fr. auf 1,6 Mrd. Fr. Die Zunahme trat dadurch ein, daß die eisenschaffende Industrie ihren Absatz in Italien seit Eröffnung des Gemeinsamen Marktes verdoppeln konnte. Italien wurde dadurch mit Eisen- und Stahlbezügen im Werte von 1,5 Mrd. Fr. nach Frankreich und der Bundesrepublik zum bedeutendsten Kunden der saarländischen Hütten. Die Lieferungen der Eisen- und Metallverarbeitung gingen trotz bescheidener Erfolge der ersten Verarbeitungsstufe und nahezu unverändertem Absatz der Maschinenindustrie infolge Verminderung der Exporte des Eisen- und Stahlbaues zurück. Die übrigen Umsätze waren ohne nennenswerte Bedeutung.

England erscheint 1953 erstmals unter den bedeutenden Kunden der saarländischen Wirtschaft. Die Aufnahme von Kohlenlieferungen und eine fühlbare Zunahme des Industriabsatzes ließen den Wert der Ausfuhr nach England von 667 Mill. Fr. auf 2,6 Mrd. Fr. ansteigen. Vom Juli 1953 bis zum Jahresende wurden 227 000 t saarländische Kohle nach England ausgeführt. Der Wert der Industriexporte war mit 1,76 Mrd. Fr. fast dreimal so groß wie 1952. Die Zunahme betraf nicht nur den Hüttenabsatz, sondern auch die Ausfuhr der Eisenverarbeitung und der Sägeindustrie. Während der Absatz der Hütten sich mehr als verdoppelte und einen Wert von 687 Mill. Fr. erreichte, gingen die Exporte der Eisenverarbeitung mit 990 Mill. Fr. infolge großer Lieferungen der Röhrenindustrie im Wert von 840 Mill. Fr. sogar noch darüber hinaus. Die Maschinenindustrie lieferte Waren für 71 Mill. Fr. und der Eisen- und Stahlbau für 34 Mill. Fr. Die Lieferungen der Sägeindustrie erhöhten sich von 40 auf 78 Mill. Fr. und übertrafen damit alle sonstigen Ausfuhr dieser Industrie außer derjenigen nach Frankreich. Im übrigen war noch die Glasindustrie mit kleineren Lieferungen an der Ausfuhr nach England beteiligt.

Nach Schweden, Norwegen, Dänemark und Finnland wurden 1953 saarländische Kohle und Industrieprodukte im Werte von 2,88 Mrd. Fr. exportiert. Die größten Lieferungen erhielt mit 1,06 Mrd. Fr. Schweden. Die Bezüge Dänemarks beliefen sich auf 860 Mill. Fr. und Norwegen und Finnland bezogen für je eine halbe Mrd. Fr. saarländische Erzeugnisse. Der Wert der Lieferungen auf die nordischen Märkte war nur noch halb so groß wie im Vorjahr, obwohl der Kohlenexport von 80 000 t auf 185 000 t und der Erlös daraus von 353 Mill. auf 730 Mill. Fr. gestiegen ist. Der Wert der Ausfuhr der Hütten ist von 2,5 Mrd. Fr. auf 1,4 Mrd. Fr. gefallen. Norwegen,

das im Vorjahr mit 892 Mill. Fr. die größten Lieferungen erhielt, bezog 1953 nur mehr Hüttenprodukte im Werte von 331 Mill. Fr., die bedeutendsten Eisen- und Stahllieferungen erhielt Schweden. Noch weit stärker als der Hüttenabsatz sind die Lieferungen der Eisenverarbeitung zurückgegangen. Der Export der ersten Stufe, bei dem es sich vorwiegend um Lieferungen der Röhrenindustrie handelt, erreichte mit 565 Mill. Fr. nur knapp ein Drittel des vorjährigen Umfanges, dabei sind die Bezüge Finnlands von 900 auf 200 Mill. Fr. gefallen, in Schweden wurde ein Fünftel und in Norwegen und Dänemark die Hälfte der Vorjahreslieferungen untergebracht. Der Absatz der zweiten Stufe der Eisen- und Metallverarbeitung entsprach mit 165 Mill. Fr. der Hälfte der Vorjahreslieferungen. Schweden und Dänemark waren die wichtigsten Abnehmer. Sie bezogen Erzeugnisse der Maschinenindustrie, des Eisen- und Stahlbaues, der Schrauben-, Ketten- und Federnindustrie sowie der Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie.

Die Ausfuhr in die Beneluxländer ist von 2,1 Mrd. Fr. auf 2,9 Mrd. Fr. gestiegen. In Belgien wurde mit 1,3 Mrd. Fr. doppelt soviel abgesetzt wie im Vorjahr, der Absatz nach Holland war mit 1,0 Mrd. Fr. um 460 Mill. Fr. höher als 1952. Der Wert der Lieferungen nach Luxemburg ist dagegen um ein Viertel auf 590 Mill. Fr. zurückgegangen.

Belgien nahm wie im Vorjahr fast ausschließlich Industrieerzeugnisse ab. Der Eisen- und Stahlabatz war mit 507 Mill. Fr. fünfmal so groß wie 1952. Die Betriebe der ersten Stufe der Eisenverarbeitung waren wie im Vorjahr mit 34 Mill. Fr. am Export nach Belgien nur wenig beteiligt, während die Betriebe der zweiten Stufe mit 677 Mill. Fr. mehr als die Hälfte der gesamten Ausfuhren bestritten. Die Exporterlöse der Maschinenindustrie waren mit 329 Mill. Fr. um ein Drittel größer als 1952, in gleichem Maße hat sich auch der Absatz des Eisen- und Stahlbaues auf 164 Mill. Fr. erhöht. Der Wert der Lieferungen der Schrauben-, Ketten- und Federnindustrie stieg sogar von 19 auf 152 Mill. Fr.

Holland ist in der Rangfolge der europäischen Kunden (wenn man von Frankreich und der Bundesrepublik abieht) von der neunten auf die fünfte Stelle aufgerückt. Die Kohlenlieferungen hatten mit 64 Mill. Fr. zwar den vierfachen Wert wie im Vorjahr, die Masse der Lieferungen bestand jedoch aus Industrieerzeugnissen, deren Gesamtwert von 626 auf 935 Mill. Fr. gestiegen ist. Die Hüttenausfuhr hat sich gegenüber dem Vorjahr von 261 Mill. Fr. auf 382 Mill. Fr. erhöht. Die eisen- und metallverarbeitende Industrie der ersten Stufe hat für 360 Mill. Fr. zweieinhalbmal soviel geliefert. Dabei hat die Röhrenindustrie ihre Ausfuhr vervierfacht, während die Drahtindustrie wie im Vorjahr mit rund 80 Mill. Fr. be-

Die saarländische Ausfuhr nach der Schweiz nach der schweizerischen Handelsstatistik 1951 bis 1953

Bezeichnung der Ware	Menge in t			Wert in Schweizer Franken		
	1951	1952	1953	1951	1952	1953
Steinkohlen	294 281	252 314	315 064	23 268 858	22 123 029	23 097 850
Walzwerksprodukte einschl. Röhren und Drahtseile	50 427	42 663	39 631	26 320 031	27 594 144	20 330 251
Blechwaren, Graugußwaren, Schmiedewaren und Draht- geflechte	1 267	494	749	943 646	466 527	490 392
Schwere Maschinenteile, roh vorgearbeitet	522	109	123	485 438	364 728	335 341
Dynamo-elektrische Maschinen	4	14	7	9 234	45 857	13 908
Wasserkraftmaschinen, Pumpen	33	117	18	70 201	186 970	68 533
Werkzeugmaschinen	56	10	39	142 022	92 969	111 417
Nahrungsmittelmashinen	0	3	3	1 060	10 378	10 725
Ziegeleimaschinen	31	17	13	77 251	42 818	32 094
Maschinen n. a. g.	118	42	95	338 366	134 078	298 552
Eiserne Konstruktionen	21	—	12	23 387	—	14 687
Dampfmaschinen	—	5	—	—	14 898	—
Öfen	30	37	21	36 308	55 388	80 781
Keramische Produkte	6 154	4 714	4 575	3 238 588	2 834 457	2 551 772
Glasprodukte	152	108	249	121 818	85 339	162 605
Thomasphosphat	1 914	—	8 804	29 261	—	783 138
Kunstdünger	2 448	6 512	3 005	249 409	647 956	355 539
Sonstige chemische Produkte	2 513	81	17	554 014	51 233	38 421
Holz, Sperrholzplatten	7 368	4 699	6 340	447 699	379 660	425 982
Gedruckte Bücher, Papier	24	12	5	28 388	43 961	24 987
Übrige Waren	504	194	187	323 061	200 014	367 709
Zusammen	367 867	312 145	378 957	56 708 040	55 374 454	50 545 684

teilt war. Von den Betrieben der zweiten Stufe der Eisen- und Metallverarbeitung kamen nur der Eisen- und Stahlbau sowie die Maschinenindustrie zu beachtlichen Lieferungen. Während die Ausfuhr des Eisen- und Stahlbaues zurückging, haben die Exporte der Maschinenindustrie zugenommen. Die chemische Industrie lieferte wie 1952 Nebenprodukte der Kohle nach Holland, die Ausfuhr sonstiger chemischer Erzeugnisse und die Glaslieferungen sind zurückgegangen. Der holländische Markt nahm weiterhin Produkte der saarländischen Sägeindustrie auf, der Wert der Lieferungen war mit 29 Mill. Fr. doppelt so groß wie 1952.

Luxemburg bezog vor allem Kohle. Der Wert der Kohlenlieferungen hat sich jedoch von 450 auf 350 Mill. Fr. vermindert. Der Industrieabsatz ging von 381 auf 242 Mill. Fr. ebenfalls beträchtlich zurück. Wie bisher war der Absatz der Hütten und der Eisenverarbeitung der ersten Stufe ohne große Bedeutung. Das Schergewicht lag vielmehr bei den Ausfuhren der Industrien der zweiten Stufe der Eisen- und Metallverarbeitung, deren Absatz jedoch von 307 Mill. Fr. im Vorjahr auf 172 Mill. Fr.

gefallen ist. An den Lieferungen waren vor allem die Maschinenindustrie sowie die elektrotechnische und feinmechanische Industrie und in geringerem Maße noch die Schrauben-, Ketten- und Federnindustrie beteiligt. Die Exporte der Glas-, chemischen und keramischen Industrie entsprachen bei einem Wert von 42 Mill. Fr. dem Absatz vom vorangegangenen Jahr.

Von den weiteren europäischen Ländern, die saarländische Waren bezogen, verdienen Österreich und Jugoslawien erwähnt zu werden. Österreich erhielt Erzeugnisse im Werte von 954 Mill. Fr., d. h. für rund 200 Mill. Fr. mehr als 1952. Die Zunahme war ganz durch höhere Kohlen- und Kokslieferungen bedingt, deren Wert sich von 369 auf 853 Mill. Fr. mehr als verdoppelte. Die Ausfuhr industrieller Produkte ist dagegen stark zurückgegangen. Der Hüttenabsatz ist bis zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken, und die Exporte der Eisenverarbeitung sowie der Glas- und keramischen Industrie haben sich ebenfalls verringert. Nach Jugoslawien hat die saarländische Industrie 1953 Waren im Werte von 491 Mill. Fr. geliefert, d. h. ein Drittel mehr als 1952. Die Lieferungen

Die Ausfuhr der saarländischen Industrie nach Erdteilen und wichtigen Ländern im Jahre 1953 in Millionen Franken

Erdteil und Land	Ener- gie- wirt- schaft	Eisen- schaf- fende Indu- strie ¹⁾	Eisen- verarb. Ind. der 1. Stufe	Eisen- und metall- verarb. Ind. 2. Stufe	Glas- keram. und chem. Ind.	Säge- Holz- Baust.- und Bau- Ind.	Textil- Bekl.- und Leder- Ind.	Papier- Ind. und graph. Ge- werbe	Nah- rungs- und Genuß- mittel- Ind.	Zu- sammen
EUROPA										
Franz. Union	535,5	32368,1	9258,3	20090,5	9346,5	3680,3	922,6	495,4	1167,5	77864,7
Bundesrepublik	1741,4	11814,2	707,5	1149,3	419,1	56,1	440,6	4,3	3,9	16336,5
Schweiz	—	1245,3	415,2	71,2	237,2	30,7	18,2	0,0	—	2017,8
Großbritannien	—	687,5	868,0	124,2	5,7	78,0	—	—	—	1763,5
Italien	—	1484,9	39,5	106,6	17,2	—	—	—	—	1648,1
Belgien	—	506,9	34,5	677,0	58,7	18,6	—	—	—	1295,6
Holland	—	381,6	359,5	124,7	36,1	33,0	—	—	—	934,8
Schweden	—	509,3	82,0	58,4	3,2	—	0,1	—	—	653,1
Rumänien	—	565,6	—	—	—	—	—	—	—	565,6
Dänemark	—	311,0	169,4	52,0	10,4	—	0,0	—	—	542,8
Norwegen	—	330,9	117,1	38,2	24,9	—	—	—	—	511,2
Jugoslawien	—	39,3	177,5	274,6	—	—	—	—	—	491,4
Finnland	—	234,9	197,3	17,1	—	—	—	—	—	449,4
UdSSR	—	390,3	54,3	—	—	—	—	—	—	444,6
Portugal	—	214,5	76,6	9,9	0,3	—	—	—	—	301,3
Luxemburg	—	6,8	8,6	172,0	41,9	12,8	—	—	0,0	242,1
Spanien	—	69,0	50,5	87,5	0,1	—	—	—	—	207,1
übrige Länder ²⁾	—	346,3	36,2	39,8	24,7	—	—	—	—	447,1
zusammen	2276,9	51506,2	12652,1	23093,1	10226,0	3909,6	1381,6	499,7	1171,4	106716,5
AMERIKA										
USA	—	1387,1	150,5	24,3	76,9	—	—	0,4	—	1639,2
Kolumbien	—	113,6	146,9	749,9	6,0	—	—	—	—	1016,3
Brasilien	—	381,1	539,7	62,7	12,7	—	—	—	—	996,1
Argentinien	—	743,3	40,5	—	0,2	—	—	—	—	783,9
Uruguay	—	508,2	154,2	8,2	19,6	—	—	—	—	690,2
Venezuela	—	107,7	167,4	12,7	37,5	—	—	—	—	325,3
Kuba	—	153,8	90,2	0,2	0,7	—	—	—	—	244,9
Ekuador	—	216,0	—	—	2,3	—	—	—	—	218,3
übrige Länder ²⁾	—	164,8	234,6	32,9	36,3	—	—	—	—	468,5
zusammen	—	3775,6	1523,9	890,8	192,0	—	—	0,4	—	6382,7
ASIEN										
Indien	—	219,0	265,9	30,7	2,3	—	—	—	—	517,8
Pakistan	—	355,6	40,7	18,2	0,2	0,1	—	—	—	414,8
Türkei	—	243,1	18,6	82,3	7,5	—	—	—	—	351,6
Israel	—	176,4	72,2	0,2	0,1	—	—	—	—	248,9
übrige Länder ²⁾	—	835,9	462,0	122,1	85,1	0,6	0,7	—	—	1506,4
zusammen	—	1830,0	859,4	253,5	95,2	0,7	0,7	—	—	3039,5
AFRIKA										
Südafrikan. Union	—	422,0	72,5	48,6	7,3	—	—	—	—	550,3
Ägypten	—	351,4	47,4	27,9	19,4	—	0,5	—	—	446,6
übrige Länder ²⁾	—	95,6	18,1	25,0	21,9	—	0,0	—	—	160,6
zusammen	—	869,0	137,9	101,5	48,6	—	0,5	—	—	1157,6
AUSTRALIEN / Australien	—	0,5	2,2	304,1	1,1	—	—	—	—	307,8
übrige Länder ²⁾	—	0,3	10,9	0,4	4,7	—	—	—	—	16,3
zusammen	—	0,8	13,1	304,4	5,7	—	—	—	—	324,1
Insgesamt	2276,9	57981,6	15186,4	24643,3	10567,6	3910,3	1382,7	500,1	1171,4	117620,4

¹⁾ Ohne Kokereien

²⁾ Länder mit Bezügen unter 200 Mill. Franken.

wurden in der Hauptsache vom Eisen- und Stahlbau und der Röhrenindustrie bestritten, während der Hüttenabsatz mit 39 Mill. Fr. im Gegensatz zum Vorjahr nur eine untergeordnete Rolle spielte.

Die saarländische Industrie exportierte 1953 erstmals in nennenswertem Umfang nach europäischen Ostblockländern. Nachdem im Vorjahr Polen, Ungarn und die Tschechoslowakei für 130 Mill. Fr. saarländische Erzeugnisse bezogen hatten, nahmen 1953 auch Rumänien, Bulgarien und die UdSSR saarländische Waren auf. Allerdings wurde nach der Tschechoslowakei nicht mehr geliefert. Der gesamte Absatz in den Ostblockländern belief sich 1953 auf 1,2 Mrd. Fr. oder 5 vH des Industrieexportes in die europäischen Länder (außer Frankreich und Deutschland). Die größten Lieferungen erhielten Rumänien (Wert 556 Mill. Fr.) und die UdSSR (Wert 445 Mill. Fr.). Die Ausfuhren betrafen überwiegend Eisen und Stahl, daneben erreichten nur die Lieferungen der Röhrenindustrie mit 58 Mill. t einen nennenswerten Umfang.

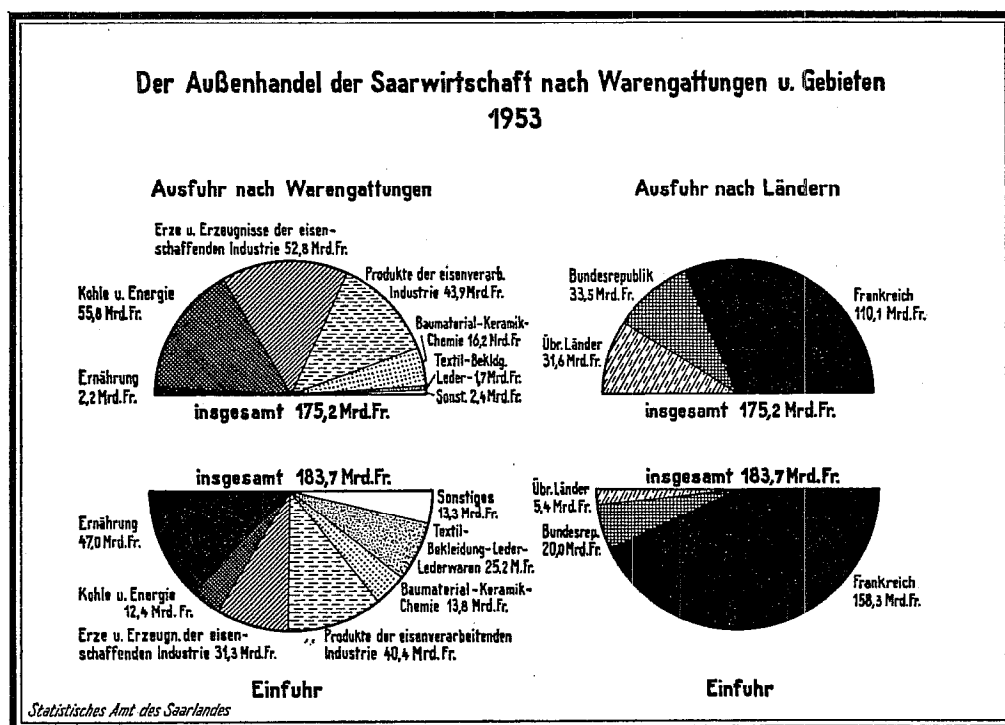
Die Ausfuhr nach außereuropäischen Ländern hat nach dem Rückgang im vergangenen Jahr von 9,3 Mrd. Fr. wieder auf 11,6 Mrd. Fr. zugenommen, ohne freilich den Wert von 1951 (14,6 Mrd. Fr.) wieder zu erreichen. Die Zunahme war im wesentlichen durch eine fühlbare Steigerung des Stahlexportes bedingt, der über die Hälfte der Gesamtausfuhr in außereuropäische Länder ausmacht. Daneben hat sich der Überseeabsatz der Weiterverarbeitung der zweiten Stufe beträchtlich erhöht, doch war dies nicht einer allgemeinen Geschäftsbelebung, sondern der Ausführung einzelner Großaufträge in Kolumbien und Australien zuzuschreiben. Dieser Zunahme stand im übrigen eine fast ebenso große Abnahme der Lieferungen der ersten Verarbeitungsstufe gegenüber. Neben den Ausfuhren der Hütten und der eisenverarbeitenden Industrie waren noch die Kohlenausfuhren im Wert von 700 Mill. Fr. von einiger Bedeutung. Sie gingen nach Nordafrika und Südamerika.

Der Wert der Exporte nach Ländern des amerikanischen Kontinents war mit 6,4 Mrd. Fr. um 1,7 Mrd. Fr. höher als im Vorjahr, erreichte aber bei weitem nicht denjenigen von 1951 (9,0 Mrd. Fr.). Der Hüttenabsatz stieg von 2,7

Der Wert der Ausfuhr nach Übersee in Mrd. Fr. 1952 und 1953

Warengruppe Erdteil	1952	1953
Kohle	0,6	0,7
Eisen und Stahl	4,4	6,5
Eisenverarb. 1. Stufe	3,4	2,5
2. Stufe	0,5	1,6
Sonstige Güter	0,4	0,3
Zusammen	9,3	11,6
davon entfiel auf		
Amerika	4,7	6,4
Asien	2,4	3,0
Afrika	1,4	1,9
Australien	0,8	0,3

auf 3,8 Mrd. Fr., während die Draht- und Röhrenindustrie für 200 Mill. Fr. weniger lieferten. Der im Vorjahr unbedeutende Export der zweiten Stufe der Eisenverarbeitung ist durch einen Großauftrag der Maschinenindustrie auf fast 900 Mill. Fr. gestiegen, zumal auch der Eisen-



und Stahlbau sowie die Schrauben-, Ketten- und Federnindustrie mehr absetzten als 1952. Die Glas- und die keramische Industrie konnten ihre Verkäufe leicht auf 192 Mill. Fr. erhöhen.

Die Bezüge der einzelnen Länder des amerikanischen Kontinents unterliegen großen Schwankungen. Die USA nahmen in den letzten drei Jahren zwar jeweils am meisten saarländische Erzeugnisse auf, aber ihre Importe verminderten sich seit 1951 infolge des rückläufigen Stahlimports

wertmäßig um zwei Drittel auf 1,6 Mrd. Fr. Diejenigen Argentinien gingen von 2,2 Mrd. Fr. im Jahre 1951 auf 200 Mill. Fr. zurück, um dann wieder auf 784 Mill. Fr. anzusteigen. Auch Argentinien bezog vorwiegend Stahl und für 40 Mill. Fr. Röhren. Venezuela war das einzige Land mit einigermaßen gleichbleibenden Bezügen im Werte von jeweils 300 bis 400 Mill. Fr. Dagegen sind die Käufe Kanadas, die 1951 einen Wert von 590 Mill. Fr. hatten, auf 41 Mill. Fr. zurückgegangen. Dafür haben Uruguay und Kolumbien, die in den Vorjahren nur wenig saarländische Erzeugnisse aufnahmen, im vergangenen Jahr zusammen für 1,7 Mrd. Fr. mehr bezogen als die USA. In beiden Fällen waren neben den Hütten auch die Draht- und Röhrenindustrie unter den Lieferanten. Kolumbien kam auf das hohe Ergebnis jedoch vor allem durch Großaufträge an die Maschinenindustrie und an den Eisen- und Stahlbau. Auch die meisten übrigen amerikanischen Länder bezogen bescheidene Mengen saarländischer Erzeugnisse, vor allem Stahl, Draht und Röhren.

Der Wert der Lieferungen an asiatische Länder, der im Vorjahr von 3,2 auf 2,4 Mrd. Fr. zurückgegangen war, hat sich 1953 infolge größerer Stahlexporte wieder auf 3 Mrd. Fr. erhöht. Die Draht- und die Röhrenindustrie, die neben den Hütten maßgeblich am Asien-geschäft beteiligt sind, kamen nur noch auf zwei Drittel des Umsatzes vom Vorjahr. Daneben waren noch die Glasaufnahmen von einiger Bedeutung. Unter den 27 asiatischen Ländern, die 1953 von der saarländischen Industrie beliefert wurden, standen Indien, Pakistan und die Türkei an der Spitze. Israel, das im Vorjahr die meisten saarländische Erzeugnisse abgenommen hatte, verminderte seine Bezüge von 1 Mrd. Fr. auf 250 Mill. Fr.

Afrika hat 1953 mehr Industrieerzeugnisse und mehr Kohle abgenommen als im Vorjahr und seine Bezüge wertmäßig von 1,4 auf 1,9 Mrd. Fr. erhöht. Die Hütten, auf die drei Viertel der Lieferungen entfielen, steigerten ihre Exporte um ein Drittel auf 869 Mill. Fr. Die Ausfuhren der Eisenverarbeitung, an der beide Stufen fast gleichmäßig beteiligt waren, erhöhten sich auf 240 Mill. Fr. Außerdem wurden für 49 Mill. Fr. Glas und keramische Erzeugnisse geliefert. Die wichtigsten Abnehmer für saarländische Erzeugnisse waren, wie in den Vorjahren, die südafrikanische Union und Ägypten.

Australien und Neuseeland haben ihre Bezüge aus dem Saarland stark eingeschränkt, ihr Wert ging von 770 Mill. Fr. auf 330 Mill. Fr. zurück. Dabei verminderte sich der Absatz der Hütten und der Eisenverarbeitung der ersten Stufe, der im Vorjahr dominierte, bis zur Bedeutungslosigkeit, während die Lieferungen der zweiten Verarbeitungsstufe, die im Vorjahr nur einen Wert von 144 Mill. Fr. erreichten, durch einzelne große Aufträge für den Eisen- und Stahlbau sich mehr als verdoppelten.

Während die Ausfuhr ganz überwiegend durch den Bergbau und die Industrie erfolgt, ist an der Einfuhr in das Saarland in erster Linie der Handel beteiligt, der vornehmlich Konsumgüter importiert. Daneben spielen die Rohstoff- und Investitionsgüterbezüge der Industrie ebenfalls eine große Rolle, während die Einfuhren der Gruben weniger ins Gewicht fallen. Exakte Angaben liegen nur über die Importe des Großhandels und über die Bezüge der Industrie für die laufende Produktion sowie über die Kohlen- und Koksbezüge vor. Sie müssen allerdings für Betrachtungen über den Außenhandel durch schätzungsweise Abschläge um die Zölle, Steuer- ausgleichs- und sonstigen Einfuhrabgaben vermindert werden. Dagegen fehlen direkte An-

gaben über die Bezüge des Bergbaues für die laufende Produktion, über die Importe von Investitionsgütern durch Bergbau und Industrie und über die Einfuhren des Handwerks, des Einzelhandels und der Verkehrsbetriebe. Der Wert dieser Posten konnte anhand gewisser Anhaltspunkte aus anderen Statistiken schätzungsweise veranschlagt werden.

Die Kohlen- und Kokseinfuhren sind im Zusammenhang mit der Produktionseinschränkung der eisenschaffenden Industrie mengenmäßig um 152 000 t auf 1,05 Mill. t und wertmäßig von 6,8 Mrd. Fr. auf 5,0 Mrd. Fr. zurückgegangen. Die Einfuhren aus der Bundesrepublik haben sich erheblich vermindert, während diejenigen aus Frankreich leicht zugenommen haben.

Die Einfuhr in Mrd. Fr. 1952 und 1953

Wirtschaftsgruppe	Einfuhr insges.		davon aus der Franz. Union	
	1952	1953	1952	1953
Kohle und Koks	6,8	5,0	0,5	0,7
Bergbau u. Industr. für die laufende Produktion	62,0	65,0	56,8	57,0
für Investitionsbedarf	9,6	9,1	6,3	5,9
Handwerk	1,5	1,5	1,4	1,4
Großhandel	62,1	73,3	56,4	65,8
Einzelhandel	29,5	28,8	27,8	26,7
Verkehr u. öffentl. Betriebe	1,0	1,0	0,9	0,8
Zusammen	172,5	183,7	150,1	158,3

Der Wert der von der Industrie aus dem Ausland bezogenen Rohstoffe und Halbfabrikate für die laufende Produktion war mit 56,7 Mrd. Fr. um rund 5 Mrd. Fr. höher als im Vorjahr. Wie bisher entfiel über die Hälfte dieser Bezüge auf die eisenschaffende Industrie, deren Einfuhr (ohne Kohle und Koks) mit 26,2 Mrd. Fr. um 1,8 Mrd. Fr. größer war als im Vorjahr, vor allem wohl infolge größerer Erzbezüge aus Lothringen und Luxemburg, die teilweise der Lagerbildung dienten. Auch die Bezüge aus der Bundesrepublik und anderen Ländern, wie Holland, England und Österreich, waren größer als im Vorjahr.

Die Einfuhren der eisenverarbeitenden Industrie für den laufenden Bedarf hatten mit 7,1 Mrd. Fr. den gleichen Wert wie im Vorjahr. Während die Betriebe der Eisenverarbeitung der ersten Stufe ihren Bedarf vorwiegend in Frankreich deckten, importierten die Industrien der zweiten Verarbeitungsstufe fast ein Fünftel der notwendigen Rohstoffe und Halbfabrikate aus der Bundesrepublik. Besonders groß war der Anteil der Lieferungen aus Westdeutschland bei der elektrotechnischen und feinmechanischen Industrie, aber auch beim Eisen- und Stahlbau sowie bei der Maschinenindustrie. Die übrigen Industrien bezogen ihre Materialien vorwiegend aus Frankreich. Die verhältnismäßig großen Einfuhren der Nahrungs- und Genuß-

mittelindustrien kamen zu 95 vH von dort, daneben waren lediglich gewisse Importe der Brauereien aus der Bundesrepublik, Fischbezüge aus Norwegen und Genußmitteleinfuhren aus süd- und mittelamerikanischen Ländern von einiger Bedeutung.

Beim Bezug von Investitionsgütern war der Anteil der Auslandslieferungen, insbesondere der Lieferungen aus der Bundesrepublik, weit größer als bei der Deckung des Bedarfs für die laufende Produktion.

Beim Handwerk spielten die Importe nur eine untergeordnete Rolle, sie kamen fast ausschließlich aus Frankreich. Der Großhandel deckte dagegen den weitaus größten Teil seines Bedarfs im Ausland. Seine Einfuhren haben sich gegenüber dem Vorjahr um rund 11 Mrd. Fr. erhöht und waren mit einem Gesamtwert von 73,3 Mrd. Fr. wertmäßig etwa ebenso groß wie die gesamten Importe der Industrie. Auch in diesem Falle dominierten die Bezüge aus Frankreich. Der Großhandel hat allerdings auch für 5,5 Mrd. Fr. Waren aus der Bundesrepublik und für 2 Mrd. Fr. Waren aus anderen Ländern eingeführt.

Der Großhandel mit Nahrungs- und Genußmitteln führte für 31 Mrd. Fr. Waren aus dem Ausland ein. Berücksichtigt man außerdem die Einfuhren der Nahrungs- und Genußmittelindustrien, des Einzelhandels, des Handwerks und der Gaststätten usw., so ergibt sich ein Gesamtwert der eingeführten Ernährungsgüter von etwa 47 Mrd. Fr. Die Einfuhr des Nahrungsmittelgroßhandels war im Gegensatz zu der Einfuhr der übrigen Großhandelszweige allerdings nicht größer als im Vorjahr. Die eingeführten Waren kamen ganz überwiegend aus Frankreich. Die Bezüge aus der Bundesrepublik waren auch wesentlich geringer als diejenigen aus anderen Ländern. Der Lebensmittelgroßhandel führte vor allem Vieh, Getreide und Getreideerzeugnisse, Milch und Milchprodukte, Gemüse und Südfrüchte sowie Süßwaren ein.

Der Großhandel mit Metallen und Erzeugnissen der Eisen- und Metallverarbeitung importierte bei Gesamtbezügen im Werte von 16,3 Mrd. Fr. für 3,2 Mrd. Fr. Waren, insbesondere Maschinen und Werkzeuge aus der Bundes-

republik. Eisen, Metalle und Schrott sowie Kraftfahrzeuge wurden fast ausschließlich aus Frankreich bezogen. Desgleichen kamen Eisen-, Blech- und Metallwaren sowie Installationsmaterial vorwiegend aus Frankreich, ebenso Uhren und die für Bäckereien und Metzgereien bestimmten Importwaren. Dagegen waren die Bezüge von Maschinen, insbesondere Brauerei-, Molkerei- und Büromaschinen, sowie von Elektromotoren und elektrotechnischem Material aus der Bundesrepublik etwa ebenso groß wie diejenigen aus Frankreich.

Der Großhandel hat 1953 für 11,2 Mrd. Fr. Glas, keramische und chemische Erzeugnisse im Ausland eingekauft, und zwar zu mehr als 90 vH in Frankreich. Der Bezug von Mineralölen und Treibstoffen erforderte allein 7,3 Mrd. Fr.

Der Großhandel mit Baustoffen, Holz und Holzwaren importierte 1954 Waren für 4,8 Mrd. Fr. In Frankreich wurde für 4,2 Mrd. Fr. eingekauft, und aus Deutschland und anderen Ländern kam für je 300 Mill. Fr. Der Großhandel mit Textilien und Leder hat mit 6,2 Mrd. Fr. wieder genau soviel aus dem Ausland bezogen wie 1952. Die Einfuhren kamen zu 92 vH aus Frankreich. Dabei handelte es sich überwiegend um Fertigwaren.

Eine Aufgliederung der Einfuhren des Großhandels nach dem Verwendungsbereich, dem die Importwaren zugeführt werden, ergibt, wenn man die Einfuhr von Nahrungs- und Genußmitteln und anderen Waren, die man einer solchen Untersuchung nicht unterwerfen kann, unberücksichtigt läßt, daß von den Einfuhren in Höhe von 42 Mrd. Fr. rund 17 Mrd. Fr. auf den Bezug von Rohstoffen und Halbwaren entfielen. Einfuhren in Höhe von 4,8 Mrd. Fr. betrafen den Bezug von Fertigwaren, die vorwiegend als Produktionsmittel anzusehen sind. Bei diesen Einfuhren war der Anteil der Bezüge aus Deutschland mit 1,5 Mrd. Fr. oder einem Drittel verhältnismäßig hoch. An Fertigprodukten, die vorwiegend Verbrauchsgüter darstellen, wurde für 20,1 Mrd. Fr. eingeführt, davon mehr als vier Fünftel aus Frankreich, der Rest überwiegend aus der Bundesrepublik.

Verkehr

Auf den Schienen-, Straßen- und Wasserwegen wurden 1953 im allgemeinen die verhältnismäßig günstigen Verkehrsleistungen vom Vorjahr wieder erreicht. Im ersten Halbjahr war das Verkehrsaufkommen bei den einzelnen Verkehrsträgern sogar beträchtlich höher als im gleichen Zeitraum des Vorjahres, aber in der zweiten Jahreshälfte gingen die Verkehrsleistungen in Übereinstimmung mit der Wirtschaftsentwicklung und unter dem Einfluß des Streiks in Frankreich wieder allgemein zurück. Lediglich die Schifffahrt konnte aus dem Verkehrstreik in Frankreich einigen Nutzen ziehen.

Die Eisenbahnen haben 1953 die Spitzenleistungen vom vorangegangenen Jahr noch übertroffen. Zwar ging die Güterwagengestellung etwas zurück, die Versandmengen wie auch der Güterempfang haben jedoch zugenommen. Die Durchfuhr erreichte dagegen nicht mehr denselben Umfang wie im Vorjahr.

Transportvolumen der Eisenbahnen des Saarlandes 1937 und 1948 bis 1953

Jahr	Güterverkehr in 1000 t		Durchfuhr	Personenbeförderung in Mill.
	Güterversand	Güterempfang		
1937 ¹⁾	17 446	9 366	.	.
1948	14 268	4 734	.	43 056
1949	16 537	7 016	4 324	44 092
1950	17 930	7 051	3 495	45 598
1951	19 306	8 971	4 211	48 589
1952	19 088	9 924	4 502	53 037
1953	19 737	10 496	4 237	53 483

¹⁾ Ohne lebende Tiere

Der innersaarländische Güterversand belief sich auf 7,9 Mill. t im Vergleich zu 7,7 Mill. t im Vorjahr. Die bedeutendsten Transportgüter

waren Kohle und Koks, die mit 5,4 Mill. t zwei Drittel der im Binnenverkehr beförderten Güter ausmachten. Von großer Bedeutung war mit 947 000 t auch das Frachtaufkommen an Eisen, Stahl und Maschinen, obwohl es nicht mehr denselben Umfang erreichte wie im Vorjahr. Außerdem waren Baustoffe und Holz wichtige Transportgüter.

Im französisch-saarländischen Verkehr wurden 1953 rund 15,7 Mill. t Güter befördert, also 200 000 t weniger als im Vorjahr. Der Versand belief sich auf 7,0 Mill. t. Die wichtigsten Transportgüter im Versand nach Frankreich waren Kohle und Koks, Eisen, Stahl und Maschinen, chemische Rohstoffe und Produkte, Baumaterial sowie Waren aus Glas, Porzellan und Steingut.

Beim Güterempfang aus Frankreich, der mit 8,7 Mill. t um rund 160 000 t höher war als vor einem Jahr, nahm das Erz mit 6,9 Mill. t den breitesten Raum ein. Von Bedeutung war auch der Empfang von Kohlen und Koks, Baumaterialien sowie chemischen Produkten, der gegenüber dem Vorjahr zugenommen hat, sowie der Bezug von Eisen- und Stahlwaren, Getreide und Nahrungsmitteln, der allerdings nicht mehr denselben Umfang erreichte wie 1952. Weitere wichtige Empfangsgüter aus Frankreich waren Getränke sowie Waren aus Glas, Porzellan und Steingut.

Im Verkehr mit der Bundesrepublik wurden 1953 rund 5 Mill. t Güter befördert, etwa 60 000 t weniger als im Vorjahr. Der Versand nach der

Der Güterverkehr auf den saarländischen Eisenbahnen im Jahre 1953 in 1000 Tonnen ¹⁾

Warengruppe	Güter- versand insges. (ein- schl. Binnen- verkehr)	davon				Güter- empf. ins- gesamt	davon aus			Durch- fuhr- verkehr
		Binnen- verkehr	Versand nach				Frank- reich	Bundes- republik und russ. Zone	and. Länd.	
			Frank- reich	Bundes- republik und russ. Zone	anderen Ländern					
Lebende Tiere	3,8	3,1	0,7	0,0	0,0	12,2	12,1	0,1	0,1	0,2
Getreide, sonstige nicht genannte landw. Produkte u. Lebensmittel	24,1	10,6	3,4	10,0	—	294,5	284,3	7,3	2,9	170,2
Getränke	3,4	0,4	2,6	0,4	—	8,2	6,4	0,6	1,1	27,9
Kohlen, Koks	14 784,3	5 434,7	5 034,1	3 660,6	654,9	1 000,6	262,1	738,6	—	3 421,8
Holz und Papier	159,3	126,1	23,7	7,7	1,8	294,4	240,3	35,8	18,3	16,3
Baumaterialien, Steine und Erden	685,0	559,3	106,6	11,1	7,9	647,0	421,8	203,5	21,8	1 150,0
Erze	14,2	13,0	1,2	—	—	7 554,0	6 933,6	27,2	593,2	0,7
Eisen- und Stahlwaren und Maschinen	2 665,5	947,7	1 305,8	242,0	169,9	382,5	309,8	44,2	28,6	99,1
Chem. Produkte, auch Rohstoffe	576,8	71,1	428,9	38,6	38,1	193,3	185,4	4,4	3,4	61,5
Glas, Porzellan u. Steingut	17,7	2,4	12,2	1,5	1,5	5,4	5,1	0,3	0,0	1,3
Sonstige Güter	802,6	745,2	47,0	9,7	0,6	104,0	88,6	14,7	0,7	322,9
Zusammen	19 736,6	7 913,6	6 966,3	3 981,8	874,9	10496,2	8 749,5	1 076,6	670,0	4 236,8

¹⁾ Der Binnenverkehr wurde nur einmal, und zwar als Versand gezählt.

Bundesrepublik erreichte mit 4 Mill. t mehr als das Dreifache des Güterempfanges. Der Kohlenversand nach Deutschland, der neun Zehntel der gesamten Versandmenge ausmacht, hat sich im Vergleich zum Vorjahr erhöht. Auch der Versand von Eisen und Stahl hat zugenommen, dagegen ist der Versand sonstiger industrieller Güter zurückgegangen. Der Empfang von Gütern aus Deutschland war um 200 000 t niedriger als im Vorjahr. Dieser Rückgang war fast ausschließlich durch die Verringerung der Kohlen- und Koksbezüge bedingt.

Der Verkehr mit anderen Ländern erreichte mehr als den doppelten Umfang wie im Vorjahr. Der Güterempfang stieg von 53 000 t auf 670 000 t, insbesondere durch den Bezug von 593 000 t Erz aus Luxemburg, von wo im Vorjahr nur 27 000 t ankamen. Beim Versand, der von 315 000 t auf 439 000 t anstieg, hat sich der Kohlen- und Kokstransport erhöht, während

sich die Auslieferungen von Eisen- und Stahl sowie Maschinen im Vergleich zum Vorjahr leicht verringerten.

Die Durchfuhr durch das Saarland belief sich auf 4,2 Mill. t, sie war geringer als im Vorjahr, da der Transit des Hauptdurchfuhrsgutes Kohle und Koks von 3,7 auf 3,4 Mill. t zurückgegangen ist. Rund 90 vH der Durchfuhren liefen über die nur 15 km lange Strecke Nennig—Perl. Neben Kohle und Koks kommt auch der Durchfuhr von Getreide und sonstigen Nahrungsmitteln, Getränken, Baumaterialien, Eisen- und Stahlwaren sowie chemischen Produkten eine gewisse Bedeutung zu.

Der Personenverkehr auf der Eisenbahn ist bei der starken Zunahme der Straßenverkehrsmittel nicht mehr gestiegen. Die Eisenbahn beförderte wie im Vorjahr rund 53 Mill. Personen. In der Personenbeförderung herrschte der Berufsverkehr vor, die Beförderungsleistungen be-

schränkten sich damit zum überwiegenden Teil auf den Binnenverkehr, während der grenzüberschreitende Verkehr nur etwa ein Zwanzigstel des Gesamtverkehrs ausmachte.

Wie in den Vorjahren arbeiteten die Eisenbahnen auch 1953 wieder mit Verlust. In den Jahren 1949 bis 1952

belief sich das Defizit auf insgesamt 11,4 Mrd. Fr. oder ein Viertel der Einnahmen, im Jahre 1953 ging es über 5 Mrd. Fr. hinaus. Während sich das Defizit in den ersten Nachkriegsjahren im wesentlichen auf die Wiederaufbau-rechnung beschränkte, betraf es in den letzten Jahren auch die laufende Betriebsrechnung und 1953 erreichte der Fehlbetrag der Betriebsrechnung mit 4 Mrd. Fr. das Fünffache der Wiederaufbauausgaben.

Die Finanzwirtschaft der Eisenbahnen des Saarlandes 1948 bis 1952 in Mill. Fr.

Jahr	Betriebsrechnung				Ver- mögens- rechnung Zuschuß- bedarf	Wieder- aufbau- rechnung	Wieder- aufbau in vH der Ein- nahmen	Gesamt- Zuschuß- bedarf	Zusch.- bedarf in vH der Einnah- men
	Ein- nah- men	Aus- gaben	Über- schuß	Zu- schuß- bedarf					
1948 / 9 Mon. Betriebs- und Wieder- aufbauarb. 1949	5 868 8 894	5 280 8 952	588 —	— 57	— 103	1 668 1 219 800 *	28,4 22,7	— 2 179	— 24,5
1950	8 786	8 971	—	186	231	1 082	12,3	1 498	17,0
1951	10 953	12 049	—	1 096	819	1 418 348 *	16,1	3 681	33,6
1952	13 913	16 326	—	2 413	609	1 622	11,7	4 644	33,4
ab Überschuß	..	..	..	..	..	..	..	588	..
Zusammen	48 414	51 578	588	3 752	1 762	7 009 1 148 *	16,6	11 414	23,6

*) Aufwendungen aus der Marshallplanrechnung.

Die Fehlbeträge wurden durch Staatszuschüsse bzw. durch Marshallplandarlehen gedeckt.

Die maßgeblichen Gründe für das wachsende Defizit der Eisenbahn sind die ihr auferlegte Pflicht der Personen- und Güterbeförderung zu unzureichenden Tarifen, die hohen Aufwendungen für den Wiederaufbau und rückständige Instandsetzungsarbeiten und nicht zuletzt die durch besondere Umstände bedingte schwierige Ausgangssituation im Konkurrenzkampf mit den anderen Verkehrsträgern. Was den letzten Punkt anbelangt, so herrschen im Güterverkehr der Kohlen- und Erztransport vor. Viele Güterzüge müssen zusammengestellt und aufgeteilt werden, ohne daß damit lange und ertragreiche eigene Strecken befahren werden können. Auch im Berufsverkehr, der den überwiegenden Teil des Personenverkehrs ausmacht, überwiegt der Nahverkehr. Die kurzen Strecken erschwe-

ren einen wirtschaftlichen Personaleinsatz, wie er bei langen Strecken möglich ist. Die dichte Besiedlung des Landes bringt es mit sich, daß die Haltestellen ziemlich dicht aufeinanderfolgen, wodurch sich verhältnismäßig lange Fahrzeiten ergeben. Alle diese Umstände stellen die Eisenbahnen im Konkurrenzkampf mit dem Straßenverkehr noch ungünstiger als dies in den Nachbarländern der Fall ist.

Die Investitionen der Eisenbahnen beliefen sich von 1945 bis 1947 auf 69 Mill. RM und von 1948 bis 1953 auf 13,7 Mrd. Fr.

Seit der Währungsumstellung sind drei Fünftel der für Investitionen verwandten Mittel für den Wiederaufbau ausgegeben worden. Der größere Teil dieser Ausgaben

Die Investitionen der Eisenbahnen des Saarlandes von 1945 bis 1947 in Mill. Mark und von 1948 bis 1953 in Mill. Fr.

Jahr	Zugang bei den Anlage- werten	davon			Ver- mehrung der Vorräte	Investi- tionen zusammen
		Wieder- aufbau	Moderni- sierung und Verbesserung	Zugang an Grund- stücken		
1945 - 47	69	.	.	.	.	69
1948						
14 Mon.	2 822	1 254	1 568	—	916	3 738
1949	2 123	2 019	101	3	255	2 378
1950	1 491	1 082	408	1	./ 89	1 402
1951	2 624	1 766	837	21	176	2 800
1952	2 235	1 622	603	10	271	2 506
1953	673	673 ¹⁾	—	.	155	828
1948 - 53	11 968	8 416	3 517	35	1 684	13 652

¹⁾ 1953 wird in der Wiederaufbaurechnung ein Betrag von 893 Mill. Fr. ausgewiesen, während der Zugang bei den Anlagewerten nur 673 Mill. Fr. beträgt. Deshalb wurde in dieser Tabelle der Wiederaufbau in Höhe des Zugangs beim Anlagevermögen ausgewiesen.

entfällt auf die ersten Jahre nach der Umstellung, als der Nutzeffekt infolge der damals herrschenden Zustände (geringe Produktivität, unwirtschaftliche Notlösungen) weit geringer war, als in den letzten Jahren. Für die Mo-

dernisierung und Verbesserung der Anlagen und des Verkehrs ist ein Viertel und für die Lagerhaltung ein Achtel der ausgegebenen Beträge verwandt worden.

Die Finanzierung der Investitionen konnte zunächst

aus eigenen Mitteln der Eisenbahn bestritten werden, da in den ersten Nachkriegsjahren die Einnahmen in der Betriebsrechnung die Ausgaben überstiegen. Von 1948 bis 1953 leistete der Staat insgesamt Zuschüsse in Höhe von 17,9 Mrd. Fr., die in den ersten Jahren ausschließlich für die Beseitigung von Kriegsschäden bestimmt waren, in den vergangenen Jahren aber auch für allgemeine Investitionszwecke sowie zur Abdeckung des Defizits in der Betriebsrechnung dienten. Außerdem hat die Bahn Marshallplandarlehen in Höhe von 1,15 Mrd. Fr. erhalten.

Auf der Kleinbahn Merzig—Büschfeld wurden im Güterverkehr annähernd dieselben Transportleistungen erzielt wie im Vorjahr. Die Personenbeförderung auf Schienenfahrzeugen erreichte zwar den Vorjahresumfang nicht mehr, weil ein Teil der Fahrgäste auf die im Februar eingesetzten Straßenomnibusse der Kleinbahn abgewandert ist. Durch den teilweisen Übergang zum Omnibusverkehr hat jedoch der Personenverkehr insgesamt einen erheblichen Zuwachs erfahren.

Die Wirtschaftslage der Merzig—Büschfelder Eisenbahn war in der Nachkriegszeit noch schwieriger als die der staatlichen Eisenbahnen. In den Jahren 1948 bis 1952 ergab sich bei Gesamteinnahmen in Höhe von 433 Mill. Fr. und staatlichen Zuschüssen von 128 Mill. Fr. ein Fehlbetrag von 111 Mill. Fr. Die Investitionen beschränkten sich angesichts der finanziellen Anspannung auf die dringendsten Maßnahmen und betrafen insbesondere die Ergänzung des rollenden Materials. Insgesamt wurden von 1948 bis Ende 1952 141 Mill. Fr., und zwar ausschließlich aus fremden Mitteln, insbesondere Regierungsdarlehen, investiert.

Die Straßenbahnen standen in den letzten Jahren erhöhten Anforderungen gegenüber, da die Zerstörung innerstädtischer Wohngebiete, die ohnehin festzustellende Bevölkerungsverlagerung an die Peripherie entsprechend ausgeweitet hat. Während die Beförderungszahlen vor dem Kriege zwischen 30 und 40 Mill. pro Jahr schwankten, wurden in den Nachkriegsjahren durchweg annähernd 60 Mill. Personen mit Schienenfahrzeugen und eine schnell zunehmende Zahl von Fahrgästen in Omnibussen und Obussen befördert. Auf Schienenfahrzeugen wurden 1953 insgesamt 58 Mill. Personen befördert, rund 1 Mill. mehr als im Vorjahr. Die Zahl der in Omnibussen und Obussen beförderten Personen hat sich von 19,1 Mill. im Vorjahr auf 23,5 Mill. weiter erhöht. Das Schwergewicht der Beförderungsleistung liegt also nach wie vor beim Schienenverkehr, doch gewinnt der Omnibus- und Obusverkehr auch unter dem Gesichtspunkt der Rationalisierung und Kostenersparnis zunehmend an Bedeutung und kommt bereits auf über ein Viertel der von den Straßenbahnunternehmen insgesamt beförderten Personen.

Gleislänge und Wagenbestand der Straßenbahnen

Zeitpunkt	Gleislänge	betriebsbereite Trieb- u. Beiwagen
1939	239,9	275
Sept. 1945	70,1	72
Ende 1953	209,0	244

Während die Bemühungen der Straßenbahnen in den ersten Jahren nach dem Kriege vor allem auf den Wiederaufbau gerichtet waren, sind seit 1951 die Maßnahmen vor allem auf eine

Verbesserung des Verkehrs durch Verdichtung der Wagenfolge, die Einrichtung neuer Linien und die Umstellung vom Schienenverkehr zum Obusbetrieb gerichtet. Die Zahl der Omnibus- und Obuslinien stieg von 4 Anfang 1948 auf 38 Ende 1953.

Die Investitionen der Straßenbahnen erreichten vor der Währungsumstellung 2,20 Mill. RM, die ausschließlich für den Wiederaufbau verwandt wurden. Von 1948 bis 1953 beliefen sich die Aufwendungen auf insgesamt 1,65 Mrd. Fr. Davon entfielen 614 Mill. Fr. auf Investitionen in den Jahren 1948 bis 1950. Sie dienten noch vorwiegend der Beseitigung von Kriegsschäden. Von 1951 bis 1953 wurde 1 Mrd. Fr. vorwiegend für die Modernisierung des Verkehrs ausgegeben.

Die Investitionen seit 1948

1948	—	226	Mill. Fr.
1949	—	227	„ „
1950	—	161	„ „
1951	—	343	„ „
1952	—	343	„ „
1953	—	350	„ „
1948/1953	—	1 650	Mill. Fr.

Die Straßenbahnen waren nach der Währungsumstellung bei der Finanzierung ihrer Investitionsvorhaben vorwiegend auf fremde Mittel angewiesen. Seit 1952 hat insbesondere der Staat größere Darlehen gewährt. Über den in der folgenden Übersicht genannten Betrag hinaus, erhielten die Straßenbahnen 1953 weitere 300 Mill. Fr., die jedoch erst 1954 zu Investitionen verwandt wurden. Daneben haben sich die Straßenbahnen gewissermaßen auf indirektem Wege rund 400 Mill. Fr. öffentliche Kredite verschafft, indem sie ihrer Verpflichtung zur Zahlung von Konzessionsabgaben und Steuern nicht voll nachkamen.

Die Finanzierung der bis Ende 1953 erfolgten Investitionen

Darlehen des Staates	600	Mill. Fr.
Zuschüsse des Staates und der Kommunalverbände	56	Mill. Fr.
Indirekte Kredite des Staates und der Gemeinden (nicht ent- richtete Konzessionsabgaben und Steuern)	400	Mill. Fr.
Darlehen von Kreditinstituten	128	Mill. Fr.
Eigene Mittel	466	Mill. Fr.
Zusammen	1 650	Mill. Fr.

Der Postverkehr hat sich im Vergleich zum Vorjahr ebenfalls belebt. Die Zahl der Briefsendungen innerhalb des Saarlandes und nach außerhalb ist von 64,9 auf 69,6 Mill. beträchtlich gestiegen. Der Paketversand, der sich auf 738 000 Stück belief, hat dagegen nicht in gleichem Maße zugenommen. Im Telefonverkehr ist die Zahl der Ortsgespräche durch die fortschreitende Mechanisierung des Wähldienstes von 45,9 Mill. auf 55,5 Mill. gestiegen, während sich die Zahl der Ferngespräche um ein Viertel verringerte. 1953 wurden bei der Post 186 000 Telegramme aufgegeben, ihre Zahl hat wie in den vergangenen Jahren abgenommen. Ende 1953 gab es an der Saar 22 905 Telefonhauptanschlüsse und 22 033 Nebenanschlüsse. Die Zahl der Fernsprechteilnehmer hat also um rund 4 900 zugenommen. Rund 98 vH aller Fernsprechteilnehmer waren an den Selbstwählferndienst angeschlossen.

Eine aufwärtsweisende Entwicklung ließ 1953 auch der Geldverkehr bei der Post erkennen. Im Postanweisungs- und Zahlkartenverkehr hat die Zahl der Buchungen im Vergleich zum vorangegangenen Jahr um 10 vH zugenommen,

jedoch ist der Betrag der Ein- und Auszahlungen nicht in gleichem Maße gestiegen. Im Postscheckverkehr war die Zahl der Teilnehmer mit 12 400 etwas kleiner als im Jahr zuvor, die Zahl der Buchungen sowie der Umsatz haben jedoch zugenommen. Wie im Vorjahr vollzog sich die Umsatztätigkeit zu 85 vH bargeldlos. Im Postsparsverkehr ist die Zahl der Konten zurückgegangen, doch haben die Einlagen um rund 30 vH zugenommen.

Die Rundfunkhörerzahl ist noch ständig im Steigen, sie hat sich 1953 um 8000 erhöht, und am Jahresende waren im Saarland 214 436 Rundfunkapparate zugelassen.

Der bisher schnelle Anstieg des Kraftfahrzeugbestandes hat sich im Jahre 1953 noch weiter verstärkt. Ende 1953 waren im Saarland 60 461 Kraftfahrzeuge vorhanden, das waren 13 606 mehr als zu Beginn des Jahres. Im Vergleich dazu hatte der Zuwachs im vorangegan-

Der Bestand an Kraftfahrzeugen im Saarland Ende 1952 und Ende 1953

Art des Kraftfahrzeuges	Bestand Ende Dezember		Zunahme	
	1952	1953	in Stck	in vH
Krafträder	15 279	22 448	7 169	46,9
Personenkraftwagen	17 607	22 387	4 780	27,1
Lastkraftwagen	11 945	13 368	1 423	10,6
Sonst. Kraftfahrzeuge	2 024	2 258	234	11,6
davon:				
Kommunale Kfz.	601	693	92	15,3
Zugmaschinen	958	1 037	79	8,2
Sonderkraftfahrzeuge	465	528	63	13,5
Z u s a m m e n	46 855	60 461	13 606	29,0

genen Jahr 7 832 Kraftfahrzeuge betragen. Am stärksten haben die Krafträder zugenommen, ihre Zahl ist 1953 um 7 169 oder rund die Hälfte angestiegen, allein in den Monaten Mai und Juni 1953 wurden je 1000 Krafträder neu zugelassen. Am Zugang der Krafträder hatten die Motorroller mit 3 460 oder rund 48 vH einen erheblichen Anteil. Nach den Krafträdern wiesen die Personenwagen die stärkste Zunahme

wurde Ende 1953 um fast 10 000 Stück oder drei Viertel seines damaligen Umfanges übertroffen.

Die Zahl der Lastkraftwagen und der sonstigen Nutzfahrzeuge, die den Vorkriegsstand weit vor den anderen Kraftfahrzeugarten erreicht hatte, nimmt nur mehr langsam zu. Sie ist 1953 um 1 423 oder 12 vH auf 13 368 gestiegen. Die sonstigen Nutzkraftfahrzeuge vermehrten sich um 234 oder 11 vH auf 2 258 Stück.

Für die Mitte des Jahres liegt eine einmalige Auszählung über den Bestand der Nutzkraftfahrzeuge nach ihrer Ladefähigkeit bzw. nach der Art ihrer Verwendung sowie über den Zugang bzw. Abgang gegenüber dem gleichen Zeitraum des vorangegangenen Jahres vor. Danach hat sich bei den Lastkraftwagen die Zahl der Fahrzeuge mit einer Tragfähigkeit bis zu 3 t

Der Bestand an Nutzkraftfahrzeugen im Saarland am 30. Juni 1952 und 1953

Kraftfahrzeug	Ende Juni	
	1952	1953
Lastkraftwagen bis 1 t	4 586	5 176
über 1 „ 3 t	3 842	4 227
„ 3 „ 5 t	2 063	2 107
„ 5 „ 7 t	626	687
„ 7 „ 9 t	166	237
„ 9 t	69	96
Zugmaschinen	952	994
davon:		
bei der Industrie bis 25 PS	95	83
26 „ 49 PS	113	100
50 u. mehr PS	134	138
in der Landwirtschaft	610	673
Autobusse	578	643
Sonderkraftfahrzeuge und sonstige	444	491

Zahl der Lastkraftwagen bei privaten Transportunternehmen 1945 bis 1953

Jahr	Lastkraftwagen		
	unter 5 t	über 5 t	zusammen
1945	580	48	588
1946	860	74	934
1947	1 076	97	1 173
1948	1 472	176	1 548
1949	1 668	243	1 911
1950	1 903	399	2 302
1951	.	.	2 333
1952	.	.	.
1953	.	.	2 063

auf, ihre Zahl stieg von 17 607 Ende 1952 auf 22 387 Ende 1953, es wurden monatlich also durchschnittlich 400 Personenwagen neu in Betrieb genommen, und der Bestand von 1939

um ein Achtel erhöht. Die Kraftwagen mit dieser Ladefähigkeit stellen zahlenmäßig rund 75 vH des gesamten Kraftwagenparks dar, jedoch dürften sie nur etwa ein Drittel der gesam-

ten nutzbaren Tonnage auf sich vereinigen, etwa soviel wie die Kraftwagen mit einer Ladefähigkeit von über 3 bis 5 t, deren Zahl sich Mitte 1953 auf 2 107 belief. An Kraftwagen mit einer Ladefähigkeit über 5 t gab es zu diesem Zeitpunkt 1 020, davon 96 mit einer Kapazität von mehr als 9 t.

Die Verlangsamung in der Zunahme der Lastkraftfahrzeuge hat ihre Ursache u. a. auch darin, daß die Zahl der Lastkraftwagen privater Transportunternehmer in den letzten Jahren leicht rückläufig war, nachdem sie zuvor schnell zugenommen hatte.

Der Rückgang erklärt sich wahrscheinlich daraus, daß vielfach alte durch moderne lei-

stungsfähigere Fahrzeuge ersetzt wurden. Gleichwohl scheinen die Zahlen dafür zu sprechen, daß sich die steile Aufwärtsentwicklung zunächst nicht fortsetzen wird.

Bei den sonstigen Kraftfahrzeugen hat sich die Zahl der Zugmaschinen innerhalb eines Jahres um 42 erhöht, dabei hat sich die Zahl der in der Industrie verwendeten Maschinen vermindert, während die Zahl der in der Landwirtschaft arbeitenden Maschinen, die über zwei Drittel aller überhaupt gemeldeten Zugmaschinen ausmachen, leicht zugenommen hat. Die Zahl der Omnibusse ist im gleichen Maße gewachsen wie die der Personenwagen.

Mißt man die Kraftwagendichte nach der

Der Bestand an Kraftfahrzeugen in den einzelnen Kreisen am 31. 12. 1953

Kreis	Kraftfahrzeuge	Einwohner	Einwohner auf ein Kraftfahrzeug	Zahl der Anhänger
Homburg	4 163	62 479	15,00	201
Merzig	4 735	82 959	17,52	197
Ottweiler	8 213	156 291	19,03	298
Saarbrücken-Land	13 330	250 359	18,78	440
Saarbrücken-Stadt	13 253	116 551	8,79	677
Saarlouis	9 079	164 811	18,15	343
St. Ingbert	3 850	67 483	17,53	184
St. Wendel	3 838	79 925	20,82	139
Saarland	60 461	980 858	16,22	2 479

Zahl der Einwohner je Kraftwagen, so führt die Stadt Saarbrücken, in der auf neun Personen ein Kraftwagen entfällt. Im Kreis Homburg kommt auf 15 Personen ein Kraftwagen, im Kreis St. Wendel dagegen erst auf 21 Personen.

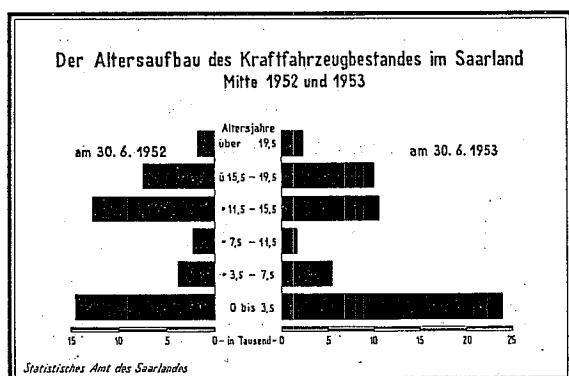
Der außerordentlich große Zugang an neuen Kraftfahrzeugen hat zu einer erfreulichen Verbesserung im Altersaufbau des Kraftfahrzeugbestandes geführt. Trotzdem hat ein großer Teil der noch im Verkehr befindlichen Fahrzeuge seine normale Nutzungsdauer bereits überschritten. Das Durchschnittsalter der Kraft-

betriebenen Kraftfahrzeuge war noch keine zwei Jahre alt.

Den günstigsten Altersaufbau wiesen die Omnibusse auf, bei denen 62 vH nicht über 5,5 Jahre alt waren. Bei den Personenwagen, deren Durchschnittsalter seit einem Jahr von 8,7 auf 7,7 Jahre zurückging, waren 58 vH nicht über 5,5 Jahre alt. Eine weit ungünstigere Alterszusammensetzung hatten dagegen die Lastkraftwagen, deren Bestand sich nicht verringert hat. Wie im Vorjahr entfielen 45 vH auf die Altersgruppe bis 5,5 Jahre. Dagegen ist bei den Motorrädern durch den außerordentlich großen Zugang an neuen Fahrzeugen seit einem Jahr der Anteil der Fahrzeuge, die nicht über 5,5 Jahre alt sind, von 42 vH auf 50 vH gestiegen.

Das saarländische Straßennetz, das rund 1 500 km Fernverkehrs-, Durchgangs- und Landstraßen, Gemeinde- und gemeindliche Verbindungswege umfaßt, ist den Anforderungen des erhöhten und in Zukunft wahrscheinlich noch zunehmenden Verkehrs nicht mehr gewachsen, das gilt sowohl hinsichtlich der Breite und des Ausbaustandes als auch hinsichtlich der Linienführung der Straßen. So haben etwa ein Drittel aller Straßen Fahrbahnbreiten von weniger als 5,5 m, während bei stärkerem Verkehr eine Fahrbahnbreite von 7 m unerlässlich ist. Hinzu kommt, daß die Straßendecken, besonders in den Gruben- gebieten, teilweise in schlechtem Zustand sind. Darüber hinaus läßt aber auch die Linienführung der großen Straßen zu wünschen übrig. Die bestehenden Fernverkehrsstraßen, die das Saarland mit seinen Nachbargebieten verbinden, sind veraltet und gewährleisten mit ihren vielen Ortsdurchfahrten nicht den anzustrebenden schnellen Verkehr.

Die bisherigen Aufwendungen für den Straßenbau beliefen sich auf rund 10 Mrd. Fr. Vom Staat sind in den Jahren 1948 bis 1953 für den Straßen- und Brückenbau insgesamt 8 Mrd. Fr. aufgewendet worden. Dieser Betrag ist allerdings nicht ausschließlich für Arbeiten verwandt worden, die Investitionen im Sinne von Neubauten und Verbesserungen darstellen, denn die vom Staat durchge-



fahrzeuge ist von 9,3 Jahren Ende Juni 1952 auf 8,3 Jahre Mitte 1953 zurückgegangen. Über die Hälfte aller Kraftfahrzeuge war am 30.6.53 nicht älter als 5,5 Jahre, während zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres nur 42 vH zu dieser Altersgruppe gehörten. Über ein Viertel der 1953

führten Arbeiten umfaßten neben der Behebung von Kriegs- und Hochwasserschäden auch die gesamte laufende Unterhaltung der Straßen. Nur 5,9 Mrd. Fr., also rund drei Viertel sind für reine Investitionszwecke (Bau von Brücken, Anlage neuer Straßen, Verbreiterung und Umlegung vorhandener Straßen) verwendet worden. Die Investitionen der Gemeinden im Straßenbau dürften sich in demselben Zeitraum auf rund 3,7 Mrd. Fr. belaufen haben. Sie erstreckten sich zu einem erheblichen Teil auf den Ausbau von Ortsdurchfahrten sowie auf die Erschließung neuer Wohnsiedlungen durch die Anlage neuer Straßen. Die Regierung hat deshalb ein umfassendes Programm zur Verbesserung des Straßenverkehrs aufgestellt. Im Zuge eines Ausbauplanes, dessen Verwirklichung u. U. mehr als ein Jahrzehnt in Anspruch nehmen wird, soll neben dem Bau bzw. der Herrichtung anderer Fernverkehrsstraßen die seit langem projektierte Autobahn, die von Kaiserslautern kommend die saarländische Grenze bei Homburg trifft, über Saarbrücken bis zur französischen Grenze durchgeführt werden. Im einzelnen nennt man als die dringendsten Projekte den Ausbau der Kaiserstraße Saarbrücken—Homburg, den Ausbau der Grülingstraße zur Entlastung der Straße im Sulzbachtal und die Regulierung der Saaruferstraße, der zukünftigen Europastraße 52, durch die Beseitigung von Kurven und die Ausschaltung gefährlicher Ortsdurchfahrten. Der Kostenaufwand für die Verwirklichung dieses Programms wird auf 61 Mrd. Fr. veranschlagt. Davon entfallen im einzelnen

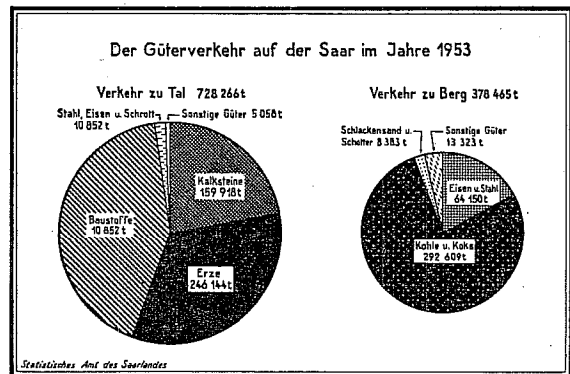
auf den Ausbau vorhandener Straßen und	
den Bau von Umgehungsstraßen	38 Mrd. Fr.
auf den Bau der Autobahn	13 Mrd. Fr.
auf die Regulierung v. Ortsdurchfahrten	10 Mrd. Fr.

Die Lage der Saarschiffahrt war auch im Jahre 1953 unbefriedigend. Im ersten Halbjahr ist zwar durch erhöhte Erzanfahrten aus Lothringen eine Zunahme im Verkehr zu Tal eingetreten, jedoch hielt die seit Jahren zu beobachtende Stagnation im Verkehr zu Berg an, wodurch sich die Diskrepanz zwischen dem Angebot an leerem Frachtraum für den Versand und der Nachfrage nach Schiffsraum weiter vergrößerte, zumal neben den beladen ankommenden Schiffen auch solche Schiffe, die weiter saarabwärts gelöscht wurden, zur Frachtaufnahme nach Saarbrücken kamen. Infolgedessen waren die Schiffe in der Regel zu langen Liegezeiten gezwungen. So wurden im Raume Saarbrücken zeitweise bis zu 125 zu gleicher Zeit auf Fracht wartende Kähne gezählt, während als normal eine Zahl von höchstens 15 bis 20 gleichzeitig auf Fracht wartende Schiffe angesehen werden dürfte. Das zweite Halbjahr brachte im Zusammenhang mit dem französischen Eisenbahnerstreik eine Belebung des Schiffsverkehrs, und zwar besonders des Verkehrs zu Berg, sodaß die Jahresergebnisse der Schifffahrt höher waren als 1952.

Zu Tal verkehrten auf der kanalisiert Saare 2 933 Schiffe, rund die Hälfte mehr als im Vorjahr. Entsprechend hat die Fracht von 488 000 t auf 728 000 t zugenommen, was im wesentlichen auf die erhöhte Anfuhr von Eisen- und Manganerzen, Kalkstein und Kies, Sand und Erde zurückzuführen ist. Allein die Erztransporte haben sich von 167 000 t im Vorjahr auf 246 000 t erhöht, die Erze kamen überwiegend aus Frankreich, nur 4 700 t stammten aus der Bundesrepublik. Die Einfuhr von Kalk- und Bausteinen auf dem Wasserweg ist von 100 000 t im Jahr 52 auf 160 000 t gestiegen, davon wurden 140 000 t im Binnenverkehr befördert, der Rest kam aus Frankreich. Ebenso kamen Kies, Sand, Erde,

Zement und sonstige Baustoffe im Gewicht von 306 000 t, sowie Eisen, Stahl, Alteisen und Schrott, Schwefelsäure und Zucker ausschließlich aus Frankreich.

Der Versand ließ weiterhin zu wünschen übrig. Saaraufwärts wurde zwar mit 378 000 t eine größere Tonnage erreicht als im Vorjahr. Die Kapazität der Schifffahrt war aber nur zum Teil ausgenutzt. Die Hauptursache ist in dem weiterhin unzureichenden Aufkommen an Kohlen und Koks für den Wassertransport zu sehen. Der Saarschiffahrt wurden nur 293 000 t Kohle und Koks zum Transport übergeben, während der gesamte Kohlen- und Koksversand nach außer-



halb des Saarlandes rund 9 Mill. t betrug. Nach Kohle und Koks waren Eisen und Stahl mit 64 000 t das bedeutendste Versandgut, die Masse der Lieferungen ging nach Frankreich, daneben wurden aber auch 2 356 t nach der Bundesrepublik verschifft. Weitere Versandgüter waren Nebenprodukte der Kohle, Schlackensand und Stammholz.

Saarbrücken, das früher an die großen europäischen Fluglinien angeschlossen war, liegt noch immer abseits des internationalen Flugverkehrs, weil die Herrichtung des Flughafens Ensheim bisher nur geringe Fortschritte gemacht hat. Trotzdem fehlt es nicht an Versuchen, den Flugverkehr wieder in Gang zu bringen. Mit Beginn der Saarmesse nahm am 24. 4. 1953 die französische TAW-Fluggesellschaft einen täglich einmal verkehrenden Zubringerdienst zwischen Paris—Le Bourget und Saarbrücken auf mit dem Ziel, ihn später auch auf den Verkehr nach Frankfurt—Köln auszudehnen. In Juli wurde der Verkehr aber wieder eingestellt, einmal weil die Zahl der Interessenten für den regelmäßigen Flugverkehr, die mit 250 bis 300 im Monat angegeben wurde, offensichtlich nicht für eine rationelle Gestaltung des Flugbetriebes ausreichte, in der Hauptsache aber, weil die Flugsicherungsanlagen noch nicht den unbedingt notwendigen Anforderungen entsprachen. Neuerdings wird erwogen eine Hubschrauberlinie einzurichten, die nicht auf große Flugplätze angewiesen ist. Die belgische Luftgesellschaft SABENA prüfte die Möglichkeit, ihren im August 1953 eröffneten belgisch-holländischen und belgisch-deutschen Hubschrauberlinien eine Linie Brüssel—Luxemburg—Saarbrücken anzugliedern, mit der Aussicht, sie später evtl. bis Straßburg und Frankfurt auszudehnen. Der Hubschrauber bietet den wichtigen Vorteil des Starts und der Landung auf engstem Raum in unmittelbarer Nähe des Geschäftszentrums. Eine geeignete Landefläche, die unter relativ geringem Aufwand betriebsfertig gemacht werden kann, steht in Saarbrücken im Zentrum der Stadt zur Verfügung. Die Einrichtung einer Hubschrauberlinie von Brüssel über Luxemburg nach Saarbrücken und ihre Weiterführung bis Straßburg würde dem Saarland im Luftverkehr die im Eisenbahnverkehr fehlende direkte Nord-Süd-Verbindung sichern.

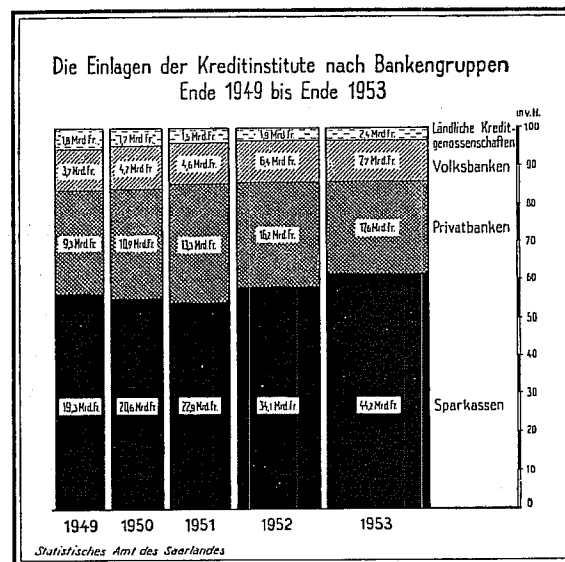
Kredit und Finanzwesen

Auf dem Geld- und Kapitalmarkt ergaben sich 1953 keine wesentlichen Veränderungen. Im allgemeinen hielt die seit der Stabilisierung der Währung im Jahre 1952 zu beobachtende Zunahme der Einlagen an, so daß die erhöhte Nachfrage auf dem Geldmarkt, die ebenso sehr durch die lebhafte Geschäftstätigkeit der verarbeitenden Industrie, der Bauwirtschaft und des Handels, wie auch durch die Anspannung der Ertrags- und Liquiditätslage im Bergbau und der Schwerindustrie bedingt war, weitgehend gedeckt werden konnte. Auf dem Kapitalmarkt standen nach wie vor für die Gewährung langfristiger Investitionskredite an die Wirtschaft nur bescheidene Mittel zur Verfügung. Die Rediskontbank hat ihren Diskontsatz im September in Anlehnung an die entsprechende Maßnahme der Banque de France von 4 auf 3,5 vH herabgesetzt. Außerdem wurde durch Verfügung der Banque de France im Namen des Conseil National du Crédit ein Teil der Bankenprovisionen ermäßigt. Beide Maßnahmen führten zwar zu einer leichten Verbesserung der Kreditbedingungen, haben jedoch die Kreditnachfrage angesichts der im allgemeinen noch sehr hohen Kreditkosten nicht nennenswert beeinflußt, zumal auf dem Gebiet des mittel- und langfristigen Kredits das Angebot ohnehin nicht der Nachfrage entsprach. Da die neuen Mittel der Banken und Sparkassen weitgehend durch die Kreditgewährung beansprucht wurden, haben die gesetzlichen und freiwilligen Reserven, welche die Kreditinstitute in Frankreich unterhalten, in der Berichtszeit nicht mehr nennenswert zugenommen. Sie beliefen sich am Jahresende auf über 21 Mrd. Fr.

Die Einlagen der Kreditinstitute im Saarland, die in den Jahren 1950 und 1951 auf Grund der durch die Geldentwertung verursachten Flucht in die Sachwerte im allgemeinen nur mäßig zugenommen hatten, sind seit 1952 wieder stärker angestiegen. Diese, durch die Stabilisierung der Währung, den Abbau der in der vorangegangenen

dings, trotz erhöhter Kapitalbildung der öffentlichen Hand, um 3 Mrd. Fr. geringer als im Vorjahr.

Den bedeutendsten Teil der neuen Einlagen buchten die Sparkassen, deren Gesamteinlagenbestand um 10 Mrd. Fr. auf 44 Mrd. Fr. angestiegen ist, eine Entwicklung, die nicht nur von den Sparkonten, sondern fast im gleichen Maße auch von den Sicht- und Festgeldkonten ausging. Der Anteil der Sparkassen an den Gesamteinlagen der Kreditinstitute hat sich damit erneut erhöht und über sechs Zehntel erreicht.



Die Entwicklung der Einlagen der Kreditinstitute im Saarland 1949 bis 1953 in Mill. Fr.

Stand am	Einlagen			
	insgesamt	davon		
		auf Sicht	Festgeld.	Spareinl.
31. 12. 1949	34 080	17 186	4 434	12 460
31. 12. 1950	37 413	20 012	5 178	12 223
31. 12. 1951	42 284	24 756	6 572	10 956
31. 12. 1952	58 609	34 820	9 228	14 561
31. 12. 1953	71 759	39 741	12 109	19 909

nen Inflationsperiode angesammelten Lager- vorräte und die lebhafte Geschäftstätigkeit der Wirtschaft bedingte Entwicklung hat sich 1953 ohne wesentliche Einschränkungen fortgesetzt. Die Gesamteinlagen der Kreditinstitute erhöhten sich von 58,6 Mrd. Fr. auf 71,8 Mrd. Fr. um reichlich ein Fünftel. Die Zunahme war aller-

Die wachsende Bedeutung der Sparkassen im Rahmen des Kreditwesens ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß alle öffentlichen Gelder bei den Sparkassen angelegt werden. Die Verfügung über größere Mittel begünstigt zugleich das private Kreditgeschäft der Kassen. Die Einlagen der Privatbanken, deren Veränderung für die Entwicklung auf dem privaten Geldmarkt aufschlußreicher sein dürfte als die Veränderung der Einlagen der Sparkassen, haben sich 1953 nur mehr um 1,4 Mrd. Fr. erhöht, während die Zunahme im Vorjahr das Doppelte betragen hatte. Der Anteil der Privatbanken an den Gesamteinlagen der Kreditinstitute ist dadurch auf knapp ein Viertel zurückgegangen. Die Einlagen der Volksbanken sind fast um den gleichen Betrag wie die wesentlich höheren Einlagen der Privatbanken gestiegen. Die Volksbanken haben ebenso wie die ländlichen Kreditgenossenschaften ihren Anteil an den Gesamteinlagen der Kreditinstitute im Saarland behaupten können.

Von den Gesamteinlagen der Kreditinstitute entfielen fast sechs Zehntel auf Sichteinlagen, die 1953 unter Schwankungen, die teilweise jahreszeitlich bedingt waren, um 5 Mrd. Fr. auf 39,8 Mrd. Fr. angestiegen sind. Der Bestand an Tagesgeldern hat damit nur halb so stark zugenommen wie 1952, was in erster Linie auf die in gewissen Bereichen der Wirtschaft zu beobachtende Anspannung der finanziellen Lage der Betriebe zurückzuführen sein dürfte. Die

Sichteinlagen der Sparkassen nahmen um 2,7 Mrd. Fr. auf 17,6 Mrd. Fr. zu. Die Sparkassen wiesen damit, begünstigt durch die erhöhte Anlage öffentlicher Gelder, am Jahresende erstmalig einen nennenswert größeren Bestand an Tagesgeldern aus als die Privatbanken. Die Sichteinlagen der Privatbanken stiegen in der Berichtszeit nur um 1,4 Mrd. Fr. Der Anteil der Privatbanken an den gesamten Sichteinlagen, der Ende 1951 reichlich die Hälfte betragen hatte, ist auf zwei Fünftel zurückgegangen. Bei den Volksbanken und ländlichen Kreditgenossenschaften war der Zugang an Tagesgeldern ebenfalls geringer als im Vorjahr.

Die Festgeldeinlagen haben unter dem Einfluß der stabilen Währungsentwicklung ähnlich wie im Vorjahr um annähernd 3 Mrd. Fr. zugenommen und beliefen sich am Jahresende auf 12,1 Mrd. Fr. Festgeldkonten führten nach wie vor im wesentlichen nur die Sparkassen. Die Festgeldeinlagen der Privatbanken haben sich leicht vermindert, die der Volksbanken sind um 100 Mill. Fr. gestiegen.

Die Spareinlagen, die sich in den ersten Jahren nach der Währungsumstellung beständig vermindert hatten, und deren Entwicklung erst seit der Stabilisierung des Franken im Jahre 1952 wieder durch einen wachsenden Überschuß der Einzahlungen über die Abhebungen gekennzeichnet ist, haben im Jahre 1953 stärker als die Einlagen auf Sicht um 5,4 Mrd. Fr. auf 19,9 Mrd. Fr. zugenommen. Damit wurde im Verlaufe der Berichtszeit der Spareinlagenbestand vom Frühjahr 1948 wieder erreicht und überschritten. Die günstige Entwicklung im Jahre 1953 ist allerdings zu einem gewissen Teil auf die zunehmende Geldkapitalbildung der öffentlichen Hand zurückzuführen. Die private Ersparnisbildung hat noch keineswegs den Umfang erreicht, der einer wirtschaftlich vorteilhaften Verwendung der Einkommen entspricht und der zur Deckung des Kapitalbedarfs der Wirtschaft erforderlich ist. Zur weiteren Anregung der Spartätigkeit müßte nach Auffassung der Kreditinstitute das Sparen steuerlich wesentlich wirksamer begünstigt werden als bisher.

Reichlich drei Viertel der Spareinlagen wurden 1953 von den Sparkassen verwaltet. Die

sich auf reichlich 348 000 Sparkonten. Eine, teilweise auf Schätzung beruhende Gliederung der Einlagen ergibt, daß auf über vier Fünftel der Konten lediglich Einlagen bis zu 20 000 Fr. standen, die zusammen nicht einmal 5 vH der Spareinlagen erreichten. Ein Großteil dieser Konten dürfte im Zusammenhang mit dem von den Sparkassen und Genossenschaften organisierten Prämiensparen entstanden sein. Reichlich ein Viertel der Spareinlagen entfiel auf 21 000 Konten im Betrage von über 100 000 bis 500 000 Fr., und über die Hälfte der Spareinlagen verteilte sich auf nur 840 Konten, deren bedeutendste die Konten der öffentlichen Körperschaften sein dürften.

Die Spareinlagen bei den Privatbanken haben sich 1953 um ein Viertel auf 1 Mrd. Fr. erhöht. Bei den Volksbanken ergab sich eine Zunahme der Spareinlagen um fast zwei Fünftel und bei den ländlichen Kreditgenossenschaften sind die Spareinlagen um 30 vH gestiegen. Auf Volksbanken und ländlichen Kreditgenossenschaften entfielen Ende 1953 annähernd 18 vH der gesamten Spareinlagen.

Bei Beurteilung der für die Kreditgewährung verfügbaren Mittel sind neben den Einlagen der Kreditinstitute auch die durch den Rediskont der Rediskontbank mobilisierten Gelder und die Darlehen des Staates und des Landesstocks, die von den Sparkassen verwaltet und weitergeleitet werden, zu berücksichtigen. Die Rediskontbank hat in der Berichtszeit Wechsel in Höhe von rund 2 Mrd. Fr. rediskontiert und für über 2 Mrd. Fr. Wechsel in Pension genommen, so daß den Banken für die Kreditgewährung zusätzliche Mittel in Höhe von über 4 Mrd. Fr. zur Verfügung standen. Die Darlehen der öffentlichen Hand an die Sparkassen zur Weiterleitung an Wirtschaft und Private haben reichlich 7 Mrd. Fr. betragen.

Der Gesamtbetrag der von den Banken und Sparkassen an Wirtschaft und Private gewährten Kredite erhöhte sich im Jahre 1953 von 57 auf 83,1 Mrd. Fr. wesentlich stärker als im Vorjahr. Bei Beurteilung der Kreditentwicklung ist zunächst einmal zu berücksichtigen, daß die aus Mitteln des Staates und des Landesstocks von den Sparkassen gewährten Kredite höher waren als 1952. Der Gesamtbetrag dieser Darlehen, die überwiegend für den Wohnungsbau und nur zu einem geringen Teil für Investitionen im Handwerk und der Landwirtschaft bereitgestellt wurden, ist von 10,9 auf 18,3 Mrd. Fr. angestiegen. Die aus den Einlagen der Banken und Sparkassen und durch den Rediskont der Rediskontbank gespeisten Kredite haben jedoch ebenfalls wesentlich stärker zugenommen als im Vorjahr und sich um 18,7 Mrd. Fr. auf 64,8 Mrd. Fr. erhöht. Die Kreditausweitung im Jahre 1953 hat verschiedene Ursachen. Während in einigen Wirtschaftszweigen die anhaltend lebhafteste Geschäftstätigkeit zu einer erhöhten Kreditnachfrage führte, ergab sich in anderen auf Grund der Erschwerung der Ertrags- und Liquiditätslage ein zunehmender Kreditbedarf. So waren beispielsweise die Saarbergwerke gezwungen, zur Überbrückung finanzieller Schwierigkeiten größere kurzfristige Kredite bei saarländischen Banken aufzunehmen. Wie aus der folgenden, von der Risikenzentrale veröffentlichten Übersicht, deren Angaben allerdings nur bis Ende September 1953 reichen, zu

Die Spareinlagen bei den Sparkassen nach Größenklassen, Ende 1953

Einlagen im Werte von . . . bis . . . Fr.	Zahl der Konten	Betrag in Mill. Fr.	Betrag in vH der Ge- samt- ein- lagen
bis 20 000 Fr.	287 000	800	4,8
über 20 000 bis 100 000 Fr.	38 000	1 800	11,7
über 100 000 bis 500 000 Fr.	21 000	4 100	26,1
über 500 000 bis 1 Mill. Fr.	1 600	1 000	6,5
über 1 Mill. Fr.	840	8 150	50,9
Zusammen	348 440	15 850¹⁾	100,0

¹⁾ Einschl. Zinsgutschriften in Höhe von 426 Mill. Fr.

Sparguthaben bei den Sparkassen waren am Jahresende mit 15,4 Mrd. Fr. (ohne Zinsgutschriften) um 4,3 Mrd. Fr. oder fast zwei Fünftel höher als Ende 1952. Diese Einlagen verteilten

entnehmen ist, entfiel von den im Verlaufe der zwölf Monate gewährten Kredite rund die Hälfte auf Bergbau und Energiewirtschaft und fast ein Drittel auf die eisenschaffende und eisenverarbeitende Industrie. Von allen Wirt-

schaftszweigen haben Bergbau und Eisenindustrie außerdem ihre Verpflichtungen gegenüber den Kreditinstituten im Saarland am stärksten erhöht.

Der größte Teil der 1953 gewährten Kredite

Die Verwendung der von den Banken und Sparkassen im Saarland gewährten Kredite ¹⁾ in Millionen Fr.

Wirtschaftsgruppe	Stand am		Zunahme	
	30. Sept. 1952	30. Sept. 1953	in Mill. Fr.	in vH
Bergbau und Energiewirtschaft	13 100	19 800	6 700	51
Eisenschaffende und eisenverarbeitende Industrie	15 900	19 900	4 000	25
Bauwirtschaft	2 300	2 700	800	35
Chemische Industrie	900	800	— 100	— 10
Sonstige Industrien	3 600	4 400	800	22
Nahrungsmittelindustrie und Nahrungsmittelhandel	1 500	1 800	300	20
Sonstiger Handel	1 000	1 200	200	20
Sonstige Wirtschaftszweige	6 200	7 100	900	15
Landwirtschaft	100	200	100	100
Zusammen	44 600	58 400	13 800	31

Quelle: „Statistique et Etudes Financières“ Nr. 61 v. Jan. 1954

¹⁾ Ohne die von Sparkassen weitergeleiteten öffentlichen Darlehen.

(ohne die Darlehen aus Mitteln des Staates) entfiel auf den mobilisierbaren Kredit. Die mobilisierbaren Kredite erhöhten sich wesentlich stärker als im Vorjahr um 11,5 Mrd. Fr. auf 39,5 Mrd. Fr. Dazu trug nicht zuletzt die Hilfe der Rediskontbank bei. Die von der Rediskontbank rediskontierten und in Pension genommenen

Wechsel erhöhten sich um über 4 Mrd. Fr. auf 14,3 Mrd. Fr. wesentlich stärker als im Vorjahr. Die Ausweitung des mobilisierbaren Kredits wurde außerdem begünstigt durch die Einführung der Produktionssteuerstundung und der Vorfinanzierung von öffentlichen Aufträgen gegen Bankaval sowie durch die Ausdehnung

Die von den Kreditinstituten im Saarland gewährten Kredite 1949 bis 1953 in Millionen Fr.

Stand am	K r e d i t e						
	an Wirt- schaft und Private insgesamt	davon					an die öffentliche Hand
		mobili- sierbar	darunter	nicht- mobili- sierbar	davon		
			v. d. SRB redis- kontiert		aus Bank- mitteln	aus Mitteln des Staates	
31. 12. 49	22 729	12 891	3 670	9 838	8 839	999	2 862
31. 12. 50	32 534	17 097	6 525	15 437	12 418	3 019	3 567
31. 12. 51	43 908	22 718	7 868	21 190	15 641	5 549	3 966
31. 12. 52	57 048	27 915	9 872	29 133	18 152	10 981	2 983
31. 12. 53	83 074	39 498	14 268	43 576	25 216	18 360	3 048

des rediskontfähigen mittelfristigen Fünfjahreskredits und des Wechselkredits zur Finanzierung von Kraftwagen.

Die nicht mobilisierbaren Kredite aus Bankmitteln sind 1953 um 6,1 Mrd. Fr. auf 25,3 Mrd. Fr. angestiegen. Die Zunahme ergab sich im wesentlichen durch die erhöhte Kreditgewährung der Sparkassen und betraf überwiegend die kurzfristigen Kredite. Die Hypothekendarlehen aus Spareinlagen sind nur um 1,3 Mrd. Fr., und die nicht mobilisierbaren mittel-

fristigen Darlehen nur um reichlich 400 Mill. Fr. angestiegen. Die Gewährung langfristiger Darlehen aus Spareinlagen wird durch die strengen Liquiditätsbestimmungen erschwert.

Eine Gliederung der von den Banken und Sparkassen bis zum 30. September 1953 gewährten Kredite (ohne Kredite aus öffentlichen Mitteln) nach Art und Laufzeit ergibt, daß von den 58,4 Mrd. Fr. ein Drittel auf Handelswechsel, ein Fünftel auf andere mobilisierbare kurzfristige Kredite und 27 vH auf nicht mobilisier-

bare kurzfristige Kredite entfielen. Nur 20 vH der von Banken und Sparkassen bis September 1953 der saarländischen Wirtschaft gewährten Kredite waren Investitionskredite.

Die beträchtliche Kreditausweitung im Verlaufe des Jahres 1953 geht im wesentlichen nur auf die Steigerung des kurzfristigen Kredits zurück. Das gesamte Kreditvolumen ist von September 1952 bis September 1953 um 13,8 Mrd. Fr. auf 58,4 Mrd. Fr. angestiegen. Dabei haben sich die kurzfristigen Kredite zusammen um 12,4 Mrd. Fr. oder reichlich ein Drittel auf

Die von den Banken und Sparkassen gewährten Kredite¹⁾ nach der Art und Laufzeit in Mill. Fr.

Art und Laufzeit	Stand am		Zunahme	
	30. Sept. 1952	30. Sept. 1953	in Mill. Fr.	in vH
Handelswechsel	18 100	19 500	1 400	8
Andere kurzfristige mobilisierbare Kredite	4 200	11 400	7 200	171
Nicht mobilisierbare kurzfristige Kredite	11 800	15 600	3 800	32
Investitionskredite	10 500	11 900	1 400	13
Kredite insgesamt	44 600	58 400	13 800	31

Quelle: „Statistique et Etudes Financières“ Nr. 61 v. Jan. 1954

¹⁾ Ohne die von den Sparkassen weitergeleiteten öffentlichen Darlehen.

46,5 Mrd. Fr., die Investitionskredite dagegen nur um 1,4 Mrd. Fr. oder ein Achtel auf 11,9 Mrd. Fr. erhöht, so daß sich der Anteil der Investitionskredite am Gesamtkreditvolumen von einem Viertel auf ein Fünftel vermindert hat.

Neben den Investitionskrediten aus den Einlagen der Banken und Sparkassen standen der Wirtschaft in den zurückliegenden Jahren außerdem langfristige Darlehen der Investitionskreditbank zur Verfügung. Die Bank hat ihre Tätigkeit zu Beginn des Jahres 1952 aufgenom-

men und zur Durchführung ihrer Aufgaben in den Jahren 1952 und 1953 Regierungsdarlehen in Höhe von insgesamt 2,2 Mrd. Fr. erhalten. Die von der Investitionskreditbank gewährten mittel- und langfristigen Darlehen erreichten Ende 1953 rund 3,3 Mrd. Fr., während bis zum gleichen Zeitpunkt Kreditanträge in Höhe von 5 Mrd. Fr. gestellt worden waren. Von dem Gesamtbetrag entfielen zwei Drittel auf Kredite aus eigenen Mitteln der Bank und ein Drittel auf rediskontfähige mittelfristige Kredite mit und ohne Bevorschussung der Bank. Einschließlich der Eigenmittel der Betriebe und der sonstigen Fremdmittel ermöglichten die bis Ende 1953 von der Investitionskreditbank gewährten Investitionen im Gesamtbetrag von 6,5 Mrd. Fr., die zu 85 vH auf die Industrie, zu reichlich 13 vH auf den Handel und zu knapp 2 vH auf Handwerk und Landwirtschaft entfielen.

Die in der Zeit von 1948 bis Ende 1953 gewährten Investitionskredite aus Mitteln des saarländischen Bankwesens beliefen sich einschließlich der Darlehen der Investitionskreditbank auf reichlich 15 Mrd. Fr. Daneben hat die saarländische Wirtschaft in den vergangenen Jahren größere Investitionskredite von französischen Banken erhalten. Die Darlehen von französischen Banken (ohne die Kredite des Fonds de Modernisation et d'Equipe-ment), haben 1953 nicht mehr zugenommen und beliefen sich am Jahresende auf 6,7 Mrd. Fr. Darin sind allerdings auch Kredite enthalten, die von Filialen französischer Banken im Saarland gewährt wurden, wobei das Risiko von der Zentrale in Frankreich übernommen wurde.

Unter Berücksichtigung der von französischen Banken gewährten Kredite standen der Saarländischen Wirtschaft aus Bankmitteln von 1948 bis 1953 Investitionskredite in Höhe von insgesamt rund 22 Mrd. Fr. zur Verfügung. Das ergibt einen Betrag von jährlich knapp 3,7 Mrd. Fr.

Der Betrag, der aus Marshallmitteln und Mitteln des Fonds de Modernisation et d'Equipe-ment der saarländischen Wirtschaft bis 1953 gewährten Darlehen wird mit rund 21 Mrd. Fr. angegeben, von denen 8,3 Mrd. Fr. über den Staatshaushalt zugeteilt wurden.

Der Staatshaushalt im Rechnungsjahr 1953 in Millionen Fr.

Haushalt	Haushaltsplan			Haushaltsrechnung		
	Ein-nahmen	Aus-gaben	Saldo	Ein-nahmen	Aus-gaben	Saldo
Ordentlicher Haushalt	59 165	52 036	+ 7 129	64 569	50 670	+ 13 899
Außerordentlicher Haushalt	19 948	27 077	— 7 129	16 652	36 412	— 19 759
ERP-Plan	1	1	—	729	410	+ 319
Gesamthaushalt	79 114	79 114	—	81 950	87 492	— 5 542

Auf die Entwicklung der öffentlichen Finanzwirtschaft blieb die veränderte konjunkturelle Situation im Jahre 1953 nicht ohne Einfluß.

Die Haushaltsrechnung der staatlichen Verwaltung schloß im Rechnungsjahr 1953 mit Einnahmen in Höhe von knapp 82 Mrd. Fr. und Ausgaben im Betrage von 87,5 Mrd. Fr. ab. Zum ersten Mal seit Beginn der staatlichen

Haushaltsführung im Jahre 1948 konnte der Etat nicht ausgeglichen werden.

Die Einnahmen des Staates, die bis 1952 jährlich beträchtlich angestiegen waren, lagen 1953 nur noch um 4,7 Mrd. Fr. über dem Vorjahresstand. Berücksichtigt man, daß aus dem Rechnungsjahr 1952 Haushaltsmittel in Höhe von 9,7 Mrd. Fr. übertragen wurden, dann ergibt

sich, daß die laufenden Einnahmen im Rechnungsjahr 1953 sogar niedriger als 1952 waren. Aufgrund der Verlangsamung der allgemeinen Wirtschaftstätigkeit und infolge verschiedener Steuerermäßigungen haben die vom Staat vereinnahmten Steuern (ohne die Gemeindeanteile an den Einkommensteuern, Körperschaft- und Umsatzsteuer in Höhe von 30 vH) mit insgesamt rund 62 Mrd. Fr. oder drei Viertel der Gesamteinnahmen, den Vorjahresstand nicht mehr überschritten. Selbst wenn noch gewisse Nachzahlungen aus den von Frankreich und dem Saarland gemeinsam verwalteten Einnahmen aus Verbrauchsteuern und Zöllen überwiesen werden sollten, ändert dies nichts an der Feststellung, daß die bisherige günstige Entwicklung der Steuereinnahmen weitgehend zum Stillstand gekommen ist.

Die bedeutendsten Steuereinnahmen, die Einnahmen aus Produktionsteuer und Zöllen, die seit jeher ungefähr die Hälfte der im Staatshaushalt vereinnahmten Steuern ausmachen, haben sich 1953 um rund eine Mrd. Fr. vermindert und beliefen sich auf 32,3 Mrd. Fr. Die Entwicklung dürfte in erster Linie auf die Verlangsamung im Bereich der industriellen Produktion und teilweise auch auf die seit September wirksame Ermäßigung des Steuersatzes für Investitionsgüter zurückzuführen sein. Da die Einnahmen aus Produktionsteuern und Zöllen gemeinsam vom Saarland und Frankreich verwaltet werden, sind wie in früheren Rechnungsjahren Nachzahlungen möglich. Die Entwicklung des Produktionsteueraufkommens bei den saarländischen Finanzkassen, die rückläufig war, gibt allerdings wenig Anhaltspunkte dafür.

Die Einnahmen des Staates aus den Einkommensteuern (ohne Gemeindeanteil) beliefen sich auf 13,4 Mrd. Fr. und waren trotz beträchtlicher Nachzahlungen im Bereich der veranlagten Einkommensteuer nicht mehr höher wie im Vorjahr, weil sich auf Grund der Erhöhung der Feststeuerfreibeträge von 96 000 Fr. auf 144 000 Fr. und der Stufenbeträge der Staffelsteuer von 160 000 auf 180 000 Fr. sowie auf Grund erhöhter Pauschalen für Sonderausgaben und Werbungskosten größere Steuerausfälle ergaben. Die Steuererleichterungen führten zu einer Verminderung der Lohnsteuereinnahmen um rund 15 vH.

Das Umsatzsteueraufkommen war nicht mehr höher als im Vorjahr. Die Umsätze des Handels sind zwar 1953 im Gegensatz zu denen der Produktionswirtschaft noch um durchschnittlich ein Zehntel gestiegen, es ergaben sich jedoch Steuerausfälle infolge der Umsatzsteuerbefreiung verschiedener Nahrungsmittel und auf Grund einiger anderer Steuerbefreiungen und Steuerstundungen. Die Einnahmen des Staates aus dem Tabak- und Zündwarenmonopol waren mit 4,3 Mrd. Fr. um zwei Fünftel höher als 1952. Die außerordentlichen Steuereinnahmen, deren bedeutendste die Einnahmen aus der Gemeinschaftshilfeabgabe sind, haben dagegen in ihrer Gesamtheit den Vorjahresstand nicht mehr erreicht.

Die Ausgaben des Staates waren in nahezu allen Positionen höher als im Rechnungsjahr 1952. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß in dem Gesamtbetrag von 87,5 Mrd. Fr. Haushaltsausgabereise in Höhe von rund 15 Mrd. Fr. enthalten sind. Es handelt sich dabei im wesentlichen um Ausgaben für Baumaßnahmen, die im

vergangenen Rechnungsjahr begonnen, aber nicht fertiggestellt wurden.

Der größte Ausgabenbetrag entfiel wiederum auf die Sozialausgaben, die mit insgesamt 18,6 Mrd. Fr. um rund ein Zehntel höher waren als im Rechnungsjahr 1952. Ihr Anteil an den Gesamtausgaben betrug reichlich ein Fünftel. Gegenüber dem Vorjahr haben sowohl die Ausgaben für die Kriegsopferversorgung als auch die Zuschüsse zur Sozialversicherung, die 10,2 Mrd. Fr. erreichten, zugenommen.

Unter allen Ausgabegruppen haben sich die Aufwendungen für den Wiederaufbau und Wohnungsbau gegenüber dem Vorjahr am stärksten erhöht. Sie sind um ein Fünftel auf 17,5 Mrd. Fr. angestiegen. Die Zunahme ergab sich vor allem bei den Aufwendungen für Baumaßnahmen zur Wiederherstellung öffentlicher Gebäude, Straßen und Brücken und für sonstige Wiederaufbaumaßnahmen, während zur Förderung des privaten Wiederaufbaues reichlich 1 Mrd. Fr. mehr als im Vorjahr zur Verfügung gestellt wurde.

Die gesamten Verwaltungsausgaben waren mit 14,7 Mrd. Fr. um rund 1 Mrd. Fr. höher als im Rechnungsjahr 1952, ihr Anteil an den Gesamtausgaben ist allerdings geringfügig auf 17 vH zurückgegangen. Die Zunahme ergab sich im wesentlichen bei den persönlichen Verwaltungsausgaben und Ruhegehältern, die auf Grund der 6prozentigen Erhöhung des Grundgehaltes ab Januar 1953 auf insgesamt 12,8 Mrd. Fr. gestiegen sind.

Während die Gesamtausgaben der Post mit 4,9 Mrd. Fr. nur unbedeutend höher als im Jahre 1952 waren, sind die Zuschüsse an die saarländischen Eisenbahnen im ordentlichen und außerordentlichen Haushalt um insgesamt 1 Mrd. auf 5,7 Mrd. Fr. gestiegen. Die Marshallplanausgaben, die im Rechnungsjahr 1952 1,5 Mrd. Fr. betragen hatten, beliefen sich nur auf 410 Mill. Fr. Insgesamt wurden im Saarland bisher über den Staatshaushalt Marshallplanmittel in Höhe von 8,3 Mrd. Fr. zugeteilt, die sich wie folgt verteilen:

Elektrizitätsversorgung	4 196 Mill. Fr.
davon:	
VSE	2 833 Mill. Fr.
RWE	190 Mill. Fr.
Kraftw. Wehrden	685 Mill. Fr.
Kraftw. Homburg	140 Mill. Fr.
Elektrizitätswerke der Gemeinden	348 Mill. Fr.
Gasversorgung	1 858 Mill. Fr.
davon:	
Saar-Ferogas AG	1 746 Mill. Fr.
Gaswerke der Gemeinden	112 Mill. Fr.
Wasserversorgung	15 Mill. Fr.
Eisenbahnen des Saarlandes	1 148 Mill. Fr.
Wiederaufbau v. Wohngebäuden	800 Mill. Fr.
Wiederaufbau v. Hotelgebäuden	50 Mill. Fr.
Landwirtschaft	60 Mill. Fr.
Brücken usw.	203 Mill. Fr.
I n s g e s a m t	8 330 Mill. Fr.

Im vergangenen Jahr wurde vom Finanzministerium zum ersten Mal eine vorläufige Berechnung des Vermögens der staatlichen Verwaltung durchgeführt. Danach belief sich das Gesamtvermögen des saarländischen Staates Ende 1952 auf rund 115 Mrd. Fr., von denen 20,6 Mrd. Fr. auf das Verwaltungsvermögen

(Verwaltungsgebäude, Schulen, Grundstücke, Straßen, Brücken usw.), rund 37,2 auf das Finanzvermögen (ausgeliehene Darlehen, Geldanlage bei Banken, privatwirtschaftlich genutzte Grundstücke usw.) und 57,2 Mrd. Fr. auf das Betriebsvermögen (Forsten, öffentliche Betriebe Tabakregie) entfielen.

Die Verbindlichkeiten des saarländischen Staates betragen Ende 1952 rund 20,5 Mrd. Fr. und einschließlich der Bürgschaften und Garantieleistungen 26,8 Mrd. Fr. Von den Verbindlichkeiten waren 9,6 Mrd. Fr. „fundierte Schulden“, davon 8,3 Mrd. Fr. Verbindlichkeiten gegenüber der Marshallplanverwaltung und 1,2 Mrd. Fr. Schulden aus der Aufnahme von Anleihen. Die „schwebende Schuld“ betrug 1,3 Mrd. Fr. Es handelt sich um den Betrag der bei der Landesbank und Girozentrale und beim Landesstock für Aufgaben des Arbeitsmarktes kurzfristig aufgenommenen Kredite. Die „sonstigen Schulden“ in Höhe von 9,7 Mrd. Fr. verteilen sich mit 6,8 Mrd. Fr. auf die Inanspruchnahme von Betriebsmitteln der Landeshauptkasse für Darlehen an die Investitionskreditbank und an die Gemeinden und eine Verbindlichkeit in Höhe von 2,9 Mrd. Fr., die den Gegenwert aus der Umstellung der Mark-Postguthaben in die Frankenwährung darstellt, und der immer noch nicht in die Garantieleistung Frankreichs nach dem anlässlich der Einführung des französischen Franken erlassenen französischen Gesetz Nummer 47/2158 vom 15. 11. 1947 einbezogen worden ist.

Stellt man der Summe des Vermögens der staatlichen Verwaltung in Höhe von rund 115 Mrd. Fr. die Summe der Schulden und Bürgschaftsleistungen in Höhe von 26,8 Mrd. Fr. gegenüber, so übersteigt die Vermögenssumme die der Verbindlichkeiten nach dem Stand von Ende 1952 um rund 88,2 Mrd. Fr. Die Verschuldung der staatlichen Verwaltung ist also relativ unbedeutend, zumal es sich bei einem großen Teil der Schulden lediglich um Darlehen handelt, die der Staat an andere öffentliche Körperschaften weitergeleitet hat. Vergleichsweise sei angeführt, daß in der Bundesrepublik die Schulden um 3—4 Mrd. DM, das mit rund 13 Mrd. DM bezifferte Bundesvermögen übersteigen.

Die Gemeindefinanzen haben sich im Jahre 1953 erneut befriedigend entwickelt, wenngleich die Einnahmen und Ausgaben nicht mehr so stark zugenommen haben wie im Jahre 1952. Die kassenmäßigen Einnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände erhöhten sich im Berichtsjahr um annähernd 7,3 Mrd. Fr. auf 35,5 Mrd. Fr. Da die Ausgaben nur um 6,2 Mrd. Fr. auf 32,3 Mrd. Fr. angewachsen sind, hat sich der Kassenüberschuß der Kommunalverwaltungen, der am Ende des Vorjahres 2,2 Mrd. Fr. betrug, auf 3,3 Mrd. Fr. erhöht. Die beträchtliche Ausweitung der Gemeindefinanzen ist, da die allgemeinen Finanzzuweisungen in ihrer Gesamtheit nur noch geringfügig angestiegen sind, vor allem auf das erhöhte eigene Steueraufkommen der Gemeinden und Gemeindeverbände zurückzuführen.

Die Gemeindesteuern 1953 nach Arten und Körperschaften

Steuerart	Kreisangehörige Gemeinden		Stadt Saarbrücken		Kreisselbstverwaltungen		Zusammen	
	Mill. Fr.	vH	Mill. Fr.	vH	Mill. Fr.	vH	Mill. Fr. ¹⁾	vH
Grundsteuer A	210,7	3,4	2,3	0,1	—	—	213,0	2,4
Grundsteuer B	522,8	8,3	169,6	6,3	—	—	692,4	7,7
Gewerbsteuer	5271,7	84,0	2364,8	88,5	—	—	7636,5	84,6
Vergnügungssteuer	198,0	3,1	88,9	3,3	—	—	286,8	3,2
Hundesteuer	48,3	0,8	13,6	0,5	14,8	20,1	76,7	0,8
Sonstige Steuern	26,1	0,4	34,4	1,3	59,0	79,9	119,6	1,3
Steuern insgesamt	6277,6	100,0	2673,6	100,0	73,8	100,0	9025,0	100,0
vH	69,6		29,6		0,8		100,0	
Fr. je Einwohner	7 298		23 192		86		9 252	

¹⁾ Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen.

Die eigenen Steuereinnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände erreichten im Jahre 1953 nach der Kassenstatistik mit rund 9 Mrd. Fr. ihren bisher höchsten Stand. Sie haben sich gegenüber dem Vorjahr um annähernd die Hälfte erhöht und gegenüber 1950 sogar fast verdreifacht. Von den Gesamtsteuereinnahmen entfielen nahezu drei Zehntel auf die Stadt Saarbrücken und 70 vH auf die Gemeinden der Landkreise einschließlich ihrer Ämter und Kreisverbände.

Die Erhöhung der Gesamtsteuereinnahmen der Gemeinden in den letzten Jahren ist vor-

nehmlich auf die günstige Entwicklung der Gewerbesteuer zurückzuführen. Die Einnahmen aus der Gewerbesteuer beliefen sich 1953 auf 7,6 Mrd. Fr. Sie waren um 2,7 Mrd. Fr. höher als im Vorjahr und um 5 Mrd. Fr. höher als 1951. Da die Grundsteuern wesentlich weniger zugenommen haben und den sonstigen Steuern nur geringe Bedeutung zukommt, hat sich der Anteil der Gewerbesteuern am Gesamtsteueraufkommen der Gemeinden von reichlich drei Fünftel im Jahre 1950 auf über vier Fünftel im Jahre 1953 erhöht. Da die allgemeine Wirtschaftstätigkeit im Jahre 1953 keine weitere

Steigerung mehr erfahren hat und die Preise stabil geblieben sind, dürfte das erneute Anwachsen des Gewerbesteueraufkommens vor allem auf die Nachzahlungen zurückzuführen sein, die sich auf Grund der endgültigen Veranlagungen für die zurückliegenden Jahre ergaben.

Die Einnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände aus der Grundsteuer B beliefen sich im Jahre 1953 auf 692 Mill. Fr. Im Gegensatz zur Entwicklung der Gesamtsteuereinnahmen ist das Aufkommen aus der Grundsteuer B gegenüber dem Vorjahr nicht einmal um ein Zehntel und gegenüber 1950 nur um ein Siebentel angestiegen. Der Anteil der Grundsteuer B am Gesamtsteueraufkommen hat sich daher seit 1950 von einem Fünftel auf 8 vH vermindert. Die Tatsache, daß die Einnahmen aus der Grundsteuer B trotz der intensiven Bautätigkeit in den letzten Jahren nur geringfügig angestiegen sind, ist im wesentlichen auf die Steuererleichterungen zurückzuführen, die in den vergangenen Jahren zur Förderung der Bautätigkeit gewährt wurden.

Die Grundsteuer A, welche die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe belastet, ist im Saarland auf Grund der industriellen Struktur der Wirtschaft nur von untergeordneter Bedeutung. Die Einnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände aus der Grundsteuer A beliefen sich 1953 auf rund 213 Mill. Fr. und waren nur unbedeutend höher als im Vorjahr.

Die Einnahmen der Gemeinden aus der Kino- und den sonstigen Vergnügungssteuern sowie

aus den übrigen Gemeindesteuern sind weiter angestiegen, blieben jedoch neben den außerordentlich hohen Gewerbesteuereinnahmen in ihrer Bedeutung verhältnismäßig zurück. Während sie 1950 rund ein Zehntel des kommunalen Gesamtsteueraufkommens ausmachten, beliefen sie sich in der Berichtszeit nur mehr auf 5,3 vH der Gesamtsteuereinnahmen.

Aus der zweiten wichtigen Einnahmequelle, den allgemeinen Finanzzuweisungen, standen — soweit die Zahlungen kassenmäßig in das Kalenderjahr 1953 fielen — insgesamt 6,3 Mrd. Fr. zur Verfügung. Während sich die allgemeinen Finanzzuweisungen in den Jahren 1951 und 1952 jeweils um ungefähr die Hälfte erhöht haben, sind sie 1953 nur mehr um 200 Mill. Fr. angestiegen. Die Zunahme ergab sich im wesentlichen durch die leichte Erhöhung der Schlüsselzuweisungen, die mehr als neun Zehntel der gesamten Finanzzuweisungen ausmachen. Die Grundsteuerausfallentschädigungen waren etwas niedriger als im Vorjahr. Die Bedarfszuweisungen und die sonstigen allgemeinen Finanzzuweisungen an die Gemeinden waren zwar etwas höher als 1952, jedoch beträchtlich niedriger als im Jahre 1950. Ihr Anteil an den gesamten Finanzzuweisungen ist von 18 vH im Jahre 1950 auf 4 vH in der Berichtszeit zurückgegangen.

Von den Ausgaben in Höhe von 32,3 Mrd. Fr. entfielen reichlich 11 Mrd. Fr. oder rund ein Drittel auf Investitionsausgaben. Auf Grund des bedeutenden Wiederaufbaubedarfs und der

Die kommunalen Investitionen¹⁾ nach Arten und Körperschaften im Jahre 1953 in Millionen Fr.

Art der Investitionen	Kreis- angehörige Ge- meinden	Stadt Saar- brücken	Ämter	Kreis- selbstver- waltung.	Zu- sammen
Schulbau	1 691	607	27	26	2 351
Wohnungsbau	503	114	33	43	694
Zuschüsse und Darlehn für Wohnungsbau ²⁾	253	27	2	16	298
Straßenbau	2 979	991	0	11	3 981
Wirtschaftliche Unternehmen ³⁾	998	226	61	74	1 360
Sonstige Verwaltungszweige	1 577	476	45	47	2 146
Trümmerbeseitigung	64	165	—	—	229
Zusammen	8 066	2 607	169	216	11 058

¹⁾ Bauinvestitionen und Wohnbaumittel. — ²⁾ Nicht an Gebietskörperschaften oder Gemeindeverbände — ³⁾ Soweit in der Rechnung der Gemeinden (Gemeindeverbände) nachgewiesen.

günstigen Entwicklung der Gemeindefinanzen haben sich die Investitionsausgaben der Gemeinden, deren Anteil an den Gesamtausgaben 1949 nur rund ein Sechstel betrug, in der zurückliegenden Zeit laufend erhöht.

Von den Gesamtinvestitionen im Jahre 1953 entfielen knapp 4 Mrd. Fr. oder reichlich ein Drittel auf den Straßenbau, 2,4 Mrd. Fr. oder stark ein Fünftel auf den Wiederaufbau und Neubau von Schulen und ein weiteres Fünftel auf die Instandsetzung und Errichtung von Verwaltungsgebäuden und sonstigen öffentlichen Einrichtungen. Knapp 1 Mrd. Fr. oder nicht ganz ein Zehntel der Gesamtinvestitionen stellten die Gemeinden für den Wohnungsbau bereit; davon wurden 300 Mill. Fr. als Zuschüsse

und Darlehen an Siedlungsgesellschaften und private Bauherren gewährt. Für den Wiederaufbau und den Ausbau der wirtschaftlichen Unternehmen, soweit sie in der Haushaltsrechnung der Gemeinden geführt werden, wurden im Berichtsjahr 1,4 Mrd. Fr. verwandt.

Der Staat hat den Gemeinden für ihre Investitionsaufgaben zweckgebundene Zuweisungen und Darlehen in Höhe von 4,3 Mrd. Fr. gewährt. Diese Darlehen waren in erster Linie für den Bau von Schulen und für den Straßenbau bestimmt. Für den Ausbau der wirtschaftlichen Unternehmen und für sonstige öffentliche Baumaßnahmen erhielten die Gemeinden Staatszuschüsse in Höhe von rund 1,2 Mrd. Fr. und für den Wohnungsbau rund 272 Mill. Fr.

Der Gesamtbetrag der von der saarländischen Erwerbs- und Verbrauchswirtschaft aufgebrachtten Steuern aller Art, die im Jahre 1953 vom Staat, von den Gemeinden und Gemeindeverbänden sowie den Kirchen erhoben wurden, belief sich auf rund 80 Mrd. Fr. und war um 4,6 Mrd. Fr. höher als im Vorjahr. Seit der Einführung der französischen Währung war dies absolut und relativ die bisher geringste Zunahme.

Erhöhte Steuereinnahmen ergaben sich vor allem aus den Realsteuern, der veranlagten Ein-

kommensteuer und der Gemeinschaftshilfeabgabe. Die Einnahmen aus Verbrauchsteuern und Zöllen sind zwar ebenfalls angestiegen, im Vergleich zu der Entwicklung in den vorangegangenen Jahren aber nur noch unbedeutend. Demgegenüber hat sich das Umsatzsteueraufkommen nicht mehr erhöht, und die Einnahmen aus der Lohnsteuer sowie der Körperschaftsteuer sind erstmalig zurückgegangen.

Im Rahmen der Gesamtentwicklung hat sich die Verteilung der Steuereingänge auf die ein-

Das Steueraufkommen nach Steuerarten 1950 bis 1953 in Millionen Fr.

Steuerart	Rechnungsjahr				
	1950	1951	1952	1953	
				absolut	vH
Vom Staat vereinnahmte Steuern					
Lohnsteuer ¹⁾	4 096,3	7 550,9	10 007,0	8 367,0	10,4
Veranlagte Einkommensteuer ¹⁾	1 877,4	2 833,9	3 975,3	5 607,6	7,0
Körperschaftsteuer ¹⁾	1 235,2	2 991,7	5 053,4	4 857,5	6,1
Vermögenssteuer	272,4	351,9	434,9	700,6	0,9
Umsatzsteuer ¹⁾	5 298,5	7 401,7	7 683,8	7 615,3	9,5
Gemeinschaftshilfeabgabe ²⁾	1 047,3	1 837,0	3 264,7	4 750,9	5,9
Übrige Besitz- und Verkehrsteuern	1 336,8	700,9	1 047,4	1 405,5	1,8
Verbrauchsteuern und Zölle	14 221,7	20 832,5	33 444,0	32 302,8	40,4
Überschüsse aus dem Tabak- und Zündwarenmonopol	2 800,0	2 620,0	3 050,0	4 250,0	5,3
Sonstige Steuern	— 1,4	273,9	0,8	1,0	0,0
Staatssteuern zusammen	32 184,2	47 394,4	67 961,3	69 858,2	87,3
Von den Gemeinden vereinnahmte Steuern ⁴⁾					
Realsteuern	2 763,8	3 514,2	5 804,4	8 541,9	10,7
Sonstige Steuern	300,6	334,2	476,9	483,1	0,6
Kommunalsteuern zusammen	3 064,4	3 848,4	6 281,3	9 025,0	11,3
Von den Kirchen vereinnahmte Steuern					
Kirchensteuer ³⁾	468,8	815,0	1 097,3	1 096,7	1,4
Steueraufkommen insgesamt	35 717,4	52 057,8	75 339,9	79 979,9	100,0
Je Einwohner in Fr.	37 887	54 571	78 054	81 991	

¹⁾ Einschließlich der Gemeindeanteile von 25 vH im Jahre 1950 und 30 vH in den Jahren 1951, 1952 und 1953. — ²⁾ Vor dem 1. 1. 1952 „Wiederaufbauabgabe“. — ³⁾ Geschätzt nach den Einnahmen aus der Lohnsteuer und der veranlagten Einkommensteuer — ⁴⁾ 1953 nach der Kassenstatistik.

zelen Körperschaften nicht wesentlich verändert. Durchschnittlich flossen der Landeshauptkasse bislang neun Zehntel aller Steuergelder zu, während der Rest auf die Kommunen und Kirchen entfiel.

Eine anschauliche Vorstellung von den bedeutendsten Steuerquellen des Landes vermittelt die Feststellung, daß 1953 von den 82 000 Fr. Steuerleistung pro Kopf der Bevölkerung allein

45 000 Fr. auf die „indirekten“ Steuern, darunter 33 000 Fr. auf die gemeinsamen Einnahmen auf Grund der französisch-saarländischen Steuer und Haushaltssatzung und 8 000 Fr. auf die Umsatzsteuer entfielen. Die indirekten Steuern machten also rund 55 vH des gesamten Steueraufkommens aus. Von den übrigen Steuereinnahmen waren die wichtigsten die Lohn- und Realsteuern mit je 9 000 Fr. je Einwohner.

Preise und Lebenshaltungskosten

Die internationalen Warenmärkte standen 1953 überwiegend im Zeichen der Baisse. Im ersten Halbjahr war das Preisniveau zwar einigermaßen stabil. Preiserhöhungen und Preissenkungen, die teils durch politische Faktoren und teils durch saisonbedingte Veränderungen der Nachfrage hervorgerufen wurden, glichen sich weitgehend aus. In der zweiten Jahreshälfte überwog jedoch, insbesondere bei den Grundnahrungsmitteln und Rohstoffen, der Preisrückgang, so daß sich die Preise auf den Warenmärkten des Dollarraumes im Jahre 1953 um 4,3 vH und auf den Märkten im Sterling-

Indexziffern der Stapelwarenpreise in den USA und in Großbritannien - 1938 = 100

Zeit	USA		Großbritannien
	Moody's Index	Reuter's Index	
Jahresdurchschnitt 1949	246	301	
„ 1950	291	368	
„ 1951	341	434	
„ 1952	300	391	
„ 1953	287	355	
1953 Januar	283	366	
Februar	285	367	
März	292	366	
April	290	357	
Mai	291	358	
Juni	290	356	
Juli	296	352	
August	292	350	
September	288	349	
Oktober	274	345	
November	277	343	
Dezember	286	346	

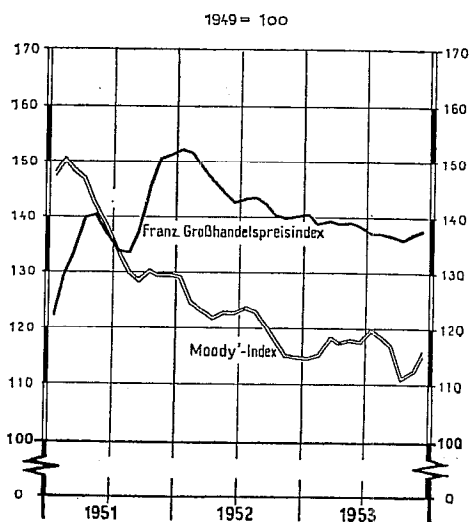
gebiet sogar um 9,2 vH ermäßigt haben. Damit lagen die Preise für Stapelwaren auf den internationalen Warenmärkten im Jahre 1953 trotz der in den letzten Jahren beachtlichen Zunahme der industriellen Erzeugung wieder ungefähr auf dem Niveau von Mitte 1950.

Angesichts des allgemeinen Überganges von der Knappheit zum Überschuß an Rohstoffen haben sich die Aufgaben und Formen der zwischenstaatlichen Zusammenarbeit in der Rohstoffwirtschaft im Verlaufe des Jahres 1953 grundlegend geändert. Die Internationale Rohstoffkonferenz (IMC) hat ihre Tätigkeit Ende 1953 eingestellt. Sie war im Februar 1951 gegründet worden und sollte durch die Verteilung knapper Rohstoffe auf die verschiedenen Länder der Preissteigerung entgegenwirken, die der Ausbruch des Koreakonflikts bei einer Anzahl besonders wichtiger Welthandelswaren nach sich gezogen hatte. Neuerdings war sie bestrebt, den auf einer Reihe von Weltmärkten bestehenden akuten Angebotsdruck durch zwischenstaatliche Marktabreden abzuschwächen. Das Internationale Weizenabkommen (IWA) wurde nach einer Laufzeit von vier Jahren Ende Juli 1953 um weitere drei Jahre verlängert. In der neuen Fassung wurden die nach oben und unten festgelegten Preisgrenzen erweitert. Künftig wird im Weizenabkommen infolge des Ausscheidens Großbritanniens nur etwa die Hälfte des Weltexports erfaßt, während sich das Abkommen bisher auf rund zwei Drittel der Weltweizenausfuhr erstreckte. Das Internationale Weizenabkommen hat in der Zeit von 1949 bis 1953 allgemein zur Stabilisierung der Weizenpreise beigetragen, jedoch im vergangenen Jahr keine vollständige Anpassung des überhöhten Angebots an die effektive Nachfrage erreichen können. Ein stärkeres Absinken der Preise wurde nur durch die umfangreichen Stützungsmaßnahmen in den USA verhindert. Neben dem Internationalen Weizenabkommen wurden im Laufe des Jahres

weitere neue preisregulierende Abkommen geschaffen. Im August wurde in London das neue Internationale Zuckerabkommen von fast allen wichtigen Export- und Importländern unterzeichnet. Im Dezember wurde nach Beendigung der Weltzinnkonferenz das Internationale Zinnabkommen veröffentlicht. Der Zinnmarkt war von jeher einer der empfindlichsten Märkte und seit dem Kriege besonders starken Schwankungen unterworfen.

In Frankreich haben sich die Großhandelspreise unter dem Einfluß der rückläufigen Bewegung auf dem Weltmarkt und der im Herbst einsetzenden zweiten Preissenkungsaktion der Regierung ebenfalls ermäßigt. Der leichte Rückgang der Kaufkraft und Nachfrage auf dem heimischen Markt infolge von Entlassungen oder Kürzungen der Arbeitszeit in zahlreichen Betrieben dürfte ebenfalls zur allgemeinen Preissenkung beigetragen haben. Während der Preisrückgang in Frankreich im Jahre 1952 wesentlich schwächer als auf den Weltmärkten war, haben die französischen Großhandelspreise im Jahre 1953 im Durchschnitt ungefähr in dem gleichen Ausmaß nachgegeben wie die Stapelwarenpreise auf den Märkten des Dollarraumes. Der Index der französischen Großhandelspreise mit der Basis 1949 = 100 ist von 144,9 im Jahresdurchschnitt 1952 auf 138,3 im Jahresdurchschnitt 1953, also um 4,6 vH gefallen. Den tiefsten Stand erreichte der Index mit 136,3 Punkten im Oktober. Nach der sommerlichen Streikwelle begann in der ersten Septemberwoche die Durchführung der teils in freier Vereinbarung, teils auf gesetzlichem Wege erwirkten Preissenkungsaktion. Gegen Jahresende tendierten allerdings die Preise des französischen Großhandels ähnlich wie die auf dem Weltmarkt wieder

Indices der franz. Großhandelspreise
u. der Stapelwarenpreise in den U. S. A.
von 1951 bis 1953



Statistisches Amt des Saarlandes

nach oben. Seit dem Höchststand von 152,5 im Januar 1952 bis zum Dezember 1953 betrug der Rückgang der französischen Großhandelspreise rund ein Zehntel. Trotzdem lagen die Groß-

handelspreise Ende 1953 noch um rund 30 vH über dem Stand vom Juli 1950 (Ausbruch des Koreakrieges).

Die Baisse der französischen Großhandelspreise ist vor allem auf die Ermäßigung der Preise für eingeführte Güter zurückzuführen, die gegenüber dem Vorjahr 8,2 vH betrug. In

Veränderung der französischen Großhandelspreise in vH.

Gruppe	Dezember 1953 gegen Dezember 1952	Durchschn. 1953 gegen Durchschn. 1952
Großhandelspreise insges.	— 1,8	— 4,6
Preise für:		
Ernährungsgüter	— 4,2	— 4,4
Brennstoffe u. Energie	— 0,4	— 2,7
Industrieerzeugnisse	— 0,3	— 5,3
Industrierohstoffe	+ 0,5	— 5,4
Industriegüter	— 0,7	— 5,3
Eingeführte Güter	— 3,5	— 8,2
Getreide	— 2,2	— 0,3
Kohle franz. Herkunft	+ 1,7	— 0,1

den vergangenen Jahren haben sich die Preise für eingeführte Güter und für heimische Erzeugnisse keineswegs einheitlich entwickelt. Obwohl im Zuge der durch die Koreakrise ausgelösten Hausse die Preise der einheimischen Güter wesentlich stärker angestiegen waren als die der eingeführten Waren, sind sie in der anschließenden Periode der Baisse bedeutend weniger zurückgegangen. Nachdem die Großhandelspreise für eingeführte Güter bereits im April 1951 ihren höchsten Stand erreicht hatten und seither um ein Drittel gesunken sind, ist der Preisindex für einheimische Güter noch bis zum Beginn des Jahres 1952 gestiegen und seitdem trotz der Bemühungen der Regierungen Pinay und Laniel zur Senkung der Inlandspreise nur um 8 vH zurückgegangen. Infolgedessen lag der Index der eingeführten Waren Ende 1953 nur noch um ein Sechstel über dem Stand vor Ausbruch des Koreakrieges, während die Preise der einheimischen Güter noch um mehr als ein Drittel höher waren als Mitte 1950. Es ist angesichts dieser Feststellung interessant, daß bei der Diskussion über eine eventuelle Anpassung des Frankenkurses an seinen inneren Wert, diese immer wieder mit der Behauptung abgelehnt wurde, daß sie zu einer Preissteigerung für Importwaren führen müsse und dadurch die Stabilität des Preis- und Lohnniveaus gefährden würde.

Zu dem Rückgang der französischen Großhandelspreise trug auch die Verbilligung der Agrarprodukte bei. Die Großhandelspreise für Ernährungsgüter gingen von Ende 1952 bis Ende 1953 um 4,2 vH zurück, lagen Ende 1953 aber noch um ein Viertel über dem Stand von Mitte 1950. Am stärksten haben sich die Preise für Eier und Milchprodukte um 12,6 vH ermäßigt. Die Eierpreise erreichten im Verlaufe des Sommers ihren tiefsten Stand, wobei das erhöhte Angebot bereitwillig aufgenommen wurde. Die Fleischpreise, die sich am Jahresanfang auf Grund der verminderten Nachfrage und des durch die Maul- und Klauenseuche hervorgerufenen verbilligten Angebots an Rindern, ()

Kälbern, Schafen und Schweinen ermäßigt hatten, sind in der Folgezeit bis zum Spätsommer wieder leicht angestiegen. Im Zuge der Preissenkungsaktion der Regierung Pinay wurden verschiedene Fleischpreise herabgesetzt. Gegen Jahresende wirkte sich jedoch der geringe Auftrieb an Schlachtschweinen bei steigender Nachfrage nach Schweinefleisch wieder preiserhöhend aus. Im Durchschnitt ergab sich 1953 ein Preisrückgang bei Fleisch gegenüber 1952 um fast ein Zehntel. Im Bereich des Ernährungsgroßhandels haben 1953 auch die Preise für Mehl, Stárkeerzeugnisse, Getränke und Futtermittel nachgegeben.

Die Veränderung der Großhandelspreisindizes für Industrieerzeugnisse hielt sich im ganzen in engen Grenzen. Preiserhöhungen bei einzelnen Erzeugnissen standen Preissenkungen bei anderen gegenüber. Die Eisenpreise, die im März erstmals wieder leicht angezogen haben, sind nach der Eröffnung des Gemeinsamen Marktes für Eisen und Schrott im Mai vornehmlich auf Grund der Freigabe der bis dahin staatlich regulierten Schrottpreise wiederum angestiegen, so daß die Eisenpreise im Jahre 1953 im Durchschnitt um rund 4 vH höher waren als im Vorjahr. Die Preise für Nichteisenmetalle sind dagegen im Vergleich zu 1952 um ein Fünftel zurückgegangen. Die Baustoffpreise blieben im Verlaufe des Berichtsjahres unverändert und lagen im Durchschnitt geringfügig unter denen des Vorjahres. Auch die Holzpreise blieben stabil und waren auf Grund des Preisrückganges im Herbst 1952 im Durchschnitt des Jahres 1953 um 6 vH niedriger als im Vorjahr. Die Großhandelspreise für Gummi sind dagegen auf Grund der Entwicklung der Weltmarktpreise beständig zurückgegangen und zeigten lediglich gegen Jahresende einen geringfügigen Anstieg. Insgesamt lagen sie 1953 um fast 15 vH unter dem Vorjahresniveau. Die Lederpreise, die bereits im Vorjahr unter den Stand von 1949 gesunken waren, haben wieder etwas angezogen. Die Großhandelspreise für Textilien, die im Herbst des vergangenen Jahres stärker nachgegeben hatten, zeigten im Verlaufe des Berichtsjahres nach einem vorübergehenden Rückgang im Frühjahr eine feste Tendenz und lagen im Durchschnitt geringfügig unter dem Vorjahresniveau. Die Großhandelspreise für Papier, die seit Ende 1951 rückläufig waren, haben seit Anfang 1953 nur noch wenig nachgegeben und sich im Herbst stabilisiert. Sie lagen 1953 im Durchschnitt allerdings um 18 vH unter dem Vorjahresstand.

Der Großhandelspreisindex für Brennstoffe und Energie ist im März auf Grund der leichten Erhöhung der Kohlenpreise im Zuge der Eröffnung des Gemeinsamen Marktes geringfügig angestiegen, in der Folgezeit jedoch angesichts der anhaltenden Baissetendenz der Preise für mineralische Öle wieder in demselben Umfang zurückgegangen. Im Durchschnitt lagen die Brennstoff- und Energiepreise 1953 um 2,7 vH unter dem Vorjahresniveau.

Im Bereich des Einzelhandels haben sich die Preise trotz der weiteren Senkung der Großhandelspreise in der ersten Hälfte des Jahres 1953 nicht ermäßigt. Unter dem Druck der Lohnforderungen der Gewerkschaften und angesichts der Gefahr des Wirksamwerdens der gleitenden Lohnskala entschloß sich daher die Regierung im Herbst, eine allgemeine Preis-

senkungsaktion mit dem Ziel der Hebung der Kaufkraft der Arbeitnehmerfamilien um mindestens 5 vH durchzuführen. Da die Maßnahmen jedoch auf die durch Vereinbarung mit dem Verband der Metzger erwirkte Senkung der Fleischpreise um durchschnittlich ein Zehntel und die durch Steuerermäßigung erzwungene geringfügige Herabsetzung der Einzelhandelspreise für Speiseöl, Zucker, Mehl, Nahrungsmittel, Kaffee, Margarine, Schokolade und Seife beschränkt blieben, und sich der Handel nicht zu den von der Regierung geforderten freiwilligen Preiszugeständnissen bereitfand, ergab sich keine nachhaltige Korrektur des Einzelhandelspreisniveaus, zumal gegen Jahresende die Preise verschiedener Verbrauchsgüter erneut angezogen haben. Der Index der Pariser Lebenshaltungskosten hat sich von 1952 bis 1953 von 145,4 auf 143,7 Punkte lediglich um 1,2 vH vermindert.

Veränderung der Großhandelspreise und der Lebenshaltungskosten in wichtigen europäischen Ländern in vH.

Land	von Sept. 1949 bis Nov./Dez. 1953		von Juni 1950 bis Dez. 1953	
	Großhandelspreis	Lebenshaltungskosten	Großhandelspreis	Lebenshaltungskosten
Frankreich	+ 37,2	+ 41,8	+ 33,5	+ 32,9
Großbritannien	+ 41,5	+ 25,3	+ 27,1	+ 23,2
Bundesrepublik	+ 28,4	+ 2,0	+ 25,3	+ 8,1
Italien	+ 6,6	+ 16,5	+ 12,1	+ 18,0
Schweiz	+ 4,7	+ 5,6	+ 8,2	+ 7,6
Belgien	+ 14,1	+ 10,3	+ 12,9	+ 13,6

Das französische Preisniveau war Ende 1953 im Durchschnitt höher als in den meisten westeuropäischen Ländern. Seit 1949 und Mitte 1950 sind die französischen Großhandelspreise und Lebenshaltungskosten stärker gestiegen als die Preise in Großbritannien, in der Bundesrepublik, der Schweiz, Italien und Belgien.

Die Regierung Laniel hat eine Studienkommission unter Leitung von Roger Nathan beauftragt, die Ursachen für das überhöhte französische Preisniveau festzustellen. Die Kommission kam zu dem Ergebnis, daß die Unterschiede zwischen den französischen und ausländischen Preisen nicht einheitlich, sondern sehr verschieden sind. Größere Unterschiede bestehen besonders bei den Erzeugnissen, die aus einheimischen Rohstoffen hergestellt werden, bei landwirtschaftlichen Produkten und bei den Erzeugnissen, die einer besonders weitgehenden Verarbeitung bedürfen. Die Unterschiede ergeben sich nicht nur bei den Preisen einschließlich aller Steuern und Abgaben, sondern auch bei den ohne Abgaben errechneten Verkaufspreisen, und haben vielfach keinerlei Beziehung zu den gegenüber anderen Ländern festgestellten Differenzen der Produktionskosten für die verschiedenen Erzeugungszweige.

Zur Erklärung der Preisunterschiede werden in dem „Nathan-Bericht“ folgende Faktoren der Herstellungskosten besonders untersucht: die Kosten für Rohstoffe und Energie, die Lohnkosten, die Ausgaben für die Finanzierung der Betriebe und die fiskalische Belastung.

Hinsichtlich der Rohstoffpreise stellt der Bericht fest, daß die französischen Produzenten für wichtige Importrohstoffe teilweise höhere Preise zahlen als die ausländische Konkurrenz. Dies sei in erster Linie auf die organisatorischen und technischen Mängel der französischen Handelsorganisationen im Ausland zurückzuführen. Außerdem lägen die Frachtsätze der französischen Schifffahrt teilweise um 10 bis 12 vH über den Sätzen der ausländischen Reedereien, und schließlich seien die Lagerkosten und Spesen in den französischen Häfen höher als in anderen europäischen Häfen.

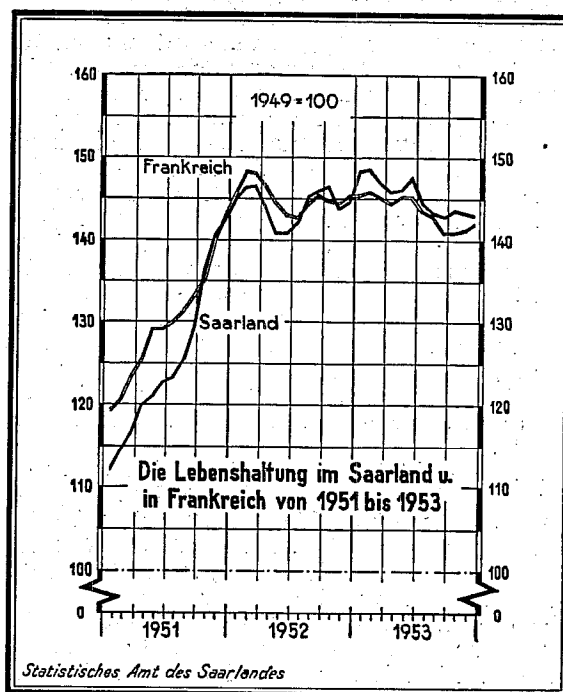
Die Untersuchungen über die Unterschiede in den Lohnkosten werden von der Kommission selbst als besonders schwierig bezeichnet, und sind nicht in jeder Hinsicht überzeugend. So wird z. B. festgestellt, daß die

durchschnittlichen Stundenlöhne in der Industrie in Frankreich höher sind als in der Bundesrepublik, Italien und Holland und niedriger als in Belgien, Großbritannien und der Schweiz. Außerdem sind die unter dem Begriff „indirekte Löhne“ zusammengefaßten Aufwendungen der Unternehmer für Sozialversicherung, Wohnungsgeld, Bezahlung des Urlaubs, Abgabe für die Lehrlingsausbildung usw. nach dem Nathan-Bericht in ihrer Gesamtheit höher als in den anderen Ländern mit Ausnahme Italiens. Dabei werden jedoch Prozentzahlen, die sich auf verschiedene Grundzahlen beziehen, ohne Rücksicht auf ihre Ungleichnamigkeit addiert. Eine kritische Durchsicht der Zahlenangaben läßt im übrigen vermuten, daß die Löhne nur dann höher sind, wenn man sie einschließlich der Familienzulagen und Sozialleistungen betrachtet, so daß die zweite Feststellung lediglich eine Begründung für die erste ist, und nicht über sie hinaus auch noch selbständig Bedeutung hat. Richtig ist dagegen, daß die Frauenlöhne in Frankreich den Löhnen der Männer gleichgestellt sind.

Hinsichtlich der finanziellen Belastung der Betriebe stellt der Nathan-Bericht fest, daß der durchschnittliche Zinssatz für den Bankkredit in Frankreich niedriger ist als in der Bundesrepublik und in Italien, aber wesentlich höher als in Großbritannien, Belgien und der Schweiz. Es muß allerdings berücksichtigt werden, daß die Entwertung der Währung seit 1945 die Schuldentilgung in Frankreich erheblich erleichtert hat.

Die Vorbelastung der Preise durch die Steuern hat die Studienkommission auf zwei verschiedenen Wegen ermittelt. Einmal hat sie die Steuerlast in Beziehung zum Brutto sozialprodukt gesetzt und zum anderen die auf den einzelnen Fertigerzeugnissen beim Verlassen des Werkes lastenden Steuern ermittelt. Der Anteil der Steuern und der steuerähnlichen Aufwendungen am Brutto sozialprodukt ist in Frankreich zwar nicht höher als in der Bundesrepublik oder in Großbritannien, nachteilig wirkt sich jedoch die starke Belastung des Endprodukts durch die hohen indirekten Steuern aus, durch welche die Preise verhältnismäßig starr und nicht so flexibel sind, wie es angesichts des verschärften internationalen Wettbewerbs erforderlich wäre. Die Studienkommission empfahl daher der Regierung eine Verminderung der indirekten und entsprechende Erhöhung der direkten Steuern.

Der Saarbrücker Index der Lebenshaltungskosten hat sich trotz des Rückganges in der zweiten Jahreshälfte 1953 im ganzen gegenüber 1952 geringfügig erhöht. Im Durchschnitt lagen die Lebenshaltungskosten in Saarbrücken im Jahre 1953 um 0,7 vH über dem Vorjahres-



niveau. Die Zunahme ist allerdings ausschließlich auf die Heraufsetzung des Umrechnungskoeffizienten für Altmieten auf 1:80 im Januar zurückzuführen. Läßt man die Mieterhöhung

außer Betracht, dann ergibt sich eine Verminderung der Lebenshaltungskosten gegenüber 1952 um 1,2 vH. In den letzten fünf Monaten des Jahres lag der Index stets unter den entsprechenden Zahlen für die gleiche Vorjahreszeit. Die Entwicklung entsprach weitgehend

**Die Entwicklung der Lebenshaltungskosten
in Saarbrücken und Paris**
(Basis 1949 = 100)¹⁾

Zeit	Index der Lebenshaltungskosten in:	
	Saarbrücken	Paris
Jahresdurchschnitt 1949	100,0	100,0
" 1950	103,2	111,2
" 1951	125,4	130,1
" 1952	144,5	145,4
" 1953	145,5	143,7
davon:		
Januar	148,6	145,6
Februar	148,8	146,0
März	147,0	145,2
April	146,0	144,7
Mai	146,1	145,5
Juni	147,9	145,4
Juli	144,4	143,7
August	143,3	143,1
September	143,0	141,0
Oktober	143,7	141,0
November	143,5	141,3
Dezember	143,1	142,1

¹⁾ Der Saarbrücker Index der Lebenshaltungskosten (Basis Januar 1948 = 100) wurde auf die Basis des Pariser Indexes (Durchschnitt 1949 = 100) umbasiert.

derjenigen der Pariser Lebenshaltungskosten. Wie die folgende Tabelle zeigt, in der der Index der Saarbrücker Lebenshaltungskosten mit der Basis 1948 = 100 zum Vergleich mit dem Pariser Index auf das Jahr 1949 umbasiert ist, haben sich die Lebenshaltungskosten in Frankreich und im Saarland trotz der verschiedenen außerwirtschaftlichen Faktoren, die sie beeinflussen, wie staatliche Festsetzung der Miet- oder Energiepreise, der Gebühren usw. auch in den vergangenen Jahren in weitgehender Übereinstimmung entwickelt und lagen Ende 1953 nur um einen Punkt auseinander.

Die Entwicklung der Saarbrücker Lebenshaltungskosten im Verlaufe der Berichtszeit wurde abgesehen von der Mietpreiserhöhung im Januar im wesentlichen nur durch saisonbedingte Preisschwankungen und durch die Preissenkungsmaßnahmen der französischen Regierung, die im vollen Umfang auch im Saarland durchgeführt wurden, beeinflusst. Nach dem Anstieg der Lebenshaltungskosten im Januar um 2,6 vH ergab sich im Februar aus jahreszeitlichen Gründen eine weitere leichte Zunahme, so daß der Index mit 171,4 Punkten seinen bisher höchsten Stand erreichte. Im Frühjahr und Sommer gaben die Preise verschiedener landwirtschaftlicher Erzeugnisse nach, und der Index sank bis September auf den Stand von 164,7 Punkten. In Anlehnung an die von der französischen Regierung durchgeführte Preissenkungsaktion wurden im Saarland im September gerösteter Kaffee, Speiseöl, Zucker, Teigwaren, Ei- und Kochschokolade, Kindernähmehl, Reis, Grieß und

Haushaltsseife von der Umsatzsteuer befreit und die Preise dieser Verbrauchsgüter um den Betrag der Steuerermäßigung herabgesetzt. Außerdem wurden die Preise für Kalbfleisch und Schinken ermäßigt. Da jedoch zur gleichen Zeit die Preise für Leberwurst, Speck, Schweineschmalz, Butter, Vollmilch, Halbfettkäse und Eier teilweise aus jahreszeitlichen Gründen wieder gestiegen sind, ergab sich im Herbst trotz der Preissenkungsaktion kein weiterer Rückgang der Lebenshaltungskosten. Der Index hat sich vielmehr von September auf Oktober von 164,7 auf 165,5 um 0,5 vH erhöht und ist bis zum Jahresende nur noch wenig zurückgegangen.

Die Preissenkungsaktion wäre auch ohnehin nur von geringem Erfolg und keineswegs geeignet gewesen, die Kaufkraft der Arbeitnehmer nachhaltig zu erhöhen. Im Rahmen des gesamten, nach sorgfältigen Erhebungen ermittelten Warenkorbes der Lebenshaltung einer fünfköpfigen Arbeitnehmerfamilie kommt den Verbrauchsgütern, auf welche sich die staatlich erzwungene Preisherabsetzung erstreckte, lediglich ein Anteil von 6,6 vH zu. Selbst wenn alle übrigen Güter und Dienste im Preis gleichgeblieben wären, hätten sich die Lebenshaltungskosten im Zuge der zwischen 2 und 8 vH liegenden Preissenkungen für die genannten Verbrauchsgüter nur ganz unbedeutend um 0,3 vH ermäßigt. Demgegenüber haben die Nahrungsmittel, deren Preise im September und Oktober teilweise aus jahreszeitlichen Gründen wieder gestiegen sind, im Rahmen der Lebenshaltung eine wesentlich größere Bedeutung, da sie zusammen einen Anteil von 18,3 vH am Warenkorb des fünfköpfigen Arbeitnehmerhaushalts ausmachen.

Die Kosten für die einzelnen Ausgabegruppen haben sich im Verlaufe der Berichtszeit wie folgt entwickelt:

Der Index der Ernährungskosten ist zum Jahresbeginn auf Grund von Preiserhöhungen bei Kartoffeln, Gemüse, Butter und Salzheringen gestiegen und hat im Februar seinen höchsten Stand mit 154,3 Punkten erreicht. In den folgenden drei Monaten ging er infolge jahreszeitlich bedingter Preisnachteile bei Eiern, Milch,

**Index der Saarbrücker Lebenshaltungskosten
1952 und 1953**

Gruppe	1952	1953	Veränderung von 1952 auf 1953 in vH
Ernährung	149,1	147,6	— 1,0
Bekleidung	161,5	157,1	— 2,7
Wohnung	262,1	331,8	+ 26,6
Heizung und Beleuchtung	178,6	178,8	+ 0,1
Verschiedenes	213,8	212,2	— 0,7
Gesamtindex			
einschl. Wohnung	166,5	167,6	+ 0,7
ohne Wohnung	153,7	151,8	— 1,2

Milchprodukten, Rind- und Schweinefleisch sowie Speck und Schweineschmalz um 3,5 vH zurück. Die erhöhten Preise für neue Kartoffeln ließen die Ernährungskosten im Juni wieder leicht ansteigen. Im Juli und August führte jedoch der Rückgang der Gemüse- und Kartoffelpreise zu einer stärkeren Ermäßigung der Ernährungskosten, die im September mit 142,4

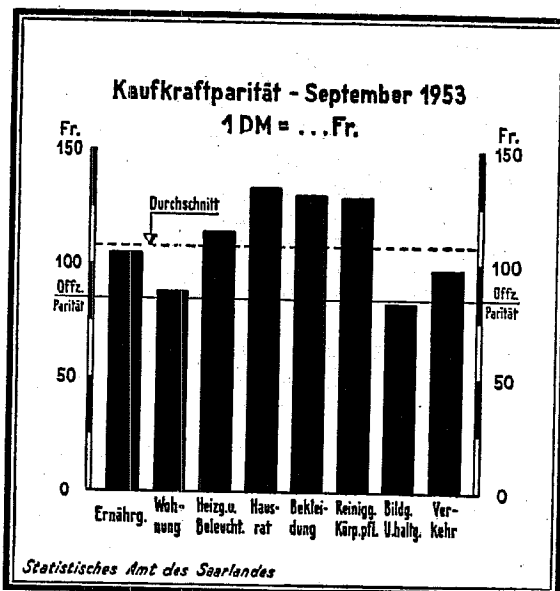
ihren niedrigsten Stand erreichten. Preissenkungen und Preiserhöhungen glichen sich in den folgenden Monaten weitgehend aus, so daß sich der Index bis zum Jahresende nicht mehr nennenswert verändert hat.

Die Kosten für Bekleidung blieben im Verlaufe der Berichtszeit, abgesehen von einer geringfügigen Ermäßigung der Preise für verschiedene Textilwaren im März, unverändert.
Die Kosten für Heizung und Beleuchtung

Lebenshaltungskosten einer vierköpfigen Arbeitnehmerfamilie in Saarbrücken und im Bundesgebiet im März und im September 1953

Gruppe	März 1953			September 1953		
	Aufwendungen		Kaufkraft- parität 1 DM =Fr.	Aufwendungen		Kaufkraft- parität 1 DM =Fr.
	in Saarbrücken in Fr.	im Bundesgeb. in DM.		in Saarbrücken in Fr.	im Bundesgeb. in DM.	
Ernährung	18 693,34	172,28	108,5	17 746,42	168,86	105,1
Pflanzl. Nahrungsmittel	8 171,14	73,30	111,5	7 301,47	69,68	104,8
Tierische „ „	9 228,50	78,38	117,7	9 119,80	80,21	113,7
Getränke u. Tabakwaren	1 293,70	20,60	62,8	1 325,15	18,97	69,9
Wohnung	2 990,14	34,—	87,9	2 990,14	34,—	87,9
Heizung und Beleuchtung	2 070,10	18,02	114,9	2 070,10	18,16	114,0
Hausrat	1 832,78	13,98	131,1	1 833,45	13,72	133,6
Bekleidung	5 199,35	40,15	129,5	5 199,35	39,71	130,9
Reinigung u. Körperpflege	1 688,60	13,19	128,0	1 688,60	13,01	129,8
Bildung u. Unterhaltung	1 755,10	21,76	80,7	1 755,10	21,18	82,9
Verkehr	1 070,06	11,38	94,0	1 135,06	11,62	97,7
Insgesamt	35 299,47	324,76	108,7	34 418,22	320,26	107,5

blieben ebenfalls weitgehend stabil. Eine unbedeutende Zunahme ergab sich im Mai durch die Heraufsetzung der Kohlenpreise.



Die Ausgaben für Wohnung stiegen dagegen im Januar durch die Erhöhung der Altbaumieten um 25 vH.

Die Kosten für „verschiedene Ausgaben“ ermäßigten sich im Februar geringfügig durch die Preissenkung bei verzinkten Haushaltswaren. Sie stiegen jedoch im Mai infolge der Erhöhung der Eisenbahntarife leicht an und veränderten sich erneut im September auf Grund der neuen Preise für Wannenbäder und der Verbilligung der Haushaltsseife.

Ein Vergleich der Lebenshaltungskosten in Saarbrücken und in der Bundesrepublik, dem das westdeutsche Mengenschema für einen vierköpfigen Arbeitnehmerhaushalt der mittleren Verbrauchergruppe zugrunde liegt, ergibt, daß im September für den gleichen Bedarf, dessen Deckung im Saarland 34 418 Fr. erforderte, in der Bundesrepublik 320 DM aufgewandt werden mußten. Die Kaufkraft einer DM entsprach also derjenigen von 107 Fr. Das bedeutet eine Abweichung von der offiziellen Parität der Währungen um über ein Fünftel. Aus der Tabelle ergibt sich, daß die Ausgaben für Ernährung, Wohnung und Verkehr im Saarland niedriger waren, als es der ermittelten Kaufkraftparität entsprach, und daß die Aufwendungen für Getränke und Tabakwaren sowie für Bildung und Unterhaltung sogar geringer waren, als es der offiziellen Währungsparität entsprach. Demgegenüber lag der Umrechnungsfaktor der Ausgaben für Hausrat, Bekleidung, Reinigungs- und Körperpflege sowie Heizung und Beleuchtung wesentlich über der Kaufkraftparität.

Löhne

Im Jahre 1953 hat sich das allgemeine Lohnniveau im Saarland nicht wesentlich verändert. Tarifierhöhungen erfolgten nur in der Chemischen Industrie (um 5 vH) und in einigen kleineren Gewerbezweigen sowie für die Angestellten der Eisen- und Metallverarbeitenden

Industrie (um 4 vH), deren Gehälter damit die bereits vor der Aera Pinay erfolgte Erhöhung der Arbeiterlöhne nachholten. Im Bergbau wurde die Schichtdauer für die Arbeiter untertage ab 1. August auf 7 3/4 Stunden verkürzt, die Gedinge wurden jedoch unverändert auf-

rechterhalten. Die Grundbezüge der Beschäftigten des öffentlichen Dienstes wurden im Juli rückwirkend zum Januar 1953 um 6 vH erhöht.

Die Effektivstundenlöhne in der Industrie stiegen das ganze Jahr 1953 hindurch leicht an. Vom Herbst 1952 bis Ende 1953 betrug die Steigerung im Durchschnitt für alle Industriearbeiter 3,5 vH. Da die Lebenshaltungskosten in dieser Zeit keine wesentlichen Veränderungen erfahren haben, ergab sich eine etwa ebenso große Steigerung der Reallöhne. In der gleichen Zeit sind in Frankreich und in der Bundesrepublik die Bruttostundenlöhne um 5 vH gestiegen. Da in beiden Ländern die Lebenshaltungskosten leicht zurückgegangen sind, ging die Reallohnsteigerung noch etwas über 5 vH hinaus.

Allerdings ist diese Entwicklung der Löhne im Durchschnitt für alle Industriearbeiter das Ergebnis eines besonders kräftigen Steigens der Löhne in der Bauindustrie einerseits und eines Absinkens der Wochenlöhne der Metallarbeiter — insbesondere der Hüttenarbeiter — um rund 5 vH andererseits.

Indices der Effektiv-, Wochen- und Stundenlöhne der Industriearbeiter

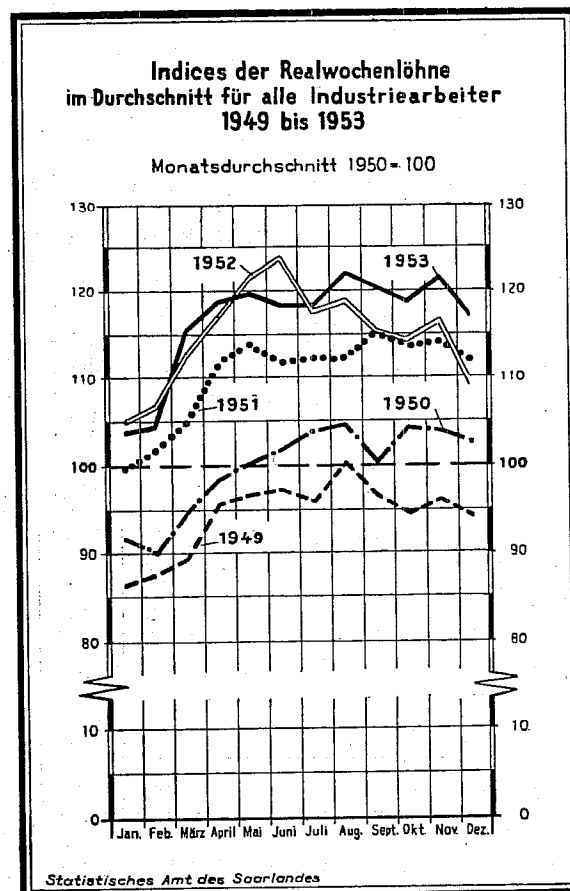
(Durchschnitt für die Gesamtindustrie ohne Bergbau)

Monatsdurchschnitt 1950 = 100

Zeit	Indices der			
	Effektiv-Stundenlöhne		Effektiv-Wochenlöhne	
	Nominal-lohn	Real-lohn	Nominal-lohn	Real-lohn
Jahresdurchschnitt				
1949	92	95	91	94
1950	100	100	100	100
1951	133	109	135	111
1952	161	115	161	115
1953	165	117	164	116
1952				
März	159	112	160	113
Juni	163	120	169	124
September	163	115	163	116
Dezember	161	115	153	109
1953				
Januar	158	110	149	104
Februar	159	110	150	104
März	164	115	164	115
April	166	117	168	119
Mai	167	118	169	120
Juni	166	116	170	118
Juli	165	118	166	119
August	166	120	169	122
September	167	120	166	120
Oktober	167	120	165	119
November	168	121	169	121
Dezember	167	121	162	117

Eine gewisse Erhöhung der Reallöhne ergab sich aus der mit Wirkung vom Januar 1953 erfolgten Lohnsteuersenkung, die hier statistisch nicht erfaßt worden ist, weil die Berechnungen für die Entwicklung der Reallöhne vom Bruttolohn und nicht vom Nettolohn ausgehen.

Durch die Erhöhung der Feststeuerfreibeträge von 96 000 auf 140 000 Fr., der Staffeltersteuerfreibeträge von 160 000 auf 180 000 Fr., des Pauschalsatzes für Sonderausgaben von 12 000 auf 14 000 Fr. und der generellen



Festsetzung des Pauschalsatzes für Werbungskosten auf 10 v. H. (vordem bei Verdiensten über 150 000 Fr. jährlich nur 5 vH), doch unter gleichzeitiger automatischer Senkung der „Weiteren Lohnzulage“ erhöhte sich der Reallohn z. B.

für Einkommen von 20 000 Fr. um 1,5 vH für Ledige, um 0,7 vH für Verheiratete mit 2 Kindern

für Einkommen von 40 000 Fr. um 1,4 vH für Ledige, um 0,5 vH für Verheiratete mit 2 Kindern

für Einkommen von 80 000 Fr. um 1,5 vH für Ledige, um 1,4 vH für Verheiratete mit 2 Kindern,

Die Steuersenkung milderte sowohl die Lohnsteuerprogression als auch die Unterschiede der Lohnsteuer nach dem Familienstande.

Eine im Monat März 1953 durchgeführte „Erhebung über die zum Arbeitskammerbeitrag verpflichteten Beschäftigten“ gestattet eine, wenn auch grobe, Darstellung der Schichtung der versicherungspflichtigen Bruttoverdienste der Arbeiter und Angestellten. Die Beamten, Lehrlinge und Anlernlinge sind in der Übersicht nicht enthalten.

Der Verteilung der Verdienste der Invaliden- und Angestelltenversicherungspflichtigen auf Einkommensgrößenklassen haften allerdings einige Mängel an, die sich darauf ergeben, daß die Erhebung für einen anderen Zweck durchs

geführt wurde. So wurden u. a. auch Löhne und Gehälter von noch jugendlichen oder noch in der Ausbildung stehenden Arbeitnehmern miterhoben, die Abschlüsse von der vollen tariflichen Bezahlung erfahren. — Ferner konnten Arbeitnehmer, die im Erhebungsmonat keinen vollen Lohn erhielten, weil sie nur einen Teil des Monats arbeiteten, nicht ausgesondert werden. Diese sind also — unter Umständen doppelt — mit nur einem Teil-Monatslohn gezählt und verstärken dadurch eine niedrigere Einkommensgruppe, als von ihnen bei vollem Monatslohn erreicht worden wäre.

„Ohne Berücksichtigung der „Weiteren Lohnzulage“ und der Familienzulage hatten 60 vH der erfaßten Arbeitnehmer Verdienste zwischen 25 000 und 50 000 Fr., während 10 vH ein monatliches Einkommen von mehr als 50 000 Fr. und 30 vH ein solches von weniger als 25 000 Fr. hatten.

Bei den Angaben über die Verdienste unter

Die Bruttoverdienste der zum Arbeitskammerbeitrag verpflichteten Beschäftigten¹⁾ nach Wirtschaftsgruppen im März 1953

von 100 Arbeitnehmern verdienten	Wirtschaftsgruppen									
	Land- wirt- schaft	Stein- kohlen- berg- bau	In- dustrie	Hand- werk	Bau- ge- werbe	Groß- handel	Einzel- handel	Ver- kehr	Dienstl. und öfötl. Dienst	Durch- schn. f. alle Wirt- schafts- gr.
A r b e i t e r (Invalidenversicherungspflichtige)										
unter 20 000 Fr.	67	8	18	34	18	24	35	7	73	22
von 20 000 bis unter 25 000 Fr.	20	2	13	22	16	18	21	6	6	10
„ 25 000 „ „ 30 000 „	11	7	21	21	25	25	19	27	7	16
„ 30 000 „ „ 40 000 „	2	32	38	20	31	25	20	50	10	32
„ 40 000 „ „ 50 000 „	0	34	9	3	6	5	3	9	3	14
„ 50 000 „ „ 60 000 „	0	15	1	0	2	1	1	1	1	5
60 000 Fr. und mehr	0	2	0	0	1	1	0	—	0	1
Beitragsfreie Arbeitnehmer ²⁾	0	—	0	—	1	1	1	0	0	0
Z u s a m m e n	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

A n g e s t e l l t e (Angestelltenversicherungspflichtige)										
unter 20 000 Fr.	39	0	3	31	10	15	37	2	9	13
von 20 000 bis unter 25 000 Fr.	9	0	5	8	6	14	27	5	9	11
„ 25 000 „ „ 30 000 „	11	3	9	14	7	16	18	9	12	11
„ 30 000 „ „ 40 000 „	23	13	24	25	23	23	8	57	30	23
„ 40 000 „ „ 50 000 „	6	27	22	15	27	12	4	13	19	17
„ 50 000 „ „ 60 000 „	1	17	14	6	12	6	2	6	11	10
60 000 Fr. und mehr	—	38	16	1	5	5	1	7	8	11
Beitragsfreie Arbeitnehmer ²⁾	11	2	7	—	10	9	3	1	2	4
Z u s a m m e n	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

A r b e i t e r u n d A n g e s t e l l t e z u s a m m e n										
unter 20 000 Fr.	66	7	16	33	17	19	37	7	46	20
von 20 000 bis unter 25 000 Fr.	20	2	12	20	15	16	26	5	7	10
„ 25 000 „ „ 30 000 „	11	7	19	20	24	20	18	25	9	15
„ 30 000 „ „ 40 000 „	3	30	36	20	30	24	11	51	19	30
„ 40 000 „ „ 50 000 „	0	33	11	5	8	9	4	9	10	15
„ 50 000 „ „ 60 000 „	0	16	3	1	3	4	1	2	5	6
60 000 Fr. und mehr	0	5	2	1	1	3	1	1	3	3
Beitragsfreie Arbeitnehmer ²⁾	0	0	1	0	2	5	2	0	1	1
Z u s a m m e n	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

1) Versicherungspflichtige Arbeitnehmer ohne Lehrlinge

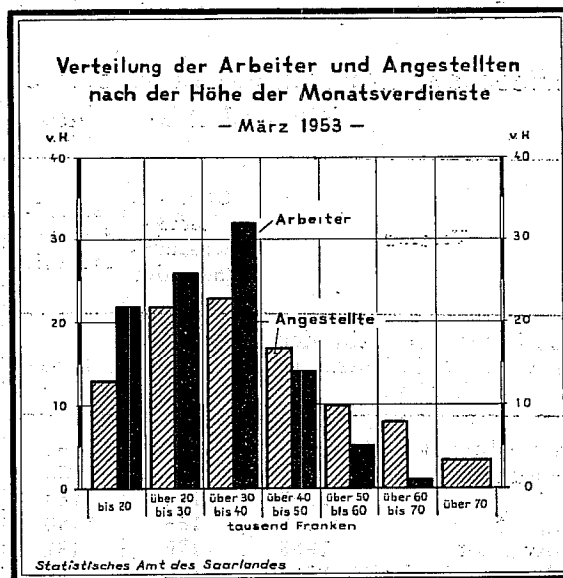
2) Kraft Gesetzes beitragsfreie Personen und ihnen Gleichgestellte

25.000. Fr. ist zu berücksichtigen, daß etwa 4 vH der Beschäftigten unter 18 Jahre alt waren und daß diese zumeist der unteren Einkommensstufe angehören dürften. Außerdem haben die im Laufe des Monats März eingestellten oder entlassenen Arbeiter in der Regel die normale Lohnhöhe nicht erreicht, so daß sie aus diesem Grunde in die niedere Einkommensstufe fielen, und schließlich wurden bei der Erhebung auch die nur tage- oder stundenweise beschäftigten Mädchen, Putzfrauen, Küchenhilfen usw. erfaßt. Es handelt sich also bei den weniger als 25 000 Fr. verdienenden Personen durchaus nicht immer um vollberufstätige Erwachsene.

Von den invalidenversicherungspflichtigen Arbeitern entfielen 62 vH auf die mittlere Einkommensgruppe zwischen 25 000 und 50 000 Fr., während 6 vH ein größeres und 32 vH ein geringeres Einkommen hatten. Von den versicherungspflichtigen Angestellten gehörten 51 vH der mittleren, 25 vH der höheren und 24 vH der niederen Einkommensgruppe an.

Eine Aufgliederung der Gesamtergebnisse nach Wirtschaftshauptgruppen zeigt, daß in der Land- und Forstwirtschaft, im Einzelhandel, im Dienstleistungsgewerbe und im Handwerk mehr als die Hälfte der Arbeitnehmer unter 25 000 Fr. verdienten. Dabei ist in der Wirtschaftsgruppe Land- und Forstwirtschaft zu berücksichtigen, daß hier nur die Barverdienste angegeben, Depu- tate (Wohnung, Heizung, Ernährung) also nicht einbezogen sind. Ebenso müßte bei den Haus- angestellten noch die zusätzliche Naturalent-

lohnung berücksichtigt werden. Im Einzelhan- del erhöht die große Zahl junger Verkäuferinnen den Anteil der unteren Einkommensstufe. In allen anderen Wirtschaftshauptgruppen lag das



Einkommen von mehr als der Hälfte der Be- schäftigten in der mittleren Einkommensstufe von 25 000 bis 50 000 Fr.

Mehr als 50 000 Fr. verdiente, wenn man vom

Monatliche Lohnsummen, Zahl der Arbeiter und Monatslöhne in den Industriezweigen des Saarlandes im Jahre 1953

Industriezweig	durchschnittl. monatliche Summe der Arbeiter- löhne ¹⁾ in Mill. Fr.	durchschnittl. Arbeiterzahl (Invaliden- versicherungs- pflichtige)	durchschnitt- licher Monatslohn ¹⁾
Steinkohlenbergbau	2 445	58 900	41 500
Eisenschaffende Industrie	995	28 000	35 500
Weiterverarb. Eisenindustrie 1. Stufe	206	7 000	29 500
Weiterverarb. Eisenindustrie 2. Stufe	504	18 800	26 900
Elektrotechnische u. feinmech. Industr.	60	2 300	26 000
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	110	4 100	27 000
Energiewirtschaft, Private-	43	1 100	37 300
Chemische Industrie	50	1 600	30 500
Feinkeramische und Glasindustrie	156	5 400	29 100
Baustoff- und Bauindustrie	529	18 600	28 600
Sägerei- und Holzindustrie	110	4 500	24 400
Textil-, Bekleidungs- ²⁾ u. Lederind.	79	4 900	16 200
Graphisches Gewerbe	35	1 000	34 700
Papierindustrie	14	600	24 200

¹⁾ Lohnsummen ohne „Weitere Lohnzulage“ und Familienzulagen aber einschließlich Jahres-
zuwendungen.

²⁾ Die meisten Betriebe der Textil- und der Bekleidungsindustrie haben verkürzte Arbeits-
zeiten.

Bergbau absieht, nur ein geringer Prozentsatz der Arbeiter. Im Bergbau waren es jedoch 17 vH. An zweiter Stelle folgte das Baugewerbe, in dem im März etwas über 4 vH der Arbeiter einen Lohn von über 50 000 Fr. hatten. Ihr Anteil wird

sich in den folgenden Monaten der Bauhoch- konjunktur nennenswert erhöht haben. Der Bergbau zahlt auch die höchsten Angestellten- gehälter. 57 vH seiner Angestellten bezogen im März ein Einkommen von mehr als 50 000 Fr.

Es dürfte sich ebenso wie in der Industrie, wo es 37 vH, und im Baugewerbe, wo es 27 vH waren, vielfach um technische Angestellte (Steiger, Ingenieure, Poliere) handeln. Im Großhandel und bei der Gruppe „Dienstleistungen und öffentlicher Dienst“ bezog mehr als ein Fünftel der

Angestellten über 50 000 Fr. monatlich. Am geringsten war die obere Einkommensgruppe beim Einzelhandel mit 6 vH und beim Handwerk mit 9 vH der Angestellten besetzt.

Die Gesamtlohnsumme der Industrie hat sich im Jahresmittel durch die geringe Zunahme der

Indices der Lohnsumme in verschiedenen Industriegruppen und im Bergbau, 1952 und 1953 – Monatsdurchschnitt 1950 = 100

Vorgang	Grund- u. Produktionsgüter-Industrien	Investitionsgüter-Industrien	Verbrauchsgüter-Industrien	Nahrungsmittel-Industrien	Bau-Industrie	Steinkohlenbergbau	Durchschnitt von Industrie und Bergbau
Anteil an der Zahl der Arbeiter in Industrie u. Bergbau	25 vH	13 vH	12 vH	2 vH	8 vH	40 vH	100 vH
Jahresdurchschnitt 1952	182	181	167	162	187	163	173
Februar 1953	179	180	169	172	211	159	172
Mai 1953	191	186	177	203	277	162	184
August 1953	188	186	187	211	320	147	182
November 1953	179	187	207	211	296	161	186
Jahresdurchschnitt 1953	181	185	182	198	271	161	182
Veränderung Jahresdurchschnitt 1953 gegenüber 1952	— 1 vH	+ 2 vH	+ 9 vH	+ 22 vH	+ 45 vH	— 1 vH	+ 5 vH

Wochenlöhne und die Zunahme in der Zahl der Beschäftigten gegenüber dem Vorjahr um 5 vH erhöht. In den einzelnen Industriegruppen war die Entwicklung allerdings sehr unterschiedlich. In den Grundstoff- und Produktionsgüterindu-

strien ging der Index der Lohnsumme leicht zurück, während bei den Verbrauchsgüterindustrien, und insbesondere bei den im Rahmen der Gesamtwirtschaft allerdings nicht sehr bedeutenden Nahrungsmittelindustrien, die Lohnsumme

Schätzung der Arbeitnehmereinkommen im Jahre 1953

(mit Grenzgängern, ohne Saargänger)

Wirtschaftsgruppe	Beschäftigte insgesamt	Einkommen der Arbeitnehmergruppen in Mrd. Fr.				
		Arbeiter	Angestellte	Beamte	zusammen	vH
Land- und Forstwirtschaft	4 100	0,7	0,0	—	0,7	0,5
Steinkohlenbergbau	67 500	34,6	4,5	—	39,1	27,6
Industrie	97 000	32,0	9,1	—	41,1	29,0
Handwerk	22 200	5,1	0,5	—	5,6	4,0
Baugewerbe	29 200	9,6	1,8	—	11,4	8,1
Handel, Banken ¹⁾ , Versicherungswesen	29 900	2,4	8,9	—	11,3	8,0
Verkehr ²⁾	20 800	4,8	0,5	5,1	10,4	7,3
Verwaltung	27 900	2,0	5,5	8,8	16,3	11,5
Dienstleistungsgewerbe, häusliche Dienste	20 900	3,3	2,4	—	5,7	4,0
Insgesamt	319 500	94,5	33,2	13,9	141,6	..
In vH	..	66,7	23,5	9,8	..	100,0

¹⁾ Ohne Sparkassen, die in die Gruppe Verwaltung einbezogen sind. ²⁾ Einschließlich Post und Eisenbahn.

stärker zunahm und in der Bauindustrie sogar um 45 vH über dem Stand vom Vorjahre lag.

Diese Entwicklung der Lohnsummen entsprach weitgehend derjenigen in der Bundesrepublik, wo ebenfalls der rückläufigen Bewegung der

Lohnsummen in der Schwerindustrie und im Bergbau eine Zunahme bei den Verbrauchsgüterindustrien gegenüber stand. Es muß jedoch berücksichtigt werden, daß in der Bundesrepublik die Verminderung der Lohnsummen im

Steinkohlenbergbau und in der Hüttenindustrie nur etwa 5 vH der Beschäftigten betraf.

Die Schätzung des Gesamtbetrages der Arbeitnehmerinkommen aller Wirtschaftsbereiche wurde im Jahre 1953 durch die Erhebung über die zum Arbeitskammer-Beitrag verpflichteten Beschäftigten erleichtert und verbessert.

Das Einkommen der saarländischen Arbeitnehmer belief sich im Jahre 1953 nach vorsichtigen Schätzungen auf 141,6 Mrd. Fr. Wenn der Betrag trotz der Zunahme der Beschäftigtenzahl um 3 vH nur wenig höher ist als der für das Vorjahr veranschlagte, so ist dies vor allem darauf zurückzuführen, daß die früheren Berechnungen in wesentlich höherem Maße als 1953 auf Schätzungen aufgebaut waren, so daß ein Vergleich mit diesen Angaben und insbesondere denjenigen, die sich auf die einzelnen Wirtschaftsgruppen beziehen, erheblicher Einschränkungen bedarf. Tatsächlich dürfte die Summe der Arbeitnehmerinkommen mindestens in gleichem Maße zugenommen haben wie die Beschäftigtenzahl.

Die Zahl der im Saarland Beschäftigten (einschließlich der Beamten und der Saargänger) betrug im Jahre 1953 im Durchschnitt 326 700. Die Einkommen der Saargänger, deren Zahl etwa doppelt so hoch war wie die der Grenzgänger, dürften um schätzungsweise 1 Mrd. Fr. über denen der Grenzgänger liegen, so daß also im Saarland im Jahre 1953 rund 143 Mrd. Fr. an Löhnen und Gehältern (einschl. Familienzulage und „Weitere Lohnzulage“) ausgezahlt wurden.

Das Masseneinkommen im Saarland, das sich aus dem Nettoeinkommen der Arbeitnehmer und dem Nettobetrag der übertragenen Einkommen zusammensetzt, dürfte sich im Jahre 1953 auf schätzungsweise 160 Mrd. Fr. belaufen haben.

Nettoeinkommen der im Saarland ansässigen Arbeitnehmer	122 Mrd. Fr.
Nettoversorgungsbezüge der Beamten	5 Mrd. Fr.
Übertragene Einkommen aus Sozialversicherung u. Unterstützung (Barleistungen)	33 Mrd. Fr.
Masseneinkommen im Jahre 1953	160 Mrd. Fr.

In den Posten der „übertragenen Einkommen“ sind dabei einbezogen alle Barleistungen der Alters- und Invalidenversicherung, der Zusatzversicherungskasse und der betrieblichen Pensionskassen, der Krankenversicherung, der Arbeitsunfallversicherung und der Arbeitslosenunterstützung, ferner die Barleistungen der Kriegsopferversorgung einschließlich der Kapitalabfindungen und schließlich die Barleistungen der Fürsorgeunterstützungskasse.

Die „Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl“ hat durch eine großangelegte Erhebung über die Stahlarbeiterlöhne in den Mitgliedsländern im Jahre 1952 erstmals Material für einen regionalen Lohnvergleich beschafft und veröffentlicht¹⁾. Die Ergebnisse, die im ersten Teil der folgenden Tabelle für Frankreich, die Bundesrepublik und das Saarland wiedergegeben sind, wurden durch eine Lohnsummenerhebung für alle Gebiete nach den gleichen Grundsätzen, wie sie im Saarland üblich sind,

1) Die von der Montanunion ermittelten Löhne im Steinkohlenbergbau erscheinen für einen entsprechenden Vergleich nicht geeignet.

gewonnen. Zur Berechnung des Nettostundenlohnes und des Nettostundenverdienstes wurden den Angaben der Montanunion die von dieser gesondert aufgeführte durchschnittliche Familienzulage und „Weitere Lohnzulage“ hinzugeschlagen. Damit enthält der Nettostundenlohn die regelmäßigen monatlichen Einkommen, während in den Nettostundenverdienst darüber hinaus auch alle Vergünstigungen einbezogen sind, die im Laufe des Jahres in der Form von Urlaubsbezahlung, Feiertagsbezahlung, Gratifikationen usw. als Barauszahlung zum Nettostundenlohn hinzukommen. Die Umrechnung der D-Mark-Angaben in französische Franken erfolgte nicht über den Wechselkurs, sondern über die Kaufkraftparität, die 1952 anhand des Aufwandes für den üblichen Vierwochenverbrauch einer Arbeiterfamilie mit 104 Fr. für eine DM ermittelt wurde.

Die durchschnittlichen Stundenlöhne für die Stahlarbeiter im Saarland, in Frankreich und in der Bundesrepublik im Jahre 1952

(auf Grund einer Erhebung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl)

Lohneinkommen	Saarland Fr.	Frankreich Fr.	Bundesrepublik	
			DM	Fr.
Bruttostundenlohn ¹⁾	168,47	154,59	1,98	205,92
Nettostundenlohn ²⁾	153,83	145,93	1,81	188,24
desgl. einschl. Familienzulage u. Steuervergüt.	181,90	176,54	1,84	191,36
Nettostundenverdienst ³⁾	169,40	159,71	2,08	216,32
desgl. einschl. Familienzulage u. Steuervergüt.	198,55	190,32	2,11	219,44

1) Bruttostundenlohn = Effektivlohn einschl. aller Zulagen und Zuschläge.

2) Nettostundenlohn = Bruttostundenlohn abzüglich der Sozialversicherungsbeiträge der Arbeitnehmer.

3) Nettostundenverdienst = Nettostundenlohn zuzüglich eines prozentualen Zuschlages für Urlaubsbezahlung, Feiertagsbezahlung, Bezahlung sonstiger Tage und Gratifikationen.

Aus den Angaben der Montanunion geht hervor, daß der Nettostundenlohn der Stahlarbeiter in Frankreich um etwa 3 vH unter dem hiesigen lag, während der entsprechende Stundenlohn in der Bundesrepublik jenen der hiesigen Stahlarbeiter um etwa 5 vH überstieg. Bei Berücksichtigung der bezahlten Urlaubs- und Feiertage und der Gratifikationen ergab sich für die Bundesrepublik ein um 11 vH höherer Nettostundenverdienst.

Da die Löhne nicht nur als Einkommen der Arbeiter interessieren, sondern auch als Kosten die Konkurrenzfähigkeit wesentlich mitbestimmen, interessiert ein Lohnvergleich auch unter diesem Gesichtspunkt. Dabei müssen auch alle Lohnnebenkosten berücksichtigt werden. Sie wurden von der Montanunion in Prozenten des Effektivbruttostundenlohnes ausgewiesen. Der Umrechnung der D-Mark in Frankenbeträge ist in der folgenden Tabelle der offizielle Wechselkurs von 84 Fr. für eine DM zu Grunde gelegt,

da es hier um die Frage der Konkurrenzfähigkeit auf dem Gemeinsamen Markt geht und die Verkaufspreise im internationalen Warenverkehr über den amtlichen Wechselkurs umgerechnet werden.

Die durchschnittlichen Lohnkosten je Arbeiterstunde in der eisenverarbeitenden Industrie des Saarlandes, Frankreichs und der Bundesrepublik 1952

(auf Grund einer Erhebung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl)

Lohnkosten	Saarland Fr.	Frankreich Fr.	Bundesrepublik	
			DM	Fr.
Bruttostundenlohn ¹⁾	168,47	154,59	1,98	166,32
Lohnnebenkosten, einschl. Familienzul. u. Steuervergütung	55 vH	62 vH	49 vH	49 vH
Bruttostundenlohn einschl. Familienzul. u. Steuervergütung	196,55	185,14	2,01	168,84
Lohnnebenkosten ohne Familienzul. u. Steuervergütung	33 vH	35 vH	47 vH	47 vH
Gesamtlohnkosten in beiden Fällen	261,32	250,06	2,96	248,64

¹⁾ Bruttostundenlohn = Effektivlohn einschließlich aller Zulagen und Zuschläge.

Die Zahlen in der letzten Zeile der Tabelle zeigen, daß die Gesamtlohnkosten je Arbeitsstunde 1952 in den drei Gebieten nahezu gleich waren. Sie waren in Frankreich nur 0,6 vH und im Saarland 5 vH höher als in der Bundesrepublik. Diese Einheitlichkeit überrascht besonders, wenn man damit die Unterschiede in den Lohnnebenkosten vergleicht. Rechnet man die Familienzulage und die Lohnsteuervergütung zu den Lohnnebenkosten, so sind diese, in Prozenten des Bruttostundenlohnes ausgedrückt, in Frankreich viel höher als in der Bundesrepublik, obwohl die Gesamtlohnkosten praktisch gleich sind. Auch wenn man die Familienzulage und die Steuervergütung als Lohnanteil betrachtet, der nicht nach der Leistung, sondern nach anderen Gesichtspunkten bemessen und gezahlt wird, und die sonstigen Lohnnebenkosten in Prozenten des Bruttostundenlohnes einschließlich Familienzulage und Steuervergütung ausdrückt, kommt man zu demselben überraschenden Ergebnis, daß bei ganz verschiedenen Prozentsätzen für die Lohnnebenkosten das Endergebnis, nämlich die Gesamtlohnkosten je Arbeitsstunde, nahezu gleich sind. Dies erklärt sich aber einfach daraus, daß Industrien, die in freiem Wettbewerb miteinander stehen, technisch annähernd gleich ausgerüstet sind und auch sonst

unter annähernd gleichen Bedingungen arbeiten, auch annähernd gleiche Lohnkosten haben müssen. Lediglich die Verteilung der Lohnkosten auf den eigentlichen Lohn, die sozialen Leistungen und die sonstigen Lohnkosten, also die Verteilung des Gesamtlohnes nach der Leistung und nach sozialen Gesichtspunkten, kann variieren. Bei hohen Lohnnebenkosten müssen die Grundlöhne niedriger, bei niedrigeren Lohnnebenkosten können sie entsprechend höher sein. Daraus folgt, daß die sich unter diesen Umständen bei einer verschiedenen Aufteilung der Gesamtlohnkosten ergebenden Prozentsätze für die Lohnnebenkosten (Sozialleistungen usw.) nicht für sich allein regional verglichen werden dürfen. Dies ist auch schon deswegen nicht zulässig, weil sie sich auf ganz verschiedene Grundlöhne beziehen, also gewissermaßen Brüche mit verschiedenem Nenner darstellen. Dieser Gedanke findet sich auch in einem europäischen Soziallastenvergleich des Institut National de Statistique (Paris) für Ende 1953, wo auch noch darauf verwiesen wird, daß sich viele Soziallasten wieder nur auf einen unterschiedlichen Teil des Grundlohnes (Plafond) beziehen.

Die Erklärung dafür, daß der durchschnittliche Nettostundenverdienst einschließlich Familienzulage und Steuervergütung, also der Lohn als Einkommen, trotz der vom Gesichtspunkt des Wettbewerbs aus gleichen Lohnkosten verschieden ist, ergibt sich daraus, daß die bei Umrechnung über den Währungskurs gleichen Lohnbeträge in den zwei Währungsgebieten eine verschiedene innere Kaufkraft haben. Daraus folgt, daß erst nach der Anpassung der Währungskurse an den inneren Geldwert ein übersichtliches und wohl ausgewogenes Verhältnis zwischen den Erlösen, den Lohnkosten und den Lohneinkommen in den zwei Währungsbereichen erreichbar sein wird.

Versucht man den nach dem Material der Montanunion für 1952 durchgeführten Lohnvergleich, soweit die Lohneinkommen in Betracht kommen, für 1953 weiterzuführen und auch auf andere Wirtschaftsbereiche auszudehnen, so muß man sich auf Vergleiche zwischen dem Saarland und der Bundesrepublik beschränken, da nur in diesen beiden Gebieten die Löhne laufend nach annähernd gleichen Grundsätzen erhoben werden. Bei dem folgenden Vergleich der Kaufkraft der Nettolöhne in wichtigen Industrien im Monat November 1953 wird das Material von Nordrhein-Westfalen herangezogen, da dieses Gebiet am ehesten eine mit der saarländischen vergleichbare Wirtschaftsstruktur hat.

Die Bruttomonatslöhne der Bergleute und der Arbeiter der in den Vergleich einbezogenen Industrien wurden berechnet, indem die Effektivstundenlöhne, die sich als Quotient aus der monatlichen Gesamtlohnsumme einschließlich aller Zulagen und Zuschläge und der Summe der monatlich insgesamt verfahrenen Arbeitsstunden ergeben, gleichmäßig mit 200 (Stunden) multipliziert wurden, so daß der Einfluß einer unterschiedlichen Arbeitszeit weitgehend ausgeschaltet ist. Ganz auszuschalten ist er deswegen nicht, weil im Effektivstundenlohn auch Überstundenzuschläge, also von der Länge der Arbeitszeit abhängige Vergütungen enthalten sind. Für das Saarland wurden die Lohnabzüge nur von dem Gesamtlohn errechnet, wie er sich für die 200 Monatsarbeitsstunden ohne steuer- und versicherungsfreie Zuschläge ergibt. Da dasselbe Verfahren mangels geeigneter Unterlagen für Nordrhein-Westfalen nicht möglich ist, obwohl dort die Überstunden- und Sonn- und Feiertagszuschläge ebenfalls steuerfrei sind, fielen die Abzüge, die sich aus der Lohnsteuertabelle für Nordrhein-Westfalen ergeben, tatsächlich etwas zu hoch aus, und es erscheinen die Nettoangaben über die Löhne deswegen etwas zu gering.

Nettolöhne von Berg- und Industriearbeitern im Saarland und in Nordrhein-Westfalen in Franken — November 1953

A. Männerlöhne

Leistungsgruppe	Verheiratete mit 1 Kind		Verheiratete mit 2 Kindern	
	Saar	Nordrh. Westf.	Saar	Nordrh. Westf.
Steinkohlenbergbau				
Vollhauer	51 400	45 600	54 700	47 300
Durchschn. für alle Leistungsgruppen	41 400	38 000	44 700	39 800
Eisenschaffende Industrie				
Facharbeiter	37 100	39 800	40 200	41 700
Angel. Arbeiter	33 900	39 700	37 000	41 400
Hilfsarbeiter	31 200	36 700	34 400	38 400
Durchschn. für alle Leistungsgruppen	34 700	39 100	37 900	40 900
Weiterverarbeitende Eisen- und Metallindustrie (einschl. feinmechanische Industrie)				
Facharbeiter	33 600	36 700	36 800	38 500
Angel. Arbeiter	30 000	34 400	33 200	35 900
Hilfsarbeiter	25 900	28 400	29 100	29 700
Durchschn. für alle Leistungsgruppen	32 200	34 700	35 400	36 200
Holzverarbeitende Industrie (ohne Sägereien)				
Facharbeiter	33 000	32 700	36 200	33 400
Angel. Arbeiter	29 300	29 200	32 500	29 800
Hilfsarbeiter	26 000	23 400	29 200	23 400
Durchschn. für alle Leistungsgruppen	30 500	29 800	33 600	30 500

B. Frauenlöhne

Leistungsgruppe	ledige Frauen	
	Saar	Nordrhein- Westfalen
Weiterverarbeitende Eisen- und Metall- Industrie (einschl. feinmechanische Industrie)		
Fach- und angelernte Arbeiterinnen	22 400	21 500
Hilfsarbeiterinnen	20 300	19 500
Durchschnitt für alle Leistungsgruppen	21 200	20 200
Bekleidungsgewerbe		
Fach- und angelernte Arbeiterinnen	19 800	20 700
Hilfsarbeiterinnen	17 100	19 500
Durchschnitt für alle Leistungsgruppen	18 800	20 500

Eine Ungenauigkeit ergibt sich ferner daraus, daß für Nordrhein-Westfalen die Familienzulagen — die dort in den einzelnen Tarifen verschieden festgelegt sind — letztmalig aus einer Erhebung für den Monat November 1951 in ihrer effektiven durchschnittlichen Höhe zu errechnen waren und deshalb — obgleich inzwischen die

Löhne gestiegen sind — für 1953 unverändert, also wahrscheinlich etwas zu niedrig angenommen werden mußten. Der Fehler wiegt allerdings nicht sehr schwer, da die Familienzulagen in Nordrhein-Westfalen einen wesentlich geringeren Vonthundertsatz vom Lohn ausmachen als im Saarland. Beide Ungenauigkeiten lassen die Nettolöhne von Nordrhein-Westfalen etwas zu niedrig erscheinen, doch halten sich die Fehlermöglichkeiten in engen Grenzen.

Zur Umrechnung der D-Mark-Beträge in Franken-Beträge wurde eine Kaufkraftparität von 105 Fr. = 1 DM zugrunde gelegt. Zwar ergibt sich nach den Preisen (im Durchschnitt des Jahres 1953) für die Bundesrepublik eine Kaufkraftparität von 108 Fr. = 1 DM, doch liegen nach früheren Beobachtungen die Lebenshaltungskosten in Nordrhein-Westfalen etwa 2—3 vH über den Lebenshaltungskosten im Durchschnitt für die Bundesrepublik.

Da die Berechnungen mit kleinen Mängeln behaftet sind und die Vergleichszahlen daher nicht ganz genau sein können, wurden sie jeweils auf volle 100 Fr. abgerundet, um den Eindruck einer Exaktheit zu vermeiden, die praktisch nicht zu erreichen ist.

Der Vergleich zeigt, daß die Verhältnisse nach Berufsgruppen verschieden sind. Im Bergbau sind die vergleichbaren Löhne im Saarland durchweg höher als in Nordrhein-Westfalen. Besonders groß ist der Unterschied bei den Vollhauern. Dagegen sind die Löhne in der eisenschaffenden Industrie sowie in der eisen- und metallverarbeitenden Industrie in Nordrhein-Westfalen höher als an der Saar, wie dies auch vor dem Kriege der Fall war. In der Holzverarbeitenden Industrie schließlich sind die Löhne im Saarland wieder höher als in Nordrhein-Westfalen. Die Frauenlöhne sind in der weiterverarbeitenden Eisen- und Metallindustrie im Saarland, in der Bekleidungsindustrie dagegen in Nordrhein-Westfalen etwas höher.

Bei der Würdigung der Zahlen ist allerdings zu beachten, daß es sich bei den Männerlöhnen nur um die Verdienste verheirateter Arbeiter mit ein und zwei Kindern handelt. Diese Beschränkung war notwendig, weil für Nordrhein-Westfalen die Löhne für die ledigen und die verheirateten Arbeiter ohne Kinder, die sich im Saarland wegen der Frauenzulage der Verheirateten fühlbar unterscheiden, zusammen nachgewiesen wurden. Diese Beschränkung des Vergleichs ist deswegen von erheblicher Bedeutung, weil die Familienzulagen für die ledigen Arbeiter überhaupt nicht und für die kinderlos verheirateten Arbeiter nicht in gleichem Maße in Betracht kommen wie für die Arbeiter mit Kindern. Die Löhne der ledigen Arbeiter dürften daher in Nordrhein-Westfalen im allgemeinen höher sein als im Saarland. Dafür liegen allerdings die Löhne der Arbeiter mit drei und mehr Kindern im Saarland durchweg über denjenigen entsprechender Arbeiter in Nordrhein-Westfalen.

Der Unterschied der Männer- und Frauenlöhne in beiden Gebieten spricht dafür, daß es — vom Einzelfall abgesehen — für das Lohngefüge im allgemeinen keinen sehr wesentlichen Unterschied ausmacht, ob — wie in Nordrhein-Westfalen — die Frauenlöhne tariflich niedriger festgelegt werden, oder ob — wie im Saarland — den Männern, soweit sie Familienväter sind, zu dem für Männer und Frauen grundsätzlich gleichen Leistungslohn eine Familienzulage gezahlt wird. Wichtig ist auch, daß in beiden Gebieten die Löhne der Jungarbeiter trotz Anwendung scheinbar verschiedener Grundsätze im allgemeinen geringer als diejenigen der Arbeiter im Alter von über 21 Jahren sind. In der Bundesrepublik wird zumeist erst mit 21 Jahren die höchste tarifliche Alterstufe erreicht. Im

Saarland rückt der Jungarbeiter dagegen in der Regel schon mit 18 Jahren in die höchste Stufe ein. Da er dann jedoch im allgemeinen noch ledig ist, steht er mit seinem Einkommen ebenfalls noch einige Jahre lang hinter den älteren verheirateten Kollegen zurück. Wenn also auch durch die Konstruktion der Tarife im Einzelfall ein größerer sozialer Ausgleich erreicht werden kann, so heben sich die vollleistungsfähigen Arbeiter, die Jungarbeiter und die Frauen doch wieder als Sondergruppen heraus, und bei regionalen Vergleichen ihrer Verdienste zeigt es sich, daß man Löhne, soziale Zuwendungen und Lasten zusammen betrachten muß, daß bei gleicher Produktivität und sonst ähnlichen Verhältnissen auch annähernd gleiche Lohnneinkommen festzustellen sind und daß lediglich deren Verteilung bis zu einem gewissen Grade variiert.

Zur näherungsweise Ermittlung der Nettolöhne der Arbeiter aus den laufend zur Veröffentlichung kommenden Bruttolöhnen wurde ähnlich wie in anderen Ländern für 1952 eine Tabelle entwickelt, die nach den folgenden Grundsätzen aufgebaut ist.

Das saarländische Entlohnungssystem, dessen gesetzliche Regelung sich an die französische anlehnt, schreibt die Abführung von 13 vH der versicherungspflichtigen Lohnsumme an die Familienkasse vor, die diese dann nach dem sozialen Gesichtspunkt des Ausgleichs der aus Familienstand und Kinderzahl sich ergebenden zusätzlichen Belastungen neu verteilt. Bei Rückschluß von der Bruttolohnangabe auf den Nettolohn muß deshalb dieser Soziallohnanteil, die „Familienzulage“, berücksichtigt werden, der als ein für den jeweiligen Familienstand fixer Betrag mit zunehmendem Einkommen relativ sinkt.

Die unbesteuerbare „Weitere Lohnzulage“ zur Hebung der Kaufkraft gemäß § 5 der VO. vom 4. 10. 1948, die fernerhin zum Lohn hinzutritt, steigt dagegen prozentual bei steigendem Verdienst, da sie in ihrer Höhe in eine gewisse Beziehung zu der zu entrichtenden Lohnsteuer gesetzt ist. Da die Lohnsteuer sich aber nach dem Familienstande abstuft, wird die „Weitere Lohnzulage“ andererseits mit der Zahl der steuerlich berücksichtigten Familienmitglieder geringer.

Die Sozialversicherung schließlich wird nach festen Vordrucksätzen vom Bruttolohn erhoben, und zwar ohne Versicherungspflichtgrenze von allen Lohnsteuerpflichtigen. Infolge des — relativ geringen — „Plafonds“*) von 39 000 Franken, von dem ab ein in seiner absoluten Höhe unveränderter Sozialversicherungsbeitrag gilt, nimmt jedoch der Beitrag bei Verdiensten, die über 39 000 Franken im Monat hinausgehen, relativ ab.

Zur Ermittlung des Nettolohnes des Arbeiters sind bei der im Jahre 1953 gegebenen Höhe der Familienzulage, „Weiteren Lohnzulage“, Lohnsteuer (einschließlich Kir-

chensteuer und Gemeinschaftshilfeabgabe), der Sozialversicherungssätze und des Plafonds für die Sozialversicherung lediglich die in der vorstehenden Tabelle aufgeführten Veränderungssätze zum Bruttolohn hinzuzufügen bzw. abzuziehen. Auszugehen ist vom jeweiligen Grundlohn für die 48-Stunden-Woche, der die steuerbaren 25%igen Zuschläge für die 41. — 48. Wochenstunde einschließt. Es sind also von den Effektiv-Wochenlohnangaben die Mehrarbeitszuschläge und die Zuschläge für Sonn-, Feiertags- und Nacharbeit, die weder steuer- noch versicherungspflichtig sind, vor Anwendung der Tabelle abzusetzen.

Prozentuale Zu- und Abschläge zur Umrechnung der steuerpflichtigen Arbeiterlöhne in Nettolöhne für das Jahr 1953¹⁾

Steuerpflichtiger Verdienst Fr.	Familienstand				
	ledig	verheiratet			
		ohne Kinder	mit 1 Kind	mit 2 Kindern	mit 4 Kindern
20 000	— 6,7	+ 2,3	+ 10,1	+ 25,9	+ 57,0
30 000	— 9,6	— 1,5	+ 3,8	+ 14,4	+ 35,3
40 000	— 11,9	— 3,6	+ 1,0	+ 9,1	+ 24,7
50 000	— 12,3	— 4,5	+ 0,1	+ 6,7	+ 20,2
60 000	— 13,2	— 5,9	— 1,3	+ 4,0	+ 16,4
70 000	— 13,5	— 6,6	— 2,9	+ 2,8	+ 13,8
80 000	— 14,4	— 7,3	— 4,1	+ 0,9	+ 11,4
90 000	— 15,3	— 8,3	— 5,2	— 0,6	+ 8,7
100 000	— 15,8	— 9,1	— 5,8	— 1,7	+ 6,7

1) Für Angestellte der freien Wirtschaft ist für die Verdienststufe bis 40 000 Fr. den angegebenen Sätzen + 0,5 für die Verdienststufen 50 000 und 60 000 Fr. + 0,3 und für die Verdienststufen 70 000 Fr. und mehr + 0,2 hinzuzufügen.

Für den Monat Oktober 1953 betrugen diese steuerfreien Zuschläge im Durchschnitt aller Arbeiterlöhne in der Textil-, Leder- und Bekleidungsindustrie etwa 1 vH, in der keramischen Industrie und in den Holzindustrien 3 vH, in der Bau- und Baustoffindustrie und in der weiterverarbeitenden Eisenindustrie 4 vH, in der eisenhaltenden Industrie etwa 7 vH; im Gesamtdurchschnitt aller Industriearbeiter aber etwa 5 vH.

Da die Sozialversicherungssätze für Angestellte um 0,5 vH niedriger liegen als für Arbeiter, ist der Umrechnungssatz der Tabelle für die Angestellten in der freien Wirtschaft für die Verdienststufen bis 40 000 Fr. um + 0,5, für die Stufen 50 000 und 60 000 Fr. um + 0,3 und schließlich für die Stufen von 70 000 Fr. und mehr um + 0,2 zu erhöhen.

*) Deutsches Reich 1938: Versicherungspflichtgrenze für Krankenversicherung RM 300 = etwa 60 000 Fr.
für Rentenversicherung RM 600 = etwa 120 000 Fr.

Bundesrepublik 1953: Versicherungspflichtgrenze für Angestellte bzw. Plafond für Arbeiter für Krankenversicherung RM 500 = etwa 50 000 Fr.
für Rentenversicherung RM 750 = etwa 75 000 Fr.

Tabellenteil

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
Bevölkerungs-						
Eheschließungen	1952	361	596	361	787	1163
	1953	384	500	365	755	1035
Auf 1000 Einwohner im Jahr . . .	1952	4.4	7.8	4.4	10.0	14.2
	1953	4.7	6.7	4.4	9.4	12.5
Lebendgeborene	1952	1 518	1 530	1 662	1 596	1 625
	1953	1 644	1 481	1 678	1 462	1 602
Auf 1000 Einwohner im Jahr . . .	1952	18.7	20.1	20.4	20.2	19.9
	1953	19.9	19.9	20.3	18.3	19.3
Unehelich Geborene	1952	77	71	88	65	79
	1953	76	81	75	61	72
Von 100 Geborenen waren unehelich	1952	5.1	4.6	5.3	4.1	4.9
	1953	4.6	5.5	4.5	4.2	4.5
Gestorbene	1952	899	798	985	872	788
	1953	1 164	1 352	981	804	824
Auf 1000 Einwohner im Jahr . . .	1952	11.1	10.5	12.1	11.0	9.7
	1953	14.1	18.2	11.9	10.1	10.0
Die gestorbenen Säuglinge	1952	88	86	80	87	82
	1953	102	94	106	89	87
Gestorbene Säuglinge auf 100 Lebendgeborene im Jahr	1952	5.9	6.1	5.3	5.9	5.4
	1953	6.4	6.6	6.7	5.8	5.5
Geburtenüberschuß	1952	+ 619	+ 732	+ 677	+ 724	+ 837
	1953	+ 480	+ 129	+ 697	+ 658	+ 778
Außen-						
Zugezogene	1952	677	589	676	693	672
	1953	767	511	629	647	679
davon Männer	1952	350	279	336	382	342
	1953	415	286	376	346	320
davon Kriegsgefangene	1952	—	1	—	2	1
	1953	1	1	—	—	1
Fortgezogene	1952	364	361	459	613	487
	1953	447	486	576	649	467
davon Männer	1952	183	181	231	283	230
	1953	207	212	276	318	231
Wanderungsgewinn	1952	+ 313	+ 228	+ 217	+ 80	+ 185
	1953	+ 320	+ 25	+ 53	— 2	+ 212
davon Männer	1952	+ 167	+ 98	+ 105	+ 99	+ 112
	1953	+ 208	+ 74	+ 100	+ 28	+ 89
Fortgeschriebene						
Fortgeschriebene Bevölkerung						
am Ende des Monats	1952	960.6	961.5	962.4	963.2	964.3
in 1000	1953	971.8	972.0	972.7	973.4	974.4
Beschäftigung						
Stand am Monatsende nach der						
Beschäftigte	1952	293 766	292 331	293 094	293 540	294 092
	1953	301 284	301 360	302 562	303 416	303 685
davon männl.	1952	237 187	236 143	236 462	236 428	236 763
	1953	241 463	241 349	241 442	241 895	242 037
Arbeitsuchende	1952	6 706	6 872	6 212	5 573	5 481
	1953	6 720	6 693	6 423	6 271	5 984

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Summe	Durchschnitt
bewegung								
656	705	849	866	872	748	538	8 502	709
585	707	914	860	784	738	527	8 154	680
8.3	8.6	10.4	10.9	10.6	9.4	6.5	..	8.8
7.3	8.5	11.0	10.7	9.4	9.2	6.3	..	8.4
1 563	1 537	1 566	1 514	1 523	1 453	1 473	18 560	1 547
1 583	1 502	1 535	1 545	1 466	1 439	1 456	18 393	1 533
19.8	18.8	19.1	19.1	18.6	18.3	17.9	..	19.2
19.8	18.1	18.5	19.2	17.6	17.9	17.5	..	18.9
73	64	70	62	67	53	64	833	69
67	75	60	62	68	68	66	831	69
4.7	4.2	4.5	4.1	4.4	3.6	4.3	..	4.5
4.2	5.0	3.9	4.0	4.6	4.7	4.5	..	4.5
683	790	661	675	797	776	841	9 565	797
654	694	670	696	779	781	843	10 242	854
8.6	9.7	8.2	8.5	9.7	9.8	10.2	..	9.9
8.2	8.4	8.1	8.7	8.4	9.7	10.1	..	10.5
73	83	72	64	95	81	85	976	81
73	79	63	67	62	71	79	972	81
4.9	5.4	4.7	4.3	6.1	5.4	5.4	..	5.3
4.8	5.0	4.0	4.4	4.0	4.7	5.1	..	5.3
+ 880	+ 747	+ 905	+ 839	+ 726	+ 677	+ 632	+ 8 995	+ 750
+ 929	+ 808	+ 865	+ 849	+ 687	+ 658	+ 613	+ 8 151	+ 679
wanderung								
556	623	752	779	782	819	730	8 348	696
677	774	758	714	886	736	677	8 455	705
268	305	375	430	423	424	350	4 264	355
351	423	425	375	478	374	354	4 523	377
1	—	—	—	—	—	—	5	0
—	—	—	1	31	2	6	43	4
473	485	624	630	588	451	429	5 964	497
508	536	651	746	625	569	516	6 776	565
241	232	327	267	262	229	224	2 890	241
271	257	343	370	306	283	322	3 396	283
+ 83	+ 138	+ 128	+ 149	+ 194	+ 368	+ 301	+ 2 384	+ 199
+ 169	+ 238	+ 107	— 32	+ 261	+ 167	+ 161	+ 1 679	+ 140
+ 27	+ 73	+ 48	+ 163	+ 161	+ 195	+ 126	+ 1 374	+ 115
+ 80	+ 166	+ 82	+ 5	+ 172	+ 91	+ 32	+ 1 127	+ 94
Bevölkerung								
965.2	966.1	967.1	968.1	969.1	970.1	971.0	..	965.3
975.5	976.5	977.5	978.3	979.3	980.1	980.9	..	975.6
und Arbeitslage								
Statistik der Arbeitsverwaltung								
294 167	294 710	296 499	299 348	300 154	301 321	301 809	..	295 975
303 420	303 477	305 622	308 238	309 357	309 933	310 283	..	304 866
236 928	237 080	238 553	240 574	241 072	242 075	242 162	..	238 296
241 804	241 854	243 404	245 072	245 475	245 308	245 057	..	242 892
5 338	5 869	6 146	6 324	5 975	6 044	5 973	..	6 029
5 563	6 249	6 486	6 842	7 883	8 123	8 119	..	6 690

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
Fortsetzung: Beschäftigung						
davon männl. . .	1952	3 810	3 952	3 335	2 896	2 831
	1953	3 785	3 893	3 597	3 396	3 288
davon arbeitslos	1952	4 611	4 766	3 854	3 572	3 480
	1953	4 374	4 536	3 927	3 818	3 701
davon männl. . .	1952	2 375	2 531	1 816	1 652	1 564
	1953	2 301	2 495	1 951	1 818	1 733
darunter Arbeitslosen- unterstützungsempfänger	1952	1 971	2 175	1 603	1 476	1 409
	1953	2 106	2 246	1 705	1 644	1 746
davon männl. . .	1952	1 167	1 373	890	718	684
	1953	1 334	1 444	949	876	928
Offene Stellen	1952	2 951	2 413	3 557	3 660	4 089
	1953	2 330	2 839	3 576	3 586	3 575
für Männer . .	1952	2 210	1 624	2 616	2 734	3 184
	1953	1 605	2 030	2 733	2 660	2 682
Vermittlungen (ohne Lehrstellenvermittlungen)	1952	4 447	5 267	4 803	4 597	4 882
	1953	4 052	4 799	4 753	4 630	4 607
davon männl. . .	1952	3 205	4 029	3 280	3 266	3 409
	1953	2 694	3 124	3 324	3 269	3 085
Die Zahl der Beschäftigten im Saarland nach						
Landwirtschaft	1952	2 517	2 427	2 405	2 453	2 507
	1953	2 202	2 186	2 273	2 352	2 401
Forstwirtschaft	1952	1 264	1 195	1 522	1 936	1 714
	1953	1 357	1 327	1 952	2 146	1 919
Bergbau	1952	67 517	67 379	67 429	67 077	67 218
	1953	68 137	68 018	67 843	67 731	67 647
Baustoffindustrie	1952	3 748	3 673	3 788	3 871	3 915
	1953	3 945	3 999	4 054	4 100	4 129
Keramische Industrie	1952	4 975	5 016	4 957	4 959	4 970
	1953	4 842	4 851	4 823	4 847	4 936
Glasindustrie	1952	910	897	906	905	905
	1953	873	874	874	877	869
Eisen- und Metallgewinnung und Gießereien	1952	39 636	39 707	39 767	39 622	39 638
	1953	40 028	39 893	39 707	39 551	39 444
Eisen-, Stahl- und Metallwaren- herstellung	1952	11 634	11 606	11 581	11 684	11 642
	1953	11 818	11 794	11 761	11 556	11 456
Maschinen-, Kessel- und Apparatebau	1952	16 978	17 096	17 196	17 265	17 256
	1953	18 323	18 291	18 271	18 210	18 164
Elektrotechnische, feinmechanische und optische Industrie	1952	5 046	5 023	5 048	4 937	4 934
	1953	5 104	5 125	5 133	5 115	5 119
Chemische Industrie	1952	1 577	1 597	1 613	1 595	1 625
	1953	1 662	1 686	1 705	1 729	1 750
Textilindustrie	1952	1 108	1 081	1 108	1 102	1 031
	1953	1 139	1 141	1 136	1 106	1 071
Papierindustrie	1952	666	649	636	628	627
	1953	653	662	672	684	677
Graphisches Gewerbe	1952	1 928	1 904	1 888	1 909	1 906
	1953	2 037	2 037	2 027	2 023	2 031
Lederindustrie	1952	607	586	586	552	539
	1953	550	541	546	532	514
Kautschuk- und Asbestindustrie .	1952	366	361	363	355	339
	1953	347	348	334	325	330

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Summe	Durchschnitt
------	------	--------	-----------	---------	----------	----------	-------	--------------

und Arbeitslage

2 776	3 097	3 240	3 213	2 990	3 112	3 189	..	3 193
2 866	3 367	3 545	3 873	4 914	5 202	5 416	..	3 835
3 389	3 815	3 851	3 828	3 620	3 634	3 899	..	3 862
3 719	4 362	4 586	4 945	6 032	6 438	6 730	..	4 646
1 440	1 779	1 740	1 636	1 510	1 523	1 923	..	1 788
1 708	2 123	2 286	2 669	3 647	4 032	4 470	..	2 496
1 452	1 554	1 407	1 427	1 409	1 385	1 815	..	1 582
1 894	2 305	2 657	3 001	3 218	3 502	4 182	..	2 418
692	724	682	685	700	703	1 088	..	833
1 062	1 431	1 779	2 081	2 406	2 713	3 314	..	1 600
4 080	3 958	3 846	4 107	3 997	3 530	1 701	..	3 525
3 638	3 812	3 650	3 592	3 581	2 601	1 654	..	3 204
3 147	3 074	2 998	3 233	3 265	2 897	1 169	..	2 716
2 705	3 007	2 921	2 727	2 764	1 931	1 055	..	2 406
4 746	5 071	5 192	4 864	4 479	4 544	3 142	56 034	4 693
4 502	4 756	4 668	4 421	4 911	4 529	3 158	53 786	4 481
3 346	3 554	3 681	3 430	3 021	3 294	2 153	39 668	3 331
3 002	3 122	3 228	3 036	3 216	3 120	2 148	36 368	3 030

(Arbeitnehmer) mit Wohnsitz

Wirtschaftsgruppen

2 534	2 502	2 510	2 501	2 429	2 362	2 293	..	2 466
2 425	2 436	2 423	2 445	2 438	2 324	2 324	..	2 351
1 502	1 501	1 494	1 538	1 410	1 551	1 461	..	1 509
1 695	1 711	1 690	1 595	1 574	1 824	1 761	..	1 700
67 299	67 296	67 488	68 130	68 235	68 355	68 198	..	67 611
67 341	67 208	67 124	66 959	68 130	67 102	66 840	..	67 479
3 983	3 984	4 040	4 043	4 135	4 112	4 024	..	3 932
4 171	4 181	4 269	4 243	4 215	4 204	4 187	..	4 134
4 963	4 968	4 968	4 934	4 824	4 850	4 849	..	4 941
4 986	5 129	5 172	5 181	5 226	5 276	5 294	..	5 028
892	892	882	863	867	868	877	..	890
857	854	864	870	861	899	887	..	871
39 723	39 816	40 094	40 140	40 087	40 091	40 094	..	39 848
39 349	39 239	39 366	39 263	38 937	38 862	38 719	..	39 420
11 606	11 531	11 662	11 827	11 808	11 820	11 873	..	11 675
11 408	11 488	11 601	11 730	11 682	11 739	11 811	..	11 656
17 363	17 435	17 610	17 915	18 074	18 156	18 324	..	17 499
18 146	18 129	18 418	18 660	18 785	18 621	18 555	..	18 371
4 933	4 930	4 969	5 017	5 009	5 045	5 089	..	4 995
5 112	5 124	5 189	5 289	5 350	5 370	5 385	..	5 189
1 573	1 598	1 590	1 612	1 643	1 653	1 674	..	1 608
1 770	1 788	1 791	1 786	1 818	1 817	1 853	..	1 755
1 020	1 019	1 056	1 069	1 091	1 090	1 110	..	1 073
1 071	1 049	1 061	1 076	1 070	1 117	1 123	..	1 096
618	627	638	632	644	653	664	..	640
676	678	665	667	684	694	690	..	674
1 914	1 926	1 936	1 960	2 015	2 011	2 065	..	1 942
2 020	2 030	2 035	2 049	2 076	2 060	2 091	..	2 042
527	534	530	556	574	576	567	..	563
519	518	516	520	533	535	549	..	532
334	334	332	335	332	350	348	..	347
324	319	318	324	337	327	331	..	331

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
Fortsetzung: Die Zahl der Beschäftigten						
Holz- und Schnitzstoffgewerbe und Musikinstrumenten- und Spielwarenherstellung	1952	9 380	9 267	9 332	9 331	9 405
	1953	9 377	9 301	9 320	9 249	9 243
Nahrungsmittel- und Genußmittelindustrie	1952	8 035	8 085	8 047	8 021	8 079
	1953	8 640	8 731	8 761	8 833	8 875
Bekleidungsgewerbe	1952	7 616	7 726	7 835	7 915	8 010
	1953	8 299	8 332	8 405	8 435	8 458
Bau- und Baunebengewerbe . . .	1952	26 790	25 861	26 348	26 411	26 534
	1953	27 508	27 572	28 189	28 752	29 082
Wasser-, Gas-, Elektrizitätsversorgung	1952	3 901	3 902	3 909	3 927	3 931
	1953	3 913	3 913	3 929	3 926	3 932
Handel, Bank- und Versicherungswesen	1952	27 666	27 677	27 700	27 902	28 107
	1953	30 141	30 292	30 261	30 483	30 592
Post	1952	2 539	2 576	2 564	2 502	2 528
	1953	2 412	2 396	2 421	2 438	2 433
Eisenbahn	1952	10 226	10 271	10 182	10 275	10 227
	1953	10 387	10 398	10 415	10 439	10 420
Übriges Verkehrswesen	1952	3 018	3 008	3 029	3 053	3 060
	1953	3 058	3 068	3 050	3 175	3 196
Gaststättengewerbe	1952	1 992	1 998	2 004	2 016	2 062
	1953	2 239	2 234	2 232	2 254	2 250
Verwaltung, Bildung u. Erziehung	1952	14 680	14 536	14 069	14 213	14 215
	1953	14 398	14 409	14 448	14 558	14 615
Volks- und Gesundheitspflege . .	1952	6 596	6 495	6 499	6 654	6 672
	1953	7 015	7 000	7 073	7 084	7 121
Theater, Film und Musik	1952	1 127	1 084	1 122	1 132	1 153
	1953	1 218	1 226	1 231	1 248	1 255
Häusliche Dienste	1952	9 723	9 648	9 661	9 338	9 343
	1953	9 662	9 715	9 722	9 658	9 756
Zusammen	1952	293 766	292 331	293 094	293 540	294 092
	1953	301 284	301 360	302 562	303 416	303 685
davon						
Arbeiter	1952	231 139	230 015	231 184	231 501	231 838
	1953	236 526	236 531	237 615	238 456	238 660
Angestellte	1952	62 627	62 316	61 910	62 039	62 254
	1953	64 758	64 829	64 947	64 960	65 025
Saatenstand ¹⁾ und Ernte der Feldfrüchte je ha in dz ²⁾						
						Land-
Roggen	1952	..	..	2.5	2.5	2.5
	1953	..	..	3.0	3.0	3.3
Weizen	1952	..	..	2.6	2.5	2.5
	1953	..	..	3.1	3.1	3.3
Hafer	1952	..	..	..	..	2.9
	1953	..	..	..	..	3.4
Kartoffel	1952	..	..	..	..	2.9
	1953	..	..	..	..	2.9
Milcherzeugung						
Anzahl der Milchkühe	1952	46 218	45 835	45 831	45 825	46 018
	1953	45 907	46 007	46 212	46 698	46 615
Milchertrag insgesamt						
in 1000 kg	1952	6 914.2	6 605.5	6 887.9	7 801.8	8 980.4
	1953	7 080.8	6 979.6	7 586.6	8 092.3	9 002.7
je Kuh						
in kg	1952	149.6	144.1	150.3	170.3	195.1
	1953	154.2	151.1	164.2	173.3	193.1
Einfuhr aus Frankreich						
in 1000 kg	1952	1 492.0	1 565.6	1 994.7	2 238.9	2 302.6
	1953	2 413.6	2 560.8	3 066.6	2 899.5	3 255.2

¹⁾ Noten: 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering.

²⁾ Juni-Sept. Vorschätzung, Okt. und Nov. endgültige Schätzung.

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Summe	Durchschnitt
(Arbeitnehmer) mit Wohnsitz im Saarland								
9 364	9 279	9 312	9 346	9 363	9 449	9 403	..	9 353
9 266	9 324	9 535	9 810	9 853	9 861	9 925	..	9 483
8 132	8 200	8 059	8 426	8 444	8 511	8 618	..	8 198
8 904	8 917	9 022	9 123	9 255	9 364	9 417	..	8 953
7 920	7 945	7 984	8 102	8 376	8 380	8 445	..	7 994
8 860	8 211	8 212	8 207	8 369	8 496	8 539	..	8 356
26 566	26 662	27 127	27 271	27 508	27 894	27 772	..	26 880
29 241	29 399	29 790	30 549	30 646	30 608	30 469	..	29 204
3 931	3 931	3 952	3 970	3 947	3 940	3 918	..	3 929
3 941	3 918	3 974	3 956	3 968	3 932	3 914	..	3 935
28 258	28 452	28 742	29 266	29 491	29 776	30 033	..	28 494
30 675	30 701	31 147	31 981	32 392	32 684	33 061	..	30 908
2 503	2 494	2 491	2 486	2 455	2 454	2 413	..	2 507
2 444	2 450	2 460	2 486	2 523	2 539	2 537	..	2 456
10 214	10 217	10 233	10 389	10 346	10 382	10 401	..	10 273
10 416	10 395	10 420	10 491	10 502	10 447	10 381	..	10 427
3 025	3 054	3 054	3 062	3 112	3 123	3 143	..	3 058
3 209	3 199	3 204	3 245	3 269	3 260	3 257	..	3 177
2 070	2 076	2 140	2 138	2 198	2 197	2 218	..	2 083
2 293	2 263	2 291	2 367	2 375	2 421	2 499	..	2 298
14 247	14 331	14 371	14 458	14 419	14 337	14 416	..	14 386
14 647	14 526	14 661	14 785	14 820	14 763	14 832	..	14 605
6 693	6 743	6 761	6 881	6 891	6 894	6 914	..	6 712
7 158	7 219	7 275	7 458	7 539	7 552	7 623	..	7 320
1 158	1 155	1 173	1 216	1 175	1 174	1 186	..	1 152
1 264	1 284	1 294	1 319	1 331	1 354	1 352	..	1 274
9 302	9 278	9 301	9 265	9 252	9 267	9 419	..	9 418
9 729	9 790	9 835	9 804	9 799	9 881	10 077	..	9 758
294 167	294 710	296 499	299 348	300 154	301 321	301 809	..	295 975
303 420	303 477	305 622	308 238	309 357	309 933	310 283	..	304 867
231 870	232 159	233 616	235 638	236 002	237 092	237 183	..	233 073
238 273	238 332	239 868	241 499	242 063	242 455	242 386	..	239 172
62 297	62 551	62 883	63 710	64 152	64 229	64 626	..	62 902
65 147	65 145	65 754	66 739	67 294	67 478	67 897	..	65 695
wirtschaft								
17.9	17.5	19.0	19.1	19.4	20.3	..	..	..
18.5	17.5	17.6	17.5	17.6	17.5	..	..	..
19.2	19.1	19.9	20.0	20.1	21.8	..	..	..
18.8	17.8	17.8	17.8	17.9	18.0	..	..	..
17.1	16.6	17.5	17.9	18.0	18.5	..	..	..
20.0	18.0	18.0	18.2	18.4	18.5	..	..	..
3.0	123.6	128.4	131.3	150.4	..	..	..	..
2.2	166.4	170.8	172.3	175.2	..	..	..	..
45 473	45 360	45 198	45 267	45 393	45 275	45 147	..	45 570
46 619	46 624	46 602	46 567	46 356	46 511	46 588	..	46 442
8 826.3	8 180.7	8 003.6	7 310.2	7 249.3	6 479.5	6 613.3	89 853.0	7 487.8
9 103.9	9 205.0	9 104.1	8 902.1	8 901.1	8 496.7	8 699.3	101.154.1	8 429.5
194.1	180.3	177.1	169.6	159.7	143.1	146.5	1 979.8	164.3
195.3	197.4	195.3	191.1	192.0	182.7	186.7	2 176.4	181.5
2 120.1	2 580.7	2 156.9	2 081.5	2 051.1	1 733.7	1 892.4	24 210.2	2 017.0
2 902.7	2 907.1	2 820.0	2 755.4	2 756.9	2 622.3	2 661.0	33 621.1	2 801.7

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
Gesamt-Milchverbrauch		Fortsetzung:				
in 1000 kg	1952	8 406.2	8 171.1	8 882.6	10 040.7	11 283.0
	1953	9 494.4	9 540.4	10 653.2	10 991.8	12 257.9
davon für Trinkvollmilch	1952	5 022.4	4 988.6	5 416.0	6 059.3	6 364.6
(einschl. Sahne) in 1000 kg	1953	5 633.4	5 491.6	6 237.9	6 111.9	6 517.6
für Butter in 1000 kg	1952	1 882.2	1 778.6	2 047.0	2 356.3	3 161.9
	1953	2 204.5	2 241.8	2 598.9	2 878.4	3 730.4
Einfuhr von Butter in 1000 kg	1952	414.0	399.0	449.7	416.1	474.3
	1953	396.9	398.8	469.3	454.8	483.9
Butterverbrauch insgesamt						
in 1000 kg	1952	532.3	513.0	578.2	535.0	632.4
	1953	510.3	512.8	603.4	584.7	653.5
je Einwohner in g	1952	554	534	601	556	656
	1953	525	528	621	601	671
Verbrauch an Trinkvollmilch						
(einschl. Sahne) pro Kopf der	1952	5.23	5.19	5.63	6.29	6.60
Bevölkerung in kg	1953	5.80	5.65	6.41	6.28	6.69
Beschaupflichtige Schlachtungen						
Anzahl der geschlachteten Tiere in Stück						
Rindvieh	1952	2 136	1 932	2 224	2 188	1 773
	1953	2 220	2 119	2 358	1 595	2 058
Kälber	1952	1 910	1 856	2 059	2 481	1 775
	1953	1 873	2 424	3 112	2 570	2 606
Schweine	1952	17 427	13 966	13 105	11 723	10 666
	1953	17 753	14 349	15 644	11 223	10 819
Schlachtgewicht						
in 1000 kg	1952	1 367.3	1 041.7	828.7	732.4	543.9
aus Eigenauftrieb	1953	1 424.0	1 037.5	959.3	623.9	605.1
aus Einfuhr von Schlachtvieh . .	1952	865.5	805.7	946.6	982.8	958.7
	1953	957.2	913.3	1 237.1	875.1	797.2
Einfuhr von Fleisch	1952	1 227.7	1 326.9	1 283.6	1 203.9	1 276.0
	1953	1 568.9	1 450.7	1 658.3	1 547.3	1 811.4
insgesamt	1952	3 460.5	3 174.3	3 058.9	2 919.1	2 778.6
	1953	3 950.1	3 401.5	3 854.7	3 046.3	3 213.7
Verbrauch pro Kopf d. Bevölk.	1952	3.32	3.08	3.00	2.85	2.75
(ohne Fett einschl. Innereien) in kg	1953	3.75	3.27	3.71	2.96	3.17

Der Index der industriellen Durchschnitt

Gesamte Industrie, einschließlich	1952	127	120	129	127	133
Bauwirtschaft	1953	122	121	129	131	132
Bergbau	1952	111	104	110	105	107
	1953	112	111	114	109	110
Verarbeitende Industrie	1952	140	136	142	140	150
davon:	1953	130	128	138	139	142
Grundstoff- und						
Produktionsgüterindex	1952	146	134	140	142	150
	1953	139	134	145	146	143
Investitionsgüterindex	1952	136	146	149	133	152
	1953	120	126	127	132	142
Verbrauchsgüterindex	1952	154	143	158	156	156
	1953	124	115	134	133	137
Nahrungsmittelindex	1952	95	94	103	114	124
	1953	112	111	129	131	139
Energiewirtschaft	1952	122	120	118	118	114
	1953	119	119	119	117	119
Bauwirtschaft	1952	88	69	112	128	138
	1953	99	106	141	173	177

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Summe	Durchschnitt
------	------	--------	-----------	---------	----------	----------	-------	--------------

Landwirtschaft

10 946.4	10 761.4	10 160.5	9 391.7	9 300.4	8 213.2	8 506.0	114 063.2	9 502.7
12 006.6	12 112.1	11 924.1	11 657.5	11 658.0	11 119.0	11 360.3	134 775.3	11 231.3
5 952.8	6 187.8	6 072.7	5 162.0	5 339.1	5 091.2	5 171.9	66 828.4	5 569.0
6 462.7	6 420.5	6 456.5	6 267.5	6 437.1	6 025.6	6 021.6	74 083.9	6 173.7
2 977.3	2 776.4	2 433.0	2 536.2	2 179.0	1 560.3	1 648.7	27 336.9	2 278.1
3 538.8	3 684.2	3 522.7	3 508.8	3 413.7	3 173.4	3 498.0	37 993.6	3 166.1
456.7	485.8	487.5	480.1	431.5	413.6	461.3	5 369.6	447.5
455.7	498.4	485.9	482.5	425.2	428.8	470.4	5 450.6	454.2
587.2	624.6	626.8	618.9	554.8	503.2	559.5	6 867.9	572.3
613.2	664.6	647.9	643.4	587.3	571.7	630.5	7 223.3	601.9
609	647	648	640	573	519	576	7 113	593
629	681	663	658	600	583	643	7 403	617
6.17	6.41	6.28	5.33	5.51	5.25	5.33	69.22	5.77
6.63	6.58	6.61	6.41	6.58	6.15	6.14	75.93	6.33
1 820	2 506	2 330	2 995	3 107	2 522	3 063	28 596	2 383
2 434	2 240	2 593	2 968	3 277	3 342	3 790	30 994	2 583
1 727	2 295	2 145	2 261	1 896	1 827	2 429	24 661	2 055
3 197	3 044	2 603	2 386	2 032	2 049	2 676	30 572	2 548
9 732	10 513	9 517	11 947	12 706	24 450	29 761	175 513	14 626
11 549	11 036	12 030	13 145	13 469	24 891	29 529	185 437	15 453
481.0	703.0	641.3	651.8	849.2	1 966.0	2 374.9	12 181.2	1 015.1
605.7	636.9	563.8	600.3	618.5	1 949.7	2 359.2	11 983.9	998.7
905.3	946.6	819.3	1 144.3	999.7	1 131.9	1 329.6	11 836.0	986.3
948.4	928.4	1 164.9	1 322.9	1 417.5	1 271.8	1 443.9	13 277.8	1 106.6
1 535.3	1 529.6	1 430.3	1 510.1	1 724.5	1 701.7	1 878.1	17 627.7	1 469.0
1 656.6	2 048.9	1 636.2	1 948.0	1 783.9	1 793.2	2 005.2	20 908.5	1 742.4
2 921.6	3 179.2	2 890.9	3 306.2	3 573.4	4 799.6	5 582.6	41 644.9	3 470.4
3 210.7	3 614.2	3 364.9	3 871.2	3 819.9	5 014.7	5 808.3	46 170.2	3 847.5
2.88	3.13	2.85	3.26	3.51	4.52	5.25	40.37	3.36
3.16	3.56	3.28	3.77	3.71	4.71	5.45	44.50	3.71

Produktion je Arbeitstag

1950 = 100

132	123	131	128	129	131	120	..	127
132	125	124	125	128	130	124	..	127
107	105	108	111	111	112	103	..	108
108	101	103	107	110	113	102	..	108
147	134	142	139	140	143	131	..	140
143	136	129	131	136	137	135	..	135
151	139	147	141	141	145	135	..	143
149	136	127	128	130	132	131	..	137
147	124	139	143	142	146	129	..	141
136	134	128	128	140	127	126	..	130
139	133	135	138	146	141	125	..	144
131	138	142	149	161	175	165	..	142
125	127	128	112	105	116	121	..	114
139	139	124	130	118	130	133	..	128
115	106	115	110	111	120	117	..	115
111	105	109	107	105	114	115	..	113
143	133	158	140	136	130	111	..	124
173	168	190	178	177	171	151	..	159

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
Steinkohlenförderung						Kohlen-
in 1000 t monatlich	1952	1 443.3	1 290.4	1 428.5	1 238.6	1 325.8
	1953	1 460.8	1 332.8	1 475.9	1 296.1	1 258.9
Saargruben						
Nettoförderung in 1000 t	1952	1 428.4	1 276.6	1 414.0	1 226.6	1 313.4
monatlich 1938: 1199	1953	1 447.1	1 320.4	1 462.5	1 284.9	1 248.6
Beschäftigte am Ende des Zeit- raums in 1000						
Alte Unterteilung ¹⁾						
Untertage 1938: 32,8	1952	37.4	37.5	37.4	37.3	37.4
	1953	37.4	37.5	37.5	37.4	37.3
Übertage 1938: 11,6	1952	10.8	10.8	10.8	10.8	10.8
	1953	10.8	10.7	10.7	10.6	10.4
Nebenbetriebe	1952	10.8	10.7	11.0	11.3	11.3
	1953	11.7	11.5	11.3	11.3	11.4
Neue Unterteilung ²⁾						
Untertage	1952	38.3	38.4	38.4	38.3	38.3
	1953	38.4	38.4	38.4	38.2	38.1
Übertage	1952	19.6	19.6	19.8	20.0	20.1
	1953	20.5	20.2	20.0	20.1	20.0
Nebenbetriebe	1952	1.1	1.0	1.0	1.1	1.1
	1953	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0
Monatliche Arbeitstage 1938: 20,0	1952	26.00	23.93	25.97	23.05	25.00
	1953	25.97	23.93	25.93	23.68	22.95
Verfahrenre Schichten untertage im Monat in 1000 1938: 765						
Alte Unterteilung ¹⁾	1952	857	773	845	741	803
	1953	857	772	857	781	758
Neue Unterteilung ²⁾	1952	892	795	870	766	829
	1953	864	776	862	785	762
Fehlschichten untertage in %	1952	12.12	17.63	13.49	17.74	14.33
	1953	14.26	16.43	14.07	15.43	14.38
Arbeitstägl. Förderung in 1000 t 1938: 48,0	1952	54.9	53.4	54.4	53.2	52.5
	1953	55.7	55.0	56.4	54.3	54.4
Förderung je Schicht untertage, in kg						
Alte Unterteilung ¹⁾ 1938: 1570 .	1952	1 667	1 652	1 674	1 655	1 636
	1953	1 685	1 710	1 706	1 646	1 648
Neue Unterteilung ²⁾	1952	1 620	1 606	1 624	1 601	1 584
	1953	1 675	1 701	1 698	1 637	1 638
Förderung je Schicht insgesamt, in kg						
Alte Unterteilung ¹⁾ 1938: 1176 .	1952	1 273	1 258	1 274	1 248	1 239
	1953	1 293	1 309	1 309	1 264	1 267
Neue Unterteilung ²⁾	1952	1 047	1 034	1 047	1 019	1 010
	1953	1 069	1 083	1 085	1 047	1 049
Privatgruben						
Förderung in 1000 t monatl. . .	1952	14.8	13.8	14.5	12.1	12.4
	1953	13.7	12.4	13.4	11.1	10.4
Beschäftigte untertage ³⁾ . . .	1952	368	357	344	338	309
	1953	394	388	328	328	306
Beschäftigte übertage ³⁾ . . .	1952	171	172	168	168	164
	1953	136	137	122	122	118
Beschäftigte insgesamt . . .	1952	539	529	512	506	473
	1953	530	525	450	450	424
Kohlenbilanz						
Monatszahlen in 1000 t Haldenbe- stand am Ende des Vormonats . .	1952	68.2	68.0	78.9	89.5	85.9
	1953	460.3	487.2	478.8	519.2	503.6
Gesamtförderung	1952	1 443.3	1 290.4	1 428.5	1 238.6	1 325.8
	1953	1 460.8	1 332.8	1 475.9	1 296.1	1 258.9
Einfuhr	1952	93.4	88.1	90.7	83.9	109.5
Verfügbare Menge	1953	90.2	89.9	93.6	86.3	79.8
insgesamt	1952	1 604.8	1 446.5	1 598.0	1 412.0	1 521.2
	1953	2 011.3	1 910.0	2 048.4	1 901.5	1 842.4

¹⁾ Untertage, nur die in der Kohlenförderung eingesetzten Arbeiter

²⁾ Untertage, alle untertage eingesetzten Arbeiter einschließlich der bei Neu- und Spezialarbeiten eingesetzten Arbeiter

³⁾ Am Ende des Zeitraumes

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Summe	Durchschnitt
wirtschaft								
1 210.5	1 420.0	1 342.7	1 424.7	1 509.9	1 331.7	1 269.0	16 235.3	1 352.9
1 356.9	1 369.5	1 297.0	1 405.7	1 517.4	1 369.8	1 276.0	16 416.9	1 368.1
1 199.2	1 407.5	1 330.4	1 411.3	1 495.4	1 318.5	1 256.6	16 077.8	1 339.8
1 344.8	1 357.6	1 285.6	1 393.0	1 503.0	1 356.8	1 263.6	16 277.9	1 355.7
37.3	37.4	37.3	37.4	37.5	37.3	37.3	..	37.4
37.1	37.7	37.7	37.8	37.8	37.7	37.6	..	37.5
10.8	10.8	10.9	10.9	10.8	10.8	10.9	..	10.8
10.3	10.2	10.2	10.2	10.2	10.2	10.2	..	10.4
11.3	11.2	11.6	12.1	12.1	12.0	11.9	..	11.5
11.3	10.7	10.7	11.1	11.1	11.1	11.1	..	11.2
38.3	38.3	38.3	38.4	38.5	38.4	38.3	..	38.4
37.9	37.9	38.0	38.0	38.0	37.8	37.8	..	38.1
20.2	20.0	20.5	20.9	20.8	20.8	20.8	..	20.3
19.8	19.6	19.6	20.1	20.1	20.1	20.2	..	20.0
1.1	1.1	1.1	1.1	1.0	1.0	1.0	..	1.1
1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	..	1.0
23.00	26.89	24.91	25.85	26.98	22.74	22.00	296.32	24.69
24.80	25.00	23.58	25.83	26.98	23.76	21.95	294.36	24.53
732	855	800	828	879	766	731	9 610	801
799	810	767	829	886	797	737	9 652	804
755	880	825	853	907	791	752	9 905	825
804	816	771	834	891	801	741	9 707	809
15.32	15.59	15.24	15.45	13.52	11.84	19.32	..	15.13
16.04	21.17	20.36	16.50	14.07	13.00	19.35	..	16.26
52.1	52.4	53.4	54.6	55.4	58.0	57.1	..	54.3
54.2	54.3	54.5	53.6	55.7	57.1	57.6	..	55.3
1 638	1 646	1 663	1 704	1 701	1 721	1 720	..	1 673
1 683	1 676	1 677	1 680	1 696	1 703	1 714	..	1 685
1 589	1 600	1 612	1 654	1 649	1 668	1 670	..	1 623
1 672	1 664	1 666	1 670	1 687	1 694	1 706	..	1 676
1 242	1 252	1 261	1 295	1 299	1 311	1 306	..	1 272
1 294	1 291	1 293	1 299	1 312	1 318	1 318	..	1 298
1 014	1 029	1 035	1 048	1 047	1 060	1 058	..	1 037
1 068	1 075	1 084	1 066	1 079	1 082	1 084	..	1 073
11.3	12.5	12.4	13.5	14.6	13.2	12.5	157.6	13.1
12.1	11.9	11.4	12.8	14.5	13.0	12.4	149.0	12.4
307	337	361	356	381	381	381	..	352
306	306	305	322	344	350	339	..	335
167	166	160	162	154	156	149	..	163
117	118	122	126	122	124	124	..	124
474	503	521	518	535	537	530	..	515
423	424	427	448	466	474	463	..	459
89.7	117.0	196.7	266.6	341.5	445.8	486.1	..	194.5
489.2	579.9	658.5	701.7	675.3	659.1	603.4	..	568.0
1 210.5	1 420.0	1 342.7	1 424.7	1 509.9	1 331.7	1 269.0	16 235.3	1 352.9
1 356.9	1 369.5	1 297.0	1 405.7	1 517.4	1 369.8	1 276.0	16 416.9	1 368.1
97.6	95.2	85.0	87.8	90.8	83.1	87.1	1 092.2	91.0
83.3	73.1	66.4	65.3	71.3	70.2	64.7	934.3	77.9
1 397.8	1 632.2	1 624.5	1 779.2	1 942.3	1 860.6	1 812.2	..	1 635.9
1 929.4	2 022.5	2 022.0	2 172.7	2 264.0	2 099.0	1 944.1	..	2 013.9

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
Fortsetzung:						
Verwertete Menge, davon:						
Eigenverbrauch der Gruben . . .	1952	146.9	132.9	141.9	137.2	140.6
	1953	153.0	137.7	151.1	136.3	136.5
Verbrauch der Grubenkraftzen- tralen mit öffentl. Stromabgabe	1952	38.0	36.8	26.2	18.1	18.7
	1953	21.7	22.6	23.7	18.0	14.9
Deputatkohle	1952	41.0	39.7	36.1	27.8	24.3
	1953	42.9	35.8	31.8	27.8	22.0
Eigenverbrauch der Gruben sowie Verteilung von Deputat- kohle insgesamt	1952	225.8	209.4	204.1	183.1	183.6
	1953	217.6	196.2	206.6	182.1	173.4
Lieferung an:						
Grubenkokereien	1952	106.4	97.2	93.2	86.1	92.2
	1953	97.3	86.7	101.2	91.7	90.0
Hüttenkokereien	1952	364.9	319.5	366.9	338.2	367.9
	1953	337.9	317.7	341.7	316.9	309.3
Elektrizitätswerke	1952	40.1	34.6	41.5	34.7	37.9
	1953	31.6	28.9	30.4	23.7	21.0
Eisenbahnen	1952	25.0	24.6	23.3	19.1	18.6
	1953	26.4	22.4	23.6	19.3	19.1
Hüttenwerke	1952	24.0	23.9	30.7	27.1	27.0
	1953	28.3	27.4	25.4	25.1	24.7
andere Industrien	1952	16.8	15.7	16.3	14.4	12.6
	1953	17.2	15.8	14.9	13.8	12.9
Haushalte und Kleinindustrien .	1952	16.3	20.7	20.0	10.6	9.9
	1953	20.3	20.0	19.3	11.3	9.9
Absatz im Saarland ohne Gruben- bedarf	1952	593.5	536.1	591.9	530.3	566.1
	1953	559.2	519.1	556.5	501.9	487.0
Absatz im Saarland einschließlich Eigenbedarf der Gruben u. ihrer Nebenbetriebe insgesamt	1952	819.3	745.6	796.0	713.4	749.7
	1953	776.8	715.2	763.1	683.9	660.4
Ausfuhr insgesamt 1938 : 613.5	1952	717.6	622.1	712.6	613.2	681.9
davon:	1953	747.4	716.0	766.7	714.2	693.0
Frankreich } 1938 : 130.1	1952	394.9	316.9	369.1	262.3	315.0
1947 : 59.4	1953	345.3	316.6	332.6	305.7	300.2
Bundesrepublik } 1938 : 377.6	1952	263.7	266.1	292.4	283.5	301.8
Deutschland } 1947 : 343.9	1953	292.4	271.5	297.3	306.4	294.0
Österreich } 1952	1952	9.9	0.2	4.0	14.6	6.9
1953	1953	11.0	23.7	31.5	18.5	16.5
Luxemburg } 1952	1952	5.4	4.7	2.6	5.6	7.6
1953	1953	6.5	5.9	6.0	5.9	5.9
Schweiz } 1938 : 105.8	1952	18.4	18.2	17.9	18.6	24.9
1947 : 22.4	1953	24.7	21.9	25.0	28.3	27.9
Italien } 1952	1952	12.9	9.6	8.6	3.3	6.9
1953	1953	31.3	37.4	32.1	13.7	34.3
Andere Länder } 1952	1952	12.4	6.4	18.0	25.2	18.9
1953	1953	36.2	39.0	42.2	35.7	14.2
Verwertete Menge insgesamt . . .	1952	1 536.9	1 367.7	1 508.6	1 326.6	1 431.6
	1953	1 524.2	1 431.3	1 529.8	1 398.1	1 353.4
Haldenbestand am Ende des Zeitraums	1952	68.0	78.9	89.5	85.9	89.7
	1953	487.2	478.8	519.2	503.6	489.2
Verminderung (—) oder Ver- mehrung (+) der Vorräte . . .	1952	— 0.2	+ 10.9	+ 10.6	— 3.6	+ 3.8
	1953	+ 27.0	— 8.4	+ 40.3	— 15.6	— 14.4
Vorräte der Hüttenkokereien . . .	1952	122.4	118.6	133.9	136.0	152.6
	1953	115.5	118.6	112.4	112.0	103.5
Vorräte der Grubenkokereien . . .	1952	7.4	7.9	8.8	9.1	9.2
	1953	9.8	7.1	5.8	5.2	5.0

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Summe	Durchschnitt
------	------	--------	-----------	---------	----------	----------	-------	--------------

Kohlenwirtschaft

132.2	146.8	138.5	139.5	146.4	139.3	146.6	1 688.6	140.7
139.0	140.2	132.2	134.7	146.2	137.9	137.6	1 682.5	140.2
18.0	23.1	28.8	28.8	22.2	17.4	17.5	293.5	24.5
17.4	16.4	19.1	23.2	24.8	24.8	25.7	252.4	21.0
31.1	20.5	38.6	73.3	26.0	14.9	12.2	385.4	32.1
29.6	23.7	33.2	60.2	41.7	12.5	10.7	371.9	31.0
181.2	190.3	205.9	241.6	194.6	171.6	176.2	2 367.4	197.3
186.0	180.3	184.5	218.1	212.8	175.2	174.1	2 306.9	192.2
86.0	91.2	91.9	87.0	93.0	88.1	90.4	1 102.6	91.9
90.8	94.3	89.7	92.6	94.5	89.8	92.1	1 110.8	92.6
350.2	348.0	328.4	326.4	352.4	333.7	318.9	4 115.4	343.0
310.0	303.7	295.4	284.7	290.5	275.0	279.1	3 661.9	305.2
18.2	26.8	34.8	33.9	35.9	40.8	37.2	416.3	34.7
21.4	21.4	17.2	25.2	44.9	33.3	27.7	326.6	27.2
17.8	20.7	19.4	20.0	26.2	21.8	23.8	260.2	21.7
19.5	20.7	18.2	17.8	22.1	24.7	21.8	255.1	21.3
25.3	27.6	24.8	26.7	23.7	23.6	22.1	306.4	25.5
26.5	25.5	20.4	20.1	21.0	21.8	24.2	290.5	24.2
12.4	13.0	13.0	12.9	15.6	16.8	18.0	177.5	14.8
13.6	13.6	13.7	14.3	15.2	16.1	16.2	177.3	14.8
10.1	15.8	20.9	33.8	56.2	40.5	19.7	274.5	22.9
13.4	18.9	18.2	28.2	49.0	46.2	19.4	274.3	22.9
520.0	543.0	533.1	540.7	602.9	565.2	530.1	6 652.9	554.4
495.2	498.0	472.9	482.7	537.1	506.8	479.9	6 096.4	508.0
701.2	733.3	739.0	782.3	797.5	736.8	706.3	9 020.4	751.7
681.3	678.3	657.4	700.9	749.9	682.1	654.0	8 403.3	700.3
579.7	702.2	618.7	655.4	699.4	637.7	675.7	7 916.2	659.7
668.4	685.8	662.9	796.6	855.0	813.6	753.9	8 873.4	739.5
244.4	321.5	297.8	306.8	319.4	309.4	312.5	3 769.9	314.2
295.9	291.5	230.2	377.6	393.4	375.0	372.2	3 936.1	328.0
277.1	310.4	270.7	282.5	304.3	260.9	277.7	3 391.1	282.6
268.0	262.9	296.4	275.9	306.0	312.1	300.0	3 482.9	290.2
5.4	8.4	4.0	6.4	6.5	7.2	7.1	80.7	6.7
12.6	14.7	13.2	12.4	15.3	14.9	11.4	195.8	16.3
8.1	10.1	7.1	9.4	7.6	7.2	6.9	82.3	6.9
5.6	4.4	4.1	5.7	4.8	5.8	5.6	66.3	5.5
24.0	25.2	21.4	18.2	23.3	21.6	20.8	252.6	21.1
30.0	22.4	23.8	25.8	28.3	28.2	28.4	314.8	26.2
2.4	7.6	5.1	12.2	22.4	10.8	15.8	117.6	9.8
17.8	26.1	10.9	22.8	18.0	21.0	9.4	274.7	22.9
18.3	18.9	12.6	19.9	16.0	20.4	34.8	221.9	18.5
38.5	63.7	84.2	76.3	89.3	56.6	26.9	602.8	50.2
1 280.9	1 435.6	1 357.7	1 437.7	1 496.9	1 374.4	1 382.0	16 936.6	1 411.4
1 349.6	1 364.1	1 320.3	1 497.4	1 604.9	1 495.6	1 407.9	17 276.7	1 439.7
117.0	196.7	266.6	341.5	445.8	486.1	460.3	..	227.2
579.9	658.5	701.7	675.3	659.1	603.4	536.2	..	574.3
+ 27.3	+ 79.7	+ 69.9	+ 74.9	+ 104.3	+ 40.4	- 25.9	..	+ 32.7
+ 90.7	+ 78.6	+ 43.1	- 26.4	- 16.2	- 55.7	- 67.2	..	+ 6.3
166.4	171.7	154.1	143.4	143.9	139.9	121.5	..	142.0
106.4	98.0	105.5	103.1	104.9	103.5	95.1	..	106.2
7.1	7.0	8.5	7.0	7.5	6.0	6.0	..	7.6
6.1	6.2	3.6	6.8	5.9	4.4	6.2	..	6.0

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
Kokserzeugung						
Erzeugung in 1000 t monatlich						
Grubenkokereien 1938 : 31,8	1952	75.9	70.5	67.6	63.7	67.0
	1953	67.3	64.2	74.5	66.8	65.7
darunter Schwelkoks	1952	7.8	7.1	7.7	7.5	7.8
	1953	8.0	6.9	7.5	7.2	6.4
Hüttenkokereien	1952	269.2	249.4	271.3	256.9	271.5
1938 : 228.8	1953	270.0	238.5	267.2	245.2	244.2
	1952	345.0	319.9	339.0	320.6	338.5
Insgesamt 1938 : 260.6	1953	337.3	302.7	341.8	311.9	309.8
Koksbilanz						
Monatszahlen in 1000 t						
Haldenbestand am Ende						
des Vormonats	1952	9.5	14.5	15.3	10.7	11.9
	1953	19.7	15.8	13.4	17.9	33.5
Erzeugung	1952	345.0	319.9	339.0	320.6	338.5
	1953	337.3	302.7	341.8	311.9	309.8
Einfuhr	1952	2.8	1.7	2.9	3.8	2.6
	1953	4.3	4.1	4.1	4.9	4.3
insgesamt	1952	357.3	336.1	357.1	335.1	353.0
	1953	361.3	322.6	359.2	334.7	347.6
Verwertete Menge						
davon:						
Eigenverbrauch der Erzeuger ¹⁾ .	1952	3.6	3.4	2.3	1.6	0.7
Lieferung an:	1953	4.8	3.5	2.4	1.5	0.9
Eisenbahnen	1952	0.5	0.5	0.3	0.2	0.0
	1953	0.5	0.8	0.5	0.1	0.0
Hüttenwerke	1952	232.3	220.9	244.5	228.3	241.7
	1953	261.8	227.5	253.6	229.9	225.6
andere Industrien	1952	4.6	4.0	4.2	3.5	2.7
	1953	4.2	5.4	4.4	3.3	2.2
Haushalte und Kleinindustrie . .	1952	10.6	11.1	11.4	11.8	11.8
	1953	13.9	16.1	13.0	8.9	9.1
Ausfuhr insgesamt	1952	91.2	80.9	83.8	77.9	84.6
	1953	60.5	56.1	67.4	57.5	57.2
Frankreich	1952	78.5	66.6	71.1	70.6	77.4
	1953	45.9	42.5	52.0	49.4	50.5
Bundesrepublik Deutschland . .	1952	12.7	13.8	12.2	7.1	6.9
	1953	14.3	13.3	15.3	7.3	6.5
andere Länder	1952	—	0.5	0.4	0.1	0.2
	1953	0.3	0.4	0.1	0.8	0.3
Verwertete Menge insgesamt . .	1952	342.8	320.8	346.4	323.2	341.5
	1953	345.7	309.3	341.3	301.2	295.0
Haldenbestand am Ende						
des Zeitraumes	1952	14.5	15.3	10.7	11.9	11.7
	1953	15.8	13.4	17.9	33.5	52.6
davon:						
Grubenkokereien	1952	2.5	2.9	2.3	2.1	2.3
	1953	5.4	7.0	11.0	20.3	30.8
Hüttenkokereien	1952	12.1	12.5	8.5	9.8	9.5
	1953	10.4	6.4	6.9	13.3	21.8
Verminderung (—) oder Ver-	1952	+ 5.0	+ 0.8	— 4.6	+ 1.2	— 0.2
mehrung (+) der Vorräte . . .	1953	— 3.9	— 2.4	+ 4.5	+ 15.6	+ 19.1
Brennstoffbezug						
Ruhrkohle	1952	79.2	77.5	75.1	72.3	94.6
	1953	77.2	71.5	74.6	71.6	60.6
Ruhrkoks	1952	1.7	1.0	1.3	1.0	1.1
	1953	1.2	1.1	1.0	1.0	1.0
Koksbruch von Frankreich . . .	1952	1.1	0.6	1.5	2.8	1.5
	1953	3.1	3.0	3.0	3.9	3.3
Braunkohlenbrikett (Köln) . . .	1952	5.0	4.9	5.1	5.1	4.9
	1953	4.9	4.6	4.5	4.6	7.3
Kohle aus Frankreich	1952	14.2	10.6	15.6	11.6	14.9
	1953	13.0	18.5	19.0	14.7	19.3

¹⁾ Einschließlich Zuteilungen an die Bergleute.

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Summe	Durchschnitt
64.4	66.8	66.3	64.9	67.3	65.4	66.4	806.2	67.2
65.5	68.2	66.3	64.4	73.1	70.0	69.3	815.2	67.9
7.5	7.7	7.8	7.4	7.8	8.8	8.7	93.6	7.8
5.9	6.8	6.9	6.8	6.9	6.5	7.3	83.0	6.9
259.0	269.3	268.2	262.8	270.1	261.3	265.6	3 174.6	264.6
239.7	243.8	224.8	222.5	221.2	215.1	225.0	2 857.1	238.1
323.4	336.1	334.4	327.6	337.4	326.8	332.0	3 980.8	331.7
305.2	312.0	291.0	286.9	294.3	285.1	294.3	3 672.3	306.0
11.7	11.6	13.1	12.0	15.4	18.3	20.7	..	13.7
52.6	51.8	49.2	52.1	48.4	45.4	44.5	..	37.0
323.4	336.1	334.4	327.6	337.4	326.8	332.0	3 980.8	331.7
305.2	312.0	291.0	286.9	294.3	285.1	294.3	3 672.3	306.0
2.4	4.1	4.5	4.4	4.9	4.3	5.5	43.8	3.7
2.8	1.7	1.9	1.8	1.0	1.5	1.5	33.8	2.8
337.5	351.9	352.0	344.0	357.7	349.4	358.3	..	349.1
360.6	365.5	342.1	340.8	343.7	332.0	340.3	..	345.9
1.7	1.5	0.8	3.2	2.9	2.5	3.7	27.8	2.3
1.4	3.3	3.6	5.1	8.7	8.4	9.9	53.5	4.5
0.1	1.5	0.6	0.5	0.4	0.4	0.2	5.1	0.4
0.1	0.6	1.1	0.4	0.6	0.3	0.3	5.4	0.4
233.5	241.3	237.6	232.3	243.0	237.7	252.0	2 845.2	237.1
225.7	226.3	202.8	200.9	200.8	197.9	203.3	2 656.0	221.3
2.5	3.0	2.8	3.1	3.8	4.1	4.0	42.5	3.5
2.4	2.4	2.9	3.0	3.6	4.0	3.7	41.4	3.5
14.1	14.6	13.9	12.6	11.7	11.5	12.0	147.3	12.3
14.1	13.1	14.1	12.1	11.8	10.4	11.6	148.1	12.3
74.2	76.9	84.2	76.9	77.5	72.5	66.7	947.3	78.9
65.1	70.6	65.4	71.0	72.7	66.5	68.2	778.3	64.9
68.2	66.8	77.7	68.9	64.1	58.8	51.8	820.6	68.4
54.7	55.7	50.5	56.3	59.1	53.8	53.6	624.0	52.0
6.0	9.6	6.2	6.6	13.1	12.7	13.5	120.5	10.0
10.1	14.5	14.8	14.3	13.5	12.6	13.7	150.2	12.5
—	0.5	0.3	1.4	0.4	1.0	1.3	6.2	0.5
0.3	0.4	0.1	0.4	0.1	0.1	0.8	4.1	0.3
326.1	338.8	340.1	328.7	339.4	328.8	338.6	4 015.1	334.6
308.8	316.3	290.0	292.4	298.3	287.4	296.9	3 682.7	306.9
11.6	13.1	12.0	15.4	18.3	20.7	19.7	..	14.6
51.8	49.2	52.1	48.4	45.4	44.5	44.2	..	39.1
1.8	2.2	2.1	2.2	2.2	2.4	3.4	..	2.4
29.8	26.0	25.8	24.5	25.8	28.4	31.6	..	22.2
9.8	10.8	9.9	13.2	16.1	18.3	16.3	..	12.2
22.0	23.2	26.3	23.9	19.6	16.2	12.6	..	16.9
— 0.1	+ 1.4	— 1.1	+ 3.4	+ 3.0	+ 2.4	— 1.1	..	+ 0.9
— 0.8	— 2.5	+ 2.9	— 3.7	— 3.0	— 0.8	— 0.3	..	+ 2.0
89.0	82.5	71.7	75.0	76.5	71.2	75.8	940.1	78.3
66.3	57.6	59.5	53.9	55.5	53.2	53.3	754.9	62.9
1.0	1.4	1.3	1.2	1.2	1.2	1.2	14.8	1.2
1.0	1.1	1.1	1.1	0.9	1.3	1.3	13.1	1.1
1.3	2.7	3.2	3.2	3.7	3.1	4.3	29.1	2.4
1.8	0.6	0.8	0.7	0.1	0.1	0.2	20.7	1.7
5.7	5.1	4.9	5.0	4.7	4.5	4.9	59.9	5.0
8.1	6.8	6.5	6.9	6.6	7.3	7.4	75.6	6.3
8.6	12.8	13.4	12.8	14.4	12.0	11.3	152.1	12.7
17.0	15.5	6.9	11.3	15.8	17.0	11.4	179.4	15.0

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
Nebenproduktengewinnung in 1000 t monatlich		Gewinnung von Nebenprodukten				
Rohteer 1947 : 8.7	1952	16.6	15.5	16.2	15.3	16.1
	1953	16.8	15.4	17.1	16.0	15.7
Benzol 1947 : 2.3	1952	5.4	5.0	5.2	4.9	5.2
	1953	5.1	4.6	5.3	4.8	4.9
Ammonsulfat 1947 : 1.0	1952	2.9	3.0	2.8	2.6	2.8
	1953	2.7	2.6	2.7	2.5	2.5
Teerpech	1952	4.4	4.1	3.6	3.3	2.5
	1953	4.0	3.4	4.3	3.4	3.0
Straßenteer	1952	0.7	1.5	1.3	2.3	4.4
	1953	1.2	0.7	1.4	2.3	4.1
Thomasschlackenmehl	1952	33.4	28.8	30.4	35.0	28.1
	1953	28.8	20.2	20.6	41.9	34.7
Methangaserzeugung in t monatlich	1952	2 639	2 626	3 026	2 888	2 962
	1953	5 281	4 786	5 234	5 487	5 037
Stromerzeugung in Mill. kwh		Energie-				
für den Eigenverbrauch						
Gruben ¹⁾	1952	52.0	50.0	54.9	50.7	53.2
	1953	65.8	61.2	65.8	59.7	57.7
Schwerindustrie	1952	38.5	36.5	40.0	37.4	39.4
	1953	40.0	35.6	38.9	35.9	36.3
andere Industrie	1952	0.7	0.6	0.7	0.7	0.7
	1953	0.7	0.7	0.7	0.7	0.7
zusammen	1952	91.2	87.1	95.6	88.8	93.3
	1953	106.5	97.5	105.4	96.3	94.7
für den öffentl. Verbrauch						
durch Wasserkraft	1952	2.8	2.9	2.9	2.6	1.5
	1953	2.6	2.8	2.3	1.5	1.1
durch Heizstoffe	1952	68.0	64.9	57.6	49.0	44.2
	1953	51.1	48.4	49.5	43.4	39.9
zusammen	1952	70.8	67.8	60.5	51.6	45.7
	1953	53.7	51.2	51.8	44.9	41.0
Einfuhr	1952	2.9	2.7	3.2	4.9	8.1
	1953	9.8	7.0	7.9	9.7	13.8
Ausfuhr						
nach:						
Frankreich	1952	14.7	15.4	8.3	5.0	3.9
	1953	4.9	3.9	4.4	2.6	1.7
Bundesrepublik	1952	2.6	2.1	2.1	1.0	0.5
	1953	2.8	2.4	2.4	2.6	4.6
zusammen	1952	17.3	17.5	10.4	6.0	4.4
	1953	7.7	6.3	6.8	5.2	6.3
Verbrauch über das Netz	1952	56.4	53.0	53.4	50.5	49.4
	1953	55.8	51.9	52.9	49.4	48.5
Gaserzeugung in Mill. cbm						
der Gruben	1952	30.8	29.1	26.9	25.5	27.2
	1953	25.8	25.7	29.9	26.1	26.8
der Hütten	1952	104.2	96.6	104.6	99.8	104.3
	1953	104.0	92.3	103.1	96.2	95.3
zusammen	1952	135.0	125.7	131.4	125.3	131.5
	1953	129.7	118.1	133.0	122.4	122.1
Lieferung an d. Saarferngas	1952	42.4	41.0	42.3	40.1	42.3
davon:	1953	44.2	39.6	46.0	41.9	40.7
Ausfuhr	1952	23.3	21.8	24.0	23.3	24.9
	1953	24.0	20.9	25.8	24.7	23.7
Verbrauch im Saarland						
Gemeinden	1952	8.5	9.0	8.7	7.9	7.9
	1953	10.6	9.7	10.0	8.5	8.2
Industrie	1952	8.0	8.4	7.9	7.1	7.4
	1953	7.3	7.0	7.7	6.7	6.9
Eigenverbrauch und Verluste	1952	1.5	1.8	1.8	1.8	2.0
	1953	2.2	2.1	2.5	2.0	2.0
zusammen	1952	19.1	19.2	18.3	16.8	17.4
	1953	20.2	18.7	20.2	17.3	17.0

¹⁾ Ausschließlich Verluste.

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Summe	Durchschnitt
------	------	--------	-----------	---------	----------	----------	-------	--------------

der Kohlenwirtschaft und der Hütten

15.8	16.0	16.8	16.5	16.8	16.8	16.9	195.5	16.3
14.2	16.3	15.5	15.1	15.4	14.9	15.6	188.1	15.7
5.0	5.0	4.9	4.8	5.1	5.0	5.0	60.5	5.0
4.4	4.9	4.5	4.6	4.7	4.6	4.6	56.9	4.7
2.8	2.7	2.7	2.6	2.7	2.6	2.7	33.1	2.8
2.5	2.6	2.3	2.4	2.2	1.9	2.1	28.9	2.4
2.3	2.1	2.6	2.1	3.1	3.7	4.0	37.8	3.2
3.0	1.9	2.7	2.1	2.5	3.1	3.5	37.0	3.1
3.8	5.6	4.4	4.6	3.3	1.3	1.2	34.6	2.9
4.0	5.2	4.8	5.7	5.2	2.8	2.1	39.6	3.3
27.1	29.2	28.4	31.9	36.9	31.0	29.0	369.2	30.8
38.7	32.6	25.3	29.3	32.3	31.7	33.1	369.3	30.8
3 373	3 855	4 210	3 915	4 741	4 922	4 929	44 086	3 674
5 115	5 154	4 984	5 200	4 885	4 277	5 296	60 734	5 061

wirtschaft

49.4	53.5	50.4	51.3	56.7	54.0	56.5	632.6	52.7
58.6	59.6	56.8	58.4	60.5	56.8	55.7	716.6	59.7
36.5	38.2	38.1	33.3	39.2	37.9	38.2	453.2	37.8
36.4	37.9	34.4	33.4	34.0	33.1	34.2	430.1	35.8
0.7	0.7	0.7	0.7	0.7	0.7	0.7	8.3	0.7
0.7	0.7	0.7	0.6	0.6	0.6	0.6	8.0	0.7
86.6	92.4	89.2	85.3	96.6	92.6	95.4	1 094.1	91.2
95.7	98.2	91.9	92.2	95.1	90.5	90.5	1 154.7	96.2

1.2	0.8	0.7	1.0	2.0	2.8	2.4	23.6	2.0
1.4	2.0	1.1	0.9	1.0	1.3	0.9	18.9	1.6
38.0	48.0	51.7	54.7	50.9	46.2	47.7	620.9	51.7
42.5	43.4	44.6	50.0	52.1	51.2	56.3	572.4	47.7
39.2	48.8	52.4	55.7	52.9	49.0	50.1	644.5	53.7
43.9	45.4	45.7	50.9	53.1	52.5	57.2	591.3	49.3
10.2	7.3	5.8	4.6	8.0	11.7	12.3	81.7	6.8
11.7	10.6	11.5	9.5	10.1	10.0	10.3	121.9	10.2

1.9	2.7	4.6	6.9	2.9	2.3	3.1	71.7	6.0
2.1	1.7	2.2	3.6	2.4	1.9	3.0	34.4	2.9
0.4	0.6	0.8	0.8	0.8	2.3	2.7	16.7	1.4
3.3	1.6	1.7	2.0	1.8	1.7	1.8	28.7	2.4
2.3	3.3	5.4	7.7	3.7	4.6	5.8	88.4	7.4
5.4	3.3	3.9	5.6	4.2	3.6	4.8	63.1	5.3
47.0	52.8	52.8	52.6	57.2	56.1	56.6	637.8	53.2
50.2	52.7	53.3	54.8	59.0	58.9	62.7	650.1	54.2

26.2	27.0	27.4	26.3	27.1	25.7	26.5	325.8	27.2
27.2	27.9	28.2	27.2	28.8	27.9	28.4	330.0	27.5
100.0	102.7	102.9	100.9	104.4	100.0	102.6	1 222.8	101.9
93.2	95.7	89.7	88.8	88.5	85.4	92.0	1 124.0	93.7
126.2	129.7	130.3	127.2	131.5	125.6	129.1	1 548.6	129.1
120.4	123.6	117.8	116.0	117.3	113.3	120.4	1 454.0	121.2
40.0	40.1	40.1	40.6	43.0	40.8	43.2	495.8	41.3
39.6	40.4	38.4	39.4	40.5	35.5	43.5	489.7	40.8
24.2	23.8	23.5	23.9	24.5	23.3	24.0	234.4	23.7
22.7	22.7	21.4	21.9	22.0	16.5	23.7	270.0	22.5

7.4	7.6	7.8	7.9	8.6	9.0	10.1	101.3	8.4
8.1	8.4	8.4	8.4	9.0	9.4	10.1	108.8	9.1
6.4	6.8	6.9	6.8	7.5	6.9	6.8	87.9	7.2
7.4	7.9	7.6	7.4	7.9	7.9	7.7	89.5	7.5
2.0	2.0	2.0	2.0	2.3	1.7	2.2	23.1	1.9
1.5	1.3	1.0	1.7	1.6	1.7	1.8	21.4	1.8
15.7	16.4	16.6	16.8	18.4	17.5	19.1	211.4	17.6
16.9	17.7	17.0	17.5	18.5	18.9	19.8	219.7	18.3

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
Eisenschaffende						
Aufträge, Umsätze und Lohnsummen						
Auftragseingang ¹⁾	1953	84.0	57.3	68.5	100.2	38.1
Ausgeführte Aufträge ¹⁾	1952	131.7	133.5	141.6	127.7	137.5
	1953	135.6	125.2	142.5	131.7	126.0
Auftragsbestand a. E. d. Monats ¹⁾	1953	184.4	170.4	155.8	157.1	135.2
Lohnsumme ²⁾	1952	167.9	180.3	182.8	188.5	189.0
	1953	183.1	181.9	184.8	185.9	189.8
Hochöfen in Betr. am Ende des Zeitraumes						
1938 : 26	1952	23	24	23	23	24
	1953	24	23	24	24	24
Erzeugung in 1000 t monatlich						
Roheisen						
Thomaseisen	1952	190.8	181.3	198.6	184.9	205.4
	1953	209.3	186.0	202.3	182.2	183.8
Sonstiges Roheisen	1952	14.8	16.3	16.9	17.2	17.6
	1953	18.6	15.1	19.8	22.3	18.3
insgesamt	1938 : 201	1952	205.6	197.7	215.5	202.1
		1953	227.9	201.0	222.1	204.5
Rohstahl						
Thomasstahl	1938 : 163	1952	171.3	160.7	176.2	163.9
		1953	192.1	166.4	185.7	166.9
Martinstahl	1938 : 47	1952	54.6	53.1	58.6	49.0
		1953	58.4	55.4	57.5	52.6
Elektrostahl	1938 : 3	1952	4.0	3.8	4.1	3.5
		1953	2.4	3.3	1.9	2.9
insgesamt	1938 : 213	1952	229.9	217.7	238.9	216.4
		1953	252.9	225.2	245.1	221.5
Walzwerkserzeugnisse						
Eisenbahnoberbau:						
Schienen 18 kg und mehr, andere						
Schienen, Schwellen, Unterleg-	1952	5.0	3.5	7.3	3.2	5.5
platten und Laschen	1953	5.6	7.2	9.8	8.4	7.5
Träger I, H und U über 80 mm						
und Zores	1952	19.5	19.8	17.2	18.7	19.5
	1953	24.9	18.9	24.1	17.8	20.8
Walzdraht in Ringen	1952	19.2	18.9	21.4	18.4	18.5
	1953	12.1	13.7	17.9	17.2	13.6
Stabeisen und Betoneisen . . .	1952	56.3	54.5	56.1	53.6	55.0
	1953	60.5	52.6	60.0	51.7	50.2
Gestreckter Walzdraht	1952	1.7	1.7	1.3	1.4	1.3
	1953	1.4	1.0	1.3	1.8	2.1
Röhrenvormaterial (rund, vier-						
eckig usw.)	1952	5.2	3.5	5.7	3.9	4.1
	1953	7.4	5.4	5.0	5.2	5.7
Bandeisen und Röhrenstreifen .	1952	13.9	15.0	16.1	13.7	15.0
	1953	14.9	12.3	9.8	9.5	10.5
Bleche, einschl. unverzinntes	1952	38.3	36.9	38.6	37.1	39.6
Weißblech und Universaleisen .	1953	40.6	36.1	40.1	35.9	33.6
Halbzeug zum Absatz bestimmt	1952	15.0	16.5	15.7	13.9	15.3
	1953	15.1	21.2	15.0	16.8	8.2
Insgesamt:	1952	174.1	170.5	179.5	163.9	173.7
	1953	182.5	168.4	183.1	164.3	152.0
Vom Halbzeug zum Absatz ins-						
gesamt zum Absatz nach außer-						
halb des Saarlandes bestimmt .						
	1952	12.3	14.6	13.5	11.3	13.4
	1953	13.0	17.8	13.8	15.9	6.1

¹⁾ Mengenindex Jahresdurchschnitt 1950=100

²⁾ Meßziffern auf der Grundlage MD 1950 = 100

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Summe	Durchschnitt
Industrie								
79.3	80.5	63.8	69.9	100.8	86.5	98.0	..	77.2
126.6	136.0	129.6	137.6	146.0	122.5	136.7	..	133.9
133.8	124.7	101.9	128.3	136.1	121.1	130.7	..	128.1
127.6	123.1	118.6	108.7	109.0	107.9	108.6	..	133.9
198.0	185.5	200.4	189.9	190.3	195.5	182.1	..	187.5
183.8	176.6	184.3	172.4	166.6	175.9	172.0	..	179.8
23	22	22	23	23	24	24	..	23
23	22	20	19	19	20	20	..	22
187.7	196.2	197.3	196.2	210.5	199.8	199.7	2 348.3	195.7
188.3	198.7	161.4	164.8	167.9	163.9	170.4	2 178.9	181.6
17.9	17.4	14.9	14.2	18.1	17.0	19.7	202.0	16.8
17.9	11.4	18.7	16.7	12.3	13.8	18.0	203.0	16.9
205.5	213.6	212.2	210.4	228.7	216.8	219.4	2 550.4	212.5
206.2	210.0	180.2	181.5	180.3	177.7	188.4	2 381.9	198.5
165.1	180.6	176.3	179.2	192.4	177.7	182.7	2 108.2	175.7
173.8	181.7	142.9	149.4	153.0	150.7	150.5	1 978.6	164.9
54.0	54.1	53.3	53.7	62.7	52.8	49.4	649.0	54.1
61.3	51.6	54.3	50.8	53.3	55.7	51.6	653.5	54.5
3.6	4.3	3.8	4.2	4.0	3.6	3.3	46.1	3.8
2.6	2.9	2.9	2.1	2.3	2.6	3.4	31.9	2.7
222.7	238.9	233.5	237.1	259.2	234.1	235.4	2 803.3	233.6
237.6	236.2	200.1	202.3	208.6	209.0	205.4	2 664.0	222.0
7.2	6.7	6.2	6.3	6.6	6.1	5.5	69.1	6.8
8.7	9.0	7.3	7.7	6.3	5.4	4.9	87.8	7.3
19.5	19.6	21.2	23.0	23.7	22.8	22.5	247.1	20.6
19.3	19.1	12.4	14.9	19.4	17.7	13.2	222.5	18.5
18.3	20.7	20.8	19.8	21.5	17.9	10.5	225.8	18.8
19.4	19.6	17.3	17.7	15.9	14.9	15.8	195.2	16.3
48.4	54.7	51.7	59.9	59.3	59.9	60.2	669.6	55.8
50.6	51.6	45.4	47.6	48.5	50.3	50.6	619.7	51.6
1.4	1.3	1.7	2.2	2.7	2.5	2.7	21.9	1.8
2.9	3.4	2.8	2.2	2.1	2.4	1.8	25.1	2.1
4.8	6.8	4.3	5.8	6.8	5.2	4.8	60.9	5.1
8.3	4.6	5.1	4.9	5.3	1.2	2.7	61.1	5.1
12.9	14.9	12.4	14.5	14.7	11.0	12.3	166.5	13.9
9.6	9.5	8.7	10.2	11.3	11.5	13.1	130.8	10.9
36.6	39.5	38.5	38.8	42.6	40.5	39.8	466.8	38.9
34.7	35.4	36.9	36.9	37.2	36.2	35.4	439.0	36.6
14.9	16.7	15.5	12.3	12.9	13.9	15.7	178.2	14.9
16.9	15.5	16.2	14.2	15.4	24.6	22.1	201.2	16.8
164.1	180.9	172.3	182.6	190.7	179.8	174.0	2 106.2	175.5
170.4	167.7	152.1	156.3	161.3	164.2	159.8	1 982.4	165.2
13.0	14.6	13.1	10.5	10.3	11.3	13.1	151.1	12.6
15.3	14.4	15.2	13.0	12.1	21.2	19.2	177.1	14.8

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
Eisen- und Metall-						
Drahtindustrie ¹⁾						
Auftragseingang	1953	87.8	110.5	122.4	122.6	69.1
Ausgeführte Aufträge	1952	240.1	281.8	283.9	252.0	294.1
	1953	170.1	133.0	157.1	191.9	152.6
Auftragsbestand a. E. d. Monats .	1953	169.9	168.5	150.7	154.1	138.1
Lohnsumme	1952	157.8	164.1	171.3	170.6	178.8
	1953	163.4	166.3	178.1	167.6	171.2
Röhrenindustrie ¹⁾						
Auftragseingang	1953	204.7	65.5	312.9	78.2	84.2
Ausgeführte Aufträge	1952	185.4	200.7	213.0	260.4	266.0
	1953	204.2	225.0	217.2	216.8	225.3
Auftragsbestand a. E. d. Monats .	1953	223.3	174.2	261.1	217.3	190.3
Lohnsumme	1952	168.5	174.5	177.2	182.1	182.6
	1953	165.5	164.6	176.9	175.2	173.0
Gießereiindustrie ¹⁾						
Auftragseingang	1953	120.5	122.6	113.6	104.8	104.2
Ausgeführte Aufträge	1952	154.0	151.2	163.5	136.9	133.3
	1953	99.5	91.9	107.9	106.1	94.5
Auftragsbestand a. E. d. Monats .	1953	128.3	134.6	129.2	125.0	125.0
Lohnsumme	1952	178.7	175.1	179.1	177.5	181.5
	1953	172.0	181.0	177.7	177.1	174.7
Eisen-, Stahl- und Fahrzeug- industrie ¹⁾						
Auftragseingang	1953	161.1	119.2	147.8	134.4	111.4
Ausgeführte Aufträge	1952	190.4	189.3	193.1	168.9	174.2
	1953	183.0	148.4	180.4	170.5	153.3
Auftragsbestand a. E. d. Monats .	1953	134.5	131.5	126.9	121.8	116.4
Lohnsumme	1952	158.6	161.1	170.3	172.5	170.0
	1953	166.6	176.2	183.5	180.8	181.0
Maschinenindustrie ¹⁾						
Auftragseingang	1953	198.9	152.6	157.3	155.2	222.2
Ausgeführte Aufträge	1952	183.0	159.7	247.1	193.3	212.4
	1953	261.0	195.0	205.5	195.3	197.6
Auftragsbestand a. E. d. Monats .	1953	196.0	187.1	182.0	178.2	180.0
Lohnsumme	1952	176.9	190.4	201.5	205.0	209.5
	1953	218.4	220.7	221.3	219.0	219.2
Elektro- und feinmechanische Industrie ¹⁾						
Auftragseingang	1953	273.9	264.9	447.0	352.9	270.0
Ausgeführte Aufträge	1952	131.6	142.4	130.6	132.4	145.0
	1953	162.8	195.9	221.3	197.6	223.5
Auftragsbestand a. E. d. Monats .	1953	169.5	160.9	167.5	167.6	158.2
Lohnsumme	1952	156.6	163.9	164.9	161.1	157.2
	1953	158.3	164.6	162.7	165.9	167.2
Eisen-, Blech- und Metall- warenindustrie ¹⁾						
Auftragseingang	1953	150.4	87.4	157.5	88.0	137.2
Ausgeführte Aufträge	1952	189.8	184.5	211.0	172.7	186.2
	1953	196.1	152.2	186.6	156.6	166.1
Auftragsbestand a. E. d. Monats .	1953	142.3	124.2	136.6	114.9	121.9
Lohnsumme	1952	204.8	206.4	212.4	205.3	205.3
	1953	203.6	202.5	207.4	202.9	202.0
Schrauben-, Ketten- und Federn- industrie ¹⁾						
Auftragseingang	1953	48.7	23.1	29.2	27.5	29.6
Ausgeführte Aufträge	1952	175.3	160.3	163.6	199.1	173.0
	1953	142.1	146.3	162.9	130.1	124.4
Auftragsbestand a. E. d. Monats .	1953	157.5	137.9	121.4	114.4	112.4
Lohnsumme	1952	171.6	179.6	189.8	187.2	189.2
	1953	137.0	164.0	172.6	169.4	164.4

¹⁾ Meßziffern auf der Grundlage M D 1950 = 100

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Summe	Durchschnitt
------	------	--------	-----------	---------	----------	----------	-------	--------------

verarbeitende Industrie

124.1	69.1	68.3	128.2	111.7	116.2	111.5	..	103.5
227.3	255.2	222.4	246.4	217.0	177.0	178.9	..	239.7
175.6	152.6	109.3	150.1	158.2	146.1	151.0	..	154.0
138.2	133.9	123.3	130.4	127.1	128.1	124.9	..	142.9
181.2	173.1	176.3	175.3	175.3	176.9	161.6	..	171.9
163.5	166.6	164.9	151.5	146.9	150.4	147.8	..	161.5

152.1	127.2	119.5	126.3	134.4	83.0	131.5	..	135.0
228.8	221.2	320.7	188.2	269.3	230.6	238.5	..	235.2
204.1	245.9	229.7	202.0	198.9	192.1	250.0	..	217.6
189.9	167.8	142.2	136.6	136.2	116.4	100.1	..	171.3
183.5	175.6	187.6	177.6	176.2	182.5	175.7	..	178.6
172.5	178.5	181.1	179.1	176.0	176.2	167.0	..	173.8

114.4	107.4	80.6	100.5	121.7	93.8	99.5	..	107.4
131.6	154.8	131.9	143.7	150.1	123.8	121.3	..	141.3
110.8	115.3	110.2	107.4	113.9	110.2	110.1	..	106.5
122.2	114.6	99.8	93.7	92.7	83.3	75.9	..	110.4
177.3	177.2	177.3	181.4	190.1	185.6	174.5	..	179.6
178.9	179.8	173.7	172.6	174.5	178.3	165.8	..	175.5

121.6	118.6	122.5	128.3	126.9	157.4	154.4	..	142.0
212.3	190.1	160.4	169.8	184.4	185.1	264.8	..	190.2
207.4	174.8	169.8	153.1	171.9	168.4	174.9	..	171.3
116.6	109.7	103.6	98.5	92.0	90.4	87.9	..	110.8
185.9	174.4	171.9	172.5	174.5	179.1	174.3	..	172.1
184.5	175.3	176.9	173.7	169.9	176.0	165.0	..	175.8

198.4	140.3	153.2	149.2	156.3	129.5	216.0	..	169.1
207.0	217.0	200.2	250.3	229.2	229.8	336.8	..	222.2
171.6	168.0	172.7	150.3	176.7	143.8	275.2	..	192.7
181.7	177.0	172.8	171.1	166.4	163.2	151.9	..	175.6
217.8	217.0	228.3	226.8	228.0	237.2	227.7	..	213.8
221.9	213.2	222.8	216.5	209.6	219.0	205.3	..	217.2

333.9	288.1	357.6	577.5	248.7	206.1	243.8	..	322.0
154.2	171.1	147.4	156.3	160.0	161.6	255.0	..	157.3
262.6	241.9	201.2	188.3	209.2	170.3	325.9	..	216.7
152.3	145.2	141.9	183.7	176.0	172.6	160.6	..	163.0
153.9	147.7	151.7	157.7	155.9	155.5	158.6	..	157.1
178.4	164.4	176.8	176.3	174.4	190.8	177.6	..	171.5

113.9	136.9	96.0	196.3	167.1	202.6	127.5	..	138.4
165.4	182.8	161.7	184.8	194.0	168.9	177.2	..	181.6
178.3	170.8	148.7	189.5	217.9	212.0	205.0	..	181.7
104.6	107.3	94.6	125.8	123.7	145.3	124.0	..	122.1
200.9	193.3	196.7	198.9	202.2	211.1	200.1	..	203.1
206.5	205.7	206.0	216.6	221.1	234.0	216.5	..	210.4

28.9	30.7	20.0	40.7	30.6	23.5	26.4	..	29.9
148.1	182.5	145.6	139.7	144.2	137.9	117.3	..	157.2
161.2	156.4	126.2	137.4	125.3	109.9	112.7	..	136.2
96.1	84.0	67.5	76.7	75.6	70.0	67.5	..	98.4
194.5	185.4	189.0	151.0	151.1	180.5	145.5	..	176.2
163.7	159.6	165.3	160.2	148.8	161.8	152.0	..	159.9

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
Ausgewählte Erzeugnisse der Eisen-						
Bearbeitetes Material in t						
Geschweißte Röhren	1953	3 051	3 677	3 380	2 934	3 504
	1953	2 303	1 664	1 752	1 475	1 473
Nahtlose Röhren	1952	5 521	5 597	5 762	5 153	5 970
	1953	7 134	6 273	7 511	6 189	5 407
Gezogener Draht und Drahterzeugnisse	1952	8 055	8 321	8 614	7 700	8 477
	1953	5 446	5 495	5 878	6 212	5 946
Blankmaterial	1952	5 067	4 787	4 947	4 494	4 917
	1953	3 414	1 993	1 604	1 433	1 960
Stahlflaschen (Stück)	1952	—	457	685	1 150	70
	1953	30	195	304	608	2
Gießereierzeugnisse in t						
Grauguß	1952	14 048	14 023	13 914	12 664	13 943
	1953	14 322	11 741	14 572	12 658	12 092
Stahlformguß	1952	1 274	1 182	1 306	987	1 164
	1953	1 261	1 188	1 182	1 213	1 116
N. E. Metallguß	1952	192	196	180	145	154
	1953	171	165	251	251	173
Elektro- u. Bessemerstahl	1952	1 970	1 833	1 986	1 559	1 748
	1953	1 805	1 658	1 815	1 607	1 356
Elektromotoren (Stück)						
bis zu 30 PS	1952	1 265	1 039	1 011	699	979
	1953	860	922	919	643	835
über 30 bis 100 PS	1952	102	100	70	105	32
	1953	107	95	131	90	112
mehr als 100 PS	1952	14	5	9	4	17
	1953	9	18	20	16	16
insgesamt:	1952	1 381	1 144	1 090	808	1 028
	1953	976	1 035	1 070	749	963
Landwirtschaftliche Maschinen (Stück)						
Dreschmaschinen, Traktoren, Sämaschinen, Motormäher, Motorpflüge und andere	1952	404	487	579	556	617
	1953	266	353	251	333	339
Baumaschinen (Stück)						
Winden, Betonmischer, Betonpumpen, Kompressoren, Lastenaufzüge, Flaschenzüge und andere Baumaschinen	1952	192	175	215	206	189
	1953	127	118	172	150	139
Ketten in t	1952	111.2	111.6	111.6	121.8	181.0
	1953	173.0	163.2	177.7	152.3	134.4
Aluminium u. sonst. metall. Haushaltartikel in t	1952	286.0	256.8	231.7	194.1	183.6
	1953	218.7	147.0	181.3	149.3	155.3
Küchenherde, Gasherde, Zimmeröfen in Stück	1952	9 570	7 888	8 600	7 347	6 909
	1953	6 434	4 348	6 326	4 485	4 651
Bolzen und Schraubenerzeugnisse (Tonnen)	1952	1 068	1 066	1 213	981	1 106
	1953	854	872	1 194	712	757

¹⁾ Meßziffern auf der Grundlage MD 1950 = 100

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Summe	Durchschnitt
------	------	--------	-----------	---------	----------	----------	-------	--------------

und Metallverarbeitenden Industrie

1 794	1 668	2 544	1 942	1 741	1 437	2 067	29 739	2 478
2 213	2 550	3 143	2 075	3 181	2 648	2 825	27 302	2 275
5 489	6 737	6 887	5 843	7 421	7 516	6 791	74 687	6 224
6 901	7 167	5 017	5 055	5 789	5 461	4 888	72 792	6 066

6 664	7 931	7 036	5 776	5 279	4 247	4 206	82 306	6 859
8 128	7 058	5 457	6 793	8 106	6 533	7 251	78 303	6 525
4 386	5 455	5 385	5 576	5 360	4 923	4 146	59 443	4 954
2 013	1 905	1 585	1 761	1 720	1 759	1 779	22 926	1 911
241	371	402	271	518	—	384	4 549	379
255	271	1 165	2	661	313	201	4 007	334

12 706	14 755	13 750	14 341	15 280	12 942	13 519	165 885	13 824
12 615	13 920	10 831	12 137	12 482	12 038	13 405	152 813	12 734
1 099	1 315	1 387	1 410	1 450	1 292	1 208	15 074	1 256
1 191	1 394	1 105	1 114	1 219	1 015	1 089	14 087	1 174
170	168	196	155	177	161	143	2 037	170
178	277	272	263	247	244	248	2 740	228
1 684	2 057	1 865	1 889	2 019	1 869	1 659	22 138	1 845
1 636	1 755	1 382	1 400	1 520	1 406	1 430	18 780	1 565

889	357	838	851	859	1 082	1 060	10 929	911
673	1 260	995	1 061	1 351	1 010	1 170	11 699	975
75	115	116	126	140	98	84	1 163	97
168	103	197	136	91	106	76	1 412	118
11	13	18	15	7	12	12	137	11
11	15	6	7	23	12	10	163	14
975	485	972	992	1 006	1 192	1 156	12 229	1 019
852	1 378	1 198	1 204	1 465	1 128	1 256	13 274	1 106

510	388	201	536	447	310	318	5 353	446
193	94	88	166	237	175	239	2 734	228

170	164	167	211	158	243	175	2 265	189
256	216	163	222	241	141	229	2 174	181

109.6	185.3	169.8	218.5	191.2	180.9	159.4	1 851.9	154.3
174.0	129.3	107.2	155.1	67.3	71.7	84.0	1 589.2	132.4

169.9	167.7	157.1	201.8	226.8	227.6	246.9	2 550.0	212.5
161.9	177.4	182.9	190.5	218.8	241.4	238.5	2 277.0	189.8

5 498	6 466	7 009	8 988	12 567	9 306	7 055	97 203	8 100
6 315	7 020	6 209	9 089	10 322	10 349	8 995	84 543	7 045

1 091	1 224	1 030	933	1 005	987	834	12 538	1 045
867	979	998	990	1 053	948	1 216	11 440	953

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
---------	------	--------	---------	------	-------	-----

Keramische und Baustoff-

Keramische Industrie ¹⁾

Auftragseingang	1953	117.1	133.7	154.0	138.5	151.6
Ausgeführte Aufträge	1952	208.2	217.0	246.9	218.2	217.3
	1953	126.0	135.4	169.1	165.0	159.8
Auftragsbestand a. E. d. Monats .	1953	113.4	118.0	112.4	98.9	99.6
Lohnsumme	1952	180.2	184.4	187.6	188.8	189.4
	1953	170.6	180.3	185.1	194.6	199.4

Baustoffherzeugende Industrie ¹⁾

Auftragseingang	1953	112.9	124.3	289.3	275.8	267.4
Ausgeführte Aufträge	1952	88.3	80.1	160.6	158.6	184.4
	1953	101.5	114.8	234.1	232.4	245.0
Auftragsbestand a. E. d. Monats .	1953	236.5	220.4	256.8	271.2	258.7
Lohnsumme	1952	157.1	152.6	183.9	192.2	197.9
	1953	175.1	185.4	218.3	223.1	229.2

Erzeugung (Tonnen)

Portlandzement	1947 : 380	1952	593	656	1 286	950	1 736
		1953	1 593	1 059	1 520	1 152	1 616
Hochofenzement	1947 : 5910	1952	9 646	5 934	19 547	18 888	23 187
		1953	2 893	9 776	27 638	26 622	30 438
Kalk insgesamt	1947 : 8141	1952	21 111	15 313	24 842	22 674	23 838
davon: Stahlwerkskalk		1953	22 092	19 865	27 783	26 152	24 479
		1952	20 154	14 790	21 744	19 057	20 471
		1953	21 640	19 067	23 728	22 493	22 573
Baukalk		1952	957	523	3 098	3 617	3 367
		1953	452	798	4 055	3 659	3 906
Gips		1952	2 700	2 313	4 326	4 142	4 238
		1953	2 209	2 643	4 775	4 468	4 167
Tonziegel		1952	2 684	2 417	3 030	3 174	3 571
		1953	2 730	2 473	3 162	3 490	3 428
Lehmbacksteine u. Klinkersteine		1952	13 709	11 184	13 373	16 872	18 677
		1953	12 528	8 950	17 583	18 771	19 257
Betonbausteine		1952	603	335	513	679	920
		1953	80	342	529	984	1 414
Betonhohlblocksteine		1952	379	461	3 696	3 825	6 232
		1953	1 342	2 213	8 646	10 150	10 005
Andere Betonwaren		1952	6 062	5 749	6 511	6 389	7 843
		1953	6 733	5 020	6 805	6 841	6 748
Schlacken- und Kalksandsteine .		1952	10 788	12 871	21 903	22 075	31 202
		1953	9 929	12 529	29 411	30 967	32 486

¹⁾ Meßziffern auf der Grundlage MD 1950 = 100

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Summe	Durchschnitt
------	------	--------	-----------	---------	----------	----------	-------	--------------

erzeugende Industrie

188.1	185.1	193.5	231.9	206.5	212.6	211.7	..	177.0
179.6	196.5	156.0	172.2	177.0	160.4	145.0	..	191.2
184.7	199.1	175.6	204.5	214.1	205.0	208.0	..	178.9
110.5	108.4	130.3	160.9	164.6	179.7	193.3	..	132.5
188.7	181.8	186.2	184.1	184.9	184.8	175.6	..	184.7
208.2	209.7	214.4	214.3	217.0	233.8	228.2	..	204.6

292.0	318.9	296.4	295.8	294.6	257.7	234.7	..	255.0
173.8	198.5	181.8	193.0	176.4	137.3	108.5	..	153.4
251.1	260.0	244.3	243.7	243.0	219.8	195.6	..	215.4
261.1	253.0	242.1	231.9	221.0	196.3	182.8	..	236.0
202.8	199.5	208.9	202.2	207.1	204.2	182.9	..	179.2
235.5	228.7	241.5	231.2	221.8	226.3	206.5	..	218.5

1 870	2 500	3 000	2 110	1 920	770	484	17 875	1 490
1 643	1 049	777	976	1 080	957	437	13 859	1 155
21 964	24 597	23 927	25 283	20 668	16 830	9 788	220 259	18 355
27 344	25 937	26 690	27 313	24 969	22 531	19 000	271 151	22 596
22 573	24 541	24 191	24 894	24 980	21 217	20 820	270 994	22 588
27 704	28 016	26 281	24 168	25 486	24 875	22 525	301 426	25 119
18 781	20 476	19 884	20 822	21 529	19 530	20 147	237 385	17 982
23 050	24 476	21 853	20 310	21 275	20 872	20 663	262 000	21 833
3 792	4 065	4 307	4 072	3 451	1 687	673	33 609	2 800
4 654	3 540	4 428	3 858	4 211	4 003	1 862	39 426	3 286
3 473	4 402	4 490	4 800	4 689	3 251	1 870	44 694	3 725
4 597	5 050	4 886	5 185	5 112	3 669	3 122	49 883	4 157
3 651	3 999	3 880	3 708	3 917	3 481	3 381	40 893	3 408
3 632	3 949	3 825	3 943	4 045	3 753	3 658	42 088	3 507
17 260	19 562	18 429	19 433	19 489	16 336	13 908	198 232	16 519
19 885	21 250	21 524	22 135	22 611	21 383	20 169	226 046	18 837
896	1 133	1 186	1 764	1 674	1 221	71	10 995	916
1 416	1 600	1 505	2 043	1 550	1 083	884	13 430	1 119
6 527	8 230	7 751	6 747	7 247	4 202	1 430	56 727	4 727
12 517	12 481	12 070	13 507	12 714	10 204	5 874	111 723	9 310
7 437	7 276	6 995	7 664	7 884	6 715	6 526	82 051	6 838
6667	7 905	7 692	7 291	8 649	7 789	7 931	87 071	7 256
30 631	33 837	33 888	33 729	32 253	24 933	13 576	301 686	25 141
34 668	35 892	35 067	33 948	35 068	33 788	27 645	351 391	29 283

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
Bauindustrie ¹⁾						
Auftragseingang	1953	218.5	148.4	466.5	266.0	332.3
Ausgeführte Aufträge	1952	105.4	89.5	160.1	174.1	193.1
	1953	118.0	131.8	185.9	222.6	223.5
Auftragsbestand a. E. d. Monats	1953	296.0	293.1	337.7	321.8	327.0
Lohnsumme	1952	125.8	136.2	180.3	187.1	198.1
	1953	158.2	210.8	256.4	269.3	277.1
Bautätigkeit						
Neu eingereichte Bauanträge . .	1952	797	837	1 334	1 279	1 180
	1953	822	986	1 446	1 291	1 532
Ertellte Baugenehmigungen . .	1952	723	699	1 096	1 024	1 176
	1953	763	768	1 014	1 108	1 364
Bauvollendungen						
Zugang an Nichtwohngebäuden .	1952	46	78	72	56	53
	1953	67	79	93	57	79
Zugang an Wohngebäuden insges.	1952	276	260	227	246	271
	1953	297	258	246	266	266
davon Neubau	1952	207	207	196	199	237
	1953	287	206	194	212	233
Zugang an Wohnungen	1952	674	579	513	409	500
	1953	597	538	563	518	517
Zugang an Wohnräumen ²⁾ . . .	1952	2 573	2 245	1 918	1 680	1 992
	1953	2 415	2 080	2 220	2 106	2 075
Säge- und						
Sägeindustrie ¹⁾						
Auftragseingang	1953	151.7	130.8	172.1	170.3	175.5
Ausgeführte Aufträge	1952	214.3	154.2	174.7	183.0	234.7
	1953	134.4	138.4	160.3	167.1	182.7
Auftragsbestand a. E. d. Monats	1953	35.5	28.9	34.9	36.9	32.7
Lohnsumme	1952	124.6	120.9	138.5	143.6	153.9
	1953	121.5	133.4	153.5	168.2	171.2
Holzindustrie ¹⁾						
Auftragseingang	1953	151.6	126.1	160.0	143.8	146.8
Ausgeführte Aufträge	1953	177.2	180.6	207.1	174.2	185.4
	1952	168.0	155.6	185.3	165.8	156.3
Auftragsbestand a. E. d. Monats	1953	138.7	124.5	122.1	121.9	313.8
Lohnsumme	1952	138.4	137.8	145.5	145.6	143.3
	1953	140.2	152.7	161.0	161.2	159.5
Glas- und chemische						
Auftragseingang	1953	159.0	114.8	146.3	137.7	146.0
Ausgeführte Aufträge	1952	150.8	134.3	161.0	142.3	141.9
	1953	144.5	129.9	153.5	141.8	135.6
Auftragsbestand a. E. d. Monats	1953	160.2	139.4	139.3	142.6	181.0
Lohnsumme	1952	151.0	151.5	171.1	163.6	156.8
	1953	159.9	165.2	169.6	174.5	178.6
Flaschen und Gläser						
Erzeugung in t	1952	28	25	31	20	18
	1953	24	20	28	25	21
Textil-, Bekleidungs-						
Textilindustrie ¹⁾						
Auftragseingang	1953	117.1	69.7	65.8	83.7	93.0
Ausgeführte Aufträge	1952	108.9	81.8	118.8	100.2	113.3
	1953	93.5	84.5	106.7	90.0	99.8
Auftragsbestand a. E. d. Monats	1953	151.2	155.1	138.3	151.8	165.3
Lohnsumme	1952	131.8	123.3	117.7	121.9	127.5
	1953	122.7	135.8	137.9	130.5	140.2

¹⁾ Meßziffern auf der Grundlage MD 1950 = 100

²⁾ Einschließlich Küchen, jedoch ohne Kleinwohnräume unter 6 qm

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Summe	Durchschnitt
------	------	--------	-----------	---------	----------	----------	-------	--------------

Bautätigkeit

349.2	371.4	279.0	316.9	312.5	228.0	296.6	..	298.8
171.9	202.5	202.2	200.1	204.0	183.6	181.1	..	172.3
233.6	239.1	266.6	275.2	262.5	233.9	235.7	..	219.0
331.5	341.5	318.1	301.4	288.3	264.7	261.3	..	306.9
202.3	210.6	218.7	213.0	204.4	190.1	173.9	..	186.7
290.3	289.7	320.2	319.3	296.8	296.4	231.3	..	268.0
1 004	1 248	1 113	956	964	777	732	12 221	1 018.4
1 505	1 441	1 387	1 336	1 670	1 000	1 014	15 430	1 285.8
997	1 354	1 073	1 031	869	830	767	11 639	969.9
1 385	1 627	1 256	1 392	961	867	828	13 333	1 111.0
78	74	126	49	60	85	138	915	76.3
102	71	100	74	107	146	201	1 176	98.0
353	340	384	359	670	755	831	4 972	414.3
237	270	418	431	627	624	897	4 837	403.0
287	292	310	297	562	683	694	4 171	347.5
197	240	369	383	573	546	813	4 203	350.2
744	665	750	776	1 186	1 216	1 670	9 682	806.8
528	466	742	987	1 116	1 084	1 872	9 528	794.0
2 976	2 645	2 970	3 101	5 148	5 327	6 861	39 436	3 286.3
2 122	1 946	3 133	3 806	5 042	4 843	7 571	39 353	3 279.4

Holzindustrie

171.3	162.3	167.4	174.0	174.8	184.5	158.4	..	166.1
205.5	224.6	207.4	220.4	196.9	185.5	144.7	..	195.5
176.3	167.3	171.1	177.7	177.1	177.6	164.5	..	166.2
29.8	25.1	23.2	22.1	21.9	26.8	24.0	..	28.5
158.3	158.1	164.6	155.1	148.2	137.3	124.0	..	143.9
181.0	165.8	164.6	157.3	146.4	152.4	124.5	..	153.3
169.4	196.9	148.9	191.0	212.2	170.9	148.5	..	163.8
137.2	172.6	171.4	195.9	196.5	187.8	197.5	..	182.0
184.9	205.3	179.8	202.7	219.6	213.3	229.0	..	188.0
160.1	197.3	200.6	235.1	276.5	276.5	233.9	..	185.1
144.8	138.8	143.0	147.3	149.5	147.0	143.7	..	143.7
175.6	181.4	194.1	198.1	206.4	223.5	210.2	..	180.3

Industrie¹⁾

207.9	166.6	146.0	176.1	178.2	148.9	144.3	..	156.0
137.9	149.4	146.3	157.3	159.1	133.3	144.3	..	146.5
160.7	165.8	139.8	172.7	178.9	159.6	153.1	..	153.0
259.2	148.2	165.2	176.4	178.5	156.3	137.6	..	165.3
153.6	152.0	157.2	160.6	157.8	162.2	174.9	..	159.4
175.8	171.1	177.5	174.5	172.5	183.6	177.2	..	173.3
22	23	29	20	25	25	24	290	24
30	23	30	30	39	34	28	332	28

und Lederindustrie

115.6	46.0	66.0	152.0	104.9	53.5	68.4	..	86.3
93.3	98.1	78.9	124.0	145.7	108.8	106.5	..	106.5
95.6	88.5	95.4	133.2	118.1	114.0	118.8	..	102.9
205.8	186.0	178.2	225.7	238.6	204.0	212.6	..	184.4
130.4	127.1	126.3	134.2	137.3	137.4	127.1	..	128.5
153.6	141.0	140.7	139.8	141.6	157.2	136.9	..	139.8

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
Bekleidungsindustrie ¹⁾						
Auftragseingang	1953	145.6	117.1	158.0	110.2	153.8
Ausgeführte Aufträge	1952	123.1	141.8	190.8	163.5	175.3
	1953	110.7	137.9	195.2	153.9	136.6
Auftragsbestand a. E. d. Monats .	1953	146.1	122.2	95.6	59.1	87.6
Lohnsumme	1952	144.7	146.0	163.0	165.2	171.9
	1953	160.8	182.7	195.3	182.0	181.5
Lederindustrie ¹⁾						
Auftragseingang	1953	81.3	100.0	109.4	93.0	86.5
Ausgeführte Aufträge	1952	111.5	127.8	161.2	157.3	158.8
	1953	106.1	156.3	178.3	151.9	135.3
Auftragsbestand a. E. d. Monats .	1953	49.6	45.0	34.3	25.3	22.3
Lohnsumme	1952	102.9	107.5	112.7	117.2	119.1
	1953	106.3	117.0	119.8	115.6	109.9
Erzeugung						
Schuhe aller Art (1000 Paar) . . .	1952	36.6	38.4	50.1	47.8	51.7
	1953	34.9	37.3	46.0	35.9	29.4
Papier- und papierverarbeitende Industrie ¹⁾						
Papierindustrie und						
Auftragseingang	1953	204.8	159.1	150.3	207.3	151.2
Ausgeführte Aufträge	1952	258.7	228.1	281.9	197.2	232.7
	1953	191.0	194.0	213.1	189.9	207.2
Auftragsbestand a. E. d. Monats .	1953	147.5	149.9	140.1	169.3	162.6
Lohnsumme	1952	168.3	164.4	168.4	165.1	162.8
	1953	155.4	178.0	173.1	176.3	184.7
Graphisches Gewerbe ¹⁾						
Auftragseingang	1953	153.4	156.6	166.6	162.5	146.0
Ausgeführte Aufträge	1952	172.2	154.6	166.5	138.5	162.4
	1953	162.7	158.6	162.5	163.9	149.7
Auftragsbestand a. E. d. Monats .	1953	185.2	193.0	225.2	234.7	220.5
Lohnsumme	1952	121.0	119.9	130.6	139.6	140.5
	1953	137.2	141.7	140.3	154.3	155.2
Mühlenindustrie ¹⁾						
Nahrungs- und						
Auftragseingang	1953	151.9	140.9	159.8	148.7	159.0
Ausgeführte Aufträge	1952	138.5	159.1	146.6	150.5	156.5
	1953	151.5	144.0	162.4	150.3	160.3
Auftragsbestand a. E. d. Monats .	1953	67.6	44.2	28.6	27.4	26.9
Lohnsumme	1952	123.9	133.4	135.4	137.1	142.6
	1953	148.5	156.7	153.2	156.8	159.8
Brot- und Nahrungsmittelindustrie						
Auftragseingang	1953	152.2	142.8	173.1	139.3	188.6
Ausgeführte Aufträge	1952	146.1	152.6	163.5	163.6	162.9
	1953	152.2	142.8	173.1	139.3	188.6
Auftragsbestand a. E. d. Monats .	1953	—	—	—	—	—
Lohnsumme	1952	143.8	149.2	158.5	155.0	167.3
	1953	169.9	177.7	178.9	242.9	223.2

¹⁾ Meßziffern auf der Grundlage MD 1950 = 100

Jun	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Summe	Durchschnitt
-----	------	--------	-----------	---------	----------	----------	-------	--------------

121.9	123.0	109.8	155.9	171.3	145.8	163.2	..	139.6
110.3	144.3	141.1	199.6	236.8	166.7	157.6	..	162.6
107.2	128.7	125.9	170.9	204.2	166.3	165.5	..	150.3
113.0	120.0	114.9	114.3	97.4	90.1	100.4	..	105.1
155.8	168.2	173.6	181.5	188.3	182.0	159.4	..	166.6
181.5	179.4	180.9	193.2	197.9	209.2	184.6	..	185.8

65.7	62.9	100.4	106.8	119.6	130.7	107.6	..	97.0
85.7	122.1	164.0	190.3	201.4	193.3	227.5	..	158.4
82.6	97.6	171.9	180.3	195.4	184.8	184.7	..	152.1
41.0	39.0	25.7	20.8	19.8	41.9	34.8	..	33.3
104.8	106.0	117.5	123.5	124.5	117.0	114.5	..	113.9
110.8	104.8	110.1	116.6	109.6	113.1	101.7	..	111.3
29.2	41.1	43.2	50.5	47.0	44.3	47.1	527.0	43.9
21.5	29.0	35.1	38.4	42.9	36.3	34.7	421.3	35.1

graphisches Gewerbe

133.7	223.5	105.6	199.8	162.0	148.3	144.6	..	165.9
157.0	183.6	145.4	190.8	194.6	179.2	159.6	..	200.7
212.3	220.4	154.8	202.9	236.7	202.1	233.7	..	204.8
144.3	174.1	167.2	240.4	254.2	249.6	223.8	..	185.3
160.8	157.0	157.6	158.5	164.5	168.9	161.0	..	163.1
190.9	169.7	180.4	174.8	164.6	191.7	184.6	..	177.0
173.8	164.9	155.1	187.5	196.1	191.9	225.2	..	173.8
155.0	165.1	158.7	183.6	161.4	172.5	208.0	..	166.5
174.1	171.5	157.4	178.0	187.4	193.2	248.1	..	175.6
229.3	216.4	213.1	275.5	334.3	347.9	271.7	..	245.6
144.3	132.4	146.4	136.5	136.8	156.2	160.8	..	138.8
156.5	147.9	156.4	152.1	152.6	169.2	164.3	..	152.3

Genußmittelindustrie

166.9	165.9	174.7	141.2	160.5	158.0	157.7	..	157.1
151.7	164.6	143.7	141.0	155.5	140.4	145.8	..	149.5
168.1	168.0	175.7	142.1	161.2	159.0	157.1	..	158.3
35.3	29.5	43.1	53.2	70.2	76.8	113.5	..	51.4
137.2	145.9	155.3	149.3	144.5	153.4	151.7	..	142.5
172.6	159.5	177.1	161.9	153.8	172.0	167.1	..	161.6
168.8	163.3	150.9	116.2	133.7	130.6	137.7	..	149.8
141.7	131.6	125.9	137.1	154.1	141.8	152.4	..	148.0
168.8	163.3	150.9	116.2	133.7	130.6	137.7	..	149.8
—	—	—	—	—	—	—	..	—
160.9	161.9	164.5	163.8	176.8	207.6	182.1	..	160.6
224.4	204.3	210.1	208.4	203.7	215.8	198.7	..	204.8

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
Zuckerverarbeitende Industrie ¹⁾						
Auftragseingang	1953	121.2	182.8	181.7	135.2	119.9
Ausgeführte Aufträge	1952	137.6	143.3	177.6	101.7	113.2
	1953	121.2	182.8	181.7	135.2	119.9
Auftragsbestand a. E. d. Monats .	1953	—	—	—	—	—
Lohnsumme	1952	207.7	228.4	199.4	150.7	158.6
	1953	196.7	224.6	210.6	157.2	158.9
Obst- und Gemüseverwertungs- industrie ¹⁾						
Auftragseingang	1953	353.8	202.7	356.4	345.2	394.0
Ausgeführte Aufträge	1952	236.7	293.7	307.8	265.4	356.7
	1953	353.8	202.7	356.4	345.2	394.0
Auftragsbestand a. E. d. Monats .	1953	—	—	—	—	—
Lohnsumme	1952	177.4	200.6	212.7	197.6	209.7
	1953	232.9	225.1	257.7	264.9	294.7
Sonstige Nahrungsmittelindustrie ¹⁾						
Auftragseingang	1953	122.2	116.9	139.3	131.6	141.4
Ausgeführte Aufträge	1952	103.5	111.7	111.0	109.5	126.5
	1953	122.3	117.0	139.5	131.8	141.6
Auftragsbestand a. E. d. Monats .	1953	—	—	—	—	—
Lohnsumme	1952	134.6	134.4	143.4	152.9	154.4
	1953	161.7	176.2	184.4	189.8	196.8
Brauerei- und Mälzereiindustrie ¹⁾						
Auftragseingang	1953	137.9	140.7	154.8	197.0	215.0
Ausgeführte Aufträge	1952	118.5	140.8	150.7	194.3	209.3
	1953	144.6	147.1	173.8	204.3	220.4
Auftragsbestand a. E. d. Monats .	1953	181.4	158.8	125.8	100.1	81.6
Lohnsumme	1952	124.7	131.0	135.6	150.9	177.4
	1953	150.2	163.9	166.3	203.8	221.7
Bierausstoß in hl	1952	34 896	42 986	42 406	62 073	64 934
	1953	42 605	46 275	56 899	69 110	79 408
Verbrauch an saarl. Bier je Kopf der Bevölkerung in Liter	1952	3.63	4.47	4.41	6.45	6.74
	1953	4.38	4.76	5.85	7.10	8.15
Tabakindustrie						
Ausgeführte Aufträge ¹⁾ .	1952	137.5	131.1	139.8	146.6	144.0
	1953	148.8	135.0	160.5	159.5	163.3
Verbrauch von Tabak- waren						
Tabak						
Fein-, Krüllschnitt-, Roll- und Kautabak in t	1952	25.9	24.4	26.4	25.4	23.3
	1953	22.8	20.5	27.0	23.3	22.9
Je Kopf der Bevölkerung in gr	1952	27	25	27	26	24
	1953	23	21	28	24	23
Zigaretten in 1000 Stck. . . .	1952	102 088	94 333	102 212	105 797	105 917
	1953	106 594	98 166	115 033	114 762	117 576
Je Kopf der Bevölkerung: Stck.	1952	106	98	106	110	110
	1953	110	101	118	118	121
Zigarren in 1000 Stck.	1952	2 192	2 043	2 143	2 503	2 141
	1953	2 508	2 061	2 500	2 449	2 577
Je Kopf der Bevölkerung: Stck.	1952	2	2	2	3	2
	1953	3	2	3	3	3
Tabakverbrauch						
insgesamt in t	1952	139.8	129.7	141.1	144.5	140.4
	1953	144.1	130.4	156.6	152.2	155.3
Je Kopf der Bevölkerung in gr	1952	146	135	147	150	146
	1953	148	134	161	156	160

¹⁾ Meßziffern auf der Grundlage MD 1950 = 100

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Summe	Durchschnitt
122.2	120.5	125.5	141.3	220.3	215.9	214.5	..	158.4
80.6	64.9	90.6	110.0	147.1	209.4	163.6	..	128.3
122.2	120.5	125.5	141.3	220.3	215.9	214.5	..	158.4
—	—	—	—	—	—	—	—	—
146.1	123.9	144.7	171.5	189.7	227.8	176.5	..	177.1
178.6	159.7	154.3	196.9	252.8	234.5	203.9	..	194.1
—	—	—	—	—	—	—	—	—
339.0	237.6	288.2	369.0	413.3	339.0	240.9	..	323.3
301.9	284.1	243.1	356.7	373.0	324.6	256.8	..	300.0
339.0	237.6	288.2	369.0	413.0	339.0	240.9	..	323.3
—	—	—	—	—	—	—	—	—
227.3	214.4	226.2	255.8	271.1	264.7	267.8	..	227.1
323.1	242.8	242.9	270.5	275.2	300.5	239.0	..	264.1
—	—	—	—	—	—	—	—	—
148.2	161.0	156.2	162.9	174.1	159.0	177.9	..	149.2
115.2	125.5	129.3	135.0	140.3	124.2	145.6	..	123.1
148.4	161.2	156.3	163.0	174.1	153.9	177.9	..	149.3
—	—	—	—	—	—	—	—	—
164.5	163.0	165.9	165.4	164.5	182.6	180.5	..	158.8
207.8	222.0	219.5	217.3	213.6	272.6	227.6	..	207.4
—	—	—	—	—	—	—	—	—
185.6	214.7	214.7	199.3	285.4	153.7	208.8	..	192.3
191.1	247.3	209.9	152.8	153.9	127.2	177.3	..	172.8
193.8	221.5	223.0	199.6	199.1	161.0	216.3	..	192.0
52.7	29.0	—	—	31.7	29.1	26.5	..	68.1
184.7	198.6	192.2	159.3	149.2	151.5	154.8	..	159.7
205.7	190.2	223.9	190.0	185.4	197.4	191.4	..	190.5
63 877	85 872	71 138	51 041	51 167	42 246	58 448	671 084	55 924
69 528	80 036	80 284	75 409	66 002	53 341	74 224	793 121	66 093
6.62	8.89	7.36	5.27	5.28	4.36	6.02	69.50	5.79
7.13	8.20	8.22	7.72	6.74	5.44	7.57	81.26	6.77
—	—	—	—	—	—	—	—	—
152.8	144.9	144.0	152.9	152.4	148.3	185.4	..	148.3
165.4	165.0	159.3	165.5	164.9	169.1	197.9	..	162.8
—	—	—	—	—	—	—	—	—
27.3	24.6	23.6	26.3	24.5	23.4	27.7	302.8	25.2
24.7	23.8	23.6	22.7	22.9	24.0	23.3	281.5	23.5
28	25	24	27	25	24	29	311	26
25	24	24	23	23	25	24	287	24
110 918	123 451	107 259	112 177	109 142	102 475	121 769	1 297 538	108 128
119 250	116 083	119 157	119 731	115 362	116 228	131 810	1 389 752	115 813
115	128	111	116	113	106	125	1 344	112
122	119	122	123	118	119	134	1 425	119
2 466	2 454	1 880	2 303	2 234	2 561	3 513	28 483	2 374
2 460	2 368	2 170	2 731	2 579	2 919	4 305	32 127	2 677
3	3	2	2	2	3	4	30	2
3	3	2	3	3	3	4	35	3
—	—	—	—	—	—	—	—	—
151.4	162.2	140.8	150.8	145.8	140.0	169.7	1 756.2	146.4
158.1	156.3	155.1	158.1	153.2	157.4	180.5	1 857.3	154.8
157	168	146	156	151	144	175	1 821	152
162	160	159	162	157	161	184	1 904	159

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
Eisenbahnverkehr (Saarbahnen)						
Güterwagengestellung in 1000 Stück						
insgesamt	1952	76.1	69.4	79.7	71.7	75.7
	1953	75.6	69.9	78.1	70.4	68.7
davon für Kohlen und Koks auf	1952	49.9	44.6	52.4	45.8	48.0
Gruben	1953	51.0	47.1	51.3	45.5	43.9
Beförderte Güter in 1000 t . . .	1952	2 845	2 637	2 912	2 702	2 853
	1953	2 908	2 742	3 174	2 958	2 783
Versand	1952	1 638	1 478	1 687	1 487	1 611
	1953	1 687	1 578	1 766	1 612	1 544
Empfang	1952	829	783	838	810	847
	1953	862	809	1 006	963	832
Durchfuhr	1952	378	376	387	405	395
	1953	359	355	402	383	407
Vom Versand ist						
Innersaarländischer Verkehr . .	1952	642	584	686	609	659
	1953	676	648	715	635	612
Saarl.-franz. Verkehr						
Versand	1952	644	540	626	502	569
	1953	599	554	620	554	532
Empfang	1952	707	679	731	702	713
	1953	762	695	808	778	669
Saarl.-deutscher Verkehr						
Versand	1952	293	307	326	318	330
	1953	348	298	337	349	328
Empfang	1952	111	100	104	103	131
	1953	97	97	108	99	79
Verkehr mit anderen Ländern						
Versand	1952	60	47	49	57	53
	1953	65	78	94	74	71
Empfang	1952	11	4	3	4	3
	1953	3	17	90	85	83
Beförderte Personen in 1000 . .	1952	4 341	4 615	4 662	4 171	3 952
	1953	4 381	4 282	4 881	4 330	4 716
Kleinbahn Merzig—Büschfeld						
Geleistete Wagenkilometer . . .	1952	50 618	47 840	53 335	48 756	78 238
	1953	58 686	49 287	56 897	55 183	56 999
Beförderte Personen	1952	129 237	123 632	123 607	115 114	108 395
	1953	123 393	119 943	136 257	111 675	91 763
Beförderte Güter in 1000 t ¹⁾	1952	13.0	12.0	14.8	14.2	13.3
	1953	11.6	10.7	13.1	11.9	10.8
Straßenbahnen						
Geleistete Wagenkilometer . . .	1952	921 317	865 675	923 369	894 190	933 384
	1953	961 582	872 624	957 527	913 950	909 373
Beförderte Personen	1952	4 859 946	4 734 567	4 737 298	4 693 640	4 641 360
	1953	5 259 457	4 925 217	5 035 098	4 960 506	4 881 855
Kraftfahrzeugbestand						
Krafträder	1952	11 960	12 138	12 411	12 755	13 153
	1953	15 462	15 783	16 569	17 393	18 425
Personenkraftwagen	1952	14 616	14 826	15 070	15 321	15 666
	1953	17 910	18 204	18 678	18 995	19 464
Lastkraftwagen	1952	11 039	11 091	11 184	11 238	11 341
	1953	11 991	12 062	12 204	12 315	12 419
Sonstige Fahrzeuge	1952	1 892	1 905	1 921	1 931	1 948
	1953	2 036	2 049	2 074	2 092	2 114
Kraftfahrzeuge insgesamt . . .	1952	39 507	39 960	40 586	41 245	42 108
	1953	47 399	48 098	49 525	50 795	52 422
Anhänger	1953	2 274	2 282	2 308	2 341	2 359

¹⁾ In der Gesamtbeförderung wurde der innersaarländische Verkehr nur einmal (als Versand) berücksichtigt. Die Güterbeförderung auf der Kleinbahn Merzig-Büschfeld ist in diesen Zahlen enthalten.

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Summe	Durchschnitt
------	------	--------	-----------	---------	----------	----------	-------	--------------

wesen

69.9	78.6	71.2	74.1	81.1	73.0	71.1	891.6	74.3
70.2	70.9	63.0	70.3	73.5	67.0	67.0	844.6	70.4
44.9	51.3	45.7	47.0	52.1	47.2	44.6	573.5	47.8
44.8	45.4	42.2	45.5	48.5	43.7	42.7	551.6	46.0
2 610	2 853	2 734	2 862	3 012	2 739	2 753	33 512	2 793
2 999	3 014	2 275	3 012	3 139	2 794	2 672	34 470	2 873
1 447	1 663	1 562	1 617	1 762	1 578	1 559	19 088	1 591
1 646	1 680	1 480	1 687	1 818	1 627	1 611	19 737	1 645
798	832	803	874	884	795	829	9 924	827
964	991	514	1 010	981	833	733	10 496	875
364	359	369	371	367	366	365	4 502	375
389	343	281	315	340	334	328	4 237	353
626	650	613	641	716	654	630	7 710	643
655	707	652	649	701	628	635	7 914	660
465	611	600	618	627	553	554	6 909	574
623	615	402	656	634	577	540	6 966	581
676	716	703	771	773	693	722	8 586	716
782	815	373	859	825	740	643	8 750	729
307	341	302	310	355	319	336	3 844	320
303	298	375	315	340	339	329	3 961	330
120	112	98	100	107	97	102	1 285	107
88	81	90	85	87	81	82	1 077	90
49	61	47	49	63	52	59	646	54
64	60	51	68	82	82	107	896	75
2	4	3	3	4	5	5	54	4
94	95	50	65	68	11	7	670	56
4 493	4 205	4 341	4 607	4 307	4 583	4 790	53 037	4 420
4 356	4 194	4 393	4 323	4 339	4 786	4 503	53 484	4 457
54 196	53 335	51 104	50 242	53 316	53 701	59 652	654 333	54 528
60 885	55 703	56 077	58 111	56 394	50 870	55 339	670 431	55 869
108 534	107 227	98 676	125 259	109 371	119 225	138 244	1 406 521	117 501
106 926	94 455	87 976	103 513	94 451	118 031	104 304	1 292 687	107 724
10.1	12.7	11.5	12.5	13.5	12.8	12.9	153.4	12.8
12.0	12.0	9.7	15.1	13.8	14.4	13.0	148.2	12.4
893 948	947 159	940 588	926 089	955 399	890 469	960 865	11 052 442	921 037
896 865	927 030	916 269	904 726	937 589	870 647	895 643	10 963 825	913 652
4 340 539	4 363 563	4 359 195	4 827 735	5 058 307	5 111 550	5 345 238	57 072 938	4 756 078
4 560 207	4 618 085	4 440 302	4 651 739	4 957 205	4 851 992	4 834 312	57 943 842	4 828 654
13 625	14 071	14 535	14 775	15 034	15 155	15 279	..	13 741
19 420	20 448	21 275	21 777	22 030	22 192	22 448	..	19 435
15 877	16 209	16 410	16 765	17 076	17 311	17 607	..	16 063
19 895	20 564	20 766	21 269	21 699	22 001	22 387	..	20 153
11 352	11 457	11 559	11 666	11 774	11 870	11 945	..	11 459
12 530	12 727	12 839	12 979	13 138	13 242	13 368	..	12 651
1 974	1 981	1 992	2 001	2 010	2 015	2 024	..	1 960
2 128	2 157	2 174	2 189	2 229	2 269	2 258	..	2 146
42 828	43 718	44 496	45 207	45 894	46 351	46 855	..	43 230
53 973	55 896	57 054	58 214	59 096	59 704	60 461	..	54 361
2 366	2 378	2 392	2 414	2 427	2 460	2 479	..	2 373

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
---------	------	--------	---------	------	-------	-----

Binnenschifffahrt

Fortsetzung:

Verkehr durch die Schleuse Güttingen

zu Berg

Zahl der Frachtschiffe	1952	194	169	141	150	201
	1953	197	165	197	271	256
darunter ausländische	1952	98	67	66	71	101
	1953	79	84	104	155	161
Fracht in Tonnen	1952	27 325	25 809	20 012	22 547	32 218
	1953	21 544	14 299	18 493	27 361	26 098
davon Kohlen und Koks	1952	27 090	23 680	18 302	20 695	28 084
	1953	18 748	11 484	15 218	20 369	18 198

zu Tal

Zahl der Frachtschiffe	1952	170	150	151	172	218
	1953	182	157	280	244	219
darunter ausländische	1952	75	64	75	78	124
	1953	96	74	169	153	143
Fracht in Tonnen	1952	43 869	35 932	37 958	42 885	50 765
	1953	47 130	41 128	71 630	67 231	54 482
darunter Eisenerz	1952	13 835	13 158	14 522	15 754	15 788
	1953	16 053	18 910	29 772	17 389	15 727

Postverkehr

Fernsprechanchlüsse (Hauptanschlüsse)	1952	18 267	18 472	18 649	18 890	19 094
	1953	20 580	20 779	21 045	21 189	21 419
aufgelieferte Briefe, in 1000	1952	4 672	5 037	5 066	5 740	4 935
	1953	4 704	4 589	6 020	5 807	5 970
aufgelieferte Pakete	1952	40 139	51 000	60 571	61 774	56 786
	1953	48 907	47 696	71 470	53 234	51 649
Rundfunkteilnehmer	1952	198 580	200 363	201 329	202 049	202 475
	1953	208 031	209 584	210 521	211 208	211 659

Sichteinlagen in Mill. Fr.¹⁾

Zahlungsverkehr

Sparkassen	1952			10 622		
	1953	14 800	14 992	14 786	14 420	18 610
Privatbanken	1952			13 033		
	1953	13 093	13 529	14 046	14 147	15 036
Volksbanken	1952			2 866		
	1953	4 426	4 505	4 662	4 773	4 939
Ländliche Kreditgenossenschaften	1952			564		
	1953	844	932	988	953	953
zus.	1952			27 085		
	1953	33 163	33 958	34 482	34 293	39 538

Festgelder²⁾ in Mill. Fr.¹⁾

Sparkassen	1952			6 108		
	1953	7 752	8 202	8 695	8 674	9 242
Privatbanken	1952			302		
	1953	617	695	742	732	760
Volksbanken	1952			492		
	1953	546	556	505	507	525
zus.	1952			6 902		
	1953	8 915	9 453	9 942	9 913	10 527

Spareinlagen in Mill. Fr.¹⁾

Sparkassen	1952			8 762		
	1953	12 103	12 658	13 051	13 300	13 349
Privatbanken	1952			483		
	1953	749	774	777	785	741
Volksbanken	1952			1 309		
	1953	1 669	1 735	1 774	1 825	1 814
Ländliche Kreditgenossenschaften	1952			986		
	1953	1 057	1 074	1 119	1 174	1 174
zus.	1952			11 540		
	1953	15 578	16 241	16 721	17 084	17 078

¹⁾ Am Ende des Zeitraumes.

²⁾ Die ländlichen Kreditgenossenschaften haben keine Festgelder.

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Summe	Durchschnitt
------	------	--------	-----------	---------	----------	----------	-------	--------------

Verkehrswesen

210	59	133	202	227	172	141	1 999	167
274	254	333	282	301	255	190	2 975	248
124	33	48	112	120	100	74	1 014	85
155	146	189	160	170	139	96	1 638	137
26 847	3 638	22 075	27 456	27 425	15 744	15 420	266 506	22 209
26 902	26 670	58 337	43 586	45 056	40 393	29 726	378 465	31 539
22 960	2 130	20 658	24 102	24 439	14 417	13 951	241 060	20 042
18 529	21 370	49 064	33 979	30 053	31 069	24 528	292 609	24 384
174	96	119	182	266	176	117	1 991	166
240	253	316	300	291	214	237	2 933	244
89	33	62	100	154	84	46	984	82
136	131	199	171	152	127	104	1 655	138
39 875	22 524	27 927	44 884	66 413	46 085	29 218	488 335	40 695
58 725	62 004	69 004	74 791	69 770	53 296	59 075	728 266	60 689
15 490	8 830	6 199	12 790	20 002	18 513	11 546	166 427	13 869
21 421	26 401	22 441	23 644	21 034	16 116	17 236	246 144	20 512
19 239	19 356	19 501	19 704	19 953	20 079	20 208	..	19 284
21 602	21 886	22 131	22 350	22 535	22 732	22 905	..	21 763
5 321	4 582	4 516	4 766	4 883	4 919	10 435	64 872	5 406
5 395	5 956	5 416	5 890	5 964	6 288	7 639	69 638	5 803
44 845	51 204	47 920	56 947	53 749	57 513	123 857	706 305	58 859
54 521	52 952	42 851	53 605	62 493	66 873	131 262	737 513	61 459
202 729	202 856	203 421	203 901	204 474	205 319	206 303	..	202 817
211 836	212 025	212 406	212 756	213 242	213 853	214 436	..	211 796

und Kreditwesen

11 672			14 203			14 878	..	12 844
19 109	17 820	18 221	17 549	17 531	19 007	17 644	..	17 041
13 311			15 108			14 792	..	14 061
13 628	13 816	14 308	13 859	14 098	14 836	16 180	..	14 215
3 688			3 942			4 294	..	3 698
4 815	4 969	5 193	5 108	4 997	4 904	4 868	..	4 847
626			732			856	..	695
953	972	972	972	1 049	1 049	1 049	..	974
29 297			33 985			34 820	..	31 297
38 505	37 577	38 694	37 488	37 675	39 796	39 741	..	37 076
6 962			7 296			8 137	..	7 126
9 518	10 318	10 996	11 284	11 381	11 166	11 082	..	9 859
409			597			561	..	467
652	667	616	435	347	384	414	..	588
502			652			530	..	544
477	528	528	526	523	525	613	..	530
7 873			8 545			9 228	..	8 137
10 647	11 513	12 140	12 245	12 251	12 075	12 109	..	9 957
9 218			9 780			11 129	..	9 722
13 669	13 945	14 197	14 502	14 836	15 114	15 425	..	13 846
484			561			807	..	584
746	757	759	860	928	942	974	..	816
1 357			1 435			1 570	..	1 418
1 834	1 889	1 953	2 008	2 063	2 115	2 193	..	1 906
975			1 042			1 055	..	1 015
1 174	1 234	1 234	1 234	1 317	1 317	1 317	..	1 202
12 034			12 818			14 561	..	12 738
17 423	17 825	18 143	18 604	19 144	19 488	19 909	..	17 770

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
---------	------	--------	---------	------	-------	-----

Fortsetzung: Zahlungsverkehr

Postscheckverkehr

Zahl der Konten in 1000	1952	13.4	13.4	13.5	13.4	13.3
	1953	13.1	13.1	13.1	13.0	12.9
Zahl der Buchungen in 1000	1952	574	528	560	547	604
	1953	643	535	630	567	538
Gesamtumsatz in Mill. Fr.	1952	46 215	45 161	45 022	47 917	50 029
	1953	54 902	49 770	48 070	47 702	49 097
Bargeldlos	1952	36 013	39 100	38 143	40 285	42 668
	1953	46 947	42 175	40 633	40 146	41 562
Gutschriften	1952	22 636	22 208	23 015	23 381	25 197
	1953	26 926	25 530	23 832	23 371	24 809
Lastschriften	1952	23 579	22 954	22 006	24 536	24 832
	1953	27 976	24 240	24 239	24 331	24 288
Gesamtguthaben (Monatsmittel)	1952	3 367	3 222	3 293	3 110	3 313
	1953	3 523	3 599	3 383	3 344	3 483

Postsparkassendienst

Gutschriften in Mill. Fr. ¹⁾	1952	14.3	8.8	7.8	8.9	11.3
	1953	28.1	21.2	22.2	19.9	18.8
Rückzahlungen	1952	7.7	8.7	11.8	8.3	8.3
	1953	10.8	10.0	13.5	15.6	22.8
Sonstige Veränderungen ²⁾	1952	+ 0.2	+ 0.4	+ 0.5	+ 0.8	+ 0.06
	1953	+ 0.6	+ 0.2	+ 0.02	+ 0.1	+ 1.0
Gesamtguthaben	1952	204.3	204.8	201.3	202.8	205.9
	1953	269.0	280.5	289.3	293.7	290.6

Konkurse und Vergleiche

1952	1	4	3	3	2
1953	3	—	4	4	4

Staats-

Staatseinnahmen in Mill. Fr.

Ordentlicher Haushalt	1952	4 567	3 801	4 565	4 174	8 642
	1953	4 108	4 283	5 181	5 683	6 857
Außerordentlicher Haushalt	1952	179	109	4 193	— 871	5 069
	1953	163	3 399	644	573	8 281
E. R. P.-Plan	1952	—	202	—	—	25
	1953	—	—	453	—	62
Z u s a m m e n	1952	4 746	4 112	8 758	3 303	13 736
	1953	4 271	7 682	6 278	6 256	15 201
Davon						
Einkommensteuern	1952	955	872	1 323	841	776
	1953	1 016	838	1 693	1 135	853
Vermögensteuern	1952	19	23	21	17	175
	1953	38	16	25	23	163
Umsatz- und Verkehrsteuern	1952	709	481	505	485	449
	1953	620	458	409	549	351
Einnahmen auf Grund der franz.-saarl. Steuer- u. Haushaltsatzung	1952	2 200	1 834	4 693	2 211	4 054
	1953	1 823	4 879 ⁸⁾	2 253	3 368	1 844
Überschuß der Tabak- und Zündwarenmonopolverwaltung	1952	200	200	300	—	200
	1953	250	950 ⁷⁾	200	100	400
Gemeinschaftshilfeabgabe	1952	166	107	402	115	219
und Wiederaufbauabgabe	1953	161	140	634	263	316
Sonstige Steuern	1952	48	54	48	45	47
	1953	44	59	62	57	46
Post- und Telegraphenverwaltung	1952	228	216	247	— 245	229
	1953	244	231	260	268	268
Sonstige Einnahmen	1952	221	326	1 220	— 655 ⁹⁾	7 586 ⁴⁾
	1953	74	112	742	493	10 961 ⁹⁾

¹⁾ Bareinlagen, Postschecküberweisungen, Zinsgutschriften und rückgebuchte Rückzahlungen

²⁾ Neuerfassungen, Umwandlungen sowie Guthabenberichtigungen

³⁾ 987 Rückbuchung von 1952 nach 1951

⁴⁾ 4786 übertragene Haushaltsmittel aus 1951

⁵⁾ 3256 nach A. O. H. 1953 übertragen

⁶⁾ übertragen nach 1953

⁷⁾ 500 Übertrag aus 1952

⁸⁾ 3256 Übertrag aus 1952

⁹⁾ 9355 übertragene Haushaltsmittel aus 1952.

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Summe	Durchschnitt
------	------	--------	-----------	---------	----------	----------	-------	--------------

und Kreditwesen

13.1	13.1	13.1	13.1	13.1	13.1	13.1	..	13.2
13.0	13.0	13.0	13.0	12.3	12.3	12.3	..	12.8
505	563	544	546	606	562	683	..	568
596	606	515	593	647	590	750	..	601
47 027	52 090	50 800	50 897	48 694	44 909	56 643	..	48 784
50 989	53 976	49 111	53 849	54 037	57 162	60 078	..	52 395
40 167	44 578	43 278	43 624	41 319	37 755	47 226	..	41 180
43 351	46 124	41 752	46 280	47 472	48 861	50 801	..	44 675
23 438	26 307	25 560	25 044	24 381	23 047	28 209	..	24 369
25 706	26 807	24 817	26 730	27 190	28 323	30 461	..	26 208
23 589	25 783	25 240	25 853	24 313	21 862	28 434	..	24 415
25 283	27 169	24 294	27 119	26 847	28 838	29 616	..	26 187
3 404	3 306	3 361	3 403	3 219	3 580	3 657	..	3 353
3 067	3 772	3 742	3 651	3 566	3 610	3 826	..	3 547
14.2	17.4	17.1	16.3	18.0	16.4	18.3	..	14.1
15.2	19.5	19.2	20.9	22.2	16.5	24.6	..	20.7
8.2	10.6	10.4	11.0	10.6	9.9	13.4	..	9.9
17.5	16.8	17.1	12.9	13.7	14.2	16.9	..	15.2
+ 0.02	+ 0.2	+ 0.3	+ 0.07	+ 0.07	+ 0.08	+ 0.7	..	+ 0.3
+ 0.1	+ 0.3	+ 0.9	+ 0.09	+ 1.1	+ 0.4	+ 1.2	..	+ 0.4
211.9	218.9	226.0	231.3	238.9	245.4	251.1	..	220.2
288.4	291.4	294.3	302.4	311.0	313.7	322.5	..	295.6
1	3	2	4	2	4	2	31	..
5	1	3	4	3	5	7	43	..

finanzen

							Auslaufperiode	Abschluß
4.943	6.622	4.198	4.619	5.224	4.166	5.368	— 2.829	58.060
4.914	6.095	3.808	4.957	6.031	4.628	5.529	2 495	64.569
457	132	140	481	135	2.290	717	4.362	17.393
789	352	199	543	462	520	482	245	16.652
—	—	—	—	1.632	11	—	— 346	1.525
44	—5	—	—	—	—	—	175	729
5.401	6.754	4.338	5.100	6.991	6.467	6.085	1 187	76.978
5.746	6.442	4.007	5.500	6.493	5.148	6.011	2 915	81.950
1.528	943	790	1.607	1.069	972	1.819	1	13.496
1.478	811	797	1.644	839	658	1.616	—	13.378
21	16	20	16	16	141	30	—	515
33	26	23	38	45	300	67	—	797
359	483	443	250	583	421	479	— 1	5.646
398	560	429	448	503	498	449	—39	5.633
1.993	4.030	2.010	1.943	2.339	3.805	2.163	169	33.444 ⁵⁾
1.829	3.482	1.801	1.789	3.579	2.086	2.120	1 450	32.303
500	400	450	300	600	200	200	— 500 ⁶⁾	3.050
450	400	200	400	400	300	200	—	4.250
447	124	134	475	127	243	706	—	3.265
781	343	194	538	396	509	476	—	4.751
44	23	35	36	52	40	58	—	530
62	214	40	42	85	41	60	—	812
247	256	226	233	271	257	321	24	3.000
260	300	271	265	294	296	356	17	3.330
262	479	230	240	1 934	387	308	1.494	14.032
454	305	251	336	352	460	668	1 488	16.696

	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
Staat'sausgaben in Mill. Fr.						
					Fortsetzung:	
Ordentlicher Haushalt	1952	2.464	1.868	4.598	3.729	2.793
	1953	3.247	3.057	2.895	3.515	5.340
Außerordentlicher Haushalt	1952	8	848	1.540	2.011	2.209
	1953	5	84	708	2.048	1.919
E. R. P.-Plan	1952	—	1	5	—1	2
	1953	—	—	—	4	—
Zusammen	1952	2.472	2.717	6.143	5.739	5.004
	1953	3.252	3.141	3.603	5.567	7.259
Davon						
Persönliche Verwaltungsausgaben	1952	1.260	875	913	858	862
	1953	1.592	974	990	1.149	950
Sächliche Verwaltungsausgaben . .	1952	11	40	108	108	119
	1953	20	56	100	105	117
Subventionen	1952	27	4	139	124	219
	1953	22	25	40	20	277
Baumaßnahmen	1952	17	154	399	453	831
	1953	6	96	359	793	622
Soziale Ausgaben	1952	899	565	1.117	2.235	1.186
	1953	919	1.666	1.364	934	1.844
Maßnahmen zugunsten	1952	—	573	914	429	589
Kriegssachgeschädigter	1953	—	—	140	1.082	830
Universität	1952	—	—	—	49	27
	1953	—	—	—	—	70
Post- und Telegraphenverwaltung	1952	159	389	417	289	287
	1953	208	256	330	349	371
Zuschußbedarf der	1952	—	—	1.350	800	500
saarländischen Eisenbahnen	1953	410	—	—	900	1.801
Sonstige Ausgaben	1952	98	117	786	394	384
	1953	75	67	280	235	378
Saarbrücker Index der Lebens-						
haltungskosten (Januar 48 = 100)					Preise und Lebens-	
Gesamtindex	1952	167.5	168.9	169.0	165.9	162.3
	1953	171.2	171.4	169.4	168.2	168.3
Index für						
Ernährung	1952	150.8	152.1	152.1	147.9	141.8
	1953	153.8	154.3	151.2	149.1	148.9
Bekleidung	1952	164.9	164.9	164.9	160.8	160.8
	1953	157.7	157.7	157.0	157.0	157.0
Heizung und Beleuchtung	1952	170.7	180.8	180.8	180.8	180.8
	1953	178.5	178.5	178.5	178.5	179.0
Wohnung	1952	251.6	252.3	252.3	265.4	265.4
	1953	331.8	331.8	331.8	331.8	331.8
Verschiedenes	1952	215.0	216.6	216.7	214.2	214.2
	1953	211.9	210.9	210.9	210.9	212.5
Franz. Index der Großhandels-						
preise (1949 = 100)						
Gesamtindex	1952	152.5	152.0	149.3	146.8	144.6
	1953	140.8	139.2	139.7	139.0	139.3
Index der Preise für						
Ernährungsgüter						
Gesamtindex	1952	135.5	133.8	131.2	129.9	127.9
	1953	131.6	128.5	128.1	127.9	128.7
Mehl und Stärkeerzeugnisse	1952	143.5	146.0	145.1	147.2	155.9
	1953	148.9	155.1	157.8	157.1	162.3
Kakao, Kaffee, Zucker	1952	152.0	152.0	150.8	154.0	154.0
	1953	150.3	149.3	150.0	152.6	153.3
Fleisch	1952	143.6	143.0	142.4	140.1	138.5
	1953	126.9	125.6	125.0	128.8	133.4
Eier und Milchprodukte	1952	134.7	125.3	115.2	111.9	101.8
	1953	144.1	124.7	119.6	113.5	106.6
Fett	1952	120.8	118.3	120.4	117.2	109.3
	1953	109.2	108.6	109.8	112.7	114.2

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Auslauf- periode	Abschluß
------	------	--------	-----------	---------	----------	----------	---------------------	----------

Staatsfinanzen

2.930	4.283	3.113	2.884	3.935	4.384	2.419	5.061	44.461
4.170	4.118	3.723	3.956	3.501	3.858	2.287	7.003	50.670
1.581	1.632	1.988	1.965	1.727	1.179	1.653	12.589	30.930
2.191	2.346	1.809	2.286	2.015	2.461	2.369	16.171	36.412
1	1	1	2	520	862	—	131	1.525
—	—	2	—	—	—	—	404	410
4.512	5.916	5.102	4.851	6.182	6.425	4.072	17.781	76.916
6.361	6.464	5.534	6.242	5.516	6.319	4.656	23.578	87.492

976	1.329	1.072	999	991	1.273	314	228	11.950
960	1.166	1.078	1.240	1.061	1.054	383	186	12.783
102	137	117	107	128	102	139	454	1.672
142	136	131	133	141	142	174	487	1.884
104	100	102	115	148	203	92	140	1.517
173	162	189	121	185	89	54	157	1.514
792	807	848	890	1.109	707	909	8.643	16.559
1.161	1.818	1.318	1.282	1.484	910	1.352	9.165	20.366
1.113	1.294	1.316	1.243	2.160	1.386	1.321	1.193	17.028
1.287	1.380	1.405	1.999	1.613	1.630	1.068	1.476	18.635
359	529	458	320	337	265	325	1.773	6.871
599	67	47	277	87	335	660	4.106	8.230
12	12	12	12	12	24	—	—	160
—	5	—	—	5	—	—	92	172
341	316	467	363	327	340	352	678	4.725
314	396	364	400	364	431	329	766	4.878
350	950	400	267	87	—	—	—	4.704
622	400	470	522	—	586	—	24	5.734
365	441	311	535	882	2.126	620	46.71	11.730
1.103	934	533	268	575	1.093	636	7.119	13.296

haltungskosten

Durchschnitt

162.3	164.0	167.8	168.4	169.0	165.9	166.8	..	166.5
170.4	166.4	165.1	164.7	165.5	165.3	164.8	..	167.6
142.0	145.0	151.2	152.3	153.4	149.6	150.9	..	149.1
152.4	145.5	143.4	142.4	144.1	143.7	142.8	..	147.6
160.8	160.8	161.7	161.7	161.7	157.7	157.7	..	161.5
157.0	157.0	157.0	157.0	157.0	157.0	157.0	..	157.1
178.5	178.5	178.5	178.5	178.5	178.5	178.5	..	178.6
179.0	179.0	179.0	179.0	179.0	179.0	179.0	..	178.8
265.4	265.4	265.4	265.4	265.4	265.4	265.4	..	262.1
331.8	331.8	331.8	331.8	331.8	331.8	331.8	..	331.8
213.9	212.9	212.9	212.7	212.5	211.9	211.9	..	213.8
212.5	212.5	212.5	213.7	212.6	212.6	213.6	..	212.2

142.6	143.5	143.7	142.6	140.6	140.1	140.5	..	144.9
138.6	137.3	137.3	136.9	136.3	137.4	138.0	..	138.3

128.2	131.5	134.1	132.6	128.2	128.3	130.3	..	131.0
125.9	121.7	121.8	121.4	120.3	123.2	124.8	..	125.3
149.2	150.9	151.1	149.9	149.9	148.2	148.3	..	148.8
150.5	140.6	137.2	136.3	136.3	137.0	136.8	..	146.3
154.0	155.2	155.2	155.2	155.9	155.5	153.2	..	153.9
153.9	154.5	156.0	155.5	154.9	155.7	155.7	..	153.5
137.6	137.8	141.6	137.4	124.1	118.6	121.9	..	135.5
128.7	124.4	122.7	115.6	113.1	115.4	125.2	..	123.8
111.0	124.8	129.2	129.8	124.8	139.2	145.5	..	124.4
111.0	105.6	111.9	124.1	125.0	134.9	127.2	..	120.7
110.3	111.9	119.6	117.1	115.7	113.8	110.3	..	115.4
114.8	116.3	116.8	115.4	113.9	115.2	114.9	..	113.5

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
Fortsetzung:						
Getränke	1952	102.6	102.2	101.6	99.4	97.6
	1953	96.6	96.5	96.3	94.4	91.5
Futtermittel	1952	161.2	162.0	150.4	150.2	136.2
	1953	172.6	169.3	163.0	165.8	165.8
Index der Preise für Brennstoffe und Ener- gie — Gesamtindex	1952	141.7	145.6	145.8	145.6	143.2
	1953	139.4	139.2	139.6	136.7	136.6
Mineralische Öle	1952	139.4	150.3	150.9	150.9	150.5
	1953	138.0	137.3	137.3	130.1	130.1
Kohle	1952	148.4	149.1	149.1	149.1	144.4
	1953	144.3	144.3	145.3	144.7	144.7
Elektrizität	1952	130.0	130.0	130.0	128.9	128.3
	1953	130.0	130.0	130.0	128.9	128.3
Index der Preise für Industrieerzeugnisse						
Gesamtindex	1952	171.3	170.2	166.5	162.2	160.0
	1953	149.4	148.8	150.1	149.6	149.5
Metallprodukte — Gesamtindex	1952	168.4	168.5	167.9	166.2	164.4
	1953	156.1	155.6	158.8	155.3	155.6
Eisenprodukte	1952	157.4	157.4	157.4	157.4	157.4
	1953	154.4	154.4	159.7	159.7	159.7
Produkte aus Nichteisen- metallen	1952	203.0	204.0	201.0	194.1	186.8
	1953	160.8	159.1	155.7	141.2	142.6
Baustoffe	1952	157.4	157.4	157.4	156.7	155.2
	1953	149.1	149.1	149.1	149.1	149.1
Verschiedene Mineralien	1952	147.9	149.2	149.2	144.1	143.4
	1953	141.7	142.5	142.8	141.1	136.2
Chemische Produkte	1952	155.6	155.8	156.3	153.6	150.6
	1953	143.7	143.5	143.3	142.9	141.8
Gummi	1952	201.0	203.0	202.0	199.7	185.6
	1953	171.0	164.4	160.6	162.1	161.1
Industrielle Fette	1952	97.2	98.1	94.4	93.0	92.6
	1953	95.0	96.6	98.4	96.4	95.6
Textilien — Gesamtindex	1952	162.5	158.3	149.9	141.5	140.7
	1953	134.4	133.4	135.7	137.3	138.1
Rohstoffe	1952	169.8	159.6	153.2	143.1	144.1
	1953	141.8	141.3	144.6	149.6	150.1
Garne und Stoffe	1952	158.5	157.5	148.0	140.7	138.9
	1953	130.2	129.0	130.6	130.4	131.4
Leder — Gesamtindex	1952	98.4	94.0	90.8	90.9	85.3
	1953	92.4	91.9	93.7	96.8	95.6
Rohhäute	1952	86.3	80.3	78.0	78.7	70.2
	1953	87.6	86.0	92.1	94.8	92.3
Fertiges Leder	1952	103.9	100.2	96.6	96.5	92.2
	1953	94.5	94.5	94.5	97.8	97.1
Holz	1952	236.0	236.0	236.0	236.0	232.0
	1953	205.0	205.0	204.0	204.0	203.0
Papier — Gesamtindex	1952	252.0	252.0	235.0	220.0	220.0
	1953	172.7	173.4	173.1	172.3	172.2
Papiermasse	1952	287.0	287.0	275.0	233.0	233.0
	1953	174.4	176.5	175.6	175.1	175.0
Papier und Karton	1952	235.0	235.0	216.0	213.0	213.0
	1953	171.9	171.9	171.9	170.9	170.9
Sonderindices						
Industrielle Rohstoffe	1952	195.6	190.7	187.0	179.3	177.3
	1953	163.8	163.6	167.7	167.7	167.3
Industrielle Güter (Halbfabrikate)	1952	161.5	161.8	158.1	155.3	153.0
	1953	143.5	142.8	143.0	142.3	142.3
Eingeführte Güter — Gesamt- index	1952	169.0	166.6	161.8	154.9	153.1
	1953	142.9	142.6	143.9	141.3	141.9

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Summe	Durchschnitt
------	------	--------	-----------	---------	----------	----------	-------	--------------

Preise und Lebenshaltungskosten

97.5	96.4	96.1	97.7	98.6	96.1	96.4	..	98.5
91.6	91.6	91.6	91.6	91.5	91.5	91.5	..	93.0
137.8	149.0	153.3	149.3	166.1	167.7	169.3	..	154.4
164.8	162.5	160.5	157.3	149.1	150.1	149.0	..	161.2

143.2	143.2	140.2	140.2	140.0	139.4	139.4	..	142.3
136.6	138.8	138.9	139.2	139.3	138.8	138.8	..	138.5
150.5	150.5	141.5	141.5	140.1	138.0	138.0	..	145.2
130.2	135.9	136.0	136.0	136.0	134.4	134.4	..	134.6
144.3	144.3	144.3	144.3	144.3	144.3	144.3	..	145.9
144.7	145.4	145.4	146.0	145.8	145.8	145.8	..	145.2
128.3	128.3	128.3	128.3	129.4	130.0	130.0	..	129.2
128.3	128.3	128.3	128.3	129.4	129.7	129.7	..	129.1

155.3	154.3	153.2	152.2	151.9	150.8	150.0	..	158.2
150.6	150.6	150.6	150.0	149.5	149.6	149.5	..	149.8
159.3	159.4	159.1	158.3	157.1	156.5	156.3	..	161.8
160.1	159.9	159.5	159.1	159.1	159.4	159.3	..	158.1
154.4	154.4	154.4	154.4	154.4	154.4	154.4	..	155.7
165.5	165.5	165.3	165.0	165.1	165.1	165.1	..	162.0
174.9	175.5	173.7	170.2	165.3	163.0	161.9	..	181.1
143.0	142.4	140.9	140.1	140.4	141.5	141.0	..	145.7

153.6	151.8	151.8	151.8	151.8	149.1	149.1	..	153.6
149.9	149.9	149.9	149.9	149.9	149.9	149.9	..	149.6
141.8	142.0	145.8	141.4	141.3	141.4	141.5	..	144.1
138.0	138.2	141.9	141.9	142.4	142.6	143.9	..	141.1
147.3	147.1	148.0	143.1	143.1	142.8	143.1	..	148.9
140.7	140.9	141.2	140.7	140.9	140.0	140.4	..	141.7
185.8	175.7	173.2	171.3	171.8	175.0	176.2	..	185.0
159.1	157.7	158.3	153.1	149.8	152.1	150.8	..	158.3
93.3	92.8	92.2	90.3	95.3	91.6	94.0	..	93.7
93.0	93.0	94.2	94.6	94.4	94.1	92.9	..	94.9
142.4	140.0	139.2	139.1	139.6	139.3	135.5	..	144.0
138.8	139.1	139.4	138.1	137.8	138.1	137.9	..	137.3
151.6	150.8	148.4	149.1	148.7	148.8	143.6	..	150.9
149.9	150.6	150.7	150.0	148.1	149.8	149.9	..	148.0
137.2	134.0	134.1	133.6	134.5	134.0	131.0	..	140.2
132.6	132.6	133.1	131.5	132.0	131.5	131.1	..	131.3
84.7	89.3	90.2	94.1	91.4	91.0	93.9	..	91.2
98.6	97.0	94.8	98.0	94.3	91.7	92.4	..	94.8
68.9	79.1	80.8	93.0	84.6	83.4	92.5	..	81.3
96.0	93.1	87.9	95.0	89.2	83.1	85.2	..	90.2
91.9	93.9	94.5	94.5	94.5	94.5	94.5	..	95.6
99.8	98.9	98.0	99.3	96.6	95.6	95.7	..	96.8
209.0	209.0	208.0	206.0	205.0	205.0	205.0	..	219.0
203.0	203.0	203.0	203.0	203.0	203.0	203.0	..	204.0
205.0	203.0	189.7	189.7	186.2	174.7	174.7	..	208.0
171.9	171.7	169.0	169.3	166.1	166.1	166.2	..	170.3
228.0	228.0	185.2	185.2	174.4	174.4	174.4	..	222.0
174.0	173.2	172.6	173.6	173.9	174.0	174.4	..	174.4
192.4	191.8	191.8	191.8	191.8	174.9	174.9	..	202.0
170.9	170.9	167.2	167.2	162.3	162.3	162.3	..	168.4

171.0	170.8	167.6	167.3	166.4	166.3	165.4	..	175.4
166.1	165.9	166.4	166.4	165.2	166.1	166.2	..	166.0
149.0	147.6	147.5	146.1	146.0	144.5	143.7	..	151.2
144.3	144.3	144.2	143.4	143.2	142.9	142.7	..	143.2
155.4	154.5	147.2	147.1	147.6	146.9	145.2	..	154.1
141.1	141.2	142.0	141.2	139.0	139.6	140.1	..	141.4

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
davon industrielle Rohstoffe	1952	186.3	176.4	168.6	156.0	154.1
	1953	144.8	144.4	145.9	146.8	147.1
Getreide	1952	153.9	153.9	150.5	150.6	147.9
	1953	152.6	151.5	151.5	151.5	151.5
Kohle franz. Herkunft	1952	149.5	149.5	149.5	149.5	144.0
	1953	144.0	144.0	145.7	145.7	145.7

Effektivlöhne und Arbeitszeit
Stunden- und Wochenverdienste
der

Eisenschaffende Industrie						
Stundenverdienst	1952	171.63	177.42	179.74	179.97	181.36
	1953	181.37	180.86	180.48	183.51	184.95
Wochenverdienst	1952	8 362.—	8 972.—	9 051.—	9 266.—	9 301.—
	1953	8 804.—	8 731.—	9 049.—	9 355.—	9 415.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1952	48.7	50.6	50.4	51.5	51.3
	1953	48.6	48.3	50.1	50.9	50.9
Gießereien						
Stundenverdienst	1952	162.36	167.10	169.26	168.70	170.49
	1953	169.85	169.48	170.44	168.98	168.88
Wochenverdienst	1952	8 038.—	8 023.—	8 219.—	8 250.—	8 552.—
	1953	8 292.—	8 274.—	8 607.—	8 508.—	8 409.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1952	49.5	48.0	48.6	48.9	50.2
	1953	48.8	48.8	50.5	50.4	49.8
Eisen- und metallverarb. Industrie						
Stundenverdienst	1952	152.03	157.19	160.26	159.38	159.99
	1953	162.56	162.06	163.14	163.21	163.83
Wochenverdienst	1952	7 465.—	7 762.—	8 158.—	8 045.—	8 128.—
	1953	7 906.—	8 109.—	8 341.—	8 412.—	8 282.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1952	49.1	49.4	50.9	50.5	50.8
	1953	48.6	50.1	51.1	51.5	50.5
Baugewerbe						
Stundenverdienst	1952	147.11	131.50	153.29	160.26	161.76
	1953	135.76	141.05	164.83	165.83	165.61
Wochenverdienst	1952	5 512.—	5 952.—	7 543.—	7 312.—	7 515.—
	1953	6 381.—	6 703.—	8 449.—	9 111.—	9 016.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1952	37.5	45.3	49.2	45.6	46.5
	1953	47.0	47.5	51.3	54.9	54.5
Holzverarbeitende Industrie						
Stundenverdienst	1952	141.96	143.71	138.72	143.19	143.53
	1953	149.76	150.70	151.91	150.08	154.64
Wochenverdienst	1952	6 623.—	6 464.—	6 127.—	6 621.—	6 458.—
	1953	6 650.—	6 635.—	7 281.—	6 966.—	7 103.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1952	46.6	45.0	44.1	46.2	45.0
	1953	44.4	44.0	47.9	46.4	45.9
Graphisches Gewerbe						
Stundenverdienst	1952	189.72	193.13	205.48	202.73	210.31
	1953	206.54	205.34	207.27	212.73	215.16
Wochenverdienst	1952	8 942.—	9 284.—	9 840.—	10 502.—	10 753.—
	1953	10 004.—	9 766.—	10 085.—	11 244.—	11 059.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1952	47.1	48.1	47.9	51.8	51.1
	1953	48.4	47.6	48.6	52.8	51.4

Stunden- und Wochenverdienste
der

Eisenschaffende Industrie						
Stundenverdienst	1952	153.53	159.44	161.72	163.41	163.46
	1953	163.91	164.49	163.71	167.37	169.13
Wochenverdienst	1952	7 402.—	7 981.—	8 063.—	8 328.—	8 352.—
	1953	7 964.—	7 890.—	8 198.—	8 419.—	8 537.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1952	48.2	50.1	49.8	51.0	51.1
	1953	48.6	48.0	50.1	50.3	50.5
Gießereien						
Stundenverdienst	1952	138.10	140.99	140.72	141.82	142.50
	1953	145.15	142.60	144.39	144.78	148.16
Wochenverdienst	1952	6 554.—	6 563.—	6 567.—	6 850.—	6 906.—
	1953	6 844.—	6 783.—	7 060.—	7 174.—	7 306.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1952	47.5	46.6	46.7	48.3	48.5
	1953	47.2	47.6	48.9	49.6	49.3
Eisen- und metallverarb. Industrie						
Stundenverdienst	1952	137.30	140.26	143.41	143.19	143.88
	1953	148.19	144.54	145.00	144.05	145.42
Wochenverdienst	1952	6 349.—	6 419.—	6 749.—	6 698.—	6 785.—
	1953	6 636.—	6 660.—	7 053.—	6 844.—	6 822.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1952	46.2	45.8	47.1	46.8	47.1
	1953	44.8	46.1	48.6	47.5	46.9

1) Ab Juli 1952 Änderung der Berechnung der Wochenlöhne und Wochenarbeitszeiten.

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Durchschnitt
158.3	157.0	149.3	148.6	149.0	149.4	146.9	158.4
145.4	145.0	145.7	145.0	142.9	145.0	144.9	145.2
148.6	150.0	150.0	149.7	152.2	152.7	152.7	151.1
151.1	150.0	150.0	150.0	149.2	148.7	149.3	150.6
144.0	144.0	144.0	144.0	144.0	144.0	144.0	145.8
145.7	146.0	146.0	146.4	146.4	146.4	146.4	145.7

in wichtigen Industriezweigen¹⁾

einschließl. Zuschläge und wöchentliche Arbeitszeit
gelernten Arbeiter

185.05	181.20	183.56	181.39	181.25	189.09	184.25	181.39
183.98	179.16	182.55	178.31	176.75	180.78	182.46	183.65
9 682.—	9 141.—	9 713.—	9 226.—	9 221.—	9 547.—	8 857.—	9 195.—
9 279.—	8 957.—	9 376.—	8 514.—	8 648.—	8 993.—	8 922.—	9 002.—
52.3	50.4	52.9	50.9	50.9	50.5	48.1	50.7
50.4	50.0	51.4	47.7	48.9	49.7	48.9	49.7
167.07	168.88	169.43	170.96	172.97	172.87	170.11	169.18
172.03	172.13	169.30	169.35	171.08	172.53	171.38	170.45
8 311.—	8 394.—	8 444.—	8 611.—	8 889.—	8 760.—	8 363.—	8 405.—
8 819.—	8 538.—	8 373.—	8 273.—	8 361.—	8 820.—	8 261.—	8 462.—
49.7	49.7	49.8	50.4	51.4	50.7	49.2	49.7
51.3	49.6	49.5	48.9	48.9	51.1	48.2	49.7
160.54	160.90	161.95	162.50	163.23	165.08	162.73	160.48
163.57	163.04	163.22	162.52	162.42	163.51	162.12	162.93
8 232.—	8 222.—	8 443.—	8 363.—	8 339.—	8 435.—	7 975.—	8 131.—
8 495.—	8 240.—	8 294.—	8 207.—	7 992.—	8 345.—	7 795.—	8 202.—
51.3	51.1	52.1	51.5	51.1	51.1	49.0	50.7
51.9	50.5	50.8	50.5	49.2	51.0	48.1	50.3
161.47	162.73	166.90	161.59	161.05	155.32	142.97	155.50
165.15	164.76	166.65	174.33	175.50	173.78	167.99	163.44
7 597.—	8 470.—	8 458.—	8 235.—	7 994.—	7 565.—	6 711.—	7 405.—
8 946.—	8 738.—	8 928.—	9 149.—	8 955.—	8 406.—	8 018.—	8 400.—
47.1	52.1	50.7	51.0	49.6	48.7	46.9	47.5
54.2	53.0	53.6	52.5	51.0	48.4	47.4	51.3
145.01	143.77	145.07	146.17	151.00	149.18	149.33	145.05
152.60	153.51	153.95	156.61	157.70	159.48	159.79	154.22
6 632.—	6 581.—	6 895.—	7 063.—	7 293.—	7 196.—	7 121.—	6 756.—
7 418.—	7 456.—	7 423.—	7 673.—	7 769.—	8 164.—	7 949.—	7 374.—
45.7	45.8	47.5	48.3	48.3	48.2	47.7	46.5
48.6	48.6	48.2	49.0	49.3	51.2	49.8	47.8
220.47	209.27	216.10	210.21	205.38	215.93	215.42	207.85
215.11	212.74	216.46	213.06	210.99	213.00	211.69	211.77
11 264.—	10 206.—	11 163.—	10 310.—	10 089.—	11 321.—	11 726.—	10 450.—
11 510.—	10 690.—	11 172.—	10 660.—	10 625.—	11 082.—	11 175.—	10 756.—
51.1	48.8	51.6	49.0	49.1	52.4	54.4	50.2
53.5	50.2	51.6	50.0	50.3	52.0	52.8	50.8

einschließl. Zuschläge und wöchentliche Arbeitszeit
angelernten Arbeiter

168.14	161.93	166.44	163.07	164.55	169.27	164.46	163.29
165.96	162.43	163.81	160.95	159.88	163.35	164.41	164.12
8 760.—	8 046.—	8 712.—	8 177.—	8 245.—	8 478.—	7 865.—	8 201.—
8 328.—	8 085.—	8 383.—	7 976.—	7 825.—	8 221.—	8 078.—	8 159.—
52.1	49.7	52.3	50.2	50.1	50.1	47.8	50.2
50.2	49.8	51.2	49.5	49.0	50.3	49.1	49.7
140.74	141.29	142.50	146.91	151.16	149.39	145.39	143.46
148.90	149.10	148.24	147.51	149.37	149.91	146.96	147.09
6 903.—	6 915.—	6 852.—	7 379.—	7 630.—	7 410.—	6 892.—	6 952.—
7 439.—	7 261.—	7 104.—	7 043.—	7 153.—	7 537.—	6 964.—	7 139.—
49.1	49.0	48.1	50.2	50.5	49.6	47.4	48.5
50.0	48.7	47.9	47.7	47.9	50.3	47.4	48.5
143.98	145.44	144.30	143.82	144.52	145.47	147.13	143.56
142.56	142.04	140.57	142.12	142.25	142.90	141.24	143.41
6 843.—	6 979.—	6 756.—	6 712.—	6 881.—	6 998.—	6 662.—	6 736.—
6 930.—	6 766.—	6 674.—	6 696.—	6 692.—	6 926.—	6 484.—	6 765.—
47.5	48.0	46.8	46.7	47.6	48.1	45.3	46.9
48.6	47.6	47.5	47.1	47.0	48.7	45.9	47.2

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
Baugewerbe						
Stundenverdienst	1952	120.34	101.47	125.73	128.11	130.11
	1953	102.57	107.59	132.56	132.34	133.53
Wochenverdienst	1952	3 830.—	4 231.—	4 993.—	5 242.—	5 524.—
	1953	4 597.—	4 877.—	6 425.—	6 461.—	6 544.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1952	31.8	41.7	39.7	40.9	42.5
	1953	44.8	45.3	48.5	48.8	49.0
Feinkeramische Industrie						
Stundenverdienst	1952	141.47	141.75	143.25	143.65	144.63
	1953	145.12	146.12	144.94	149.14	148.79
Wochenverdienst	1952	6 857.—	6 774.—	6 992.—	7 001.—	7 033.—
	1953	6 274.—	6 493.—	6 771.—	7 255.—	7 322.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1952	48.5	47.8	48.8	48.7	48.6
	1953	43.5	44.4	46.7	48.6	49.2
Eisenschaffende Industrie						
						Stunden- und Wochenverdienste der
Stundenverdienst	1952	138.93	145.42	147.75	149.94	149.11
	1953	146.95	149.01	149.58	150.84	153.97
Wochenverdienst	1952	6 363.—	6 938.—	7 102.—	6 792.—	7 331.—
	1953	7 480.—	6 840.—	7 199.—	7 323.—	7 623.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1952	45.8	47.7	48.1	49.5	49.2
	1953	50.9	45.9	48.1	48.6	48.9
Gießereien						
Stundenverdienst	1952	113.47	116.46	116.93	117.46	117.71
	1953	112.87	121.71	122.20	121.07	122.19
Wochenverdienst	1952	5 191.—	5 271.—	5 294.—	5 345.—	5 409.—
	1953	5 766.—	5 803.—	5 979.—	5 843.—	5 846.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1952	45.8	45.3	45.3	45.5	45.9
	1953	47.3	47.7	48.9	48.3	44.6
Eisen- und metallverarb. Industrie						
Stundenverdienst	1952	108.81	110.60	111.86	112.05	113.23
	1953	112.40	111.91	113.52	113.10	112.74
Wochenverdienst	1952	4 719.—	4 862.—	4 932.—	5 123.—	5 094.—
	1953	5 051.—	5 108.—	5 473.—	5 386.—	5 307.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1952	43.4	44.0	44.1	45.7	45.0
	1953	44.9	45.7	48.2	47.6	47.1
Baugewerbe						
Stundenverdienst	1952	103.04	91.17	109.67	119.58	121.17
	1953	93.84	97.60	117.12	120.11	116.40
Wochenverdienst	1952	3 822.—	3 730.—	4 413.—	4 502.—	4 732.—
	1953	4 094.—	4 389.—	5 740.—	5 847.—	5 560.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1952	37.1	40.9	40.2	37.7	39.1
	1953	43.6	45.0	49.0	48.7	47.8
Baustoffherzeugende Industrie						
Stundenverdienst	1952	114.55	113.49	124.32	124.14	125.12
	1953	121.16	120.24	128.40	128.55	128.60
Wochenverdienst	1952	4 694.—	4 548.—	5 226.—	5 320.—	5 580.—
	1953	5 263.—	5 206.—	5 909.—	6 133.—	6 154.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1952	41.0	40.1	42.0	42.9	44.6
	1953	43.4	43.3	46.0	47.7	47.9
Textilindustrie						
						Stunden- und Wochenverdienste aller
Stundenverdienst	1952	100.19	98.84	101.02	104.04	104.59
	1953	107.52	104.45	105.03	104.78	107.08
Wochenverdienst	1952	3 972.—	3 788.—	3 566.—	3 739.—	3 810.—
	1953	4 060.—	3 981.—	4 194.—	3 911.—	4 086.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1952	39.6	38.3	35.3	53.9	36.4
	1953	37.8	38.1	39.9	37.3	38.2
Bekleidungsgewerbe						
Stundenverdienst	1952	98.68	97.88	103.81	102.69	104.43
	1953	104.65	102.04	104.15	104.35	103.53
Wochenverdienst	1952	3 830.—	4 739.—	4 098.—	4 235.—	4 418.—
	1953	3 838.—	3 931.—	4 491.—	4 236.—	4 124.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1952	38.8	38.2	39.5	41.2	42.3
	1953	36.7	38.5	43.1	40.6	39.8

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Durchschnitt
129.96	129.19	130.02	128.96	124.51	122.13	113.65	123.68
132.70	132.37	134.22	139.35	139.28	139.47	135.04	130.09
5 706.—	6 211.—	6 315.—	6 168.—	5 798.—	5 343.—	4 975.—	5 361.—
6 482.—	6 501.—	6 700.—	6 995.—	6 779.—	6 517.—	6 085.—	6 247.—
43.9	48.1	48.6	47.8	46.6	43.8	43.8	43.3
48.8	49.1	49.9	50.2	48.7	46.7	45.1	47.9
144.23	143.07	144.64	143.51	145.41	144.81	144.44	143.74
149.61	150.39	150.92	151.26	151.70	155.33	155.24	149.88
7 045.—	6 734.—	6 898.—	6 836.—	6 892.—	6 858.—	6 529.—	6 870.—
7 410.—	7 340.—	7 444.—	7 472.—	7 417.—	7 902.—	7 658.—	7 230.—
48.9	47.1	47.7	47.6	47.4	47.4	45.2	47.8
49.5	48.8	49.3	49.4	48.9	50.9	49.3	48.2
einschließl. Zuschläge und wöchentliche Arbeitszeit ungelernten Arbeiter							
151.77	146.91	151.89	150.04	149.19	156.09	151.75	149.07
151.36	149.35	149.00	147.71	146.99	149.14	148.91	149.40
7 656.—	6 972.—	7 582.—	7 319.—	7 191.—	7 414.—	7 069.—	7 144.—
7 398.—	7 177.—	7 321.—	7 137.—	6 944.—	7 199.—	7 064.—	7 225.—
50.5	47.5	49.9	48.8	48.2	47.5	46.6	48.3
48.9	48.1	49.1	48.3	47.2	48.3	47.4	48.3
118.16	119.18	117.39	120.73	122.73	123.79	122.49	118.88
120.69	119.76	118.78	118.91	118.00	119.40	121.48	120.51
5 450.—	5 890.—	5 747.—	6 063.—	6 161.—	5 953.—	5 853.—	5 636.—
5 876.—	5 771.—	5 525.—	5 601.—	5 433.—	5 774.—	5 638.—	5 738.—
46.1	49.4	49.0	50.2	50.2	48.1	47.8	47.4
48.7	48.2	46.5	47.1	46.0	48.4	46.4	47.3
111.97	112.08	111.70	111.82	112.70	113.44	111.44	111.81
111.82	112.19	111.99	112.18	112.48	112.96	108.58	112.16
5 215.—	5 089.—	5 271.—	5 042.—	5 158.—	5 344.—	5 059.—	5 076.—
5 334.—	5 193.—	5 283.—	5 231.—	5 259.—	5 472.—	5 151.—	5 271.—
46.6	45.4	47.2	45.1	45.8	47.1	45.4	45.4
47.7	46.3	47.2	46.6	46.8	48.5	46.4	46.9
120.32	115.73	116.51	116.69	116.05	108.41	102.02	111.70
118.11	122.74	120.19	126.84	126.05	125.61	122.57	117.27
4 786.—	5 626.—	5 971.—	5 717.—	5 503.—	5 181.—	4 497.—	4 873.—
5 812.—	6 169.—	5 751.—	6 438.—	6 296.—	6 234.—	5 619.—	5 662.—
39.8	48.6	51.2	49.0	47.4	47.8	44.1	43.6
49.2	50.3	47.8	50.8	50.0	49.6	45.8	48.1
125.97	126.68	131.41	128.78	126.76	123.62	121.56	123.87
131.49	131.79	133.81	132.21	132.46	129.87	128.89	128.96
5 643.—	5 713.—	6 265.—	5 970.—	5 975.—	5 816.—	5 491.—	5 520.—
6 532.—	6 302.—	6 678.—	6 476.—	6 296.—	6 345.—	6 117.—	6 118.—
44.8	45.1	47.7	46.4	47.1	47.1	45.2	44.5
49.7	47.8	49.9	49.0	47.5	48.9	47.5	47.4
einschließl. Zuschläge und wöchentliche Arbeitszeit Arbeiter							
104.04	103.53	104.50	106.48	106.91	106.00	105.85	103.83
106.32	106.75	103.56	108.01	109.84	107.97	110.37	106.81
4 233.—	4 119.—	4 217.—	4 498.—	4 480.—	4 499.—	4 122.—	4 087.—
4 617.—	4 606.—	4 226.—	4 545.—	4 675.—	4 872.—	4 541.—	4 453.—
40.7	39.8	40.3	42.2	41.9	42.4	38.9	39.3
43.4	43.2	40.8	42.1	42.6	45.1	41.1	40.8
101.64	102.75	103.17	105.15	106.69	101.88	104.20	102.75
103.82	106.41	104.45	105.28	106.54	104.69	106.04	104.66
3 950.—	4 298.—	4 350.—	4 573.—	4 608.—	4 366.—	3 834.—	4 275.—
4 029.—	4 289.—	4 190.—	4 318.—	4 402.—	4 401.—	3 994.—	4 187.—
38.9	41.8	42.2	43.5	43.2	42.9	36.8	40.8
38.8	40.3	40.1	41.0	41.3	42.1	37.7	40.0

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
Eingeschriebene Belegschaft						
Gedtingearbeiter	1953	22 375	22 447	22 350	22 319	22 358
darunter Vollhauer	1953	18 688	18 855	18 692	18 546	18 624
Arbeiterkategorie II untertage .	1953	4 300	4 399	4 384	4 370	4 410
" III "	1953	2 311	2 337	2 386	2 353	2 285
" IV "	1953	1 675	1 743	1 655	1 633	1 649
" V "	1953	3 191	3 203	3 155	3 151	3 143
" VI "	1953	1 440	1 428	1 463	1 484	1 506
Gesamtzahl aller eingeschriebenen Arbeiter untertage	1953	38 265	38 402	38 171	38 045	38 145
Arbeiterkategorie II übertage .	1953	3 463	3 459	3 487	3 462	3 481
" III "	1953	2 121	2 070	2 037	2 033	2 022
" IV "	1953	2 275	2 267	2 265	2 248	2 243
" V "	1953	2 512	2 510	2 519	2 535	2 489
" VI "	1953	2 451	2 414	2 445	2 430	2 399
" VII "	1953	584	577	577	571	548
Gesamtzahl aller eingeschriebenen Arbeiter übertage	1953	21 319	21 053	21 045	20 946	20 726
Gesamtzahl aller eingeschriebenen Arbeiter unter- und übertage .	1953	59 584	59 455	59 216	58 991	58 871
	1952	58 702	58 716	58 904	59 062	59 182
Verfahrenre Schichten¹⁾						
Gedtingearbeiter	1953	22.6	20.2	22.5	20.5	19.8
darunter Vollhauer	1953	23.0	20.6	22.9	20.8	20.3
Arbeiterkategorie II untertage .	1953	22.4	19.9	22.6	21.0	20.2
" III "	1953	22.6	20.5	22.7	20.8	20.2
" IV "	1953	22.1	19.9	22.0	20.5	19.8
" V "	1953	23.5	21.0	23.4	21.2	20.8
" VI "	1953	23.5	21.2	23.4	21.2	20.3
Durchschnitt aller eingeschriebenen Arbeiter untertage	1953	22.6	20.2	22.6	20.7	20.0
Arbeiterkategorie II übertage .	1953	22.8	20.6	23.1	21.5	21.0
" III "	1953	23.8	21.8	24.2	22.2	21.9
" IV "	1953	24.7	22.0	24.7	23.1	22.5
" V "	1953	24.6	22.3	24.5	22.7	22.1
" VI "	1953	24.6	22.5	24.7	22.6	22.2
" VII "	1953	25.0	23.1	25.2	23.4	22.2
Durchschnitt aller eingeschriebenen Arbeiter übertage	1953	24.0	22.0	24.1	22.1	21.6
Durchschnitt aller eingeschriebenen Arbeiter unter- u. übertage .	1953	23.1	20.9	23.1	21.2	20.6
	1952	23.6	21.4	23.3	20.8	22.4
Leistungslohn²⁾ in Fr.						
Gedtingearbeiter	1953	1 701	1 698	1 698	1 682	1 685
darunter Vollhauer	1953	1 723	1 718	1 720	1 704	1 707
Arbeiterkategorie II untertage .	1953	952	952	953	952	952
" III "	1953	1 044	1 044	1 044	1 044	1 044
" IV "	1953	1 134	1 134	1 134	1 134	1 134
" V "	1953	1 259	1 259	1 259	1 259	1 257
" VI "	1953	1 459	1 461	1 459	1 457	1 460
Durchschnitt aller angelegten Ar- beiter untertage	1953	1 478	1 475	1 475	1 465	1 468
Arbeiterkategorie II übertage .	1953	796	796	796	797	798
" III "	1953	883	882	884	885	886
" IV "	1953	951	951	952	952	953
" V "	1953	1 020	1 021	1 021	1 023	1 023
" VI "	1953	1 084	1 084	1 084	1 084	1 085
" VII "	1953	1 156	1 156	1 156	1 157	1 156
Durchschnitt aller angelegten Ar- beiter übertage	1953	885	887	891	891	895
Durchschnitt aller angelegten Ar- beiter unter- und übertage .	1953	1 260	1 256	1 260	1 254	1 257
	1952	1 280	1 278	1 277	1 269	1 267

¹⁾ Verfahrenre Schichten pro eingeschriebenem Arbeiter

²⁾ Ohne 25%igen Zuschlag für die 41. bis 48. Wochenstunde

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Durchschnitt
------	------	--------	-----------	---------	----------	----------	--------------

Löhne im Steinkohlenbergbau

22 235	22 184	22 189	22 228	22 015	22 040	21 884	22 218
18 637	18 664	18 597	18 663	18 415	18 463	18 396	18 603
4 389	4 433	4 530	4 521	4 619	4 600	4 611	4 464
2 305	2 325	2 332	2 283	2 268	2 238	2 285	2 309
1 612	1 610	1 611	1 606	1 602	1 585	1 566	1 629
3 100	3 111	3 134	3 155	3 112	3 059	3 046	3 130
1 484	1 504	1 531	1 519	1 523	1 533	1 490	1 492
37 902	38 001	38 169	38 015	37 984	37 891	37 854	38 070
3 444	3 364	3 326	3 283	3 297	3 273	3 300	3 386
1 970	1 984	1 988	1 948	1 945	1 942	1 947	2 000
2 203	2 185	2 146	2 148	2 118	2 117	2 127	2 195
2 483	2 485	2 506	2 503	2 519	2 492	2 488	2 503
2 407	2 375	2 388	2 367	2 346	2 346	2 323	2 391
562	556	548	549	545	514	519	554
20 624	20 324	20 200	20 876	20 845	20 795	20 849	20 800
58 526	58 325	58 369	58 891	58 829	58 686	58 703	58 870
59 151	59 051	59 457	59 953	59 933	59 807	59 698	59 301
21.1	21.4	20.1	21.9	23.4	21.1	19.5	21.2
21.5	21.9	20.6	22.2	23.9	21.6	19.8	21.6
21.5	21.6	20.3	22.0	23.2	20.8	19.4	21.2
21.6	21.4	20.3	21.8	23.4	21.4	20.1	21.4
21.2	21.1	20.1	22.1	23.7	21.1	19.5	21.1
21.8	22.1	20.9	22.3	24.2	22.0	20.4	22.0
21.5	21.6	20.6	22.0	23.9	21.5	20.1	21.7
21.2	21.5	20.2	22.0	23.5	21.2	19.6	21.3
22.0	22.3	21.3	22.9	24.0	21.7	20.6	22.0
23.8	23.3	22.2	23.6	25.1	23.1	22.0	23.8
23.3	23.6	22.7	24.4	25.6	23.7	22.4	23.5
23.3	23.7	22.3	23.7	25.5	23.1	22.0	23.3
23.4	23.6	22.2	23.8	25.3	23.1	21.7	23.3
23.6	24.7	22.5	24.0	24.9	23.8	22.1	23.7
23.0	23.0	21.5	23.6	25.1	22.9	21.4	22.9
21.9	22.0	20.7	22.5	24.0	21.7	20.2	21.8
20.4	23.6	22.0	22.8	24.2	21.2	20.3	22.2
1 683	1 687	1 685	1 683	1 687	1 693	1 688	1 689
1 705	1 707	1 706	1 705	1 709	1 714	1 709	1 711
952	952	952	951	951	952	952	952
1 044	1 044	1 044	1 044	1 045	1 046	1 045	1 044
1 133	1 133	1 133	1 134	1 133	1 133	1 136	1 134
1 258	1 258	1 258	1 258	1 258	1 257	1 258	1 258
1 463	1 464	1 460	1 465	1 460	1 462	1 459	1 460
1 468	1 470	1 467	1 465	1 466	1 471	1 465	1 469
797	797	797	797	797	797	797	797
886	884	887	885	885	887	889	885
953	953	954	952	951	952	956	953
1 022	1 020	1 022	1 021	1 022	1 023	1 021	1 022
1 084	1 084	1 084	1 084	1 085	1 085	1 084	1 084
1 157	1 156	1 157	1 157	1 157	1 156	1 157	1 156
892	894	892	873	873	879	878	886
1 256	1 262	1 260	1 245	1 248	1 251	1 245	1 255
1 268	1 277	1 269	1 255	1 256	1 262	1 257	1 268

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
Barverdienst³⁾ je Schicht in Fr.		Noch: Belegschaft, Schichten und				
Gedingearbeiter	1953	2 016	2 000	2 004	1 989	1 998
darunter Vollhauer	1953	2 054	2 034	2 040	2 026	2 034
Arbeiterkategorie II untertage .	1953	1 405	1 422	1 425	1 428	1 431
„ III „	1953	1 446	1 461	1 462	1 472	1 480
„ IV „	1953	1 563	1 551	1 552	1 558	1 566
„ V „	1953	1 700	1 678	1 682	1 687	1 696
„ VI „	1953	1 928	1 905	1 898	1 904	1 927
Durchschnitt aller angelegten Arbeiter untertage	1953	1 835	1 823	1 826	1 820	1 830
Arbeiterkategorie II übertage	1953	1 185	1 185	1 184	1 196	1 206
„ III „	1953	1 288	1 278	1 284	1 298	1 314
„ IV „	1953	1 305	1 303	1 310	1 326	1 347
„ V „	1953	1 357	1 347	1 354	1 368	1 382
„ VI „	1953	1 430	1 431	1 438	1 447	1 464
„ VII „	1953	1 558	1 552	1 559	1 574	1 600
Durchschnitt aller angelegten Arbeiter übertage	1953	1 145	1 142	1 153	1 155	1 168
Durchschnitt aller angelegten Arbeiter unter- und übertage . .	1953	1 579	1 569	1 577	1 582	1 594
	1952	1 590	1 572	1 580	1 577	1 579
Monatl. Gesamteinkommen⁴⁾ in Fr.						
Gedingearbeiter	1953	53 582	48 007	53 291	49 038	47 517
darunter Vollhauer	1953	54 511	48 749	54 160	49 894	48 309
Arbeiterkategorie II untertage .	1953	38 512	35 008	39 028	36 245	35 050
„ III „	1953	39 856	36 194	40 275	37 743	36 624
„ IV „	1953	42 064	38 380	42 861	39 894	38 700
„ V „	1953	46 330	41 030	45 919	42 702	41 433
„ VI „	1953	52 442	46 714	51 508	48 129	47 210
Durchschnitt aller angelegten Arbeiter untertage	1953	49 315	44 069	49 103	45 383	44 019
Arbeiterkategorie II übertage	1953	34 301	31 195	34 259	32 275	31 544
„ III „	1953	38 087	34 513	38 114	36 023	35 368
„ IV „	1953	38 825	35 393	39 256	37 149	36 912
„ V „	1953	39 755	36 028	39 959	37 744	37 173
„ VI „	1953	41 515	37 876	42 038	39 372	38 803
„ VII „	1953	26 404	42 121	46 592	44 051	43 994
Durchschnitt aller angelegten Arbeiter übertage	1953	33 668	30 596	34 003	31 697	31 087
Durchschnitt aller angelegten Arbeiter unter- und übertage . .	1953	43 671	39 274	43 617	40 600	39 658
	1952	44 120	40 094	43 533	39 369	42 174
Wöchl. Gesamteinkommen⁴⁾ in Fr.						
Gedingearbeiter	1953	12 377	12 032	12 310	12 260	12 402
darunter Vollhauer	1953	12 592	12 187	12 511	12 474	12 609
Arbeiterkategorie II untertage .	1953	8 896	8 752	9 015	9 061	9 148
„ III „	1953	9 207	9 049	9 304	9 436	9 559
„ IV „	1953	9 717	9 595	9 901	9 974	10 101
„ V „	1953	10 702	10 258	10 607	10 676	10 814
„ VI „	1953	12 114	11 679	11 898	12 032	12 322
Durchschnitt aller angelegten Arbeiter untertage	1953	11 392	11 017	11 343	11 346	11 489
Arbeiterkategorie II übertage	1953	7 924	7 799	7 914	7 746	8 233
„ III „	1953	8 798	8 628	8 804	8 646	9 231
„ IV „	1953	8 969	8 848	9 068	8 916	9 634
„ V „	1953	9 183	9 007	9 231	9 059	9 702
„ VI „	1953	9 590	9 469	9 711	9 949	10 128
„ VII „	1953	10 719	10 530	10 763	10 572	11 482
Durchschnitt aller angelegten Arbeiter übertage	1953	7 777	7 649	7 855	7 924	8 114
Durchschnitt aller angelegten Arbeiter unter- und übertage . .	1953	10 088	9 819	10 076	10 150	10 351
	1952	10 192	9 623	10 056	9 842	10 122

³⁾ Barverdienst: Leistungslohn zuzügl. Zuschläge f. Mehrarbeit u. Sonn- u. Feiertagsarbeit u. zuzügl. sämtl. Barzulagen einschl. der Ergebnisprämie, jedoch ohne Familienzulage u. „weitere Lohnzulage“

⁴⁾ Gesamteinkommen: Barverdienst (ohne Familienzul. u. „weitere Lohnzulage“) zuzügl. Wert der Sachbezüge

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Durchschnitt
Löhne im Steinkohlenbergbau							
1 991	1 998	1 998	1 994	1 999	2 010	2 004	2 000
2 026	2 032	2 033	2 029	2 035	2 045	2 040	2 036
1 426	1 424	1 423	1 425	1 425	1 438	1 437	1 426
1 466	1 460	1 470	1 465	1 470	1 478	1 476	1 467
1 551	1 537	1 549	1 545	1 550	1 554	1 554	1 552
1 684	1 672	1 681	1 681	1 681	1 690	1 683	1 685
1 910	1 893	1 910	1 909	1 897	1 908	1 911	1 908
1 823	1 824	1 823	1 819	1 824	1 832	1 825	1 825
1 211	1 188	1 195	1 188	1 189	1 200	1 211	1 195
1 293	1 278	1 300	1 283	1 282	1 307	1 324	1 294
1 312	1 301	1 328	1 303	1 302	1 326	1 347	1 318
1 350	1 342	1 364	1 350	1 350	1 366	1 379	1 359
1 438	1 439	1 448	1 435	1 435	1 449	1 461	1 443
1 556	1 543	1 575	1 551	1 549	1 569	1 594	1 565
1 150	1 153	1 163	1 114	1 114	1 129	1 137	1 144
1 582	1 589	1 595	1 566	1 570	1 579	1 578	1 580
1 585	1 573	1 581	1 558	1 560	1 579	1 587	1 577
51 021	52 269	49 041	52 546	54 990	49 741	46 246	50 607
51 860	53 084	49 819	53 504	55 939	50 534	47 014	51 448
37 487	38 218	35 824	38 714	40 319	36 638	34 126	37 097
38 915	39 417	37 368	40 026	41 774	37 892	35 309	38 449
41 115	41 293	39 190	42 173	43 988	39 634	36 972	40 522
44 108	44 563	42 208	45 520	47 171	42 781	39 621	43 616
50 132	50 145	48 066	51 578	53 123	48 022	45 061	49 344
47 243	48 069	45 061	48 458	50 630	45 662	42 501	46 626
33 993	34 093	32 242	34 374	35 888	32 499	31 275	33 162
37 040	37 254	36 058	37 807	39 222	36 370	35 298	36 763
37 819	38 144	37 205	38 623	40 071	37 159	36 092	37 720
38 360	38 748	37 488	39 411	41 084	37 541	36 217	38 292
40 586	41 258	39 393	41 630	43 214	39 426	38 006	40 260
44 627	44 948	44 060	45 684	47 328	43 578	42 780	43 014
32 750	33 603	32 020	32 798	34 141	30 941	29 781	32 257
42 169	43 217	40 742	43 043	44 901	40 545	38 180	41 635
38 873	44 902	42 056	42 953	44 674	39 212	38 297	41 738
12 245	11 604	11 770	12 161	12 208	12 435	11 562	12 111
12 446	11 785	11 957	12 359	12 418	12 634	11 754	12 311
8 997	8 484	8 598	8 943	8 951	9 160	8 532	8 878
9 340	8 750	8 968	9 246	9 274	9 473	8 827	9 203
9 868	9 197	9 406	9 742	9 765	9 909	9 243	9 702
10 586	9 893	10 130	10 515	10 472	10 695	9 905	10 438
12 032	11 132	11 536	11 915	11 793	12 006	11 265	11 810
11 338	10 671	10 815	11 194	11 240	11 416	10 625	11 157
8 158	7 569	7 738	7 940	7 967	8 125	7 819	7 911
8 890	8 270	8 654	8 733	8 707	9 093	8 825	8 773
9 077	8 468	8 929	8 922	8 896	9 290	9 023	9 003
9 206	8 602	8 997	9 104	9 120	9 385	9 054	9 137
9 741	9 159	9 454	9 617	9 594	9 857	9 502	9 648
10 710	9 978	10 574	10 553	10 507	10 895	10 695	10 665
7 860	7 460	7 685	7 576	7 579	7 735	7 445	7 722
10 121	9 594	9 778	9 943	9 968	10 136	9 545	9 964
10 146	9 968	10 093	9 922	9 918	10 234	9 192	9 942

Tarifverträge, Schiedssprüche und Lohnvereinbarungen
in der Zeit vom 1. I. 1953 — 31. XII. 1953

Gewerbegruppe	Anzahl der betroffenen Arbeitnehmer	Betroffene Arbeitnehmergruppen	Datum des Inkrafttretens	Lohn- / Gehalts-Erhöhung v H	Form der Vereinbarung
Milchwirtschaftliche Betriebe	200	Arbeiter	1. 12. 52	—	Rahmentarif
Milchwirtschaftliche Betriebe	100	Angestellte	1. 1. 53	—	Rahmentarif
Keramische Industrie . .	4 600	Arbeiter	1. 1. 53	—	Manteltarif
Tabakindustrie	800	Arbeiter	1. 1. 53	—	Rahmentarif
Öffentlicher Dienst . . .	25 000	Angestellte	1. 1. 53	6	Verordnung
Versicherungs-Generalagenturen . .	800	Angestellte	1. 2. 53	5	Schiedsspruch
Chemische Industrie . .	1 200	Arbeiter	1. 3. 53	5	Tarifvertrag
Chemische Industrie . .	500	Angestellte	1. 3. 53	—	Rahmentarif
Textil- u. Lederindustrie	100	Angestellte	1. 4. 53	—	Rahmentarif
Weiterverarbeitende Eisen- u. Metallindustr.	5 200	Angestellte	1. 5. 53	4	Lohnvereinbarung
Graphisches Gewerbe und Papiererzeugende Industrie	1 100	Arbeiter	11. 6. 53	—	Manteltarif
Einzelhandel	12 500	Arb. u. Angest.	1. 8. 53	—	Lohnvereinbarung
Brauereiindustrie . . .	300	Angestellte	1. 8. 53	—	Tarifvertrag
Bau- u. Baunebengewerbe	27 100	Arbeiter	1. 9. 53	7	Lohnvereinbarung
Bau- u. Baunebengewerbe	3 500	Angestellte	1. 9. 53	2—26	Lohnvereinbarung
Brauereiindustrie . . .	900	Arbeiter	1. 10. 53	4—5	Tarifvertrag
Kraftfahrzeughandwerk	1 200	Angestellte	1. 12. 53	—	Lohnvereinbarung

Quellennachweis zur Statistik des Saarlandes

Bericht des Statistischen Amtes des Saargebietes.

Heft 1 — 12, Saarbrücken 1923 — 1934.

Jahresbericht der Abteilung Volkswohlfahrt, Landwirtschaft und Forsten, Arbeitsamt und Versicherungswesen der Regierungskommission des Saargebietes.

9 Bände, Saarbrücken 1924 — 1932.

Volks-, Berufs- und Betriebszählung vom 19. Juli 1927.

Bearbeitet und herausgegeben vom Statistischen Amt der Regierungskommission des Saargebietes, Band I — IV, Saarbrücken 1930 — 1932.

Saarwirtschaftsstatistik.

Herausgegeben vom Saarwirtschaftsarchiv. Heft 1 — 9, Saarbrücken 1927 — 1935.

Volks-, Berufs- und Betriebszählung im Saarland 1935.

Band 469 der Statistik des Deutschen Reiches, Berlin 1937.

Statistik des Saarlandes.

Herausgegeben vom Statistischen Amt des Saarlandes, Heft 1 — 3, 1935 — 1938, Saarbrücken 1936 — 1939.

Mitteilungen des Statistischen Amtes des Saarlandes.

Beilage zum Amtsblatt des Reichskommissars für das Saarland, Jahrgang 1936 — 1939, 20 Hefte.

Das Saarland in Zahlen.

Bearbeitet und herausgegeben vom Statistischen Amt des Saarlandes. Heft 1: Gebiet und Bevölkerung, Saarbrücken 1948.

Die Lebenshaltung im Saarland.

Eine Übersicht über die Entwicklung der Lebenshaltungskosten im Saarland von 1920 bis April 1948. Herausgegeben vom Statistischen Amt des Saarlandes, Saarbrücken 1948.

Statistisches Handbuch für das Saarland

1. Ausgabe 1950

2. Ausgabe 1952

Herausgegeben vom Statistischen Amt des Saarlandes

Einzelschriften zur Statistik des Saarlandes.

Bisher erschienen:

Heft 1 — Die Bautätigkeit im Saarland 1948/49.

Heft 2 — Das Personal der Gemeinden und Gemeindeverbände am 31. 12. 1948.

Heft 3 — Die Landwirtschaft im Saarland. Ergebnisse der land- und forstwirtschaftlichen Betriebszählung 1948.

Heft 4 — Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung 1950.

Heft 5 — Obstbau und Obstertrag. Ergebnisse der Obstbaumzählung 1950.

Heft 6 — Die Gemeinderatswahl am 27. März 1949

Heft 7 — Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung 1951

Heft 8 — Amtliches Behördenverzeichnis

Heft 9 — Das Personal im öffentlichen Dienst am 31. 12. 1950.

Saarländische Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen.

Bearbeitet und herausgegeben vom Statistischen Amt des Saarlandes.
Jährlich 4 Hefte.

Bisher erschienen: Jahrgang 1 bis 4 — 1949 bis 1952
Jahrgang 5 — 1953 — Heft 1/4

Trois ans de présence française en Sarre.

La documentation française. Notes documentaires et études Nr. 991
(Série européenne CXXVIII) Paris, 13, 9. 1948.

Bulletin d'information et de statistiques.

Das Saarland während des 1. Halbjahrs 1948.

Herausgegeben von der Saar - Archiv G. m. b. H., Saarbrücken 1948.

Statistischer Jahresbericht der Stadt Saarbrücken.

Jahrg. 1923 und 1924, herausgegeben von der Statistischen Abteilung
der Preisprüfungsstelle.

Jahrg. 1925, 1926 und 1927, herausgegeben von der Statistischen Ab-
teilung der Stadt Saarbrücken.

Jahrg. 1928, herausgegeben vom Statistischen Amt der Stadt Saar-
brücken.

Jahrgang 1929, herausgegeben vom Statistischen und Wahlamt der
Stadt Saarbrücken.

Jahrg. 1930, herausgegeben vom Verkehrs- und Wirtschaftsamt der
Stadt Saarbrücken.

Jahrg. 1931 und 1932/33, ohne Angabe der herausgebenden Dienst-
stelle.

Jahrg. 1934 - 36, 1937 - 38, 1939 - 47 und 1948/49, herausgegeben vom
Statistischen Amt der Stadt Saarbrücken.

Beiträge zur Statistik der Stadt Saarbrücken.

Herausgegeben vom Statistischen Amt der Stadt Saarbrücken.

Heft 1: Die Saarbrücker Wohnungsverhältnisse nach der Wohnungs-
zählung vom 10. Oktober 1935, Saarbrücken 1937.

Heft 2: Statistischer Rückblick auf die Landtagswahl am 5. Oktober
1947, Saarbrücken 1947.

Heft 3: Löhne, Preise, Lebenshaltungskosten 1934 — 1947. Saar-
brücken 1948.

Heft 4: Statistischer Rückblick auf die Gemeinderatswahl in der
Stadt Saarbrücken am 27. März 1949. Saarbrücken 1949.

Statistischer Vierteljahresbericht der Stadt Saarbrücken.

Erschienen vom 1. 10. 1912 — 31. 3. 1916.

Statistischer Monatsbericht der Stadt Saarbrücken.

Jahrg. 1925, herausgegeben von der Statistischen Abteilung der Stadt
Saarbrücken. Saarbrücken 1925/26.

Statistische Mitteilungen der Stadt Saarbrücken.

Herausgegeben vom Statistischen Amt der Stadt Saarbrücken.

Heft 1, 1. Halbjahr 1946.

Verwaltung und Statistik der Stadt Saarbrücken.

Herausgegeben vom Statistischen Amt der Stadt Saarbrücken.

Bisher erschienen: 1949 3. und 4. Vierteljahr.

1950 1. bis 4. Vierteljahr.

1951 1. bis 4. Vierteljahr.

1952 1. bis 4. Vierteljahr.

1953 1. Vierteljahr.

Veröffentlichungen des Statistischen Amtes des Saarlandes

Amtliches Gemeinde- und Ortsverzeichnis des Saarlandes

mit Übersichtskarte (8. Auflage) nach dem Gebietsstand vom 1. Okt. 1949
Preis 100.— Fr.

Die Märkte im Saarland mit Wochen-Kalender 1954 Preis 200.— Fr.

Saarländische Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen

Bearbeitet und herausgegeben vom Statistischen Amt des Saarlandes
Jährlich 4 Hefte

Bisher erschienen: Jahrgang 1 bis 3 - 1949 bis 1951 vergriffen
Jahrgang 4 - 1952 - Heft 1/2 u. 3/4 Preis 200.— Fr.
Jahrgang 5 - 1953 - Heft 1/4 Preis 200.— Fr.

Einzelschriften zur Statistik des Saarlandes

Bisher erschienen:

- Heft 1 - Die Bautätigkeit im Saarland 1948/49 vergriffen.
Heft 2 - Das Personal der Gemeinden
und Gemeindeverbände am 31. 12. 1948 Preis 100.— Fr.
Heft 3 - Die Landwirtschaft im Saarland.
Ergebnisse der land- und forstwirtschaftlichen Betriebszählung 1948 Preis 100.— Fr.
Heft 4 - Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung 1950 vergriffen.
Heft 5 - Obstbau und Obstertrag
Ergebnisse der Obstbaumzählung 1950 Preis 200.— Fr.
Heft 6 - Die Gemeinderatswahl am 27. März 1949 Preis 200.— Fr.
Heft 7 - Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung 1951 vergriffen
Heft 8 - Amtliches Behördenverzeichnis vergriffen
Heft 9 - Das Personal im öffentlichen Dienst
am 31. 12. 1950 Preis 200.— Fr.

Statistisches Handbuch für das Saarland

1. Ausgabe 1950 vergriffen
2. Ausgabe 1952 Preis 2000.— Fr.

Die Saar-Wirtschaft

Zeitschrift für Industrie, Handel und Gewerbe

Unter Mitwirkung des Wirtschafts- und Finanzministeriums

Einzelverkaufspreis 60.— Fr., Monatsbezugspreis 100.— Fr.

Saarländische Verlagsanstalt und Druckerei G. m. b. H.
Saarbrücken 3, Ursulinenstraße 1